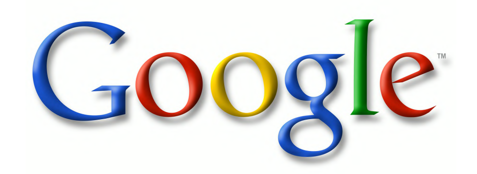
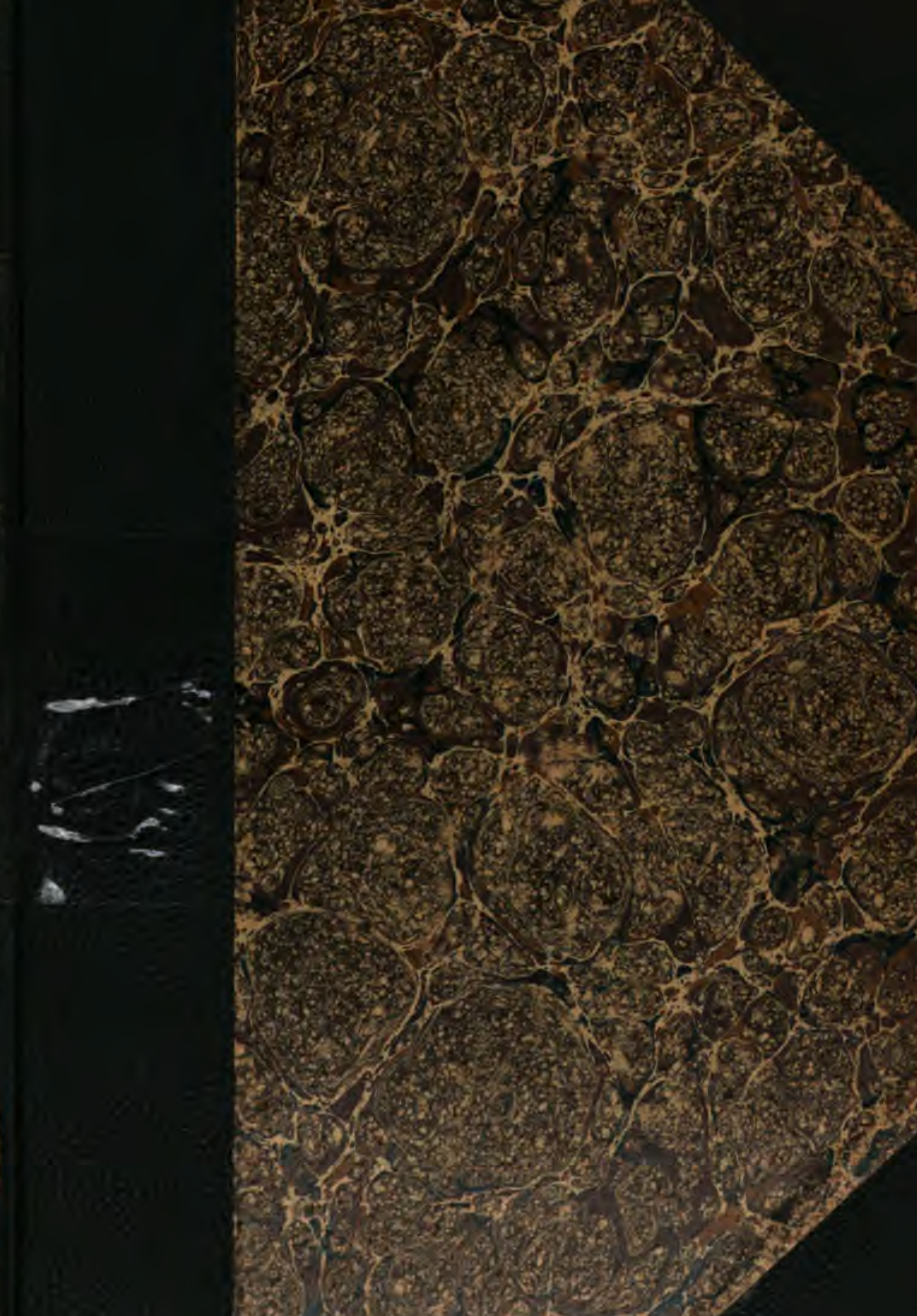
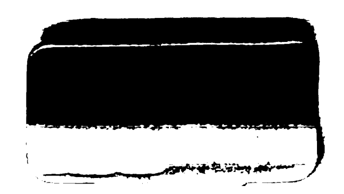
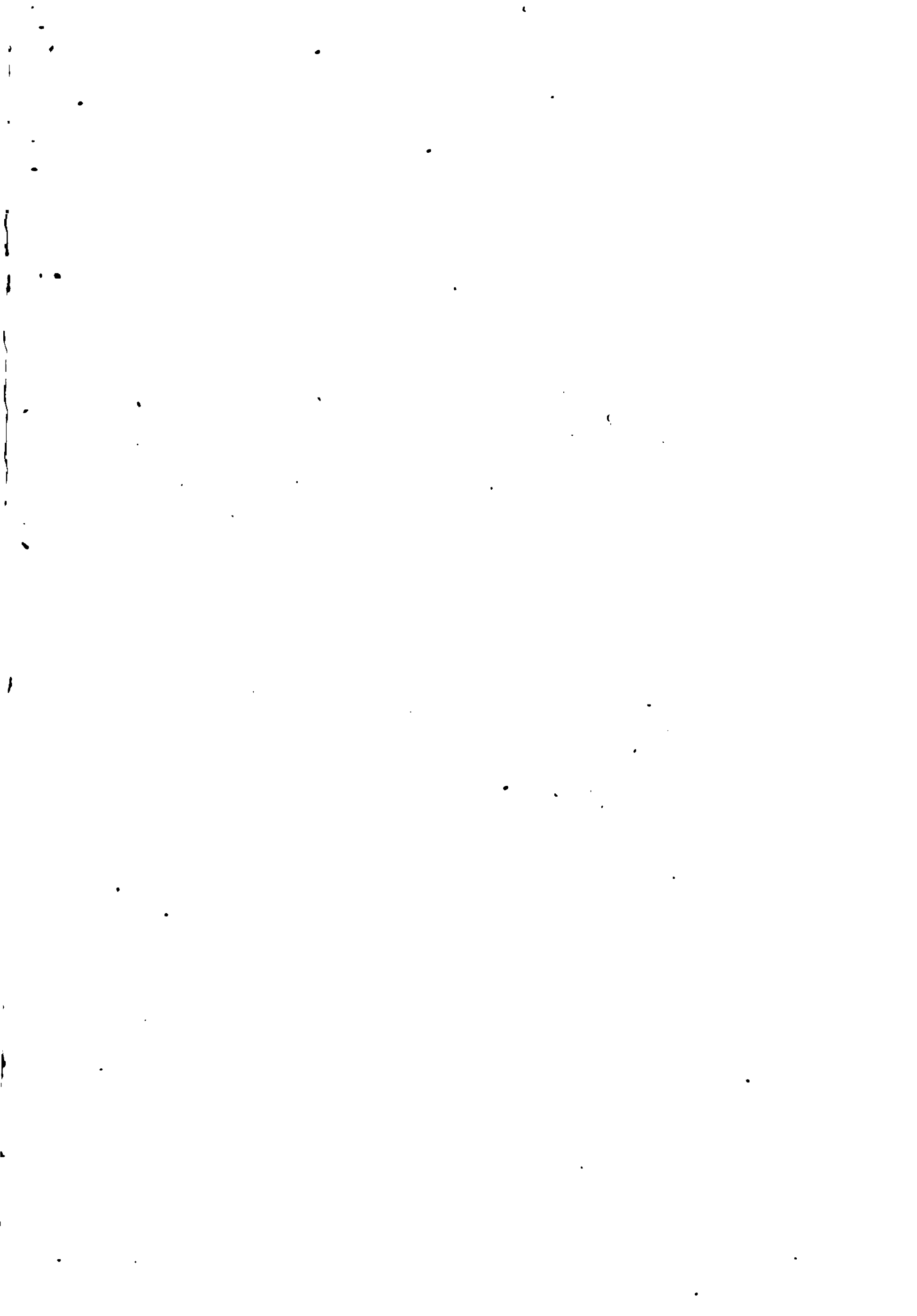










HISTORISCH-KRITISCHE UNTERSUCHUNGEN

ZUR

DRITTEN DEKADE DES LIVIUS

VON

DR. HERMANN HESSELBARTH.

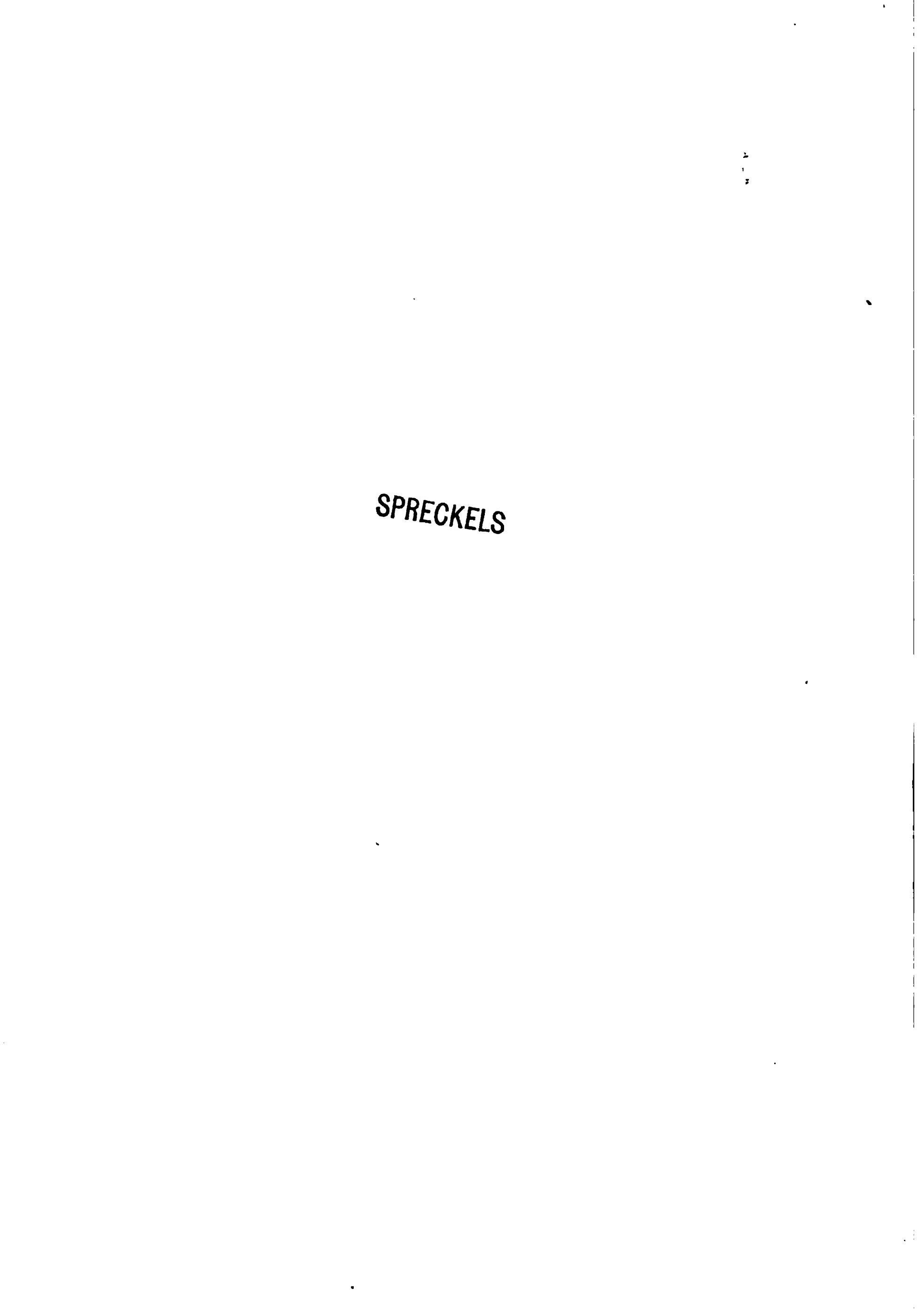
MIT EINER KARTE.



HALLE A. S.,

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1889.



Inhalt.

Einleitung.

Wer an die dritte Dekade des Livius mit der Hoffnung heranträte, eine durchdachte und innerlich verarbeitete, wenn auch vielleicht von beschränktem Standpunkt aufgefafste Darstellung des gröfsten nationalen Krieges der Römer zu finden, würde sich sehr enttäuscht sehen. Livius weifs z. B. bei den zum Ausbruch des Krieges führenden Verhandlungen eingestandenermafsen nicht aus noch ein, und seine Nachrichten über diesen oder jenen Kriegsschauplatz lassen sich nur allzuoft gar nicht zu einem Bilde vereinigen. Überall finden wir Abschnitte von ganz verschiedener Herkunft und ungleichem Wert mosaikartig aneinandergereiht oder nur oberflächlich verbunden. Überall Widersprüche, Ecken und Kanten; zuweilen doppelte Berichte über dieselben Thatsachen, viel häufiger natürlich klaffende Lücken.

Es fehlte Livius offenbar an einer rationellen Methode, und der Mangel ist in der dritten und den folgenden Dekaden besonders fühlbar. Denn dafs ihm hier neben mangelhaften und arg entstellten Quellen offenbar auch vortreffliches Material zu gebote stand, macht seine Unfähigkeit zu wählen und zu vereinigen nur noch offenkundiger, den Gesamteindruck noch ungenügender. Hilflos gegenüber dem bunten Material, hat Livius nur ein Flickwerk zu liefern vermocht, nicht unähnlich jenen Kirchenbauten, zu welchen die Hände verschiedener Geschlechter in verschiedenen Stilarten ihr Teil beigetragen haben.

Aber wie den Kunsthistoriker ein so zusammengeflickter Bau oft mehr interessiert als der schönste, nach einem Plan und in einem Gufs erstandene gotische Dom, so sind die bezeichneten Mängel des Livianischen Werkes gerade das, was den Geschichtsforscher immer wieder anlockt, was ihm eine Aufgabe stellt, welche im Falle des Gelingens reiche Ausbeute verheifst.

In der That, wer den Schlüssel zur Entstehung der dritten Dekade fände, würde abgesehen von der richtigeren Würdigung des Schriftstellers zweierlei erzielen. Er würde einerseits eine genauere Wertbestimmung der aus der dritten Dekade so reichlich strömenden Nachrichten ermöglichen und die Geschichte jenes denkwürdigen Krieges erheblich fördern, anderseits durch teilweise Rekonstruktion der verlorenen Quellen unsre Kenntnis der älteren römischen Geschichtsschreibung bereichern.

Wie wünschenswert letzteres wäre, wie mangelhaft unser oft genug auf Ciceros unzuverlässige Angaben beschränktes Wissen von der älteren historischen Literatur ist, braucht kaum bemerkt zu werden. Aber auch die Geschichte unsers Zeitraums selbst liegt im Argen. Wo Polybios fehlt, tappen wir im Dunkeln, und selbst wo er und Livius sich gegenüberstehen, schwanken unsre ersten Darsteller nur allzuoft, offenbar weil die Mittel fehlen, der breiten, so bestimmt auftretenden Tradition bei Livius auf den Grund zu sehen. So wenn Mommsen die saguntinische Klausel, welche nach den römischen Quellen im Hasdrubalischen Vertrag stand, mit dem bestimmt verneinenden Zeugnis des Polybios zu vereinbaren trachtet, oder wenn Ihne und K. I. Neumann gar den Polybianischen Bericht über Hannibals Zug auf Rom gegen den Livianischen verwerfen. Bei der Schlacht von Baecula nehmen neuer-

dings die meisten Gelehrten, gestützt auf Appian, eine Fälschung im Interesse Scipios bei Polybios an und wollen Hasdrubal Gisgos Sohn an die Stelle des Barkiden setzen. Es dürfte ohne Beispiel sein, dafs über eine Epoche, für welche das Material so umfangreich ist, und aus welcher es vortreffliche zeitgenössische Berichte von beiden Parteien gegeben hat, eine solche Unsicherheit herrscht.

Der Preis ist also hoch, vielleicht der höchste, welcher Quellenforschungen winkt, und viele Hände haben nach ihm gegriffen oder wenigstens Annäherungsversuche von diesem oder jenem Punkte aus gemacht.

Die überreiche, grofsenteils in zahllose Dissertationen und Programme zersplitterte Literatur einigermafsen vollständig aufzuführen, wäre mühselig, sie im einzelnen zu würdigen, kaum möglich. Neuere Schriften von gröfserer Bedeutung hoffe ich nicht übersehen zu haben und wird man citiert finden, desgleichen viele Einzeluntersuchungen auch älteren Datums, da solche eben ihres speziellen Inhaltes wegen länger Wert behalten, während manche allgemeinere Aufsätze, an sich lesenswert, jetzt überholt und entbehrlich sind. Polemisiert habe ich nur, wo entgegenstehende Ansichten den Schein für sich hatten, oder wo es zur besseren Entwicklung meiner Meinung förderlich schien. Bessermachen ist gerade auf diesem Boden die beste Widerlegung.

Wie aber zur Zeit die Quellenfrage im grofsen und ganzen in der dritten Dekade liegt, will ich, nach einem Blick auf die Nachbargebiete, in Kürze angeben. In der ersten Dekade ist trotz mancher schönen Untersuchung über die Entstehung und allmähliche Ausbildung dieser oder jener Erzählung dennoch das Verfahren des Livius noch nicht aufgeklärt. Zudem war es dem anfangs soviel einfacheren Stoff gegenübe

auch offenbar ein anderes als in den späteren Teilen seines Werkes. Für die vierte und fünfte Dekade hingegen hat Nissen[1]) die Frage, welche Quellen und wie sie Livius benützte, zum einen Teil glücklich gelöst. Er hat die griechische Quelle, Polybios, von den römischen mit scharfem Blick geschieden und sich damit nach jeder Richtung bleibende Verdienste errungen, obgleich ich das Urteil über die Arbeitsweise des Livius etwas anders gefafst sehen möchte. Dagegen ist er über eine allgemeine Charakteristik der annalistischen Partieen nicht hinaus gekommen. Er sprach zwar die Hoffnung aus, dafs genauere Forschungen viel weiter führen würden, meinte aber doch, eine Scheidung im einzelnen werde schwierig und wohl geradezu unmöglich sein, eben weil die Annalisten (hier wohl nur Valerius Antias und Claudius) sich zum Verwechseln ähnlich sähen. Jene Hoffnung hat sich denn auch nicht erfüllt; nur an zwei Stellen ist es Mommsen[2]) gelungen, die Arbeit der Annalisten, besonders des Antias, genauer aufzudecken und zu charakterisieren. Unger[3]) hat freilich eine Verteilung der Gesamtmasse vorgenommen, indem er mit Benützung der wenigen vorhandenen Anhaltspunkte allerlei Charakteristika aufgestellt hat; allein seine Ergebnisse sind keineswegs überzeugend, vgl. unten S. 667 Anm. 3.

Günstiger nun als irgendwo liegen die Bedingungen für die Quellenforschung in der dritten Dekade. Hier fallen sofort die Abschnitte ins Auge, welche sich mit Polybios

1) Krit. Unters. über die Quellen der 4. und 5. Dekade des Livius. Berlin Weidmann 1863.

2) Der Scipionenprozefs, und: Der Friede mit Antiochos, jetzt zusammen in den Forschungen Bd. II.

3) Die röm. Quellen des Livius in der 4. und 5. Dekade. Philol. Supplbd. III 1877.

fast vollständig decken. Ein Teil dieser Abschnitte trägt den Stempel karthagischen Ursprungs an der Stirn. Andre Partieen stehen dem grofsen Scipio offenbar nahe. Kurz ein grofser Teil der Livianischen Erzählungen weist deutliche Merkmale seiner Abkunft auf. Wir haben ferner Polybios für den Anfang vollständig, späterhin in grofsen Bruchstücken zur Vergleichung, von Coelius verhältnismäfsig zahlreiche Fragmente, welche ihn als einen in mancher Hinsicht originellen Schriftsteller erkennen lassen. Endlich bieten die Quellen zweiten und dritten Ranges gerade hier ein ziemlich reiches und, was die Hauptsache ist, zum guten Teil selbständiges Material, das, wenn auch vorläufig nicht bestimmbar, doch mit Livius verglichen manche Stützpunkte zu bieten verspricht.

Und dennoch hat bis heutigentages noch nicht einmal die Kardinalfrage, ob Polybios von Anfang der Dekade an benutzt sei, eine allgemein anerkannte Lösung gefunden! Während vom 24sten Buche an die Benutzung für die sicilischen, griechischen, spanischen[1]) Ereignisse eigentlich nicht mehr bestritten werden kann, stehen sich in betreff des 21 und 22sten Buches noch immer die beiden am eingehendsten von C. Peter[2]) und C. Böttcher[3]) begründeten Ansichten gegenüber, von denen die eine Livius' Übereinstimmung mit

1) Seit die Echtheit der im Puteanus fehlenden Kapitel durch die Analecta Liviana von Studemund und Mommsen erwiesen und die handschriftliche Überlieferung der zweiten Hälfte der Dekade durch die kritische Ausgabe von Luchs Berlin 1879 nach allen Seiten klargestellt worden, ist die Benutzung der Polybianischen Beschreibung Neukarthagos Liv. XXVI 42 über allen Zweifel erhaben.

2) Livius und Polybios. Halle Buchhdlg. d. Waisenh. 1863.

3) Krit. Unters. üb. d. Qu. des Livius im 21. und 22. Buche. Fleckeisens Jbb. Supplbd. V 1869.

Polybios auf direkte Abhängigkeit zurückführt, die andre auf Abhängigkeit von Coelius, welcher aus denselben Urquellen wie Polybios (vornehmlich aus Silenos) geschöpft habe.

Dazwischen steht die zwar in der Literatur wenig[1]) vertretene, aber sehr naheliegende und, wie mir bekannt, von manchen Gelehrten geteilte Ansicht, dafs Coelius auch aus Polybios geschöpft haben möchte. Ein andrer vermittelnder Vorschlag Hirschfelders, Benutzung eines Polybianischen Auszuges durch Livius anzunehmen, hat nirgend Anklang gefunden.

Ist die Quellenfrage betreffs der Historiker zweiten und dritten Ranges beantwortet und von dieser Seite unsre Frage gefördert worden? — Bekanntlich werden die für die ältere Geschichte hochbedeutsame Eponymenliste und die vortrefflichen kurzen Nachrichten in Diodors ersten beiden Dekaden nach Niebuhrs Vorgang von Mommsen auf Fabius Pictor zurückgeführt, und in seinem, übrigens viel bestrittenen, Aufsatz: Fabius und Diodor,[2]) hat er sich für die Ausdehnung dieser Annahme auf alle Diodorischen Nachrichten römischen Ursprungs bis zu Ende des zweiten punischen Krieges ausgesprochen. Diese Ausdehnung dient freilich dazu, den Satz plausibler zu machen. Erfordert wird sie aber nicht, und noch weniger ist sie irgendwie bewiesen. Aus dem ersten punischen Kriege kann von den umfangreichen Fragmenten (5 Oktavseiten bei Dindorf) keines mit Bestimmtheit auch nur auf eine römische Quelle überhaupt zurückgeführt werden. In dem Fragment XXV. 13 über den grofsen Gallierkrieg finden

---

1) Kessler: Secundum quos auct. Liv. res a Scipione maj. in Afr. gestas narraverit. Diss. Kiel 1877.

2) Hermes XIII. S. 305 ff.

wir freilich Angaben, die auf Pictors „klassische" Schilderung zurückgehen. Aber was will das sagen? Mufs etwa auch Livius in der zweiten Dekade, weil aus ihm (durch Orosius und Eutropius) solche Angaben sogar mit Berufung auf Fabius erhalten sind, aus Fabius selbst geschöpft haben?

Auch Appians Quelle glaubte man längst in Fabius Pictor gefunden zu haben. Erwiesen ist aber durch die älteren Untersuchungen nichts weiter, als dafs Appian im Hannibalischen Kriege der annalistischen Tradition folgt.[1]) Auf Pictor riet man, ebenfalls nach Niebuhrs Vorgang, weil er in griechischer Sprache geschrieben, und weil er Annib. 27 erwähnt wird. Aber schon Wölfflin und Friedersdorff in den später anzuführenden Untersuchungen, obwohl sie mit der hergebrachten Meinung nicht brachen, hatten doch immer wieder grofse Bedenken; und in neuerer Zeit scheint man immer mehr die Unmöglichkeit erkannt zu haben, auf diesen vortrefflichen zeitgenössischen Berichterstatter Entstellungen zurückzuführen, wie wir sie beispielsweise über den Hasdrubalischen Vertrag bei Appian finden. Man beachte auch, dafs Niebuhr von Pictor eigentlich ein sehr ungünstiges Urteil hatte, und dafs ihm als die Urquelle für den Hannibalischen Krieg einschliefslich der Nachrichten karthagischen Ursprungs jener Cincius Alimentus galt, qui captum se ab Hannibale scribit.

Über die Erkenntnis, dafs Pictor nicht Appians Quelle sein könne, ist man seither nicht hinausgekommen. Denn

---

1) S. besonders Buchholz: D. Quell. des Appian und Dio Cassius für d. Gesch. d. 2. pun. Krieges. Progr. Pyritz 1872. C. Peter hatte Appian und Dio, was zwar bequem aber ganz unhaltbar war, aus den „fabulierenden griechischen Schriftstellern Silenos, Sosylos, Chaireas" abgeleitet; und so noch H. Peter, nur mit Weglassung des ersten Namens.

die Beziehungen zur gens Sempronia, welche man[1]) hat finden wollen, sind sehr schwach. Anderseits ist selbst der rein annalistische Charakter Appians unsicher geworden seit der, in der Hauptsache sogar von L. Ranke anerkannten, Entdeckung Kellers,[2]) dafs in der Libyke die Hauschronik der numidischen Königsfamilie stecke, und dafs Appians Quelle Juba sei.

Ich halte freilich von dieser Entdeckung ebensowenig als von der zu fast unbestrittener Geltung gelangten Hypothese von Soltau,[3]) dafs Plutarchs Fabius und Marcellus aus Juba geschöpft seien. Übrigens hat man sich nicht darum gekümmert,[4]) dafs Plutarch mit der Annibaike, in der gerade eine Hauptbeweisstelle für Juba gefunden wird, in hellem Widerspruch steht und also beide Hypothesen unmöglich richtig sein können.

Dafs in Dio Cassius Coelius stecke, hat für die Anfänge des Krieges Posner,[5]) für den afrikanischen Schauplatz Zielinski[6]) nachgewiesen. Das ist wichtig. Aber wenn Posner der Böttcherschen Ansicht über Livius beipflichtete, so erhebt sich die Frage wiederum, wieso beides sich zusammenreimt.

---

1) Vollmer: Die Quellen der 3. Dekade des Livius. Progr. Düren 1881.

2) Der 2. pun. Krieg und seine Quellen. Marburg 1875.

3) De fontib. Plutarchi in secundo bello Pun. enarrando. Diss. Bonn 1870.

4) Vollgraff: Greek writers of roman history, Leyden v. d. Hoeck 1880, welcher die verschiedenen Hypothesen über Appian und Plutarch nur zu sanguinisch zu einem Gebäude vereinigt hat, läfst den Marcellus auffälligerweise ganz aus dem Spiel. Aber auch der Fabius stimmt ja mit Appian ganz und gar nicht!

5) Quib. auctorib. in bello Hannibalico enarrando usus sit Dio Cassius. Diss. Bonn 1874.

6) Die letzten Jahre des 2. pun. Krieges. Leipzig Teubner 1880.

Und auch Zielinski hat einen ähnlichen Fehler, aufser anderen, gemacht, indem er seinen Satz auf Appian ausdehnte.

Von den Schriftstellern dritten Ranges sollte, als Böttcher den Coelius „entdeckt" hatte, bald dieser bald jener aus ihm geschöpft haben. Ernsthafter war die Frage, welche Mommsen in der Abhandlung über den Scipionenprozefs aufwarf — und ihre Bejahung hätte eine gute Aussicht eröffnet — ob nicht alles Nichtlivianische in der Schrift De vir. ill. auf Antias zurückgehe. Allein zahlreiche neuere Untersuchungen[1]) über dies Buch und über die vielfach verwandte Kompendienliteratur haben zu anderen Ergebnissen geführt, welche recht interessant sind. Zunächst ist Livius, auch die Bearbeitung, auf welche die Periochae, Eutropius, Orosius u. s. w. zurückgehen, von dem Verfasser schwerlich benutzt, hingegen erstens Viten, wahrscheinlich des Nepos, zweitens aber ein Geschichtsbuch, welchem grofsenteils dieselben Annalisten wie Livius vorlagen. Und aus dem nämlichen Geschichtsbuch haben Ampelius, Florus[2]) und Eutropius geschöpft,

1) Zur Orientierung vgl. den vortrefflichen Jahresbericht über Eutropius von Eussner, Philol. XLV S. 509 ff., dazu jetzt noch die wichtigen Arbeiten von Rosenhauer: Symbolae ad quaest. de fontib. libri de vir. ill. Gratulationsschrift für Würzburg, Kempten 1882 und der Bericht im Philol. Anz. Separatheft I S. 733—759, sowie Vinkesteyn, de fontib. libri de vir. ill. Leyden Brill 1886. Letzterer will von Benutzung von Viten nichts wissen, weil Rosenhauers Beweise nicht zwingend seien. Aber überzeugend sind sie gewifs.

2) Für Florus und Ampelius mufs m. E. noch ein Mittelglied angenommen werden, schon eine Art Kompendium, da der Schematismus (bellorum genera quattuor: gentile, sociale, servile, civile; belli species, belli causa) bei beiden vorkommt. Zieht man dahin auch die fünf Verfassungsphasen Ampel. 29, so ist eine Spur davon selbst De vir. ill. 21: Populus Romanus, cum seditiosos magistratus ferre non posset, decem viros legibus scribendis creavit.

letztere beiden neben Livius und zwar jener mehr, dieser weniger. Insofern hat aber auch Mommsens Frage, wie mir scheint, das Richtige getroffen, als jenes verlorene Geschichtsbuch sich wohl je länger je mehr, wie im wesentlichen ja auch Livius, an Antias angeschlossen hatte.

Soviel wird man aus dieser Skizze entnehmen, daſs der Bau von Grund auf neu begonnen werden müſste, und daſs es endlich an der Zeit wäre, die ganze Dekade und alle daneben hergehenden Darstellungen in betracht zu ziehen. Vermutungen über die Quelle des einen Schriftstellers müſsten, was so oft versäumt worden ist, möglichst an den andern erprobt werden.

Aber ist nicht vielleicht das ganze Unternehmen doch im wesentlichen aussichtslos? Viele haben es aufgegeben, und wer es durchzuführen verheiſst, thut wohl die Hilfsmittel, auf welche er vertraut, den Weg, welchen er einzuschlagen gedenkt, im voraus anzudeuten. Zunächst die Polybiosfrage muſs lösbar sein und stünde nur in dem m. E. glücklicherweise nicht zutreffenden Falle miſslicher, daſs die Benutzung indirekt wäre. Die Frage ist denn auch im Streit der Meinungen gefördert worden, und die Wage neigt sich immer mehr zum Vorteil der Peterschen Partei, welche anfangs durch Böttchers Schrift stark ins Gedränge gekommen war. So habe ich Gelegenheit genommen auf verschiedene Fälle hinzuweisen, wo schon Weiſsenborn in den neueren Auflagen die Benutzung anerkannt hatte. Auch Mommsen, der übrigens in seinen Vorlesungen von jeher betont hatte, daſs der Auszug aus der lacinischen Tafel Liv. XXI 21 auf irgend eine Weise von Polybios selbst herstammen müsse, und (in privater Mitteilung) auch beim Poübergang Benutzung des Polybios zugegeben hatte, hat sich neuerdings von Zielinski überzeugen lassen und den afrikanischen Krieg in seinem Auf-

satz über Zama preisgegeben. Das Beste, was über die Quellenfrage im Anfang der Dekade geschrieben ist, ist Wölfflins Untersuchung.[1]) Er suchte der Sache von einer neuen Seite beizukommen durch den Nachweis, dafs Coelius die Ereignisse wesentlich von Polybios und von der Wahrheit abweichend dargestellt habe und nicht den Polybios ähnlichen Stücken des Livius, sondern den abweichenden zu grunde liege. Im einzelnen hat Wölfflin einige Fehlgriffe gethan und ist besonders darin zu weit gegangen, dafs er dem Coelius auch zur Last gelegt hat, was blofs Verwirrung des Livius ist. Aber sein Weg ist gut. Bei scharfer Beleuchtung des Cölianischen wird das Polybianische bei Livius vielfach von selbst kenntlich werden. Es werden sich ferner im Laufe der Untersuchungen manche Kennzeichen für Polybios ergeben, davon eines besonders scharf, nämlich die sich eine ganze Zeit hindurch fortsetzende Verrückung der Polybianischen Abschnitte um ein Jahr. Somit mache ich mich anheischig die Polybiosfrage vollständig zu lösen.

Was die rein römischen Partieen betrifft, so ist also zunächst der Cölianische Anteil in manchen Teilen bestimmbar. Ein Hilfsmittel, allerdings kein unbedingtes, da er keineswegs Coelius allein wiedergiebt, ist dabei Dio Cassius. Plutarch dagegen, dessen Fabius nach Soltau ja den (durch Juba vermittelten) Coelius darstellen sollte, hat nur irregeführt und wird sich vielmehr ganz überwiegend aus Livius und Polybios zusammengearbeitet zeigen. Von der Ansicht Heynachers,[2])

1) Antiochos von Syrakus und Coelius Antipater. Winterthur 1872. Weiter führte die Sache sein Schüler Lutterbacher: De fontib. libr. 21 et 22 Titi Livii, Diss. Strafsburg 1875. Für den afrikanischen Krieg gelangte zu ähnlichen Ergebnissen Zielinski.

2) Über die Stellung des Silius Italicus unter den Quellen zum 2. pun. Krieg. Progr. Ihlfeld 1877.

dafs Silius Italicus ein selbständiger Wert zukomme, ist man wohl mittlerweile schon allgemein[1]) zurückgekommen; ich berücksichtige den Dichter grundsätzlich nicht.

Es kommt uns aber ferner von ungeahnter Seite eine unschätzbare Hilfe. Von Valerius Antias, dem offenbar, wie schon Vollmer hervorhob, ein sehr wesentlicher Anteil an der dritten Dekade gebührt, ist nicht nur einiges aus der Nebenquelle der obengenannten Kompendien erhalten, sondern nach meiner Überzeugung haben Diodor und Appian, an denen man jedenfalls für unsern Zeitraum aufs deutlichste die Quellengemeinschaft sieht, direkt aus ihm geschöpft. Die Beweise für diese zunächst wenig glaublich scheinende Hypothese mufs natürlich die Untersuchung bringen. Eine Zusammenstellung der Hauptmomente für diese, sowie die übrigen Grundzüge meiner Analyse findet man im letzten Abschnitt. Bewährt sich aber der Satz, so haben wir den grofsen Vorteil, dafs ein weiterer Hauptbestandteil der dritten Dekade bestimmbar ist.

So hoffe ich die Quellenfrage, an der sich so viele versucht, in der Hauptsache erledigt zu haben, mag auch manches im einzelnen nachzuholen oder zu ändern sein. Viele, ermüdet durch die vergeblichen Anläufe, würden mit weniger zufrieden gewesen sein; ich habe den Wunsch gehört, dafs ich mich auf die Polybiosfrage beschränken möchte, oder dafs überhaupt nur einmal das unbedingt Sichere zusammengestellt würde. Aber ich habe schon angedeutet, wie hier alle

---

1) Schlichteisen: De fide hist. Silii Italici. Diss. Königsb. 1881; Kerer: Die Abhängigk. des Silius von Livius. Progr. Botzen 1881; und besonders Bauer: Das Verhältn. der Punica des Silius Italicus zur 3. Dekade des Livius. Diss. Erlangen 1883.

Fragen zusammenhangen. Und was heifst hier ganz sicher? Oder wie anders kann man zur gröfstmöglichen Evidenz gelangen als durch Umfassung des Materials? Livius' Verhalten zu Polybios z. B. konnte nur dann ganz aufgeklärt werden, wenn ich es — wie das freilich eben erst die neugewonnenen Anhaltspunkte ermöglichten — in allen Teilen verfolgte. Insbesondre aber meine Vermutung über Appians Quelle mufste vollständig entwickelt und in allen ihren Konsequenzen erprobt werden.

So wichtig es mir aber war, meine abweichenden, neuen Ansichten ins rechte Licht zu setzen, Advokatenarbeit wollte ich nicht liefern, und oberster Grundsatz war mir, beides das Für und Wider anzuführen und so das Nachprüfen nicht zu erschweren, sondern zu erleichtern. So hoffe ich, wird mein Buch auch Gegnern und Skeptikern erwünscht sein, da es die für den gegenwärtigen Stand der Forschung wesentlichen Hilfsmittel aus der ganzen dritten Dekade und den parallelen Quellen zurechtlegt. Es ist geschrieben auch für diejenigen, welche diesen Streitfragen noch nicht näher getreten sind und doch um des Verständnisses des Livius willen einen Einblick zu gewinnen wünschen. Es bildet gewissermafsen einen quellenkritischen Kommentar zu Livius.

Auch die wichtigeren Streitfragen und Rätsel der Geschichte des zweiten punischen Krieges habe ich, da die Beurteilung der Quellen in dieselben eingreift, kurz zu behandeln Anlafs gehabt. Eine zusammenhangende Revision dieses Geschichtsabschnittes dürfte erst ratsam sein, wenn sich die Meinungen über mein Buch ausgesprochen haben. Hingegen habe ich schon jetzt im letzten Abschnitt den Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Tradition bis auf Livius gegeben.

Wenn ich aus den oben angeführten Gründen mich zu einer Teilung und Vereinzelung der Arbeit nicht verstehen

konnte, so habe ich dagegen fünf Proben (1. Der Hasdrubalische Vertrag, 2. Der Beginn des Feldzugs von 217 v. Chr., 3. Die Gefangenen von der Schlacht bei Cannae, 4. Der Untergang des P. und Cn. Scipio, 5. Die Friedensverhandlungen von 203 v. Chr.) vor nunmehr sieben Jahren veröffentlicht.[1]) Meine Absicht dabei war, Fühlung mit andern Ansichten zu gewinnen, Einwürfe und Bedenken hervorzulocken. Es ist mir das nicht in dem Maſse gelungen, wie ich gewünscht. Von Anzeigen ist mir nur eine in die Sache eingehende bekannt geworden, die von Vollmer in der Philologischen Rundschau,[2]) sodann von Abhandlungen, welche jene Themata neuerdings erörtert hätten, nur die drei über die Saguntinische Frage von Meltzer, Faltin, Egelhaaf, von welchen aber bloſs die letztere auf den mir wichtigsten Punkt, nämlich das Vorkommen derselben Fälschung bei Livius und Appian und die auf Antias führende Spur, eingeht und mir allerdings vollständig recht giebt. Vollmers Wunsch, daſs einige der von ihm gemachten Ausstellungen meinen Beifall finden möchten, ist im allgemeinen nicht erfüllt worden. Für den Vorbehalt, welchen er in dem eben bezeichneten Punkte macht, möglich sei es doch auch, daſs Appian aus einem früheren Annalisten geschöpft habe, und für seinen zu

1) Historisch-kritische Untersuchungen im Bereiche der dritten Dekade des Livius. Progr. Lippstadt 1882.

2) II. S. 1622. Allgemeine Beurteilungen konnten bei dem fragmentarischen Charakter des Programms nicht wohl anders als ausweichend und reserviert sein oder nur den Charakter der Arbeit bezeichnen. So erwartet Schiller: Bursians Jahresber. 1882 S. 500 nach den Proben „eine sorgfältige, freilich von Subjektivität ebensowenig, wie die andern Arbeiten dieser Art, freie Untersuchung“, und lobt der Rezensent in der Berliner Philologischen Wochenschrift 1884 S. 329 die „eindringende umsichtige Forschung.“

Probe 3 wiederholten Vorschlag, einen Sempronier (Asellio oder Tuditanus) als Appians Quelle anzunehmen, finde ich nirgends Stützen. Seine Einwürfe gegen 2 und 5 griffen über die in diesen Nummern analysierten Stücke hinaus; und ich kann nur die Hoffnung aussprechen, dafs Vollmer nunmehr durch die vollständige Darstellung sich überzeugen läfst; ebenso bei 4 von der Benutzung des Polybios.

Von gröfserem Nutzen als die öffentliche Diskussion über meine Proben war mir der mündliche und schriftliche Meinungsaustausch mit einer Reihe von Gelehrten, zu welchem mir jene Anlafs gaben. Insbesondre schulde ich Dank Herrn Professor Mommsen und Herrn Professor Seeck; jener hat in den früheren, dieser in den letzten Stadien meiner Arbeit durch kritische Bemerkungen mich auf manche Schwierigkeiten aufmerksam gemacht und vor gewissen Irrwegen bewahrt.

Lippstadt, im März 1889.

Der Verfasser.

Berichtigungen.

S. 82 Z. 25: Periocha, statt: Epitome.

S. 319 Z. 1: Akt III, statt: Akt II.

S. 447 Z. 10: Der Zusatz stammt wohl aus der Beispielsammlung S. 597 Anm.

Erster Abschnitt.

Die Vorgeschichte des Krieges und Hannibals Zug bis zur Trebia.

Der Gang der Untersuchung nötigt mich, in diesem Abschnitt die chronologische Folge zu verlassen und zunächst Hannibals Zug vorweg zu behandeln. Die Übersicht am Schlufs des Abschnitts wird die Ordnung herstellen.

Liv. XXI 21,9 — 22,4 findet sich das berühmte Truppenverzeichnis, um es kurz so zu nennen, von dem in der Einleitung schon die Rede war. Böttcher hat zwar den Nachweis versucht, dafs dasselbe originale Abweichungen gegen Pol. III 33 enthielte. Allein es sind in Wahrheit nur kleine Irrungen des Livius oder kleine Differenzen in der handschriftlichen Überlieferung der Zahlen.[1]) Aufserdem hat Livius die gewöhnliche Reihenfolge Fufsvolk, Reiterei, Elefanten, Flotte hergestellt und die Metagonien, d. h. die westafrikanischen punischen Seestädte, mit denen er nichts anzufangen wufste, einfach civitates genannt. Sonst stimmt der Livianische Text bis in die minutiösesten Details mit dem Polybianischen.

1) Die der Balearen ist bei Polybios ganz ausgefallen. Freilich nach C. Neumann: Zeitalter der punischen Kriege, herausgegeben und ergänzt von G. Faltin, Breslau W. Köbner 1883, S. 268 hat Polybios selbst sie „übersehen“!

Nun kann aber angesichts des bestimmten Zeugnisses des Polybios, dafs er das Verzeichnis auf der Lacinischen Tafel gefunden habe, kein Zweifel sein, dafs kein Schriftsteller vor ihm es gehabt hat. Wenn Böttcher dennoch annimmt, schon Silenos habe es gehabt, natürlich nicht von der Tafel, sondern von Hannibal selbst, so bezichtigt er damit Polybios einer Flunkerei, die niemand verborgen bleiben konnte, welchem Silenos zur Hand war. Man lese nur § 17: *οὐ χρὴ δὲ θαυμάζειν τὴν ἀκρίβειαν τῆς ἀναγραφῆς, εἰ τοιαύτῃ κεχρήμεθα περὶ τῶν ὑπ' Ἀννίβου κατ' Ἰβηρίαν πεπραγμένων, οἵᾳ μόλις ἂν χρήσαιτό τις αὐτὸς κεχειρικὼς τὰς κατὰ μέρος πράξεις, οὐδὲ προκαταγινώσκειν, εἰ πεποιήκαμεν παραπλήσιον τοῖς ἀξιοπίστως ψευδομένοις τῶν συγγραφέων.* (18) *ἡμεῖς γὰρ εὑρόντες ἐπὶ Λακινίῳ τὴν γραφὴν ταύτην* .... Polybios entschuldigt sich wegen der allzu speziellen und unabgerundeten Ziffern damit, dafs es eine urkundliche Anführung sei. Und er hat Recht, in ein Buch würde selbst ein persönlich Beteiligter schwerlich so detaillierte Ziffernreihen aufgenommen haben.

Nur durch zwei Auswege läfst sich angesichts dieser Stelle die Behauptung, dafs in der dritten Dekade oder in den ersten Büchern derselben Polybios nicht benutzt sei, aufrecht halten. Entweder müfste diese Entlehnung ganz vereinzelt und eine nachträgliche Einschaltung sein, oder man nimmt eine indirekte Ableitung (durch Coelius) an. Ad I dürfte unsere Erörterung über Livius im Schlufsabschnitt darthun, dafs solche Nachträge beispiellos bei Livius sind. Und bald genug werden auch weitere Spuren von Polybios sich einstellen. Ad II ist zuzugeben, dafs die ganze Umgebung des Abschnittes auf Coelius hinweist, und wird dennoch eine ein-

gehende Untersuchung zeigen, dafs eine Zurückführung der gesamten Kapitel auf diesen Schriftsteller nicht möglich ist.

Dafs c. 21 Hannibal Winterquartiere in Neukarthago bezieht, dafs er für den ganzen Winter die Spanier beurlaubt, dies beides konnte Livius auch bei Polybios finden. Aber bei dieser Gelegenheit läfst er Hannibal eine Ansprache halten, welche von sonstigen Livianischen Reden (auch Hannibals) durch Kürze und Schwung sehr absticht und auch inhaltlich recht bemerkenswert ist. Kein Wort von dem bevorstehenden Kriege mit Rom. Vielmehr sagt Hannibal, da ganz Spanien unterworfen sei, müsse man nunmehr Beute und Ruhm in fremden Ländern suchen. Zu einem bellum ingentis gloriae praedaeque im nächsten Frühjahr ladet er sie ein. Er ignoriert also die bestehende Verwickelung der beiden grofsen Mächte. Und nicht als karthagischer Feldherr, sondern nur als ihr Oberhaupt spricht er zu den Truppen, als ein Condottiere, der mit überlegener Einsicht dem Heere verschafft, was es sucht, Ruhm und besonders Beute. Sollte vielleicht gar die Anrede socii in dem Sinne: Genossen (vgl. Verg. Aen. I 198, auch Caesars: commilitones) gefafst werden müssen? So fafst in der That von den Herausgebern Wölfflin den Ausdruck. Im staatsrechtlichen Sinne liefse derselbe sich wohl so erklären. Livius denkt sich irrigerweise oft Karthager unter den Truppen, und im Gegensatz zu diesen können dann nach römischer Analogie alle übrigen socii heifsen. Vgl. c. 44, 2; 45, 6. Nachdem im Frühjahr die Spanier wieder eingetroffen, hält Hannibal eine allgemeine Musterung ab und macht eine Reise nach Gades zu religiösen Verrichtungen in dem berühmten Herkulestempel, von welcher Polybios schweigt. Mit inde (sodann) angeknüpft,

kommt nun das Verzeichnis der Truppen und ihre umständliche Hin- und Herschiebung, wovon wir ausgingen.

C. 22, 5: Hannibals Rückkehr von Gades und Aufbruch zum Ebro. Dabei stoſsen wir auf die Angabe des Weges und auf den berühmten Traum. C. 23 die Unterwerfung[1]) von Nordspanien wesentlich wie bei Polybios, jedoch wieder mit einer Besonderheit am Schluſs. Während Polybios kurz bemerkt, daſs Hannibal 10000 Spanier vor den Pyrenäen nach Haus zurückgesandt habe, um sie, das übrige Heer und Spanien selbst bei guter Laune zu erhalten, so weiſs Livius Genaueres: Als der Marsch in die Pyrenäen begann und das Gerücht bestimmter auftrat (postquam . . . traduci exercitus est coeptus rumorque per barbaros[2]) manavit certior de bello Romano), daſs der Kriegszug Rom gelte, gingen 3000 Karpetaner auf und davon. Da schickte Hannibal über 7000 Mann, welche ebenfalls unzuverlässig waren, ihnen nach, indem er vorgab, auch die Karpetaner seien von ihm zurückbeordert. Von den folgenden Verhandlungen mit gallischen Häuptlingen und überhaupt den Details des Marsches bis hinter Ruscino schweigt Polybios ganz.

In dieser ganzen Partie, sowohl c. 21, 1—9 als c. 22, 5 bis c. 24, treffen wir also Schritt für Schritt sachliche Einzelheiten, die bei Polybios fehlen, aber offenbar auf eine vor-

---

1) Daſs Hannibal tripertito den Ebro überschreitet, ist gewiſs Zuthat des Livius, sei es aus bloſser Liebhaberei für militärische Kunstausdrücke (Wölfflin), sei es auf Grund eines Rückschlusses aus der Dreizahl der bekämpften Völker (Föhlisch, üb. d. Benutzung des Pol. im 21. u. 22. Buche des Liv. Progr. Pforzheim 1884).

2) Dieser Ausdruck für Hannibals Heer ist gewählt, um das Erschrecken der Leute bei Nennung des römischen Namens auszumalen.

zügliche Urquelle, ebendieselbe welche Polybios benutzte, zurückzuführen sind. Dies ist heutzutage wohl allgemein anerkannt. Auch Wölfflin hat diesen Abschnitt nicht für Polybios in Anspruch genommen, Luterbacher ihn ausdrücklich als Cölianisch anerkannt. Nebenbei aber, was weniger beachtet ist, durchzieht diese Partie eine eigentümliche, nicht authentische Auffassung von Hannibals Persönlichkeit und Stellung zu seinen Truppen, welche wir als die römisch-nationale bezeichnen können. Die in der That staunenswerte Thatsache, dafs die spanische Armee sich durch ihren Führer zu einem derartigen Unternehmen hinreifsen liefs, wollte auch den nachlebenden Römern nicht in den Kopf. Man suchte und fand natürlich für die unbegreifliche und unbequeme einfache Wahrheit einen Ersatz, der, obwohl künstlich genug, doch Beifall fand. In Ennius' Annalen mag die römische Version, dafs die Einwilligung der spanischen Armee erschlichen gewesen sei, zuerst vorgetragen gewesen sein. Jedenfalls finden wir sie hier bei Livius mit aller Konsequenz durchgeführt. Die offene Erklärung Hannibals vor dem Aufbruch an seine Truppen ist gestrichen. Noch in den Pyrenäen ist diesen nichts Weiteres in Aussicht gestellt als im vorigen Herbst, ein bellum ingentis praedae gloriaeque. Nicht nur Hannibals Plan, in Italien, nicht in Spanien den Feldzug zu eröffnen, sondern überhaupt der Krieg mit Rom ist ihnen nach Livius' Worten unbekannt geblieben. Ich bemerke, dafs auch Appian. Iber. 13 Hannibal, nachdem er von der Kriegserklärung benachrichtigt und zum Beginn der Feindseligkeiten ermächtigt ist, sich rüstet *τὴν μὲν χρείαν οὐχ ὑποδεικνὺς ἐς δὲ τὴν Ἰταλίαν ἐπινοῶν ἐμβαλεῖν*. — Können wir sagen, welches jene Urquelle, welches die unmittelbare römische Quelle des Livius ist?

Wir haben über den Traum die unschätzbare Stelle Cic. de divin. I 24, 49, welche den Bericht des Coelius[1]) anführt und ausdrücklich bezeugt, dafs Silenos des Coelius Gewährsmann war. Der grundlegenden Wichtigkeit halber sei die Stelle hier neben Livius und Zonaras gerückt, obwohl ich Neues nach den vielfachen Untersuchungen darüber nicht zu sagen habe.

Liv. XXI 22, 6:	Zonar. VIII 22 Schluss, P. 408 D:	Cic. de divin. I 24, 49:
. . ad Iberum ducit. ibi fama est in quiete visum ab eo iuvenem divina specie, qui se ab Iove diceret ducem in Italiam Hannibali missum, proinde sequeretur, neque usquam a se deflecteret oculos: pavidum primo nusquam circumspicientem aut respicientem secutum,	Τῷ δ' Ἀννίβᾳ θηρία πολλὰ καὶ ἄγνωστα τὸν Ἴβηρα διαβαίνοντι προκαθηγήσατο καὶ ὄψις ὀνείρου ἐφάνη· ἔδοξε γάρ ποτε τοὺς θεοὺς ἐν ἐκκλησίᾳ καθημένους μεταπέμψασθαί τε αὐτὸν καὶ στρατεῦσαι ὅτι τάχιστα εἰς τὴν Ἰταλίαν προστάξαι, καὶ λαβεῖν παρ' αὐτῶν τῆς ὁδοῦ ἡγεμόνα καὶ ἀμεταστρεπτὶ ὑπ' αὐτοῦ κελευσθῆναι ἕπεσθαι,	Hoc item in Sileni, quem Coelius sequitur, Graeca historia est (is autem diligentissume res Hannibalis persecutus est): Hannibalem, cum cepisset Saguntum, visum esse in somnis a Iove in deorum concilium vocari, quo cum venisset, Iovem imperavisse, ut Italiae bellum inferret, ducemque ei unum e concilio datum, quo illum utentem cum exercitu progredi coepisse. tum ei ducem illum praecepisse, ne respiceret,
deinde cura ingenii humani, cum, quidnam id esset, quod respicere	μεταστραφῆναι δὲ καὶ ἰδεῖν χειμῶνα μέγαν χωροῦντα καὶ	illum autem id diutius facere non potuisse elatumque cupiditate re-

1) Histor. Rom. Fragm. ed. H. Peter. Bd. 1. Teubner 1871, ohne Apparat 1883, fr. 11.

vetitus esset, agitaret animo, temperare oculis nequivisse. tum vidisse post sese serpentem mira magnitudine cum ingenti arborum ac virgultorum strage ferri ac post insequi cum fragore caeli nimbum.	δράκοντα αὐτῷ ἐπακολουϑοῦντα ἀμήχανον	spexisse. tum visam beluam vastam et immanem, circumplicatam serpentibus, quacunque incederet, omnia arbusta, virgulta, tecta pervertere.
tum, quae moles ea, quidve prodigii esset quaerentem, audisse vastitatem Italiae esse, pergeret porro ire nec ultra inquireret sineretque fata in occulto esse.	καὶ ϑαυμάσαι ἐρέσϑαι τε τὸν ἀγωγὸν τί ταῦτα εἶεν· καὶ τὸν εἰπεῖν: ὦ Ἀννίβα, ταῦτα συμπορϑήσοντά σοι τὴν Ἰταλίαν ἔρχεται.	et eum admiratum quaesisse de deo, quodnam illud esset tale monstrum. et deum respondisse, vastitatem esse Italiae, praecepisseque ut pergeret protinus, quid retro atque a tergo fieret, ne laboraret.

An dem Verhalten des Livius ist interessant, wenn auch nicht für unsern nächsten Zweck, dafs er statt Juppiter selbst einen „angeblichen“ Boten desselben die Weisung zum Zug nach Italien geben läfst. Dafs ebenso wie Livius, auch Dio Cassius, von dem für diese Zeit Zonaras lediglich ein Auszug ist, Coelius sehr nahe steht, liegt auf der Hand, und stichhaltige Gründe für Benutzung des Silenos selbst oder einer griechischen Quelle überhaupt sind nicht beigebracht worden. Die Verschlechterung am Schlufs rührt daher, dafs jemand — wohl kein anderer als eben Dio — an der Personifikation: der Drache ist die Verwüstung Italiens, Anstofs nahm. Die Wetterwolke hat Cicero ausgelassen.

Diese Cicerostelle ist der Ausgangspunkt für alle neueren Ansichten über die Quellen geworden. Nicht nur der Traum, sondern auch die übrigen guten Informationen über Hannibals Aufbruch stammen aus Silenos, und wir haben in unserer Partie die freie Verarbeitung derselben durch Coelius vor uns. Nur von einer Seite her ist die Bündigkeit der Folgerung bedroht. Sieglin [1]) hat, ohne im übrigen die herrschende Meinung über die Quellen stürzen zu wollen, den Traum Hannibals aus einer italischen Volkssage herleiten zu müssen geglaubt und deshalb Ciceros Zeugnis angefochten. Wie in gewissen Märchen jemand einer Reihe von Versuchungen ausgesetzt wird, und weil er die letzte nicht besteht, auch nicht das höchste ihm Zugedachte erhält, so sei nach der Sage dem Punier deshalb nicht der volle Sieg, sondern nur die Verwüstung Italiens beschieden gewesen, weil er gegen das Verbot [2]) sich umgesehen. Die Folge dieser Auffassung wäre, dafs Coelius für den Traum nicht Silenos, sondern eine italische Sage verwendet hätte. Ich fürchte, dafs nicht viele einer so unsicheren Parallele zuliebe eine bestimmte Angabe Ciceros mit Sieglin umzustofsen geneigt sein werden. In der Weisung, nicht hinter sich zu schauen, die nachher wiederholt wird in der Form, nicht zu fragen nach dem, was nachkomme, sehe ich nur den Ausdruck

1) Die Fragm. des Coelius Antipater, Leipzig Teubner 1879, S. 63.

2) Sieglins Ausgangspunkt ist, dafs er die Strafe für die Übertretung vermifst. Ich meine, in dem fürchterlichen Anblick liegt für Hannibal die Strafe oder wenigstens die Lehre, dafs es ihm nicht gut sei, im Buche der Zukunft zu lesen. Was Sieglin nebenher zu gunsten seiner Ansicht anführt, übergehe ich als nicht von Belang.

einer fatalistischen Überzeugung, die einem Hannibal nicht übel steht. Warum auch sollte er nicht an Träume geglaubt haben? Dio Cass. fr. 54, 3 wird seine Kenntnis der Eingeweideschau gerühmt. Ich halte deshalb den Traum auch nicht mit Wölfflin für erfunden zur Ermunterung der Soldaten, für welchen Zweck er wohl weniger bescheiden gelautet haben würde.

Sollte nun also die gewissermafsen eingeklemmte, auf irgend eine Weise auf Polybios selbst zurückgehende Stelle über Hannibals Streitkräfte nicht das Schicksal ihrer Umgebung teilen? Dann würde Livius nur einer Quelle, Coelius, gefolgt sein, dieser selbst aber hätte Silenos und Polybios nebeneinander benutzt. So nahe es zu liegen scheint, ich stelle es bestimmt in Abrede, und das aus zwei Gründen.

Erstens ist die Truppenliste mit merkwürdigem Ungeschick an der allerungeeignetsten Stelle eingeflickt. Wir lassen uns Hannibals Wallfahrt nach Gades gefallen, sei sie nun in schlichtem Glauben oder um des Eindrucks auf das Heer willen unternommen worden; aber ein Widersinn ist es, dafs er dort die gewaltige Verschiebung und Neuformierung der Armee vorgenommen habe. Böttcher will denn auch diesen Unsinn nicht Coelius zurechnen, sondern nimmt an,[1]) Livius habe die „kleine Flüchtigkeit“ begangen, entgegen seiner Quelle Hannibals Rückreise bis hinter jene Mafsregeln auszusetzen. Eine sonderbare Annahme zumal im Munde jemandes, der Livius nicht für fähig hält, bei einer Aufzählung der Waffengattungen die Reihenfolge zu wechseln! Würde damit nur gründlich geholfen! Aber

1) S. 377, allerdings nicht ohne Herzklopfen: „Die Annahme . . . . . . hat wohl an und für sich nichts Unwahrscheinliches.“

jenes Hin- und Herwerfen der Truppen hat sicher auch nicht, wie Böttcher nun in einer langen Anmerkung glaublich machen will, nach der Reise im Frühlingsanfang sich abgespielt, sondern sicher während des Winters, wie Polybios denn auch ausdrücklich bemerkt c. 34: Ἀννίβας δὲ πάντα προνοηθεὶς περὶ τῆς ἀσφαλείας τῶν τε κατὰ Λιβύην πραγμάτων καὶ τῶν ἐν Ἰβηρίᾳ, λοιπὸν ἐκαραδόκει . . und c. 35: Ἐπιτελέσας δὲ τὰ προειρημένα κατὰ τὴν παραχειμασίαν. Es versteht sich dabei von selbst, dafs die 15000 nach Afrika abgehenden Spanier eben nicht mit beurlaubt waren, was bei ihnen auch keinen Zweck gehabt hätte.

Bleibt es demnach dabei, dafs die Polybianische Truppenliste höchst ungeschickt eingerückt ist, so fragt sich's, sollen wir einen solchen Mifsgriff dem Coelius selbst, der uns überall als ein selbstbewufster und selbständiger Kopf entgegentritt, zutrauen? Ich denke, das deutet mehr auf den kurzsichtigen, seine litterarischen Hilfsmittel niemals beherrschenden Livius hin. Bei Vereinigung mehrerer Quellen sind ihm solche Fehler oft untergelaufen. Hat aber Livius die Liste in den Cölianischen Text und zwar etwas verspätet eingeschoben, so hat Coelius davon eben nichts gehabt, die Liste nicht benutzt; ein Ergebnis, welches auch sonst z. B. im Hinblick auf Liv. XXI 38, s. unten, wahrscheinlich ist.

Zweitens aber kann man, wenn man die abweichenden Linien der Cölianischen und der Polybianischen Darstellung nur recht scharf auseinander hält, Livius auch in der Cölianischen Partie bei recht unpassenden Reminiszenzen aus Polybios ertappen.

Nach Pol. III 34, 3 war Hannibal vor seinem Aufbruch aus Neukarthago von der kürzlich (προσφάτως) im Rat von Karthago gefallenen Entscheidung unterrichtet und hat,

ἐπαρθεὶς τῷ θυμῷ καὶ πιστεύων τῇ τῶν πολιτῶν εὐνοίᾳ, hauptsächlich durch die Mitteilung, dafs seine und seiner Offiziere Auslieferung von Rom verlangt worden sei, das Heer für den Zug nach Italien gewonnen. Bei Coelius fanden wir statt dieser Darlegung an die Armee nur eine Ansprache im Herbst; im übrigen waren bei ihm Hannibals Truppen, wie wir sahen, noch beim Pyrenäenübergang über das eigentliche Ziel des Zuges im ungewissen. Nun leitet aber Livius jene Cölianische Ansprache im Herbste folgendermafsen ein: Hannibal Sagunto capto Carthaginem Novam in hiberna concesserat ibique auditis, quae Romae quaeque Carthagine acta decretaque forent, seque non ducem solum sed etiam causam esse belli, partitis divenditisque reliquiis praedae nihil ultra differendum ratus Hispani generis milites convocat. Wie kommt Livius dazu, gegen alle Quellen schon im Herbst die Nachricht von der Kriegserklärung bei Hannibal eintreffen zu lassen? Nur so, dafs er sich der schönen eben angeführten Stelle aus Polybios erinnerte und jene Umstände von der Polybianischen Rede im Frühjahr auf die Cölianische im Herbst ohne weiteres übertrug. Ein Nachklang jener packenden Stelle ist auch: nihil ultra differendum ratus, wonach man doch wohl etwas anderes als eine Massenbeurlaubung erwartet.[1]) In diesen kleinen, aber bezeichnenden Zügen finde ich ebensowohl als in der Art und Weise, wie das Truppenverzeichnis eingeschoben ist, den sicheren Beweis, dafs es Livius selbst ist, der neben Coelius auch Polybios herangezogen hat. Es ist eben keine Durchdringung Polybianischer und nichtpolybianischer

---

1) Der klaffende Abstand zwischen dieser Einleitung und der Rede ist zugleich der beste Beweis, dafs die letztere nicht von Livius frei erfunden ist.

Elemente, sondern eine fast mechanische Vermengung, wie von Wasser und Öl.

Bevor ich in der Analyse fortfahre, mufs ich zur Frage nach dem Zeitpunkt der Kriegserklärung noch einige Bemerkungen machen. Dafs sie wirklich vor Hannibals Aufbruch fällt, ist unzweifelhaft. Auch Coelius wird das nicht geändert haben. Zwar mufste er dann dem Leser zumuten, zu glauben, in Neukarthago und auf dem Marsche sei den Soldaten die Kriegserklärung verheimlicht worden. Doch das mutet uns in der oben angeführten Stelle auch Appian zu. Und selbst Fabius Pictor ging nicht soweit, Hannibal ohne Ermächtigung von Hause auch den Ebro überschreiten zu lassen, während er in Bezug auf die Eroberung Sagunts allerdings die Eigenmächtigkeit Hannibals behauptete, worüber später mehr.

Dafs die Chronologie des Polybios hier vollständig in Ordnung ist, können wir sogar noch nachweisen. Wenn nämlich nach dem bei Livius, aus was immer für einer Quelle, erhaltenen glaubwürdigen[1]) Bericht c. 19, 6 — c. 20 die römischen Gesandten nach abgegebener Kriegserklärung noch das nördliche Spanien bereisen, und anfangs nicht ohne Anklang sogar südlich des Ebro zu finden, so mufs Hannibal sicher noch fern gewesen sein. Damit stimmt denn auch, dafs die Gesandten, nach ferneren Erlebnissen unter den Galliern und

1) Was z. B. über die freundliche Stimmung der Bargusier gesagt wird, findet von anderer Seite (Pol. III 35, 4) überraschende Bestätigung. Neumann erkennt dies an, verwirft aber dennoch den Bericht, weil den Römern ja die Möglichkeit eines Angriffs auf Italien zu Lande überhaupt nicht in den Sinn gekommen wäre. Diese Anschauung ist sehr verbreitet, hat aber, wie wir in der zweiten Hälfte dieses Abschnitts finden werden, viel gegen sich und in Polybios keine Grundlage.

in Massilia nach Rom zurückkehrend, nur erst das bestimmte Gerücht vorfinden, Hannibal habe den Ebro überschritten, während die sichere Meldung erst später, c. 25, durch Boten aus Massilia eintrifft.

Nur ein Bedenken gegen die Ansetzung der bekannten Szene im karthagischen Rate vor dem Aufbruch Hannibals wäre zu beseitigen. Müssen nicht die Pol. III 6 bekämpften *ἔνιοι τῶν συγγεγραφότων τὰς κατ' Ἀννίβαν πράξεις*, welche aufser dem Fall Sagunts auch noch die Überschreitung des Ebro als Ursache des Krieges nannten, die Dinge anders geordnet haben? Mochten sie — in erster Linie ist gewifs Silenos, wenn nicht gar allein, gemeint — den Begriff *αἰτία* noch so flach fassen, sie konnten, sollte man meinen, nicht die Ursache auf die formelle Erklärung des Krieges folgen lassen. Die Äufserung über die Ursachen des Krieges würde, wie in ihrem ersten Teile flach, so im zweiten absurd genannt werden müssen. Mich wundert, dafs diesen Unterschied meines Wissens von den Neueren keiner[1]) hervorgehoben hat. Von Polybios wundert mich das nicht. Er betrachtet realistisch nicht die Kriegserklärung, sondern den Angriff auf Sagunt als Beginn, zählt auch, wie sich später befinden wird, 219 v. Chr. = 535 d. St. als erstes Kriegsjahr; daher ihm beide Hälften jener Äufserung des Silenos gleichermafsen widersinnig vorkommen und

---

1) Jetzt Faltin: Über den Urspr. des zweiten pun. Kr. Progr. Neuruppin 1887, welcher der Annahme einer so „schweren Gedankenlosigkeit" jener Schriftsteller durch die mir nicht besser dünkende Annahme zu entgehen sucht, Polybios habe jene mifsverstanden, und man habe statt „Verletzung der Ebrogrenze durch die Karthager" immer „Forderung der Ebrogrenze durch die Römer" zu denken.

ebenso widersinnig, als wenn jemand Alexanders des Grofsen Übergang nach Asien als Ursache des Perserkrieges bezeichnen wollte.

Indessen es giebt doch eine einfachere Annahme, als dafs Silenos die Szene im karthagischen Rate um Monate später berichtet hätte. Wie wenn er sie gar nicht so erzählt, ihr nicht die Bedeutung einer formellen Kriegserklärung beigelegt hat? Die handgreifliche Form, in welcher der Fabius den Karthagern die Wahl zwischen Krieg und Frieden gestellt haben soll, den Hinweis auf den sinus[1]) der Toga, seine „Rocktasche“, werden wir ja wohl als römische Verschönerung fallen lassen müssen. Die Stelle Pol. III 33 (aus welcher Diodor hier sichtlich geschöpft hat) ist sehr wahrscheinlich aus Pictor. Man bemerkt auch einen Widerspruch der Worte *ἄλλο μὲν οὐδὲν εἶπον, ὁ δὲ πρεσβύτατος* . . mit c. 21, wonach die Gesandtschaft vielmehr erklärt, sich auf keine Erörterung mehr einlassen zu können, und das Ultimatum wiederholt. Mit der Form fällt ja nun nicht die Ankündigung des Krieges überhaupt. Immerhin ist dieser Abschlufs der Szene aufgebauscht und ist ja auch nur ein Nachspiel zu der Hauptsache. Hauptsache war, dafs Karthago sich offen mit seinem Feldherrn solidarisch erklärt hatte. Und ich kann mir sehr wohl denken, dafs Silenos diese Thatsache und deren Eindruck auf die Armee in Spanien ganz wie Polybios erzählte, ohne der Erwiderung und formellen Kriegserklärung durch die römische Gesandtschaft Erwähnung zu thun. Nach seiner Auffassung war das Signal zum Kampfe

---

1) Dafs er bei Livius erst einen Bausch macht: sinu ex toga facto, und dann fallen läfst: sinu iterum effuso, scheint mir eine zum Zweck der Dramatisierung gemachte Änderung.

nicht von dem Fabius gegeben, sondern Hannibal gab es durch Überschreitung des Ebro. Das bringt der Traum so recht zur Anschauung.

Nachdem wir also erkannt, wie Livius in den bisher betrachteten Kapiteln Polybios und Coelius kombiniert hat, fahren wir in der Vergleichung der Berichte fort. Pol. III 41 = Liv. XXI 26, 3—5: Die Konsuln, durch den Keltenaufstand lange aufgehalten, segeln *ὑπὸ τὴν ὡραίαν* ab. Scipio gelangt in fünf Tagen von Pisae zur Rhonemündung und landet die Truppen, *ἀκούων μὲν ὑπερβάλλειν ἤδη τὰ Πυρηναῖα τὸν Ἀννίβαν ὄρη*, aber überzeugt, derselbe sei noch weit entfernt. Als jedoch Hannibals Erscheinen an der Rhone gemeldet wird, schickt Scipio, der das nicht recht glauben will, eine Rekognoszierung aus, indes er selbst Kriegsrat hält, wo man schlagen solle, und die Truppen von der Fahrt ausruhen läfst.

Die Zeitangabe ist von Sieglin in seiner Dissertation[1]) angefochten worden, in welcher er den von Wölfflin ausgesprochenen Gedanken, Coelius habe die Belagerung von Sagunt ins Jahr 218 v. Chr. gesetzt, in der Weise aufgenommen hat, dafs dies die richtige Ansetzung sei. *Ὡραία,* meint er, könne „in dieser Verbindung“ nur das Frühjahr bedeuten. Natürlich sei aber die Angabe mit Rücksicht auf das Folgende unhaltbar, und Polybios wolle nur eine klaffende Lücke in seiner falschen Chronologie verdecken. Diese Auffassung des an sich ja sehr dehnbaren Begriffs „reife Jahreszeit“ ist von Unger[2]) genugsam widerlegt worden.

1) Die Chronologie der Belagerung von Sagunt, Leipzig 1878.

2) Der röm. Kalender 218—215 und 63—45 v. Chr. Fleckeisens Ibb. 1884, S. 545 ff.

Polybios meint den Hochsommer, was damit stimmt, dafs Hannibal Ende Oktober in Italien ankommt und von seinem Eintreffen an der Rhone bis dahin 37 Tage — vielleicht eine kurze Rast bei den Allobrogen ungerechnet — gezählt werden. Übrigens würde es nicht allzuviel Schwierigkeiten machen, ein längeres Verweilen Scipios an der Rhonemündung, ehe Hannibals Annäherung gemeldet wurde, zu vermuten. Eigentlich ist es nur das Ausruhen von der Seefahrt, was auf das Gegenteil schliefsen läfst, aber als irrige Motivierung für den Aufenthalt gelten könnte.

Bei der Gelegenheit bemerke ich noch gegen Sieglin, dafs nach Polybios' Worten Scipio von dem Pyrenäenübergang keineswegs erst bei seiner Landung gehört zu haben braucht; dies kann ebensogut in Pisae geschehen sein. Die Folgerung, dafs Hannibal von den Pyrenäen bis zur Rhone „fast seinen eigenen Boten gebildet“ habe und „nur einige Tage länger unterwegs gewesen sei, als man bei einer gewöhnlichen Reise zu sein pflegt“, ist also ebenso hinfällig, als es die Gründe sind, mit welchen Sieglin vorher die *πολλοὶ καὶ μεγάλοι ἀγῶνες* Hannibals zwischen Ebro und Pyrenäen behufs Kürzung beseitigen will.

C. 42: Hannibal rüstet sich, fast vier Tagemärsche vom Meere entfernt, zum Übergang, indem er die Anwohner auf alle Weise sich geneigt macht, ihnen die reichlich vorhandenen Nachen und Kähne abhandelt und innerhalb zweier Tage noch Nachen dazu anfertigen läfst. Inzwischen aber hat sich jenseits in feindlicher Absicht eine Menge „Barbaren“[1])

1) So nennt sie Polybios siebenmal bis auf den letzten Satz: *συνεπλέκετο τοῖς βαρβάροις· οἱ δὲ Κελτοί* . . . Ich möchte *Κελτοί* streichen, wiewohl Polybios ja den Wechsel im Ausdruck zuweilen etwas weit treibt.

eingefunden. Infolgedessen mufs Hannibal ein Umgehungscorps 200 Stadien aufwärts über den Strom senden. C. 43: Am dritten Tage,[1]) also dem fünften seit der Ankunft, ist dieses bereit, den Feinden in den Rücken zu fallen. Mit Hilfe dieses Manövers Übergang des Heeres mit Ausnahme der Elefanten. Lager am Strome.

Diese beiden Kapitel wie die folgenden finden wir nun gröfstenteils wörtlich bei Livius wieder, was besonders deshalb etwas sagen will, weil solche Nachrichten über Scipio hineingeschoben sind, welche man im karthagischen Lager nicht gehabt haben kann, und weil es sehr unwahrscheinlich ist, dafs schon Silenos römische Schriften benutzt haben sollte. Indessen wir kommen in der Polybios- und Coelius-Frage schneller und sicherer zum Ziele, wenn wir prüfen, was bei Livius Fremdartiges eingemengt ist.

1) Er nennt als diejenigen, in deren Gebiet Hannibal die Rhone erreichte, die Volker, ein mächtiges Volk, das zu beiden Seiten des Flusses wohne. Sie hätten aber die Verteidigung des rechten Ufers aufgegeben und mit fast aller ihrer Habe das linke Ufer besetzt. Hannibal gewinnt daher nicht wie bei Polybios einfach „die Anwohner“, sondern ceteros accolas fluminis et eorum ipsorum (d. h. Volcarum) quos sedes suae tenuerant. — Das ist gerade die Art, wie Livius zwischen zwei Fahrwassern zu lavieren

---

1) Dem Herausgeber von Neumanns Zeitalter d. pun. Kriege S. 290 scheint eine solche Leistung undenkbar. Dafs doch neuere Gelehrte immer wieder, hier, beim Marsch des Sempronius nach Ariminum, der Konsuln von 216 v. Chr. nach Cannae, Scipios nach Neukarthago u. s. w. entgegen Polybios nach den Leistungen unserer modernen Volksheere ein für allemal die Marschgeschwindigkeit bemessen zu können meinen!

pflegt. Und was er mit Polybios hier kombiniert hat, ist meines Erachtens höchst anrüchig. Die Volker haben zur Zeit der römischen Eroberung sicher nicht links, sondern nur rechts der Rhone gewohnt,[1]) und dafs eine solche rückläufige Verschiebung der Volksgrenzen in der Zwischenzeit stattgefunden haben sollte, ist sehr unwahrscheinlich. Polybios hätte auch wohl nicht sagen können *φιλοποιησάμενος παντὶ τρόπῳ τοὺς παροικοῦντας τὸν ποταμόν*, wenn er gefunden hätte, dafs gerade das an dieser Stelle wohnende Volk, und ein so mächtiges Volk, feindlich gewesen wäre. Vor allem giebt er bestimmt an, und seine Tagzählung beruht darauf, dafs der feindliche Schwarm erst sich einfindet; von Weib und Kind und Hab' und Gut in dessen Lager vernehmen wir nichts.

2) Die Umgehung wird bei Polybios ausgeführt durch *μέρος τι τῆς δυνάμεως* unter Hanno, Bomilkars Sohn; bei Livius ist es derselbe Führer, aber: cum parte copiarum, maxime Hispanis. Und während bei jenem das gesamte Corps auf Flöfsen übersetzt, deren schnelle Herstellung besonders hervorgehoben wird, heifst es bei Livius: Hispani sine ulla mole in utris vestimentis conjectis ipsi caetris superpositis incubantes flumen tranavere. et alius exercitus ratibus junctis trajectus. — Wieder verrät sich die Kombination, und diesmal können wir bestimmt sagen: mit Coelius. Als dessen geistiges Eigentum nämlich wird das Kunststück der Spanier erwiesen durch Vergleich mit dem Poübergang bei Liv. XXI 47. Dort hat Coelius den Bau einer Brücke ge-

1) Kiepert, Lehrbuch d. alt. Geogr. Berlin D. Reimer 1878, S. 505. Nur weiter nördlich sind Keltenvölker in das ligurische Gebiet östlich der Rhone vorgedrungen.

spart dadurch, dafs er die Vorhut, bestehend aus spanischen caetrati und Reiterei, unter Mago sofort überschwimmen, das Gros nach Stauung des Flusses vermittelst der Elefanten durchwaten liefs. Während aber dort Livius als Kenner des Po die Flunkerei des Coelius durchschaut und verwirft, so hält er an unserer Stelle die Mittelstrafse, halb Coelius, halb Polybios. Rein Cölianisch aber ist beiderorten Dio (Zonaras), und wir entnehmen aus demselben zunächst, dafs auch in unserm Falle nach Coelius Mago der Anführer war, und dafs das ganze Corps, leichtbewaffnete Spanier und Reiterei, schwamm. Aber nicht nur über Punkt 1), sondern auch über 2) finden wir Aufklärung. Nachdem zu Ende des voraufgehenden Kapitels Prodigien und Hannibals Traum, beides anerkanntermafsen nicht aus Livius, Platz gefunden, beginnt nämlich Zonar. VIII 23, P. 409 A mit dem Aufbruch der Konsuln und Hannibals. *Καὶ μέχρι μὲν τοῦ ποταμοῦ τοῦ Ῥοδανοῦ οὐδεὶς εἰς χεῖρας ἧκεν αὐτῷ, ἐκεῖ δ' ὁ Σκιπίων ἐπεφάνη καίπερ μὴ παρούσης αὐτῷ τῆς δυνάμεως. ὅμως μετὰ τῶν ἐπιχωρίων καὶ τῶν αὐτοῖς προσοίκων τά τε πλοῖα τὰ ἐν τῷ ποταμῷ προδιέφθειρε καὶ τὸ ῥεῦμα αὐτοῦ διὰ φυλακῆς ἐποιήσατο. ὁ οὖν Ἀννίβας ἔτριψε μέν τινα χρόνον καὶ σχεδίας καὶ σκάφη ἄλλα τε καὶ μονόξυλα κατασκευάζων, ἔφθη δ'οὖν ὑπὸ πολυχειρίας τὰ πρὸς περαίωσιν ἀναγκαῖα πάντα, πρὶν τῷ Σκιπίωνι τὸ οἰκεῖον ἀφικέσθαι στράτευμα, προετοιμασάμενος. καὶ τὸν ἀδελφὸν Μάγωνα σὺν τοῖς ἱππεῦσι καὶ ψιλοῖς τισιν . . . διαβησόμενον ἔπεμψεν . . . . . καὶ ὁ Μάγων διέβη τὸν ποταμόν, ὁ δὲ Ἀννίβας καὶ οἱ περὶ αὐτὸν κατὰ τὸν πόρον ἐπεραιοῦντο . . . . καὶ οὕτως οἵ τε ἄλλοι καὶ οἱ ἐλέφαντες ἀκινδύνως ἐπεραιώθησαν.*

Hiernach gewinnen wir von der Cölianischen Darstellung folgendes Bild. Scipio soll seinem Heere vorausgeeilt sein in das Land der freien Gallier und soll an der Rhone (wie später am Po) die Fahrzeuge vernichtet, den Widerstand organisiert haben. Während er aber sein Heer heranholt, gelingt den Feinden der Übergang vermöge der πολυχειρία und der Schwimmkünste, ihrer „affenartigen Behendigkeit", um ein modernes Schlagwort zu brauchen.

Das Auftreten Scipios an der Rhone ist der Kern,[1]) das übrige mehr Mittel zum Zweck, insbesondere auch die Behauptungen betreffs der Volker. Damit jenes glaubhaft erscheine, mufs für den Konsul dort eben ein Anhalt vorhanden sein. Die Polybianischen ersten beiden Tage sind dabei fortgefallen. Überhaupt mufste das Ganze, wie es scheint, sich abspielen in den wenigen Tagen, welche für die Ausschiffung und den Anmarsch des Heeres anzusetzen waren.

Ein gedrängtes Ineinandergreifen von Spiel und Gegenspiel hat Coelius, dessen dramatisches Talent auch anderwärts zu Tage tritt, so erzielt. Die Sache entwickelt sich natürlich spannender, als wenn Scipio nach der echten Überlieferung einfach an der Rhonemündung still liegt in dem

1) Wunderliche Anstrengungen mufs hier Posner machen, um die Konkordanz zwischen Zonaras und Livius (der ja auch nur Coelius wiedergeben soll) herzustellen. Er erkennt die Reise des Konsuls als tendenziöse Erfindung. Dennoch soll Coelius neben der Entstellung das Echte gehabt, Dio und Livius sich das eine und das andere herausgesucht haben. Mommsen versucht in seiner Darstellung die Nachrichten über die Volker bei Livius und Zonaras in etwa zu halten, indem er von einem Aufgebot keltischer Stämme durch die Massalioten redet. Von der Reise des Konsuls zu ihnen ist aber nur die Absicht übrig geblieben.

Wahne, es in der Hand zu haben, wo und wann er schlagen wolle, bis es zu spät ist. Aber zugleich erscheint der römische Feldherr nun in einem unvergleichlich günstigeren Lichte; das Gegenspiel gewinnt am meisten und unmittelbar, das Spiel nur in zweiter Linie.

Wir haben noch zu sehen, wie Coelius mit den Elefanten kurzen Prozefs gemacht, und wie Livius sich in dieser Sache stellt. Pol. c. 44: Am nächsten (sechsten) Morgen schickt Hannibal ein Reitergeschwader auf Rekognoszierung aus, wie auch schon Scipio gethan, und ermutigt inzwischen die Leute durch Vorführung gallischer Häuptlinge, welche aus Cisalpina eingetroffen waren, und durch eine Rede. C. 45: Die numidischen Reiter kommen geschlagen zurück, die römischen bestimmen Scipio durch ihre Meldungen zu schleunigem Vorgehen längs des Flusses. Am nächsten (siebenten) Tage endlich kann zur Überführung der Elefanten[1] auf Flöfsen geschritten werden. Ausführliche Beschreibung c. 46.

Livius spricht nach Übersetzung des Gros zwar noch von dem Lager am Strome, ohne aber die Nacht anzudeuten, und erledigt alsbald die Überführung der Elefanten; also je nachdem man die Nacht hinzudenkt oder nicht, am sechsten oder gar fünften Tage c. 28, 5: Elephantorum traiciendorum varia consilia fuisse credo, certe variat memoria actae rei. quidam congregatis ad ripam elephantis tradunt ferocissimum ex iis irritatum ab rectore suo, cum refugientem in aquam sequeretur, nantem traxisse gregem, ut quemque timentem altitudinem destitueret vadum, impetu ipso fluminis in alteram

1) Sie waren nicht ins Wasser hineinzubringen. Sonst schwimmen bekanntlich die Elefanten gut.

ripam rapiente. ceterum magis constat ratibus traiectos; worauf nun ausführlich die Version des Polybios folgt.[1]) Mit: dum elephanti traiciuntur, interim Hannibal Numidas . . miserat speculatum, wird das Reitergefecht angeknüpft und nun erst die Heeresversammlung gebracht.

Ich zweifle nicht, dafs Coelius vermöge seiner Vereinfachung des Hergangs keine besondere Zeit für die Überführung der Elefanten brauchte und alles an einem Tage abmachte, wie denn auch Zonaras alles zusammenfafst. So ist Livius zu seiner Anordnung gekommen; dafs Polybios auch in betreff des Zeitpunktes des Transports der Tiere von Coelius abwich, hat er versäumt zu notieren.

Livius mufs nun natürlich in seinem Polybios zurückblättern, daher also: Numidas miserat speculatum. Er erzählt aber auch gleich ihre Schlappe und zuletzt erst die Heeresversammlung, was sich aus rhetorischen und andern Rücksichten leicht erklärt.

Noch zwei Bemerkungen, ehe ich die Untersuchung der Vorgänge an der Rhone abschliefse. Hannibals Rede hat Livius nach Polybios gearbeitet. Ja er legt, unbekümmert darum, dafs er nach Coelius ja das Heer hatte bis an die Pyrenäen über das Ziel des Zuges im unklaren sein lassen, dem Redner die Worte in den Mund: damals als sie, entrüstet über die verlangte Auslieferung, den Zug gegen Rom beschlossen hätten, sei ihnen der Weg nicht zu lang erschienen! Eine Erinnerung an dasselbe Kapitel des Polybios,

---

1) Einmal findet sich eine Angabe, die Länge des beweglichen Flofses, bei Livius, welche man bei Polybios vermifst. Föhlisch a. a. O. S. 9 vermutet mit Recht, dafs sie in den aus dem Polybianischen Text entfernten Worten *τὰς μεγίστας* c. 46,4 steckt.

dessen Spur wir schon c. 21 mitten in einer Cölianischen Partie fanden.

Ich habe ferner einiger Worte in der Schilderung des Reitertreffens Liv. c. 29, 3 u. 4 noch nicht gedacht, welchen bei Polybios nichts entspricht.[1] Zunächst ist: fuga et pavor Numidarum Romanis jam admodum fessis victoriam dedit, auch als Detail aus Coelius aufgefafst worden. Mir scheint dasselbe äufserst schal und nur von Livius hinzugesetzt, um das omen belli herauszubringen. Dann hätten wir hier bei Dio (Zonaras) das erste Beispiel einer gelegentlichen Heranziehung des Livius, und zwar ein für den zeichensüchtigen Dio recht charakteristisches. Und er hätte das Vorbild, das dem Verlauf des Krieges, sowie es bei Livius sich findet, noch herzlich wenig gleicht, ein wenig besser zugestutzt: *τοιούτῳ τέλει τῆς ἱππομαχίας ἐχρήσαντο ὁποῖον ὁ σύμπας ἔσχηκε πόλεμος· οἱ γὰρ Ῥωμαῖοι καὶ ἔλαττον τὴν πρώτην ἐνεγκάμενοι καὶ συχνοὺς ἀποβαλόντες ἐνίκησαν.*

Was die bisher analysierten Partieen des Livius betrifft, so halte ich für erwiesen, dafs er Polybios und Coelius benutzt hat, anfangs diesen, dann aber jenen in erster Linie. Erwiesen scheint mir ferner, dafs Coelius aus gleichem Material wie Polybios dennoch eine grundverschiedene Darstellung schuf. Nicht nur dafs er anders auswählte, er gestaltete die Vorgänge zum Teil um nach freier Erfindung, um spannende und packende Situationen zu liefern. Dabei trug er der phantastisch-grellen Auffassung von Hannibal, wie sie sich bei den Römern festgesetzt hatte, Rechnung

---

1) Die Differenz in der Verlustziffer hebt Luterbacher, indem er CXL statt CLX schreibt.

und rückte die Kriegführung Scipios in ein glänzenderes Licht, ob aus allgemein patriotischem Gefühl heraus oder aus besonderem Interesse an dessen Person oder Familie, bleibe noch dahingestellt.

Dafs die Livianische Erzählung, nach welcher das karthagische Heer bald zornig den Zug gegen Rom beschlossen, bald bis zu den Pyrenäen nichts davon gewufst haben soll, welche schwankt zwischen sich ausschliefsenden Lesarten über das Verhalten der Bewohner des linken Rhoneufers, über die Ermöglichung des Überganges, und welche nebeneinander die glänzendste, sachkundige Beschreibung des Transportes der Tiere und eine handgreifliche Flunkerei darüber zur Auswahl präsentiert, dafs dies Allerweltsding Coelius geschaffen haben sollte, sei es mit, sei es ohne Benutzung des Polybios, ist eine unmögliche Annahme.

Ganz ähnliche Ergebnisse werden wir mit Hilfe von Dio-Zonaras auch bei dem oberitalischen und afrikanischen Kriege erhalten. Jetzt für den Marsch an und über die Alpen, wo uns Zonaras fast ganz im Stich läfst, verschwimmen für uns die Umrisse des Cölianischen Berichtes mehr. Doch werden sie, hoffe ich, stellenweise immer noch erkennbar werden. Mindestens aber werde ich die unmittelbare Abhängigkeit des Livius von Polybios aufser allen Zweifel stellen.

Pol. III 47: Hannibal marschiert an der Rhone aufwärts. Geographisch-polemischer Exkurs bis c. 48. C. 49: Scipio kommt drei Tage zu spät bei dem verlassenen Lager Hannibals an und ist unendlich erstaunt über dessen Unternehmen. Da aber kein Zweifel mehr ist, kehrt er um, schickt das Heer unter seinem Bruder nach Spanien und fährt selbst nach Italien zurück, um durch Etrurien hindurch Hannibal

am Fufse der Alpen entgegenzukommen. In vier Tagen gelangt Hannibal zu der sogenannten Insel zwischen Rhone und Isère. Zwei Brüder kämpfen dort um die Krone. Hannibal verhilft dem älteren zum Siege; dieser versieht zum Dank die Karthager mit allem Nötigen und geleitet sie mit Truppen durch die Völkerschaften der Allobrogen, soweit sie in der Ebene wohnen. C. 50: Nach zehntägigem Marsch gelangt Hannibal an den Fufs des Gebirges und damit zu dem schwierigsten Teil seines Unternehmens, da die dortigen Allobrogenhäuptlinge nicht mehr durch das Geleite jenes Fürsten und die karthagische Reiterei in Ruhe gehalten werden.

Livius läfst c. 31 Hannibal ebenfalls am Rhoneufer aufwärts marschieren, fährt aber dann gleich damit fort, dafs er in vier Tagen ad Insulam gekommen sei. Diese Verknüpfung des bei Polybios Zerrissenen lag sehr nahe. Wenn Livius einmal den geographischen Exkurs ausliefs, so war es nur sehr praktisch, auch den von Polybios bei dieser Gelegenheit gleich berichteten Zug Scipios noch zurückzustellen.

Befremdlich ist es aber, dafs Livius zu der Einmischung in die Streitigkeiten der beiden Brüder — Livius nennt sie selbst Allobrogen entweder nach Coelius, oder weil zu seiner Zeit insula Allobrogum stehende Bezeichnung war — mit den Worten übergeht: incolunt prope Allobroges. Auch wenn man betont, dafs es vorher nicht in Insulam, sondern ad Insulam (πρός Pol.) hiefs, ist die Wendung wunderlich, kaum weniger wunderlich, als wollte man sagen: „Er kam an die Grenze der Niederlande. In der Nähe wohnen die Holländer.“ Livius nennt ferner den Namen des älteren Bruders, Brancus. Dies ist wichtig; die sonstigen wortreichen Zusätze: major et qui prius imperitarat, dann: minore ab fratre et coetu juniorum, qui jure minus, vi plus poterat,

und zuletzt die Nachricht, dafs der senatus und die principes sich für den älteren entschieden hatten, was mit dem Übergewicht des jüngeren schwer vereinbar ist, alles dies könnten auch leere Worte in der sentimentalen Art des Livius sein, zumal die eigentliche Sache kurz wie bei Polybios abgemacht wird (imperium majori restituit.)

Nach Erwähnung der Gegendienste des Allobrogenfürsten fährt Livius § 9 fort: sedatis Hannibal certaminibus Allobrogum cum iam Alpes peteret, non recta regione iter instituit, sed ad laevam in Tricastinos flexit, inde per extremam oram Vocontiorum agri tendit in Tricorios, haud usquam impedita via, priusquam ad Druentiam flumen pervenit. is et ipse Alpinus amnis longe omnium Galliae fluminum difficillimus transitu est. nam, cum aquae vim vehat ingentem, non tamen navium patiens est, quia nullis coercitus ripis, pluribus simul neque isdem alveis fluens, nova semper vada novosque gurgites — et ob eadem pediti quoque incerta via est — ad hoc saxa glareosa volvens, nihil stabile nec tutum ingredienti praebet. et tum forte imbribus auctus ingentem transgredientibus tumultum fecit, cum super cetera trepidatione ipsi sua atque incertis clamoribus turbarentur.

Die ganze Stelle, auch sprachlich auffallend (glareosus), hat Wölfflin gewifs mit Recht auf den in bombastischen Schilderungen von Naturphänomenen besonders starken Coelius zurückgeführt. Non recta regione . . . sed ad laevam, bezeichnet er mit Recht als gänzlich verkehrt, wie es hier bei Livius steht; in der Quelle habe es gleich nach dem Rhoneübergang gestanden und sei zu verstehen gewesen: „nicht längs dem Meer, sondern links ausweichend u. s. w.“, mir scheint noch besser: „nicht an der Druentia gleich aufwärts, sondern in einem Bogen links zu ihrem oberen Laufe.“

Neumann, welcher in Livius die noch nicht durch die falsche Weisheit des Polybios verunstaltete Tradition sieht, hat freilich S. 292 eine andere Erklärung gefunden, welche der Situation, wie sie nach Livius' bisheriger Erzählung ist, entsprechen soll: „nicht durch das Thal der Drôme, sondern die Isère entlang, zunächst nordöstlich.“ Er führt dann aus, weshalb es „ganz zweckmäfsig gewesen sei, dafs ihn seine Führer nicht bis zur Mündung der Drôme, sondern bis zur Mündung der Isère gebracht hätten.“ Das heifst nicht erklären, sondern vertuschen. Die Situation ist eben, dafs Hannibal sich schon an der Isère befindet! Oder soll man: non recta regione iter instituit, übersetzen: er machte nicht kehrt zur Drôme?

Daraus, dafs die Stelle eigentlich gleich hinter die Überschreitung der Rhone gehört, erkläre ich mir nun auch das prope. Coelius hätte die ganze Geschichte von den Allobrogenfürsten eigentlich streichen müssen, da nach ihm Hannibal deren Gebiet nicht berührte. Das wollte er aber nicht, da sie das Gelingen des von Scipio für unmöglich gehaltenen Alpenüberganges mit erklärte. So wird er sich denn mit einem prope geholfen haben, was dann zur Unzeit auch dem Livius in die Feder kam.

C. 32 giebt Livius, der den Faden des Polybianischen Berichtes einmal hatte fallen lassen, nunmehr das vorhin übersprungene Vorgehen des Scipio zum Po nach Polybios, nur dafs Scipio statt nach Etrurien (später noch bestimmter Pisae) vielmehr nach Genua fährt cum admodum exiguis copiis . . eo qui circa Padum erat exercitus Italiam defensurus, worüber später gehandelt werden wird. Allenfalls möchten auf die zweite Quelle noch die Worte deuten: Cn. Scipionem fratrem cum maxima parte copiarum adversus Hasdrubalem

misit, non ad tuendos tantummodo veteres socios conciliandosque novos, sed etiam ad pellendum Hispania Hasdrubalem. Sie sehen fast so aus, als wären sie die Zusammendrängung einer umfassenderen Motivierung, einer Beleuchtung der Absichten der Scipionen.

Mit den Worten: Hannibal a Druentia campestri maxime itinere ad Alpis cum bona pace incolentium ea loca Gallorum pervenit, greift Livius zu dem Marschbericht des Polybios zurück. Nachdem Livius soeben noch nach Coelius so bestimmt (freilich der Wahrheit zuwider) die berührten Stämme genannt hat, ist die Umgehung des Namens hier und später (durch montani) recht auffällig. Wölfflin weist mit Recht darauf hin, dafs Livius mit sich selbst in Widerspruch geraten wäre, wenn er mit Polybios wieder die Allobrogen genannt hätte.

Zonaras ist leider zu kurz, um uns Aufschlufs zu geben, wie Coelius sich des genaueren zu der Geschichte von den Allobrogenfürsten und dem Marsche Scipios an die Alpen gestellt hat. Aber wenigstens die oben angenommene Erklärung von: non recta via u. s. w. scheint er zu bestätigen, wenn er nach jenem Reitergefecht fortfährt P. 409 D: *Ἐντεῦθεν Ἀννίβας ἀπιέναι πρὸς Ἰταλίαν σπεύδων, ὑποπτεύων δὲ τὰς ἐπιτομωτέρας τῶν ὁδῶν, ἐκείνας μὲν παρεξῆλθεν, ἑτέραν δὲ πορευθεὶς ἰσχυρῶς ἐπόνησε,* worauf die Leiden des Überganges im allgemeinen geschildert werden.

Was die Streitfrage über den von Hannibal benutzten Pafs angeht, so konstatiere ich zunächst mit H. Nissen,[1])

1) Italische Landeskunde, Berlin Weidmann 1884. Umgekehrt sieht Faltin in diesem Abschnitt Neumanns glänzendste Leistung.

dafs Neumanns Eintreten für den Genèvre auf einer verkehrten Schätzung der Quellen beruht, und dafs nach Polybios' Nachrichten von Hannibals Anmarsch [1]) es sich nur um (den Mont du Chat und alsdann) entweder den Cenis oder den kleinen St. Bernhard handeln kann. Ich entscheide mich aber gegen Nissen für letzteren wegen Pol. III 56, 3: *κατῆρε τολμηρῶς εἰς τὰ περὶ Πάδον πεδία καὶ τὸ τῶν Ἰνσόμβρων ἔθνος.* Hiernach ist Hannibal vor seinem Kampfe mit den Taurinern im Gebiet der Insubrer gewesen, zu denen hier der um Eporedia sitzende gallische Stamm (Libui Galli bei Liv. XXI 38, 7) gerechnet ist. Gegen diese Stelle mufs Strabos Anführung einer anderen Stelle zurücktreten Pol. XXXIV 10, 18: *τέτταρας δ'ὑπερβάσεις ὀνομάζει μόνον, διὰ Λιγύων μὲν τὴν ἔγγιστα τῷ Τυρρηνικῷ πελάγει, εἶτα τὴν διὰ Ταυρίνων, ἣν Ἀννίβας διῆλθεν; εἶτα τὴν διὰ Σαλασσῶν, τετάρτην δὲ τὴν διὰ Ῥαιτῶν.* [2]) Was aber unsere Stelle betrifft, so kennzeichnet

---

Wie dieser hier Livius in sein verdientes Recht eingesetzt habe, so hat er selbst dann von demselben Gesichtspunkt aus, dafs man „Körner (den gescheiterten Apenninübergang, Aufenthalt Hannibals in Luca u. s. w.) in dem Spreuhaufen aufzusuchen habe“, Hermes Bd. 20 den Einbruch Hannibals in Etrurien behandelt.

1) Pol. III 50, 1: *ἐν ἡμέραις δέκα πορευθεὶς παρὰ τὸν ποταμὸν* (die Rhone) *εἰς ὀκτακοσίους σταδίους.* Sieglin a. a. O. S. 7 gelangt, indem er in diese zehn Tage die vier vom Rhoneübergang bis zur Insula einrechnet und die dazwischen liegende Rast aufser acht läfst, zu einer um einige Wochen zu späten Datierung der Ereignisse an der Rhone.

2) Wenn Polybios, wie mir wahrscheinlich, nur von den Pässen nach Gallien sprach, so wäre unter dem vierten „durch Rhätien“ der grofse St. Bernhard, unter dem dritten der kleine zu verstehen, der ja sonst ganz fehlte.

τολμηρῶς wie auch III 90, 10 weniger die Handlung an sich, als den Eindruck, den sie auf andere machte. Wollte man aber es noch so prägnant fassen, mit dem besten Willen kann ich nicht mit Neumann aus dem Wort herauslesen, daſs Hannibal zu den Insubrern durch das Gebiet der feindlichen Tauriner muſste. Und auch Livius hat ganz gewiſs nicht die Stelle so gedeutet, sondern sie einfach übersehen. Daſs nach Polybios Hannibal im Gebiet der Insubrer die Ebene erreichte und erst nach einer Rast sich gegen die Tauriner wandte, steht mir völlig fest.

Ich sehe aber auch keinen zwingenden Grund, gegen Polybios eine andere Route anzunehmen. Daſs Hannibal auf der allerdings sehr unwirtlichen Paſshöhe zwei Tage verweilte, war besonders durch das Zurückbleiben vieler Leute und Pferde geboten. Daſs in diesen zwei Tagen von irgend einem Punkte aus nicht den Leuten, meinetwegen einzelnen, die Ebene gezeigt werden konnte, wird man schwerlich beweisen können. Warum Hannibal diesen Paſs gewählt hat, läſst sich doch immerhin denken. Es war recht eigentlich die den Galliern diesseits und jenseits geläufige Straſse, die ihn ins Land der freien transpadanischen Gallier — und auf sie hatte Hannibal zunächst seinen Plan gebaut, vielleicht zu sehr Pol. III 34 — nicht in das der feindseligen Tauriner führte. Auch die Insubrerhäuptlinge, welche an der Rhone erschienen, Hannibal zu führen, können nicht über den Mont Cenis, sondern nur über den kleinen St. Bernhard gekommen sein. Selbst ohne das römische Heer an der Rhonemündung also würde Hannibal wohl diesen Weg gezogen sein, und die „fruchtbare und wohlbevölkerte“ Insula war wegen der Verproviantierung wohl von vornherein in Rechnung gezogen. Der von Nissen als erheblich anerkannte

Einwand, dafs Hannibal, wenn er vom St. Bernhard kam, nicht Turin zu erobern brauchte, zieht deshalb nicht, weil Hannibal bei allen seinen Unternehmungen immer den moralischen Eindruck auf Freund und Feind obenan gestellt hat.

Gegen Neumanns Angriffe auf Polybios' Autorität in diesen geographischen Fragen wäre folgendes zu erwidern. Uns mag es unbequem sein, wenn Polybios grundsätzlich nur die grofsen, bekannten Völker, Allobrogen und Insubrer, mit Namen nennt, nicht die kleineren, von ihnen abhängigen oder auch unabhängigen Stämme. Aber Polybios schrieb eben nicht für uns, sondern für ein griechisches Publikum. Eben deshalb darf man noch nicht in Abrede stellen, dafs Polybios den unteren Teil der Rhone und dessen südliche Richtung gekannt habe, wenn er c. 47, 1—2 summarisch den Lauf des Flusses als südwestlich angiebt: *Ἀννίβας . . . προῆγε . . παρὰ τὸν ποταμόν, ἀπὸ ϑαλάττης ὡς ἐπὶ τὴν ἕω ποιούμενος τὴν πορείαν, ὡς εἰς τὴν μεσόγαιον τῆς Εὐρώπης. ὁ δὲ Ῥοδανὸς ἔχει τὰς μὲν πηγὰς ὑπὲρ τὸν Ἀδριατικὸν μυχὸν πρὸς τὴν ἑσπέραν νευούσας, ἐν τοῖς ἀποκλίνουσι μέρεσι τῶν Ἄλπεων ὡς πρὸς τὰς ἄρκτους· ῥεῖ δὲ πρὸς δύσεις χειμερινάς, ἐκβάλλει δ' εἰς τὸ Σαρδῷον πέλαγος.* In diesen beiden Punkten ist Polybios' Verhalten durch Zweckmäfsigkeitsgründe gerechtfertigt.

Anders steht es mit II 16. Hier hat Polybios offenbar daraus, dafs der Po auf den Alpen entspringt, den verzeihlichen Fehlschlufs gezogen, der Flufs ströme anfangs nach Süden. Aber statt mit C. P. Schmidt[1]) daraus zu folgern, Polybios sei nie über einen Alpenpafs gekommen, wie er

1) De Pol. geographia. Dissert. Berlin 1875.

doch im dritten Buche eigentlich versichert, als höchstens über den Col di Tenda, möchte ich vielmehr schliefsen, dafs er seine Reise durch die Alpen nach Herausgabe der beiden ersten Bücher gemacht hat, vergl. meinen letzten Abschnitt.

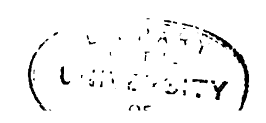
In den folgenden Kapiteln des Livius ist die Übereinstimmung mit Polybios so genau, dafs es keiner Skizzierung ihrer Berichte, sondern nur einer Prüfung der vereinzelten Abweichungen bedarf. Während die Allobrogen bei Polybios *εἴς τινα παρακειμένην πόλιν* nachts sich zurückziehen und Hannibal eben diese Stadt *τὴν πόλιν ἐξ ἧς ἐποιήσαντο τὴν ὁρμὴν οἱ πολέμιοι* erobert, sagt Livius: in sua quemque tecta dilabi, ferner c. 33: ex castellis conveniebant, und: castellum inde, quod caput ejus regionis erat, viculosque circumjectos capit. Wozu diese absichtliche, aber inkonsequente Umschreibung des Ausdrucks *πόλις*? Livius hat es sich bei der Ankunft am Fufse des Gebirges nicht versagen können, ein Schauergemälde zu entwerfen von den tecta informia inposita rupibus .... homines intonsi et inculti, animalia inanimaque omnia rigentia gelu, und dazu pafst die Existenz einer Stadt, welche allein dem Heere für 2—3 Tage (*ἐπὶ δυεῖν καὶ τρισὶν ἡμέραις,* Livius: per triduum) Unterhalt gewährt, allerdings herzlich schlecht.

Auch blofse Ungenauigkeiten laufen mit unter. So fährt Polybios nach Eroberung der Stadt c. 52 fort: *Τότε μὲν οὖν αὐτοῦ ποιησάμενος τὴν παρεμβολὴν καὶ μίαν ἐπιμείνας ἡμέραν, αὖθις ὥρμα.* (2) *ταῖς δ' ἑξῆς μέχρι μέν τινος ἀσφαλῶς διῆγε τὴν στρατιάν, ἤδη δὲ τεταρταῖος ὢν αὖθις εἰς κινδύνους παρεγένετο μεγάλους.* Livius zieht zusammen: per triduum exercitum aluit, et .... aliquantum eo triduo viae confecit. (c. 34.) Perventum

inde ad ... ibi .. est prope circumventus. Er hat also ἤδη δὲ τεταρταῖος ὤν, welches heifst: am vierten Tage des wiederangetretenen Marsches, unrichtig mit jenen 2—3 Tagen kombiniert und einen Tag, den Rasttag nämlich, verloren.

Nachdem Polybios den Kampf am vierten Tage der zweiten Marschhälfte geschildert, sagt er c. 53, 6: Τῇ δ'ἐπαύριον τῶν πολεμίων χωρισθέντων συνάψας τοῖς ἱππεῦσι καὶ τοῖς ὑποζυγίοις προῆγε πρὸς τὰς ὑπερβολὰς τὰς ἀνωτάτω τῶν Ἄλπεων ... und § 9: ἐναταῖος δὲ διανύσας εἰς τὰς ὑπερβολὰς αὐτοῦ κατεστρατοπέδευσε, wonach also am fünften = neunten Tage die Pafshöhe erreicht wurde. Ebenso Liv. c. 35, 1: Postero die .. junctae copiae saltusque (es ist die Schlucht gemeint, um die am Tag zuvor gekämpft war) .... superatus, und § 4: nono die in jugum Alpium perventum est. Jedoch schliefsen sich daran die aus Polybios nicht zu belegenden Worte: per invia pleraque et errores, quos aut ducentium fraus aut, ubi fides iis non esset, temere initae valles a conjectantibus iter faciebant. Man hat gemeint, dafs diese Irrfahrten, deren mehrere übrigens als an dem einen Tage geschehen man sich schwer vorstellen kann, eine Reminiszenz aus Coelius wären. Viel wahrscheinlicher aber sind sie eigene Erfindung. Es ist nämlich allgemein übersehen, dafs Livius das ἐναταῖος, wie die entsprechenden Daten früher und späterhin, mifsdeutet hat und neun Tage vom Passieren der Schlucht an meint. Er hat das wichtige προῆγε u. s. w. im § 6 nicht beachtet und unübersetzt gelassen. Natürlich sind ihm die ereignislosen neun Tage selbst unbequem, und so sieht er sich nach einem Lückenbüfser um.

Bei Neumann ist es zwar der ganze Aufstieg, der neun Tage währt; da derselbe aber erst von der oberen Druentia



beginnt, also im ganzen nur 90—95 Kilometer beträgt, so hat Neumann das gleiche Bedürfnis nach Füllung wie Livius. Daher das grofse Wohlgefallen, welches er S. 295 an dem Lückenbüfser hat.

Dafs Livius Hannibal seine Ansprache zur Belebung der Hoffnung nicht an dem zweiten Ruhetage auf der Höhe halten läfst, sondern erst am folgenden Tage, als „die Verzweiflung über die Strapazen auf allen Gesichtern geschrieben stand“, erklärt sich aus dem Streben, rhetorische Kontraste zu gewinnen.

Wichtig sind dagegen wieder die Abweichungen des Livius in der Schilderung der schwierigsten Passage und ihrer Überwindung. Nach Pol. c. 54, 55 war der schon an sich schmale Pfad auf $1^1/_2$ Stadien Länge an einem jähen Absturz hin durch neuerliche Abrutschungen für die Tiere unpassierbar geworden. Nach einem vergeblichen Versuche, die Stelle zu umgehen, mufste eine Passage mit vielen Schwierigkeiten gebaut werden. Nach Liv. c. 36 war der Weg auf etwa 1000 Fufs (ziemlich = $1^1/_2$ Stadien) Tiefe hinabgestürzt. Der Absturz war so steil, ut aegre expeditus miles temptabundus manibusque retinens virgulta ac stirpes circa eminentes demittere sese posset. Nachdem der Umgehungsversuch ganz wie bei Polybios geschildert ist, erfolgt die Überwindung in folgender Weise c. 37, 2—6: inde ad rupem muniendam, per quam unam via esse poterat, milites ducti, cum caedendum esset saxum, arboribus circa inmanibus deiectis detruncatisque struem ingentem lignorum faciunt, eamque, cum et vis venti apta faciendo igni coorta esset, succendunt, ardentiaque saxa infuso aceto putrefaciunt. ita torridam incendio rupem ferro pandunt, molliuntque anfractibus modicis clivos, ut non iumenta solum sed elephanti

etiam deduci possent. quadriduum circa rupem consumptum iumentis prope fame absumptis: nuda enim fere cacumina sunt, et si quid est pabuli, obruunt nives. inferiora valles apricosque quosdam colles habent, rivosque prope silvas et iam humano cultu digniora loca. ibi iumenta in pabulum missa, et quies muniendo fessis hominibus data. triduo inde ad planum descensum iam et locis mollioribus et accolarum ingeniis.

Letztere Stelle wird ihrem phantastischen Charakter nach, wozu noch der seltene Gebrauch von inmanis kommt (s. Wölfflin), für Cölianisch gelten können. Der grelle Widerspruch zwischen den inmanes arbores und der sonstigen Schilderung der Umgebung (z. B. unmittelbar darauf iumentis prope fame absumptis. nuda enim fere cacumina sunt) weist aber wieder darauf hin, dafs wir es nur mit einem aufgesetzten Flicken zu thun haben.

Allein der vorher mitgeteilte Satz ist gerade im Gegenteil von je her zum Beweise herangezogen worden, dafs nur Coelius und nicht Polybios von Livius benutzt worden sei. Nämlich Polybios hat in dem Exkurs c. 47, 48 gerade gegen Schriftsteller polemisiert, welche eine ziemlich ebenso gefafste Übertreibung der Schwierigkeiten gaben, als Livius in c. 36. Würde nun, sagt man, Livius, wenn er Polybios folgte, gerade den von ihm beseitigten Aufputz wieder hineingebracht haben, zumal Polybios ausdrücklich vor demselben gewarnt hatte?

Zuvörderst gegen den letzten Teil des Einwandes ist zu bemerken, dafs Livius den Exkurs eben nicht studiert zu haben braucht und, nach seinem ganzen Verfahren zu urteilen, schwerlich studiert haben wird. Dies in Rechnung gezogen, würde der Einwand zwar ziemlich schlagend sein

gegen eine Hypothese, wonach Livius seine Zusätze oder wenigstens diesen „de suo“ geliefert hätte, nicht aber gegen die unsrige. Denn erkennt man einmal an, daſs Livius aus Coelius dies und jenes Curiosum aufgelesen und in Polybios hineingearbeitet hat — und ich wüſste nicht, wie man dem noch ausweichen wollte —, warum soll er nicht auch diese Übertreibung ihm abgeborgt haben?

Und so einfach, wie man sich bei Berufung auf diese Stelle das Quellenverhältnis wohl vorgestellt hat, als enthielte hier Livius lediglich die Darstellung der primären Quelle, welche auch Polybios zu grunde gelegt, aber in diesem Punkt korrigiert habe (Silenos): so einfach könnte die Sache, wie eine genauere Prüfung ergiebt, nun doch nicht liegen. Polybios zieht nicht bloſs gegen eine einzelne Übertreibung, sondern gegen eine durchweg korrupte Überlieferung zu Felde (*ἔνιοι τῶν γεγραφότων περὶ τῆς ὑπερβολῆς ταύτης*. Sosylos? Chaireas?), nach welcher die Alpen ohne Weg und Steg, so steil waren, *ὥστε μὴ οἷον ἵππους καὶ στρατόπεδα, σὺν δὲ τούτοις ἐλέφαντας, ἀλλὰ μηδὲ πεζοὺς εὐζώνους εὐχερῶς ἂν διελθεῖν*, und nach welcher nur durch höchsteigene Führung von Göttern und Heroen der Durchmarsch gelang. Er polemisiert also nicht gegen die von ihm zu grunde gelegte vorzügliche Quelle, sondern gestützt auf diese und auf Autopsie gegen eine oder mehrere andere: *ἡμεῖς δὲ περὶ τούτων εὐθαρσῶς ἀποφαινόμεθα διὰ τὸ περὶ τῶν πράξεων παρ' αὐτῶν ἱστορηκέναι τῶν παρατετευχότων τοῖς καιροῖς, τοὺς δὲ τόπους κατωπτευκέναι καὶ τῇ διὰ τῶν Ἄλπεων αὐτοὶ κεχρῆσθαι πορείᾳ γνώσεως ἕνεκα καὶ θέας*. Gewiſs ist mit den *παρατετευχότες τοῖς καιροῖς* in erster Linie sein Gewährsmann Silenos,

und, wenn ἱστορεῖν in dieser Verbindung nicht auf schriftliche Quellen allein bezogen werden dürfte, noch irgend ein seine Wahrhaftigkeit bestätigender Zeuge gemeint.

Man wird anzunehmen haben, dafs Coelius aus der korrupten Überlieferung jene Wendung von dem pedes expeditus und überhaupt die Übertreibung der Schwierigkeiten, welche seinem Geschmack zusagte und seiner Tendenz zu Hilfe kam, aufgenommen hat, nicht aber das dort angewendete Auskunftsmittel. Statt der göttlichen Hilfe wird er eben das Brennen der Felsen zur Anwendung gebracht haben und das wahrscheinlich nicht an einer Stelle, wo keine Bäume waren, wie es Livius durch sein ungeschicktes Kombinieren zuwege gebracht hat. Coelius braucht überhaupt gerade von einer solchen Situation, als bei der es Livius heranzieht, nichts gesagt zu haben. Der Absturz „von 1000 Fufs Tiefe“ kann auch durch blofses Mifsverstehen des Polybios hervorgerufen sein.

Eine charakteristische, wieder auf die Benutzung des Polybios hinweisende Verwirrung hat Livius auch in der Zählung der Tage beim Marsch abwärts angerichtet. Von den fünfzehn Tagen überhaupt (Pol. c. 56, 3 τὴν δὲ τῶν Ἄλπεων ὑπερβολὴν ἡμέραις δεκαπέντε) bleiben nach Abzug der neun des Anstieges und der zwei Rasttage auf der Höhe[1]) nur noch vier für den Abstieg, welche sich so verteilen. Noch am ersten Tage lagerte Hannibal vor der fatalen Stelle und führte sogleich die Leute zur Arbeit heran. Für die Zugtiere und Pferde machte er die Strecke in einem Tage gangbar (für die Leute war sie es nach Polybios von

1) Diese mit Wölfflin als in den fünfzehn Tagen nicht eingerechnet anzusehen, gestatten die Worte des Polybios nicht.

Anfang an). C. 55, 7: *διὸ καὶ ταῦτα μὲν εὐθέως διαγαγών, καὶ καταστρατοπεδεύσας περὶ τοὺς ἐκφεύγοντας ἤδη τὴν χιόνα τόπους, διαφῆκε πρὸς τὰς νομάς.* Da *καταστρατοπεδεύειν* von Polybios regelmäſsig intransitiv gebraucht wird, auch nachher nur noch von den Elefanten, nicht von der Infanterie die Rede ist, so sind die hervorgehobenen Worte so aufzufassen, daſs das ganze Heer auſser den Elefanten schon am zweiten Tage des Abstieges das Hindernis überwinden und noch ein Stück weiter marschieren konnte. Polybios fährt fort: *τοὺς δὲ Νομάδας ἀνὰ μέρος προῆγε πρὸς τὴν οἰκοδομίαν καὶ μόλις ἐν ἡμέραις τρισὶ κακοπαθήσας διήγαγε τὰ θηρία.* Es ist wohl *προσῆγε* zu lesen: „zog sie abwechselnd zur Arbeit heran." Die ganze Angabe ist klar und wahrscheinlich. Dauerte die Erbreiterung des Pfades für Maultiere und Pferde einen Tag, so sind zwei Tage für die weitere Arbeit nicht allzuviel. Wenn es nun c. 56 heiſst: *Ἀννίβας δὲ συναθροίσας ὁμοῦ πᾶσαν τὴν δύναμιν κατέβαινε, καὶ τριταῖος ἀπὸ τῶν προειρημένων κρημνῶν διανύσας ἥψατο τῶν ἐπιπέδων,* so ist nicht der dritte Tag von dem Eintreffen der Elefanten gemeint, in welchem Fall das *ἀπὸ τῶν κρημνῶν* überflüssig und irreführend wäre, sondern seit das Heer die Stelle überwunden hatte, also (den terminus a quo eingerechnet) der vierte des Abstieges überhaupt.

So löst sich das Exempel, wenn auch nicht ohne genaues Nachrechnen.[1]) Da das Livius' Sache nicht ist,

1) Noch Luterbacher wundert sich, daſs auch bei Polybios die Rechnung nicht stimme. Die richtige Deutung von c. 55, 7 ist hier, wie so oft, nicht gefunden, weil man immer unwillkürlich sich von Livius beeinflussen lieſs.

wundern wir uns nicht, wenn er strauchelt. Bei dem Brennverfahren mochte ihm ein stufenweises Herstellen des Weges erst für Pferde, dann für Elefanten nicht handlich erscheinen. Er liefs daher das ganze Heer erst in einem „quadriduum" hinüberkommen, sei es, wie Wölfflin meint, dafs er ἐν ἡμέραις τρισὶν fälschlich noch zu ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ addierte, oder, was bei dem schwankenden Sprachgebrauch möglich, dafs er „volle drei Tage" mit quadriduum ausdrückte. In den niederen, wohnlicheren Gegenden angelangt, rasten dann Tiere und Menschen; auch die Numider haben bei Livius nun natürlich nichts mehr zu thun. Triduo inde gelangt Hannibal in die Ebene. Livius hat, ganz wie oben in bezug auf ἐναταῖος vermutet wurde, das τριταῖος von dem wiederangetretenen Marsche verstanden, so dafs die Rast nicht in die drei Tage mit hineinfällt, sondern selbständig ist. Wäre sie das in der Urquelle gewesen, so würde es an einer Zeitangabe nicht fehlen.

Bei aller Übereinstimmung also, die sowohl bei dem Marsch aufwärts als abwärts, jene Stelle vom Brennen der Felsen abgerechnet, sich auf die geringsten Einzelheiten der Vorgänge und auf den Ausdruck erstreckt, giebt es hier und dort Differenzen in der Zählung der Tage. Auch beim Abstieg kommen wieder zu viel heraus. Die Differenzen finden aber, zumal wir bald sehen werden, dafs Livius dennoch keine andere Gesamtziffer als die des Polybios giebt, ihre Erklärung recht gut, ja nach meiner Meinung nur in ungenauer Benutzung und unrichtiger Kombination der nicht recht übersichtlichen Polybianischen Angaben. Wie auf dem Wege Silenos-Coelius-Livius dasselbe verwunderliche Ergebnis hätte herauskommen sollen, vermag ich mir nicht vorzustellen.

Pol. c. 56, 3 ff: *τέλος δὲ, τὴν μὲν πᾶσαν πορείαν ἐκ Καινῆς πόλεως ἐν πέντε μησὶ ποιησάμενος, τὴν δὲ τῶν Ἄλπεων ὑπερβολὴν ἡμέραις δεκαπέντε, κατῆρε τολμηρῶς εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία καὶ τὸ τῶν Ἰνσόμβρων ἔθνος· ἔχων διασωζόμενον μέρος τῆς μὲν τῶν Λιβύων δυνάμεως πεζοὺς μυρίους καὶ δισχιλίους, τῆς δὲ τῶν Ἰβήρων εἰς ὀκτακισχιλίους, ἱππεῖς δὲ τοὺς πάντας οὐ πλείους τῶν ἑξακισχιλίων· ὡς αὐτὸς ἐν τῇ στήλῃ τῇ περὶ τοῦ πλήθους ἐχούσῃ τὴν ἐπιγραφὴν ἐπὶ Λακινίῳ διασαφεῖ.* Inzwischen ist Scipio nach Pisae, von da durch Etrurien zu den prätorischen Heeren gelangt, mit denen er in die Poebene vordringt, um den Feind aufzusuchen. C. 57—59 geographischer Exkurs. C. 60: Hannibal stellt in den Quartieren *ὑπ' αὐτὴν τὴν παρώρειαν τῶν Ἄλπεων* seine Truppen wieder her, zieht dann, als auf gütlichem Wege nichts zu erreichen ist, gegen die mit den Insubrern verfeindeten Tauriner, *οἳ τυγχάνουσι πρὸς τῇ παρωρείᾳ κατοικοῦντες,* und erobert ihre festeste Stadt. Dann wendet er sich gegen den Konsul.

Liv. c. 38, 1—2: Hoc maxime modo in Italiam perventum est, quinto mense a Carthagine Nova, ut quidam auctores sunt, quinto decimo die Alpibus superatis. quantae copiae transgresso in Italiam Hannibali fuerint, nequaquam inter auctores constat. qui plurimum, centum milia peditum viginti equitum fuisse scribunt. qui minimum, viginti milia peditum, sex equitum. Darauf noch eine Angabe aus L. Cincius Alimentus, über deren Sinn und Tragweite mit allem Hin- und Herraten nicht ins Reine zu kommen ist: (confundit numerum) Gallis Liguribusque additis. cum his octoginta milia peditum, decem equitum adducta — in Italia magis affluxisse veri simile est, et ita quidam auctores sunt.

Die chronologischen Daten zu Anfang stammen, wie man sieht, lediglich aus Polybios. Nur auf quinto mense a Carthagine Nova bezieht sich, wie die Erklärer bemerken, ut quidam auctores sunt. Diese Bestimmung mufste Livius, wie vorher c. 15, 3 (s. unten), in Zweifel stellen. Wie sehr aber auch die fünfzehntägige Dauer des Alpenmarsches gegen seinen eignen Bericht streitet, hat Livius gar nicht bemerkt. Dafs Hannibal bei den Insubrern angelangt sei, hat Livius übergangen und sich dieser Notiz auch nicht erinnert, als er später auf diese Frage zurückkam.

Von den Zahlangaben stimmt die zweite, niedrigste, genau mit Polybios. Aber gerade in dieser Stelle (nebst der folgenden über den von Hannibal benutzten Pafs) hat Böttcher[1]) den deutlichsten Beweis für Nichtbenutzung des Polybios gefunden. Wieso konnte Livius, fragt er, neben diesen Ziffern, wenn er sie bei Polybios, belegt mit den Worten der lacinischen Inschrift, fand, überhaupt noch andere nennen? Nun, sie waren eben für den römischen Nationalstolz zu niedrig, und Cincius zumal, der als Gefangener mit Hannibal selbst sich über diese Dinge unterhalten haben sollte, schien Livius ein Zeuge von grofsem Gewicht. Soviel steht wohl fest, dafs Livius letzteres Citat aus zweiter Hand hat. Es läge am nächsten, wieder an Coelius zu denken, der seine Quellen oft nannte. Die zweite, niedrigste, Angabe würde dann das einzige sein, was Livius (aus Polybios) zu ihm hinzugefügt hätte. Von Orosius sei bemerkt, dafs er sich die höchsten Ziffern aus Livius aus-

1) Auch Egelhaaf: Vergleichung der Berichte u. s. w. Fleckeisens Jbb. Supplbd. X, S. 473—524 erkennt diese beiden Beweise an und schliefst die Benutzung des Polybios aus.

gesucht hat.[1]) Dagegen ist Eutrop. III 8: LXXX milia peditum, XX milia equitum, XXXVII elephantos, selbständig und repräsentiert vielleicht Antias. Übrigens zählt auch Polybios — aber freilich an der Rhone — 37 Elefanten.

Livius fährt fort § 6: Taurini Semigalli[2]) proxima gens erant in Italiam degresso. id cum inter omnes constet, eo magis miror ambigi, quanam Alpis transierit, et vulgo credere Poenino — atque inde nomen ei iugo Alpium inditum — transgressum, Coelium per Cremonis iugum dicere transisse, qui ambo saltus eum non in Taurinos sed per Salassos Montanos ad Libuos Gallos deduxerint. nec veri simile est ea tum ad Galliam patuisse itinera. utique quae ad Poeninum ferunt, obsaepta gentibus semigermanis fuissent. neque hercule montibus his, si quem forte id movet, ab transitu Poenorum ullo Seduni Veragri, incolae iugi eius, nomen norint inditum, sed ab eo quem in summo sacratum vertice Poeninum montani appellant.

Dafs Livius mit seiner ersten Angabe über die Übereinstimmung der Quellen, was Polybios betrifft, im Unrecht ist, liegt auf der Hand. Aber zugegeben, dafs er jene Notiz in c. 56 übersehen hatte, erklärt sich der Irrtum sehr leicht. Als er nach Überschlagung des Exkurses den Polybios wieder einsah, fand er c. 60, dafs das erste Auftreten Hannibals in Italien allerdings gegen die Tauriner gerichtet ist, und dafs ihr Land sowohl als Hannibals Lager an der *παρώρεια* gelegen genannt werden. Umsomehr werden wir an der Angabe in bezug auf Coelius festhalten müssen, den ja

1) Oros. IV 14 ed. Zangemeister, im Corp. Script. Ecclesiast. Wien C. Gerold Sohn 1882, V.

2) Hannibali liest Diderich, Fleckeisens Jbb., 1879, p. 483.

Livius auch soeben verwertet zu haben schien. Da nun aber Livius auch in der Lage des iugum Cremonis schwerlich irrt — ist doch Gallia transpadana seine Heimat —, so bleibt nichts übrig, als ihm zu glauben, dafs Coelius durch die Nennung desselben mit seinem eigenen Bericht in Widerspruch geriet.

Polybios' Nachrichten von Scipio hat Livius noch zurückgestellt, um den Faden der Erzählung nicht zu verlieren. Sehr unbequem wurden Livius, da er Hannibal bei den feindseligen Taurinern ankommen liefs, die Kantonnements, in denen Hannibal seinen Truppen die sorglichste Pflege angedeihen lassen konnte. Nur mit Rücksicht darauf konnte es Livius als ein günstiger Umstand erscheinen, dafs die Tauriner mit den Insubrern in Krieg verwickelt waren. C. 39: Peropportune ad principia rerum Taurinis [proximae genti] adversus Insubres motum bellum erat. Sed armare exercitum Hannibal, ut parti alteri auxilio esset, in reficiendo maxime sentientem contracta ante mala, non poterat . . . ganz nach Polybios. Sehr überraschen müssen den Leser, da sich das Heer doch immerhin in Feindesland befindet, die Wendungen otium ex labore, copia ex inopia, cultus ex inluvie (varie corpora movebat). Hauptsächlich wohl auch um über die unbequeme Rast Hannibals besser hinwegzukommen, hat Livius gerade hier Scipios Weg angegeben und zwar nach Polybios über Pisae, im Widerspruche mit c. 32 (Genuam repetit)! In den Worten: sed cum Placentiam consul venit, iam ex stativis moverat Hannibal, hat man schwerlich mehr als eine Brücke zu sehen, die zu Hannibal zurückleiten soll. Polybios nennt Placentia nicht.

Einen recht deutlichen Hinweis auf Polybios finden wir im folgenden. Derselbe hat nämlich c. 61, wie er das vor den grofsen Entscheidungen liebt, ein Stimmungsbild entwor-

fen und Hannibals Erstaunen über Scipios in anbetracht des weiten Weges schnelles Herbeieilen, desgleichen das Erstaunen des Scipio über das Gelingen des Alpenmarsches, endlich den Schrecken in Rom und die sofortige Abberufung des anderen Konsuls von Sicilien geschildert. Dieses echt Polybianische Kapitel, jedoch mit Weglassung des vom Kriegsschauplatz ablenkenden Blickes auf Rom, hat nun Livius, nachdem er die Lage und Stimmung der Gallier ganz nach Polybios geschildert, c. 39, 7—9 verwertet. Ein rhetorischer Effekt ist dadurch erzielt, daſs beide Feldherren schon von Anfang an sich bewundern, jetzt dies Gefühl sich noch steigert. Freilich hatte Hannibal, seinen Gegner zu bewundern, vorher keinen andern Grund als — eo ipso quod adversus se dux potissimum lectus esset!

Aber halten wir erst einmal inne und überschauen wir das auf den letzten Seiten über Coelius mit Wahrscheinlichkeit oder Sicherheit Ermittelte. Es war in bezug auf Scipio die kürzere Fahrt über Genua, in bezug auf Hannibal erstens die Wegangabe vom Rhoneübergang links durch Trikastiner, Vokontier, Trikorier Gebiet (wobei die Allobrogen mit dem Könige Brancus „in der Nähe“ untergebracht wurden) zur Druentia, zweitens die (nicht zum übrigen stimmende) Nennung des iugum Cremonis als Übergangspunkt, drittens diejenige des Taurinerlandes als Endpunkt und endlich — nicht an der Stelle, wo es Livius bringt — das Brennen der Felsen.

Also wieder ein schnelleres Tempo, in welchem die Ereignisse sich folgen, eine kürzere Linie, auf welcher der eine und der andere Teil sich bewegt, und wieder ein verteufeltes Kunststück seitens des Puniers. Und wie gut steht sich bei dieser Umarbeitung Scipio! Nach dem Gefecht am Tessin, heiſst es Pol. III 68, war man in Rom mit allerlei Ausreden

bei der Hand, um diese Schlappe nicht als eine eigentliche Niederlage gelten zu lassen. Die einen beschuldigten τὴν τοῦ στρατηγοῦ προπέτειαν, die andern mit bezug auf den folgenden Abfall der Gallier deren Unzuverlässigkeit (ἐθελοκάκησιν). Letztere zu der Erbitterung des Kampfes schlecht stimmende Behauptung war wohl erst die Antwort auf die Anklage des Feldherrn, zu welcher der verwundete römische Stolz offenbar zunächst griff. Ganz ungerechtfertigt war diese schwerlich. Zwar nicht, dafs Scipio überhaupt Oberitalien nicht aufgab, wohl aber dafs er über den Po vorging, mufs ihm als Fehler angerechnet werden nach den Andeutungen des Polybios. Sah doch Scipio selbst sofort beim ersten Zusammenstofs die Ungunst dieses Schauplatzes ein und zog sich zurück so schnell, als er gekommen, und schneller, als selbst sein Gegner nach seinem bisherigen Auftreten von ihm irgend erwartete. Also der Vorwurf der προπέτεια haftete an Scipio. Ja ich möchte glauben, dafs Fabius Pictor nicht so kühl wie Polybios den Vorwurf von der einen, die Entschuldigung von der andern Seite verzeichnet hat. Eine besondere Eingenommenheit gegen den Vater des grofsen Scipio bei Fabius anzunehmen, ist kein Grund. Aber auch ohne das wäre es wohl begreiflich, wenn er hier gegen ihn Partei genommen hätte. Wir werden später finden, wie er es zu vertuschen suchte, dafs sein Held Fabius Maximus die sofortige Kriegserklärung nach Sagunts Fall hintertrieben und damit in erster Linie die feindliche Invasion verschuldet hatte. Wer aber jemand entschuldigt, beschuldigt gern andere. Der Bewunderer des grofsen Zauderers mag etwa eine Defensivstellung am Apennin bis zur Ankunft des andern konsularischen Heeres, vielleicht gar auch die Umkehr des für Spanien bestimmten Heeres für das der Lage

Angemessene gehalten haben. Bei der Heeresaufstellung im folgenden Jahre hat den Römern wahrscheinlich der Hergang in dem glorreichen Keltenkrieg von 225 v. Chr. vorgeschwebt, und die nationale Historiographie ist allezeit der Meinung geblieben, dafs das beabsichtigte Zusammenwirken aller Streitkräfte nur durch Flaminius' Unbesonnenheit zu schanden geworden sei. Mir scheint glaublich, dafs Pictor diesen Plan von allem Anfang an für den richtigen gehalten habe.

Wie dem auch sei, wie wir die Cölianische Darstellung uns vorstellen dürfen, ist Scipio ohne Makel. Er hat wie an der Rhone einen vortrefflichen Plan, der nur durch die bösen Künste des Puniers durchkreuzt wird. Wenn er nämlich den kürzesten Weg über Genua einschlug und die prätorischen Legionen etwa in der Nähe von Placentia vorfand, statt dafs er sie auf weiten Umwegen aus dem Bojerland herbeiführen mufste, so konnte er darauf rechnen, Hannibal, ehe er sein Heer reorganisiert, am Fufse der Alpen zu überraschen. Und Coelius war kühn genug, einen solchen Coup, den offenbar weder die Beteiligten noch ein Polybios für möglich gehalten, dem Konsul anzudichten. Natürlich mufsten nun, um das Scheitern des untadeligen Planes zu erklären, die Leistungen des Gegners ins Fabelhafte getrieben werden. Und das hat Coelius nachweislich gethan. Bei ihm gewinnt Hannibal, statt bis ins Allobrogenland zu ziehen, auf detailliert angegebener Route quer durch die Voralpen Scipio umgehend das obere Druentiathal — hier, denke ich, wird das Brennen[1])

1) Nach vorheriger Behandlung mit Essig. Dies scheint der schwache Kern der Fabelei zu sein; das Reagieren des Kalkes auf Säuren mag eine von den Puniern etwa beim Bergbau in Spanien gemachte Entdeckung sein, von welcher Coelius eine dunkle und phantastische Kunde gehabt hat.

der Felsen verwendet worden sein — und von da direkt Turin. Die Rast am Fuſse der Alpen dürfte Coelius so gut wie ganz gestrichen haben. Einer solchen Version fügen sich alle Polybios fremden Bestandteile des Livius aufs beste ein. Einzig das iugum Cremonis, wenn es wirklich nur den zu den Salassern führenden kleinen St. Bernhard bezeichnet, würde nicht zu ihr, sondern zu der echten Überlieferung stimmen. Man hätte vielleicht anzunehmen, daſs Coelius bei seiner Neigung Namen anzuführen, es der authentischen Beschreibung entlehnte, indem er es für eine Bezeichnung des ganzen Gebirgszuges hielt, während Polybios seine griechischen Leser begreiflicherweise nicht damit behelligte.

Wölfflin hat auf die interessante Stelle Ammian. XV, 10, 10 hingewiesen: superioris Africani pater P. Cornelius Scipio Saguntinis memorabilibus aerumnis et fide pertinaci destinatione Afrorum obsessis iturus auxilio in Hispaniam traduxit onustam manu valida classem, sed civitate Marte potiore deleta Hannibalem assequi nequiens, triduo ante transito Rhodano ad partes Italiae contendentem, navigatione veloci intercurso spatio maris haud longo, degressurum montibus apud Genuam observabat Liguriae oppidum, ut cum eo, si copiam fors dedisset, viarum asperitate fatigato decerneret in planitie. consulens tamen rei communi Cn. Scipionem fratrem ire monuit in Hispanias, ut Hasdrubalem exinde similiter erupturum arceret. quae Hannibal doctus a perfugis, ut érat expeditae mentis et callidae, Taurinis ducentibus accolis per Tricastinos et oram Vocontiorum extremam ad saltus Tricorios venit. indeque exorsus aliud iter antehac insuperabile fecit excisaque rupe in inmensum elata, quam cremando vi magna flammarum acetoque infuso dissolvit, per Druentiam flumen gurgitibus vagis intutum regiones occupavit Etruscas (Tauriscas?).

In der That sind diese Worte des belesenen Ammianus für unsere Untersuchung bedeutsam. Aus Coelius stammen sie wohl sicher, wenn auch nicht direkt. Natürlich können ebensowenig wie der geschraubte Stil die zahlreichen sachlichen Ungereimtheiten diesem zur Last gelegt werden. Dafs z. B. bei Scipios Aufbruch Sagunt noch nicht genommen gewesen und Hannibal dann doch an der Rhone jenem zuvorgekommen sei, scheint zwar Ammians Meinung zu sein, kann aber unmöglich mit Wölfflin als Cölianisch betrachtet werden. Unmöglich ist auch die Aufstellung Scipios bei Genua selbst (in planitie!). Dagegen, dafs die Schnelligkeit Scipios, überhaupt das Wettmachen des einen Anschlages durch den andern so scharf hervorgehoben wird, dafs Tauriner statt Gallier als Führer dienen, dafs der Weg nicht an einer Stelle des Abstieges, sondern vor der Druentia hergestellt werden mufs, halte ich für Cölianisch.

Endlich sei hier noch auf Dio fr. 57, 3 ed. J. Becker hingewiesen: *ὅτι ἐπεὶ τῷ πλήθει τοῦ στρατοῦ τοῦ Ἀννίβου οὐδὲν τῶν παρασκευαζομένων ἐξήρκει . . . καί τινος αὐτῷ διὰ τοῦτο γνώμην δόντος ταῖς τῶν ἐναντίων σαρξὶ τοὺς στρατιώτας σιτίζειν, τὸ μὲν πρᾶγμα οὐκ ἐδυσχέραινε φοβεῖσθαι δὲ ἔφη μήποτε τοιούτων σωμάτων ἀπορήσαντες ἐπ' ἀλληλοφαγίαν τράπωνται.* Nach dem Anfang des Fragmentes gehört dasselbe dem Marschberichte selbst an, und es scheint, dafs Coelius die Ablehnung des Vorschlags an dieser Stelle und mit dieser Begründung (als gefährlich) berichtet hat. Nach Pol. IX 24 wurde vielmehr bei den Vorberatungen noch in Spanien der Vorschlag gemacht. Hannibal hätte das Praktische der Idee anerkannt, *τοῦ δὲ πράγματος λαβεῖν ἔννοιαν οὐθ' αὐτὸν οὔτε τοὺς φίλους ἐδύνατο πεῖσαι.* Livius in Buch XXI erwähnt

die Sache nicht. XXIII, 5 allerdings wird in einer Rede Hannibal vorgeworfen, daſs er wirklich sein Heer Menschenfleisch habe essen lassen.

Das Treffen am Ticinus leitet Polybios ein durch Reden beider Feldherren. C. 62: Hannibal läſst, ehe er beginnt, elend gemiſshandelte Gefangene aus den Alpenthälern, dazu prachtvolle Rüstungen, wie die gallischen Häuptlinge bei Zweikämpfen tragen, und Pferde herbeibringen und fragt die Gefangenen, welche von ihnen miteinander um den Besitz derselben und die Freiheit kämpfen wollten. Alle bitten darum. Aber nur zwei ausgeloste werden bewaffnet (natürlich mit jenen Rüstungen) und kämpfen. Beide, ebensowohl der Getötete als der Sieger, werden von allen anderen beneidet und glücklich gepriesen. C. 63: Ebenso, sagt nun Hannibal, müſsten sie sich auf den Kampf freuen, der entweder ihren Leiden durch einen ruhmvollen Tod ein Ende machen oder ihnen überschwengliche Reichtümer einbringen werde. Er befiehlt den Aufbruch für den nächsten Tag. C. 64: Scipio geht über den Po, dann über den Ticinus. Während des Brückenbaues hält er die Ansprache. C. 65: Er marschiert weiter *παρὰ τὸν ποταμὸν ἐκ τοῦ πρὸς τὰς Ἄλπεις μέρους*. Gemeint ist natürlich der Po, so daſs die herkömmliche Benennung des Treffens nach dem Ticinus ungenau ist. Am zweiten Tag gewinnt man Fühlung, am dritten rekognoszieren beide Feldherren mit der Reiterei. Heftiger Kampf.

Livius hat die Reden umgestellt, c. 39, 10 bis c. 41 und c. 42—44, damit nach Scipios prahlerischer Zuversicht Hannibals Hohn und Spott desto wirksamer werde. Die groſse Ähnlichkeit der beiden natürlich ausgesponnenen und mit Zuthaten gewürzten Reden mit den Polybianischen kann

niemand entgehen. Charakteristisch ist folgende Mifsdeutung. Livius läfst eine ganze Reihe von Paaren kämpfen und denkt sich den Hergang ähnlich einem römischen Fechterspiel. Daher er denn eine (recht störende) Pause zwischen diesem Kampf und der Rede nötig hält: cum sic aliquot spectatis paribus affectos dimisisset, contione inde advocata u. s. w. Ein nicht minder seltsames Mifsverständnis freilich ist Gilbert widerfahren, wenn er meint, die prachtvollen Rüstungen hätten nur als Preise und Lockmittel neben den Kämpfenden gelegen, und die Mehrzahl derselben verlange auch eine Mehrzahl der Sieger, so dafs also Livius im Rechte sei und folglich unabhängig aus gleicher Quelle wie Polybios schöpfe.

Von den Livianischen Zuthaten ist merkwürdig die Behauptung Scipios, Hamilkar Barkas habe für den Abzug seiner Leute vom Eryx je 18 Denare Lösegeld zahlen müssen. Ihre Bestimmtheit (zumal in einer Rede) ist wahrlich noch kein Beweis gegenüber Pol. I 58 und 62.

Ferner ist für die im zweiten Teil dieses Abschnittes zu behandelnde Frage nach Livius' Stellung zu dem Hasdrubalischen Vertrag zu beachten c. 44, 6 f.: neque (sclct. superbissima gens) eos quos statuit terminos observat. ne transieris Hiberum! nequid rei tibi sit cum Saguntinis! [ad Hiberum est Saguntum] nusquam te vestigio moveris! parum est quod veterrimas provincias meas Siciliam et Sardiniam adimis? [adimis] etiam *in* Hispanias [?] et inde *si de*cessero, in Africam transcendes? (Der letzte Satz wesentlich nach Madvig.) Erstlich könnte man aus der Trennung der Forderungen betreffs des Ebro und Sagunts folgern wollen, dafs hier einmal Livius mit Polybios von einer Erwähnung Sagunts im Hasdrubalischen Vertrage nichts wissen wolle. Allein es ist offenbar nur das rhetorische Bedürfnis, das diesen Schein

hervorgerufen hat. Sodann liest Joseph Kraus N. Rh. Mus. XXXI S. 321 f. und mit ihm Wölfflin: at liberum est Saguntum. Die Klausel von der Libertät und Neutralität Sagunts ist nun, wie sich befinden wird, eine römische Fälschung, um Karthago gegen Sagunt ins Unrecht zu setzen. Ihre umgekehrte Verwendung hier wäre seltsam, zumal sie von Livius zwar XXI 2 aufgenommen, seitdem aber fallen gelassen ist. Vor allem stören die Worte die Dreiteilung des Satzes aufs unangenehmste. Es bleibt also dabei, dafs sie Glossem sind.

Wie aber am Schlufs dieser Stelle Sicilien und Sardinien, obwohl die Trennung auch rhetorisch wirksamer gewesen wäre, zusammen genannt werden, so auch c. 41, 14: non de possessione Siciliae ac Sardiniae, de quibus quondam agebatur, und am allerdeutlichsten, um das vorwegzunehmen, XXII 54, 11: fracti (sclct. clade ad Aegatis insulas accepta) Sicilia ac Sardinia cessere. Lauter Beweise, dafs Livius in der zweiten Dekade wirklich, wie die Epitome, die Epitomatoren und die Kompendien thun, aufser Sicilien auch Sardinien gleich an Catulus hat abtreten lassen!

C. 45 folgt bei Livius nun erst der Brückenbau; dabei aber ein ungewöhnlich umfangreicher Einschub: tutandique pontis causa castellum insuper imponunt. Poenus hostibus opere occupatis Maharbalem cum ala Numidarum, equitibus quingentis, ad depopulandos sociorum populi Romani agros mittit, Gallis parci quam maxime iubet, principumque animos ad defectionem sollicitari. ponte perfecto traductus Romanus exercitus in agrum Insubrium quinque milia passuum a Victumulis consedit. ibi Hannibal castra habebat, revocatoque propere Maharbale atque equitibus, cum instare certamen cerneret, nihil umquam satis dictum praemonitumque

ad cohortandos milites ratus, vocatis ad contionem certa praemia pronuntiat, in quorum spem pugnarent. Also eine kurze zweite Rede mit überschwenglichen Zusicherungen, von denen ich nur hervorhebe: qui sociorum cives Carthaginienses fieri vellent, potestatem facturum.[1]) Nachdem die Verheifsungen durch ein feierliches Opfer bekräftigt sind (nach dem altitalischen Ritus mit der Steinaxt), äufsert sich die gröfste Kampfbegierde. C. 46: Apud Romanos haudquaquam tanta alacritas erat, super cetera recentibus etiam territos prodigiis. nam et lupus intraverat castra laniatisque obviis ipse intactus evaserat, et examen apum in arbore praetorio imminente consederat. quibus procuratis Scipio... Hier erst setzt wieder Polybios ein.

Die Existenz zweier Reden Hannibals und die alberne Motivierung dieses Überflusses durch Livius ist für mich von jeher einer der stärksten Beweise für die Ausbeutung zweier Quellen gewesen. Und das ganze Auftreten Hannibals in der kurzen zweiten Ansprache hat grofse Ähnlichkeit mit dem uns schon bekannten c. 21 und mit c. 11, 4 in der (Cölianischen) Belagerung von Sagunt.

Wenn wir also den ganzen Einschub auf Coelius zurückführen dürfen, kann man die Umrisse seiner Darstellung daraus entdecken? und weichen dieselben wieder gänzlich von Polybios ab? Wenn Wölfflin[2]) recht hätte, wären beide Fragen zu bejahen. Er meint nämlich, dafs die Ortsangabe unvereinbar mit Polybios sei, da Victumulae jedenfalls der durch Bergwerke bekannte Ort sei und also gar nicht am Po oder nur in dessen Nähe gelegen haben könne. Coelius habe Scipios Vordringen über Po und Tessin als zur Ret-

1) Vgl. Ennius fr. VIII 5 ed. L. Müller: Hostem qui feriet, mihi erit Karthaginiensis, Quisqui' siet, cujati' siet.

2) Antioch. v. Syrak. u. Coel. Ant. S. 60.

tung dieses Platzes unternommen hingestellt. Allein recht einleuchtend ist diese Vermutung nicht und hat ihr Fundament verloren durch die Ausführungen Mommsens C. I. L. V p. II c. 70, wonach jedenfalls ein Victumulae am Po gelegen hat und wahrscheinlich nach diesem Handelsplatz das Gold und seine Fundstätte, obwohl ziemlich abseits gelegen, benannt worden ist. Ja eben hierdurch hat sich ergeben, dafs Coelius in bezug auf den Ort des Treffens nicht abwich. Da die eigentlichen Sitze der Insubrer östlich des Tessin waren, so ist: in agrum Insubrium, allerdings unsinnig. Aber mit der naheliegenden Änderung: in agro Insubrium, fällt dieser Anstofs fort, da das Land westlich bis zu den Alpen jenem Volke unterthan gewesen zu sein scheint und es ja nur auf die politische Zugehörigkeit hier ankommt.

Es bleiben nur wenige verdächtige Absonderlichkeiten der Cölianischen Darstellung aus Livius zu erraten; denn mit dem Brückenkopf am Tessin wird es seine Richtigkeit haben, obzwar ihn Polybios nicht erwähnt. Es sind die Verheerung bundesgenössischen Gebietes durch feindliche Kavallerie, die offenbar das Treffen als notwendig erscheinen lassen soll, und dann die beiden auf dramatische Wirkung zielenden Prodigien, von denen kaum hervorgehoben zu werden braucht, dafs das eine wie das andere, das Erscheinen des Wolfes wie das des Bienenschwarmes im Lager, im Monat November etwas unzeitgemäfs ist.

Übrigens kann es wohl sein, dafs Livius in dem Einschub um der Konkordanz mit Polybios willen nicht in allem genau nach Coelius erzählt hat. So vage wie Livius dürfte Coelius nicht von socii populi Romani bezw. Galli gesprochen haben, er der die erfundene Marschroute durch die Alpen mit solcher Genauigkeit anzugeben wufste. Und das bei Livius

nach der siegesgewissen Rede Scipios unpassende super cetera territis deutet vielleicht darauf, daſs nach seiner dermaligen Quelle der Konsul sich nicht mehr in der Offensive, sondern in einer gewissen Zwangslage befand.

An Zonaras wenden wir uns diesmal auch vergeblich um Aufklärung. In P. I 410 B: *αὐτὸς δὲ* (Scipio) *ἐπὶ τὸν Ἀννίβαν ἤλασεν· καὶ ἡμέρας μέν τινας ἐπέσχον, ἔπειτα ἄμφω πρὸς τὴν μάχην ὥρμησαν,* scheint zwar eine Überlieferung zu stecken, nach welcher nicht beide Teile mit Ungestüm den Kampf suchten; doch bin ich dessen keineswegs sicher, weil öfter solche Wendungen sich als Füllsel des Excerptors erweisen. Und sicher bin ich, daſs das Folgende = Dio fr. 57, 4 einfach Livius entlehnt ist. Wir finden nämlich den Kampf der Gefangenen — und zwar mehrerer, ja aller —, an welchen Hannibal anknüpft, während dieser bei Coelius, wie wir wissen, ganz anders den Eifer seiner Leute anspornte.

Wenden wir uns nun zu dem Treffen selbst, so finden wir dasselbe Liv. c. 46 ganz überwiegend nach Polybios gearbeitet. Gleich in den ersten Worten, wie sie nach Wölfflins trefflicher Besserung lauten, ist die Übereinstimmung auſserordentlich: (quibus procuratis Scipio) cum equitatu iaculatoribusque ex peditibus (für das unmögliche expeditis) = Pol. III 65, 3: *τὴν ἵππον ἀναλαβόντες ἀμφότεροι, Πόπλιος δὲ καὶ τῶν πεζῶν τοὺς ἀκοντιστάς.* So geht es das Kapitel hindurch,[1]) bis Livius auf die Verwundung des Konsuls kommt.

1) Daſs beide Teile von einander zuerst die Staubwolken erblickten, stand vielleicht auch im 8. Buche des Ennius, dessen fr. VIII 13 ed. L. Müller von Sieglin nicht unwahrscheinlich hierauf bezogen wird.

Dieser Verwundung gedenkt Polybios c. 65 noch nicht: ἐτράπησαν, οἱ μὲν πολλοὶ σποράδες, τινὲς δὲ περὶ τὸν ἡγεμόνα συστραφέντες, sondern erst nebenher im folgenden Kapitel: θεωρῶν . . . αὐτὸν βαρυνόμενον ὑπὸ τοῦ τραύματος. Er erzählt davon aber X, 3 nach dem Bericht des C. Laelius ausführlich also. Der junge Scipio, 17 Jahr alt und zum erstenmal im Felde, sah seinen Vater nebst zwei bis drei Reitern plötzlich von Feinden umringt und verwundet. Als seine Begleiter zögerten, rifs er sie fort, indem er sich allein auf die Feinde warf. So konnte der Vater πρῶτος αὐτὸς πάντων ἀκουόντων den Sohn als Retter begrüfsen. Es fällt auf, dafs Polybios gleich zu Anfang ein ὡς ἔοικε hinzusetzt (welches natürlich nicht etwa auf die Altersangabe allein gehen soll) und auch nachher noch einmal eine Abschwächung: αὐτὸς εἰςελάσαι παραβόλως δοκεῖ gebraucht. Laelius selbst ist, da er jünger als Scipio gewesen zu sein scheint, kaum Zeuge des Vorganges gewesen, und seine Autorität verliert noch dadurch, dafs die andre von ihm herrührende Erzählung an jener Stelle sich später in meinem fünften Abschnitt als unvereinbar mit wohlbeglaubigten Daten herausstellen wird.

Liv. XXI 46, 7—10: auxitque pavorem consulis vulnus periculumque intercursu tum primum pubescentis filii propulsatum. hic erit iuvenis, penes quem perfecti huiusce belli laus est, Africanus ob egregiam victoriam de Hannibale Poenisque appellatus. fuga tamen effusa iaculatorum maxime fuit, quos primos Numidae invaserunt. alius confertus equitatus consulem in medium acceptum non armis modo sed etiam corporibus suis protegens in castra nusquam trepide neque effuse cedendo reduxit. servati consulis decus Coelius ad

servum natione Ligurem delegat. malim equidem de filio verum esse, quod et plures tradidere auctores, et fama obtinuit. Was zunächst den Ausgang des Treffens betrifft, so sagt Polybios deutlich, daſs der gröſsere Teil der römischen Reiterei floh und nur ein kleinerer sich um den Konsul scharte. Livius sucht es zu verschleiern, ohne aber seiner Quelle geradezu zu widersprechen. Nun aber zu den gesperrten Worten, zu welchen in dem Schlachtbericht des Polybios kein Material vorlag. Welche Quellen berücksichtigte Livius?

Erstlich, daſs ihm das zehnte Buch des Polybios hier noch unbekannt war, würde wohl auch ohne die Gründe, welche unsere Stelle ergiebt, keinem Zweifel unterliegen. Wenn aber Böttcher S. 397 sich ausdrückt: „Einen besseren Beweis, daſs Polybios nicht unter diesen potiores auctores des Livius war, dürfen wir uns kaum wünschen“, so ist das ein kleiner Kunstgriff, den der Forscher füglich dem Advokaten überlassen sollte.

Zweitens, daſs Coelius hier richtig wiedergegeben sei, ist ganz mit Unrecht bezweifelt worden. Da nämlich das über ihn Gesagte mit seiner Begünstigung der Scipionen und mehr noch mit der bis vor kurzem ziemlich allgemein acceptierten Widmung an Laelius unvereinbar schien, so hat Posner, nicht ohne Beifall zu finden, vorgeschlagen, eine Namensverwechselung des Livius anzunehmen und die Angabe auf Valerius Antias zu beziehen; denn dieser zeige auch sonst Gehässigkeit gegen die Scipionen. Auch ohne die Richtigkeit der letzteren Behauptung und die Berechtigung eines so gewaltsamen Mittels prüfen zu wollen, muſs ich den Vorschlag zurückweisen. Die einzig mögliche Auffassung von Livius' Worten ist die, daſs er zwar

wünscht,[1]) der Citierte möchte unrecht haben, aber ihm nur eine Mehrzahl von Berichten und die Fama, jedoch keinen ebenbürtigen Zeugen entgegenstellen kann. Nimmermehr führt dies darauf, daſs der so oft von Livius beargwöhnte Valerius der Citierte, Coelius aber unter der Mehrzahl sei, sondern gerade auf das Gegenteil.

Livius' Bemerkung über Coelius auf einen andern zu beziehen ist also nicht möglich. Sie aber in der Weise als irrtümlich anzufechten, daſs man annähme, sowohl der Sohn als der Sklave hätten bei Coelius eine Rolle bei dem Ereignis gespielt, dazu berechtigt die Kürze, meinetwegen die Oberflächlichkeit der Livianischen Mitteilung auch noch nicht. Eine Stelle aus Macrobius, auf welche mich Herr Professor Wölfflin aufmerksam machte, bekräftigt zudem Livius' Zeugnis insofern, als auch sie das Verdienst des Sklaven preist und des Sohnes nicht gedenkt. In einer Aufzählung von Beispielen treuer Sklaven heiſst es Sat. I 11, 26: ipsum P. Scipionem, Africani patrem, postquam cum Hannibale conflixerat, saucium in equum servus imposuit et ceteris deserentibus solus in castra perduxit. Auf die Worte: ceteris deserentibus solus, welche genau genommen selbst mit Polybios' Schlachtbericht im Widerspruch stehen würden, ist vielleicht deshalb wenig zu geben, weil die Stelle ja nur indirekt Cölianisch und zunächst einer Beispielsammlung entlehnt sein dürfte, in solchen Sammlungen aber oft der Mund etwas voll genommen wird.

1) Wünschen, daſs etwas sein möchte, und annehmen, daſs es ist, ist doch zweierlei. Gilbert erlaubt sich beides zu vertauschen, um auch hier Fabius als Hauptquelle, Coelius als nur nebenbei berücksichtigt erscheinen zu lassen.

Immerhin weifs auch Macrobius nichts von der Anekdote und stützt so das negative Zeugnis des Livius.

Wenn also Coelius von der Geschichte schwieg, die ihm seiner Richtung nach doch sehr sympathisch sein mufste, so kannte er sie nicht und ist über sie allerdings damit der Stab gebrochen; zum besten stand es mit ihr auch so nicht. Dafs Coelius den Polybios überhaupt nicht gekannt hätte, wäre zuviel gefolgert. Es kann ihm ähnlich wie Livius gegangen sein, dafs er auf die im zehnten Buche versteckte Stelle zu spät gestofsen ist. Erst späteren Annalisten scheint durch die Fama (oder aus Polybios selbst?) die Sache bekannt geworden zu sein.

Pol. III 66, 1—5: Scipio tritt (offenbar in der Nacht) den Rückzug an *ἐπὶ τὴν τοῦ Πάδου γέφυραν, σπεύδων φθάσαι διαβιβάσας τὰ στρατόπεδα.* (2) Motivierung. (3) Hannibal glaubte anfangs, die Römer würden eine Schlacht annehmen. *Συνιδὼν δὲ κεκινηκότας ἐκ τῆς παρεμβολῆς ἕως μὲν τοῦ πρώτου ποταμοῦ καὶ τῆς ἐπὶ τούτῳ γεφύρας ἐπηκολούθει.* (4) *καταλαβὼν δὲ τὰς μὲν πλείστας τῶν σανίδων ἀνεσπασμένας, τοὺς δὲ φυλάττοντας τὴν γέφυραν ἔτι περὶ τὸν ποταμὸν ὑπολειπομένους, τούτων μὲν ἐγκρατὴς ἐγένετο, σχεδὸν ἑξακοσίων ὄντων τὸν ἀριθμόν·* (5) *τοὺς δὲ λοιποὺς ἀκούων ἤδη πολὺ προειληφέναι, μεταβαλόμενος αὖθις, εἰς τἀναντία παρὰ τὸν ποταμὸν ἐποιεῖτο τὴν πορείαν, σπεύδων ἐπὶ τόπον εὐγεφύρωτον ἀφικέσθαι τοῦ Πάδου.*

Man hat *πρώτου* in § 3 ändern wollen in *προειρημένου* oder *Πάδου*; Hultsch hat es gestrichen, was sachlich auf dasselbe hinauskommt. Aufser der Absicht, die Übereinstimmung mit Livius herbeizuführen, liegt diesen

Vorschlägen die Meinung zu grunde, in § 1 sei die Pobrücke als der gefährdete Punkt genannt und deshalb müsse auch § 3 von ihr die Rede sein. Meines Erachtens trifft das nicht zu. Wer den Tessin gesehen hat, wird wissen, daſs er ohne Brücke durchaus nicht zu passieren ist. Da nun das Schlachtfeld und das römische Lager noch ein ziemliches Stück westlich lagen, so muſste sich die Verfolgung vielmehr gerade um diese Brücke drehen. Wäre ferner in § 3 die Pobrücke gemeint, so wäre *ἀκούων πολὺ προειληφέναι* recht anstöſsig; denn es liegt ziemlich auf der Hand, daſs die Pobrücke unter dem Schutze der Festung Placentia angelegt war. Man hat also mit jenen Änderungen § 3 wahrlich nicht verbessert.

Aber steht denn in § 1 wirklich, daſs Scipio einem Versuch des Feindes auf die Pobrücke zuvorkommen wollte? Ich antworte: nein. Denn für Zuvorkommen gebraucht Polybios regelmäſsig *καταταχεῖν*, vgl. die Stellensammlung bei Krebs: Zur Rektion der Kasus i. d. spät. Gräcität, Progr. Regensburg 1885. *Φϑάσαι διαβιβάσας* muſs übersetzt werden: schnell über den Po zu bringen; in welchem abgeschwächten Sinne das Verbum aus den bei Komikern und Tragikern so häufigen Wendungen wie: *οὐκ ἂν φϑάνοις λέγων*, bekannt ist. So aufgefaſst ist § 1 und überhaupt die Darstellung untadelig; wie man ja auch angeben kann, daſs Napoleon von Leipzig den schleunigen Rückzug zum Rhein anordnete, und dann doch die Szene an der Elster beschreiben. In § 1 wird nur das Endziel des Rückzuges angegeben, ohne Andeutung, daſs überhaupt oder wo Scipio fürchten muſste, abgeschnitten zu werden. Thatsächlich dachte Hannibal ja auch damals noch keineswegs an Operationen gegen dessen Rückzugslinie. Als dann der Abzug

der Römer offenbar wird, macht Hannibal allerdings den Versuch, sie noch zu fassen, kommt übrigens viel zu spät und findet die Brücke über den Tessin schon unpassierbar. Dieser Fluſs wird dabei ganz richtig *ὁ πρῶτος ποταμός* genannt. Hingegen ist *ὁ ποταμὸς* schlechthin in § 5 natürlich der Po, an dessen Ufer beide Heere sich bewegt haben und der Kampf stattgefunden hat. Durch das unmittelbar folgende *Πάδου* wird jeder Zweifel beseitigt. Kurz der Text ist, wie auch Weiſsenborn, ohne aber § 1 zu berühren, ausführt, vollständig klar.

Miſsverstanden hat denselben freilich schon Livius c. 47. Nachdem er die Motivierung vorausgeschickt, erzählt er den Rückzug folgendermaſsen: itaque proxima nocte jussis militibus vasa silentio colligere castra ab Ticino mota festinatumque ad Padum est, ut ratibus, quibus iunxerat flumen, nondum resolutis sine tumultu atque insectatione hostis copias traiceret. prius Placentiam pervenere quam satis sciret Hannibal ab Ticino profectos, tamen ad sexcentos moratorum in citeriore ripa Padi segniter ratem solventes cepit. transire pontem non potuit, ut extrema resoluta erant tota rate in secundam aquam labente. Livius hat nach c. 45 sich das Gefecht unweit des Tessin, nicht wie Polybios noch mehr als einen Marsch westlich gedacht. Daher der Ausdruck: ab Ticino, und daher zum einen Teil die Substituierung der Pobrücke für die Tessinbrücke. Zum andern Teil ist dieselbe veranlaſst durch die nämliche irrige Auffassung des *φθάσαι διαβιβάσας*, welche den verschiedenen Konjekturen der Neueren zu grunde liegt. Livius las aus dieser Wendung eine Gefährdung der Pobrücke heraus; ob durch den Feind oder durch die eignen Leute, dazwischen scheint er geschwankt zu haben. Ratibus nondum resolutis weist

auf letztere,[1]) sine tumultu atque insectatione hostis auf die erstere Auffassung hin. So erklärt sich die Substituierung der Pobrücke vollkommen. Es ist also unberechtigt, wenn man aus dieser Stelle in Verbindung mit dem handschriftlichen: in agrum Insubrium c. 45, 3 gefolgert hat, dafs Coelius den Scipio nicht erst über den Po, dann über den Tessin, sondern nur über den Po, westlich dieses Nebenflusses habe vordringen und umgekehrt zurückgehen lassen.

Ob und inwieweit Livius an unserer Stelle nebenher durch Coelius beeinflufst wurde, ist nicht auszumachen. Dafs der Rückzug nachts angetreten wurde, kann man aus Polybios herauslesen, und: prius Placentiam pervenere, könnte Übertreibung des Livius sein. Das moratorum freilich scheint auf eine Version hinzuweisen, wonach die 600 Gefangenen nicht Besatzung der Brücke, sondern durch eignes Verschulden Zurückgebliebene gewesen wären. Und die Art von contradictio in adiecto, welche in: moratoris ratem solventes, liegt, wäre dann durch Vereinigung zweier Darstellungen entstanden. Aber Livius hat wohl blofs einen freilich starken Mifsgriff in der militärischen Terminologie begangen, denselben, welchem wir bald wieder begegnen werden. Auch die Angabe, dafs der gröfste Teil der Brücke stromabwärts getrieben sei, eine Sache, die Scipios Anordnungen nicht in günstigem Lichte erscheinen lassen würde, dürfte Livius sich aus Polybios zurechtgemacht haben. Es sähe ihm ganz ähnlich, wenn er sich nicht vergegenwärtigt hätte, dafs eine halbe Brücke oder dreiviertel ebensowenig ein sofortiges Überschreiten ermöglicht als gar keine. Und wenn: ut ex-

---

1) Sollten die Worte vielmehr kausal zu nehmen sein, so wäre der Satz unklar stilisiert.

trema resoluta erant, das Abtreiben vollständig erklären soll, mufs es von beiden Enden verstanden werden, wonach denn Livius vom Abbrechen einer Brücke sonderbare Vorstellungen gehabt haben mufs.

Im folgenden hingegen fällt auf Coelius, dank vor allem einer Bemerkung des Livius, wieder ein helles Licht, damit zugleich auf Livius' Quellenbenutzung.

Pol. c. 66, 6 ff.: Hannibal gelangt am zweiten Tag poaufwärts an eine Stelle, wo er *τοῖς ποταμίοις πλοίοις* eine Brücke herstellt. Er geht selbst sofort hinüber, um mit den von allen Seiten sich ihm zur Verfügung stellenden Kelten zu unterhandeln, indes Hasdrubal[1]) den Übergang des Heeres leitet. Beide Geschäfte erledigt, eilt er gegen den Feind. Scipio aber, nachdem er den Po überschritten,[2]) lagert *περὶ πόλιν Πλακεντίαν* und meint sich geborgen. Allein Hannibal gewinnt schon am zweiten Tag seit dem Übergang Fühlung und bietet am dritten die Schlacht. C. 67: Die Kelten im römischen Lager verschwören sich und warten die günstige Zeit zu einem Überfall ab. Nachdem sie ein nächtliches Blutbad angerichtet, laufen sie 2000 Mann und fast 200 Pferde stark zu Hannibal über. Scipio, den allgemeinen Abfall der gallischen Stämme voraussehend, *ἔγνω δεῖν εὐλαβηθῆναι τὸ μέλλον* und bricht in der folgenden Nacht nach der Trebia zu (*ὡς ἐπὶ τὸν Τρεβίαν ποταμόν*) auf.

Für mich leidet es nach dem Folgenden keinen Zweifel, dafs die neue Stellung wie auch Placentia auf dem rechten

1) Vgl. III 93, 4: *τὸν ἐπὶ τῶν λειτουργιῶν τεταγμένον Ἀσδρούβαν.*

2) Das wäre überflüssig, wenn er schon c. 66 über die Pobrücke und noch ein gut Stück weiter gezogen wäre.

Trebiaufer zu suchen ist, das frühere Lager also links des Flusses. Daraus folgt, dafs die Angabe *περὶ πόλιν Πλακεντίαν* mindestens ungenau ist. Nach der Äufserung c. 74 aber, dafs die Trümmer des über den Flufs gelockten Heeres, eben weil sie nicht über ihn zurückgekonnt, sich nach Placentia gewandt hätten, mufs man sogar annehmen, dafs Polybios sich diese Stadt westlich dachte. Wenn Livius, wie sich aus einer späteren Stelle zu ergeben scheint, umgekehrt das neue Lager links, die Schlacht also rechts dachte, so ist er, dem die Lage von Placentia besser bekannt war, zu dem Irrtum eben durch diese beiden Polybiosstellen veranlafst bezw. darin bestärkt worden. Mit den gleich schlechten Annahmen, dafs die Trebia ihren Lauf oder Placentia nach der Zerstörung 200 v. Chr. seine Lage gewechselt habe, würde man dem Polybianischen Bericht über Scipios Rückzug nicht einmal gründlich aufhelfen.

Hannibal nämlich c. 68, 1—6 erkennt Scipios Abmarsch und schickt sich sofort zur Verfolgung an, indem er die Numider voraufsendet. Dafs diese in ihrer Beutegier zunächst über das Lager herfallen, bewahrt die Römer vor schwererem Unheil; deren Nachhut erleidet beim Übergang über die Trebia (ohne dafs Placentia erwähnt wird) Verluste.

Wenn Scipio schon an der Rhone und am Tessin zu seinem Schaden die Dinge zu leicht genommen hatte, so spielt er in diesem Abschnitt infolge seiner Lässigkeit vollends eine klägliche Rolle. Er wähnt sich hinter dem Po geborgen und der rastlose Gegner ereilt ihn auch dort mit leichter Mühe. Dann ahnt er nichts von dem fast öffentlich sich vollziehenden Abfall der Gallier; sonst wäre es doch leicht gewesen, wenigstens das Blutbad zu verhüten. Endlich entgeht er auf dem ferneren Rückzug nur durch einen Zufall einer Niederlage.

Dafs es Coelius bei dieser dreimaligen Blofsstellung des Konsuls nicht liefs, kann man vermuten und liegt in dem ersten Fall klar am Tage. Liv. c. 47, 4—8: Coelius auctor est Magonem cum equitibus et Hispanis peditibus flumen extemplo tranasse, ipsum Hannibalem per superiora Padi vada exercitum traduxisse elephantis in ordinem ad sustinendum impetum fluminis oppositis. ea peritis amnis ejus vix fidem fecerint. nam neque equites armis equisque salvis tantam vim fluminis superasse verisimile est, ut jam Hispanos omnes inflati travexerint utres, et multorum dierum circuitu Padi vada petenda fuerunt, qua exercitus gravis impedimentis traduci posset. potiores apud me auctores sunt, qui biduo vix locum rate jungendo flumini inventum tradunt. ea cum Magone equites *et* Hispanorum expeditos[1]) praemissos. dum Hannibal, circa flumen legationibus Gallorum audiendis moratus, traicit gravius peditum agmen, interim Mago equitesque ab transitu fluminis diei unius itinere Placentiam ad hostes contendunt. Hannibal paucis post diebus sex milia a Placentia castra communivit et postero die in conspectu hostium acie directa potestatem pugnae fecit.

Dies ist die Stelle, an welcher die Hypothese, dafs Livius alle Nachrichten karthagischer Herkunft dem Coelius, nicht Polybios verdanke, vollständig Schiffbruch leidet. Denn nichts kann gewisser sein, als dafs Coelius hier geflunkert hat, Polybios aber seinem Gewährsmann aus Hannibals Lager getreu geblieben ist, und dafs Livius ihm folgt.

1) Die von Wölfflin bemängelten Worte erklären sich wohl so. Livius möchte die Cölianische Lesart gelten lassen mit einer Änderung (ea!) und einer Einschränkung (Hispanorum expeditos! Gegensatz: Hispanos omnes). Es dürfte aber unumgänglich sein: credo, dahinter einzuschieben.

Böttcher mufs zu ganz sonderbaren[1]) Auswegen greifen, um das Gegenteil zu beweisen. Da soll erstens Coelius den unverfälschten Silenos darstellen. Schon bei dem Rhoneübergang ist dieser Behauptung vorgearbeitet worden, indem das Schwimmmanöver der Spanier ohne jeden Grund als echt acceptiert ist. Hierauf wird nun S. 395 weiter gebaut: „Beachtet man daneben, dafs der Bericht des Coelius deshalb (sic) unwahrscheinlich erscheint, weil er angiebt, die Hispanier seien auf Schläuchen über den Padus geschwommen; ruft man sich ins Gedächtnis, dafs eine ähnliche Notiz von Polybios bei der Schilderung des Überganges über den Rhodanus verworfen wurde, deren Ursprung wir aber nichtsdestoweniger auf Silenos zurückführen konnten —." Und von der Stauung des Po für das übrige Heer, welche doch die Hauptsache und zugleich das Unglaublichste, auch Livius Unglaublichste ist, sagt Böttcher kein Wort! Polybios' so genaue Darstellung des Überganges aber soll aus römischer Quelle stammen, während man doch im römischen Lager von Hannibals Herannahen und seinen Verhandlungen mit den Galliern offenbar keine Ahnung gehabt hat. Besonders mache ich noch auf die Notiz aufmerksam, dafs Hannibal, um die Verhandlung augenblicks in die Hand nehmen zu können, inzwischen an Hasdrubal das Kommando abgegeben habe; eine Notiz so ohne historisches Interesse, dafs sie Polybios wohl nicht aufgenommen hätte, wenn er damit nicht Hannibals Eile hätte illustrieren wollen.

1) „Ich gebe zu, dafs meine Kombination kühn erscheinen mag; dafs sie aber nichts Unwahrscheinliches enthält, wird man mir einräumen müssen." Posner hat es vorgezogen, über die heikle Frage ganz zu schweigen.

Nein! Wenn von irgend einem Stück, so können wir von diesem bestimmt sagen, es stammt aus Hannibals Lager. Und dieses Stück hat auch Livius, aber nachweislich nicht aus Coelius. Wären die Differenzen gegen Polybios ernsthafter Natur, so müſsten wir wohl mit Gilbert annehmen, daſs Livius es aus Silenos selbst habe und diesen, den Getreuen Hannibals, mit: potiores auctores, meine! Das ist aber nicht der Fall. Es handelt sich nur um das eine Sätzchen, daſs Mago über die Brücke voraufgeschickt sei. Schiebt man: credo, ein — und Ausfälle sind in der dritten Dekade sehr häufig — so ist es der Mittelweg, welchen Livius vorschlägt. Aber auch ohne das wird die Sache nicht anders. Welcher Schriftsteller soll denn so gefällig gewesen sein, Livius dieses Mittelding zwischen der Cölianischen Erfindung und der historischen Wahrheit zu übermitteln? Es wäre dann nur eine unbewuſst Polybios untergelegte Annäherung an Coelius.

Die Cölianische Umarbeitung des Rhoneüberganges giebt den richtigen Kommentar auch zu der diesmaligen Entstellung. Überrascht wird Scipio ja von Hannibal, aber nicht in voller Sorglosigkeit, sondern seine Anstalten werden nur durchkreuzt durch wunderbare Manöver des Gegners. Denn daſs Scipio auch hier die Fahrzeuge vernichtet haben soll, wozu noch andere Maſsregeln gekommen sein mögen, ersieht man aus Zonar. c. 24:

Ἀννίβας δὲ μεθ' ἡμέραν τὴν ἀποχώρησιν αὐτοῦ μαθὼν πρὸς τὸν Ἠριδανὸν ἦλθε, καὶ μήτε σχεδίας ἢ πλοῖα εὑρών, ἐνεπέπρηστο γὰρ παρὰ τοῦ Σκιπίωνος, τὸν μὲν ἀδελφὸν Μάγωνα σὺν τοῖς ἱππεῦσι διανήξασθαι καὶ ἐπιδιῶξαι τοὺς Ῥωμαίους ἐκέλευσεν, αὐτὸς δὲ ἄνω πρὸς τὰς πηγὰς χωρήσας τοῦ ποταμοῦ

τοὺς ἐλέφαντας κατὰ τὸν ἐπίρρουν διαβῆναι προςέταξεν· καὶ οὕτω τοῦ ὕδατος περὶ τοῖς ὄγκοις τῶν ζῴων ἐμποδιζομένου καὶ σκεδαννυμένου ῥᾷον κάτω σφῶν διεπεραιώθη. καταληφθεὶς οὖν ὁ Σκιπίων κατὰ χώραν ἔμεινε καὶ ἐμαχέσατ' ἄν, εἰ μὴ νυκτὸς οἱ Γαλάται οἱ μετ' αὐτοῦ ηὐτομόλησαν· ὁ δ' οὖν Σκιπίων ἐπὶ τούτῳ ταραχθεὶς καὶ ὑπὸ τοῦ τραύματος ταλαιπωρήσας ὑπὸ νύκτα αὖθις ἐξανέστη καὶ ἐπὶ μετεώρου τὸ τάφρευμα ἐποιήσατο· δίωξις δὲ αὐτοῦ οὐκ ἐγένετο· μετὰ δὲ τοῦτο ἀφίκοντο καὶ οἱ Καρχηδόνιοι καὶ τὸν ποταμὸν διὰ μέσου ποιησάμενοι ἐστρατοπεδεύσαντο.

Es ist verlockend, auch die letzte Hälfte zu weiteren Schlüssen auf Coelius zu verwerten und die hervorgehobenen vier Punkte scheinen dazu Handhaben zu bieten. Dafs Scipio ohne den Zwischenfall mit den Galliern eine Schlacht zu liefern im stande und gewillt gewesen sei, davon steht eigentlich bei Polybios und auch Livius das gerade Gegenteil. Man könnte weiter gehen und auch das schon als Schönfärberei hinstellen, dafs Scipio genötigt, nicht aus Lässigkeit am Po stehen geblieben sei, dann dafs weder von dem Blutbad noch von der Gefährdung des Rückzuges die Rede ist. Wenn Coelius die beiden letzteren Punkte geändert hätte, so wäre das um so bemerkenswerter, weil in diesem Falle die Erzählung an Glanz verloren hätte und dem Leser spannende Kapitel geraubt wären. Indes bei einem Auszug, wie er uns vorliegt, kann der Schein trügen, und sicher bleibt nur dies, dafs bei dem Poübergang wieder das wechselseitige Übertrumpfen spielte.

Wenden wir uns zu Livius zurück, so ist die Meuterei der Gallier c. 48 wohl ausschliefslich Polybianisch. Livius stellt die Zahl der Meuterer voran und nennt wohl im Hin-

blick auf sie das Blutbad: tumultu tamen quam re major. Eine thatsächliche Abschwächung ist es, dafs dasselbe mit: vigilibus ad portam trucidatis, abgemacht wird. Die vigiles sind bei Livius Lieblingsfiguren, wie auch die Verwandlung der Nachhut in moratores (vgl. S. 61) diesmal entschieden individuell ist. Das Lagern hinter der Trebia hat Livius, wohl vergessend, dafs er das Ziel des Rückzugs schon nach Polybios bezeichnet hatte, nochmals motiviert und dazu die Bemerkung seiner Quelle verwertet, dafs Scipio im neuen Lager seinen Kollegen erwartete und seiner Wunde pflegte: nec vexationem vulneris ultra patiens et collegam ratus expectandum . . . . communiit.

Dafs Livius bis dahin Polybios allein gefolgt ist, war wichtig festzustellen, weil unmittelbar darauf das Gegenteil der Fall ist. Polybios nämlich schildert c. 68 f. Hannibals Lage sehr günstig. Die Gallier unterstützen und verproviantieren ihn, und Clastidium fällt ihm durch Bestechung des brundisinischen Kommandanten in die Hände. Livius läfst § 8 plötzlich umgekehrt Hannibal Mangel leiden und sieht darin das Motiv zu dem Versuch auf Clastidium. Zunächst könnte man an irgend ein Mifsverständnis denken. Allein es ist offenbar Grundsatz in der Sache, wie die Ähnlichkeit der Entstellungen vor der Schlacht von Cannae zeigt. Die Beschönigung der römischen Kriegführung im allgemeinen, wie wir sie bei Coelius kennen lernten, findet ihr Gegenstück und ihre Ergänzung in der Verwendung einzelner Sündenböcke. Ein Sempronius, Flaminius, Varro müssen in jeder Beziehung tadelswert dastehen und insbesondere darin, dafs ohne ihr Beikommen der Gegner von selbst in die übelste Klemme geraten sein würde. Deshalb also Mangel im punischen Lager, dem der Fang in Clastidium

nur für den Augenblick abhilft. Es ist oft bemerkt und für die Ableitung des Polybios und Livius aus einer Urquelle geltend gemacht worden, dafs Livius den Namen des Brundisiners und den Preis seines Verrates kennt, auch von einem vorherigen Angriffsversuch: cum vim pararent, spricht. Und mit der Beschränkung auf § 8—10 stimme ich der Zurückführung auf Coelius durchaus zu. Zonaras erzählt wie Livius, nur mit noch deutlicherer Tendenz, wenn von vielfachen vergeblichen Versuchen Hannibals, den Konsul zum Kampfe zu verlocken, die Rede ist und ein Angriff auf Clastidium geradezu gescheitert ist. Man sieht, Coelius wufste beides zu markieren, dafs nur Verrat diese Festung demFeinde öffnete, sowie dafs nur die Thorheit des Sempronius die folgende Niederlage verschuldete.

Der Vollständigkeit halber seien hier noch die beiderseitigen Nachrichten über den Aufstand in Oberitalien besprochen. Bei Polybios wie bei Livius finden sie sich eingeschoben in Hannibals Marsch so, dafs sich Scipios Abfahrt nach der Rhone passend daran anschliefst, Pol. III 40, Liv. XXI 25—26, 2. Diese Anordnung mag Livius nach dem Muster des Polybios getroffen haben. Weiter zu gehen und den Grundstock des Berichtes auch auf Polybios zurückzuführen, liegt keine Nötigung vor, da wir weder in der Sache noch in der Form etwas spezifisch Polybianisches finden. Überdies müfste man daneben doch noch sogar mehrere römische Quellen für Livius annehmen.[1]) Merkwürdig aber

1) Sogleich in § 1 hätte Livius zwar die Worte: Hiberum transisse Hannibalem Romam perlatum erat, nicht aber: a Massiliensium legatis, aus Polybios entnehmen können. Umgekehrt hat er später die anachronistische Bezeichnung Mutinas als „römischer Kolonie" nicht.

ist es, wie sich Livius zu diesen verhält. Nämlich bei Nennung der drei mit ihren Kolonisten flüchtenden Triumvirn — Polybios nennt überhaupt nur den im Range ersten — läfst uns Livius einen Blick in seine Quellen thun § 3—5: ut non agrestis modo multitudo sed ipsi triumviri Romani, qui ad agrum venerant adsignandum, diffisi Placentiae moenibus[1]) Mutinam confugerint, C. Lutatius C. Servilius M. Annius. Lutatii nomen haud dubium est: pro Annio Servilioque M'. Acilium et C. Herennium habent quidam annales, alii P. Cornelium Asinam et C. Papirium Masonem. id quoque incertum est, legati ad expostulandum missi ad Boios violati sint, an in triumviros agrum metantes impetus sit factus.[2]) Die zweite Lesart scheint nur auf ein Textverderbnis[3]) hinauszulaufen. Tiefer geht die Abweichung der dritten, und es ist wohl nicht zu kühn, wenn wir annehmen, dafs

1) F. Voigt: De primis Hannibalici belli annis, Progr. der Königl. Realsch. Berlin 1864 vermutet, die Kolonisten seien noch unterwegs angegriffen und (statt vorwärts nach Placentia, dessen Mauern sie nicht trauten) rückwärts nach Mutina geflüchtet. Der Prätor sei von Placentia aus zu Hilfe gekommen, woraus sich erkläre, dafs er nordöstlich von Mutina überfallen wird. Wäre diese Auffassung die einzig mögliche, so spräche sie für die Benutzung des Polybios durch Livius. Denn nur in Polybios läfst sie sich zur Not hineininterpretieren. Livius hätte das dann eben nicht gethan, sondern ihn dahin verstanden, dafs die Kolonisten aus Placentia selbst nach Mutina geflohen seien.

2) Den letzten Satz streicht Vielhaber: Livian. Studien Wien 1873, als interpoliert zu gunsten des folgenden legati. Dafs auf diese Weise der Anstofs nicht wegzuräumen ist, liegt doch auf der Hand. Livius nennt dieselben Leute erst Triumvirn, dann Gesandte mit Berufung auf das jus gentium.

3) Die Herennier sind keine alte Familie. S. Mommsen, Röm. Münzwesen S. 566.

eben diese Quelle auch von legati statt triumviri sprach, eine Änderung, die offenbar den Zweck hatte, die Gallier noch schuldiger zu machen, wie Wölfflin richtig bemerkt. Jedenfalls hat Livius nun mitten in der Erzählung die Quelle gewechselt. Denn er spricht fortan von Gesandten § 7: evocatique ab Gallorum principibus legati ad colloquium non contra jus modo gentium sed violata etiam, quae data in id tempus erat, fide comprehenduntur, und § 8: cum haec de legatis nuntiata essent.[1]) Wenn man noch weiter gegangen ist und auch in dem doppelten Angriff § 10—11 und § 12—13 eine Dublette gesehen hat, so kann ich mich dem nicht anschliefsen. Es wäre so unmittelbar hintereinander jedenfalls das Stärkste, was Livius in dieser Art geleistet hätte. Man hat dafür besonders auf die Ähnlichkeit der Verlustziffern hingewiesen § 10: ad DC cecidisse, § 12: septingentos milites occiderunt, sex signa ademere. Allein die letztere scheint mir zu niedrig, die Ähnlichkeit demnach zweifelhaft. Ich nehme also an, dafs entweder zwei Angriffe von Polybios zusammengefafst oder einer von der Quelle des Livius zu zweien erweitert und ausgemalt worden ist. Die weiteren Differenzen sind ohne besonderes Interesse.[2])

Nachdem wir in den vorstehenden Blättern einen Einblick in die Arbeit des Livius gewonnen, insbesondere auch, wie ich meine, die Benutzung des Polybios schon jetzt hin-

1) Auf die echte Überlieferung nehmen auch zwei stadtrömische Berichte Liv. XXVII 21, 10 und XXX 19, 9 bezug.

2) *Τὸ τέταρτον στρατόπεδον* ist sicher verderbt, da Polybios sonst Legionsnummern nicht nennt, auch 1—4 den jedesmaligen konsularischen Legionen eignen. Vielleicht: *τοῦτο τὸ στρατόπεδον*?

länglich sicher gestellt ist, wende ich mich zur Vorgeschichte des Krieges, teils weil ich dabei eine andere Hauptfrage, die nach der Quelle Appians, wesentlich zu fördern hoffe, teils weil dies eine notwendige Vorstudie zur Analyse von Liv. XXI 1 ff. ist.

Bei O. Gilbert[1]) findet man im zweiten Kapitel die Hypothese: Polybios habe die Annexion Sardiniens durch die Römer dadurch in ein günstigeres Licht zu stellen gesucht, dafs er die Dauer des Söldnerkrieges zu kurz auf nur 3 Jahr und 4 Monat und die Annexion als erst nach demselben geschehen angebe. In Wahrheit habe diese im Jahre 238 v. Chr. = 516 d. St. stattgefunden und der Söldnerkrieg damals noch fortgedauert, welches letztere hervorgehe aus der bestimmten Aussage des Zonaras und aus der Angabe Diodors über die Dauer des Krieges (4 Jahr 4 Monate). Jenem liege Fabius Pictor, diesem Philinos zu grunde. Ja, trotz der Verkürzung sei Polybios immer noch im Widerspruch mit der Thatsache, dafs die Annexion im Amtsjahr 238 v. Chr. stattgefunden, da nach ihm selbst der Beginn des Krieges doch wohl in das Frühjahr 240 v. Chr. = 524 d. St. hinabgerückt werden müsse.

Prüfen wir zunächst, ob Polybios' Bericht wirklich chronologisch unmöglich ist. — Die Datierung der Annexion ist allerdings sicher, weil Sinnius Capito bei Fest. s. v. Sardi venales die Konsuln von 238 v. Chr. nennt. Ja, auch Polybios selbst führt auf dies Jahr. Denn er rechnet die Thätigkeit Hamilkars in Spanien zu 9 Jahren und läfst ihn

1) Rom u. Karth. in ihren gegenseit. Beziehungen 513—536 d. St. Leipzig Duncker u. Humblot 1876. Weifsenborn zu Liv. XXI 2 ist ihm wesentlich gefolgt.

10 Jahre vor dem zweiten punischen Kriege sterben, wobei zu merken, daſs er 219 v. Chr. als erstes Kriegsjahr rechnet.[1]) Dagegen ist Gilberts Berechnung über den Ausbruch des Söldneraufstandes irrig.

Die Schlacht von den Ägatischen Inseln fällt nach Eutrop. III 27 auf den 10. März römisch, also gegen Ende des Amtsjahrs 242 v. Chr., der Triumph des Lutatius nach den Fasten auf den 6. Oktober. Da nun Sicilien doch wohl zwei Monate vorher vom Feinde geräumt sein muſste, an die Vereinigung der Söldner in Sicca aber gerade der Aufstand anknüpft — die Dinge nehmen von da ab Pol. II 67 einen rapiden Verlauf — so ergiebt sich, daſs vom Amtsjahr 241 v. Chr. vielleicht erst vier Monate verflossen waren. Die sardinische Verwickelung kann also ganz wohl ins Ende des Amtsjahres 238 v. Chr. und doch unmittelbar hinter den Söldnerkrieg fallen, welches letztere Gilbert für eine Polybianische Entstellung erklärt.

Allein ich will nicht den Advokaten des Polybios machen und bekenne, daſs eine gewisse Unsicherheit in bezug auf die Aneinanderreihung der beiden Fakta bei ihm vorliegt.

---

1) Vergl. meinen vierten Abschnitt zum Untergang der Scipionen und zur Schlacht von 206 v. Chr. Diese Konsequenz von Polybios' Auseinandersetzungen über die Begriffe: Ursache und Anfänge eines Krieges, vermutet richtig O. Meltzer, De belli Punici secundi primordiis, Progr. des Wettiner Gymn. Dresden 1885 S. 10. Sieglin Chronol. d. Belag. v. Sagunt S. 20 hat wie viele andere daran nicht gedacht, wenn er eben wegen unserer Stelle Hasdrubals und Hannibals Amtsantritt ein Jahr zu spät berechnet und sich dann wundert, daſs Polybios die Belagerung 219 v. Chr. statt 218 setze. Überhaupt liegt die Schwäche der mit so viel Gelehrsamkeit verfochtenen Hypothese, daſs die Belagerung in das letztere Jahr gehöre, in den Fundamenten.

Betrachten wir die Hauptstelle I 88, 7 ff.: *Τρία μὲν οὖν ἔτη καὶ τέτταράς που μῆνας ἐπολέμησαν οἱ μισθοφόροι πρὸς τοὺς Καρχηδονίους πόλεμον, ὧν ἡμεῖς ἴσμεν ἀκοῇ μαθόντες, πολύ τι τοὺς ἄλλους ὠμότητι καὶ παρανομίᾳ διενηνοχότα. Ῥωμαῖοι δὲ, κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον ὑπὸ τῶν ἐκ τῆς Σαρδόνος αὐτομολησάντων μισθοφόρων πρὸς σφᾶς ἐκκληθέντες, ἐπεβάλοντο πλεῖν ἐπὶ τὴν προειρημένην νῆσον. τῶν δὲ Καρχηδονίων ἀγανακτούντων, ὡς αὐτοῖς καθηκούσης μᾶλλον τῆς τῶν Σαρδῴων δυναστείας, καὶ παρασκευαζομένων μεταπορεύεσθαι τοὺς ἀποστήσαντας αὐτῶν τὴν νῆσον, λαβόμενοι τῆς ἀφορμῆς ταύτης οἱ Ῥωμαῖοι, πόλεμον ἐψηφίσαντο πρὸς τοὺς Καρχηδονίους, φάσκοντες, αὐτοὺς οὐκ ἐπὶ Σαρδονίους, ἀλλὰ ἐπὶ σφᾶς ποιεῖσθαι τὴν παρασκευήν. οἱ δέ, παραδόξως διαπεφευγότες τὸν προειρημένον πόλεμον, κατὰ πάντα τρόπον ἀφυῶς διακείμενοι κατὰ τὸ παρὸν πρὸς τὸ πάλιν ἀναλαμβάνειν τὴν πρὸς Ῥωμαίους ἀπέχθειαν, εἴξαντες τοῖς καιροῖς οὐ μόνον ἀπέστησαν τῆς Σαρδόνος, ἀλλὰ καὶ χίλια τάλαντα καὶ διακόσια προςέθηκαν τοῖς Ῥωμαίοις ἐφ' ᾧ μὴ κατὰ τὸ παρὸν ἀναδέξασθαι τὸν πόλεμον. ταῦτα μὲν οὕτως ἐπράχθη.* — Das *κατὰ τὸν αὐτὸν καιρόν* würde der Auslegung ziemlichen Spielraum lassen, und nur *διαπεφευγότες* spricht gegen die Gleichzeitigkeit. Übrigens enthält das *διά* wie z. B. in *διατελέω, διατείνω, διανύω,* dessen Unterschied von *κατανύω* man an Pol. XVIII 20, 8 f. recht kennen lernt, weniger den Sinn des Beendigens als der Kraftanstrengung (vgl. Curtius Griechische Etymologie).

Bestimmter lauten freilich III 10, 1: *Ῥωμαίων δὲ μετὰ τὸ καταλύσασθαι Καρχηδονίους τὴν προειρη-*

μένην ταραχὴν ἀπαγγειλάντων αὐτοῖς πόλεμον, und III 27, 7: *Μετὰ δὲ ταῦτα πάλιν, λήξαντος τοῦ Λιβυκοῦ πολέμου, Ῥωμαῖοι, Καρχηδονίοις πόλεμον ἐξενέγκαντες ἕως δόγματος, ἐπισυνθήκας ἐποιήσαντο τοιαύτας.* Dagegen wird, unmittelbar nach der Hauptstelle, II 1, 5: *ὡς θᾶττον κατεστήσαντο τὰ κατὰ τὴν Λιβύην, εὐθέως Ἀμίλκαν ἐξαπέστελλον δυνάμεις συστήσαντες εἰς τοὺς κατὰ τὴν Ἰβηρίαν τόπους*, und in der Übersicht I 13, 3: *ταύταις συνεχὴς ὁ Λιβυκὸς πόλεμος· ᾧ συνάπτει τὰ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν Ἀμίλκᾳ μετὰ δὲ τοῦτον Ἀσδρούβᾳ πραχθέντα*, für die sardinische Verwickelung gar keine besondere Zeit angesetzt.

Nun hat die Angabe: 3 Jahr und 4 Monate, das Auffällige, daſs sie die einzige nicht abgerundete in den beiden ersten Büchern ist. Nämlich bei der Schwierigkeit ein einzelnes Datum, ja nur ein einzelnes Jahr allen seinen Lesern verständlich zu nennen, hat Polybios in den beiden ersten einen gröſseren Zeitraum durchlaufenden Büchern nur den Ausgangs- und Endpunkt I 5 und I 3 direkt fixiert und im einzelnen durch Einteilung in gröſsere Zeitabschnitte ein chronologisches Gerüst gewonnen. Diese Zeitabschnitte giebt er auf volle Jahre abgerundet. So rechnet er den ersten punischen Krieg nach oben abrundend zu 24 Jahren I 63: *ἔτη πολεμηθεὶς εἴκοσι καὶ τέτταρα συνεχῶς.*[1]) Das Jahr 221 v. Chr. = 533 d. St. zählt er zu Hannibals Verwaltung, weil dieser noch einen zwar nicht sehr ausgedehnten Feldzug in diesem Jahre machte. Wenn Polybios nun bei dem

1) Die Worte sind durch die Entlehnung bei Diodor XXV 2 ganz sicher gestellt. *Συνεχῶς* ist „ohne Unterbrechung“, nicht „volle“.

Söldnerkriege, den er genauer schildert, eine Ausnahme macht und 3 Jahr und 4 Monate angiebt, welche letztere nun überschiefsen, so ist das sicher nur im genauesten Anschlufs an seine Quelle, anscheinend eine Spezialschrift über den *Λιβυκὸς πόλεμος*, geschehen.

Da läfst sich das mehrfach behauptete Nacheinander am einfachsten wohl so mit den dagegen sprechenden Stellen vereinbaren, dafs man annimmt, in der Quelle sei die sardinische Verwickelung, welche ein blofses Nachspiel des Söldnerkrieges ist und von einer solchen Spezialschrift kaum fortgelassen werden konnte, mit einbegriffen gewesen und von den 3 Jahr 4 Monaten also eigentlich in Abzug zu bringen. Polybios hätte in der Hauptstelle die Zeitangabe ganz an den Schlufs stellen sollen.

Wie kann man aber überhaupt dem Polybios eine Fälschung, um die Annexion in milderem Lichte erscheinen zu lassen, zuschreiben, da er doch das Unrecht der Römer, die Hilflosigkeit der Karthager in der schärfsten Weise hervorhebt? So in der oben wiedergegebenen Hauptstelle und III 28, 1: *οὔτε πρόφασιν οὔτ' αἰτίαν εὕροι τις ἂν εὔλογον .... παρὰ πάντα τὰ δίκαια διὰ τὸν καιρόν.* Während Polybios das Verfahren der Römer bei der Annexion verurteilt, lobt er allerdings wenige Kapitel zuvor ihr Verhalten während der grofsen Krisis. Nachdem er Hierons eifriger Unterstützung gedacht, fügt er hinzu I 83, 5 ff.: *Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ Ῥωμαῖοι, τηροῦντες τὰ κατὰ τὰς συνθήκας δίκαια, προθυμίας οὐδὲν ἀπέλειπον. ἐν ἀρχαῖς μὲν γὰρ ἐγένετό τις ἀμφισβήτησις ἐξ ἀμφοῖν, διά τινας τοιαύτας αἰτίας. τῶν Καρχηδονίων τοὺς πλέοντας ἐξ Ἰταλίας εἰς Λιβύην καὶ χορηγοῦντας τοῖς πολεμίοις καταγόντων ὡς αὐτούς,*

καὶ σχεδὸν ἀθροισθέντων τούτων εἰς τὴν φυλακὴν εἰς τοὺς πεντακοσίους, ἠγανάκτησαν οἱ Ῥωμαῖοι. μετὰ δὲ ταῦτα διαπρεσβευσάμενοι καὶ κομισάμενοι διὰ λόγου πάντας, ἐπὶ τοσοῦτον εὐδόκησαν, ὥστε παραχρῆμα τοῖς Καρχηδονίοις ἀντιδωρήσασθαι τοὺς ὑπολειπομένους παρ' αὐτοῖς αἰχμαλώτους ἐκ τοῦ περὶ Σικελίαν πολέμου. ἀπὸ δὲ τούτου τοῦ καιροῦ πρὸς ἕκαστα τῶν παρακαλουμένων ἑτοίμως καὶ φιλανθρώπως ὑπήκουον. διὸ καὶ πρὸς μὲν τοὺς Καρχηδονίους ἐπέτρεψαν τοῖς ἐμπόροις ἐξαγαγεῖν αἰεὶ τὸ κατεπεῖγον, πρὸς δὲ τοὺς πολεμίους ἐκώλυσαν. μετὰ δὲ ταῦτα τῶν μὲν ἐν τῇ Σαρδόνι μισθοφόρων, καθ' ὃν καιρὸν ἀπὸ τῶν Καρχηδονίων ἀπέστησαν, ἐπισπωμένων αὐτοὺς ἐπὶ τὴν νῆσον οὐχ ὑπήκουσαν, τῶν δ' Ἰτυκαίων ἐγχειριζόντων σφᾶς οὐ προσεδέξαντο, τηροῦντες τὰ κατὰ τὰς συνθήκας δίκαια.

Will man Polybios einen Vorwurf daraus machen, dafs er durch seine moralisierende und doch jedesmal nur nach dem formellen Rechte urteilende Betrachtungsweise zu einer schiefen und unvermittelt bald lobenden, bald tadelnden Beurteilung der Politik Roms gelangt ist, so habe ich dagegen wenig einzuwenden. Aber dafs Polybios den äufseren Gang derselben richtig angegeben hat, und dafs sie sich wirklich in Schlangenlinien bewegte, ist um so weniger zweifelhaft. Und es ist nicht schwer, zwischen dem scheinbar Widerstreitenden den rechten Zusammenhang zu erkennen. Karthago war Roms Schuldnerin. Gallische Scharen und entlaufene Sklaven spielten bei dem Aufstand die Hauptrolle. Kein Wunder, aber freilich auch kein Verdienst, dafs Rom der hart am Abgrund stehenden Stadt, an deren späteres rasches Wiederaufblühen damals natürlich

niemand dachte, ernstliche Erleichterungen gewährte. Mit dem Umschwung in Afrika wechselte natürlich auch die Stimmung im Senate. Aber mochte dieser auch für rasches Zugreifen sein, so wird das Volk nach dem 24jährigen Kriege gewifs zu weitaussehenden Unternehmungen wenig Lust gehabt haben. Man schickte sich also vorläufig nur an, Sardinien zu besetzen. Indem aber die Karthager nun rüsteten, den Römern zuvorzukommen, boten sie dem Senate eine Handhabe, welche wenigstens dem Volke gegenüber verfing. Man denkt unwillkürlich an den ähnlichen Fall, als es sich darum handelte Philipp anzugreifen und der Senat das Gespenst einer makedonischen Invasion dem Volke vorführen liefs. So ist also Polybios' Darstellung, vielleicht eine geringe chronologische Unklarheit abgerechnet, vollständig vertrauenswürdig.

Was hätten wir nun aber für Nachrichten, die wir seiner Darstellung entgegenstellen und bevorzugen könnten? — Von Diodor war die bisherige Meinung, dafs er den Söldnerkrieg aus Polybios selbst geschöpft habe, vergl. auch oben S. 14 u. 75. Denn die bezüglichen Fragmente, drei Oktavseiten bei Dindorf, zeigen mit ihm die auffälligste Ähnlichkeit, und die eine hervorspringende Abweichung, dafs die kläglichen und kläglich überlieferten Höschelschen Excerpte 4 Jahre und 4 Monate bieten, will natürlich nichts besagen. Gilbert aber hat jene Annahme verworfen; und wenn von ihm keine Widerlegung versucht worden ist, so hat diesem Mangel Unger[1]) abzuhelfen unternommen. Er findet einige Ausdrücke Diodors „hafserfüllter“ und „quellenmäfsiger“, um

1) Polybios und Diodor über den Söldnerkrieg. N. Rhein. Mus. XXXIV S. 90 ff.

zu folgern — dieser Satz ist ihm für sonstige Untersuchungen wichtig — dafs Polybios sich hier „als regelrechter Kompilator entpuppe“! Merkwürdigerweise ist die einzige Stelle in den Diodorischen Fragmenten, auf die er sich wirklich hätte berufen können, ihm entgangen und erst von Rühl, Fleckeisens Jbb. 1877, hervorgehoben worden XXV 6: *ὑπὲρ τῶν ἵππων τῶν θανόντων ἐν Σικελίᾳ καὶ τῶν σφαγέντων ἀνδρῶν τιμὰς ὑπερβαλλούσας* (das Prädikat fehlt). Dies ist ein kleines Plus gegen Pol. III 68, 8: *τῶν τεθνεώτων ἵππων ἀπῄτουν τὰς ἀξίας*, aber doch wohl aus Mifsverstand oder Textverderbnis zu erklären.[1])

Als gemeinsame Quelle hatte Gilbert Philinos vermutet, von dem freilich bisher nur bekannt war, dafs er den ersten punischen Krieg geschrieben. Auch hierin kommt ihm Unger zu Hilfe. Der Ausdruck *δαιμόνιον*, der in den sonstigen Quellenuntersuchungen über Diodor insofern eine Rolle spielt, als man in seiner häufigen Wiederkehr einen Fingerzeig für Duris erblickt hat, soll hier für Philinos Zeugnis ablegen. Unger versteigt sich darob zu folgender Aufstellung. Allen Schriftstellern, welche den alten Kultus anerkennen, wenn auch modifiziert durch Einführung des Schicksals, seien *δαίμονες* Wesen geringerer Ordnung als die Götter. Deshalb werde *δαιμόνιον* als weltregierendes Wesen nur von solchen Schriftstellern gebraucht, welche den alten Volksglauben ganz abgestreift hätten. Polybios spreche sonst immer von *τύχη*, *θεῖον*, *θεός*, *εἱμαρμένη*, *αὐτόματον*. Den Ausdruck *δαιμόνιον* habe er einzig I 84, 10, Diodor aber aufser an der entsprechenden Stelle (XXV 5, 1) auch noch in der Geschichte des ersten punischen Krieges

1) So urteilt auch Meltzer a. a. O. S. 6.

XXIII 15, 2; XXIV 9, 2, ferner mit ϑεός zusammen XXIV 12, 1, endlich mit ϑεός und ϑεῖον XXIII 13. Eine von den feinen Beobachtungen, mit welchen Unger uns überschüttet, die aber den einen Mangel haben, daſs sie in den meisten Fällen aus der Luft gegriffen sind. Liest man Dionysios nach, wahrlich einen Schriftsteller von korrektem religiösem Standpunkt, und zwar Stellen, wo an wörtliche Abhängigkeit von einer griechischen Quelle nicht zu denken ist, z. B. die Reden in der Geschichte des Camillus, was findet man? Nicht nur mehrfach das verpönte *δαιμόνιον*, sondern VIII 33 sogar friedlich neben ϑεοί! Und ebenso friedlich steht beides auch Pol. XXVII 8, 4!

Nachdem wir also Diodor aus der Reihe der Quellen des Söldnerkrieges von selbständigem Wert gestrichen haben, wollen wir sehen, wie sich Appian zu dem Polybianischen Berichte verhält.

Polybios fügt III 28, 3 zu seinem strengen Urteil über die Annexion Sardiniens noch die Abfertigung einer Version über dieselbe hinzu, welche den Römern seiner Zeit geläufig war: *τὸ μὲν γὰρ ὑπὸ Ῥωμαίων περὶ τούτων λεγόμενον ἔγκλημα, διότι τοὺς παρὰ σφῶν πλοϊζομένους ἠδίκουν κατὰ τὸν Λιβυκὸν πόλεμον, ἐλύϑη καϑ' οὓς καιρούς, κομισάμενοι παρὰ Καρχηδονίων ἅπαντας τοὺς κατηγμένους, ἀντεδωρήσαντο χωρὶς λύτρων ἐν χάριτι τοὺς παρὰ σφίσιν ὑπάρχοντας αἰχμαλώτους.*

Zwar nicht diese Version selbst, aber eine weitere Ausspinnung derselben findet sich Appian. Libyke 5: *Μετὰ δὲ τοῦτο Ῥωμαίοις μὲν καὶ Καρχηδονίοις εἰρηναῖα ἦν ἐς ἀλλήλους, Λίβυες δ' ὅσοι Καρχηδονίων ὄντες ὑπήκοοι συνεμεμαχήκεσαν αὐτοῖς ἐπὶ Σικελίαν, καὶ Κελτῶν ὅσοι ἐμεμισϑοφορήκεσαν, ἐγκλήματά τινα μισϑῶν καὶ*

ὑποσχέσεων ἐς τοὺς Καρχηδονίους ἔχοντες ἐπολέμουν αὐτοῖς μάλα καρτερῶς. οἱ δὲ Ῥωμαίους ἐς συμμαχίαν ὡς φίλους ἐκάλουν, καὶ αὐτοὺς οἱ Ῥωμαῖοι ξενολογεῖν ἐς μόνον τόνδε τὸν πόλεμον ἀπὸ τῆς Ἰταλίας ἐφῆκαν· ἀπείρητο γὰρ ἐν ταῖς σπονδαῖς καὶ τόδε. ἔπεμψαν δὲ καὶ διαλλακτῆρας, οἷς οἱ Λίβυες οὐχ ὑπήκουον, ἀλλὰ τὰς πόλεις ἐδήλωσαν ὑπηκόους εἶναι Ῥωμαίων, εἰ θέλοιεν· οἱ δ' οὐκ ἐδέξαντο.[1] *Καρχηδόνιοι δὲ ναυτικῷ πολλῷ ταῖς πόλεσιν ἐφεδρεύοντες τὴν ἀγορὰν αὐτῶν ἀφῃροῦντο τὴν ἐκ τῆς θαλάσσης. ἀσπόρου δὲ καὶ τῆς γῆς ὡς ἐν πολέμῳ γενομένης, Λιβύων μὲν διὰ τὸν λιμὸν ἐκράτουν, ἐμπόρους δ', ὅσοι παρέπλεον, ἐλῄστευον ἐξ ἀπορίας· τοὺς δὲ Ῥωμαίων καὶ κτείνοντες ἔβαλλον ἐς τὸ πέλαγος, ἵνα λανθάνοιεν.*[2] *καὶ διέλαθον ἐπὶ πολύ. γνωσθέντος δὲ τοῦ γιγνομένου, ποινὴν αἰτούμενοι διωθοῦντο, μέχρι Ῥωμαίων ἐπιστρατεύειν αὐτοῖς ψηφισαμένων Σαρδὼ ποινὴν ἔδωκαν. καὶ τόδε ταῖς προτέραις συνθήκαις ἐνεγράφη.* — Die Differenz wegen der Händler, welche nach Polybios vor den Beschlüssen zu gunsten der Karthager aufgetaucht und erledigt war, findet nach Appian erst nach denselben statt und bildet den Grund zu dem schroffen Auftreten der Römer. Soweit kennt auch Polybios schon die Entstellung. Dafs aber die Händler gar ertränkt werden, ist offenbar eine neue Verschärfung.

Zonaras sodann stimmt darin mit Appian, dafs er die Differenz wegen der Händler (das Ertränken kannte Dio nicht

---

1) Bis hierher auch Sikelike fr. 2 fast gleichlautend; jedoch vor dem *ξενολογεῖν* noch: *ἀγορὰν δ' ἔκ τε τῆς Ἰταλίας καὶ Σικελίας ἐπάγεσθαι.*

2) So auch Lib. 86.

oder hat es nicht aufgenommen) erst nach den Freundschaftsbeweisen der Römer als Motivierung der Annexion Sardiniens erwähnt. Also die von Polybios gerügte römische Fälschung! Zonar. P. 399 C zum Jahre 238 v. Chr.: *καὶ Σαρδὼ παρὰ τῶν Καρχηδονίων ἀμαχεὶ· χρήματά τε αὖθις ἔλαβον ἐγκαλέσαντες αὐτοῖς βλάπτειν σφῶν τοὺς πλέοντας. οὔπω γὰρ κρατυνθέντες οἱ Καρχηδόνιοι τὰς ἀπειλὰς αὐτῶν ἐδεδοίκεσαν.* Es ist denn auch nur das letzte Sätzchen, worauf Gilbert seine Hypothese gründet; und dieses Sätzchen — hat er falsch verstanden! *Κρατυνθέντες* ist nicht gleich *κρατήσαντες*, sondern „zu Kräften gekommen", entsprechend *πληθυνθέντες* P. 313 C „an Volkszahl gewachsen", wie Dio auch XXXVIII 9, 2 auf Caesar, der seine Stellung durch Heirat befestigt, *ἐκρατύνθη* anwendet.

Damit ist auch dieses Zeugnis gegen Polybios erledigt. Denn dafs die Karthager sich noch nicht erholt hatten von dem Söldnerkrieg, sagt dieser mindestens ebenso deutlich.

Dafs Livius zu Anfang der dritten Dekade, wo er sonst ganz mit Polybios stimmt, den Söldnerkrieg auf fünf Jahre ansetzt, ist eine Sache für sich und wird seinerzeit erklärt werden. Was die sardinische Sache betrifft, so ist zu bedenken, dafs Livius die Insel schon an Catulus mit hatte abtreten lassen. S. oben S. 51. Damit hängt es zusammen, dafs wie die Periocha des 20. Buches, so auch Oros. IV 12 und Eutrop. III 2 zum Jahre 238 v. Chr. schweigen und dafür den sardinischen Aufstand von 236 v. Chr. — die Triumphaltafel hat Triumphe de Sardeis zu 235, 234 und 233 — mit einigen wohl der Annexion der Insel entlehnten Zügen ausstatten: Sardinia rebellavit auctoribus Poenis = Carthaginienses tum bellum reparare tentabant, Sardinienses, qui ex

conditione pacis Romanis parere debebant, ad rebellandum impellentes; darauf Kriegserklärung von Rom, welche die Karthager durch mehrere Gesandtschaften, bei deren letzter ein Hanno geschickt das Wort führt (und Geldzahlung?), abwenden. Ja, ich glaube, Livius hatte hier auch den Zwischenfall von den römischen Händlern sich nicht entgehen lassen. Denn dafs Zonar. P. 400 D, wozu Dio Cass. fr. 46 gehört, diese Geschichte in Verbindung mit dem sardinischen Aufstand nochmals auftritt, ist eine höchst auffallende Dublette, welche sich dann aber aus Benutzung des Livius erklären würde.

Mit einem besseren Schein von Berechtigung als Polybios' Bericht über Sardinien ist derjenige über den Hasdrubalischen Vertrag entweder angegriffen oder stillschweigends beiseite geschoben worden. Wir werden die volle Wahrheit des Polybianischen Berichtes, den entstellten Charakter der übrigen am besten erkennen, wenn wir auch hier von Gilberts bezüglichen Aufstellungen ausgehen. Er behauptet nämlich, eine Bestimmung des Vertrages, welche eine Gegenleistung der Römer für Hasdrubals Versprechen den Ebro nicht zu überschreiten enthalten habe, nämlich dafs die Griechenstädte[1]) autonom d. h. neutral sein sollten, sei von Polybios parteiisch unterdrückt worden, weil diese Bestimmung von den Römern durch die Aufnahme Sagunts in ihr Bündnis zuerst verletzt sei. Wir lassen die Zeugnisse gegen Polybios vorläufig beiseite und prüfen, ob er, wie behauptet wird, mehrfach mit sich selbst in Widerspruch geraten ist.

---

1) Aufser Sagunt würde besonders Emporiae, nördlich des Ebro, gemeint sein.

Sein Bericht über den Vertrag II 13 lautet: Hasdrubals Machterweiterung und besonders die Gründung Neukarthagos rufen den Entschluſs der Römer hervor, Spanien wieder mehr Aufmerksamkeit[1]) zu schenken und ihre bisherige Lässigkeit nach Kräften wieder gutzumachen. Geradezu den Karthagern Vorschriften zu machen und im Fall der Ablehnung den Krieg zu erklären, wagten sie nicht wegen des drohenden Keltenkrieges; *καταψήσαντες δὲ καὶ πραΰναντες τὸν Ἀσδρούβαν, οὕτως ἔκριναν ἐγχειρεῖν τοῖς Κελτοῖς καὶ διακινδυνεύειν πρὸς αὐτούς, οὐδέποτ' ἂν ὑπολαμβάνοντες οὐχ οἷον δυναστεῦσαι τῶν κατὰ τὴν Ιταλίαν ἀλλ' οὐδ' ἀσφαλῶς οἰκῆσαι τὴν ἑαυτῶν πατρίδα, τούτους ἔχοντες ἐφέδρους τοὺς ἄνδρας. διόπερ ἅμα τῷ διαπρεσβευσάμενοι πρὸς τὸν ’σδρούβαν ποιήσασθαι συνθήκας, ἐν αἷς τὴν μὲν ἄλλην Ἰβηρίαν παρεσιώπων, τὸν δὲ καλούμενον Ἴβηρα ποταμὸν οὐκ ἔδει Καρχηδονίους ἐπὶ πολέμῳ διαβαίνειν, εὐθέως ἐξήνεγκαν τὸν πρὸς τοὺς κατὰ τὴν Ἰταλίαν Κελτοὺς πόλεμον.* Polybios schiebt hier den berühmten Exkurs über die früheren Keltenkriege ein und kommt Ende c. 22 darauf zurück, daſs die Römer durch die von Norden drohende Gefahr gezwungen seien, die spanischen Dinge zu „übersehen“. *Διόπερ ἀσφαλισάμενοι τὰ πρὸς τοὺς Καρχηδονίους διὰ τῶν πρὸς τὸν Ἀσδρούβαν ὁμολογιῶν, ὑπὲρ ὧν ἄρτι δεδηλώκαμεν, ἐνεχείρησαν ὁμοθυμαδὸν ἐν τούτοις τοῖς καιροῖς πρὸς τοὺς κατὰ Κελτοὺς πολέμους.* — Gilbert fragt, wo denn in dem Vertragstext das römische

1) Von „Intriguen“ und „Umtrieben“ (Faltin a. a. O. S. 4) ist nicht die Rede; *πολυπραγμονεῖν* ist technischer Ausdruck für auskundschaften. Vgl. auch III 59, 4.

Zugeständnis sei, von dem Polybios spreche. Ich antworte: in dem Stillschweigen[1]) über das Gebiet südlich des Ebro, in der Anerkennung der karthagischen Herrschaft daselbst. Und sollte es sich erweisen, dafs Sagunt damals schon im römischen Bündnis war, so bedeutete dies Zugeständnis sogar nichts Geringeres als Preisgebung eines Bundesgenossen. Was die Zeit des Vertrages betrifft, so fällt er zwischen das Ende des illyrischen und den Beginn des Keltenkrieges, jedoch wahrscheinlich unmittelbar vor den letzteren 226 v. Chr. = 528 d. St., wie Meltzer S. 19 richtig bemerkt.

Behufs Prüfung der bezüglichen Stellen im dritten Buche, zugleich zur Orientierung für die spätere Untersuchung will ich den Anfang dieses Buches skizzieren. Nach Auseinandersetzung seines Planes wendet Polybios die Kapitel 6—30 an, um den Ursachen (*αἰτίαι*) des Krieges nachzuforschen, die Anfänge (*ἀρχαί*) desselben zu erzählen und die Rechtsfrage zwischen Rom und Karthago zu entscheiden.

C. 6: *Ἔνιοι τῶν συγγεγραφότων τὰς κατ' Ἀννίβαν πράξεις* .... *πρώτην μὲν* (scilicet *αἰτίαν*) *ἀποφαίνουσι τὴν Ζακάνθης πολιορκίαν ὑπὸ Καρχηδονίων* (a), *δευτέραν δὲ τὴν διάβασιν αὐτῶν παρὰ τὰς συνθήκας τοῦ προςαγορευομένου παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις Ἴβηρος ποταμοῦ* (b). *ἐγὼ δὲ ταύτας ἀρχὰς μὲν εἶναι τοῦ πολέμου φήσαιμ' ἄν, αἰτίας γὲ μὴν οὐδαμῶς ἂν συγχωρήσαιμι.* Erläuterung dieser Begriffe an Beispielen. C. 8: Meinung des Fabius Pictor über die Ursachen des Krieges und Widerlegung, worauf wir später kommen. C. 9, 6: Polybios selbst stellt auf als erste Ursache den Groll des unbesiegten Hamil-

1) Dafs es auch wohl übersetzt werden könnte: ausdrücklicher Verzicht auf Einrede, wird eine alsbald zu besprechende Stelle zeigen.

kar Barkas über den Verlust von Sicilien, als zweite und wichtigste den Hafs der Karthager wegen der Entreifsung Sardiniens, als dritte den Aufschwung der karthagischen Macht in Spanien. C. 11 f.: Nachweis von Hamilkars Gesinnung an dem bekannten Schwur des jungen Hannibal. Sodann geht Polybios zu den „Anfängen“ des Krieges über und berichtet c. 13—14 kurz über die beiden ersten Feldzüge Hannibals, dann drei Kapitel hindurch über Sagunt. Schon im Winter 220/19 v. Chr. = 334/5 d. St. mahnt eine römische Gesandtschaft in Neukarthago Hannibal c. 15, 5: *Ζακανθαίων ἀπέχεσθαι (κεῖσθαι γὰρ αὐτοὺς ἐν τῇ σφετέρᾳ πίστει)* (a) *καὶ τὸν Ἴβηρα ποταμὸν μὴ διαβαίνειν κατὰ τὰς ἐπ' Ἀσδρούβου γενομένας ὁμολογίας* (b), worauf Hannibal § 7 mit Vorwürfen antwortet, *διότι μικροῖς ἔμπροσθεν χρόνοις στασιαζόντων αὐτῶν, λαβόντες τὴν ἐπιτροπὴν εἰς τὸ διαλῦσαι, ἀδίκως ἐπανέλοιντό τινας τῶν προεστώτων· οὓς οὐ περιόψεσθαι παρεσπονδημένους· πάτριον γὰρ εἶναι Καρχηδονίοις τὸ μηδένα τῶν ἀδικουμένων περιορᾶν.* Nach Karthago aber berichtet er von Übergriffen der Saguntiner, woraus zu entnehmen, dafs die römische Gesandtschaft auch dort Gegenbeschwerden statt einer Antwort erhalten habe; nur geht Polybios über die Erlebnisse der Gesandten in Karthago ebenso schnell hinweg, als er über die in Neukarthago ausführlich ist. — Auf eine Klausel des Hasdrubalischen Vertrags, der einem oder beiden Teilen die Einmischung in Sagunt verboten habe, lässt sich aus dieser Stelle nicht schliefsen. *Παρασπονδεῖν* setzt nicht notwendig ein Vertragsverhältnis voraus; es steht z. B. I 7, 2 von den Mamertinern (über die Lesart vgl. Krebs: Zur Rektion der Kasus in der späteren Gräcität, Progr. Regensburg 1885), XXIII 8, 3 von den Ligurern,

die römische Gesandte angriffen, also von Verletzungen des Völkerrechtes überhaupt. Polybios hat nicht so unrecht, Hannibals Äufserungen als nichtige Vorwände zu bezeichnen, wenn auch seine Idee, Hannibal hätte lieber Sardinien zurückfordern sollen, nicht sehr praktisch ist. Hannibal vermeidet es, in bezug auf die beiden Ansinnen der Römer Farbe zu bekennen,[1]) will aber dabei, wie es scheint, die Römer reizen, ihrerseits den Krieg zu erklären.

C. 18—19: Der illyrische Krieg; sodann die zweite römische Gesandtschaft nach dem Fall Sagunts und die entscheidende Verhandlung im karthagischen Rate. Einer aus der Versammlung rechtfertigt die karthagische Sache c. 21: *Τὰς μὲν οὖν πρὸς Ἀσδρούβαν ὁμολογίας παρεσιώπων* (erklärten sie übergehen zu wollen; ein ähnliches Imperfekt IV 15, 10), *ὡς οὔτε γεγενημένας, εἴ τε γεγόνασιν, οὐδὲν οὔσας πρὸς αὐτούς, διὰ τὸ χωρὶς τῆς σφετέρας πεπρᾶχθαι γνώμης.* (2) *ἐχρῶντο δ' ἐξ αὐτῶν Ῥωμαίων εἰς τοῦτο παραδείγματι. τὰς γὰρ ἐπὶ Λουτατίου γενομένας συνθήκας ἐν τῷ πολέμῳ τῷ περὶ Σικελίας, ταύτας ἔφασαν ἤδη συνωμολογημένας ὑπὸ Λουτατίου μετὰ ταῦτα τὸν δῆμον τῶν Ῥωμαίων ἀκύρους ποιῆσαι, διὰ τὸ χωρὶς τῆς αὐτοῦ γενέσθαι γνώμης.* (3) *Ἐπίεζον δὲ καὶ προςαπηρείδοντο παρ' ὅλην τὴν δικαιολογίαν ἐπὶ τὰς τελευταίας συνθήκας, τὰς γενομένας ἐν τῷ*

---

1) Hätte Hannibal auf grund des Hasdrubalischen Vertrags Sagunt beansprucht, so würde er damit nicht nur seine Absichten auf die Stadt enthüllt, sondern sich auch zur Ebrogrenze bekannt haben; welche wiederum die Römer preisgegeben hätten, wenn sie statt der gewundenen Worte über Sagunt offen von Bundesgenossenschaft gesprochen hätten. Zum Hasdrubalischen Vertrag Stellung zu nehmen, war beiden Teilen unbequem.

περὶ Σικελίας πολέμῳ. (4) *ἐν αἷς περὶ μὲν Ἰβηρίας*[1]) *οὐκ ἔφασαν ὑπάρχειν ἔγγραφον οὐδέν* (b), *περὶ δὲ τοῦ τοῖς ἑκατέρων συμμάχοις τὴν παρ' αὐτῶν ἀσφάλειαν εἶναι ῥητῶς κατατετάχθαι.* (5) *Ζακανθαίους δὲ παρεδείκνυον οὐκ ὄντας τότε Ῥωμαίων συμμάχους, καὶ παρανεγίνωσκον πρὸς τοῦτο πλεονάκις τὰς συνθήκας* (a). (6) *Ῥωμαῖοι δὲ τότε μὲν τὸ δικαιολογεῖσθαι καθάπαξ ἀπεγίνωσκον, φάσκοντες ἀκεραίου μὲν ἔτι διαμενούσης τῆς τῶν Ζακανθαίων πόλεως, ἐπιδέχεσθαι τὰ πράγματα δικαιολογίαν καὶ δυνατὸν εἶναι λόγῳ περὶ τῶν ἀμφισβητουμένων διεξάγειν,* (7) *ταύτης δὲ παρεσπονδημένης ἢ τοὺς αἰτίους ἐκδοτέον εἶναι* u. s. w. — Aus dem Verhalten der Römer bei dieser Gelegenheit erstlich ist in bezug auf die Verträge gar nichts zu entnehmen. Sie lehnen nach Polybios nicht etwa die Diskussion über den Frieden des Catulus ab, um sich auf den günstigeren Boden des Hasdrubalischen Vertrags zu stellen, noch auch umgekehrt, sondern einfach jede Diskussion überhaupt. Was aber die Karthager angeht, so erhebt sich allerdings die Frage: Wenn der Hasdrubalische Vertrag keine Bestimmung zu gunsten Sagunts enthielt, wozu bemühen sie sich, seine Rechtsbeständigkeit anzufechten? Allein man darf nicht übersehen, dafs zwei Fragen, die saguntinische und die Ebrofrage, brennend sind. In beiden hat Rom durch die erste Gesandtschaft schon sein Wort gesprochen.[2]) Der punische Feldherr rüstet sich eben,

1) Es könnte auch heifsen *περὶ μὲν Ἴβηρος*, das zu schreiben aber doch keine Veranlassung ist; die saguntinische Frage betrifft erst das folgende.

2) Dafs auch die zweite beide Fragen berührt hat, vermutet Faltin a. a. O. und ist sehr wohl möglich.

den Ebro zu überschreiten. Was ist natürlicher, als dafs die Karthager auch in der Ebrofrage ihren Standpunkt angeben? Die Meinungsverschiedenheit darüber kam nicht zum vollen Austrag, weil der Krieg vorher (vgl. allerdings oben S. 12) erklärt wurde. Es war eine Art Anachronismus, wenn die Römer in Polybios' Tagen sich noch für den Vertrag ereiferten, ebenso als wenn man die Überschreitung des Ebro mit als Kriegsursache bezeichnete. Man hätte wenigstens nur von den offenbaren Vorbereitungen dazu sprechen sollen. Die Karthager wollen also nur von dem Vertrag des Catulus wissen, weil er, wie ihr Sprecher ja auch bemerkt, weder ihnen in Spanien eine Grenze setzte, noch sie in bezug auf Sagunt band. War der Hasdrubalische Vertrag, wie ich meine, in letzterer Hinsicht noch etwas günstiger, so war er um so lästiger in der ersteren.

C. 21, 9 bis c. 28 steht der berühmte Exkurs über die römisch-karthagischen Verträge, worauf dann Polybios behufs völliger Klärung der Rechtsfrage die Widerlegungen jener karthagischen Auseinandersetzungen anführt, wie sie bei den Römern seiner Zeit im Schwange waren, c. 29: *οἷς τότε μὲν οὐκ ἐχρήσαντο διὰ τὸν ἐπὶ τῇ Ζακανθαίων ἀπωλείᾳ θυμόν, λέγεται δὲ πολλάκις καὶ ὑπὸ πολλῶν παρ' αὐτοῖς. πρῶτον μέν, ὅτι τὰς πρὸς Ἀσδρούβαν γενομένας ὁμολογίας οὐκ ἀθετητέον . . . . ἀλλ' αὐτοτελῶς ἐποιήσατο τὰς ὁμολογίας Ἀσδρούβας, ἐν αἷς ἦν τὸν Ἴβηρα ποταμὸν μὴ διαβαίνειν ἐπὶ πολέμῳ Καρχηδονίους* (b); zweitens, dafs die Klausel im Frieden des Catulus sich nicht blofs auf die damaligen Bundesgenossen beziehe, weil das sonst hätte bemerkt oder ein Verbot der Aufnahme neuer Bundesgenossen hätte hinzugefügt werden müssen, sondern auch auf die zukünftigen (a). Polybios

eignet sich diese Folgerung an (vgl. unten zu Liv. XXI 19), behauptet also ein Recht Roms, Bundesgenossen mit Anspruch auf den Schutz des Friedens anzunehmen, einzig mit der Beschränkung, welche liege in dem Paragraphen: *μήτε ξενολογεῖν μήτ' ἐπιτάττειν μηδετέρους μηδὲν ἐν ταῖς ἀλλήλων ἐπαρχίαις καὶ συμμαχίαις.* — Ich meinerseits glaube, dafs Polybios hier im Folgern zu weit gegangen ist und den einzig richtigen Ausweg übersehen hat, den nämlich, dafs in jenem Frieden eine Konkurrenz beider Staaten auf einem neuen Schauplatz gar nicht bedacht und die Frage wegen neuer Bundesgenossen also offen gelassen war. Genug, für Polybios ist die saguntinische Frage damit eigentlich entschieden. Nunmehr hat der Hasdrubalische Vertrag, obwohl er den Machtbereich der Karthager südlich des Ebro anerkennt, für die Frage keine Bedeutung mehr, vorausgesetzt, dafs das saguntinische Bündnis älter ist. Nur dies erübrigt ihm noch zu erweisen. Fafst man freilich den Frieden des Catulus umgekehrt, so geht das Bündnis die Karthager überhaupt nichts an, und mit der Priorität desselben ist im Gegenteil nur bewiesen, dafs im Hasdrubalischen Vertrag die Römer auch ihrerseits stillschweigends auf dasselbe verzichtet hatten.

C. 30, 1—2: *Τούτων δὴ τοιούτων ὑπαρχόντων, ὁμολογούμενον ἦν κἀκεῖνο, διότι Ζακανθαῖοι πλείοσιν ἔτεσιν ἤδη πρότερον τῶν κατ' Ἀννίβαν καιρῶν ἐδεδώκεισαν αὑτοὺς εἰς τὴν Ῥωμαίων πίστιν.* (2) *σημεῖον δὲ τοῦτο μέγιστον καὶ παρ' αὐτοῖς τοῖς Καρχηδονίοις ὁμολογούμενον, ὅτι στασιάσαντες Ζακανθαῖοι πρὸς σφᾶς οὐ Καρχηδονίοις ἐπέτρεψαν, καίπερ ἐγγὺς ὄντων αὐτῶν καὶ τὰ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν ἤδη πραττόντων, ἀλλὰ Ῥωμαίοις καὶ διὰ τούτων ἐποιή-*

σαντο τὴν κατόρθωσιν τῆς πολιτείας. Keineswegs in Übereinstimmung mit Polybios befindet sich Gilbert,[1]) wenn er den Abschlufs des Bündnisses mit der römischen Intervention, über welche Hannibal c. 15 sich beklagte, identifiziert. Höchstens könnte sich der als *σημεῖον* angeführte Vorgang damit decken. Der Abschlufs des Bündnisses fällt „eine Reihe von Jahren“ vor 221 v. Chr., ich denke in die Zeit der Gesandtschaft an Hamilkar 231 v. Chr. = 523 d. St.

C. 30, 3—4 kommt Polybios endlich zum Abschlufs seiner Auseinandersetzungen: *διόπερ εἰ μέν τις τὴν* <*τοῦ Ἴβηρος διάβασιν* (b) *καὶ τὴν*> *Ζακάνθης ἀπώλειαν* (a) *αἰτίας* (Hdschr. *αἰτίαν*) *τίθησι τοῦ πολέμου, συγχωρητέον ἀδίκως ἐξενηνοχέναι τὸν πόλεμον Καρχηδονίους κατά τε τὰς ἐπὶ τοῦ Λουτατίου συνθήκας καθ' ἃς ἔδει τοῖς ἑκατέρων συμμάχοις τὴν ὑφ' ἑκατέρων ὑπάρχειν ἀσφάλειαν* (a), *κατά τε τὰς ἐπ' Ἀσδρούβου, καθ' ἃς οὐκ ἔδει διαβαίνειν τὸν Ἴβηρα ποταμὸν ἐπὶ πολέμῳ Καρχηδονίους* (b). *εἰ δὲ τὴν Σαρδόνος ἀφαίρεσιν καὶ τὰ σὺν ταύτῃ χρήματα* <*εἰςπραχθέντα* oder *ἐπιταχθέντα*>, *πάντως ὁμολογητέον εὐλόγως πεπολεμηκέναι τὸν κατ' Ἀννίβαν πόλεμον τοὺς Καρχηδονίους.* Ohne die in § 3 vorgeschlagene Ergänzung ist die Stelle, wie Meltzer zugiebt, widersinnig,[2]) ja mit Gilbert „unerhört“ zu nennen. Uner-

1) Gilberts Ansicht hat Meltzer mit Zustimmung Faltins in der Form aufgenommen, dafs er zwar meine Deutung des Polybios billigt, aber vermutet, Polybios habe sich durch römische Quellen in der Ansetzung des Bündnisses irre machen lassen. Nach beiden Annahmen hätten die Römer durch Aufnahme Sagunts in ihre Bundesgenossenschaft den Hasdrubalischen Vertrag gröblich verletzt.

2) Nach dieser vervollständigten Darlegung darf ich wohl hoffen, dafs Meltzer die Annahme, Polybios habe eine solche Konfusion be-

hört scheint mir aber auch Gilberts Meinung, dafs in der Quelle hier eben die vermutete Klausel[1]) betreffs der Griechenstädte gestanden habe und dafs Polybios die Naivität widerfahren sei, sie zu streichen, ohne das Räsonnement zu ändern. Ebenso unerhört finde ich die Idee von C. Neumann, a. a. O. S. 357, Polybios habe bisweilen Sagunt nördlich vom Ebro gedacht, so siegesgewifs dieselbe auch von Neumann und seinen Anhängern, z. B. J. Partsch, Götting. gel. Anz. 1881 S. 321 ff., vorgetragen ist; denn die andere angezogene Stelle IV 28, 1 ist völlig unverfänglich. Der Zusammenhang der ganzen Erörterung über die Rechtsfrage zeigt aufs deutlichste, was fehlt. Die Ergänzung wäre notwendig, selbst wenn man Appians Darstellung vor Polybios den Vorzug geben wollte. Solche Auslassungen sind in unserm Texte gar nicht selten. Ein flüchtiges Durchblättern des dritten Buches ergiebt acht bis neun anerkannte und auffällige Beispiele. Da in der vorgeschlagenen Fassung (ohne *ποταμοῦ*) die Worte eine Zeilenlänge des Archetypus betragen, so war ein Abspringen um so leichter.

Aber betrachten wir nun doch einmal die von Gilbert gepriesene Darstellung Appians näher. Iber. 7: *Ζακανθαῖοι δέ, ἄποικοι Ζακυνθίων, ἐν μέσῳ τῆς τε Πυρήνης καὶ τοῦ ποταμοῦ τοῦ Ἴβηρος ὄντες, καὶ ὅσοι ἄλλοι Ἕλληνες περί τε τὸ καλούμενον Ἐμπόριον καὶ εἴ πῃ*

---

gangen, aufgiebt und meine Verbesserung mit Egelhaaf: Analekten zur Gesch. des 2. pun. Krieges Histor. Zschr. N. F. XVII S. 430 ff., der betreffs des Vertrags sich überhaupt wesentlich mir anschliefst, „einleuchtend" findet. Auch Faltin nennt sie „unerläfslich".

1) Man müfste dieselbe übrigens nicht blofs vor *οὐκ ἔδει διαβαίνειν* u. s. w. einschieben, sondern vielmehr statt dieser Worte, die sehr störend sein würden, einsetzen!

τῆς Ἰβηρίας ᾤκουν ἀλλαχοῦ, δείσαντες ὑπὲρ σφῶν, ἐπρέσβευον ἐς Ῥώμην. καὶ ἡ σύγκλητος οὐκ ἐθέλουσα τὰ Καρχηδονίων ἐπαίρεσθαι πρέσβεις ἐς Καρχηδόνα ἔπεμπεν. καὶ συνέβησαν ἀμφότεροι, ὅρον εἶναι Καρχηδονίοις τῆς ἀρχῆς τῆς ἐν Ἰβηρίᾳ τὸν Ἴβηρα ποταμόν, καὶ μήτε Ῥωμαίους τοῖς πέραν τοῦδε τοῦ ποταμοῦ πόλεμον ἐκφέρειν Καρχηδονίων ὑπηκόοις οὖσι, μήτε Καρχηδονίους ἐπὶ πολέμῳ τὸν Ἴβηρα διαβαίνειν. Ζακανθαίους δὲ καὶ τοὺς ἄλλους ἐν Ἰβηρίᾳ Ἕλληνας αὐτονόμους καὶ ἐλευθέρους εἶναι. Καὶ τάδε ταῖς συνθήκαις τῶν Ρωμαίων καὶ Καρχηδονίων προςεγράφη.

Hier mufs doch aufser der Abweichung im Wortlaut des Vertrages noch etwas anderes im höchsten Grade auffallen, was Gilbert ganz und gar nicht erwähnt. Nicht mit Hasdrubal, sondern mit der karthagischen Regierung selbst soll der Vertrag abgeschlossen und dann zu den bestehenden hinzu aufgezeichnet sein. Dies ist denn nun mit dem Bericht des Polybios, mit den Verhandlungen beim Ausbruch des zweiten punischen Krieges und mit seiner berühmten Abhandlung über die gesamten römisch-karthagischen Verträge, wie er dieselben giebt, ganz unvereinbar. In den Archiven fand sich der Hasdrubalische Vertrag nicht. Das behauptet aber Appian. Und nun noch eins, was dieser Behauptung noch einen ganz besonderen Charakter giebt. Auch von der Abtretung Sardiniens hiefs es in der Libyke: *καὶ τόδε ταῖς προτέραις συνθήκαις ἐνεγράφη*, natürlich in diesem Fall ganz wahrheitsgemäfs, aber, da das doch selbstverständlich ist, immerhin ungewöhnlich. Sollte das nicht deshalb so geflissentlich gesagt sein, um der späteren Fälschung vorzuarbeiten? um recht klarzustellen,

dafs auch der Hasdrubalische Vertrag ebenso in Form Rechtens abgeschlossen sei?[1])

Ich bin nun auf den Einwand gefafst, dafs eben Appian, um die verschiedenen Verträge, die verschiedenen Phasen der Verwickelung zwischen den beiden Grofsmächten recht zu markieren, diese Formel von der Registrierung angebracht habe. Allein abgesehen davon, dafs wir auch bei Livius genau dieselbe Formel wiederfinden werden, wäre diese Meinung auch sonst wenig begründet. Gerade in der Libyke müfste es doch dann Appian darauf angekommen sein, die verschiedenen Vertragsschlüsse zu betonen. Dennoch findet sich die Formel dort nur jenes eine Mal, nicht aber bei Erwähnung des Hasdrubalischen Vertrags, wie die Anmerkung zeigt. Bei dem Frieden des Catulus und Scipio lesen wir überhaupt nichts Ähnliches.

Nur eins sei hier noch angeführt, um den Kontrast der beiden Geschichtswerke recht zu beleuchten. Polybios bezeichnet allerdings an der ersten oben angeführten Stelle im zweiten Buche den Vertrag mit dem eigentlichen Ausdruck dafür *συνϑῆκαι*, an der zweiten jedoch, dann III 15 und in den Erörterungen von c. 21 an bis c. 30 durchstehend mit „Übereinkommen" *ὁμολογίαι* und einmal *διομολογήσεις* (um den Hiatus zu meiden?), während alle übrigen, z. B. auch der erste, nicht ratifizierte, des Lutatius ebenso

---

1) Dafs Lib. 6 der Hasdrubalische Vertrag kurz so rekapituliert wird: *μέχρι Ζακανϑαίων ἐπὶ Ῥωμαίους καταφυγόντων Καρχηδονίοις ὅρος ἐν Ἰβηρίᾳ γίγνεται, μὴ διαβαίνειν τὸν Ἴβηρα ποταμόν. καὶ τάςδε αὖ τὰς σπονδὰς ἔλυσαν Καρχηδόνιοι, περάσαντες Ἀννίβου σφῶν ἡγουμένου*, ändert nichts. Appian denkt sich nämlich Sagunt nördlich des Ebro.

durchstehend[1]) *συνϑῆκαι* bezw. *ἐπισυνϑῆκαι* heifsen. Polybios hat also, wo es irgend darauf ankommt, auch durch den Ausdruck angedeutet, dafs dieses „Übereinkommen“ staatsrechtlich mit den „Verträgen“ nicht auf gleicher Stufe steht.

Mit der bei Appian vorliegenden Fälschung betreffend den Abschlufs des Vertrages steht nun die Fälschung von dessen Text im innigsten Zusammenhang. Wurde durch jene seine Rechtsbeständigkeit aufser Zweifel gestellt, so galt es nun noch, eine klare Bestimmung zu gunsten Sagunts in ihn hineinzuschwärzen. Fragt sich nur, weshalb der Stadt laut dieser Fälschung nicht einfach Schutz zugesichert sein soll als einer Bundesgenossin Roms, sondern vielmehr Eleutherie und Autonomie? — Findet man eine auffällige Angabe bei einem Schriftsteller, so mufs man doch in erster Linie sehen, welche Rolle dieselbe weiterhin bei ihm spielt, die Erklärung in dem Autor selbst suchen. Da finden wir denn Iber. 11 folgendes: Die Gesandtschaft, welche während der Belagerung Sagunts (worüber später) an Hannibal und die Karthager die Friedensmahnung überbringt, kehrt unverrichteter Dinge zurück. *ὧν ἐς Ῥώμην ἀπαγγελϑέντων οἱ μὲν ἐκέλευον ἤδη συμμαχεῖν τοῖς*

---

1) Scheinbare Ausnahmen: c. 25, 2: *κατὰ τὰς ὑπαρχούσας ὁμολογίας* = Vertragsbestimmungen, und c. 30, 3: *κατά τε τὰς ἐπὶ τοῦ Λουτατίου συνϑήκας . . . κατά τε τὰς ἐπ' Ἀσδρούβου.* Da wir diese Stelle als lückenhaft erkannt haben, wäre es nicht unmöglich, dafs *ὁμολογίας* hinzuzufügen wäre. Zur Beleuchtung des Sprachgebrauches diene, dafs Pol. I 85 die von dem Feldherrn Barkas den Söldnerführern gemachten, dann sophistisch umgangenen Zusicherungen zweimal *ὁμολογίαι*, dann freilich auch einmal *συνϑῆκαι* heifsen.

Ζακανθαίοις οἱ δ' ἐπεῖχον ἔτι, λέγοντες οὐ συμμάχους αὐτοὺς ἐν ταῖς συνθήκαις σφῶν ἀλλ' αὐτονόμους καὶ ἐλευθέρους ἀναγεγράφθαι, ἐλευθέρους δ' ἔτι καὶ τοὺς πολιορκουμένους εἶναι. καὶ ἐκράτησεν ἡ γνώμη.

Die Festsetzung der Freiheit und Autonomie Sagunts sollte also einerseits zwar das Unrecht der Karthager unzweifelhaft machen, anderseits aber die Römer von dem Vorwurf, einen Bundesgenossen im Stich gelassen zu haben, entlasten.[1]) Allerdings war dies beides schlecht zu vereinigen, und so läuft denn die Sache schliefslich auf ein starkes Sophisma hinaus. Allein dasselbe wurde dadurch, wie wir sehen werden, mundgerechter gemacht, dafs Sagunt nach dem Fälscher ausgehungert wurde; so war es für römischen Geschmack keineswegs allzustark, und ein patriotisches Gemüt mochte sich an diesem schlagenden Beispiel von römischer religio foederum recht ergötzen. Darin bleibt sich Appian ganz konsequent, dafs er eine Bundesgenossenschaft[2]) mit Sagunt mit keinem Worte erwähnt.

Eins will ich jedoch nicht verschweigen, was meiner Auffassung im Wege zu stehen scheint. Nach Appians Text des Vertrages sollten nicht blofs Sagunt, sondern die Griechenstädte überhaupt autonom sein, und nach meiner Auffassung hätte diese Entstellung nur für Sagunt einen ersichtlichen Zweck. Nähme man dagegen mit Gilbert die Bestimmung für echt und für eine Konzession auch der

---

1) Dafs dies der Zweck der Version ist, hat, wie ich sehe, schon A. Vollmer: Quaeritur, unde belli Punici scriptores sua hauserint. Göttingen 1872, S. 27 richtig erkannt.

2) Noch in der Debatte Lib. 63 nennt ein römischer Redner Sagunt nur *πόλιν σφίσι τε αὐτοῖς ἔνσπονδον καὶ φίλην ἡμῖν.*

Römer, welche sich damit der Möglichkeit begeben hätten, Besatzungen nach Sagunt, Emporiae oder Rhode (letztere nördlich des Ebro) zu schicken, so wäre der Umstand allenfalls erklärlich. Allenfalls, sage ich. Denn man erwartete dann eigentlich, dafs aufser Sagunt das ganze Spanien nördlich des Ebro wie den Karthagern, ebenso auch den Römern entzogen wäre und nicht blofs die wenigen unbedeutenden griechischen Niederlassungen daselbst. Allein man erwäge aufserdem folgendes. Von der Aufnahme Sagunts ins römische Bündnis haben wir keinerlei ausdrückliche Nachricht. Aber ganz wahrscheinlich ist es, dafs die beiden andern Niederlassungen zur gleichen Zeit und unter gleichen Umständen aufgenommen sind. Fand nun der Fälscher dies vor, so war es nur natürlich, dafs er die in den Annalen mit Sagunt zugleich genannten Orte auch mit Sagunt zusammen aus Bundesgenossen zu „autonomen“ Gemeinden machte.

Thatsächlich war das Rechtsverhältnis so: Sagunt war im Bündnis mit Rom, aber durch den Hasdrubalischen Vertrag indirekt und stillschweigends preisgegeben. Rom war der Stadt gegenüber zur Bundeshilfe offenbar verpflichtet, aber Karthago ging dies Verhältnis von Rechts wegen nichts an. Nach der Fälschung ist es umgekehrt: Sagunt war vertragsmäfsig gegen Karthago geschützt, aber Rom nicht zum Einschreiten verpflichtet, ja (nach der sophistischen Auslegung der Klausel) nicht berechtigt.

Appians Bericht ist also systematisch im römisch-patriotischen Sinne gefälscht. Nun wissen wir aber aus Polybios, wie verhältnismäfsig ungetrübt die Römer seiner Zeit die Streitpunkte zwischen Rom und Karthago darzu-

stellen pflegten,[1]) dafs sie die Annexion Sardiniens zwar, wie wir oben besprochen, zu beschönigen suchten, dagegen über die saguntinische Frage wesentlich diejenige Version gaben, welche Polybios, mit Recht oder Unrecht, sich angeeignet hat. Es kann also gar nicht die Rede davon sein, dafs die Fälschung bei Appian etwa von Fabius[2]) oder auch nur einem Zeitgenossen des Polybios herrühre. Nur von einem der jüngeren Annalisten kann sie in Umlauf gebracht sein.

Eine in der vierten Dekade des Livius versteckte Stelle wird uns aber in bezug auf die Urheberschaft weiter führen. Doch müssen wir vorher die Stellung, welche Livius in der dritten Dekade zu dem Vertrag nimmt, angeben, was uns bei der Analyse später zu statten kommen wird. Es heifst XXI 2, 7: cum hoc Hasdrubale, quia mirae artis in sollicitandis gentibus imperioque suo jungendis fuerat, foedus renovaverat populus Romanus, ut finis utriusque imperii esset amnis Hiberus, Saguntinisque mediis inter imperia

---

1) Cato fr. 84 (Peter Fr. H. R.): deinde duo et vicesimo anno post dimissum bellum, quod quattuor et viginti annos fuit, Carthaginienses sextum de foedere decessere. Wenn die Worte einer Aufzählung von Vertragsbrüchen seit dem ersten Kriege entnommen wären, so würde der Relativsatz sehr stören. Cato meint also: zum sechsten (sic) Mal überhaupt. Wenn Meltzer die Fälschung des Hasdrubalischen Vertrags schliefslich sehr früh ansetzt, weil Polybios dagegen protestiere, so ist das eine Inkonsequenz, da Meltzer selbst *τὴν μὲν ἄλλην Ἰβηρίαν παρεσπάκων* bereits anders, nämlich wie ich, erklärt hat.

2) Selbst Wölfflin, der doch die ganze Tragweite der Fälschung noch nicht erkennt, wird bedenklich und sagt a. a. O. S. 39: „Und zwar wird dies . . . wie die Zeugnisse liegen . . schon Fabius gethan haben.“

duorum populorum libertas servaretur. — Hier liegt ihm offenbar die Fälschung genau so, wie sie bei Appian steht, vor. Wir haben nicht nur den eingeschwärzten Paragraphen von der Autonomie Sagunts sondern haben den echten Paragraphen über den Ebro in einer Fassung, welche bei Appian, wie wir jetzt bemerken, auch vorliegt und nur nicht so in die Augen springt. Der Ebro wird nicht nur den Karthagern zur Grenze gesetzt, sondern auch als Grenze des römischen Gebietes[1]) in Aussicht genommen. Ob diese eigentümliche Fassung nur Sagunts Neutralität um so schärfer klarstellen sollte, oder, was leicht möglich ist, sonst etwas bezweckte, ist gleichgültig. Genug dafs die gemeinsame Quelle von Livius und Appian so abgefafst war. Die Worte: foedus renovaverat, ut — an sich wenig passend[2]) — finden ihre volle Erklärung durch Appian. Es ist das gemeint, was dieser mit den Worten „das wurde zu den Verträgen hinzugesetzt“ ausdrückt. Livius hat nur das Ganze verschoben, indem er, von einer andern Quelle beeinflufst, Hasdrubal wieder als Vertragschliefsenden an die Stelle der karthagischen Regierung gesetzt hat. Wie er nun hierin seine Vorlage sich nicht ganz angeeignet hat, so hat er Zweck und Sinn der libertas Sagunts schwerlich überhaupt verstanden. Wenigstens sind die Saguntiner fortan bei ihm Bundesgenossen, und er thut, als ob sie als solche

1) Seit meinem Programm ist mir noch eine Anspielung auf diesen Wortlaut in einer Stelle, welche ich auf Valerius zurückführen werde, aufgestofsen XXVIII 39, 14: uti Hispaniam non Hibero amne tenus, sed qua terrarum ultimus finis Oceanus, domitam armis habeatis.

2) Foedera werden mit Staaten d. h. einem populus oder rex, aber nicht mit einem imperator geschlossen.

in dem Hasdrubalischen Vertrag in Schutz gestellt worden wären.

Nun finden wir XXXIV 13 folgende auffallende Stelle. Der Konsul Cato will seinen Soldaten begreiflich machen, wie schmachvoll es sei, dafs nicht einmal nördlich des Ebro die römische Herrschaft Bestand habe. Er sagt: patres nostri, cum Hispania Carthaginiensium et imperatores ibi et exercitus essent, ipsi nullum in ea militem haberent, tamen addere hoc in foedere voluerunt, ut imperii sui Hiberus fluvius esset finis. nunc . . . imperium nobis citra Hiberum amissum est. Offenbar ist der erste Paragraph des Vertrages in der soeben bei Appian und Livius nachgewiesenen gefälschten Fassung gemeint (den zweiten ganz erfundenen zu erwähnen, war hier gar kein Anlafs). Ganz merkwürdig ist nun aber: addere hoc in foedere voluerunt. Es entspricht dem Appianischen *ταῖς συνθήκαις προςεγράφη* oder *ἐνεγράφη* aufs Wort, viel genauer als an der obigen Stelle: foedus renovaverat, ut. Wir können also nicht denken, dafs Livius bei der Ausarbeitung der Rede sein eignes 21. Buch nachgelesen habe, was auch seine Art nicht ist. Unmöglich aber auch hat er, den sein Gedächtnis oft so auffällig im stich läfst, sich noch so genau jener Darstellung erinnert, die er überhaupt nur unvollständig und halbverstanden aufgenommen hat. So bleibt nichts übrig als die Annahme, dafs jene befremdlichen, ohne Appian kaum verständlichen[1]) Worte aus seiner dermaligen Vorlage übernommen sind, und dafs dies eben jener

1) Catos Soldaten müfsten vortrefflich in der Geschichte bewandert gewesen sein, wenn sie bei einer solchen Wendung verstanden hätten, von welchem Zusatz zu welchem Bündnis die Rede ist. Wie einfach wäre: Hasdrubali denuntiaverunt?

Fälscher war, der natürlich seine herrliche Erfindung gern nochmals in Erinnerung brachte. Welches nun aber die dermalige Vorlage ist, können wir glücklicherweise ziemlich bestimmt sagen. Livius citiert für die Thätigkeit Catos in Spanien den Valerius Antias zweimal, erstens kurz vor unsrer Stelle c. 10 für unglaublich hohe Zahlenangaben, ohne ihm indes einen andern Bericht gegenüberzustellen, und dann kurz nach derselben c. 15 wiederum für eine ganz enorme Ziffer, abermals ohne ein anderes Zeugnis gegen ihn anzuführen als das Stillschweigen Catos selbst. Offenbar hat hier Livius von Annalisten keinen andern[1]) als Valerius eingesehen. Dafs die Rede hier und speziell die Bezugnahme auf jene spätannalistische Fälschung aber etwa Catonisch sei, wird wohl niemand behaupten wollen. Niemand anders, können wir mit grofser Wahrscheinlichkeit sagen, liegt Livius hier zu grunde als Valerius Antias, und niemand anders als er ist der Urheber der bei Appian angetroffenen Fälschung des Hasdrubalischen Vertrages.

Über die Thätigkeit Hamilkars und Hasdrubals in Spanien sind unsere Nachrichten dürftig. Aufser Polybios kommen nur in betracht: von Liv. XXI 2 die zweite Hälfte (die

1) Die Namensverwechselung in c. 10 (vergl. Nissen) kommt wohl auf Rechnung von Livius wie auch das unpassende: quia tuta jam ab hostibus regio erat. Quellengemeinschaft zwischen der Iberike und Livius hat schon Nissen z. T. erkannt. Die Zurücksendung der Schiffe, wodurch Cato bei Appian die Unmöglichkeit der Flucht seinen Soldaten demonstriert, ist wohl irrtümlich und aus der Wegsendung der Getreidelieferanten entstanden. 40000 Feinde überhaupt bei Appian und 40000 Getötete bei Livius sind kein Widerspruch, da offenbar so gut wie alle umkommen.

erste stimmt ganz mit Polybios), aus Appians Iberike etwa zwei, aus Zonaras im ganzen etwa eine, und von Diodors Fragmenten drei Oktavseiten. Eine eingehende Vergleichung dieser Brocken würde die Mühe nicht lohnen. Doch seien mir einige Bemerkungen gestattet, um gewisse gemeinsame Züge dieser Tradition kenntlich zu machen und nebenbei die Chronologie dieses Zeitraums aufzuklären. Für die Analyse des Livius ist auch dies zugleich eine notwendige Vorstudie.

Im Gegensatz zu Polybios stellen die Genannten aufser Livius, der den Punkt nicht berührt, Hamilkars Unternehmen als revolutionär hin. Zonar. P. 399, C: *ἐς δὲ τὴν Ἰβηρίαν παρὰ γνώμην τῶν οἴκοι τελῶν ἀπῆρεν.* Am ausführlichsten ist Appian Iber. c. 4 u. 5. Hamilkar soll, um der Rechenschaft für die Amtszeit in Sicilien zu entgehen, sich mit Hanno d. Gr. gegen die Numider (noch im Söldnerkrieg? Vgl. Pol. I 84, 3) haben zum Feldherrn wählen lassen. *Παυομένου δὲ τοῦ πολέμου καὶ Ἄννωνος ἐπὶ διαβολαῖς ἐς Καρχηδόνα μεταπέμπτου γενομένου μόνος ὢν ἐπὶ τῷ στρατῷ*[1]) *καὶ τὸν κηδεστὴν Ἀσδρούβαν ἔχων οἱ συνόντα διῆλθεν ἐπὶ Γάδειρα. καὶ τὸν πορθμὸν ἐς Ἰβηρίαν περάσας ἐλεηλάτει τὰ Ἰβήρων οὐδὲν ἀδικούντων.* Diodor verlässt gerade in der Mitte von XXV 8 seinen bisherigen, Barkas günstigen, Gewährsmann Polybios. *Ὕστερον δὲ μετὰ τὴν κατάλυσιν τοῦ κατὰ τὴν Λιβύην πολέμου συστησάμενος ἑταιρείαν τῶν πονηροτάτων ἀνθρώπων καὶ ἐκ τούτων ἀθροίζων καὶ ἐκ τῶν λαφύρων ὠφελείας, ἔτι δὲ αὐτὸν ὁρῶν ταῖς πράξεσιν αὔξα-*

---

1) Annib. 2 statt dessen kurz: *ἤγαγεν ἄνευ τοῦ κοινοῦ Καρχηδονίων ἐπὶ Γάδειρα.*

νόμενον καὶ δοὺς εἰς δημοκοπίαν καὶ πλήθους ἀρέσκειαν παρεστήσατο τὸν δῆμον ἑαυτῷ παραδοῦναι τὴν στρατηγίαν ὅλης τῆς Λιβύης εἰς χρόνον ἀλόγιστον (conj. Dindorf für ὀλίγιστον). Hier endet leider das Fragment, doch läuft es offenbar auf dasselbe Ziel wie Appian. Vgl. auch XXVI 24. Hingegen Pol. II 1, 5: Καρχηδόνιοι γὰρ ὡς θᾶττον κατεστήσαντο τὰ κατὰ τὴν Λιβύην εὐθέως Ἀμίλκαν ἐξαπέστελλον δύναμιν συστήσαντες εἰς τοὺς κατὰ τὴν Ἰβηρίαν τόπους· ὁ δὲ ἀναλαβὼν τὰ στρατόπεδα u. s. w. — Mommsen hat die Darstellung des Polybios hier wie später, wo Fabius Pictor ihm gegenübersteht, offenbar als gefärbt im Sinne der Barkidenpartei, verworfen. Allein dafs die Autorität des Fabius in unserm Falle keineswegs Appian und Diodor zu statten kommt, werden wir noch sehen, und an sich ist es wenig wahrscheinlich, dafs ein so schwieriges und weitläufiges Unternehmen, ohne dafs man es in der Hauptstadt ahnte, ins Werk gesetzt sein sollte. Die aufserordentlich selbständige Stellung, welche ein Barkas, Hasdrubal, Hannibal mit ihrem Stabe von karthagischen Generalen eingenommen haben, datiert wohl nicht von einem solchen Streich Hamilkars, sondern dieses Verhältnis ergab sich aus der Gestaltung des karthagischen Heerwesens und hatte sich schon in der voraufgehenden Epoche vorbereitet.

Über Barkas' Tod berichten Appian. Iber. 5 und Zonar. VIII 19, P. 401 D (z. J. 231 v. Chr. = 523 d. St.), dafs die Iberer sein Heer durch brennende, von wütend gemachten Ochsen gezogene Wagen in die Flucht schlugen und ihn nebst vielen andern töteten (Appian: καὶ πολὺ πλῆθος ἀμυνομένων ἐπ' αὐτῷ. Übersetze: und eine grofse Menge sich zur Wehr Setzender aufser ihm). Nach Diodor XXV 10, wieder

einem der barbarischen Höschel'schen Excerpte, wurde er von einem König, welcher in hinterlistiger Absicht Frieden und Bündnis mit ihm gemacht hatte, angegriffen, als er Helike belagerte. Verfolgt, wufste er die Feinde von seinen Söhnen und Freunden auf sich abzuziehen und *εἰς ποταμὸν μέγαν σὺν τῷ ἵππῳ ἐμβὰς ὑπὸ τοῦ ῥεύματος διεφθάρη*[1]) *ὑπὸ τοῦ ἵππου. οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀννίβαν καὶ Ἀσδρούβαν τοὺς υἱοὺς διεσώθησαν εἰς τὴν Λευκὴν Ἄκραν.* — Ich halte die beiden Erzählungen nicht für unvereinbar, d. h. für möglicherweise aus derselben Quelle geflossen. Dagegen sind beide gleich schlecht zu vereinbaren mit Pol. II 1, 6—8: *ἀνεκτᾶτο τὰ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν πράγματα τοῖς Καρχηδονίοις. διατρίψας δ' ἐν τοῖς τόποις τούτοις ἔτη σχεδὸν ἐννέα, καὶ πολλοὺς μὲν πολέμῳ πολλοὺς δὲ πειθοῖ ποιήσας Ἰβήρων ὑπηκόους Καρχηδόνι, κατέστρεψε τὸν βίον ἀξίως τῶν προγεγενημένων πράξεων. πρὸς γὰρ τοὺς ἀνδρωδεστάτους καὶ μεγίστην δύναμιν ἔχοντας παραταττόμενος καὶ χρώμενος τολμηρῶς καὶ παραβόλως ἑαυτῷ κατὰ τὸν τοῦ κινδύνου καιρόν, ἐρρωμένως τὸν βίον μετήλλαξε.* Denn diese Worte lassen auf einen Sieg, nicht eine totale Niederlage und Flucht schliefsen. Cornelius Nepos, welcher auch aufser durch Polybios gute Nachrichten über die Barkiden hat, sagt Hamilc. IV 2: in proelio pugnans adversus Vettones occisus est.

Der Hergang ist also bei Dio Cassius und Diodor sicherlich umgemodelt; ob aber selbst nur die Ortsangaben zu der des Nepos gestimmt haben, ist sehr zu bezweifeln.

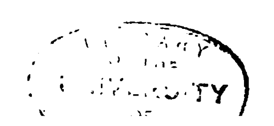
---

1) Dafs Hasdrubal nicht eigentlich ertrinkt, wie man zunächst meinen würde, wird sich bald herausstellen.

Denn Tzetzes nennt als den Flufs, wie wir sehen werden, nach einem der beiden Schriftsteller den Ebro. Bei Ilici, womit man das schwerlich fehlerlos überlieferte Helike identifiziert hat, fliefst überhaupt kein gröfserer Flufs.

Von Hasdrubal wird Diod. XXV 12 erzählt, wie er auf die Kunde von dem Unglück mit über 100 Elefanten[1]) zum Hauptheer in den Winterquartieren zu *Ἄκρα Λευκή* stöfst u. s. w. Endlich: *ὑπὸ δὲ οἰκέτου ἐπιβουλευθεὶς ἐσφάγη στρατηγήσας ἔτη ἐννέα.* Appian Ib. VIII . . *ἀνὴρ δοῦλος, οὗ τὸν δεσπότην ὠμῶς διεφθάρκει, λαθὼν ἐν κυνηγεσίαις ἀναιρεῖ. καὶ τόνδε μὲν Ἀννίβας ἐλεγχθέντα δεινῶς αἰκισάμενος διέφθειρε.* Ähnlich Justin. XLIV 5, 6 (während ebenda Barkas nach Spanien gesendet ist). Liv. XXI 2, 6: barbarus eum quidam palam ob iram interfecti ab eo domini obtruncat, comprensusque ab circumstantibus haud alio quam si evasisset vultu, tormentis quoque cum laceraretur, eo fuit habitu oris, ut superante laetitia dolores ridentis etiam speciem praebuerit. — Offenbar alles dieselbe Lesart (denn *λαθών* und: palam, ist doch nur scheinbar ein Widerspruch), jedoch abermals ganz anders als Pol. II 36, 1: *ἔτη χειρίσας ὀκτὼ τὰ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν, ἐτελεύτησε δολοφονηθεὶς ἐν τοῖς ἑαυτοῦ καταλύμασι νυκτὸς ὑπό τινος Κελτοῦ τὸ γένος ἰδίων ἕνεκα ἀδικημάτων;* wonach der Mörder kein Sklave war und sein Vor-

1) Dieser Umstand macht es wahrscheinlich, dafs Hasdrubal aus Afrika kam und dafs er Coelius fr. 4 gemeint ist: antequam Barcha perierat alii rei causa in Africam missus. An der älteren Ansicht Nautas, dafs Hannibal gemeint sei, hält nur Sieglin Frgm. des Coel. Antip. fest, nach welchem Coelius aufser dem bellum Punicum Historien geschrieben und in jenem Werk sich streng auf den zweiten punischen Krieg beschränkt haben soll.



haben nachts und in der Wohnung Hasdrubals ausführte. Jene Erzählung gehört zu dem schauerlich-romantischen Genre, für welches Spanien mit seinen leidenschaftlichen, unbändigen Bewohnern, gewissermafsen den Indianern des Altertums, sich als Schauplatz besonders eignete. Vgl. Strabo III 16 ff.

In mehrfacher Beziehung wichtig ist Zonar. VIII 21, P. 405 D: *Ὁ δ' Ἀννίβας οὗτος παῖς τοῦ Ἀμίλκου τοῦ Βαρχίδου ἐγένετο καὶ ἐκ παίδων εὐθὺς ἐπὶ τοὺς Ῥωμαίους ἠσκήθη. πάντας γὰρ τοὺς υἱεῖς ὁ Ἀμίλκας ὥςπερ τινὰς σκύμνους ἐπ' αὐτοὺς τρέφειν ἔλεγεν, ἐκεῖνον δὲ πολὺ τῇ φύσει προφέροντα ὁρῶν καὶ ὡρκωσε πολεμήσειν αὐτοῖς καὶ διὰ τοῦτο τά τε ἄλλα καὶ τὰ πολέμια ἔτι μᾶλλον αὐτὸν ἐξεδίδασκε πεντεκαιδεκαέτη ὄντα. ὅθεν οὐκ ἠδυνήθη θανόντος αὐτῷ τοῦ πατρὸς τὴν στρατηγίαν διαδέξασθαι. ἐπεὶ δὲ ὁ Ἀσδρούβας ἐτελεύτησεν, οὐκέτι ἐμέλλησεν, ἓξ τότε καὶ εἴκοσιν ἐτῶν γεγονώς, ἀλλὰ τό τε στράτευμα ἐν τῇ Ἰβηρίᾳ αὐτίκα προκατέλαβε καὶ στρατηγὸς ὑπ' αὐτῶν ἀναδειχθεὶς διῳκήσατο καὶ παρὰ τῶν οἴκοι τελῶν βεβαιωθῆναι αὐτῷ τὴν ἡγεμονίαν. πράξας δὲ ταῦτα προφάσεως εὐπρεποῦς ἐδεῖτο εἰς τὴν κατὰ Ῥωμαίων ὁρμήν, καὶ ταύτην ἐποιήσατο τοὺς ἐν τῇ Ἰβηρίᾳ Ζακυνθίους. οὗτοι γὰρ οὐ πόρρω τοῦ ποταμοῦ οἰκοῦντες τοῦ Ἴβηρος ἄνω τῆς θαλάσσης βραχύ, τοῖς Ῥωμαίοις προςέκειντο, κἀκεῖνοι καὶ ἐτίμων αὐτοὺς καὶ ἐν ταῖς πρὸς τοὺς Καρχηδονίους συνθήκαις ἐξαιρέτους ἐπεποιήκεσαν.*

Über den Vertrag Hasdrubals bei Appian und Livius ist bereits gehandelt. Jetzt sehen wir, auch bei Dio war Sagunt durch denselben ausdrücklich geschützt, aber schwerlich, nach dem matten *ἐτίμων* zu schliefsen, als Bundesgenossin Roms, worauf die Sache bei Livius hinauskommt.

Es scheint vielmehr, dafs Dio sich die Fälschung des Valerius ganz zu eigen machte.

Ferner ergiebt sich aus dem Stück die Chronologie Dios. Das Alter Hannibals bei Übernahme des Oberbefehls ist so angegeben, wie wir es auch aus Polybios errechnen (9 + 9 + 8 Jahr).[1]) Aus der Angabe hingegen, Hannibal sei bei seines Vaters Tod 15 Jahre alt gewesen, entnehmen wir, dafs es keineswegs eine blofse Ungenauigkeit des Zonaras war, wenn er Hamilkars Tod zu 231 v. Chr = 523 d. St. gebracht hat. Dio hat den Winter 232/1 v. Chr. gemeint, während das Faktum nach Polybios an den Schlufs 229 v. Chr. fällt. Ich bin geneigt, auch hier die Übereinstimmung zwischen Dio und Diodor herzustellen, indem ich in dem Hoeschel'schen Excerpt XXV 12 ἕνδεκα statt ἐννέα lese. Letzteres könnte dadurch in etwa gestützt erscheinen, dafs Livius (nach Cassiodorus ed. Mommsen Verh. der Sächs. Akad. 1861 S. 609 und Oros. IV 13 zu schliefsen) das Ereignis zu 230 v. Chr. gebracht hat. Doch ist das wohl nur eine der bei Livius so häufigen Ungenauigkeiten.

Hingegen die Verschiebung um drei Jahre bei Dio, welche ich also auch bei Diodor annehme, wird man anders beurteilen müssen. Schon Wölfflin hat vermutet, dafs man Hannibal deshalb 15 statt 18 Jahr alt sein liefs bei seines Vaters Tod, um ein unsauberes Verhältnis Hasdrubals zu ihm plausibel zu machen. Cornelius Nepos Hamilc. III 2 sagt: erat praeterea cum eo adulescens illustris formosus,

1) Für einen Feldherrn ist das ein jungendliches Alter. Pol. III 15, 6 nennt ihn noch zwei Jahr später νέος. Auch Appians κομιδῇ νεός ist nicht auffallend. Pol. XV 7, 1 wird der 33jährige Scipio von Hannibal so genannt.

Hasdrubal, quem nonnulli diligi turpius quam par erat ab Hamilcare loquebantur. non enim maledici tanto viro deesse poterant. quo factum est, ut a praefecto morum Hasdrubal cum eo vetaretur esse. huic ille filiam suam in matrimonium dedit, quod moribus eorum non poterat interdici socero gener. Diese Erzählung, welche zu bezweifeln wir keine Gründe haben, scheint nun bei einem Schriftsteller, der den Schmutz liebte, weiter gewuchert zu haben. Liv. XXI 2, 3 nämlich sagt über Hasdrubal (hier zuerst von Polybios abgehend): flore aetatis, uti ferunt, primo Hamilcari conciliatus, gener inde ob aliam indolem profecto animi adscitus. Also eine von Livius' Quellen brachte, was Nepos als böswilliges Gerede erwähnt, als Thatsache. Und ein gleiches Verhältnis zwischen Hasdrubal und Hannibal spielt nun eine Rolle im dritten Kapitel bei Livius, welches wir später untersuchen wollen. Dafs auch Appian diesen Schmutz, welchen Livius an der angeführten Stelle ehrenwerterweise ziemlich verächtlich beiseite schiebt und c. 3 nur rhetorisch verwendet, gekannt hat, ist allerdings nicht beweisbar; denn *ἔχων οἱ συνόντα* in der oben angeführten Stelle Iber. 5 und ähnliche Worte Annib. 3 dürfen nicht so aufgefafst werden. Schon sein ganzer (im Schlufsabschnitt zu erörternder) historiographischer Standpunkt, dem es an Interesse für das Privatleben selbst der berühmtesten Männer gänzlich fehlt, mufste ihn hindern, dergleichen zu berichten. Immerhin fanden wir also Spuren von dem Schmutz oder wenigstens der dem Schmutz zu liebe abgeänderten Chronologie bei Diodor, Livius und Dio Cassius.

Endlich sehen wir uns noch Tzetzes Hist. I 27 (in der Teubner'schen Ausgabe unter die Fragmente Diodors aufgenommen) an, der an sich unbrauchbar sein würde, aber

als Bestätigung und Ergänzung des bisher Ermittelten von einigem Werte ist. Das Stück handelt von Hannibal und beginnt:

Ἀννίβας ὡς Διόδωρος γράφει καὶ Δίων ἅμα,
Σὺν τούτοις Διονύσιος ὁ Ἁλικαρνασσόθεν,
Ἦν στρατηγὸς τῶν Σικελῶν, υἱὸς δὲ τοῦ Ἀμίλκα.

Σικελοί nennt der Byzantiner beharrlich die Karthager. Der zweite Vers enthält natürlich eine Unmöglichkeit, könnte aber vielleicht durch Schuld der Abschreiber von anderen Stellen her in die unsrige hineingeraten sein. Von Barkas heifst es dann:

Δόλοις ἐπιθεμένων δὲ κτείνεται τῶν Ἰβήρων.
Τὸν πάντα τούτου γὰρ στρατὸν φεύγειν κελεύσας τότε,
Καὶ προςπλακέντας τοὺς υἱοὺς καὶ συνθανεῖν ποθοῦντας
Μάστιξι παρωσάμενος συμφεύγειν τοῖς ἑτέροις,
Ἀννίβαν πεντεκαίδεκα τῶν χρόνων ὑπηργμένον
Ἀσδρούβαν δὲ δυώδεκα, ...

Tzetzes wenigstens also hat die beiden Züge, welche ich aus derselben Quelle herzuleiten geneigt bin, eine List der Feinde beim Angriff und die romantische Aufopferungsszene. Die Übertreibung in πάντα τὸν στρατόν und μάστιξι παρωσάμενος liegt auf der Hand. Aufser dem Alter Hannibals nach der bei Dio und wahrscheinlich auch Diodor vorliegenden Fälschung wird auch noch das seines Bruders angegeben. Fernerhin hören wir Näheres über Barkas' Tod. Nachdem er den Kindern die Rettung gesichert, bemüht er sich nun noch, nicht in die Hände der Feinde zu fallen:

Τὸν ἵππον ἀκρατέστερον ἐλάσας τὸν οἰκεῖον
Τοῦ ποταμοῦ τοῦ Ἴβηρος τοῖς ῥεύμασιν ἐμπίπτει.
Βάλλεται δὲ παρά τινος ὁρμῶν ἐν ἀκοντίῳ,
Πλὴν καὶ πνιγεὶς οὐδὲ νεκρὸς τοῖς Ἴβηρσιν εὑρέθη.

Also ertrinkt er eigentlich nicht oder nur halb, und der letzte Vers soll blofs sagen: Da er aber untersank, wurde nicht einmal sein Leichnam von den Feinden gefunden. Diese Fassung darf als die originale, Diod. fr. XXV 10 aber als Abart derselben gelten; und dann ist ein Widerspruch Diodors mit Zonaras nicht mehr vorhanden.

Im folgenden geht bei Tzetzes die historische Grundlage ganz verloren: Hannibal verwüstet unter Hasdrubals Kommando zur Rache ganz Spanien. Inzwischen haben die Römer *πολλάκις νικηθέντες* doch die Karthager besiegt und verpflichtet, sich der Waffen zu enthalten. (Also soll man wohl das spanische Heer aufgelöst denken.)

Ἀννίβας χρόνων εἴκοσι γενόμενος καὶ πέντε,
Χωρὶς συγκλήτου τῆς βουλῆς καὶ τῶν ὑπερεχόντων
Τοὺς θερμοτέρους συλλαβὼν καὶ τοὺς ὀξεῖς τῶν νέων
Ὡς ἑκατὸν καὶ πλείονας, λῃστεύων Ἰβηρίαν
Ἔζη u. s. w.

Die erste Zeile darf man als Bestätigung des Textes des Zonaras betrachten. Denn *πέντε* statt *ἕξ* ist wohl nur dem Vers zu liebe gesagt. Übrigens hat Tzetzes, vielleicht von Dio zu Diodor übergehend, ein starkes Quiproquo begangen. Er greift zurück auf die Niederwerfung Karthagos im ersten punischen Kriege, was er von Hannibals Eigenmächtigkeit sagt, geht, insofern es nicht bare Phantasie ist, auf Hamilkar Barkas, und die 770000 Mann, welche im folgenden die Römer gegen die „Sikuler“ aufstellen, sind

die 700000 zu Fufs und 70000 zu Pferde Diod. fr. XXV 13 vom Keltenkriege!

Ich habe im vorstehenden nachweisen wollen, dafs die Nachrichten über die Barkiden bei Livius, Diodor, Appian, Dio die allernächste Verwandtschaft miteinander zeigen, aber in wichtigen Punkten, wo wir mit Polybios vergleichen können, sich als unzuverlässig herausstellen. Unsere Beobachtungen über die Fälschung des Hasdrubalischen Vertrages empfehlen zunächst für Livius und Appian die Annahme, dafs Valerius Antias ihre Quelle gewesen ist, eine Annahme, die ich nun auch auf Diodor und Dio auszudehnen geneigt bin. Durch die späteren Ergebnisse wird dies, denke ich, etwas greifbarer werden. Vorläufig nur die Bemerkung, dafs die Aufnahme des schmutzigen Klatsches zu dem Charakter dieses Annalisten wohl passen würde und dafs die charakteristische Übereinstimmung mit einem Fragmente des Coelius nicht gegen die Annahme spricht. Coelius mag hier, wie wir es sonst finden werden, dem Antias vorgearbeitet haben, z. B. was den romantisch-poetischen Anstrich und das Vorhandensein von Nachrichten aus offenbar karthagischer Quelle betrifft, die wir bei Diodor aufser in dem besprochenen XXV 12 auch noch XXV 10 reichlich finden. Dafs dergleichen übrigens die anderen Historiker, welche nur römische Geschichte schreiben, ausgelassen haben, ist nicht zu verwundern.

Machen wir uns nun an das 21. Buch des Livius selbst, so sei vorangestellt die wichtige Wahrnehmung, dafs Livius ganz ohne Vorstudien und so gut als ohne Vorkenntnisse an seinen Stoff herangetreten ist. Er ist XXI 5 offenbar noch der Meinung, dafs Hannibal sofort nach Übernahme des Oberbefehls Sagunt angegriffen habe, setzt ferner c. 6

diesen Angriff ins Jahr 218 v. Chr. = 536 d. St., d. h. ohne weiteres ins erste Kriegsjahr, und überzeugt sich erst c. 15 von der Unmöglichkeit seiner Angabe.

C. 1, 1—2 ist augenscheinlich irgendwie auf das Muster des Thukydides zurückzuführen. Mit vielem Scharfsinn hat Sieglin a. a. O. S. 55 ff. nachzuweisen gesucht, dafs Coelius in der Einleitung jenem nachgeahmt und dafs Livius sowie Florus und Dio — denn Augustinus weist an der angezogenen Stelle ja deutlich genug auf Florus hin — ihn benutzt habe. Aber so wenig man das als unmöglich bezeichnen kann, erbracht ist der Beweis nicht. Wenn man annimmt, dafs Livius Thukydides studiert hat, dafs Florus, der Vergleiche sehr liebt, bezw. seine Quelle zu der Livianischen Einleitung den Vergleich mit dem ersten punischen Krieg hinzugethan hat (wobei es kaum nötig sein dürfte: minus quidem spatio . . . cladium atrocitate terribilius, wieder für Nachahmung zu erklären von Thuk. I 23, 1: *μῆκός τε μέγα προὔβη, παθήματά τε ξυνηνέχθη γενέσθαι ἐν αὐτῷ τῇ Ἑλλάδι οἷα οὐχ ἕτερα ἐν ἴσῳ χρόνῳ*), endlich dafs Dio Cassius den Florus benutzt hat, so kommt man damit völlig aus.

Wir müssen also dies dahingestellt sein lassen. Von § 3 an steht mir die Benutzung des Polybios fest. Bei dem Schwur Hannibals springt in die Augen: *προςαξιώσαντος παιδικῶς* = pueriliter blandientem, und: *ἁψάμενον τῶν ἱερῶν* = tactis sacris. Der Schwur heifst freilich bei Pol. III 11, wo Hannibal den Verdacht des Antiochos, als halte er es mit den Römern,[1]) widerlegen will, negativ: *μηδέ-*

1) Nach Gellius Noct. Att. VI 2 scheint schon Ennius im 13. Buche diese Szene behandelt zu haben.

ποτε Ῥωμαίοις εὐνοήσειν, bei Livius positiv: se cum primum posset, hostem fore populo Romano.[1]) Wer aber sich auf diesen Unterschied steift, vergifst, dafs Livius die negative Fassung unmöglich brauchen konnte, da er direkt die Ursachen des Krieges nachweisen will, ohne sich weiter auf das Zeugnis Hannibals und dessen Anlafs einzulassen. Ebendies erklärt den Ausdruck: fama est, sowie das: ferme novem annorum; es widerspricht nämlich dem sicheren Takt des Livius, ohne besondere Beglaubigung einen so intimen Vorfall als bestimmtes Faktum und mit bestimmtem Datum hinzustellen.

Daraus dafs Polybios im Gegensatz zu Fabius Pictor und den *ἔνιοι τῶν συγγεγραφότων τὰς κατ' Ἀννίβαν πράξεις* den Groll Hamilkars als die eigentliche Kriegsursache bezeichnet, ist natürlich nicht zu folgern, dafs jenen Schriftstellern derselbe unbekannt gewesen ist, dafs Polybios ihn sozusagen erst entdeckt hat. Er kämpft, gegen die letztere Kategorie wenigstens, mehr um die Auffassung der Thatsachen, als um die Thatsachen selbst. Allein die Art, wie Livius den Groll zum einen Teil vom ersten punischen Krieg, zum andern von der Wegnahme Sardiniens ableitet, diese Zweiteilung stimmt aufs auffälligste mit Pol. III 10, besonders in § 5: *Ἀμίλκας γὰρ προςλαβὼν τοῖς ἰδίοις θυμοῖς τὴν ἐπὶ τούτοις ὀργὴν τῶν πολιτῶν*. Dazu bemerke ich, dafs Livius, wie wir S. 51 und 82 gesehen, in der zweiten Dekade Sardinien im Vertrage des Catulus hatte mitabtreten lassen; dafs er hier hingegen — in indirekter

1) Eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit Appian. Iber. 9: *ἄσπειστος ἐχθρὸς ἔσεσθαι Ῥωμαίοις, ὅτε ἐς πολιτείαν παρέλθοι* und Annib. 3: *ἐπιβουλεύων οὔποτ' ἐκλείψειν* kann ich nicht finden; eher mit Zonaras: *πολεμήσειν αὐτοῖς*.

Rede, um nicht mit sich selbst in unmittelbaren Widerspruch zu kommen — sich so ausdrückt: et Sardiniam inter motum Africae fraude Romanorum stipendio etiam insuper imposito interceptam.

Pol. II 1 und 36, nicht aber seiner eignen Datierung von Hamilkars Tod in der zweiten Dekade, entspricht denn auch in c. 2 die Angabe, dafs Hamilkar 9, Hasdrubal 8 Jahre Spanien verwaltet habe. Die Stelle I 88 dagegen, wo die Dauer des Söldnerkrieges (3 Jahr 4 Monat) angegeben wird, mufs Livius unbekannt gewesen sein. Die Livianischen 5 Jahre sind schwerlich etwas anderes als das Facit einer auf der irrigen Voraussetzung beruhenden Rechnung,[1]) dafs Hannibal gleich nach seinem Antritt Sagunt angegriffen habe.

Der von Livius abgewiesene Klatsch über Hasdrubal ist die erste Spur einer andern Quelle, nach dem was wir oben sahen, wohl des Valerius, dem nun Livius die pikantere Fassung von Hasdrubals Ermordung und den gefälschten Text des Hasdrubalischen Vertrages im Rest des Kapitels nacherzählt. Der Vertrag steht übrigens bei Polybios fast versteckt zwischen dem illyrischen und dem Keltenkrieg, was das Übergehen zu Valerius erklären hilft.

Wenn Livius c. 3 also beginnt: In Hasdrubalis locum haud dubia res fuit quin praerogativam militarem, qua extemplo iuvenis Hannibal in praetorium delatus imperatorque ingenti omnium clamore atque adsensu appellatus erat, favor plebis sequeretur, so erwartet man eigentlich ein Eingehen

1) Mit Recht vergleicht Meltzer a. a. O. S. 13 den ganz ähnlichen Schnitzer XXI 16, 5, wo Livius sagt, 23 Jahre (241—218 = 23) hätten die Punier in Spanien Kriege geführt.

auf die Stellung des Rats zu Hannibals Wahl (Appian. Iber. 8: *καὶ ἡ βουλὴ συνέθετο*). Statt dessen greift er mit: hunc vixdum puberem Hasdrubal litteris ad se accersierat, actaque res etiam in senatu fuerat, zurück auf die in dieser angeblichen Ratssitzung gehaltene warnende Rede Hannos, welche auch sehr deutlich davon spricht, dafs Hasdrubal dem Barkas florem aetatis geopfert habe, Hannibal ihn jetzt dafür entschädigen solle. Eine Gegenrede folgt nicht. Es heifst nur, Hannibal sei trotzdem nach Spanien geschickt, woran die Charakteristik desselben geknüpft wird. Auch auf die Bestätigung von Hannibals Wahl kommt Livius nicht zurück. Man wird zugeben, dafs dies Abbrechen wie auch die unvermittelte Einfügung der Rede seltsam ist.

Nun wissen wir aus unserm letzten Abschnitt, dafs die Quelle von Diodor und Dio, wohl der Annalist Antias, über die Barkiden so üble Dinge, wie Hanno in Livius' drittem Kapitel auftischt, berichtete. Allein nach jener Quelle, wie auch in der That, befand sich der junge Hannibal beim Tode Hamilkars schon in Spanien! Mir scheint, dafs die Rhetorenschulen sich auch der Jugendgeschichte Hannibals bemächtigt haben, und dafs die Rede Hannos eben die Behandlung eines Schulthemas ist: mittendusne in Hispaniam puer Hannibal sit necne. In einer Redensammlung hat Livius doch offenbar auch die XXXVIII, 56 erwähnten beiden Reden gefunden. Wie diese sachlich nicht einmal zu einander stimmten, wird auch der Verfasser unserer Rede sich nicht darum gekümmert haben, wie dieselbe nun in Hannibals Jugendgeschichte eingefügt werden könnte. Daher würde sich dann die unvermittelte Stellung der Rede bei Livius schreiben. Auf keinen Fall darf man ja Livius selbst die Erfindung zutrauen. Coelius fr. 4 aber geht, wie wir schon sahen,

nicht auf Hannibal und ist also mit Unrecht zu c. 3 in Beziehung gesetzt worden. Noch willkürlicher ist die Heranziehung von fr. 8.

Die Charakteristik c. 4 hebt die energische Persönlichkeit Hannibals hervor, zum Schlufs aber die Grausamkeit und Gewissenlosigkeit, ist also römisch. Wölfflin macht auf das archaistische discriminata aufmerksam. Doch ist das kein irgend zureichender Grund, gerade Coelius als Quelle anzunehmen. Die Zeitangabe am Schlufs ist unerklärlich: cum hac indole virtutum atque vitiorum triennio sub Hasdrubale imperatore meruit nulla re, quae agenda videndaque magno futuro duci esset, praetermissa. Hat etwa Livius, der von Hannibals Feldzügen vor der Belagerung Sagunts noch immer nichts ahnte, von seiner (die Belagerung eingerechnet) mehr als zweijährigen selbständigen Thätigkeit in Spanien gelesen und dies triennium mifsverständlich mit c. 3 in Verbindung gebracht?

Im Anfang von c. 5 ist nun Livius offenbar im besten Zuge, die Belagerung Sagunts zu beginnen, um sich dann aber zu verbessern. Ceterum ex quo die dux est declaratus, velut Italia ei provincia decreta bellumque Romanum mandatum esset, nihil prolatandum ratus, ne se quoque, ut patrem Hamilcarem deinde Hasdrubalem cunctantem casus aliquis opprimeret, Saguntinis inferre bellum statuit. quibus oppugnandis quia haud dubie Romana arma movebantur, in Olcadum prius fines ... ut non petisse Saguntinos, sed rerum serie finitimis domitis gentibus iungendoque tractus ad id bellum videri posset.

Sein Blick ist mittlerweile auf Pol. III 13 f. gefallen, wo die kurze noch in 221 v. Chr. = 533 d. St. fallende Unternehmung gegen die Olkader, die Winterquartiere, dann

der schwere Krieg gegen die Vakkäer und Keltiberer erzählt sind, während die nächsten Winterquartiere erst im Laufe von c. 15 erwähnt werden. Livius hat c. 5 diesen ganzen Bericht in gedrängter Kürze, aber mit allem Detail sich angeeignet.[1]) Die grofse Schlacht am Tajo hat er sogar zu dramatisieren sich bemüht. Polybios giebt allerdings Hannibals Mafsnahmen etwas summarisch und abstrakt an, wie er bei ungenügender Kunde von dem Terrain mufste: *νῦν δὲ πραγματικῶς καὶ νουνεχῶς ἐξ ὑποστροφῆς ἀναχωρήσαντος Ἀννίβου καὶ πρόβλημα ποιησαμένου τὸν Τάγον καλούμενον ποταμόν, καὶ περὶ τὴν τοῦ ποταμοῦ διάβασιν συστησαμένου τὸν κίνδυνον, ἅμα δὲ συγχρησαμένου συναγωνιστῇ τῷ ποταμῷ καὶ τοῖς θηρίοις, οἷς εἶχε περὶ τετταράκοντα τὸν ἀριθμόν, συνέβη τὰ ὅλα παραδόξως καὶ κατὰ λόγον αὐτῷ χωρῆσαι*, worauf dann in aller Kürze das am Flufsufer durch die Elefanten und die Reiterei angerichtete Blutbad geschildert wird. Livius sucht Hannibals Verfahren, welches in seiner Einfachheit auf die ungezügelte Kampfbegierde der Barbaren berechnet war, durch Anwendung einiger militärischer Kunstausdrücke[2]) seinen Lesern mundgerechter zu machen. Hannibal soll erst vor dem Flusse gelagert, dann unter dem Schutze der Nacht ihn überschritten, valloque ita producto, ut locum

1) Die Stadt *Ἀλθαία* heifst bei Livius Cartala. Es ist gewifs richtiger die Differenz, zumal beiderseits der Name nur einmal steht, auf handschriftliche Verderbnis zurückzuführen, als mit Neumann a. a. O. S. 257 anzunehmen, Polybios habe den punischen (!) Namen ins Griechische übersetzt.

2) Die floskelartige Einstreuung vieler Kunstausdrücke, wie recto itinere, inexplorato, de quarta vigilia, besonders aber castra ponere, hat Luterbacher in seiner Dissertation S. 29—32 sehr schön nachgewiesen.

ad transgrediendum hostes haberent, den Angriff beim Übergang vorbereitet haben. Hiernach wird man sich das Ufer frei, die Reiterei im Hinterhalte denken. Gleich darauf heifst es jedoch von den Elefanten: in ripa elephantos disponit, so dafs es zu verwundern ist, dafs die Spanier quod metu cessisse credebant hostem, passim sine ullius imperio qua cuique proximum est in den Flufs stürzen, wie denn auch das Heer im Flusse agmen impeditum genannt wird. Für mich ist dies inkonsequente, sich selbst widerlegende Ausmalen an dieser Stelle ebenso überzeugend als die wörtliche Übereinstimmung mit Polybios in dem Übrigen. Zum Schlufs bei der Unterwerfung der Karpetaner ist ein vastatisque agris hinzugefügt.

Auch Livius erwähnt die Winterquartiere hier noch nicht oder vielmehr, da er das Folgende nach andern Quellen giebt, überhaupt nicht. Diese Auslassung ist vielleicht nicht ganz unbewufst. Denn wegen der zu hoch angegebenen Dauer des Söldnerkrieges fallen die letztberichteten Kämpfe ja schon ins Jahr 218 v. Chr. = 536 d. St.! Und dies ist doch auch das erste des zweiten punischen Krieges!

Jedem, der die Belagerung Sagunts in unseren Quellen studiert, mufs zuerst die wesentliche Differenz auffallen, welche in bezug auf die römischen Gesandtschaften obwaltet. Wie bei Polybios (vgl. oben S. 86 u. 14), so finden wir auch bei Livius, Appian, Zonaras zwei Gesandtschaften, und die letztere unter Führung eines Fabius deckt sich mit der zweiten Polybianischen; die erstere hingegen trifft während der Belagerung Sagunts ein, nicht im Winter vorher, und geht von dort, ohne von Hannibal vorgelassen zu sein, nach Karthago. Bis auf Gilbert hat meines Wissens niemand verkannt, dafs auch die erste Polybianische. und die

erste der drei Schriftsteller identisch sein müssen. Der Auftrag ist bei Appian und Zonaras und eigentlich bei Livius ebenfalls der, vor der Vergewaltigung Sagunts zu warnen. Polybios weiſs von keinem späteren, die drei von keinem früheren Anlaſs zu einer Gesandtschaft. Der Miſserfolg in Karthago, ja wenn man Polybios genau besieht, der Inhalt des Bescheides sind hier und dort gleich. Gilbert kann denn auch nicht umhin einzugestehen, daſs die Identifizierung nahe liegt. Aber die drei repräsentieren ja Fabius, die Quelle ersten Ranges! Also sind die beiden Gesandtschaften zu trennen und beide historisch!

Für uns kann kein Zweifel bestehen, daſs bei den dreien nur die erste Gesandtschaft willkürlich verschoben ist. Und gewiſs hat dabei die Absicht gewirkt, Hannibal eine schnöde Behandlung der Gesandtschaft anzudichten. Dem entsprechend heiſst es Appian. Iber. 11 kurzweg: *τούτοις τοῖς πρέσβεσι πλεύσασιν ἐς Ἰβηρίαν καὶ ἐς τὸ στρατόπεδον ἀπὸ θαλάσσης ἀναβαίνουσιν ὁ Ἀννίβας ἀπηγόρευσε μὴ προςιέναι*, und Liv. c. 9, 3: quibus obviam ad mare missi ab Hannibale, qui dicerent nec tuto eos adituros inter tot tam effrenatarum gentium arma[1]) nec Hannibali in tanto discrimine rerum operae esse legationes audire. In Zonaras' Worten P. 407 C: *ὁ δ' Ἀννίβας ἐκ τῶν ἐπιχωρίων πέμψας τινὰς ὡς εὔνοιαν τηροῦντας τοῖς πρέσβεσιν ἤδη πλησίον οὖσι παρεσκεύασε λέγειν αὐτοῖς μὴ παρ-*

1) Sieglin: „Zwei Dubletten im Livius“ N. Rhein. Mus. XXXVIII S. 348 ff. versteht: zwischen ihnen, Hannibal und den Gesandten, seien viele aufständische Völker, und bringt so die Gesandtschaft mit der Abrufung Hannibals durch den Aufstand c. 11, 13 in Verbindung, indem er c. 7, 1 bis c. 9, 3 und c. 11, 3—13 für eine Dublette erklärt.

εἶναι τὸν στρατηγὸν, πόρρω που ἐπ' ἄγνωστα χωρία ἀποδημήσαντα. καὶ παρῄνουν ἀπαλλαγῆναι ὡς τάχιστα, πρὶν καταγγελθεῖεν ὡς πάρεισιν, ἵνα μὴ διὰ τὴν ἀναρχίαν τοῦ στρατηγοῦ μὴ παρόντος ἀπόλωνται, kann ich nur eine Abart der Überlieferung erkennen, veranlaſst vielleicht durch eine Wendung ähnlich der bei Livius: inter tot tam effrenatarum gentium arma. Wir haben ja auch nur einen Auszug aus Dio vor uns. Eine zweite Absicht bei der Verschiebung wird gewesen sein die Zeit, welche die Römer nach dem Miſserfolg der ersten Gesandtschaft unthätig verstreichen lieſsen, zu verkürzen. Als Urheber aber hat Wölfflin Coelius bezeichnet, da schon Cicero Phil. V 27 diese Gesandtschaft nach Sagunt und von da nach Karthago abgehen läſst, eine Vermutung, die ganz annehmbar ist. Daſs Coelius nach dem Vorgang des Ennius so erzählt habe, schlieſst Sieglin aus dem Hexameter: „arma, nec Hannibali in tanto discrimine rerum“, der aber doch wohl nur zufällig ist.

Nun bietet aber Liv. XXI c. 6, 1 ff., wo die erste Gesandtschaft beschlossen wird, eine Reihe von weiteren schweren Rätseln. Die Stelle, der wir Appian. Iber. 10 zur Seite stellen, heiſst:

Cum Saguntinis bellum nondum erat, ceterum iam belli causa certamina cum finitimis serebantur, maxime Turdetanis. (2) quibus cum adesset idem, qui litis erat sator, nec certamen iuris sed vim quaeri appareret, legati a Saguntinis Romam missi auxilium ad bellum iam haud dubie imminens orantes. (3) consules tunc Romae erant P. Cornelius

Hannibal stiftet die Torboleten zu Beschwerden in Karthago über Gewaltthaten der Saguntiner an. Ermächtigt, nach Gutdünken zu handeln, *Τορβολήτας αὖθις ἔπραξεν ἐντυχεῖν οἱ [κατὰ τῶν Ζακανθαίων] καὶ Ζακανθαίων μετεπέμπετο πρέσβεις. οἱ δὲ ἀφίκοντο μὲν, κελεύοντος δὲ Ἀννίβου λέγειν ἑκατέρους ἐφ' ἑαυτοῦ περὶ ὧν διαφέ-*

Scipio et Tib. Sempronius Longus. qui cum legatis in senatum introductis de re publica rettulissent, placuissetque mitti legatos in Hispaniam ad res sociorum inspiciendas, (4) quibus si videretur digna causa, et Hannibali denuntiarent, ut ab Saguntinis, sociis populi Romani, abstineret, et Carthaginem in Africam traicerent ac sociorum populi Romani querimonias deferrent, — (5) hac legatione decreta necdum missa, omnium spe celerius Saguntum oppugnari adlatum est. tunc relata de integro res ad senatum, (6) et alii provincias consulibus Hispaniam atque Africam decernentes terra marique rem gerendam censebant, alii totum in Hispaniam Hannibalemque intenderant bellum. (7) erant qui non temere movendam rem tantam exspectandosque ex Hispania legatos censerent. haec sententia, quae tutissima videbatur, vicit. (8) legatique eo maturius missi P. Valerius Flaccus et Q. Baebius Tamphilus Saguntum ad Hannibalem atque inde Carthaginem, si non absisteretur bello, ad ducem ipsum in poenam foederis rupti deposcendum.

ρονται, Ῥωμαίοις ἔφασαν ἐπιτρέψειν τὴν δίκην. Hannibal schickt die Gesandten fort und beginnt die Belagerung, *ἑλεῖν δ' οὐ δυνάμενος* verwandelt er sie in eine Blockade. Da schicken die Saguntiner, ohne Kriegserklärung angegriffen, nach Rom.

Über den Anfang bemerke ich zunächst nur, daſs Livius in § 2 eine Szene gerade wie Appian vor Augen hat. Für jetzt ist es wichtig, § 3—8 allein scharf aufs Korn zu nehmen.

Rätselhaft ist (A), dafs es die Konsuln von 218 v. Chr. = 530 d. St. sind, welche als damals amtierend (nicht etwa antretend) genannt werden, zweitens (B) das Dazwischenkommen der Nachricht vom Angriff auf Sagunt und der ganze Apparat der zweiten Senatssitzung, wovon einzig Livius etwas weifs, endlich (C) die letzten Worte: ad ducem ipsum . . . deposcendum.

Von diesen Anstöfsen hat besonders der augenfälligste erste zu sehr weitgehenden Hypothesen geführt. Die radikalste,[1]) dafs die Belagerung wirklich in 218 v. Chr. gehöre, fällt von selbst, wenn den andern der Boden entzogen wird. Einige schwache Punkte derselben wurden auch schon bei dem Marsche Hannibals aufgedeckt. Weniger gewaltsam vermutete Wölfflin, Coelius, der hier zu grunde liege, habe die Belagerung samt der Gesandtschaft, um die Saumseligkeit der Römer vollends zu beseitigen, in das Konsulat des Cornelius und Sempronius hinabgerückt und habe zweitens den Auftrag der Gesandtschaft in gleicher Absicht verschärft, wodurch dann die zweite Gesandtschaft um so matter erscheine trotz seines Versuches, eine Steigerung aus dieser zweiten Botschaft herauszuinterpretieren (Liv. c. 18, 4). Den letzteren Teil seiner Vermutung hat Wölfflin eigentlich selbst[2]) kritisiert. Alles, was ich als zweiten Anstofs bezeichnet habe, erklärt er nicht. Noch schwerer wiegende Gegengründe werden sich bald ergeben. Mit den zwei Beweisen, welche er versucht, ist es auch nichts. Die oben S. 47 eingerückte Stelle

1) Sieglin in seiner Dissertation.

2) a. a. O. S. 30: „eine Sophistik, mit der er schwerlich jemand überzeugt hat.“

aus Ammianus, obwohl auf Coelius zurückgehend, haben wir gerade in ihrem ersten Teil als konfus erkannt. Wenn aber Cicero den Traum am Ebro aus Coelius mit den Worten einleitet: Hannibal cum cepisset Saguntum, so ist aus einer solchen ungefähren Zeitangabe unmöglich zu folgern, daſs seine Quelle diese beiden Dinge in einem Atem erzählte.

Ansprechender in mancher Hinsicht ist Gilberts Hypothese. Er acceptiert die Hinausschiebung der Belagerung samt der Gesandtschaft ins nächste Jahr, schreibt sie aber Valerius Antias zu und meint, dieser habe nur eben diese eine Gesandtschaft und zwar gleich mit dem Ultimatum in der Tasche abgehen lassen. Der Zweck sei gewesen, die Saumseligkeit der Römer zu beseitigen und einen Valerius Flaccus statt eines Fabius die glänzende Rolle im Rate zu Karthago spielen zu lassen. Ich muſs zunächst in Abrede stellen, daſs Valerius Antias irgend ein Familien-Interesse an einem Valerius Flaccus hatte und demnach das zweite Motiv streichen. Allein das erste, patriotische, würde vollständig ausreichen. Und manches hat diese Vermutung für sich anzuführen. Sie erklärt anscheinend gut C, ja, was Gilbert gar nicht geltend macht, auch B. Denn für einen Schriftsteller, der nur eine Gesandtschaft erzählte, lag es nicht fern, etwaige Bedenken geschichtskundiger Leser dadurch zu entkräften, daſs er auch zweimal eine solche beschlieſsen und nur die erste nicht abgehen lieſs. Die Differenz von der herrschenden Überlieferung war so in etwas gemildert. Einen Beweis für seine Hypothese sieht Gilbert in c. 17, wo alle Maſsregeln für den Krieg getroffen und derselbe ohne weiteres von den Komitien beschlossen werde. Ganz unvorbereitet lasse dann Livius,

offenbar nach anderer Quelle, c. 18 ut omnia justa ante bellum fierent, doch noch die Gesandtschaft unter Fabius mit dem Ultimatum abgehen.

Dennoch ist auch diese Hypothese unhaltbar. Denn bei C ist die Hauptsache nicht, dafs überhaupt die Auslieferung schon in den Auftrag dieser Gesandtschaft aufgenommen ist, sondern dafs dies geschieht, obwohl von diesem Ansinnen in der Debatte vorher gar nicht die Rede gewesen ist und obwohl auch die Antwort der Karthager davon nichts weifs, wie wir bald sehen werden. Mir scheint evident, dafs Livius die Auslieferung ungehörigerweise hineingebracht; und nur wie er dazu kam, mufs erklärt werden. Wenn ferner in c. 17 die rogatio kurzweg lautet: vellent juberent populo Carthaginiensi bellum indici, ohne ein: nisi de eis rebus satisfecissent, so ist das deshalb nicht von Belang, weil auch die bei Kriegsbeschlüssen sonst nie fehlende Angabe der Gründe hier weggelassen ist. Sämtliche Beschlüsse in c. 17 aber gehören offenbar, wie auch die Erklärer vermerken, an den Anfang des Jahres 218 v. Chr.,[1]) d. h. sie durchkreuzen die ganze Hypothese, statt sie zu stützen. Diese ist also mit den beiden Stellen, welche auf den ersten Blick ihr günstig scheinen, vielmehr gerade unvereinbar.

Gegen Wölfflins und Gilberts Vermutung gleichmäfsig aber erhebt sich von selbst der Einwand, dafs schwerlich

1) Also auch nicht mehr in 219 v. Chr. Mit Unrecht wundert sich deshalb A. Schäfer, Comment. in hon. Mommseni, Berlin Weidmann 1877, S. 9 die beiden Konsuln von 219 v. Chr. unter den Gesandten zu finden. Richtig dagegen nimmt er wohl mit Dio Cassius M. Fabius (Buteo) statt Q. Fabius, wie Livius will, als Ältesten und Vormann der Gesandtschaft an.

irgend jemand eine so ungeheuerliche[1]) Zusammendrängung von Ereignissen in ein Jahr zuwege gebracht hat, am allerwenigsten Coelius, der die Länge von Hannibals Marsch eher etwas zu hoch als zu niedrig angegeben, vgl. fr. 15, und nach Niebuhrs sehr wahrscheinlicher, auch von Wölfflin verfochtenen Annahme die dramatisch ausgesponnene Belagerung Sagunts bei Livius geliefert hat.

Endlich giebt es sogar ein sehr gewichtiges Zeugnis gegen jene Vermutungen, das des Livius selbst c. 15, 3—6: Octavo mense, quam coeptum oppugnari, captum Saguntum quidam scripsere, inde Carthaginem novam in hiberna Hannibalem concessisse, quinto deinde mense, quam ab Carthagine profectus sit, in Italiam pervenisse. quae si ita sunt, fieri non potuit ut P. Cornelius Tib. Sempronius consules fuerint, ad quos et principio oppugnationis legati Saguntini missi sint, et qui in suo magistratu cum Hannibale, alter ad Ticinum amnem, ambo aliquanto post ad Trebiam pugnaverint. aut omnia breviora aliquanto fuere, aut Saguntum principio anni, quo P. Cornelius Tib. Sempronius consules fuerunt, non coeptum oppugnari est sed captum. nam excessisse pugna ad Trebiam in annum Cn. Servilii et C. Flamini non potest, quia C. Flaminius Arimini consulatum iniit, creatus a Tib. Sempronio consule, qui post pugnam ad Trebiam ad creandos consules Romam cum venisset, comitiis perfectis ad exercitum in hiberna rediit.

Es kann doch Livius selbst nicht verborgen geblieben sein, dafs die beiden vorgeschlagenen Auswege unmöglich

1) Die kriegerischen Vorgänge drängen sich im Jahre 218 v. Chr. bekanntlich schon sehr und reichen tief in den Winter hinein. Aufserdem haben die Annalisten, wie wir später finden werden, noch allerlei Erfindungen hintenangeflickt.

sind. Was soll denn bei einer chronologischen Verkürzung aller unter das Konsulat von Cornelius und Sempronius gepresten Ereignisse aus den Winterquartieren werden? Sollen sie in die Mitte des Amtsjahres[1]) fallen? Noch unhaltbarer aber ist die zweite Alternative, auf die doch naturgemäfs das Hauptgewicht fällt. Auch ihr stehen die Winterquartiere im Wege, die dann im Beginn des römischen Amtsjahres bezogen sein würden. Vor allem aber leidet der Vorschlag an dem Fehler, dafs Livius' Bericht dadurch mit nichten über Wasser gehalten, sondern so stark modifiziert wird, dafs wenig davon übrig bleibt! Warum beruft sich Livius nicht zum wenigsten auf eine Quelle, die von den lästigen Winterquartieren nichts wufste und Hannibal gleich nach der Eroberung der Stadt seinen Marsch antreten liefs? Hierauf giebt es nur eine Antwort: Es gab keine solche Quelle.

Hierin liegt, dafs Livius selbst es ist, durch welchen das erste Rätsel entstanden ist.[2]) Und wissen wir nicht schon, dafs er dank seiner Voreiligkeit in der That von c. 2 bis c. 5 zwei Jahre und von da ab, da er die Winterquartiere ausliefs, oberflächlich gerechnet ein Jahr voraus war? Wölfflin hat diese Erkenntnis nahe genug gelegen, wenn er sagt S. 22: „Wie bequem Livius diese Angabe kommen mufste, liegt auf der Hand.“

Dafs C Livius selbst zur Last fällt, wurde schon ausgesprochen, in der Hauptsache gilt das aber auch von B. Coelius und Antias, welche die erste Gesandtschaft in die

1) Nach Matzat (vergl. den Schlufsabschnitt) würden sie das. Indessen dafs Livius, wie auch seine Quellen, den Antritt der Konsuln sich im Frühjahr dachte, also diese Ausflucht nicht hatte, steht ja fest.

2) So urteilt auch Meltzer a. a. O. S. 26.

Zeit der Belagerung hinabrückten, thaten dasselbe natürlich auch mit dem Hilferuf. Thatsächlich finden wir ihn bei Appian wie bei Zonaras erst nach dem Angriff. Was uns Livius beschert, Hilferuf und Senatsbeschlufs vor, die Ausführung des Beschlusses aber während der Belagerung, ist ein Wechselbalg, ein Mittelding zwischen Polybios und (Coelius oder) Antias, das Livius selbst ausgeklügelt hat. Zu beantworten aber bleibt noch die Frage, wie er zu dem Apparat der zweiten Senatssitzung gekommen ist. Denn dergleichen aus den Fingern zu saugen, ist nicht Livius' Art.

Nun sagt Zonaras c. 22 nach der Eroberung Sagunts P. 407 C: *πυθόμενοι δὲ ταῦθ' οἱ Ῥωμαῖοι συνῆλθον εἰς τὸ συνέδριον, καὶ ἐλέχθη μὲν πολλά, Λούκιος δὲ Κορνήλιος Λέντουλος ἐδημηγόρησε καὶ εἶπε μὴ μέλλειν, ἀλλὰ πόλεμον κατὰ τῶν Καρχηδονίων ψηφίσασθαι, καὶ διχῇ διελεῖν καὶ τοὺς ὑπάτους καὶ τὰ στρατεύματα, καὶ τοὺς μὲν εἰς τὴν Ἰβηρίαν τοὺς δὲ εἰς τὴν Λιβύην πέμψαι, ἵν' ὑπὸ τὸν αὐτὸν χρόνον ἥ τε χώρα αὐτῶν πορθῆται καὶ οἱ σύμμαχοι κακουργῶνται καὶ μήτε τῇ Ἰβηρίᾳ βοηθῆσαι δύνωνται μήτ' ἐκεῖθεν αὐτοὶ ἐπικουρηθῶσι· πρὸς ταῦτα Κυΐντος Φάβιος Μάξιμος ἀντέθετο μὴ οὕτως ἐκ παντὸς τρόπου τὸν πόλεμον δεῖν ψηφίσασθαι, ἀλλὰ πρεσβείᾳ χρήσασθαι πρότερον, κἂν μὲν πείσωσιν ὅτι οὐδὲν ἀδικοῦσιν ἡσυχίαν ἄγειν, ἂν δ' ἀδικοῦντες ἁλῶσι τότε πολεμῆσαι αὐτοῖς, ἵνα καὶ τὴν αἰτίαν τοῦ πολέμου ἐς αὐτοὺς ἀπωσώμεθα. αἱ μὲν οὖν ἀμφοῖν δόξαι τοιαῦται ἦσαν ὡς ἐν κεφαλαίῳ εἰπεῖν, τῇ δὲ βουλῇ*[1]) *παρασκευάζεσθαι μὲν ἔδοξε πρὸς τὴν μάχην πρέσβεις δὲ εἰς τὴν Καρχηδόνα στεῖ-*

1) Der Beschlufs fast wörtlich ebenso Dio fr. 55, 9.

λαι καὶ τοῦ Ἀννίβου κατηγορῆσαι, καὶ εἰ μὲν μὴ ἐπαινοῖεν τὰ πραχθέντα δικάσαι, εἰ δ' εἰς ἐκεῖνον αὐτὰ ἀναφέροιεν ἐξαιτήσασθαι αὐτὸν κἂν μὴ ἐκδῶσι τὸν πόλεμον ἐπαγγεῖλαι αὐτοῖς. Mit *Τῶν γοῦν πρέσβεων ἀπελθόντων* wird dann die Szene im karthagischen Rat eingeführt. Dafs diese Debatte mit der c. 6 bei Livius identisch ist, leuchtet ein. Nur scheint schon Dio den mittleren Antrag ausgelassen zu haben, weil er ein Freund der Zweiteilung ist, und weil dieser Antrag zu speziellen Inhaltes war, sich also nicht wie die beiden anderen zum Ausgangspunkt einer wässerigen, in endlosen Gegenüberstellungen sich hinschleppenden Rede[1]) eignete. Der Beschlufs, alles zum Kriege vorzubereiten, aber die Erklärung desselben noch an ein (ich füge hinzu: von den nächsten Konsuln zu erlassendes) Ultimatum zu knüpfen, ist genau das, was Liv. c. 17 vorausgesetzt wird.

Weifsenborn hat richtig die Identität der Debatte hier und dort erkannt, hält aber die Stelle, an der sie Livius bringt, für die richtige. Es verhält sich jedoch sicher umgekehrt. Denn auch Polybios kennt Schriftsteller — seine Polemik gegen dieselben wird uns noch beschäftigen — nach

1) Zonaras hat verständigerweise nur den Kern dieser Reden gegeben. Dagegen haben die Mai'schen Excerpte *περὶ γνωμῶν* uns daraus die blassesten Gemeinplätze erhalten. Aus diesen und einigen auch zufällig ziemlich nichtssagenden Brocken von Coelius einen Gedankengang zu gewinnen, hat Gilbert Coel. Ant. S. 396—409 unternommen; übrigens nicht etwa um die Benutzung des Coelius zu folgern, sondern die so gewonnenen Reden dem Pictor gut zu schreiben und für wirklich so gehalten auszugeben! Sicher und wichtig genug ist, dafs Coelius im Senat Reden über die Kriegsfrage halten liefs. S. fr. 5, 6, 7 und 16.

denen auf die Nachricht vom Falle der Stadt eine heftige Debatte im Senat stattgefunden hatte. Livius also hat, bewufst oder unbewufst, die Debatte verlegt und so das Material zu seinen seltsamen Angaben (B) gewonnen.

Betrachten wir nun das Kapitel im ganzen, um das Verfahren des Livius des genaueren zu verfolgen. Livius konnte, was nicht zu verwundern, die Nachrichten über die erste römische Gesandtschaft nicht zusammenreimen. Er hatte in c. 5 die Kapitel 13 und 14 des Polybios übersetzt und dabei gewifs auch einen Blick auf c. 15 geworfen, welches beginnt: *Οἱ δὲ Ζακανθαῖοι συνεχῶς ἔπεμπον εἰς τὴν Ῥώμην, ἅμα μὲν ἀγωνιῶντες περὶ σφῶν καὶ προορώμενοι τὸ μέλλον* u. s. w. In der römischen Quelle jedoch, der er nun die Händel mit den Turdulern[1]) entlehnte, stand von einem Hilfsgesuch vor dem Angriff nichts; wohl aber fand er in der Szene, wo Hannibal den Schiedsrichter spielen will, eine Erklärung der Saguntiner, die Römer anrufen zu wollen. Flugs verwandelte Livius den Willen in die That: legati missi auxilium orantes.

So hatte er scheinbar die Übereinstimmung mit Polybios hergestellt. Aber sehr zu seinem Unheil. Denn nach Polybios konnte er nicht weiter erzählen; die Winterquartiere in Neukarthago hätten ihn, der schon im Jahre 218 v. Chr. steht, verraten. Und seiner römischen Quelle zufolge kam nun erst unmittelbar hinter dem Angriff das Hilfsgesuch an den Senat. Offenbar hätte Livius seinem nächsten Bedürfnis am einfachsten gedient, wenn er dies Hilfsgesuch gestrichen und die Senatsberatung darüber, entsprechend

1) Appian: *Τορβολῆται*, während Liv. XXVIII 39 (wohl nach Antias) zwar Turdetania, für die Bewohner aber Turduli gebraucht wird.

modifiziert, jetzt schon eingerückt hätte. Das that er aber nicht; er liefs die Beratung nicht nur an ihrem Platze, sondern gab ihr eine neue Bedeutung, indem er aus Coelius (jedenfalls nicht aus Antias) — die Hauptdebatte nach Sagunts Fall damit kombinierte!

Auf zweierlei Art ist dies erklärbar. Wenn die noch eben von Livius benutzte römische Quelle Antias war, so konnte es Verwechselung sein. Er mochte beim ersten Zusehen den grofsen Abstand zwischen Angriff und Eroberung noch immer verkennen, und sein patriotisches Gefühl drängte ihn, von den Römern etwas Energisches hören zu lassen. Zudem konnte es nicht zur Klärung beitragen, dafs schon Antias ebenfalls die Hauptdebatte in die Zeit der Belagerung verlegt hatte. Oder aber — und so mufs die Sache sich verhalten haben, wenn etwa die Händel mit den Turdulern schon bei Coelius zu finden waren und von Livius gefunden worden sind — Livius handelte nicht unbewufst, sondern hoffte mit einer Beratung auszukommen und die so dringend nötige Zusammendrängung zu erreichen. Kurz, die Sache gestaltete sich bei ihm so. Wie er eben behufs Ausgleichung mit Polybios die Absicht der Saguntiner Rom anzurufen zur That hat werden lassen, so schrumpft umgekehrt die hierdurch veranlafste (Polybianische erste) Gesandtschaft vor der Belagerung zu einem blofsen entsprechenden Senatsbeschlufs zusammen. Den wirklichen Abgang dieser Gesandtschaft knüpft er an eine Botschaft vom erfolgten Angriff (nach dem Muster seiner römischen Quelle), verleiht aber zugleich dieser Absendung die Züge der Cölianischen Hauptdebatte.

Also folgt bei Livius auf jenes Hilfsgesuch vor dem Angriff erstens: Beschlufs einer Gesandtschaft. Das war

aber zu mager; Livius hilft sich, so gut es geht: „Nachdem die Konsuln (bei ihm mufsten es die von 218 v. Chr. sein, welches Jahr übrigens in der zweiten Dekade bereits berührt war) die Saguntiner in den Senat geführt und de republica referiert" — dieser technische Ausdruck für die Programmreden der Konsuln bei ihrem Antritt ist wenig am Platze — „wurde eine Gesandtschaft ad res sociorum inspiciendas (Polybios: *ἐπισκεψομένους περὶ τῶν προςπιπτόντων*) beschlossen mit der Vollmacht, Hannibal zu warnen und in Karthago die Beschwerde der Saguntiner anzubringen."

Dafs dann die Botschaft vom Angriff auf dem Fufse folgt, wird mit: omnium spe celerius, gewissermafsen entschuldigt. Wer aber die so überraschende Kunde bringt, weifs Livius nicht zu sagen: adlatum est. Nun die Senatsdebatte nach Coelius, aber mit Auslassung der Namen der Antragsteller; es war Livius vielleicht nicht ganz wohl zu Mute bei der Sache. Der dritte, angenommene Antrag (alle Vorbereitungen zum Kriege zu treffen und das Ultimatum bis nach Antritt der neuen Konsuln aufzuschieben) macht natürlich grofse Not. Jetzt geradezu von Kriegsrüstung und Ultimatum sprechen, wo noch die langwierige Belagerung in Aussicht stand, war doch etwas heikel. Die Verlegenheit tritt in dem Schwanken des Livius deutlich zu Tage. Zuerst negativ: non temere movendam rem tantam, dann positiv: expectandosque ex Hispania legatos. Der Ausdruck ist sehr vage und ungenau, und mit der Modifikation ihres Auftrages, die man doch nach der Änderung der Lage erwartet, hält Livius hinter dem Berge. Er bringt sie erst im letzten Paragraphen bei Nennung der Gesandten (die Namen sind dieselben in der Cicerostelle S. 120; vermutlich sind sie auch echt, d. h. wirklich die der ersten Gesandtschaft von 219 v. Chr.)

ganz unter der Hand: ad Hannibalem atque inde Carthaginem, si non absisteretur bello, ad ducem ipsum in poenam foederis rupti deposcendum! ohne jede Andeutung, was denn im Falle der Ablehnung dieser gewifs nicht geringen Forderung in Aussicht stehe!

Nunmehr wird auch die oben S. 125 abgedruckte Stelle zwar nicht verständiger, aber uns verständlich und psychologisch begreiflich. Es ist eine Art Erklärung des Bankrotts, aber keine rückhaltslose; Livius sucht den Umfang desselben und die Unmöglichkeit der Abhilfe zu verschleiern. Schon: quidam scripsere, ist nicht ganz ehrlich; denn Livius weifs kein Zeugnis gegen die fatale Angabe aufzutreiben und hätte mit: omnes, schwerlich zuviel gesagt. Daher auch ohne Andeutung eines Zweifels: quae si ita sunt. Eine kleine Unterschiebung behufs Verringerung des Defizits, die in der That bei unserm gelehrten Publikum verfangen hat, ist auch: aut principio anni . . . . non coeptum oppugnari est, sed captum, als ob c. 6 vom Anfang des Jahres zu verstehen gewesen und nicht ein einfaches Nachrechnen viel eher auf das Ende des Jahres führen mufste. Versteckt genug ist ja dann auch die völlig unzulängliche und dabei doch die ganze Darstellung durchkreuzende Korrektur: non coeptum oppugnari est sed captum; sie ist trotzdem aber verräterisch. Livius hatte, wie wir jetzt entdeckt haben, eine derartige Verwechselung in der That begangen. Etwas unumwundener ausgedrückt heifst es: Oder ich habe fälschlich die Debatte in c. 6 nach Beginn statt erst jetzt nach Schlufs der Belagerung gebracht. Selbst so wäre es aber nur der eine Mifsgriff, den Livius gesteht. Dafs er aufserdem die verkehrten Konsuln genannt hatte, und durch welchen alten Fehler (5 Jahre

Söldnerkrieg!) er dazu gekommen, das that not zu sagen, wenn die Sache aufgeklärt werden sollte, und dazu hat sich Livius nicht entschliefsen können. Durch Allotria sucht er den Leser darüber zu täuschen, dafs die Rechnung noch nicht stimmt. Deshalb der Wust von Daten[1]) in § 6, lediglich zum Beweis der einfachen Thatsache, dafs — die Trebiaschlacht noch in 218 v. Chr. fällt!

Blenden soll auch wohl das breit ausgemalte, der historischen Lage der Dinge schlecht entsprechende Stimmungsbild[2]) c. 16. War nämlich auch die Möglichkeit eines Angriffs auf Italien zu Lande den Römern durchaus nicht unbekannt, so ist doch: bellum gerendum in Italia ac pro moenibus Romanis, eine ebenso starke Übertreibung, als dafs der Staat nie so unvorbereitet und dafs der grofse Gallierkrieg mehr ein Tumult als ein Krieg gewesen sei. Das Kapitel ist ein Lückenbüfser für die vorweg genommene Debatte, hinter welcher dann noch der Jahreswechsel hätte Platz finden müssen.

Die stadtrömischen Nachrichten c. 17 bis c. 18, 2 — bei der Verhandlung im Rat von Karthago setzt Polybios wieder ein — können ebensowohl Antias als sonst einem Annalenwerke entstammen. Gegen die Namen der fünf Gesandten

1) Der so mangelhaft informierte Livius hat diese Gelehrsamkeit offenbar durch Nachschlagen erst erworben; bei den Vorgängen nach der Trebiaschlacht wird sich Coelius als der Ratgeber des Livius erweisen.

2) Über: trium et viginti annorum militia durissima inter Hispanas gentes semper victorem, s. oben S. 114. Die Gedankenlosigkeit würde beseitigt, aber auch die Beziehung der gesperrten Worte zerstört durch eine Änderung von Rühl N. Rhein. Mus. XXXII S. 227: durissimum, inter. Die Stelle zeigt übrigens, dafs Livius noch jetzt thut, als ob er sich im Laufe von 218 v. Chr. befände.

ist, wie oben bemerkt, nichts einzuwenden; nur mag Q. Fabius Verwechselung mit M. Fabius (Buteo) sein.

Jene Polemik des Polybios, auf welche ich schon hindeutete, steht III 20: *Οἱ δὲ Ῥωμαῖοι προςπεπτωκυίας αὐτοῖς ἤδη τῆς τῶν Ζακανθαίων ἁλώσεως οὐ μὰ Δία περὶ τοῦ πολέμου τότε διαβούλιον ἦγον, καθάπερ ἔνιοι τῶν συγγραφέων φασὶ προςκατατάττοντες ἔτι καὶ τοὺς εἰς ἑκάτερα ῥηθέντας λόγους, πάντων ἀτοπώτατον πρᾶγμα ποιοῦντες.* (2) *πῶς γὰρ οἷόν τ' ἦν, Ῥωμαίους, τοὺς ἐνιαυτῷ πρότερον ἐπηγγελκότας πόλεμον Καρχηδονίοις, ἐὰν ἐπιβαίνωσι τῆς Ζακανθαίων χώρας, τούτους κατὰ κράτος ἑαλωκυίας αὐτῆς τῆς πόλεως τότε βουλεύεσθαι συνελθόντας πότερα πολεμητέον ἢ τοὐναντίον;* (3) *πῶς δὲ καὶ τίνα τρόπον ἅμα μὲν τὴν στυγνότητα τοῦ συνεδρίου παρειςάγουσι θαυμάσιον, ἅμα δὲ τοὺς υἱοὺς ἀπὸ δώδεκα ἐτῶν ἄγειν φασὶ τοὺς πατέρας εἰς τὸ συνέδριον, οὓς μετέχοντας τῶν διαβουλίων οὐδὲ τῶν ἀναγκαίων οὐδενὶ προΐεσθαι τῶν ἀπορρήτων οὐδέν;* (4) *ὧν οὔτ' εἰκὸς οὔτε ἀληθές ἐστι τὸ παράπαν οὐδέν. εἰ μὴ νὴ Δία πρὸς τοῖς ἄλλοις ἡ τύχη καὶ τοῦτο προςένειμε Ῥωμαίοις, τὸ φρονεῖν αὐτοὺς εὐθέως ἐκ γενετῆς.* (5) *πρὸς μὲν οὖν τὰ τοιαῦτα τῶν συγγραμμάτων, οἷα γράφει Χαιρέας καὶ Σωσύλος, οὐδὲν ἂν δέοι πλέον λέγειν. οὐ γὰρ ἱστορίας, ἀλλὰ κουρεακῆς καὶ πανδήμου λαλιᾶς ἔμοιγε δοκοῦσι τάξιν ἔχειν καὶ δύναμιν.* Was von ihr zu halten ist und was wir aus ihr folgern können, will ich jetzt, obwohl es freilich die Analyse von Livius unterbricht, zeigen. Wenn Polybios es ins Lächerliche zieht, dafs die jungen Söhne der Senatoren den Verhandlungen beigewohnt und doch nichts ausgeplaudert hätten, so kann man zur Ent-

schuldigung darauf hinweisen, daſs Cato bei Gell. Noct. Att. I 23 die Sitte, unerwachsene Söhne in die Sitzungen mitzunehmen, für die alte Zeit bezeugt; jene Schriftsteller drapierten also doch nicht ihre Erzählung aufs Geratewohl, sondern mit echtrömischen Zügen, welche aus der patriarchalischen Zeit her in der Tradition noch fortlebten. Und was die Hauptsache betrifft, die Absendung des Ultimatums ist nicht,[1]) wie Polybios will, unmittelbar geschehen, sondern bis zum Antritt der neuen Konsuln ausgesetzt worden, während die Nominierung der Provinzen u. s. w. alsbald erfolgte; das wird durch das stadtrömische c. 17 des Livius dargethan und entspricht durchaus der römischen Gepflogenheit. Wenn man sich aber überhaupt Zeit damit lieſs — ob viel oder nur wenig? läſst sich, ohne schon jetzt die Kalenderfrage zu entscheiden (vgl. meinen fünften Abschnitt), nicht sagen — wie sollte es bei Behandlung der Frage ohne Debatte abgegangen sein? Wenn freilich bei jenen Schriftstellern es sich einfach darum drehte, *πότερον πολεμητέον ἢ τοὐναντίον*, so versteht man Polybios' Einwand wohl, die erste Gesandtschaft habe einen Angriff auf Sagunt ja schon als Kriegsfall bezeichnet. Dieser Einwand verliert aber seine Kraft gegen eine Debatte, wie wir sie rekonstruieren konnten, erstens ob man sich an Karthago oder an Hannibal allein zu halten habe, und zweitens ob man gleich Feindseligkeit mit Feindseligkeit erwidern oder Karthago noch Zeit geben sollte, sich von Hannibal loszusagen. Kurz, Polybios ist mit der Ableugnung jeder Debatte über das Ziel hinausgeschossen und jene Schriftsteller waren nicht ganz ohne beachtenswerte römische Informationen.

---

1) Umgekehrt betont Sieglin dieses schnelle Aufeinanderfolgen.

Die Senatsverhandlung in die Polybianische Darstellung eingeschoben, ergiebt sich folgendes Bild der römischen Politik. Winter 220/19 v. Chr. erste römische Gesandtschaft, welche das (höchst zweifelhafte) Schutzverhältnis Sagunts geltend macht. Trotz der kühlen, ausweichenden Antworten Hannibals und des karthagischen Rates nimmt man von jedem weiteren Schritt in der Sache für dies Jahr Abstand, um sich ganz auf den illyrischen Krieg zu werfen. Bei der Nachricht von dem Fall der Stadt regt sich denn doch die Partei der sofortigen Aktion. Auf den Antrag des Fabius Maximus bleibt es jedoch dabei, daſs erst die nächsten Konsuln das Ultimatum stellen sollen, nach dessen wohl doch erhoffter Annahme man mit Hannibal allein in Spanien abzurechnen haben würde. So zeigt der Senat seine so oft zu beobachtende Praxis, von langer Hand her Verwickelungen vorzubereiten, aber sie bedächtig zögernd ins Werk zu setzen, während es karthagische Art ist, die Maske bis zum letzten vorzubehalten und sie dann, ziemlich unbekümmert um die Folgen und um das Decorum, wegzuwerfen. Da steht freilich bei Appian Roms Senat ganz anders da, sozusagen als ein wahrer Musterknabe. Er wird erst während der Belagerung, genauer Blockade, angerufen, schickt die erste Gesandtschaft und macht sich sofort nach deren Rückkunft schlüssig — nichts zu thun, aber aus bloſsem Respekt vor dem Buchstaben des Vertrages.

Polybios bekämpft, wie er es liebt, Chaireas und Sosylos mit Vernunftgründen, ohne sich auf anderslautende Berichte zu berufen. Er muſs aber einen solchen unbedingt vor sich gehabt, muſs sich mit Fabius Pictor wenigstens in Übereinstimmung befunden haben. Denn mit Gilbert anzunehmen, dies sei nicht der Fall gewesen und Polybios habe,

gerade um das zu verdecken, nur gegen die Schriftsteller geringerer Sorte, Chaireas und Sosylos, seinen Angriff gerichtet, wäre schon deshalb unstatthaft, weil gerade Fabius seinen Lesern allzu gut bekannt war.

Die-Zonaras löst uns nun das Rätsel in der glücklichsten Weise. An Q. Fabius Maximus, dem Helden des Fabius Pictor, haftete der Vorwurf, durch seinen Antrag die sofortige Eröffnung des Krieges, am energischsten beantragt durch einen Lentulus, hintertrieben[1]) zu haben. Allein etwas Schweigen am rechten Orte gab der Sache einen anderen Anstrich. Man brauchte bloſs die entgegenstehenden Anträge zu übergehen, ebenso den späten Termin für den Abgang des Ultimatums, so schien die Maſsnahme des Senates würdevoll und prompt, Polybios meint geradezu selbstverständlich. Was etwa noch zu wünschen übrig war, that dann die Geschichte von dem Fabius, der Krieg und Frieden in der Rocktasche trug.[2]) Polybios hat geirrt, aber gestützt auf den renommiertesten und sonst auch

1) Auch Frontin. I 11, 4 hat davon dunkle Kunde.

2) Über diese Szene habe ich schon S. 14 gesprochen. Noch zu erwähnen ist der nicht zu verkennende Widerspruch, daſs Pol. III 33, 1 Fabius nach der Rede des Karthagers, ohne ein Wort zu verlieren, die berühmte Äuſserung thut, während c. 21, 6 die Gesandten doch immerhin mit einer Erklärung antworteten, in der sie auf das Verlangen der Auslieferung zurückkamen. Thommen, Abfassungszeit der Geschichten des Polybios, Hermes XX S. 196 ff. will deswegen, daſs c. 21, 6 bis c. 32 später eingeschoben sei. Allein eingeschoben scheint nur die Anführung der älteren Verträge c. 22—28; der Zusammenhang des Übrigen ist oben aufgezeigt. Es mag aber sein, daſs Polybios sich an der Hauptstelle c. 21 mehr an die karthagische Quelle, bei der Wiederaufnahme c. 33 unvermerkt an die lakonischere Form bei Fabius Pictor hielt.

wohl zuverlässigsten römischen Gewährsmann. Die Kunde von dem wahren Hergang aber verdanken wir diesmal zunächst Coelius. In letzter Linie muſs sie in ihrem Kern den Pontifikalannalen entstammen, ebenso wie das Livianische c. 17 f., welches zur Widerlegung von Fabius-Polybios soviel beitrug.

Die Entdeckung betreffs des Fabius Pictor giebt nun aber eine sehr erwünschte Aufklärung auch über seine Auffassung der Entstehung des Krieges. Pol. III 8: *Φάβιος δέ φησιν, ὁ Ῥωμαϊκὸς συγγραφεύς, ἅμα τῷ κατὰ Ζακανθαίους ἀδικήματι καὶ τὴν Ἀσδρούβου πλεονεξίαν καὶ φιλαρχίαν αἰτίαν γίνεσθαι τοῦ κατ' Ἀννίβαν πολέμου.* (2) *ἐκεῖνον γὰρ μεγάλην ἀνειληφότα τὴν δυναστείαν ἐν τοῖς κατ' Ἰβηρίαν τόποις, μετὰ ταῦτα παραγενόμενον ἐπὶ Λιβύην ἐπιβαλέσθαι καταλύσαντα τοὺς νόμους εἰς μοναρχίαν περιστῆσαι τὸ πολίτευμα τῶν Καρχηδονίων,* (3) *τοὺς δὲ πρώτους ἄνδρας ἐπὶ τοῦ πολιτεύματος προϊδομένους αὐτοῦ τὴν ἐπιβολὴν συμφρονῆσαι καὶ διαστῆναι πρὸς αὐτόν.* (4) *τὸν δ' Ἀσδρούβαν ὑπιδόμενον ἀναχωρήσαντα ἐκ τῆς Λιβύης τὸ λοιπὸν ἤδη τὰ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν χειρίζειν κατὰ τὴν αὑτοῦ προαίρεσιν, οὐ προσέχοντα τῷ συνεδρίῳ τῶν Καρχηδονίων,* (5) *Ἀννίβαν δέ, κοινωνὸν καὶ ζηλωτὴν ἐκ μειρακίου γεγονότα τῆς ἐκείνου προαιρέσεως, καὶ τότε, διαδεξάμενον τὰ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν, τὴν αὐτὴν ἀγωγὴν Ἀσδρούβᾳ ποιεῖσθαι τῶν πραγμάτων.* (6) *διὸ καὶ νῦν τὸν πόλεμον τοῦτον ἐξενηνοχέναι κατὰ τὴν αὑτοῦ προαίρεσιν Ῥωμαίοις παρὰ τὴν Καρχηδονίων γνώμην.* (7) *οὐδένα γὰρ εὐδοκεῖν τῶν ἀξιολόγων ἀνδρῶν ἐν Καρχηδόνι τοῖς ὑπ' Ἀννίβου περὶ τὴν Ζακανθαίων πόλιν πραχθεῖσι.* Bisher fehlte es für diese Auffassung, welche darin gipfelt, Hannibal als alleinigen

Friedensstörer, die Regierung als friedfertig noch zur Zeit der Bestürmung Sagunts hinzustellen, an einem Erklärungsgrund, falls man sie verwarf. Denn dafs Pictor willig oder gläubig nacherzählt haben sollte, was ihm von Männern der oligarchischen Partei in Karthago beigebracht sei, ist sehr unwahrscheinlich. Man setzt bei dieser Erklärung eine Harmonie der Aristokratieen Karthagos und Roms voraus, von der die Geschichte nichts weifs. Was konnte also Pictor zu einer Darstellung vermögen, welche das Schuldkonto Hannibals vergröfserte, aber das des karthagischen Staates so wesentlich entlastete? Dies Rätsel ist es gewifs grofsenteils gewesen, welches Mommsen bewogen hat, wie auch sonst betreffs der Stellung der Barkiden, so hier gegen Polybios Partei zu ergreifen und die Fabische Auffassung sich anzueignen. Jetzt wissen wir, dafs Pictor von einem gentilizischen Interesse zu seiner Auffassung gedrängt wurde. Er wiederholte nur den irrigen Kalkül des Fabius Maximus, der die sofortige Eröffnung des Krieges, sei es gegen Hannibal allein, sei es gegen ihn und Karthago zugleich, nach Sagunts Fall verhindert hatte in der Hoffnung, man werde in Karthago sich von dem Feldherrn in Spanien lossagen. Über diese vertrauensselige Politik[1]) hatten die Ereignisse ein vernichtendes Urteil gesprochen. Aber die Politik, welche den Göttern nicht ge-

1) Übertrieben und schief, aber mutatis mutandis wenigstens nicht unsinnig sind also Vorwürfe wie die des Tribunen Baebius Liv. XXII 34, 4: ab hominibus nobilibus per multos annos bellum quaerentibus Hannibalem in Italiam adductum, ab isdem, cum debellari possit, fraude bellum trahi. In der Quelle, welche dem Tribunen diese Worte in den Mund legte, war es wohl so gemeint, dafs die Schlaffheit der Regierenden den Feind sowohl herbeigeführt habe als auch jetzt schone.

fallen hatte, mufs Fabius Pictor noch immer gefallen haben. Er stellte die Lage der Dinge so sehr im Sinne jener Politik dar, dafs der Leser, bei der Ablehnung des Ultimatums angelangt, stutzen und fragen mufste: Ja, wie kam denn das? Polybios sagt, jedermann müsse auch ohne seine Auseinandersetzung die Widersinnigkeit jener Darstellung einsehen, und nur das Ansehen des Schriftstellers, fürchte er, werde ihr dennoch Geltung gewähren. Dies für eine leere Redensart zu halten, glaube ich mich nicht berechtigt. Ich traue hier den Augen des Polybios, da uns selbst ein Urteil über Fabius nicht möglich ist. Anders urteilte in seiner übrigens recht besonnenen Darlegung[1]) K. W. Nitzsch. Er nahm wirklich einen totalen Umschlag in den mafsgebenden Kreisen Karthagos erst infolge der Bewältigung Sagunts an. Mit Unrecht freilich, wie mir scheint, stützte er sich darauf, dafs Hannibal ja gegen die erste Gesandtschaft sich auf Übergriffe der Saguntiner berufen habe, der karthagische Rat hingegen auf den Vertrag von 241 v. Chr. Letzteres ist, wie oben wahrscheinlich gemacht, der ersten Gesandtschaft gegenüber nicht geschehen, ein Mangel an Übereinstimmung zwischen der Regierung und dem General also hier nicht vorhanden; vielmehr hat man damals in Karthago so gut als in Neukarthago mit Beschwerden über Sagunt geantwortet, also es umgangen, in der Kernfrage Farbe zu bekennen oder sich in bezug auf den Ebro zu binden.

Die Unwahrscheinlichkeit jener Fabischen Version, zugleich ihre Unbehaglichkeit für den nationalen Standpunkt scheint denn auch bewirkt zu haben, dafs die Nachfolger

---

1) Gesch. d. röm. Republ. herausgegeb. von Thouret, Leipzig Duncker u. Humblot 1884, S. 146.

sie insoweit fallen liefsen, als sie den Übergang der karthagischen Behörden zur Kriegspartei vor dem Angriff auf Sagunt annahmen. Appian. Iber. 10 bearbeitet Hannibal den Rat solange, ἕως ἡ βουλὴ προςέταξεν αὐτῷ πράσσειν ἐς Ζακανθαίους ὅ τι δοκιμάσειεν. Ebenso Annib. c. 3. Diese wesentliche Abweichung von Fabius ist oft übersehen oder bemäntelt worden.

Schwieriger wenn nicht unmöglich ist es, über die frühere Stellung der Barkiden ins Reine zu kommen. Allzuviel Gewicht lege ich hier Polybios' Äufserungen nicht bei, der von dem versuchten Staatsstreich Hasdrubals offenbar nichts wissen will und von der Wahl Hannibals III 13, 4 sagt: παραυτίκα συναθροίσαντες τὸν δῆμον μιᾷ γνώμῃ κυρίαν ἐποίησαν τὴν τῶν στρατοπέδων αἵρεσιν. Seine Quellen nahmen offenbar den barkidischen Standpunkt ein, und zudem erscheint in dem Spiegel eines pragmatisierenden Historikers nur allzuleicht alles glatter, als es in Wahrheit hergegangen ist. Aber die andern Berichte sind weit entfernt einander zu stützen. Den von mir bereits S. 103 verworfenen Angaben Diodors und Appians, Barkas habe eigenmächtig das spanische Unternehmen angefangen, widerspricht, wie wir jetzt sehen, Fabius Pictor, wenn er den Zwiespalt auf das Anwachsen der Macht Hasdrubals und seinen infolgedessen versuchten Staatsstreich zurückführt, von dem jene schweigen. Und bei Appian wird Hannibals Wahl wie bei Polybios alsbald vom Volk bestätigt, und erst nachher erhebt die Gegenpartei ihr Haupt.

So glaublich also es ist, dafs es Spannungen [1]) und Konflikte zwischen der Barkidenpartei und der Regierung

1) Auf eine gewisse Unsicherheit der Verhältnisse in der Hauptstadt deutet ja wohl auch der Umstand, dafs es Hannibal für nötig hält, die saguntinische Beute dorthin zu schicken.

gegeben hat, zuverlässige Kunde darüber liegt uns eigentlich nicht vor. Der Staatsstreichversuch Hasdrubals scheint mir noch das Greifbarste. Sonst tappte Pictor, was bei den komplizierten Verfassungsverhältnissen Karthagos nicht zu verwundern ist, wohl einigermafsen im Dunkeln und mehr noch die späteren Annalisten. Der fortwuchernde Hannibalhafs war bei ihnen mächtiger als die allmählich verblassende Feindschaft gegen das Karthagervolk, und so gestalteten sich bei ihnen der Söldnerkrieg, das Unternehmen in Spanien und der zweite punische Krieg zu einer einheitlichen Kette von rabulistischen Anschlägen des unheimlichen Barkidengeschlechts, nur dafs sie Patrioten genug waren, den Triumph dieser Politik im karthagischen Senat nicht mit Pictor hinter die Überwältigung Sagunts zu setzen.

Betreffs der Belagerung Sagunts selbst hat Wölfflin die schon von Niebuhr geäufserten Vermutungen verfochten, dafs Livius sie aus Coelius, Appian und Diodor aber aus Fabius geschöpft haben. Ich billige die erstere ebenso entschieden, als ich die zweite verwerfe.

Der theatralische Aufbau und Aufputz des Ganzen bei Livius, auch Eigenheiten im Ausdruck passen auf Coelius am besten. C. 11, 4 zeigt die schon früher an diesem Schriftsteller wahrgenommene Vorliebe, Hannibal durch aufserordentliche Versprechungen auf die Soldaten wirken zu lassen. Die Erfindung c. 7, 2, dafs Sagunt aufser von Zakynthos auch von Ardea aus kolonisiert worden wäre, ist des Coelius nicht unwürdig, von dem uns mehrfach Gründungsgeschichten erhalten sind. Und wenn die Vermutung von J. Zobel de Zangroniz[1]) richtig ist, das auf Münzen häufige

1) Die Münzen von Sagunt. Comment. in hon. Mommseni. S. 822.

Arsegedr meine die Bevölkerung der Stadt und habe zu der Erfindung Anlaſs gegeben, so würde sich hier die Bekanntschaft des Coelius mit spanischen Verhältnissen (vergl. bei der Belagerung die Beschreibung der phalarica) bewähren. Gewiſs aber wird die Abstammung von Ardea nicht erfunden oder auch nur aufgenommen haben, wer wie Antias Sagunt die Bundesgenossenschaft mit Rom absprach; daſs übrigens keineswegs schon Coelius dies that, würde wohl schon die konsequente Bezeichnung der Stadt als Bundesgenossin in den in Rede stehenden Livianischen Kapiteln (auch in der Antwort der Karthager c. 11, 2) und in der Cicerostelle beweisen. Ferner ist für den Cölianischen Ursprung hinzuweisen auf das reichliche, karthagische Quellen verratende Detail z. B. c. 10, 8: Hamilcar, Mars alter, ut isti volunt; ferner c. 11, 13 die Abrufung Hannibals durch einen Aufstand der Oretaner und Karpetaner und seine Vertretung durch Maharbal, Himilkos Sohn; c. 12 f. die Geschichte von Alko und Alorkus — wiewohl ich zugebe, daſs dergleichen oftmals einfach erfunden worden ist. Der Hergang im ganzen endlich stimmt mit dem summarischen Bericht des Polybios, daſs Hannibal nach vieler Mühe und Not und persönlicher Gefahr die Stadt mit Sturm genommen habe. Letzteres geschieht auch bei Livius, nur daſs es Erfindung sein wird, wenn der Sturm während eines Waffenstillstands gelegentlich eines Nachsturzes an der Bresche ausgeführt wird.

Ich kann auch Sieglin nicht zugeben, daſs die Belagerung in eine Dublette zu zerlegen sei. Die Wiederkehr einzelner Motive in einer so weit ausgesponnenen Schilderung beweist nichts. Ein Widerspruch, eine „Vergeſslichkeit des Kompilators“[1])

1) Zwei Dubletten, S. 356.

würde der Satz bei Herstellung der zweiten Bresche c. 11, 8: caementa non calce durata erant, sed interlita luto structurae antiquae genere, doch nur dann sein, wenn die neue Bresche gerade an der Stelle der früheren, durch eine neuaufgeführte Mauer gesperrten, gedacht werden müfste, was durchaus nicht der Fall.

Nur zweierlei in der ganzen Belagerung ist fremdartig, also nichtcölianisch. Dafs c. 15, 1—2 Gefangene für das Heer, Geld für die Kriegskasse, Kostbarkeiten für Karthago abfallen, steht im Widerspruch mit der vorherigen Vernichtung des Staats- und Privatbesitzes an Silber und Gold und mit dem Untergang der Einwohnerschaft und ist offenbar aus Polybios[1]) entlehnt. Ein Satz mit quamquam konstatiert den Widerspruch mehr, als er ihn entschuldigt. Der ganz vereinzelte Hinweis auf Hungersnot aber, nämlich nur in den Worten c. 11, 12: simul crescit inopia omnium longa obsidione, verdankt seinen Ursprung der durchaus abweichenden Darstellung, die Appian zu grunde liegt.

Bei Appian erfolgt der Angriff ohne Kriegserklärung (*ἀκατάγγελτος*); und statt einer förmlichen Belagerung wird uns eine Aushungerung vorgeführt, nach einem vergeblichen gewaltsamen Versuch allerdings: *τῇ πόλει μηχανήματα ἐφίστη. ἑλεῖν δ' οὐ δυνάμενος ἀπετάφρευε καὶ περιετείχιζε, καὶ φρούρια πολλὰ περιθεὶς ἐκ διαστη-*

1) Böttcher, der für alle Balken in der Livianischen Erzählung kein Auge hat, sammelt wieder sorgfältig Splitterchen, die nicht genau so bei dem Griechen stehen. Ein solches ist, dafs Hannibal „aus dem Verkauf der Beutestücke bedeutende Summen gewonnen habe." Livius sollte wohl in einem Atem von den vernichteten Schätzen und dann von den vorgefundenen *χρήματα πολλὰ* reden?

μάτων ἐπεφοίτα.[1] Endlich machen die Saguntiner nach Vernichtung der Schätze vor Tagesanbruch einen Ausfall, bei welchem sie ihr Leben teuer verkaufen. Darauf töten die Weiber sich mit ihren Kindern, Hannibal die Überlebenden.

Diese Darstellung ist weit entstellter als die des Livius und mit Polybios gar nicht zu vereinbaren. Wie man sie dem zeitgenössischen Fabius zuschreiben kann, verstehe ich nicht. Aber warum stiefs Antias, den ich natürlich wieder als Urheber betrachte, die ganze Tradition, die doch zu schönen Einzelszenen und phantastischen Schilderungen hundertfache Gelegenheit bot, um? Sollte es nicht mit seiner Fälschung des Hasdrubalischen Vertrags zusammenhängen? Wurde das Sophisma *ἐλευθέρους ἔτι καὶ τοὺς πολιορκουμένους εἶναι* nicht einigermafsen schmackhafter, wenn Sagunt statt förmlich angegriffen nur blockiert wurde? Den vergeblichen Versuch mit *μηχανήματα,* von dem Appian spricht, ohne zu sagen, wie weit es damit kam und wie er scheiterte, für eine blofse Redensart dieses Schriftstellers zu halten, kann ich freilich nicht bereden. Aber ein hervorstechender Zug des Antias ist ja auch der fast lächerliche Hang, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und Unvereinbares zu verbinden. Der Kriegsruhm der Belagerten lag ihm ebenso am Herzen als die Verunglimpfung ihres Feindes. Dafür zeugt auch der glänzende Ausfall der Saguntiner. Übrigens ist von einem Waffenstillstand nun natürlich nicht die Rede, und es ist also unbegründet, wenn Wölfflin über den Erzähler (der bei ihm Fabius heifst) spottet S. 37: „Der gute Mann bedachte wohl kaum, dafs

1) Man erwartet vielmehr: „lagerte davor."

er in seinem Eifer für Sagunt so weit ging, die ob ihrer Treue gegen Rom Gepriesenen einen Treubruch gegen Hannibal begehen zu lassen.“

Auf derselben Darstellung wie Appian fufst offenbar Diod. XXV 15. Die durchgängige Übereinstimmung dieses Schriftstellers mit Appian (eine vereinzelte Ausnahme bildet das folgende, aus Polybios ausgeschriebene fr. 16) werden wir in der ganzen vorliegenden Untersuchung zu beobachten haben, da sie für die Frage nach Appians Quelle von Wichtigkeit ist.

Mit Livius dagegen stimmt die Darstellung von Dio-Zonaras bis auf den Eingang so sehr, dafs man zunächst auf Benutzung schliefst. Auch möglich aber und an sich einfacher ist die Annahme, dafs Dio von hier ab schon seinen späteren Gewährsmann Coelius zum Führer genommen hat. Der vorgeschobene geographisch-ethnographische Exkurs über Spanien Zonar. P. I 406 B vergl. Dio Cass. fr. 56, 2 würde die Fuge auch äufserlich gut markieren, und der Eingang wäre eine willkommene Ergänzung unseres Wissens über Coelius, Zonar. P. I 406 C: *Οἱ μὲν οὖν Ζακύνθιοι οὗτοι ἐπολιορκοῦντο καὶ ἔπεμψαν πρὸς τοὺς περιοίκους* (sonst nirgends erwähnt) *καὶ πρὸς τοὺς Ῥωμαίους ἐπικουρίας δεόμενοι. ἀλλὰ τοὺς μὲν ὁ Ἀννίβας ἐκώλυσεν* u. s. w. Hungersnot[1]) und Beute, die Livius eingemengt, werden nicht erwähnt. Entscheidend freilich ist das alles nicht, und möglich bleibt auch die Annahme einer freien Benutzung des Livius (und des Antias für den Eingang).

1) Ein Ausfall soll der Kampf nach Tötung der Kampfunfähigen sicherlich auch nicht sein.

Nun aber zu der Ratssitzung in Karthago. Wir bemerken vorweg, dafs wieder eine Differenz in der Überlieferung ist. Pol. III 20 f. antwortet nur ὁ ἐπιτηδειότατος im Namen Karthagos; bei Zonaras hingegen redet Hasdrubal gegen, Hanno für Auslieferung Hannibals, bis endlich Fabius in bekannter Weise zur Entscheidung drängt. Livius folgt der Polybianischen Version. In der Rede ist es zunächst natürlich Livius' eigenste Leistung, eine Bemäntelung seiner Anticipation, wenn der Redner c. 18, 4 sehr geschraubt eine Verschärfung in dem jetzigen Ansinnen gegen das der ersten Gesandtschaft nachzuweisen sucht. Der ganze Rest aber ist lediglich Übersetzung des Polybios, wie auch die staatsrechtliche Erörterung c. 19, 1—5 = Pol. III 21 und 29. Die ganze Behandlung der Frage ist doch offenbar des Polybios eigenstes Werk,[1]) wenn er sich auch in seinem Urteil wesentlich auf römischen Standpunkt stellt. Vgl. oben S. 89 f. Und mag man sonst ihn sich noch so abhängig von seinen Quellen denken, wie man die genaueste Übereinstimmung mit Livius erklären will, wo er die in der Verhandlung nicht zur Sprache gekommene römische Auffassung nach mündlichen Darstellungen seiner römischen Zeitgenossen anführt, weifs ich nicht. Böttcher S. 370: „Wir können also nur annehmen, dafs die Quelle des Livius für c. 19 gleichfalls aus eben jenen Kreisen ihre Belehrung schöpfte, welchen Polybios dieselbe verdankt. In diesen müfste sich dann das politische Urteil über jene Verhältnisse in so ausgeprägter, man möchte sagen feststehender Form fixiert haben, dafs selbst bei zwei verschiedenen Relationen die

1) Zum Schlufs glaubt er sich c. 31 und 32 hindurch wegen seiner Gründlichkeit verteidigen zu müssen!

Gemeinsamkeit des Ursprungs aus einer gewissen (sic) Übereinstimmung erkennbar hervortritt.“ Das „müfste dann“ allerdings der Fall gewesen sein; es scheint aber auch Böttcher nicht recht glaublich zu sein, dafs es wirklich der Fall gewesen ist. Nebenbei bemerkt ist der Satz, welchen Polybios beziehungsweise seine römischen Freunde auf den Vertrag Hasdrubals anwenden, dafs ein vorbehaltloses Versprechen des Oberfeldherrn den Staat verpflichte, auch nach römischem Staatsrecht sehr anfechtbar. Vgl. Mommsen Röm. Staatsrecht[2] I S. 242.

Wie aber, wenn wir bei Livius einem handgreiflichen Mifsverständnis eines griechischen Wortes begegnen? Nachdem Polybios nämlich die römische Interpretation aufgeführt hat, dafs unter „den Bundesgenossen“ schlechthin im Vertrag des Catulus auch die noch aufzunehmenden mit gemeint seien, fährt er fort:

Pol. c. 29, 7 ff.:	Liv. c. 19, 5 in ganz demselben Zusammenhange:
(7) Ὃ δὴ καὶ πάντως ἂν εἰκὸς εἶναι δόξειεν. οὐ γὰρ δήπου τοιαύτας ἔμελλον ποιήσεσθαι συνθήκας, δι᾽ ὧν ἀφελοῦνται τὴν ἐξουσίαν σφῶν αὐτῶν	et cum adsumere novos liceret socios, quis aequum censeret
τοῦ προσλαμβάνειν κατὰ καιροὺς ἄν τινες ἐπιτήδειοι φανῶσιν αὐτοῖς φίλοι καὶ σύμμαχοι,	aut ob nulla quemquam merita in amicitiam recipi,
(8) οὐδὲ μὴν, προσλαβόντες εἰς τὴν σφετέραν πίστιν, περιόψεσθαι τούτους, ὑπό τινων ἀδικουμένους.	aut receptos in fidem non defendi?
(9) ἀλλ᾽ ἦν ἀμφοτέρων τὸ συνέχον τῆς ἐννοίας τῆς ἐν ταῖς συνθήκαις· τῶν μὲν ὑπαρχόντων ἀμφοτέροις τότε συμμάχων ἀφέξεσθαι, καὶ	

κατὰ μηδένα τρόπον τοὺς ἑτέρους παρὰ τῶν ἑτέρων ἐπιδέξασθαί τινας τούτων εἰς συμμαχίαν· (10) περὶ δὲ τῶν μετὰ ταῦτα προςληφθησομένων αὐτὸ τοῦτο, μήτε ξενολογεῖν, μήτ' ἐπιτάττειν μηδετέρους μηδὲν ἐν ταῖς ἀλλήλων ἐπαρχίαις καὶ συμμαχίαις, ὑπάρχειν τε τὴν ἀσφάλειαν πᾶσι τὴν παρ' ἀμφοῖν.	tantum ne Carthaginiensium socii aut sollicitarentur ad defectionem, aut sua sponte desciscentes reciperentur.

Wie wörtlich übereinstimmend! und doch wie schief wiedergegeben! Polybios nimmt die römische Deutung an, weil sie der naturgemäfs (εἰκός) vorauszusetzenden Absicht der Vertragschliefsenden entspreche. Die Alternative: Keine neuen Bundesgenossen aufnehmen, oder sie aufnehmen, aber nicht schützen, würde aus der anderen Deutung folgen, und diese Alternative wäre unsinnig. Kurz, Polybios bringt einen Beweis für das Recht, Bundesgenossen mit Anspruch auf Schutz aufzunehmen. Anders Livius. Er nimmt dieses Recht als soeben nachgewiesen an und meint jetzt, es wäre ein unbilliges Verlangen gewesen, dafs die Römer von demselben keinen Gebrauch hätten machen sollen. Die Alternative weist er nicht als widersinnig zurück, sondern als ein Verlangen, welches nicht aus Billigkeitsgründen gestellt werden konnte. Die Frage nach dem Recht ist vorher erledigt und es handelt sich nunmehr um eine neue Erwägung. Und das ist recht thöricht, schon weil Sagunt längst zerstört ist, und es sich gar nicht mehr fragt, ob die Römer der Stadt helfen sollen oder nicht.[1]) Nur

1) Diesen Hauptanstofs (wenigstens) konnte Livius leicht vermeiden, wenn er freier übersetzte: aut receptorum in fidem cladem neglegi. Dann würde es heifsen: „Und da sie zur Annahme neuer

aus dem Mifsverständnis des an sich mehrdeutigen εἰκός ist die Stelle zu erklären.

Ich befinde mich in der eigentümlichen Lage, die Benutzung des Polybios hier festzustellen gegen Wölfflin, der sonst dieselbe in noch ausgedehnterem Mafse als ich behauptet. Es ist die „philologische Lupe", welche diesmal auf eine falsche Spur geführt hat. Aus dem zweimaligen icit in c. 18 schliefst er auf Coelius als Quelle. Denn dies Perfektum habe Livius sonst gar nicht oder wenigstens vor dieser Stelle nie gebraucht, während es Coelius fr. 6: qui cum is ita foedus icistis, allem Anschein nach gerade bei den Verhandlungen in Karthago, vorkomme.

Allein neben dem zweimaligen Perfektum Activi steht an unserer Stelle fünfmal hintereinander ictum est und icta, kein anderes Verbum. Mufste das nicht Wölfflin auffallen, welcher selbst, zum Beweise dafs das Verbum im Livianischen Gebrauch defektiv sei, Stellen anführt, an welchen mit facere, ferire gewechselt wird? Hier in der staatsrechtlichen Beweisführung hat Livius den Redner offenbar nur das technische Wort anwenden lassen wollen und deshalb auch die ihm sonst nicht geläufige Form gebildet; charakteristischerweise aber nur da, wo das Activum besonders am Platze, ich möchte sagen, unumgänglich war, nämlich bei den beiden aus eigner Initiative hervorgegangenen und deshalb gerade verglichenen Verträgen, dem ersten des Catulus und dem des Hasdrubal. Bei den nicht

---

Bundesgenossen berechtigt waren, wer hätte es für billig halten mögen, dafs sie selbst hoch um sie Verdiente zurückweisen, oder nachdem sie dieselben aufgenommen, ihre Vergewaltigung ungestraft lassen sollten?"

von Feldherren allein abgeschlossenen hat sich Livius mit dem geläufigen Passivum und an der Stelle, die am ersten mit dem Cölianischen Fragment zusammenzustellen sein möchte, § 8 mit: nobis vobiscum foedus est, beholfen.

Das Fragment scheint mir aber vielmehr zu beweisen, dafs Coelius statt der würdevolleren Rechtfertigungsrede des einen Karthagers, gerade wie Zonaras, Reden für und wider das römische Ansinnen verzeichnete, in welche Reden hinein dann Fabius seine bündige Alternative schleudert. Denn bei Coelius wendete sich ein Redner augenscheinlich an seine karthagischen Landsleute und suchte ihnen ihr Rechtsverhältnis zu den Römern zu demonstrieren. Bei diesem Arrangement erschien der karthagische Rat würdeloser, nebenbei bot es Gelegenheit zur allseitigen Ausmalung der Situation.

Rückblick über Livius.

Das Urteil über des Livius Art Geschichte zu schreiben kann, wenn wir den betrachteten Abschnitt überblicken, nur ein sehr ungünstiges sein. In dieser Beziehung müssen wir Nissens Ergebnisse lediglich bestätigen. Dagegen sein Schlufs, dafs Livius seine jedesmalige Quelle für eine bestimmte Partie stets ausgeschrieben habe, ohne zu interpolieren, bestätigt sich nicht. Für die in der vierten und fünften Dekade benutzten Teile des Polybios war, wie Nissen selbst ausführt, ein anderes Verfahren kaum möglich, und in Beziehung auf diese hat Nissen im ganzen gewifs recht. Im ganzen sage ich, weil erstens eine Vergleichung mit dem Polybianischen Texte selbst doch nur ausnahmsweise möglich gewesen ist, und weil zweitens Livius den Frieden mit Philipp doch nachweislich nach annalistischer Quelle nicht etwa blofs am

Schlufs mit Variantenangaben glossiert, sondern vorher ohne weiteres interpoliert hat.[1]) Für unsere dritte Dekade trifft Nissens Satz nicht zu. Livius hat hier drei verschiedenartige Quellen, Polybios, Coelius, Valerius herangezogen, was nicht wunder nehmen kann, da er doch in der vierten und fünften Dekade sogar von den „zum Verwechseln ähnlichen Annalisten“, Valerius und Claudius, keinen ganz hat missen wollen.

Natürlich ist aber die Heranziehung mehrerer Quellen ohne eine gewisse Prüfung und Vergleichung nicht denkbar. Nissen scheint nun nach seinen Worten S. 80: „Es war ihm allein möglich sich über den Wert und das Verhältnis seiner Quellen zu einander ein Urteil im allgemeinen zu bilden“, an eine einmalige, etwa vor Beginn der vierten Dekade vorgenommene Prüfung zu denken, deren Ergebnis der Entschlufs gewesen sei, je nach dem Schauplatz zu wechseln. Man ist von dieser Vorstellung wohl schon allgemein zurückgekommen.

Das Verhalten des Livius zu Polybios ist auch dort kein so überlegtes, grundsätzliches gewesen und hat sich mehr von selbst gemacht. Beispielsweise in den Beziehungen zu Karthago folgt er bald Polybios, bald annalistischen Quellen, je nach Gutdünken oder zeitweiligen Beweggründen,

1) In den rhodischen Gesandtschaften (Peter, Zur Kritik d. Quell. Halle 1879 S. 12) liegt zwar der Wechsel der Quelle auf der Hand (XLIV 14 nach Annalen, c. 15 Variante aus Claudius und einem zweiten, wahrscheinlich Antias; XLV 3 nach Polybios; c. 20—25 anfangs nach Annalen, dann nach Polybios). Allein dafs der letzte Satz in XLIV 15 und einzelnes in XLV 20 Polybianischen Ursprungs sei, ist nicht ganz sicher, also eine eigentliche Vermischung nicht erwiesen.

und auch in den griechisch-orientalischen Dingen berücksichtigt er durch gelegentliche Variantenangaben die Annalisten. Vollends den Annalisten gegenüber in den römisch-italischen und spanischen Angelegenheiten zeigt sich handgreiflich ein grundsatzloser Eklektizismus. An diese Partieen aber, nicht an die Polybianischen müssen wir anknüpfen. Denn gerade das, was Nissen an ihnen hervorhebt, dafs sie zusammengewürfelt, voll von Widersprüchen sind, gilt so ziemlich für die dritte Dekade überhaupt, und wir schliefsen wie Nissen dort, dafs mehrere Quellen und zwar nicht in einem bestimmt geregelten Wechsel benutzt sind.

Was folgt daraus? Doch nicht, dafs Livius unbesehen bald aus dem, bald aus jenem ein Kapitel abschrieb! Vielmehr mufs er, bei bedeutenderen Abschnitten angelangt, z. B. bei der Belagerung Sagunts, dem Marsch Hannibals, den grofsen Schlachten, von Fall zu Fall eine, wenn auch oberflächliche Vergleichung angestellt haben. Und solche Abschnitte sind es denn auch, in denen Widersprüche, Variantenangaben in Menge auftreten. Dafs Livius dann aber der gewählten Quelle nicht auch diesen oder jenen Zug aus anderen eingesehenen Darstellungen einverleibt habe, läfst sich von vornherein gar nicht behaupten. Sicherlich beweist sein Verhalten zu Polybios in der vierten und fünften Dekade in dieser Hinsicht nichts. In dem von uns betrachteten Abschnitt, der in dieser Beziehung sich nicht wesentlich unterscheidet von der dritten Dekade sonst, hat Livius sich nun einmal nicht an einen Gewährsmann gehalten, wie so viele andere Autoren überhaupt und wie er selbst wenigstens annähernd in den grofsen Polybianischen Partieen der späteren Dekaden. Und steht ein Schriftsteller einmal auf eklektischem Standpunkt, so wäre es höchst

wunderbar, wenn er sich kapitelweis sklavisch an eine Quelle hielte. Zumal wenn Livius einem Schreiber diktierte, was bei einem so umfangreichen, aus Lektüre und stilistischer Verarbeitung sich zusammensetzenden Werke doch das Natürlichste[1]) ist, so wäre ein peinlicher Anschlufs an die jedesmalige Vorlage geradezu eine wunderliche Laune, ein merkwürdiger Fall eines sacrifizio dell' intelletto.

Kurz, das sogenannte Einquellenprinzip hat für einen abwechselnden Schriftsteller wie Livius nur ausnahmsweise einen Sinn, eben da wo sich eine Teilung der Materie von selbst ergab. Wer einmal auf einem Schauplatz ein Wechseln der Quelle zugiebt, hat mit dem starren Prinzip eo ipso gebrochen. Und wenn man sich auf dasselbe einmal steifte, war es nur konsequent, für die ersten Bücher der dritten Dekade die Benutzung des Polybios von vornherein auszuschliefsen. Nachdem umgekehrt die Benutzung schon in dem von uns betrachteten Abschnitt sich herausgestellt hat, fällt jenes Prinzip von selbst.

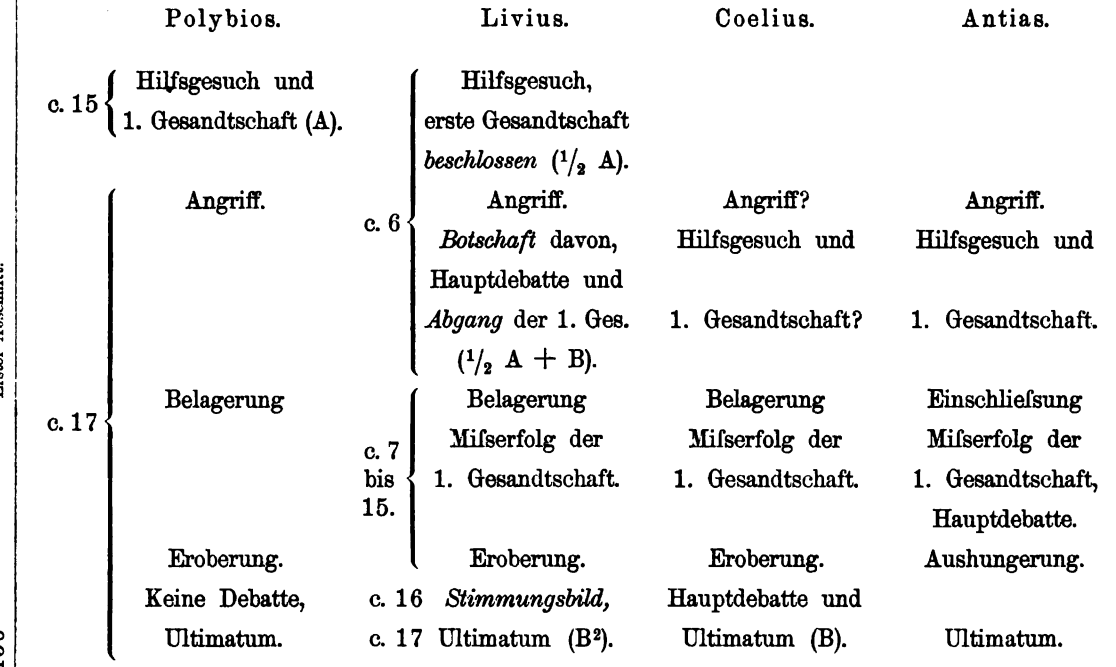
Gerade was wir so bei Livius voraussetzen müssen, nicht ein vorbedachtes Zurechtlegen der Quellen, wohl aber ein meist sehr oberflächliches Einsehen verschiedener, nicht immer aller Quellen von Fall zu Fall nur für das Allernächste, finden wir in der dritten Dekade, besonders im Anfang, wo ihm die Vorzüge und Spezialitäten des Coelius und Polybios noch nicht vertraut waren.

Die beiden ersten Kapitel zeigen deutlich die Kenntnis von Pol. III 9—11, in denen dieser seine Auffassung der Ursachen des Krieges begründet. Höchst wahrscheinlich

1) Niebuhr, Vortr. S. 49: „Die Alten haben durchaus diktiert, das merkt man an keinem deutlicher als an Livius."

aber hatte Livius auch die Zeitangaben II 1 und 36, nicht jedoch die I 88 gefunden. Dagegen ist er über das folgende noch gar nicht orientiert. Er weiſs noch nichts von Hannibals Feldzügen vor Sagunts Belagerung, nichts davon, daſs diese selbst einen ganzen Sommer in Anspruch nahm und ein Jahr vor Ausbruch des Krieges begann. Daher er für den Söldnerkrieg 5 Jahre errechnet, ein Fehler, welcher die übelsten Folgen nach sich zieht. Am Schluſs einzelnes, besonders der Hasdrubalische Vertrag (bei Polybios ziemlich versteckt II 13) nach Valerius Antias. C. 3 und 4 sind ziemlich dunkler Herkunft, gröſstenteils wohl nach einer Schulrede.

C. 5 will Livius eben die Belagerung Sagunts, unzweifelhaft nach der glänzenden Schilderung des Coelius beginnen, als sein Blick auf Hannibals spanische Kriegszüge Pol. III 13 f. fällt. Er nimmt sie auf, unbekümmert darum, daſs er damit nun schon in 218 v. Chr. hineingerät; erst bei der ersten römischen Gesandtschaft c. 15 angelangt, muſs er einhalten und sich einer römischen Quelle, Valerius oder Coelius, zuwenden. Doch bemüht er sich sichtlich, mit Polybios Fühlung zu halten und eine sich in der Mitte bewegende Darstellung von dieser Gesandtschaft und von Hannibals Vorgehen gegen Sagunt zu schaffen. Dabei flicht er die Cölianische Hauptdebatte schon jetzt ein, vielleicht erst im Laufe der Operation bemerkend, daſs diese Debatte durch die Nachricht vom Fall der Stadt, nicht vom Angriff veranlaſst ist, und daſs dies ein wesentlicher Unterschied. Die verschiedene Anordnung der Ereignisse veranschaulicht folgende Tafel, wobei selbständige Änderungen des Livius im Druck hervorgehoben sind.



	Polybios.		Livius.	Coelius.	Antias.
c. 15	Hilfsgesuch und 1. Gesandtschaft (A).	c. 6	Hilfsgesuch, erste Gesandtschaft *beschlossen* ($^1/_2$ A).		
c. 17	Angriff.		Angriff. *Botschaft* davon, Hauptdebatte und *Abgang* der 1. Ges. ($^1/_2$ A + B).	Angriff? Hilfsgesuch und 1. Gesandtschaft?	Angriff. Hilfsgesuch und 1. Gesandtschaft.
	Belagerung	c. 7 bis 15.	Belagerung Mifserfolg der 1. Gesandtschaft.	Belagerung Mifserfolg der 1. Gesandtschaft.	Einschliefsung Mifserfolg der 1. Gesandtschaft, Hauptdebatte.
	Eroberung.		Eroberung.	Eroberung.	Aushungerung.
	Keine Debatte,	c. 16	*Stimmungsbild,*	Hauptdebatte und	
	Ultimatum.	c. 17	Ultimatum (B^2).	Ultimatum (B).	Ultimatum.

Es fällt in die Augen, daſs Livius bei c. 7 in seinem Coelius zurückblättern muſste. Er hält aber die Gleichzeitigkeit aufrecht: dum ea Romani parant consultantque, jam Saguntum summa vi oppugnatur. Eine kleine Reminiszenz aus Valerius kommt übrigens in der Belagerung vor, wie auch das Ende c. 15 ein wenig nach Polybios modifiziert ist. Hier sieht sich Livius auch genötigt, die von ihm angerichtete Verwirrung halb und halb einzugestehen, wobei er sich über den Verlauf des ersten Kriegsjahres bei Coelius Rat erholt.

Die Vorbereitungen zum Kriege c. 17 und 20 sind naturgemäſs aus römischen Annalen, aber die entscheidende Verhandlung im Rate Karthagos und die Erörterung der Rechtsfrage sind aus Polybios eingesetzt.

Hannibals Zug beginnt Livius c. 21—24 nach Coelius, der hier vollständiger als Polybios war, auch mit einer schönen Ansprache begann. Doch hat Livius die dem griechischen Forscher eigene, urkundliche Angabe der karthagischen Streitkräfte eingeschoben, recht ungeschickt, und ist durch das schöne c. 34 beeinfluſst. Bei dem gallischen Aufstand c. 25—26, 2 ist Livius von der anfänglichen Quelle (Coelius?) mitten in der Erzählung zu einer entstellten (Antias?) übergegangen; eingesehen muſs er, durch eine Differenz der beiden veranlaſst, noch ein anderes Annalenwerk haben.

Bei den Vorgängen an der Rhone wird Livius der Vorzüge seiner griechischen Quelle inne, und er bleibt ihr bis c. 37 getreu, hat jedoch an vielen Stellen Einzelheiten aus Coelius eingeschoben, einmal seine Abweichung mit: quidam tradunt, angegeben. Der schüchterne Erklärungsversuch an dieser Stelle und das ganze Verfahren überhaupt lassen er-

kennen, dafs er das Tendenziöse der Arbeit des Coelius nicht durchschaute, oft nicht einmal die Unvereinbarkeit seiner beiden Vorlagen. C. 38 liefert Livius eine Kritik über die Ziffern für Hannibals Heer und über den Punkt des Alpenüberganges, letzteres selbständig, ersteres wohl nach dem Vorgange des Coelius.

In c. 39—44 ist wieder Polybios sein Führer. C. 45 und von 46 die ersten Sätze dagegen hat er Coelius entnommen, angelockt durch eine Rede. Das Gefecht am Tessin c. 46 nach Polybios. Doch hat Livius die bekannte Heldenthat Scipios, da er sie weder bei Polybios noch bei Coelius fand, nach eigner Kenntnis und anderen Quellen eingesetzt, aber nicht ohne die Richtigkeit der Erzählung zu bezweifeln. C. 47 und 48 sind aus Polybios geschöpft. Sein Bericht über den Poübergang wird dem des Coelius gegenüber mit Entschiedenheit als der bessere bezeichnet, doch der Urheber nicht mit Namen genannt. Zu Ende von c. 48 findet sich ein Einschub von Daten aus römischer Quelle.

Den ersten Rang unter Livius' Gewährsmännern nimmt also Polybios ein. Aus ihm schöpft er das Sachliche in der Einleitung und fügt nur, was er bei ihm nicht fand, den Hasdrubalischen Vertrag, die Charakteristik Hannibals, hinzu. Von da an, kann man sagen, legte er Polybios für die Kriegsgeschichte zu grunde, nur für die Belagerung Sagunts und den Aufbruch Hannibals den viel detaillierteren Coelius. Aber auch innerhalb des sonst naturgemäfs seinen römischen Quellen zufallenden Gebietes ist die Erörterung der Rechtsfrage rein Polybianisch. Blofses Ausschreiben seiner Vorlage ohne Zuthaten kommt natürlich vor, so bei den spanischen Feldzügen Hannibals, ist aber nicht die Regel. Aufser unwillkürlichen Anklängen an die beiseite gelegten

Quellen und Variantenangaben finden wir auch wirkliche, bewufste Einschübe aus denselben, z. B. des Polybianischen Truppenverzeichnisses mitten in einem Cölianischen Abschnitt. Ja in dem aus Polybios geschöpften Marsch Hannibals von der Ankunft an der Rhone bis zu den Alpen sind dieselben so zahlreich, dafs wir sagen müssen: Livius hat neben Polybios noch den Coelius, nicht gerade konsequent und genau, aber doch andauernd verglichen und herangezogen.

Zweiter Abschnitt.

Der Krieg in Afrika.

Besonders günstig für die Kritik des Livius und der Quellen überhaupt scheint mir der afrikanische Krieg. Dennoch kann ich nicht finden, dafs bisher hier einleuchtende Ergebnisse gewonnen sind. Friedersdorff hat seine frühere Ansicht,[1]) dafs die Ähnlichkeit zwischen Polybios und Livius auch hier lediglich auf Quellengemeinschaft beruhe, fallen lassen, aber seine jetzige nicht dargelegt. Die Wege, welche der in meiner Einleitung genannte Kefsler und L. Keller gewandelt sind, scheinen mir Irrwege zu sein, obwohl letzterer in dem Hauptpunkt „dem libyschen Ursprung der bei Appian aufbehaltenen Tradition“ sogar L. Rankes[2]) und Nitzschs[3]) Billigung gefunden hat. Zielinski, von Faltin reich mit Lob bedacht, hat gewifs manche Verdienste. Er hat die Benutzung des Polybios durch Livius erkannt, die Verwandtschaft von Dio und Appian richtig betont und auf Coelius zurückgeführt. Aber er hat ihre Verschiedenheit unterschätzt und nicht erklärt, zudem in Aufstellung von

---

1) De Livio et Polybio Scipionis rerum scriptoribus, Göttingen 1869; Das 26. Buch d. Livius, Progr. Marienburg 1874.

2) Weltgesch. Bd. III S. 209.

3) Gesch. d. röm. Republik S. 186.

Hypothesen und Aufspürung von Dubletten alles Mafs überschritten.

Polybios, der in diesem ganzen Teil sich als Hauptquelle des Livius zeigt, liegt vielleicht schon dem Abschnitt aus 205 v. Chr. = 549 d. St. zu grunde XXIX 1, 1—18, wo geschildert wird, wie Scipio in Sicilien dem Heere und auch der Bevölkerung Vertrauen einflöfst. Mindestens finde ich das Kapitel vortrefflich. An dem Satze, dafs Scipio die Soldaten bevorzugte, welche mit Marcellus die Belagerung von Syrakus mitgemacht hatten, hätte Zielinski keinen Anstofs nehmen sollen. Allerdings dürfen wir keineswegs mit Weifsenborn das Heer des Marcellus mit den sogenannten cannensischen Legionen, welche für den afrikanischen Krieg bestimmt worden waren, gleichsetzen. Allein der Senat hatte Liv. XXV 7, 4, obzwar widerstrebend, Marcellus anheimgestellt, die Cannenser nach Gutdünken zu verwenden.[1]) Sicherlich hatte Marcellus davon Gebrauch gemacht und die Brauchbarsten herangezogen; diese Leute mufsten aber demselben Senatsbeschlufs zufolge bei Entlassung seines Heeres in die cannensischen Legionen zurückgestellt werden. In diesen waren also allerdings genug, die Syrakus mit belagert hatten. Ohne Zielinskis Aufstellungen hier im einzelnen korrigieren zu können, mufs ich ferner doch daran festhalten, dafs seit XXVII 8, 16 aufser diesen beiden, wiederholt durch Nachschub über die Zahl hinaus verstärkten, keine anderen Legionen, sondern nur die zugehörigen alae und mancherlei irreguläre Truppen in Sicilien gestanden haben. Wenn die

1) Nur mit dem Beding, dafs keinem Auszeichnungen verliehen würden. Später XXVI 1, 8, nach der Eroberung, besteht der Senat wieder darauf, dafs diese Soldatenklasse von Marcellus nicht mehr zum Ersatz herangezogen werde.

sicilische Armee nach jener Stelle noch 2 Heeren (4 Legionen) gleichkam und Scipio 7000 Freiwillige mitbrachte, so begreift sich, wie Scipio nachher 35 000 Mann alles in allem mitnehmen und doch noch Truppen, wohl den gröſsten Teil der Freiwilligen, zurücklassen konnte. Der Ausdruck XXIX 22, 12: ex is exercitibus qui in Sicilia essent, ist nicht von groſsem Gewicht vgl. c. 13, 3, und bei c. 24, 8: quas potissimum legiones et quantum militum numerum in Africam traiceret, nehme ich als Übersetzung aus dem Griechischen an.

Ich verschiebe die Prüfung der unter den sonstigen Ereignissen des Jahres untergebrachten Landung des Laelius in Afrika und dessen, was damit zusammenhängt, und gehe zu 204 v. Chr. = 550 d. St. über. Liv. XXIX 23—24, 7: Den Karthagern gelang es, cum speculis per omnia promunturia positis percunctantes paventesque ad singulos nuntios sollicitam hiemem egissent, ein Bündnis mit Syphax abzuschlieſsen, cujus maxime fiducia trajecturum in Africam Romanum crediderant.[1]) Hasdrubal, Gisgos Sohn, hatte Gastfreundschaft mit dem König, wie schon (bei dem Zusammentreffen Scipios und Hasdrubals beim Könige 207/6 v. Chr.) erwähnt, und hatte ihm auch die Vermählung mit seiner Tochter in Aussicht gestellt; jetzt wurde die Hochzeit vollzogen und zugleich das Bündnis abgeschlossen. Der König wird im ersten Rausche seines Eheglücks (blanditiis quoque puellae adhibitis) bestimmt, Gesandte an Scipio nach Sicilien zu schicken, die ihn von dem Geschehenen in

1) Das Plusquamperfekt bieten die Hdschrr. der Familie des Spirensis einmütig gegen das Perfekt des Puteanus. S. die Ausg. von Luchs.

Kenntnis setzen und bedeuten, Syphax werde, wenn er nach Afrika übersetze, die Karthager thätig unterstützen. C. 24: Scipio weifs die Truppen über den Inhalt der Botschaft zu täuschen und durch die Vorspiegelung, Syphax sowohl als Masinissa würden ihnen beitreten, für das Unternehmen zu begeistern — ein Kniff ganz derart, dafs er Polybios so recht behagt haben mufs. Wenn Polyaen. VIII 16, 7, wie Hultsch in den Addenda Bd. 4 vermutet, auch aus Polybios geschöpft hat, so hat Scipio sogar geradezu ein Schreiben des Syphax untergeschoben und hat Livius also beschönigt.

Chronologisch bemerke ich folgendes. Nach Polybianischer Ordnung werden die Vorgänge im Winter mit dem folgenden Kriegsbericht verbunden, nach römischer meist mit dem vorhergehenden. Livius hat sich damit geholfen, dafs er die Angaben über den Winter wenigstens in einem Nebensatz erledigt. Dafs aber die Vermählung des Syphax nicht etwa in demselben Streben von ihm gerückt ist, sondern wirklich erst im Frühjahr 204 v. Chr. stattgefunden hat, scheint mir sicher. Livius sagt es zu bestimmt und zu oft, als dafs wir glauben könnten, er habe hierin seiner Quelle Gewalt angethan: cum . . . hiemem egissent, dann: crediderant (nämlich per hiemem), endlich: accensum recenti amore. Ganz einleuchtend ist auch die enge Beziehung, in welche die Vermählung mit der Botschaft an Scipio gesetzt wird. Ich hebe das hervor, weil wir später finden werden, dafs Coelius und Valerius die Vermählung weit früher und mit romantischem Aufputz erzählten.

---

1) Damit man nicht Sophoniba überhaupt für unhistorisch halte, verweise ich auf Pol. XIV 1, 4 und 7, 6, wo sie offenbar nicht zum erstenmal auftritt. Beidemal wird sie παιδίσκη genannt.

C. 24, 8 ff.: Scipio vereinigt seine gesamte Kriegsmacht in Lilybaeum. Besonders auf die Cannenser, deren Erfahrung im Belagerungskrieg fast mit denselben Worten wie bereits im ersten Kapitel des Buches hervorgehoben wird, baut er. § 13: quinta et sexta Cannenses erant legiones: eas se traiecturum in Africam cum dixisset, singulos milites inspexit, relictisque quos non idoneos credebat, in locum eorum subiecit quos secum ex Italia adduxerat, (14) supplevitque ita eas legiones, ut singulae sena milia et ducenos pedites, trecenos haberent equites. sociorum item Latini nominis pedites equitesque de exercitu Cannensi legit.

C. 25: Quantum militum in Africam transportatum sit, non parvo numero inter auctores discrepat. (2) alibi decem milia peditum duo milia et ducentos equites, alibi sedecim milia peditum mille et sexcentos equites, alibi parte plus dimidia rem auctam, quinque et triginta milia peditum equitumque in naves imposita *invenio.* (3) quidam non adiecere numerum, inter quos me ipse in re dubia poni malim. Coelius ut abstinet numero, ita ad inmensum multitudinis speciem auget. (4) volucres ad terram delapsas clamore militum ait, tantamque multitudinem conscendisse naves, ut nemo mortalium aut in Italia aut in Sicilia relinqui videretur. — Nur die höchste Angabe, an der dritten Stelle, dem Ehrenplatz, ist mit c. 24, 14 vereinbar. Polybios, auf den auch Livius bald darauf mit: Graecis Latinisque auctoribus credidi, deutlich genug hinweist, erkennen wir schon an der unannalistischen Summierung aller Truppengattungen. Es wird bei ihm gestanden haben: „Scipio verstärkte die Legionen u. s. w., sodafs die Gesamtzahl 35000 betrug.“ Die anderen Angaben retten zu wollen durch Beziehung auf die Römer allein ohne die Bundesgenossen, ist schon im Hinblick

auf die hohe Ziffer der Reiterei unthunlich. Sie werden auf dem Streben beruhen, die Schwierigkeiten, welche Scipio gemacht wurden, zu übertreiben.

Es folgt bis c. 27 die eingehende Beschreibung des Aufbruchs der Flotte nebst einem Rückblick auf die Expeditionen des ersten punischen Krieges c. 26 und mit Anführung des Gebets c. 27. Wenn letzteres[1]) aus römischer Quelle eingerückt scheint, so ist jener Rückblick, auch was die Hervorhebung der gröſseren Kampfmittel im ersten punischen Kriege betrifft, vergl. Pol. I 63, von Polybianischem Gepräge. Es mag Polybios dabei Thukyd. VI 31 vorgeschwebt haben; nur finde ich keinen sozusagen sklavischen Anschluſs daran, wie ihn Sieglin Coel. Antip. S. 59 in unserer, nach ihm Cölianischen, Stelle nachweisen will, und ist nicht daran zu denken, daſs etwa die ganze Szenerie ein einfacher Abklatsch aus Thukydides wäre. Polybianisch ist also dieses Kapitel, welches nicht nur einen tüchtigen Urbericht sondern auch einen sachverständigen Übermittler voraussetzt.

Erst das Ende der Erzählung c. 27, 12 bietet eine Schwierigkeit, welche ohne Annahme einer zweiten Quelle nicht zu lösen sein dürfte. Nach einer wegen anhaltenden Nebels nicht gefahrlosen Fahrt erblickt Scipio am anderen Morgen das Hermäische Vorgebirge, weist aber den Vorschlag dort zu landen zurück. Abermaliger Nebel zwingt ihn vor Anker zu gehen, und als ihm am nächsten Morgen das Schöne Vorgebirge in Sicht gemeldet wird, befiehlt er mit dem Worte: placet omen, die Landung.

---

1) Ein ähnliches hatte Ennius bei der Überfahrt des Fulvius Nobilior. L. Müller, Quintus Ennius, Petersb. C. Ricker 1883, S. 111.

Nun mufs man Zielinski recht geben, dafs die Erörterung über den ersten Vertrag Pol. III 22 die Identität des Schönen Vorgebirges mit dem Hermäischen, nicht mit dem Apollinischen bei Utica voraussetzt. Wäre dieser Schlufsfolgerung auszuweichen, so wäre alles in Ordnung. So aber bleibt nur die Annahme, dafs eine römische Quelle, welche nach der gleich folgenden Schlufsbemerkung Coelius nicht sein kann, das omen erfunden und dabei das Schöne und das Apollinische Vorgebirge gleichgesetzt hat.

Der Schlufs lautet § 13: Prosperam navigationem sine terrore ac tumultu fuisse permultis Graecis Latinisque auctoribus credidi. (14) Coelius unus, praeterquam quod non mersas fluctibus naves, ceteros omnis caelestis maritimosque terrores, postremo abreptam tempestate ab Africa classem ad insulam Aegimurum, inde aegre correctum cursum exponit, (15) et prope obrutis navibus iniussu imperatoris scaphis haud secus quam naufragos milites sine armis cum ingenti tumultu in terram evasisse. Diese Stelle beseitigt erstens jeden Zweifel, dafs Polybios Hauptquelle ist; die Berufung auf Graeci auctores noch vor den Latini kommt einem Citat des Polybios ziemlich gleich. Über Coelius sodann ergiebt sie im Verein mit der früheren Anführung folgendes. Er flocht wieder einmal eine Unwetterschilderung ein, ohne übrigens das Lokal zu ändern. Livius scheint noch nicht gewufst zu haben, dafs Aegimurus vor dem Golf von Karthago liegt — XXX 25 giebt er selbst die Lage an, aber nach Polybios — und zu zweifeln, ob Coelius mit der Erwähnung der Insel im Rechte sei. Unser Schlufs, dafs Coelius nicht das Schöne Vorgebirge hineingebracht habe, scheint Bestätigung zu finden an Zonaras, welchen wir im ganzen afrikanischen Krieg auf Coelius zurückgehend finden

werden, und welcher IX 12 richtig das Apollinische Vorgebirge als Landungspunkt nennt. Ob aus: aegre correctum cursum, zu folgern ist, dafs nach Cölianischer Auffassung dies Vorgebirge auch Scipios Ziel gewesen, während er nach Polybianischer ausgesprochenermafsen eigentlich die Emporia zum Ausgangspunkt seines Unternehmens ersehen hatte, bleibe dahingestellt. Während Polybios mit den nüchternen Zahlen und Daten seine Beschreibung begann, suchte Coelius, auf den wohl auch: quidam non adjecere numerum, allein ging, seine Leser mit einer bombastischen Phrase zu unterhalten. Doch bin ich bei den üblen Erfahrungen, welche man allenthalben mit Livius' Variantenangaben macht, nicht sicher, dafs Coelius nicht an anderer Stelle die Stärke des Heeres berichtet hat, bei welcher Annahme die Zahl derer, die keine Ziffer gaben, sich auf Null reduzieren dürfte.

Nicht gedeckt durch Polybios oder Coelius bleiben das omen und zwei Zahlenangaben. Die zweite, auch schon einigermafsen niedrige von 16000 Mann und 1600 Pferden nehme ich für Valerius Antias in Anspruch, da sie Appian[1]) hat. Derselbe hebt die Scipio gemachten Schwierigkeiten auch scharf hervor und läfst Scipio mit nur 10 Schiffen nach Sicilien gehen, wofür Liv. XXVIII 45, 21 zuverlässig 30 giebt. Übrigens werden sich später Spuren finden, dafs es in seiner Quelle an Nachschub nicht gefehlt hat. Dafs auch Appians Quelle das Unwetter erzählt habe, liegt nicht in den Worten Lib. 13: *ἐς ἣν* (sclct. *Ἰτύκην*) *καταχθεὶς ὑπ' ἀνέμων καὶ αὐτὸς ἐστρατοπέδευσε περὶ αὐτήν*, welche mit einem Ausdruck wie *ὑπὸ τοῦ χειμῶνος* . .

---

1) Da die Ziffern demnach richtig sind, so fällt das anstöfsige: parte dimidia, statt: altero tanto, Livius selbst zur Last.

κατήγοντο c. 35 nicht gleichwertig sind und der Polybianischen Schilderung der Fahrt nicht widersprechen.

Die auffällig übertriebene Ausmalung des Schreckens im Lande und in der Hauptstadt Karthago c. 28, 1—9 könnte immerhin Livius frei angefertigt haben. Allein sie stimmt ganz zu der Art, wie Coelius nach unseren späteren Wahrnehmungen dem afrikanischen Krieg Relief zu geben wufste, und an sein: ut nemo mortalium in Sicilia aut in Italia relinqui videretur, klingt bemerkenswert an der Satz: ut relinqui subito Africam diceres. Lügen gestraft wird diese Ausmalung alsbald durch ein glückliches Gefecht schon am Tage nach der Landung gegen eine feindliche Rekognoszierung von 500 Pferden, wobei der Führer Hanno, ein vornehmer Karthager, fällt. Dann nimmt Scipio eine Stadt ein. C. 29, 4: Laetissimus tamen Romanis in principio rerum gerendarum adventus fuit Masinissae. quem quidam cum ducentis haud amplius equitibus, plerique cum duum milium equitatu tradunt venisse; über welches quidam und plerique uns bald ein Licht aufgehen wird.

C. 29, 5 bis c. 33 Exkurs über Masinissas Kämpfe um sein väterliches Reich, der auf des Königs eigenen Aussagen beruhen und, wie Weifsenborn anmerkt und schon die Namensformen[1]) zeigen, aus Polybios stammen mufs. Der Inhalt ist, soweit er uns interessiert, folgender: Während Masinissa in Spanien kämpft, stirbt sein Vater Gala, König der Mäsulier. Das Reich geht auf dessen Bruder Oezalkes, nach dem Tode desselben und einigen Wirren auf dessen jungen Sohn Lucumazes oder eigentlich auf

1) Der Name Oezalkes z. B. taucht in der römischen Form Isalca Liv. XXIII 18 auf.

einen gewissen Mazaetullus als Vormund über, welcher durch verschiedene Verbindungen seine Stellung befestigt. Auf die Nachricht von diesen Vorgängen setzt Masinissa nach Mauretanien über und bemächtigt sich von da aus seines väterlichen Reiches. Mit Lucumazes sowohl als Mazaetullus findet ein Ausgleich statt. Aber Hasdrubal, der gerade bei Syphax war, bewegt diesen, dem der Hader in dem Nachbarreich eigentlich gleichgültig war, mit Masinissa Streit anzufangen durch Besetzung eines von früheren Zeiten her den Mäsuliern bestrittenen Gebietes. Masinissa wird wiederholt geschlagen, sodafs er flüchtig die ganze Zeit umherirrt bis zu Laelius Landung. C. 33, 10: Haec animum inclinant, ut cum modico potius quam cum magno praesidio equitum ad Scipionem quoque postea venisse Masinissam credam. quippe illa regnanti multitudo, haec paucitas exulis fortunae conveniens est. So der Exkurs.

C. 34: Die Karthager bringen 4000 Reiter zusammen unter der Führung von Hanno, Hamilkars Sohn, welcher in Salaeca lagert, indes Scipio vor Utica liegt. Durch folgende List wird diesem Corps eine Niederlage bereitet. Masinissa lockt durch kühne Neckereien die feindliche Reiterei zu ungeregeltem Angriff und ermüdender Verfolgung heraus. Da stürzen die römischen Reiter aus dem Hinterhalt hervor, töten im Gefecht selbst Hanno nebst 1000 Mann und bringen auf der Verfolgung den Feinden noch 2000 Mann Verlust bei, worunter 200 vornehme Karthager. C. 35, 2: Duos eodem nomine Carthaginiensium duces duobus equestribus proeliis interfectos non omnes auctores sunt, veriti credo, ne falleret bis relata eadem res: Coelius quidem et Valerius captum etiam Hannonem tradunt.

Die natürlichste Annahme, dafs nämlich beide Reitergefechte wie auch der mitten inne stehende Exkurs Polybianisch sind, wird weiter bestärkt durch die hochwichtige Variantenangabe. Livius fand bei Coelius und Antias, seinen bedeutendsten römischen Quellen, ein Gefecht gar nicht und eines anders berichtet, zweifelt jedoch nicht, dafs auch sie zwei Gefechte vorgefunden. Es gilt aber ferner, eben diese beiden schärfer ins Auge zu fassen und durch genaue Vergleichung von Zonaras und Appian hinter den von Livius nur leicht gelüfteten Vorhang Einblick zu gewinnen. Anzumerken ist hier freilich, dafs die Stelle ein anderes Aussehen bekommen würde, wenn man mit Luchs das etiam striche, das im Puteanus, nicht aber in der Familie des Spirensis steht. Dann wäre die Deutung allenfalls möglich, dafs Coelius und Valerius mit den non omnes gar nichts zu schaffen hätten, dafs sie auch zwei Gefechte berichteten und nur in bezug auf Hanno — freilich auf welchen? — abwichen. Allein das etiam ist echt Livianisch vgl. die ganz ähnliche Stelle XXII 31, 8. Und schon der Umstand, dafs Auslassungen in beiden Zweigen der Textesüberlieferung ebenso häufig als Interpolationen selten sind, hätte Luchs von der Bevorzugung seines Spirensis hier abhalten sollen. Wer Livius' Art kennt, wird über die Deutung nicht in Zweifel sein. Er zerlegt seine Beobachtung in zwei Teile, weil nur der erste, negative Teil ihn zu einer Vermutung veranlafst. Durch den Ausdruck: non omnes, erspart er sich die Nötigung, seinen Trumpf Polybios und überhaupt seine wenigen Karten aufzudecken. In dem Nebenpunkt: captum Hannonem tradunt, konnte er schon eher die Namen nennen, ohne eine Widerlegung durch gegenteilige Zeugnisse zu versuchen.

Fixieren wir aber, bevor wir auf Zonaras und Appian eingehen, die Chronologie des Polybianischen Exkurses. Als Masinissa mit den Römern anknüpfte, Liv. XXVIII 16, 206 v. Chr., wird natürlich sein Vater nicht mehr regiert haben.[1]) Seine Abreise aus Spanien nach Mauretanien mufs gleich nach der Unterredung mit Scipio ib. c. 35, zugleich mit Magos Abzug von Gades gesetzt werden. Es steht aber fest, dafs Hasdrubal, Gisgos Sohn, schon vorher Spanien endgültig verlassen und sich mit 7 Schiffen zu Syphax begeben hatte, bei welchem er zugleich mit Scipio eingetroffen war c. 17 f. Dies ist der noch zu erwähnenden Darstellung Appians gegenüber festzuhalten. Später, nachdem Masinissa sich in den Besitz seines väterlichen Reiches gesetzt, hat dann Hasdrubal, der sich noch immer oder wieder einmal bei Syphax aufhielt, diesen gegen Masinissa aufgehetzt. Die Vermählung mit Sophoniba endlich fällt in das Frühjahr 204.

Wie also erzählte diese Dinge Dio? Zonar. IX 10 verzeichnet die Räumung von Gades, sowie dafs *ὁ Μασινίσσας τοῖς Ῥωμαίοις προσεχώρησεν*, und führt aus, dafs Masinissa deshalb die Partei gewechselt habe, weil Hasdrubal seine ihm versprochene Tochter, ein Wunder von Anmut und Bildung, dem Syphax gegeben habe, dessen römische Gesinnung ihm bei einer Zusammenkunft (*τῷ Σύφακι συγγενόμενος*) — jedenfalls meint er die berühmte — kund geworden sei, und ihm auch des Masi-

1) Pol. XXXVII 10, 2 rechnet wohl den Tod des Vaters als Anfang von Masinissas Regierung, welcher 148 v. Chr. starb, wenn er ihm eine 60jährige Regierung zuschreibt. Danach auch Plin. N. H. VII 48.

nissa Erbe *τοῦ πατρὸς αὐτοῦ τότε θανόντος* in die Hände gespielt habe. C. 12 kommt Zonaras auf Masinissa zurück und erzählt, die Karthager hätten Syphax aus Furcht vor Scipio bewogen, vorläufig zum Schein Masinissa sein Reich wiederzugeben. Der habe es angenommen *ἵνα πιστὸς νομισθεὶς μέγα τι σφῆλαι αὐτοὺς δυνηθῇ· μᾶλλον γὰρ ὑπὲρ τῆς Σοφωνίδος ἢ τῆς βασιλείας ὠργίζετο.* Nach Scipios Landung heifst es dann, dafs *Ἄννων, ὁ ἵππαρχος, υἱὸς ὢν τοῦ Ἀσδρούβου τοῦ Γίσγωνος ἀνεπείσθη πρὸς τοῦ Μασινίσσου ἐπιθέσθαι αὐτοῖς. ὁ οὖν*[1] *Σκιπίων ἱππέας πέμψας τινὰς χωρία πρὸς καταδρομὴν ἐπιτήδεια ἐληίζετο, ἵν' ὑποφεύγοντες ἐπισπάσωνται.* Die römische Reiterei läfst sich verabredetermafsen schlagen. Die Verfolger aber werden von Masinissa und dem Hinterhalt Scipios in die Mitte genommen. Viele kommen um, viele werden gefangen, darunter Hanno selbst. Er wird gegen Masinissas Mutter ausgetauscht.

Appians Erzählung ist detaillierter, aber ähnlich. In einigen Punkten kann man darnach Zonaras ergänzen. So mag die Nachricht, dafs Masinissa in Karthago (zu denken ist vielleicht: im Hause Hasdrubals) erzogen sei, bei Zonaras an der angeführten Stelle und P 442 A zufällig fehlen; wie

---

1) Nachdem Hanno schon zum Angriff überredet ist! Also zweifache Motivierung eines Faktums. Wir können hier Dio nach Appian korrigieren, bei dem Hanno lediglich auf Masinissas Veranstaltung vorrückt, um Utica zu besetzen, und unterwegs plötzlich aus dem Hinterhalt angegriffen wird, ohne dafs ein Hervorlocken zum Kampfe u. s. w. vorausgegangen ist. Diese ist vielmehr eine Zuthat Dios aus Livius, bei dem bekanntlich Masinissa schon auf seiten der Römer steht und mit seinen Numidern, was viel passender ist, plänkelt und neckt.

denn ein fernerer Zug bei Coelius, nämlich dafs Masinissa jünger gemacht wurde, erst bei dem spanischen Kriege zum Jahr 213 v. Chr. von mir wahrscheinlich gemacht werden kann. Jedenfalls ist jedoch Appians Bericht über den Parteiwechsel eigenartig. Iber. 37 nämlich motiviert er Masinissas Zusammenkunft mit Scipio[1]) damit, dafs die ihm verlobte Tochter Hasdrubals *τοῦ τότε οἱ συνόντος στρατηγοῦ* von den Karthagern hinter Hasdrubals Rücken (*οὐδὲν τοῦ Ἀσδρούβου πυθόμενοι*) dem Syphax gegeben sei. Masinissa habe das, obwohl es Hasdrubal ihm verheimlichte, gemerkt. Auch Lib. 10 sind es die Karthager, welche beunruhigt durch den Vertrag zwischen Scipio und Syphax, diesem die Jungfrau geben *ἀγνοούντων καὶ ὄντων ἐν Ἰβηρίᾳ Ἀσδρούβου καὶ Μασανάσσου.* Masinissa verbindet sich nun mit Scipio. Hasdrubal aber, der es gemerkt hat, fühlt sich zwar auch selbst durch die Karthager gekränkt, stellt aber im Staatsinteresse Masinissa nach. Dieser entkommt und besteht mancherlei Kämpfe mit Syphax und den Karthagern. C. 13 nach Scipios Überfahrt (sic) vergleichen sich diese mit ihm in betrügerischer Absicht. Masinissa geht zum Schein darauf ein, meldet aber alles an Scipio. Nach einer nächtlichen Besprechung mit ihm geht dann die Überlistung des „Hipparchen Hanno" vor sich 30 Stadien von Utica beim Turme des Agathokles. Der Führer mit 400 seiner erlesenen Reiter wird gefangen, die anderen niedergemacht. Zum Schlufs die Auswechselung gegen Masinissas Mutter.

---

1) Bei *ἐπέρασε τὸν πορθμόν* ist an die Überfahrt von der Insel Gades aufs Festland zu denken. Appian meint allerdings wohl die Meerenge.

Es sind zwei Stufen von Erfindungen, welche Dio und Appian uns darstellen. Jenes Quelle hat aufser dem Bestreben zu unterhalten offenbar der Wunsch beseelt, nachdem die Römer so oft das Opfer einer fraus punica geworden, auch einmal gegen die Karthager eine solche spielen zu lassen; hier liefs sich das herrlich machen, ohne dafs die Römer oder auch nur ihren Bundesgenossen irgend ein Vorwurf traf. Masinissa schlägt ja die Karthager, die ein betrügerisches Spiel mit ihm treiben wollten, nur mit ihren eignen Waffen. Die Heirat des Syphax ferner ist früher gesetzt, ins Jahr 206 v. Chr., und mit einem besonderen romantischen Hintergrund versehen, sodafs Masinissas Parteiwechsel damit motiviert werden konnte. Dafs Hanno zu einem Sohne Hasdrubals gemacht ist, giebt der Sache erst recht ihre Pointe. Die historische Wahrheit kam bei dem allem sehr zu kurz und die Auswechselung am Schlufs zeigt, dafs der Erfinder zu der Sorte gehört, welche Polybios einmal die ἀξιοπίστως ψευδόμενοι nennt.

Es hat seinen guten Grund, dafs weder Zonaras[1]) noch Appian das erste, übrigens sehr unbedeutende, Reitergefecht berühren. Masinissa war durch die Erfindung so sehr Mittelpunkt der Handlung geworden, in seinem Verrat konzentrierte sich das dramatische Interesse so, dafs dies Scharmützel kurz vor der Hauptaktion nur störend gewesen sein würde. Ein kürzliches ungünstiges Gefecht würde es nicht glaublicher machen, dafs Hanno auf den Plan Masinissas eingeht.

1) Sein Schweigen wird bestätigt durch Dio fr. 59, 63.

Bei Appian ist die Hauptänderung[1]) gegen Zonaras, dafs die Karthager, nicht Hasdrubal, Masinissas Braut dem Syphax geben, wie sie auch nachher am Kriege gegen ihn thätig teilnehmen Lib. 11 f. und wiederum Syphax sich am Krieg gegen die Römer lebhafter beteiligt. So wurde Masinissas Hinterlist gegen den karthagischen Staat noch besser gerechtfertigt. Aber Hasdrubal durfte nicht schuldlos dastehen; deshalb stellt er dem heimkehrenden Masinissa nach. Durch diese ganze Wendung wurde es wohl freilich nötig, Hasdrubal länger in Spanien verweilen zu lassen. Hier traf es sich nun glücklich, dafs Scipio nach Appian, wie wir in unserm vierten Abschnitt sehen werden, bei seinem Besuche am Hofe des Syphax nicht von dem aus Spanien mit einer Flotte abgerückten Hasdrubal, sondern von karthagischen Gesandten fast gefangen worden wäre, dafs also Hasdrubal nur persönlich (um bald nach Spanien zurückzukehren) dort zu sein brauchte. Eine Erfindung arbeitete der anderen in die Hände. Inwieweit das Detail bei Appian, z. B. der Turm des Agathokles (von der berühmten Belagerung Uticas her) seiner Quelle eigentümlich gewesen ist oder schon in Dios Quelle gestanden hat, steht dahin.

Wir haben jetzt ein ziemlich bestimmtes Zeugnis dafür, dafs Dios Quelle Coelius, Appians Valerius war. Von diesen beiden wissen wir ja, dafs sie nur ein Reitergefecht hatten, in dem der Führer Hanno gefangen wurde; und ebendieselben meint Livius gewifs mit den plerique, welche

---

1) Das ist eine der Differenzen, welche Zielinski durchaus nicht erklären kann. Dafs manche andere auf Nebenbenutzung des Livius durch Dio beruhen, hat er wohl erkannt.

gegen Polybios den Masinissa mit einem grofsen Reitercorps zu den Römern stofsen liefsen. Alle drei auffallende Eigentümlichkeiten sind charakteristische Züge der Version, die wir bei Dio und in neuer Bearbeitung bei Appian vorfinden.

Mustern wir von dieser Grundlage ausgehend die Kapitel nochmals, welche Scipios afrikanischem Unternehmen voraufgingen, so scheint mir ein Abschnitt wenigstens Handhaben für die Kritik zu bieten, nämlich die Landung des Laelius Liv. XXIX 3, 6 bis c. 5, 1. Tendenziöse Übertreibungen oder Erfindungen scheinen mir die Herleitung aus Coelius zu rechtfertigen. Erwähnt wird dieser Beutezug — denn Stimmung im Heere zu machen war der eigentliche Zweck — auch in dem Polybianischen Stück c. 1, 14. Aus dieser Stelle ergiebt sich auch die Zeit, Herbst 205 v. Chr. Denn die Worte, mit welchen Livius den Bericht einleitet: ita Hispaniae rebellantis tumultu ... compresso in Africam omnis terror versus, sind nach Weifsenborns treffender Bemerkung Übergangsphrase und würden noch nichts beweisen. Die Livianische Ortsangabe Hippo Regius stimmt nicht. Dorthin hätte Masinissa von der Wüste aus kaum so schnell gelangen können; vielmehr war Laelius' Ziel, wie eigentlich auch Scipios nachher, wahrscheinlich die Gegend der Emporien. Zielinskis Versuche, in Byzacium ein Hippo nachzuweisen, lasse ich auf sich beruhen, umsomehr als Coelius den Ort absichtlich geändert haben kann. Es könnte so z. B. die Rückgabe des väterlichen Reiches an Masinissa besser motiviert sein.

Die Anspielungen auf Syphax als Kriterium für die Herkunft unseres Berichtes zu verwenden, versucht man vergeblich. Zu der Stelle: jam reges Syphacem post colloquium cum Scipione alienatum, Masinissam aperta defectione in-

festissimum, ist zu bemerken, dafs die Worte einer rhetorischen Ausmalung der üblen Lage Karthagos angehören. Nachdem der erste Schreck überwunden, werden vielmehr c. 4, 4 unter anderen Gesandte ad Syphacem aliosque regulos firmandae societatis causa geschickt. Und in den Anträgen, welche Masinissa dem Scipio durch Laelius macht, heifst es: Syphace impedito finitumis bellis, quem certum habere, si spatium ad sua componenda detur, nihil sincera fide cum Romanis acturum. So bestimmt — wird man mir mindestens zugeben — sind alle diese Aeufserungen nicht, dafs man das Stück einem Schriftsteller (Coelius) absprechen müfste, nach welchem Syphax schon mit Sophoniba vermählt und also mit Karthago verbündet war. Coelius aber halte ich für die Quelle und keinenfalls Polybios, weil, von der geographischen Schwierigkeit und den naves longae abgesehen, mir die Beschlüsse, zu denen die Rekognoszierung des Laelius die Karthager veranlafst, höchst bedenklich vorkommen. Aufser den schon erwähnten Gesandtschaften und einer an Philipp von Makedonien, die 200 Talente für das Übersetzen nach Italien oder Sicilien verspricht, berichtet Livius: missi et ad suos imperatores in Italiam, ut omni terrore Scipionem retinerent; ad Magonem non legati modo, sed viginti quinque longae naves, sex milia peditum, octingenti equites et septem elephanti, ad hoc magna pecunia ad conducenda auxilia, quibus fretus propius urbem Romanam exercitum admoveret. Ähnlich Zonar. P. 437 B: *οὕτω δ' οἱ Καρχηδόνιοι τὴν ὁρμὴν αὐτοῦ* (des Scipio) *ἔδεισαν, ὥστε χρήματα μὲν τῷ Φιλίππῳ στεῖλαι, ἵν' εἰς τὴν Ἰταλίαν στρατεύσῃ, καὶ τῷ Ἀννίβᾳ καὶ σῖτον πέμψαι καὶ στρατιώτας, καὶ ναῦς τῷ Μάγωνι καὶ χρήματα, ἵνα τὸν Σκιπίωνα κωλύσῃ περαιωθῆναι.*

Appian. Lib. 9: *Καρχηδόνιοι δὲ ταῦτα πυνθανόμενοι Ἀσδρούβαν μὲν τὸν Γέσκωνος ἐπὶ θήραν ἐλεφάντων ἐξέπεμπον, Μάγωνι δ' ἀμφὶ τὴν Λιγυστίνην ξεναγοῦντι πεζοὺς ἀπέστελλον ἐς ἑξακισχιλίους καὶ ἱππέας ὀκτακοσίους καὶ ἐλέφαντας ἑπτά, καὶ προσέτασσον αὐτῷ* etc. Dann noch Rüstungen Hasdrubals nach beendigter Elefantenjagd.

Geld und Transporte mag die karthagische Regierung damals abgesandt haben. Von Truppen hat sie sich bei der täglich drohenden Gefahr schwerlich zu gunsten Magos entblöfst. Mir scheint, dafs Coelius die Karthager ihren Schrecken vor Scipio in dieser auffallenden Weise hat bethätigen lassen. Auch später legt er der Gefährdung Italiens von seiten Magos eine ungebührliche Bedeutung bei. Appians Quelle hätte dann jene Mafsregeln der karthagischen Regierung ihm nacherzählt und überdies vielleicht durch die doch auch wenig vertrauenerweckende Beauftragung des ersten karthagischen Feldherrn mit dem Elefantenfang verstärkt. Was wir aber bei Livius von der Ausführung dieser Beschlüsse lesen, wird in meinem fünften Abschnitt zur Sprache kommen und meine Annahmen erhärten.

Ich kehre zum Rest von 204 v. Chr. zurück, wobei besonders einige Züge von Appians Quelle hervortreten.

Nach Liv. c. 35 legt Scipio Besatzung nach Salaeca, macht Beutezüge und beginnt Utica zu belagern, giebt aber nach 40 Tagen das Unternehmen auf, als Hasdrubal und Syphax mit starken Heeren herankommen, und bezieht in der Nähe auf einer Landzunge ein Winterlager für Landheer und Flotte. Vermutlich liegt auch hier wie in den letzten Kapiteln Polybios zu grunde. Dafür spricht der letzte Satz sehr deutlich: haec in Africa usque ad extremum auctumni gesta. In der That berührt Livius nach Polybianischer Weise

die Ereignisse des Winters erst zum nächsten Jahre XXX 3, 3, wie es auch XXIX 23 der Fall war.

Von den beiden anderen Autoren erwähnt Zonaras nur Beutezüge und Befreiung vieler römischer Gefangenen, Appian aufser diesem folgendes. C. 15 Belagerung einer Stadt Locha (vielleicht = Salaeca) und dabei Strafgericht Scipios wegen des entgegen dem Signal angerichteten Blutbads; also eines der Stückchen, welche den Vorwurf, Scipio verstatte seinen Soldaten zuviel, widerlegen sollen. Dann grofser Sieg der von Hasdrubal und einem Mago in die Mitte genommenen Römer, wobei sie 5000 töten, 1800 fangen und die übrigen „die Felsen hinabstofsen"; in der Quelle offenbar ein umständliches annalistisches Schlachtgemälde. Nach Appian verwandelt ferner c. 16 Scipio die Belagerung Uticas schon vor Ankunft der Feinde in blofse Einschliefsung. Auch diese Belagerung mufs in der Quelle mit allem Pomp in Szene gegangen sein.

Viel charakteristischer ist die eigentümliche Stellung, welche Zonaras und Appian zu dem nächsten grofsen Ereignisse nehmen.

203 v. Chr. = 551 d. St. Scipio hatte zwar den Winter über die Sicherung des Meeres, die Belagerung Uticas, auch die Annäherung an Syphax, von dem er annahm, dafs er seiner Gemahlin bereits etwas überdrüssig geworden, nicht aus den Augen verloren, geriet aber im Frühjahr auf dem schmalen Streifen Land gegenüber den mittlerweile herangerückten beiden grofsen Heeren des Hasdrubal und des Syphax und der feindlichen Flotte in üble Lage. Durch einen wunderbar klugen und kühnen, vom Standpunkt der Moral aus jedoch ziemlich anfechtbaren Streich gewann er mit einem Schlage freie Hand Pol. XIV 1—5. Er ging nämlich zum Schein auf Verhandlungen mit Syphax ein, um durch die

Unterhändler und ihr Gefolge, verkappte Offiziere, die öfter gewechselt wurden, dessen Lager und die Gelegenheit zu einem Überfall aufs genaueste erforschen zu lassen. Als dieser Zweck genügend erreicht war, drang er, um den König noch mehr von seiner Friedensliebe zu überzeugen, auf endlichen Abschlufs der Präliminarien auch von seiten der Karthager. Nachdem die Zusage des Hasdrubal und des Syphax nun eingetroffen, schickt Scipio die Meldung zurück, dafs trotz alles Zuredens sein Kriegsrat den Vertrag leider verworfen habe. Syphax, unangenehm enttäuscht, geht mit der Meldung zu Hasdrubal, um mit ihm Kriegspläne zu besprechen. Doch ahnen beide nicht, dafs der vermeintlich so friedensdurstige Scipio alles auf den nächtlichen Anschlag vorbereitet. Dieser Anschlag richtet sich in erster Linie auf das Lager der ganz sorglosen Numider, welches aus zusammenhangenden Rohrhütten besteht und nur in seinem ursprünglichen, geringeren Umfang mit einem Wall umgeben ist. Es wird von Masinissa und Laelius in Brand gesteckt; die Numider kommen in den Flammen um oder werden wehrlos niedergemacht. Als nun aus Hasdrubals Lager die Leute in der Meinung, es handle sich um ein zufällig ausgebrochenes Feuer, zum Helfen oder Zusehen herauskommen, werden auch sie und ihr Lager von Scipio überfallen. Auch die Zelte der Karthager, aus Hölzern und Astwerk (*φυλλάς*) bestehend, gelingt es anzuzünden. Polybios malt das entsetzliche Durcheinander aus, welchem nur die Führer mit wenigen entrinnen. Von Hasdrubals Heer (30 000 Mann 3000 Pferde) sammeln sich nachher wieder 2000 Mann 500 Pferde. Da das numidische Heer 50 000 Mann 10 000 Pferde betragen hatte, so ist der Verlust bei Polybios ein kolossaler: *αἱ λοιπαὶ μυριάδες* — zu beziffern

pflegt Polybios die Toten nicht, wo eine Zählung ausgeschlossen ist — und man mag einen Teil davon Übertreibungen des Laelius und Masinissa zu gute halten, bei denen Polybios gewifs über diese „schönste und wunderbarste That“ Scipios Erkundigungen eingezogen hat.

Das Verfahren Scipios sah einer Verletzung des Gesandtschaftsrechtes täuschend ähnlich und war besonders unritterlich gegenüber seinem früheren Gastfreund, der allerdings jetzt den Karthagern befreundet war, aber sich noch an keiner offenen Feindseligkeit beteiligt hatte. Eine formelle Kriegserklärung war römischerseits allerdings nicht erforderlich, da der König zwar amicus war, aber nicht in Bündnis mit Rom stand.

Livius hat sich XXX 3—6 so ganz Polybios angeschlossen, dafs ich kein Ende finden würde, wollte ich alle Ähnlichkeiten im einzelnen durchgehen. Nur giebt er c. 3, 6 nebenbei an, dafs nach Antias Syphax selbst zu Scipio gekommen sei, und c. 4, 8 setzt er beschönigend hinzu, dafs die von Scipio übersandten Bedingungen glücklicherweise nur mit einigen erschwerenden Zusätzen von Hasdrubal und Syphax genehmigt seien. Dann finden wir erst Ende des c. 6 in den Verlustangaben wieder Fremdartiges. Hier hat dem Livius sein kurzes Gedächtnis wieder einmal einen Streich gespielt. Es mufs ihm gänzlich entschwunden gewesen sein, dafs er XXIX 35, 10 die Stärke der Heere wie Polybios angegeben hat. Denn da auch er nur wenige entkommen läfst — er bezieht sogar die Zahlen 2000 und 500 auf die Gesamtzahl der Flüchtigen[1]) — so hätte er,

1) Magna pars saucii afflatique incendio, ist dabei unpassend von den die Ausgänge versperrenden Tieren und Menschen auf die entronnenen Menschen übertragen: αἵ τε δίοδοι πλήρεις ἦσαν

wie Polybios, den Leser selbst die Gröfse des Verlustes ermessen lassen können. Statt dessen hat er, offenbar Verlustziffern bei Polybios vermissend, solche anderswoher eingesetzt, ohne zu bemerken, dafs dieselben mit jenen Daten gar nicht zu vereinigen sind. Über diese Ziffern später.

Bei Zonaras wie Appian liegt nun erstens deutlich die Tendenz vor, Akte der Feindseligkeit, ja der Hinterlist von Syphax zu berichten. Zweitens aber greift trotzdem Scipio bei Appian ausschliefslich Hasdrubals Lager an, welche Beschränkung der Feldherr des breiteren vor seinem Kriegsrat zu rechtfertigen für gut hält, und in Dios Quelle ist es allem Anschein nach gerade so gewesen, wenn auch er selbst sich der Livianischen Darstellung genähert hat.

Schon nach dem Reitertreffen im vorigen Jahre hat es Dio fr. 57, 67 geheifsen, dafs Syphax, besorgt um Masinissas willen, *τήν τε προσποίητον πρὸς τοὺς Ῥωμαίους φιλίαν ἀπεῖπε καὶ τοῖς Καρχηδονίοις φανερῶς συνήρετο*, wenn auch nicht in offener Schlacht. Das neue Jahr beginnt Zonar. P. 438 C damit, dafs Scipio *τήν τε Λιβύην ἐκάκου καὶ ταῖς πόλεσι προσέβαλλε* und ein genommenes Schiff mit Karthagern an Bord, welche vorgaben, Gesandte an ihn zu sein, frei liefs, obwohl er die List erkannte. Dann die Vermittlungsversuche des Syphax, welche natürlich nicht ernst gemeint sind. Der Abbruch der Verhandlungen aber erfolgt *ἀπ' εὐλόγου δή τινος σκήψεως, ἄλλως τε καὶ ὅτι ὁ Σύφαξ ἐπιβουλεύων ἐφωράθη τῷ Μασινίσσᾳ.* Ausspioniert sind von Scipio allerdings beide Lager; beide

---

ἵππων ὑποζυγίων ἀνδρῶν, τῶν μὲν ἡμιθνήτων καὶ διεφθαρμένων ὑπὸ τοῦ πυρὸς τῶν δὲ ἐξεπτοημένων u. s. w.

werden auch schliefslich angezündet. Dafs aber die beiden Lager die Rolle getauscht haben, dafs nicht das numidische, sondern Hasdrubals in erster Linie überfallen wird, auch das leichter gebaute ist, können wir im Hinblick auf Appian für mehr als eine Verwechselung erklären. Ich bin überzeugt, dafs in der Quelle sogar wie bei Appian nur das karthagische Lager das Ziel des Angriffs war und erst Dio diese Darstellung nach Livius vervollständigt hat. Ob die Quelle noch in weiteren Zügen mit Appian stimmte, ob z. B. die Ausspionierung etwa auch ganz beseitigt war, wissen wir nicht. Die kurzen Worte des Zonaras lauten: *νυκτὸς δ' ἦλθεν εἰς τὰ στρατόπεδα αὐτῶν οὐ πάνυ ἀλλήλων διέχοντα καὶ πῦρ ἐς τὸ τοῦ Ἀσδρούβου πολλαχόθεν ἅμα ὑπέβαλε. καὶ ἐμπρησθέντος ῥᾷστα αὐτοῦ, ἐκ γὰρ φυλλάδων ἐπεποίηντο αὐτοῖς αἱ σκηναί, οἵ τε Καρχηδόνιοι κακῶς ἀπήλλαξαν καὶ οἱ περὶ τὸν Σύφακα βοηθῆσαι αὐτοῖς ἐθελήσαντες τοῖς τε Ῥωμαίοις τοῖς περιέχουσι περιέπεσον καὶ αὐτοὶ ἀπώλοντο καὶ τὸ στρατόπεδον προσανεπρήσθη αὐτῶν καὶ ἐφθάρησαν πολλοὶ καὶ ἵπποι καὶ ἄνθρωποι.*

Bei Appian vollends sind jene Tendenzen mit einer staunenswerten Gründlichkeit zur Geltung gebracht. Der Leser wird sich denken, dafs ich als Quelle desselben wiederum Valerius Antias betrachte, und wird mir sogleich die Frage vorlegen, ob denn nun Appian, wie Antias zu erzählen beliebte, — bei Coelius fand Livius davon offenbar nichts — Syphax selbst zu Scipio kommen läfst. Die Stelle Lib. c. 17 heifst: (Syphax, um für die Karthager Zeit zu neuen Rüstungen zu gewinnen,) *ἐπεχείρει διαιτᾶν διαλύσεις καὶ ἐδικαίου μήτε Ῥωμαίους Λιβύης μήτε Καρχηδονίους Ἰταλίας ἐπιβαίνειν ἐπὶ πολέμῳ, ἔχειν*

δὲ Ῥωμαίους Σικελίαν καὶ Σαρδὼ καὶ εἴ τινας ἄλλας νήσους ἔχουσι καὶ Ἰβηρίαν. ἢν δέ τις ἀπειθῇ, τοῖς πειθομένοις ἔφη συμμαχήσειν. ἅμα δὲ ταῦτ' ἔπρασσε καὶ Μασανάσσην ἐπείρα μεταθέσθαι πρὸς αὐτόν, τήν τε Μασσυλίων ἀρχὴν αὐτῷ βεβαιώσειν ὑπισχνούμενος καὶ τῶν θυγατέρων τριῶν οὐσῶν δώσειν ἐς γάμον ἣν ἂν ἐθέλῃ. ἔφερε δ' ὁ ταῦτα λέγων χρυσίον, ἵνα, εἰ μὴ πείσειε, δοίη τῶν θεραπευτήρων αὐτοῦ τῷ κτείνειν Μασανάσσην ὑπισχνουμένῳ. ὃ μὲν δὴ μὴ πείθων ἔδωκέ τινι τὸ χρυσίον ἐπὶ τῷ φόνῳ. ὃ δὲ λαβὼν ἔδειξε τῷ Μασανάσσῃ καὶ τὸν δόντα ἤλεγξεν. C. 18: *Σύφαξ δ' οὐ προςδοκῶν ἔτι λήσειν, φανερῶς τοῖς Καρχηδονίοις συνεμάχει* u. s. w.

Bedenkt man, daſs Appian offenbar nur den Kern der Sache ohne die näheren Umstände geben will, so finde ich ihn deutlich genug. Er enthüllt uns auch die Absichten des Erfinders. Der nichtswürdige Anschlag gegen Masinissa, trotz dessen ihn die Römer laufen lassen, ist der eine Zweck der Herüberkunft. Man wird nicht einwenden, daſs bei persönlicher Anwesenheit des Syphax kein Vermittler zur Dingung des Mörders nötig war; nötig war er schon deshalb, damit durch förmlichen Zeugenbeweis die Schuld dem Leser dargethan werde. Sodann aber fehlt die Ausspionierung des numidischen Lagers bei Appian gänzlich, und Syphax ist es, der die Feindseligkeiten eröffnet. So ist die Hinterlist Scipios ganz ausgemerzt, und wie lieſs sich diese Fälschung besser ad oculos demonstrieren, als durch Verlegung der Verhandlung ins römische Lager? Das ist eben die Manier des Valerius, lieber doppelte als halbe Arbeit zu liefern. Ich darf also wohl behaupten, daſs die Anführung des Livius, obwohl nur

einen untergeordneten Punkt treffend, meine Ansicht über Appians Quelle vollständig bestätigt.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten durch Syphax ist übrigens recht nachdrücklich. Er nimmt einen römischen Depotplatz (natürlich durch Verrat) und tötet die Besatzung. Der Depotplatz liegt nach Appian *ἐν μεσογείῳ*. Auch dies Wort ist nicht müfsig. Antias beschrieb einen gröfseren Zug, bei welchem er gewifs nicht anzugeben vergessen hat, dafs Syphax sein Winterlager abbrach. Er hat sich nicht begnügt, die Anzündung des numidischen Lagers wie sein Vorgänger (Coelius) auszulassen; er that auch noch dar, dafs sie gar nicht stattfinden konnte.

Die Beratung des Syphax und Hasdrubal wenige Stunden vor ihrem Mifsgeschick ist zur Verabredung eines grofsen kombinierten Angriffes aufgebauscht, dem nun Scipio, von Numidern darüber unterrichtet, durch den Angriff auf das karthagische Lager zuvorkommt. Hierdurch ist ein ziemlicher Effekt erzielt. Übrigens hat der Meisterstreich Scipios, da die eigentümlichen Umstände verwischt sind, seinen eigentlichen Charakter eingebüfst und ist einer der landläufigen Überfälle geworden. Unter recht vielseitigem Lärm *ἐς κατάπληξιν* werden die Lagerwachen vertrieben, der Wall geebnet, das Pfahlwerk ausgerissen. Das Feueranlegen macht nun besondere Schwierigkeit. Einige der Kühnsten springen zu diesem Zwecke vorauf! Nun beginnt das Gemetzel, im Verlaufe dessen dann noch mehr Zelte angesteckt werden. Unter den numidischen Reitern, die Syphax zu Hilfe schickt, richtet Masinissa ein grofses Blutbad an. Syphax flieht am Morgen *πάντα καταλιπών*. Sein Lager und Material fällt Masinissa in die Hände.

Es liegt mir noch ob, die Zahlenangaben, welche Livius — man mufs zunächst annehmen aus Antias — in den Polybianischen Text eingeschoben, neben Appian zu stellen:

Liv. XXX 6, 8—9:	Appian. Lib. 23:
caesa aut hausta flammis quadraginta milia hominum sunt. capta supra quinque milia, multi Carthaginiensium nobiles, undecim senatores; signa militaria centum septuaginta quattuor, equi Numidici supra duo milia septingenti. elephanti sex capti, octo ferro flammaque absumpti. magna vis armorum capta; ea omnia imperator Vulcano sacrata incendit.	*ἀπέθανον δὲ Ῥωμαίων μὲν ἀμφὶ τοὺς ἑκατὸν ἄνδρας, τῶν δ' ἐχθρῶν ὀλίγῳ δέοντες τρισμύριοι. καὶ αἰχμάλωτοι ἐγένοντο δισχίλιοι καὶ τετρακόσιοι, τῶν δὲ ἱππέων ἑξακόσιοι ἐπανιόντι τῷ Σκιπίωνι ἑαυτοὺς παρέδοσαν. καὶ τῶν ἐλεφάντων οἱ μὲν ἀνῄρηντο οἱ δ' ἐτέτρωντο. Σκιπίων δὲ ὅπλων τε καὶ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ ἐλέφαντος πολλοῦ καὶ ἵππων ἄλλων τε καὶ Νομαδικῶν κεκρατηκὼς* u. s. w.

Zuzuziehen wäre noch Eutropius, welcher für den afrikanischen Krieg ganz von Livius abweicht und auf irgend eine Weise aus Antias abgeleitet scheint, III 20: secundo proelio castra capit cum quattuor milibus et quingentis militibus undecim milibus occisis.

Die Ziffern stimmen schlecht. Tote hier gegen 40000, die Lieblingszahl des Valerius, dort gegen 30000[1]) — Eutrops Ziffer ist augenscheinlich irrig — wogegen 4500 Gefangene bei Eutrop, wofür aber Appian nur 2400 hat, unter Zurechnung der freiwillig sich ergebenden 600 Reiter, mit über 5000 bei Livius übereinkommen würden. Jedenfalls kann auf die Abweichung kein Gegenbeweis gegen meine Ansicht von Appians Quelle gebaut werden.

1) Hierzu sei bemerkt, dafs selbst für 30000 Tote und bei Anrechnung eines Teils davon auf Syphax dennoch das vorjährige Heer Hasdrubals nach den mancherlei Verlusten nicht ausreicht, Appian also eine Aushebung im Winter übergangen hat. Jenes Heer war c. 12 beziffert auf Karthager und Libyer 12000 Mann und 1200 Pferde, dazu 2000 Numider und Söldner ohne Zahlangabe.

Die Ereignisse nach dem Lagerbrand verlaufen nach unserem Polybianischen Bruchstück so. C. 6: Scipio verfolgt am nächsten Morgen Hasdrubal. Dieser versucht die nächste feste Stadt[1]) zu halten, mufs sie aber alsbald räumen und flieht mit den aufgelesenen 2000 Fufsgängern und 500 Reitern. § 4 f.: *Οἱ δ' ἐγχώριοι συμφρονήσαντες ἐπέτρεψαν περὶ σφῶν αὐτῶν τοῖς Ῥωμαίοις. ὁ δὲ Πόπλιος τούτων μὲν ἐφείσατο, δύο δὲ τὰς παρακειμένας πόλεις ἀφῆκε τοῖς στρατοπέδοις διαρπάζειν, καὶ ταῦτα διαπραξάμενος αὖθις ἐπὶ τὴν ἐξ ἀρχῆς ἐπανήκει παρεμβολήν.* Die Karthager, anfangs sehr erschreckt und im Zweifel, was geschehen solle, schicken zu Syphax, der in der Nähe, bei Abba, die Flüchtigen sammelt, und senden Hasdrubal mit zusammengerafften Truppen aufs neue aus. Auf die Kunde davon erscheint Scipio, der abermals Utica zu belagern begonnen, wieder im Felde. C. 7, 2: *ἐξῆγε τὰς δυνάμεις καὶ παρενέβαλλε πρὸ τῆς Ἰτύκης.* Darauf noch ein lückenhafter Satz über den Überflufs an Beute bei seinen Truppen. Syphax und die Seinen, anfangs geneigt zu fliehen, werden ermutigt, als ihnen bei Abba 4000 neugeworbene keltiberische Söldner begegnen und Sophoniba den König anfeuert. So kommen dreifsig Tage nach dem Lagerbrand 30000 Mann auf den Grofsen Feldern zusammen. Scipio zieht heran und schlägt sie mit

1) § 2 heifst es: *πιστεύων τῇ τῆς πόλεως ὀχυρότητι*, als ob sie vorher genannt wäre. Es könnte aber auch vor *πόλεως* der Name oder sonst eine Bezeichnung ausgefallen sein. Livius spricht nur von urbs proxima. Eine eigentliche Lücke am Ende von c. 5 mit dem Herausgeber anzunehmen, sind wir wohl nicht berechtigt Verlustangaben vom Lagerbrand sind, wie wir gesehen haben, nicht ausgefallen.

leichter Mühe. Nur die Keltiberer kämpfen einen Verzweiflungskampf.

Syphax flieht nach seinem Reiche, Hasdrubal nach Karthago. Jenen zu vernichten, ziehen Laelius und Masinissa nach Numidien. Scipio selbst lagert nach umfassenden Verwüstungen bei Tunes. Die Karthager haben inzwischen die verschiedensten Beschlüsse gefafst, Hannibal zurückzurufen, die Stadt in Verteidigungszustand zu setzen, das römische Schiffslager anzugreifen. Scipio aber, der die Flotte ausfahren sieht, kommt noch gerade zur rechten Zeit herbei, um dasselbe und die zur Belagerung Uticas verwendeten Schiffe nach Kräften zu sichern. Hier endet das Bruchstück.

Wir vergleichen Liv. XXX 7 ff. und finden, dafs das Ganze wieder auf Polybios beruht. Alle Differenzen scheinen mir ohne Annahme einer Nebenquelle ihre Erklärung zu finden. In die zuerst angeführte Stelle Pol. XIV 6, 4 f. ist bei Livius, wie der Text bis jetzt lautet, eine Angabe über Syphax eingeschoben. C. 7, 2: duae subinde urbes captae direptaeque: ea praeda et quae castris incensis ex igne rapta erat militi concessa [est. Syphax] octo milium ferme inde spatio loco communito consedit, Hasdrubal Carthaginem contendit, ne quid per metum ex recenti clade mollius consuleretur. quo tantus primo terror est adlatus u. s. w. Was zunächst Hasdrubal betrifft, so ist offenbar auch des Polybios Meinung, dafs er nach Karthago gegangen sei. Und wenn Livius gleich darauf die energischen Beschlüsse in Karthago auf Hasdrubals und der Barkidenpartei Einflufs zurückführt, so lag auch das nahe genug. Ebensowenig braucht für die Angabe, dafs die Ratssitzung von den Suffeten berufen sei, eine besondere Quelle ange-

nommen zu werden. Rätselhaft aber ist die, auch an sich ganz unmögliche, Nachricht über Syphax. Ich vermute, dafs sie vielmehr auf Scipio sich bezieht. Livius hat wohl die zweitabgedruckte Stelle mit abmachen wollen, an der ja wieder von Verteilung der Beute die Rede ist, und welche er nachher auch wirklich übergeht, und „Syphax“ ist eine Interpolation, welche nahe lag, nachdem „est“ in den Text eingedrungen war. In dem Polybianischen Bruchstück aber mufs schon hinter *παρενέβαλλεν* eine entsprechende Entfernungsangabe ausgefallen sein, ich nehme an: *περὶ ἑξήκοντα σταδίους*.

Wer die Streichung der beiden Worte bei Livius nicht billigen sollte, hätte doch wohl anzunehmen, dafs nur durch ein Mifsverständnis des Livius bei der angestrebten Vereinfachung der springenden Polybianischen Erzählung die Angabe über Syphax entstanden sei.

Desgleichen hat Livius sich bemüht, die Einwirkungen auf Syphax an den beiden Stellen zusammenzuziehen. C. 7, 8: Ad Syphacem legati missi, summa ope et ipsum reparantem bellum, cum uxor non jam ut ante blanditiis . . . sed precibus et misericordia valuisset. Was sollte aber mit den Söldnern werden, deren Begegnung den König ermutigt hatte? Livius läfst sie den Gesandten begegnet sein. Spem quoque opportune oblatam afferebant legati: quattuor milia Celtiberorum circa urbem nomine Obbam . . . sibi occurrisse. So läfst Livius überhaupt öfter Ereignisse, statt sie selbst zu erzählen, der Kürze halber von auftretenden Personen berichten. Nun sieht man auch, was es mit der auffälligen Nennung des gänzlich gleichgültigen Punktes, wo die Gesandten die Söldner gesehen haben sollen, auf sich hat.

Bei der Aussendung des Laelius und Masinissa nach Numidien giebt Livius scheinbar Genaueres. Während Polybios blofs von *τούς τε Νομάδας καὶ μέρος τῶν Ῥωμαϊκῶν στρατοπέδων* spricht, sagt er c. 9, 1: cum omni Romano et Numidico equitatu expeditisque militum. Allein dafs Reiterei und Leichtbewaffnete sich für Verfolgung am besten eignen, wufste auch Livius. Wir haben es sicherlich nur mit einem Schlufs aus dem Zweck des Corps zu thun, und zwar mit einem Fehlschlufs, da Livius selbst nachher in der Schlacht von Cirta aufser leichten römischen Truppen auch signa legionum auftreten läfst. Besonders schwer wiegt die schon von Weifsenborn gemachte Bemerkung, dafs c. 9 und wo später Polybios zu grunde liegt der Akkusativ Tyneta, c. 36 dagegen zweimal Tynetem lautet.

Nicht minder können wir von c. 10, auch wo uns Polybios im Stich läfst, mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dafs es ihm entlehnt ist. Wir finden wieder einen griechischen Akkusativ Rusucmona. Auch: asseres ferreo unco praefixi — harpagones vocant —, deutet wohl auf Übersetzung. Das Endresultat des Überfalls der Flotte ist für die Römer trotz alles Geschicks und Glücks einigermafsen ungünstig. Es werden 60 Lastschiffe fortgeführt; denn sex im Puteanus ist von zweiter Hand, und die erste hat ex (verschrieben für LX), der Harleyanus sexaginta; dafs auch die Erzählung selbst auf die gröfsere Zahl führt, hat Luchs Proleg. S. CXXXX gezeigt.

Die Herkunft der nächsten fünf Kapitel c. 11—15, welche Livius dem tragischen Schicksal des Syphax und der Sophoniba widmet, ist nicht ganz so leicht zu bestimmen. Laelius und Masinissa kommen in denselben Tagen, am fünf-

zehnten ihres Zuges, nach Numidien. Mäsulien fällt ihnen gleich zu. Aus seinem eigentlichen Reiche bringt Syphax eilig ein nicht schwächeres Heer, als das letzte war, zusammen, wird aber nicht allzuweit von Cirta aufs Haupt geschlagen. C. 12, 1: Ibi Syphax . . equo graviter icto effusus opprimitur capiturque et vivus, laetum ante omnis Masinissae praebiturus spectaculum, ad Laelium pertrahitur. Masinissa gewinnt Cirta, indem er der Besatzung den gefangenen König zeigt, und feiert sofort Vermählung mit Sophoniba gegen das Versprechen, sie lieber zu töten als den Römern auszuliefern. Nachdem der gefangene König an Scipio abgeschickt ist, besetzt Laelius mit Masinissas Hilfe ceteras urbes Numidiae, quae praesidiis regiis tenebantur, und kehrt in Scipios Lager zurück, welchen Syphax vor der furia und pestis Sophoniba gewarnt hat. Masinissa wird durch Scipios ernste Mahnung bewogen, seine Ansprüche auf die Karthagerin fahren zu lassen, und schickt ihr nach hartem innerem Kampfe den Giftbecher durch einen Getreuen. Sie stirbt, indem sie Masinissa dankt, dafs er wenigstens so sein Wort gehalten, aber ihm auch sagen läfst: melius me morituram fuisse, si non in funere meo nupsissem. Als Scipio davon erfahren, sucht er seinen Freund dadurch zu trösten, dafs er ihn als König anerkennt und auf alle Weise auszeichnet.

C. 16: Laelius geht mit Syphax und Gesandten Masinissas nach Rom ab; Scipio wendet sich wieder nach Tunes (ad Tyneta). Hier beginnen die Friedensverhandlungen, welche uns später beschäftigen werden, wesentlich nach Polybios. C. 17: Laelius' Bericht in Rom. Bestätigung des Masinissa im Besitz seines väterlichen Reiches — auf weiteres scheinen seine Gesandten nur anzuspielen — und Überlassung der gefangenen Numider an ihn. Syphax wird in Alba

interniert. Vgl. die Notiz im Schlufskapitel c. 45, 4: morte subtractus spectaculo magis hominum quam triumphantis gloriae Syphax est, Tiburi haud ita multo ante mortuus, quo ab Alba traductus fuerat. conspecta mors tamen eius fuit, quia publico funere est elatus. hunc regem in triumpho ductum Polybius, haudquaquam spernendus auctor, tradit = Pol. XVI 23, 6: *καὶ γὰρ ὁ Σόφαξ ὁ τῶν Μασαισυλίων βασιλεὺς ἤχθη τότε διὰ τῆς πόλεως ἐν τῷ θριάμβῳ μετὰ τῶν αἰχμαλώτων. ὃς καὶ μετά τινα χρόνον ἐν τῇ φυλακῇ τὸν βίον μετήλλαξεν.* Dies c. 17 mufs gröfstenteils aus römischer Quelle stammen, wird sich übrigens als sachlich zuverlässig bewähren.

C. 11—15 aber, eingeschlossen in Polybianische Stücke, halte ich ebenfalls für dem Griechen entnommen. Ein ergreifendes Drama wird uns vorgeführt; aber warum sollte es in der Hauptsache — im Detail mag Livius nachgeholfen haben — nicht historisch sein? Dafs Polybios der Karthagerin grofse Bedeutung beigemessen, zeigen frühere Bezugnahmen auf dieselbe. Den Pragmatiker hören wir heraus, wo die energische Ausnutzung des Sieges durch Masinissa mit Hintansetzung persönlicher Wünsche[1]) gerühmt wird, sowie aus den Mahnungen Scipios an seinen Freund. Überhaupt tritt der Gesichtspunkt, wie Scipio hier eine grofse Gefahr weise abgewendet habe, mehrfach hervor. Hingewiesen sei auf die Zählung der Marschtage, auf die geringe Verlustziffer, welche Livius fast entschuldigen zu müssen meint, ferner darauf, dafs Sophoniba errät, wer in der

1) C. 12, 6: sibi quidem dicere nihil esse pulchrius quam . . . patrium invisere regnum, erinnert auch in der Form lebhaft an Pol. X 19, 4: *οὐδεμίαν ἥδιον ἂν ἔφη δέξασθαι.*

Schar Masinissa sei, dafs die freundliche Behandlung des Syphax nicht übertrieben ist, und dafs nicht Masinissa selbst den Gegner gefangen nimmt, welchen tot zu wissen ja seine höchste Begier sein mufste; lauter Züge, welche gegen die Darstellungen römischen Ursprungs sehr abstechen.

Ehe wir aber zu diesen übergehen, mufs auf einen Mangel in diesen Kapiteln hingewiesen werden. Da die Verhandlungen in Tunes kaum vor den Winter zu setzen sein dürften, so ist, zumal wenn man das Datum Ovids für die Gefangennahme des Syphax 23. Juni (römisch, julianisch also noch mehr oder minder früher) festhalten will, die Darstellung von diesem Ereignis an ebenso mager als vorher gedrängt. Es bleibt nichts übrig als für die Einnahme von Syphax' Reich durch Laelius — der Zug im nächsten Jahre hatte die Besitzergreifung durch Masinissa und Rüstungen zum Zwecke Pol. XV 4, 4 — einige Monate anzusetzen. Was aber that Scipio denn in dieser Zeit? Er mufs nach dem Überfall des Flottenlagers die Operationen im Felde aufgegeben und die Wiedervereinigung der Armee abgewartet haben. Das ist sehr begreiflich, aber es ist eine Lücke in der Darstellung des Livius, dafs er davon schweigt.

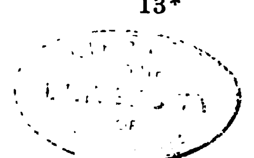
Wenden wir uns den übrigen Darstellungen dieses Feldzuges zu, so haben wir Coelius für den Erfinder des persönlichen Aufeinandertreffens der Numiderkönige zu halten, wofür auch die Schlacht von Zama Analogieen bietet. Frgm. 44: Ipse regis eminus equo ferit pectus advorsum, congenuclat percussus, dejecit dominum. Zonaras geht auf den Hergang nicht ein, wie auch vorher die Schlacht auf den Grofsen Feldern sehr kurz, ja sogar — vielleicht durch Textzerrüttung — unkenntlich ist P. 439 A: *ἡμέρας δ' ἐπιφαυσάσης* (nämlich nach dem Lagerbrand!) *Ἴβηρες ἄρτι Καρ-*

χηδονίοις ἐπὶ συμμαχίᾳ ἐλθόντες προςέπεσον αὐτοῖς ἀπροςδόκητοι καὶ πολλοὺς ἀπέκτειναν. Der Überfall der Flotte ist bei ihm zweitägig und erst der zweite Tag den Römern ungünstig. Dann etwas, was die oben bezeichnete Lücke bei Livius, die Pause in Scipios Feldoperationen, auszufüllen geeignet scheint. Hasdrubal wird bald nach jenem Überfall abgesetzt, ein Hanno tritt an seine Stelle; aber auch jener bringt auf eigene Faust ein Heer aus Sklaven und Überläufern zusammen. Dann stiftet er Spanier zu einem Anschlag auf das römische Lager an, welcher aber durch warnende Götterzeichen und durch eine Prophezeiung von Masinissas Mutter entdeckt wird. Betreffs Sophonibas ist Livianischer Einfluſs unverkennbar, z. B. in den Worten, mit welchen Syphax den Scipio aufstachelt; anderseits jedoch wird auf das Verlöbnis mit Masinissa hingewiesen und ist die Freundlichkeit Scipios gegen seinen Gefangenen übertrieben, das Verfahren gegen ihn in Rom aber geradezu entstellt: τὸν μὲν Σύφακα εἰς τὴν Ἄλβαν κατέθεντο καὶ τελευτήσαντα δημοσίᾳ ἔθαψαν, also die Nachricht, welche Livius, diesmal einsichtiger als einige Neuere, als patriotische Fälschung erkannt und schonend bezeichnet hat. Noch mehr: τῷ δὲ Οὐερμίνᾳ — er ist mit dem Vater gefangen — τὴν βασιλείαν τοῦ πατρὸς ἐπεκύρωσαν καὶ τοὺς ζωγρηθέντας Νομάδας ἐχαρίσαντο. Daſs die Gefangenen vielmehr Masinissa geschenkt wurden, wissen wir; und auch die Einsetzung, ja wohl die ganze Gefangenschaft des Vermina ist erfunden, da dieser bald nachher als Bundesgenosse der Karthager auftritt und erst Liv. XXXI 11 f. Verzeihung, natürlich aber nicht sein väterliches Reich zurückerhält. Der Fälscher wird ihn bald wieder haben abfallen lassen und so auf den Boden der Thatsachen zurückgelenkt

sein. Im ganzen dürfen wir Dio Cassius, geringe Livianische Spuren abgerechnet, auch hier gewifs auf Coelius zurückführen.

Appian gruppiert willkürlich, wie man auch sonst findet, wo die Ereignisse sich zersplittern und sich ihm nicht der Faden der Erzählung von selbst bietet, und ist deshalb mit einem chronologischen granum salis zu lesen. Die Schlacht auf den Grofsen Feldern ist ihm gänzlich abhanden gekommen c. 24, sodafs Hasdrubals Absetzung gleich auf den Lagerbrand folgt; das von ihm auf eigne Faust gesammelte Heer wird auf 8000 Mann und 3000 Pferde beziffert. Jetzt der Überfall der Flotte, an den spätere Ereignisse zur See angereiht werden; er verläuft ganz glücklich c. 25, ein karthagisches Schiff wird sogar aufgebracht. *Μετὰ δὲ τοῦτο ἐχείμαζον ἄμφω*, die Römer haben reichliche Zufuhr, von Karthago und Utika aus kapert man römische Kauffahrer, bis neue an Scipio gesendete Schiffe es hindern; *οἱ δ' ἔκαμνον ἤδη σφόδρα τῷ λιμῷ*. Vielleicht befinden wir uns hier gar schon in der Zeit des Waffenstillstands und haben es mit Vorläufern des Friedensbruches zu thun. Jetzt zu Syphax, also ein grofser Sprung zurück, was aber Appian seiner unleidlichen Gepflogenheit gemäfs durchaus nicht Wort haben will c. 26: *Τοῦ δ' αὐτοῦ χειμῶνος* ....! Hier ist es ausgesprochenermafsen Masinissa selbst, welcher den Gegner gefangen nimmt und „den einen" (*τὸν ἕτερον*) seiner Söhne, von welchem später Vermina ausdrücklich durch den Beisatz „ein andrer Sohn" (*Σύφακος ἕτερος υἱός*) unterschieden wird. Syphax' Verlust: 4000 Gefangene, 10000 Tote gegen 57 Römer und 300 von Masinissas Leuten! Masinissa läfst von den Gefangenen, die man also sämtlich ihm geschenkt zu denken hat, diejenigen 2500

13*



umbringen, welche seine früheren Unterthanen waren. Über Syphax ist Meinungsverschiedenheit im Senat, ὁ δὲ ὑπὸ λύπης νοσῶν ἀπέθανεν. — Man sieht Appians Quelle, Valerius, allenthalben auf Coelius' Schultern stehen, nur von Vermina und seiner Wiedereinsetzung hat er nichts wissen wollen; soweit ging sein Interesse an Scipios Person nicht.

C. 29 (uns sachlich am interessantesten): Hasdrubals und Hannos Unternehmungen. Bei dem Anschlag auf Scipios Lager ist es augenscheinlicher als bei Zonaras, dafs es sich um ein Gegenstück zu dem grofsen Lagerbrand und um eine Verdeutlichung des göttlichen Schutzes handelt, unter welchem Scipio steht. Anderseits spricht vielleicht für einen historischen Kern, dafs neue Verdächtigungen Hasdrubals, die seinen späteren Untergang einleiten, sich an den Vorfall knüpfen. „Zur selben Zeit", fährt Appian fort, nimmt die karthagische Flotte sieben römische Schiffe (was er konsequenterweise c. 25 hätte bringen sollen); Ἄννων δ' ἐπιθέμενος τοῖς πολιορκοῦσιν Ἰτύκην ἀπεκρούσθη. Scipio hebt die Belagerung auf, beginnt die von Hippo, verbrennt aber, als es damit nicht vorwärts geht, die Maschinen und durchzieht wieder das feindliche Gebiet.

Den sachlichen Gewinn aus den Quellen zweiten Ranges kann man so veranschlagen. Durch Syphax' Sturz gewann die Mifsstimmung gegen Hasdrubal in Karthago die Oberhand. Dafs es aber bei seiner Absetzung noch nicht sich um das Aufkommen der Friedenspartei handelte, zeigt aufser dem folgenden schon die Person des Nachfolgers, der von Appian Hanno Bomilkars Sohn genannt wird und gewifs der Offizier Hannibals vgl. oben S. 18 ist. Der Abgesetzte sammelte auf eigene Faust Truppen und suchte seinen Nachfolger zu gemeinsamen Unternehmungen gegen Scipio — die

Einzelheiten mindestens des Anschlags auf sein Lager sind Erfindung — zu gewinnen, doch vergebens. Scipio konnte wenigstens den Festungskrieg wieder aufnehmen, hatte aber auch keinen Erfolg, und erst die Wiedervereinigung mit Laelius und Masinissa gab dem Kriege eine Wendung. Es ist nicht glaublich, daſs Polybios alles das übergangen hat. Livius wird, teils um die Tragödie Sophoniba nicht zu unterbrechen, teils aber eines früheren Schnitzers wegen, manches ausgelassen haben. Er hat nämlich nach der Schlacht auf den Groſsen Feldern ungenau Hasdrubal mit Syphax fliehen lassen; Laelius und Masinissa sind ausgezogen ad persequendos Syphacem atque Hasdrubalem, ohne daſs natürlich letzterer irgendwie weiter erwähnt wird. Livius zieht es vor, ihn überhaupt nicht wieder zu nennen. (Er wurde nach Hannibals Rückkehr zurückgerufen und gab an ihn seine Truppen ab, endete aber bald darauf in einem Tumult in der Hauptstadt.)

Einige Fragmente Diodors, welche Sophoniba betreffen, XXVII 6 f. sind wichtig wegen der groſsen Übereinstimmung mit Appian. Auch bei Diodor wird Syphax zu den Mahlzeiten zugezogen. Bei Diodor sowohl als Appian warnt er geradezu vor Sophoniba (*πᾶν ἐξομηρεύσασθαι δυναμένη* und *ἦν γὰρ ἡ γυνὴ δεινῶς φιλόπατρις* = *ἱκανὴ ἅπαντά τινα πεῖσαι* und *οὕτως ἐστὶν ἰσχυρῶς φιλόπολις*). Beide Schriftsteller betonen, daſs Laelius diese Aussage bestätigt habe; beide lassen Scipio erst milde, dann strenger die Auslieferung fordern (*παραιτουμένου δὲ τοῦ Μασσανάσσου πικρότερον ἐπέπληξεν* = *παραιτουμένου δ' ἐκείνου . . . τραχύτερον ὁ Σκιπίων ἐκέλευεν*). Daſs Masinissa der Geliebten selbst den Becher reicht, haben die beiden allerdings mit Zonaras gemein.

Von den Friedensverhandlungen 203 v. Chr. und von dem Friedensbruch müssen wir, da es sich um Verfälschungen der römischen Quellen handelt und Livius sich als geklittert darstellt, versuchen uns aus Polybios allein eine Vorstellung zu machen und so eine feste Grundlage zu gewinnen. Von „urkundlichen Texten“ kann freilich hier und 201 v. Chr. nicht die Rede sein. Solche hat er nur gegeben, aus welchen Gründen auch immer, beim Friedensschlufs mit den Ätolern und mit Antiochos, aufserdem bei den zwei ersten Bündnisverträgen zwischen Karthago und Rom (beim dritten giebt er nur das Neue) und bei demjenigen zwischen Hannibal und Philipp. Was hingegen den Friedensschlufs mit Philipp und den zwischen Eumenes und Pharnakes betrifft, so hat Polybios nur den Hauptinhalt verzeichnet, desgleichen III 27 (*ἐν αἷς τὰ συνέχοντα τῶν ἐγγράπτων ἦν ταῦτα*) von dem von 241 v. Chr., sodafs diese Stelle kaum mehr giebt als I 62 f., wo (offenbar nach litterarischer, nicht urkundlicher Quelle) die Friedenspräliminarien und die beiden wesentlichen Abänderungen derselben stehen. Um nun auf unseren Fall zurückzukommen, so handelt es sich für 203 v. Chr. überhaupt nur um Präliminarien, und was 201 v. Chr. betrifft, so haben wir in dem betreffenden Bruchstück wenigstens ebenfalls nur die Präliminarien. Mehr will die Stelle nicht geben.

Dabei wären ja aufserdem Fehler durch Nachlässigkeit des Polybios und mehr noch der (litterarischen, nicht urkundlichen) Quelle nicht ausgeschlossen. Auf Appians Autorität hin aber solche in grofsem Mafsstabe an beiden Stellen des Polybios anzunehmen, werden wir nicht geneigt sein. Sind doch bei Appian die Präliminarien mit Antiochos Syr. 38 zugestandenermafsen interpoliert um der Kongruenz mit

dem Definitivfrieden willen. Nissen[1]) und E. Meyer[2]) halten dies für eigne Idee Appians; und Nissen bemerkt, dafs Appian auch das Plus der Präliminarien gegen frühere Forderungen entschuldigen zu müssen glaubt. Allein auch in unsern Präliminarien von 201 v. Chr. Lib. 54 ist ein ähnlicher Satz: *καὶ ἡ σύγκλητος ἐπιψηφιεῖ ἃ ἂν δοκιμάσῃ*, und dieser ist bei Appian ganz zwecklos, da er den Senat nichts ändern, sondern sie kurzweg bestätigen läfst; der beste Beweis, dafs mit Mommsen[3]) jenes Kapitel der Syriake auf eine interpolierende annalistische Quelle zurückzuführen ist, sowie dafs dieselbe Quelle in der Libyke zu grunde liegt. Also hüten wir uns auch hier, Appian vor Polybios zu bevorzugen!

Nissen, welcher in der angedeuteten Weise Polybios korrigiert hat,[4]) würde dies auch schwerlich gethan haben, wenn er Livius als geklittert erkannt, nicht ihn von vornherein mit Berufung auf Friedersdorff als unabhängig von Polybios angenommen hätte. So aber glaubte er in den ziemlich differierenden Präliminarien bei Polybios, Livius, Appian drei Gestalten desselben „Auszugs aus der Friedensurkunde“ „in Form einer Antwort Scipios auf das Gesuch der Karthager“ zu finden.

Unser Vorhaben, aus Polybios allein eine Vorstellung von den Verhandlungen von 203 v. Chr. zu gewinnen, be-

---

1) Krit. Unters. S. 207.

2) Die Quellen d. Krieges mit Ant. N. Rh. Mus. XXXVI S. 120 ff.

3) Der Friede mit Ant. u. d. Kriegsz. d. Manlius Volso. Röm. Forsch. II S. 511 ff.

4) De pace anno 201 a. Chr. Carthaginiensibus data, in der Einladung zum Rektoratswechsel Marburg 1870.

gegnet nun der Schwierigkeit, dafs die Bruchstücke erst nach dem Friedensbruch anheben. Allein sogleich XV 1, 6 f. greifen die beschwerdeführenden Abgesandten Scipios, später Scipio selbst in der Unterredung mit Hannibal ausdrücklich auf das Vorhergegangene zurück. Jene erinnern Rat und Volk von Karthago daran, *ὡς οἱ παρ' ἐκείνων πρεσβευταὶ, παραγενηθέντες εἰς Τύνητα πρὸς σφᾶς καὶ παρελθόντες εἰς τὸ συνέδριον, οὐ μόνον τοὺς θεοὺς ἀσπάσαιντο καὶ τὴν γῆν προςκυνήσαιεν, καθάπερ ἐστὶν ἔθος τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις· ἀλλὰ καὶ πεσόντες ἐπὶ τὴν γῆν ἀγεννῶς τοὺς πόδας καταφιλοῖεν τῶν ἐν τῷ συνεδρίῳ, μετὰ δὲ ταῦτα πάλιν ἀναστάντες* [*ὡς*] *κατηγορήσαιεν σφῶν αὐτῶν* u. s. w. Und XV 8, 7 fragt Scipio dem Anerbieten Hannibals gegenüber, auf Spanien und alle Inseln zu verzichten, wie er denn Senat und Volk solche Bedingungen vorlegen könne, da sie ja schon *συνθήκας ἐγγράπτους* mit den Karthagern geschlossen hätten, welche aufserdem besagten: *τοὺς αἰχμαλώτους ἀποδοῦναι χωρὶς λύτρων Καρχηδονίους, τῶν πλοίων παραχωρῆσαι τῶν καταφράκτων, πεντακιςχίλια τάλαντα προςενεγκεῖν, ὅμηρα δοῦναι περὶ τούτων.* Nun werden natürlich Kleinigkeiten hierbei übergangen sein, z. B. die flüchtigen Sklaven neben den Gefangenen, desgleichen Bedingungen momentaner Natur, wie Verpflegung des Heeres während der Waffenruhe. Ja man mufs annehmen, dafs eine Bestimmung zu gunsten Masinissas weggeblieben ist, sei es weil sie selbstverständlich war oder weil sie „Senat und Volk“ unmittelbar nicht betraf. Aber ich warne nochmals davor, in solchen Ergänzungen Livius und Appian zu gefallen zu weit zu gehen. Wenn doch selbst später Karthago schonend behandelt und z. B. im Definitivfrieden der Stadt keine unmittelbar drückende gröfsere Anzahlung zugemutet wird,

so ist für diesmal erst recht glaublich, dafs Scipio sofortige Leistungen, aufser etwa Verpflegung des Heeres, gar nicht verlangt hat. Die erwähnten Geiseln z. B. sind faktisch ja nicht gestellt worden und sollten also gewifs erst beim Abzug des römischen Heeres zur Sicherung der Tribute gestellt werden; diese Lösung halte ich wenigstens für richtiger, als mit Nissen anzunehmen, Polybios habe die Geiselstellung hier zugesetzt!

Während Abgesandte Scipios mit karthagischen Bevollmächtigten in Rom die Bestätigung nachsuchten und — römischer Übung gemäfs schwerlich vor Jahreswechsel — erlangten, während ferner Masinissa mit römischer Hilfe einen neuen Zug in Syphax Reich machte, kehrte Hannibal zurück und sofort kam die Kriegspartei in Karthago obenauf. Die Karthager — *δῆλον ὡς Ἀννίβᾳ πεποιθότες καὶ ταῖς μετὰ τούτου παρούσαις δυνάμεσι* meint Scipio — überdies durch Teuerung gedrückt, fielen über eine verschlagene römische Transportflotte her. Dies alles geht aus dem folgenden hervor.

Umfassenderer Erwägungen bedarf es, um zu entscheiden, ob auch Mago wirklich, wie Livius in einem ziemlich bedenklichen Kapitel will, damals die Rückfahrt angetreten hat, auf der er selbst gestorben und eine Anzahl Schiffe der römischen Flotte bei Sardinien in die Hände gefallen sei. Die Polybianischen Bruchstücke erwähnen Mago går nicht. Zonaras und scheinbar (diesen Anschein werde ich an den betreffenden Stellen als falsch erweisen) Appian lassen ihn bis zum Frieden in Italien bleiben! Bei Nepos taucht er, offenbar aber infolge einer Verwechselung, nach dem Frieden in Afrika auf!! Bei dieser Verworrenheit der Nachrichten ist man auf Rückschlüsse aus Thatsachen ange-

wiesen. Wichtig ist erstens, dafs bei Zama das ganze erste Treffen wesentlich aus ligurischen und keltischen Söldnern bestand. Deutlicher noch spricht der Umstand, den wir aus Livius ermitteln werden, dafs noch während des Waffenstillstands die sardinische Flotte aufgelöst wurde. So bestätigt sich also, dafs auch Magos Corps damals heimkehrte. Und wer mir zustimmt, dafs es immer nur gewissermafsen eine Ersatzabteilung für Afrika gewesen ist, wird das sehr naturgemäfs finden.

Dafs übrigens dies Corps und besonders Hannibals Armee wohlbehalten nach Afrika gelangten trotz der 120 römischen Schiffe in den sardinischen, sicilischen, italischen Gewässern, war eigentlich ein Wunder; denn der Waffenstillstand schützte sie natürlich nicht. Da die Karthager also nicht darauf rechnen konnten, so sind ihre Friedensbestrebungen wenigstens nicht ganz erheuchelt gewesen, und Hannibals Rückkehr bedeutete an sich noch nicht den Wiederausbruch des Krieges.

Scipio, beginnt das Bruchstück Pol. XV 1, sehr unangenehm enttäuscht, liefs durch drei Gesandte, eben diejenigen, deren Worte oben angeführt wurden, die gerade eingetroffene Depesche überbringen, dafs der Vertrag vom römischen Volke bestätigt sei, und Vorstellungen wegen des Friedensbruches machen. Umsonst; sie wurden ohne Antwort zurückgeschickt. Ja, die Demagogen veranstalteten, um den Krieg unvermeidlich zu machen, einen Überfall gegen dieselben. Man gab ihnen nämlich, als zu ihrem Schutze, Geleitschiffe mit, die aber angewiesen waren, in der Höhe des Bagradas umzukehren. Kaum war dies geschehen, so liefs der Admiral Hasdrubal, welcher verständigt war, von seiner Station bei Utica aus im Angesicht des

römischen Lagers das römische Schiff angreifen, dessen Insassen nur z. T. mit dem Leben davonkamen. Als bald darauf die karthagischen Bevollmächtigten mit dem Geleite von Rom her, den Frieden in der Tasche, im römischen Lager anlangten, wurden sie von dem Kommandanten festgenommen, jedoch auf Anordnung des Feldherrn wieder freigelassen. Dieser war unfein betrogen. Er hatte jetzt mit Hannibal zu thun, und sein Lebensmitteltransport war den Feinden zu gute gekommen. Der Krieg fing, wie Polybios sagt, gleichsam wieder von vorn an Pol. XV 1, 2; 3, 1.

Scipio war also in eine üble Lage versetzt; man mufs hinzufügen, nicht ganz ohne Schuld. Jedenfalls hatte er Hannibal nicht in Rechnung gezogen. Er besafs jetzt, wie ich meine, auch gar keine Entschädigung für die aufgegebenen Vorteile, kein Druckmittel gegen den Feind, weil er in allzugrofser Friedenssehnsucht versäumt hatte, entsprechende Bedingungen zu stellen. Dafs er die Gesandten entliefs, war das Klügste was er thun konnte; es waren natürlich gerade die Häupter der Friedenspartei, die ihm in Karthago mehr wert waren als hinter Schlofs und Riegel. Grund genug für römische Federn, den Hergang gründlich zu revidieren! Die Karthager mufsten noch meineidiger, dabei unter sich fanatisch gespalten, der römische Feldherr zwar langmütig, aber statt entgegenkommend kühl und gemessen erscheinen! Wir erkennen ferner bei Coelius die Absicht, sogar den Senat blofszustellen, um Scipio zu heben und sein späteres schroffes Vorgehen beim endlichen Frieden zu motivieren, bei Valerius Antias wieder die für ihn charakteristische systematische Mache.

Nach Zonar. P. 440 D giebt Scipio den Karthagern nicht Frieden, sondern nur Waffenruhe gegen eine

Zahlung und Auslieferung aller Gefangenen und verweist sie im übrigen an den Senat. Dieser aber weigert um des Prinzips willen jede Unterhandlung, solange Hannibal und Mago in Italien seien. Nachdem diese dann abgezogen — aber natürlich *οὐ διὰ τὴν σύμβασιν ἀλλὰ πρὸς τὸν οἴκοι πόλεμον ἐπειγόμενοι* —, gewährt er Frieden, dessen Bedingungen leider verschwiegen sind. Scipio ist es, der nach dem Bruch (wie würdevoll!) *οὐκέτι αὐτὴν ἐποιήσατο.* Man sieht, bei Coelius ist der Senat der Betrogene, und er bereut denn auch bitter, Hannibal aus dem Netze gelassen zu haben; ja der Senat leitet eigentlich die Karthager erst zu dem Betruge an, wiewohl Zonaras hinterher ähnlich Livius behauptet, die Karthager hätten es von vornherein darauf abgesehen gehabt.

Auch Appian. Lib. 31 und Eutrop. III 21, bei welchem die Quellengemeinschaft mit Appian von nun an immer deutlicher hervortritt, erhalten die Karthager von dem Feldherrn nur Waffenruhe (auf 40 Tage) gegen Geldzahlung[1]) (XXX milia pondo argenti), und der Friede kommt erst im Senat zur Sprache.[2]) Allein nun kommt es anders. Demselben fällt die Entscheidung schwer, und er beschliefst eine Abordnung an Scipio, mit welcher zusammen dieser die Bedingungen festsetzt. Römische Gesandte gehen

1) Appian spricht nur vom Unterhalt des Heeres. Offenbar war der Wortlaut in der Quelle analog c. 54: *ἐς δαπάνην τῇ στρατιᾷ ἄλλα τάλαντα χίλια καὶ ἀγοράν.*

2) Hier schon sind in Appians Quelle Reden für und wider den Frieden gewesen. Für den Frieden wird unter anderem geltend gemacht, dafs die Rückkehr Hannibals und Magos mit ihren Heeren zu gewärtigen sei. Letzteres besonders merken wir uns.

nach Karthago hinein, karthagische nach Rom ab, um die Eide entgegenzunehmen *καὶ τὰ τέλη τῶν Καρχηδονίων αὐτοῖς ὤμνυεν.* Dies Hin und Her schreibt sich daher, daſs Valerius zweierlei vereinigen wollte. Die karthagischen Behörden sollten schon in aller Form beeidigt sein, als der Friedensbruch geschah; und dennoch sollten wegen der folgenden Anekdote zu diesem Zeitpunkte noch die karthagischen Bevollmächtigten in Rom anwesend sein. Das war nur zu erreichen, wenn sie mehr Zeit brauchten als die römischen, d. h. wenn der definitive Abschluſs vor den Thoren Karthagos stattgefunden hatte.

Drei Bedingungen hat Eutropius in seinen kurzen Bericht aufgenommen: Auslieferung der Schiffe bis auf 30 (beim endlichen Frieden 10), Zahlung von 500000 Pfund Silber, Auslieferung der Gefangenen und Überläufer (perfugae). Appian hat die erste und letzte (*αὐτόμολοι*) ebenso, statt 500000 Pfund jedoch nur 1600 Talente. Diese Inkongruenz werde ich aber später durch einen Vorschlag beseitigen.

Von denjenigen Bedingungen, welche allein Appian überliefert, nehme ich, soweit sie nach der Schlacht von Zama sich wiederholen, hier Abstand. Sonst bemerke ich, um einem Miſsverständnis vorzubeugen: die Räumung Italiens durch Hannibal und Mago (nach der Ratifikation) versteht sich, da die künftige Begrenzung des karthagischen Gebietes gegeben ist, von selbst. Hannibal wird daher gar nicht erwähnt. *Μάγωνα μὲν ἀποπλεῖν ἐκ Λιγύων αὐτίκα, καὶ τοῦ λοιποῦ Καρχηδονίους μὴ ξενολογεῖν* aber bedeutet nur: er soll, anders als Hannibal, unter Entlassung der von ihm angeworbenen Scharen abfahren. Diese Entlassung ist die Hauptsache; *αὐτίκα* heiſst also

nicht etwa: noch vor der Ratifikation, sondern bildet einfach den Gegensatz zu *τοῦ λοιποῦ* (vgl. das homerische *αὐτίκα καὶ μετέπειτα*). Während später nur das Verbot mit Masinissa Krieg zu führen ausgesprochen wird, lautet die entsprechende Bedingung hier: *ἔχειν δὲ Μασσανάσσην Μασσυλίους τε καὶ τῆς Σύφακος ἀρχῆς ὅσα δύναιτο.* Dies wird mit den gleich zu berührenden Feindseligkeiten Hannibals gegen Masinissas „Unterthanen" zusammenhangen, durch welche in Appians Quelle der Friedensbruch verstärkt oder verdoppelt erscheint.

Schon bei Zonaras bemerken wir, indem wir uns nun dem Friedensbruch zuwenden, eine solche Verstärkung: *ἐπέθεντο τῷ Σκιπίωνι κατὰ γῆν τε καὶ κατὰ θάλασσαν.* Bei der Rettung der Abgesandten Scipios spielt göttliche Vorsehung in Gestalt eines *πνεῦμα τυχαίως συμβάν* eine Rolle. Mago wird nach Italien zurückbeordert, Hannibal zum unumschränkten Oberfeldherrn ernannt. Jene unbequeme Manipulation scheute Coelius nicht, um Mago bis zum Ende des Krieges in Italien bleiben zu lassen (wie oben gezeigt, nicht der Wahrheit entsprechend) und Scipios Friedensschlufs als Pacifikation Italiens feiern zu können. Dann der Ausbruch der Volkswut in Karthago, welchem Hasdrubal Gisgos Sohn zum Opfer fällt, über dessen Fehlen bei Livius ich mich früher geäufsert habe. *Ἀννίβας μὲν οὖν πᾶσαν τὴν ἡγεμονίαν λαβὼν εἰς τὴν Μασινίσσου χώραν ἐνέβαλε καὶ ἐκάκου αὐτήν.* Hannibal folgt also wenigstens in Verletzung der Waffenruhe dem Beispiel der Hauptstadt.

Appian. Lib. 33: Hannibal landet bei Hadrumetum, rüstet aber sogleich zum Kriege. Seiner Quelle genügte es nicht, dafs bei Coelius Hannibal dem bösen Beispiel der Hauptstadt folgte; er bricht die Waffenruhe aus eignem An-

triebe. Ein numidischer Stamm wird von Hannibal gewonnen. 4000 Numider, welche erst Syphax, dann Masinissa gedient haben und nun zu ihm übergelaufen sind, schiefst Hannibal nieder, um seinen zuverlässigen Leuten Pferde zu verschaffen. *Ἦλθε δὲ καὶ Μεσότυλος αὐτῷ δυνάστης ἕτερος μετὰ χιλίων ἱππέων καὶ Οὐερμινᾶς Σύφακος υἱὸς ἕτερος, ἔτι τῶν πλεόνων τῆς πατρῴας ἀρχῆς ἐπικρατῶν.* Der erstere Name = Mazaetullus, aber durchs Lateinische ins Griechische übergegangen, wie die andere Form durchs Griechische (Polybios) ins Lateinische (Livius). *Πόλεις τε Μασσανάσσου τὰς μὲν ὑπήγετο τὰς δ' ἐβιάζετο.* Speziell wird erzählt die Einnahme von Narke durch Soldaten, welche mit versteckten Schwertern in die Stadt gehen, wie um auf dem Markt einzukaufen; ein Beweis, dafs es sich um einen Friedensbruch in aller Form handelt. Dann erst c. 34 der Überfall der verschlagenenen Transportflotte trotz der Warnungen des karthagischen Senats, auf welche das Volk erwidert: *τὸν λιμὸν ἐνοχλεῖν ὑπὲρ τὰς παραβάσεις* (sic).

Die Überbringer von Scipios Beschwerde will man festhalten zur Sicherung der noch nicht aus Rom zurückgekehrten Bevollmächtigten. Aber Hanno d. Gr. und Hasdrubal, Bock genannt, nehmen sich der Bedrohten an; ein bekannter Kunstgriff römischer Annalisten, Feinde selbst die gerechte Sache der Römer vertreten zu lassen. Daher werden die Geleitschiffe bei Appian von eben denselben Männern und in bester Absicht den Römern mitgegeben und der Überfall wird von den Demagogen hinterrücks angestiftet. Dafs die verfrühte Umkehr der Geleitschiffe nun nicht mehr motiviert war, scheint den Bearbeiter nicht gekümmert zu haben. C. 35: Der römische Senat begnügt sich die karthagischen

Bevollmächtigten auszuweisen. Sie werden aber durch einen Sturm in das Lager Scipios verschlagen, festgenommen, jedoch auf seinen Befehl (οὐδὲν ὅμοιον, ἔφη, ταῖς Καρχηδονίων ἀπιστίαις) freigelassen. So war es dem Fälscher Antias gelungen, aus der edelmütigen That des Feldherrn, die er vorfand, eine Staatsaktion der kompetenten Behörde zu machen, gerade wie es derselbe Fälscher mit der Anekdote vom Arzt des Pyrrhos gemacht hat. Diesmal büfste sogar der Feldherr, dank dem Sturme, nichts an Ruhm ein. Später bei der Anrede an die Gesandten nach der Schlacht von Zama verfehlt Scipio nicht, diesen doppelten Beweis römischer Grofsmut recht nachdrücklich hervorzuheben. Trotz abermaliger Mahnungen des Rates bleibt das Volk in Karthago verstockt und überträgt Hannibal den Oberbefehl. Von Hasdrubal heifst es hier nur, dafs er zurückberufen wird, aber sich aus Furcht in der Stadt versteckt hält; wir werden finden, dafs die Katastrophe selbst von Antias als Dekoration für eine spätere Erfindung aufgespart ist.

Eutrop. III 22: Interim Hannibale veniente ad Africam pax turbata est, multa hostilia ab Afris facta sunt. legati tamen eorum ex urbe venientes a Romanis capti et jubente Scipione dimissi. Also waren, wie bei Appian, die Gesandten schon einmal vom Senat freigelassen worden. Noch deutlicher aber ist die Quellengemeinschaft zwischen Appian und Diodor. Dessen fr. XXVII 10 enthält genau die Appianische Erzählung von den 4000 niedergeschossenen Numidern; ebenda fr. 11 die Warnungen des karthagischen Senates und die Antwort der Menge, etwas plastischer ausgedrückt: τὴν κοιλίαν οὐκ ἔχειν ὦτα; ferner fr. 12 die Anstiftung des Überfalls durch die Demagogen, während οἱ συνέσει διαφέροντες

die Römer beschützen, die Loslassung der karthagischen Bevollmächtigten, welche *ὑπὸ χειμῶνος κατηνέχθησαν εἰς τὸν τῶν Ῥωμαίων ναύσταθμον,* ja fast wörtlich derselbe Ausspruch Scipios: *οὐκ ἔφη δεῖν πράττειν ἃ τοῖς Καρχηδονίοις ἐγκαλοῦσιν.*

Nun erst betrachten wir die Livianische Darstellung. C. 16 geht in der Hauptsache auf Polybios zurück, wie gleich anfangs die Form Tyneta vermuten läſst. Das Detail ist durchaus glaubwürdig. Es ist der engere Rat der Dreiſsig selbst, welcher vor Scipio erscheint. More adulantium — accepto, credo, ritu ex ea regione, ex qua oriundi erant — procubuerunt. Auf diesen Satz kommen Polybios und Livius bei den endlichen Friedensverhandlungen nach der Schlacht von Zama zurück, wo sie hervorheben, daſs die Karthager noch mehr als diesmal sich erniedrigen. Vor allem aber diktiert Scipio wirklich leges pacis, gewährt nicht lediglich Waffenruhe. Wir vergleichen dieselben § 10 ff. mit dem, was wir aus dem späteren Rückblick bei Polybios schon wissen, und finden dabei allerdings einige Züge der gefälschten Darstellungen beigemengt:

Captivos et perfugas et fugitivos restituant. — Daſs die flüchtigen Sklaven (deren Auslieferung im Definitivfrieden stipuliert ist) auch an dieser Stelle von Polybios mitgenannt und nur in der Wiederholung später weggelassen wären, will ich nicht für ausgeschlossen erklären; wohl aber muſs ich dies thun rücksichtlich der Überläufer, worüber ausführlich später. Da aber sowohl Appian als Eutropius die Überläufer nennen, so hat sie Livius höchst wahrscheinlich aus Valerius.

Weiter: exercitus ex Italia et Gallia deducant, Hispania abstineant, insulis omnibus quae inter Italiam atque Africam

sint, decedant. — So mag sich Polybios auch ausgedrückt haben.

Noves longas praeter viginti omnis tradant. — Man hat wohl mit Sigonius triginta zu lesen, so dafs Livius mit Appian stimmt. Übrigens hindert nichts, auch bei Polybios diese Angabe vorauszusetzen.

Nun kämen nach Polybios noch zwei Punkte: *πενταϰιςχίλια τάλαντα προςενεγϰεῖν, ὅμηρα δοῦναι περὶ τούτων.* Livius hat aber vorher, was meiner Meinung nach nicht bei Polybios stand: tritici quingenta, hordei trecenta milia modium; er hat dann zum ersten Punkt Varianten gemacht und darüber die Geiselstellung ganz vergessen: pecuniae summam quantam imperaverit, parum convenit. alibi quinque milia talentum, alibi quinque milia pondo argenti, alibi duplex stipendium militibus imperatum invenio. — Der erste Blick zeigt, dafs mit der dritten Angabe, wie auch mit der eingeschobenen Getreidelieferung nur Leistungen *für den Waffenstillstand* in der Quelle gemeint waren. Die an zweiter Stelle genannte Summe scheint *auch dafür zu gering*. Gewifs sind die 500000 Pfund bei Valerius-Eutropius gemeint. Man mufs ein Versehen des Livius *oder seiner Abschreiber* [V] für [D], wozu noch die Nachbarschaft einlud, oder etwa einen Textfehler in seiner Vorlage annehmen. Livius' Benehmen hat man sich dann so zu denken. Er verglich Coelius, fand überhaupt keine Friedensbedingungen — sie werden bei ihm ja *in Rom* festgestellt — und benutzte seine Waffenstillstandsbedingungen. Wohl aber fand er bei Valerius, was er suchte.

Wenn Livius nun zum Schlufs des Kapitels plötzlich Frieden und Waffenstillstand (ohne besondere Leistungen!) zu unterscheiden beginnt: ,*his conditionibus*' inquit ,pla-

ceatne pax, triduum ad consultandum dabitur. si placuerit, mecum indutias facite, Romam ad senatum mittite', so ist das Annäherung an Valerius, und ebenso dürfte anzusehen sein: quippe qui moram temporis quaererent, dum Hannibal in Africam traiceret, denn Polybios scheint die Ernsthaftigkeit des Friedensgesuches betont zu haben. Auch diese Inkonsequenzen also zeigen, daſs Livius in dem Kapitel kombiniert hat.

C. 17 schildert das Eintreffen des Laelius mit Syphax und der Gesandten Masinissas und die betreffenden Senatsverhandlungen, wie wir früher sahen, in durchaus glaubhafter Weise. Insbesondere finde ich nun auch den Beschluſs angemessen: Laelium retinendum donec legati Carthaginienses venirent. Denn wiewohl die karthagischen Gesandten multis diebus später als Laelius eintreffen, so hatte Scipio natürlich doch von der neuen Wendung der Dinge sofort den Senat unterrichtet.

Ganz anders steht es um die Verhandlung mit den karthagischen Gesandten selbst, welche nach einigen in meinem fünften Abschnitt zu berührenden Kapiteln über Mago und Hannibal folgt c. 21, 11 bis c. 23; sie ist in keiner Beziehung glaubhaft und hat von jeher bei allen Forschern den gröſsten Anstoſs erregt: Iam dimisso Laelio legatisque Masinissae cum Carthaginiensium legatos de pace ad senatum venientes Puteolis visos, inde terra venturos adlatum esset, revocari C. Laelium placuit, ut coram eo de pace ageretur; im grellen Widerspruch zu c. 17. Die Absicht ist, das Friedensgesuch als ganz unerwartet hinzustellen. Sehr sonderbar ist denn auch die Bitte der Karthager — den Frieden des Catulus zu erneuern! Auf Kreuz- und Querfragen der Senatoren antworten sie, daſs sie von diesem Frieden nichts Ge-

naueres wüfsten, da sie alle jünger seien! Da ruft man von allen Bänken: punica fraude electos qui veterem pacem repeterent, cujus ipsi non meminissent. Nachdem auch der die Karthager geleitende Legat Scipios und Laelius erklärt haben, Scipio habe nicht in Rechnung gezogen, dafs Hannibal und Mago inzwischen zurückkehren würden, erhalten die Karthager kaum eine Antwort, Scipio aber den Befehl, den Krieg fortzusetzen.[1])

Während bei Coelius also der Senat durch kurzsichtigen Formalismus die Friedensaussichten verdirbt, soll es hier gerade der Senat sein, der die Falle, in welche der Feldherr gegangen ist, sogleich erkennt. Was aber noch mehr Wunder nimmt, der Gewährsmann des Livius, obschon in scharfer Opposition zu Coelius, fufst doch anderseits auf ihm, insofern auch er das Friedensgesuch der Karthager erst im Senat zur Sprache kommen läfst. Er hat der Fälschung des Coelius gegenüber nicht einfach die Wahrheit wieder zu Ehren gebracht, dafs Scipio selbst die Bedingungen diktierte und also für den weiteren Verlauf verantwortlich war, sondern den Spiefs umgedreht und Erfindung durch Erfindung wettgemacht. Bei ihm mufs mit dieser einen Senatssitzung der ganze Friedensversuch erledigt gewesen sein, und auch Livius hat sich die Möglichkeit versperrt, von weiteren Senats- und Volksbeschlüssen zu berichten, so dafs wir in dieser Beziehung

1) Der Versuch des Herausgebers von Neumann: Z. d. p. Kr. S. 531, aus diesem Bericht einen brauchbaren Kern herauszuschälen, ist mifslungen. C. 23, 6 ist: non, nicht nur durch den Zusammenhang erfordert, sondern auch durch die Handschriften der Spirensisklasse bestätigt.

auf die Andeutungen des Polybios und Kombinationen angewiesen bleiben.

Über die Wegnahme des Transportes erfahren wir Genaueres c. 24, 5—12: Schon war ein solcher mit 20 Kriegsschiffen Begleitung von Lentulus aus Sardinien glücklich während der Waffenruhe nach Afrika gebracht. Da wird der von Sicilien unter Octavius mit 30 Kriegsschiffen herüberkommende Transport im Busen von Karthago vom Sturm zerstreut und nach einer stürmischen Ratssitzung von dem Admiral Hasdrubal gröſstenteils als gute Beute aufgebracht. Auf Polybios als Quelle möchte ich aber schlieſsen aus dem engen Zusammenhang mit dem sicher Polybianischen folgenden Kapitel, sodann aus der geographischen Anschaulichkeit und zumal aus der Bestimmung von Aegimurus (XXX milia ab urbe ist gewiſs nur verderbt), dessen Lage Livius früher XXIX 27 nicht bekannt gewesen zu sein scheint.

Da übrigens 203 v. Chr. 40 Schiffe bei Sardinien unter Octavius gestanden hatten, 40 dem Statthalter Siciliens, Villius, beigegeben, 40 zum Schutze der italischen Küste bestimmt gewesen waren, anderseits zu Anfang 202 v. Chr. in c. 27 neben 50 neuzubeschaffenden noch die 40 Schiffe des Villius, sonst aber keine in Rechnung gezogen werden, so muſs inzwischen eine Zusammenziehung nach Sicilien stattgefunden haben, wahrscheinlich erst unmittelbar vorher infolge von Hannibals und Magos Abzug. Octavius, schlieſsen wir, war nach Sicilien beordert, vermutlich mit der Hälfte seiner und der ganzen italischen Flotte (vgl. c. 24, 1), während die übrigen 20 Schiffe bei Sardinien unter das Kommando des dortigen Statthalters Lentulus getreten waren. Diese Bewegungen hat Livius ausgelassen. Beim Jahreswechsel fand er dann, wohl gerade weil sie erst unmittelbar vorher

geschehen und verzeichnet waren, in seinen annalistischen Quellen nur einen allgemeinen Hinweis c. 27, 9: ceteris ita, ut quisque obtinebaut provincias exercitusque, prorogata imperia. Octavius ist übrigens nach dem Überfall und Wiederausbruch der Feindseligkeiten nicht nach Sicilien zurückgelangt; vielmehr kommandiert seine dort verbliebenen 30 Schiffe nachher Lentulus samt den 20, mit welchen er aus Afrika offenbar zurückgesegelt war. So verhält sichs mit dessen 50 Schiffen c. 39, 2.

C. 25, Scipios Mahnung zum Frieden, kann in der Hauptsache als Polybianisch gelten. Livius stimmt in dem Hauptpunkt mit Polybios, dafs am Schlufs Laelius und der Legat mit den karthagischen Bevollmächtigten ohne Kenntnis von dem Bruch im Lager eintreffen. Auch die Beschwerdeführung in Karthago selbst und besonders der Angriff auf das Gesandtenschiff weisen nur wenige auf eine Nebenquelle deutende Differenzen auf. Den Anfang nämlich kann ja Livius nicht ganz getreu geben, da die Entscheidung in Rom bei ihm anders, negativ, ausgefallen ist. Er hilft sich damit, dafs Scipio die Mahnung zum Frieden ergehen läfst, ehe noch Nachricht von Rom da ist. Wohl aber erinnert es an Appian, dafs dessen Abgesandte in Karthago durch „Magistrate“ beschützt und in guter Absicht mit Geleitschiffen versehen werden. Daraus ferner, dafs Livius bei dem einen gelesen hatte, die Schiffe seien nur zum Schein, bei dem andern, sie seien in ehrlicher Absicht mitgegeben, erkläre ich mir den Umstand, dafs er, nun ganz unsicher geworden, auch bezweifelt, ob Hasdrubal aus eignem Antrieb oder auf einen Wink von Karthago den Überfall veranstaltet habe, während alle Quellen in der letzteren Auffassung übereinkommen.

Hiermit sind wir zum römischen Jahreswechsel gekommen. Livius flickt nur noch Hannibals Landung, richtiger gesagt blofs ein Omen bei Hannibals Landung ein, das er mindestens früher hätte bringen sollen, um dann c. 26: Haec eo anno in Africa gesta. insequentia excedunt in eum annum, quo u. s. w. den afrikanischen Krieg abzuschliefsen und Ereignisse in Rom nachzuholen. Durch das eigentümliche Selbstgespräch verrät Livius, dafs seine Hauptquelle eben nicht nach römischen Jahren gliederte. Unzweifelhaft erzählte ja Polybios alles auf die Verhandlungen Bezügliche im Buch XV, also unter seinem Jahre 202 v. Chr. Bei Livius hätte nach annalistischer Art die Einwilligung von Senat und Volk (wenn er davon überhaupt noch hätte sprechen können) und der gleichzeitige Friedensbruch ins neue Jahr gehört, wo wir statt dessen c. 28 die Spannung in beiden Hauptstädten ausgemalt finden; die 72 von Hannibal erbeuteten fasces erwähnt auch Coel. fr. 45.

Was das erwähnte Omen angeht, so ist es desselben Geistes, wie dasjenige bei Scipios Landung. Auf Befragen nennt ein Schiffer dem Hannibal als Richtungspunkt: sepulcrum dirutum, worauf dieser weiter steuern und bei Leptis anlegen läfst. Letztere Angabe widerspricht Appian ebensosehr als Polybios. Sie verdankt aber ihren Ursprung vielleicht gerade dem Omen, wenn nämlich, wie man vermutet, mit sepulcrum dirutum der Name des Leptis nahegelegenen Thapsus übersetzt sein soll. Möglicherweise könnte sogar diese Stadt zum Unterschied von der sicilischen den Beinamen Zarytos gehabt haben, welcher bekanntlich bei Hippo vorkommt (Plin. N. H. V 4 Hipponem Dirutum vocant) und in seiner Bedeutung noch nicht erkannt ist. Von Unternehmungen Hannibals während des Waffenstillstands, wie

freilich überhaupt von seinen Vorbereitungen, schweigt Livius. Polybios mufs letztere, z. B. das Eintreffen von Magos Truppen und von Libyern und Karthagern in Hadrumentum vor[1]) unserm grofsen Bruchstück XV 1—16 erwähnt haben; bei Livius ist es durch den Wechsel der Quelle ausgefallen.

202 v. Chr. = 552 d. St. Wie der von neuem eröffnete Krieg bis zur Schlacht von Zama verlief, ist uns aus c. 3 ff. des Polybianischen Bruchstückes bekannt. Polybios erzählt zunächst, wohl einen längeren Zeitraum zusammenfassend, dafs Scipio nach Sicherung seiner Flotte *ἐπεπορεύετο τὰς πόλεις*,[2]) ohne Pardon zu geben, um den Karthagern seinen Groll fühlbar zu machen, und fortwährend (*συνεχῶς*) den zur Besitznahme von Syphax' Reich ausgezogenen Masinissa mahnte, möglichst viel Truppen zusammenzubringen und ihm zuzuführen. Hannibal, welcher inzwischen einen numidischen Häuptling mit 2000 tüchtigen Reitern[3]) gewonnen und so seinen Mangel an Reiterei einigermafsen gedeckt hat, weist zwar die durch Scipios Wüten erschreckten und deshalb auf eine Entscheidung dringenden Karthager kurz ab, zieht aber *μετά τινας ἡμέρας* von Hadrumetum nach Zama. *αὕτη δ' ἐστὶ πόλις ἀπέχουσα Καρχηδόνος ὡς πρὸς τὰς δύσεις ὁδὸν ἡμερῶν πέντε.* Drei von dort ausgesandte Spione werden von Scipio gefangen, aber über

1) Das ist richtiger als mit Weifsenborn in demselben hinter c. 3 eine Lücke zu vermuten.

2) Nach Frontin. III 6, 1 hätte Scipio den Hannibal durch scheinbaren Rückzug verleitet, die Besatzungen der Städte an sich zu ziehen, und sie dann durch Masinissa in seine Gewalt gebracht.

3) Dies sticht einigermafsen ab gegen die Scharen, welche Antias-Appian erwähnt und zu den späteren grofsen Kämpfen auch nötig hatte.

alles, was sie sehen wollen, unterrichtet und zurückgeschickt. Da bittet Hannibal, über den hohen Mut seines Gegners betroffen, um eine Zusammenkunft, die jener bei gelegener Zeit verheifst. Nachdem tags darauf Masinissa zu den Römern gestofsen ist, lagern diese bei Naragara (in der Hdschr. verschrieben, aber nach Livius hergestellt) an einem günstigen Orte. Da erklärt Scipio sich zur Zusammenkunft bereit. Hannibal kommt mit dem Heere auf 30 Stadien heran und lagert an einem Orte, der sonst günstig ist und nur das Wasser ziemlich weit hat, so dafs die Soldaten viel Last davon haben. Am folgenden Tag ist das berühmte Zwiegespräch, am nächsten die Schlacht.

Die geographischen, sowie etwaigen chronologischen Bedenken gegen die Darstellung ziehen wir erst nach Anhörung der andern Zeugnisse in Erwägung.

Livius folgt c. 29—31 Polybios. Den Anfang hat er willkürlich zurechtgemacht, er will vertuschen, dafs Hannibal c. 25 in Leptis gelandet ist und trotzdem jetzt von Hadrumetum auszieht: Iam Hadrumetum pervenerat Hannibal, unde, ad reficiendum ex jactatione maritima militem paucis diebus sumptis, . . Man erkennt das Polybianische *μετὰ δέ τινας ἡμέρας*, aber so anders verwendet, dafs dadurch die Schlacht von Zama mindestens in den Frühsommer gerückt würde. Nachher erzählt Livius Masinissas Eintreffen bei Scipio der Bequemlichkeit halber nicht selbst, sondern läfst es die Spione gleich mitmelden. Bis auf eine sehr wichtige Variante zu der Zusammenkunft ist alles rein Polybianisch, sogar das Gespräch selbst. Einmal c. 30, 10 zeigt sich, dafs Livius vorausgelesen hat.

Zonar. P. 441 C bricht Scipio im Frühjahr gegen Hannibal auf, als er hört, dieser habe den Masinissa besiegt, wo-

mit gewifs wieder die Feindseligkeiten gemeint sind, mit welchen Hannibal, wie früher berichtet, dem Beispiele der Hauptstadt gefolgt war. Es kommt dann zu einem längeren Gegenüberliegen, und beide Feldherren halten Ansprachen. Endlich stellt sich Scipio, als fliehe er, und Hannibal folgt mit der Reiterei allein, was fast wie eine andere Auflage des von Frontinus über die Einnahme der Städte Berichteten aussieht. Scipio schlägt ihn, verfolgt aber nicht, sondern nimmt den Train fort, welcher auf dem Wege (sic) ist. Darüber und zugleich über die grofsmütige Schonung seiner Späher bestürzt, von denen übrigens zwei es vorziehen, bei den Römern zu bleiben, bittet Hannibal um die Unterredung und zwar durch Masinissas Vermittelung. Scipio weifs, „obwohl durchaus nichts Bestimmtes versprechend“, den Gegner völlig in Sicherheit zu wiegen und überrascht ihn alsdann beim Lagerwechseln, so dafs die Leute desselben die Nacht hindurch schanzen und Brunnen graben[1]) und dann erschöpft kämpfen müssen. — An Gelegenheit, sein Feldherrnlicht leuchten zu lassen, hat es, mufs man zugeben, Coelius seinem Helden nicht fehlen lassen. Nebenbei soll dessen Zwiesprache mit dem Erzfeind bemäntelt werden. Dazu dient auch wohl die Vermittelung Masinissas bei diesem Vorgang, welche den Lesern des Coelius weniger unglaublich erschienen sein mag als uns. Vgl. oben S. 172.

Bei der Variante des Livius wird einem zu mute, als wenn man einen nur allzu kurz bemessenen Ausblick in eine wildfremde Gegend thun darf. Nach dem Satze nämlich, wo ganz nach Polybios der Eindruck von der Zurück-

---

1) Nach Polybios war das Wasser weit, aber nicht unzureichend, und von weiterer Bedeutung ist dio Sache nicht.

sendung der Spione auf Hannibal und dessen Gesuch um eine Unterredung berichtet ist, heifst es (nicht in bestem Einvernehmen damit) c. 29, 6: id utrum sua sponte fecerit an publico consilio, neutrum cur adfirmem habeo. Valerius Antias primo proelio victum eum a Scipione, quo duodecim milia armatorum in acie sint caesa, mille et septingenti capti, [legatum] cum aliis decem legatis tradit in castra ad Scipionem venisse.[1]) Worauf Livius mit einem ceterum ruhig nach Polybios fortfährt. Den grofsen Abstand der beiden Darstellungen hat er zuerst entweder wieder einmal unterschätzt oder geringer erscheinen lassen wollen. Nachher stellt sich heraus, dafs keineswegs blofs der offizielle oder nichtoffizielle Charakter von Hannibals Schritt strittig ist, sondern dafs auch die einleitenden Ereignisse bei Antias andere waren — statt der Spionengeschichte eine grofse Niederlage Hannibals — ja schliefslich, dafs es eigentlich sich um keine Zusammenkunft mehr handelt, sondern dafs durch Verquickung mit einer Gesandtschaft aus der Hauptstadt eine Art Friedenskongrefs im römischen Lager entstanden ist.

Wie aber Antias dazu gekommen ist, uns eine solche Phantasielandschaft vorzuführen, ist klar. Auf eine reguläre Verhandlung mit abermaligem Vertragsbruch hatte er es abgesehen, nicht blofs von seiten des Feldherrn, sondern unter offizieller Teilnahme der karthagischen Behörden. Auf ein rein psychologisches Motiv, wie es ursprünglich für den persönlichen Annäherungsversuch passend gewesen war, konnte man einen solchen offiziellen

1) cum aliis decem legatis spiegelt das Zwitterhafte der Erzählung wieder, auch wenn legatum, wie ich vermute, Glossem sein sollte.

Schritt Hannibals (um von den karthagischen Behörden einmal abzusehen) nicht zurückführen, wohl aber war das von Coelius hinzugefügte Motiv, Niederlage und grofse Verlegenheit des karthagischen Feldherrn, sehr brauchbar. Natürlich wurde das römische Lager, wie für die Verhandlung mit Syphax, so auch jetzt der Schauplatz. Zwei Fragen löst uns Livius aber nicht: Wieso kam die karthagische Regierung just in demselben Moment wie ihr bedrängter Feldherr (oder kurz vorher) zu dem Einfall Verhandlungen anzuknüpfen, nicht lange nach der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten? Und wo blieb die schöne Spionengeschichte?

Appian erzählt c. 36 ff. den Wiederausbruch des Krieges folgendermafsen: Scipio blockiert Karthago. In denselben Tagen fällt eine Reiterschlacht bei Zama vor, in welcher Hannibal besiegt wird, und bald darauf die nächtliche Wegnahme eines Transportes,[1]) auf den er alle Hoffnungen gesetzt hat. Hannibal, in der gröfsten Not, schickt Gesandte an Masinissa, ihn an seine Erziehung in Karthago zu erinnern und zu bitten *ἔτι οἱ συναγαγεῖν ἐς συνθήκας Σκιπίωνα.* Masinissa bittet Scipio und *συνήγαγεν αὐτοὺς αὖθις ἐς τοιάςδε συνθήκας*: Erstattung des geraubten Transportes, 1000 Talente Strafe. Der Waffenstillstand behufs Überbringung der Bedingungen nach Karthago befreit Hannibal aus seiner übeln Lage. Das karthagische Volk aber, obwohl vom Rate an die Schwierigkeiten der Lage gemahnt und aufgefordert *ἐμμένειν τοῖς ἐγνωσμένοις*, tobt gegen die Feldherren, treibt Hasdrubal in den Tod (wie bei Zonaras schon früher) und befiehlt Hannibal, den Krieg fortzusetzen.

---

1) Durch einen *χιλίαρχος Θέρμος*. Ganz kurz auch Frontin. I 8, 10.

Eine Beteiligung der karthagischen Regierung an den Verhandlungen ist also von Appian nur in dem *ἐμμένειν τοῖς ἐγνωσμένοις* angedeutet. Aber das Ende sowohl als der Anfang der Geschichte weist auf eine solche um so deutlicher hin. Das Ende: denn wozu die ganze Erfindung von der Verwerfung einer Übereinkunft, wenn die Karthager darob kein Vorwurf treffen konnte? Appians Bericht, wenn man dieselben nicht als bereits engagiert ansehen wollte, wäre gerade so eingerichtet, dafs sowohl sie als der Feldherr entschuldigt sind, was Appians Quelle gewifs am allerletzten gemeint haben kann. Im Anfang der Geschichte aber hat die erfundene Blockade Karthagos eben nur den Zweck zu erklären — und damit wird die erste von Livius offen gelassene Frage beantwortet — wie so diejenigen, welche soeben den Krieg vom Zaune gebrochen, sich um Frieden bemühen. Geflissentlich wird gesagt, dafs die Hauptstadt in denselben Tagen in Bedrängnis geriet wie der Feldherr. Dafs aber Appian das Eintreffen der zehn Gesandten (gleich nach der Anknüpfung Hannibals) übergangen hat, begreift sich von zwei Gesichtspunkten aus leicht. Appian hat eine grofse Abneigung die Szene zu wechseln und zwei Schauplätze nebeneinander zu berücksichtigen. Nachdem er soeben mit *τῶν δ' αὐτῶν ἡμερῶν* zu den Ereignissen im Felde übergegangen, war es ihm lästig, wieder von der Hauptstadt zu sprechen. Sodann war der Gang der Verhandlungen, vielleicht mit Reden ausstaffiert, gerade dasjenige in seiner voluminösen Quelle, was er am leichtesten kürzen konnte, ja seinem Plan gemäfs, welcher nur auf die Kriegsgeschichte ausgeht, kürzen mufste.[1])

1) So giebt er auch statt der Verhandlung Pol. XXXV 2—3 nur das Resultat Iber. 49; ich erinnere auch an sein Schweigen über das sogenannte zweite Triumvirat.

Mit συνήγαγεν αὐτοὺς ἐς τοιάςδε συνθήκας fafste er sie geflissentlich recht kurz zusammen. Dieser Fall aber wirft auch auf jenes ἐπεχείρει διαιτᾶν διαλύσεις oben S. 183 ein Licht.

Die Wegnahme des Transportes fanden wir bei Appian gesondert von der Reiterschlacht. So konnte diese zu einer gründlicheren Niederlage aufgebauscht werden. Angesichts dessen und der gewaltigen Reiterscharen, welche beide Teile bei Appian auf die Beine gebracht haben, darf man die 12000 Tote in dem primum proelium bei Livius nicht als unmöglich bezeichnen. Ausgeschlossen wäre wohl der Ausweg auch nicht, dafs Antias die Verluste in den nebenher von Appian (und Eutropius) erwähnten Gefechten einbegriffen hätte.

C. 39 zeigt, dafs das Kuckucksei, als welches die erneute Verhandlung sich darstellt, keineswegs die schöne Spionengeschichte und das berühmte Gespräch der beiden grofsen Gegner, wie Livius meint, verdrängen sollte: Scipio erobert nach Wiederbeginn der Feindseligkeiten eine grofse Stadt Parthos, rückt dicht an Hannibal heran, und nun — die Anekdote von den drei Spähern und die Zusammenkunft (συνελθεῖν ἐς λόγους)! Antias hat also die doppelte Motivierung der Zusammenkunft bei Coelius durch die Niederlage und die Zurücksendung der Spione ganz praktisch auf den erfundenen Friedenskongrefs und die eigentliche Unterredung der beiden Feldherren verteilt; Livius aber hat bei seinem Citat des Antias wieder nur halb gesehen. Übrigens scheiden bei Appian die Feldherren unter Drohungen; sein Gewährsmann hat also die von Coelius für nötig gehaltene, ihm aber anstöfsige Verstellung Scipios mit gewohnter Gründlichkeit beseitigt. Etwas weniger natürlich klingt nun frei-

lich die Mär, dafs der Karthager beim Lagerwechsel (in der Nähe einer Stadt Killa) überrascht und an einem wasserlosen, ungünstigen Orte zum Halten und Schlagen gezwungen sei.

Was den Inhalt des Gespräches betrifft, so wundere ich mich über Rankes Bemerkung, Polybios werde erst verständlich durch das von Appian bezeugte Verlangen Hannibals, die Geldzahlung erlassen zu bekommen. Denn auch bei Polybios ist dies ein Hauptpunkt. Merkwürdig ist allerdings, dafs bei aller sonstigen Entstellung gerade der Inhalt des Gespräches bei Appian richtig erhalten ist. Fast könnte man schon hier Reminiszenz aus Polybios vermuten.

Eutropius, wenn auch sehr kurz, scheint mir in der Hauptsache zu bestätigen, was wir über Antias ermittelt haben. Im Anschlufs an das früher Abgedruckte lesen wir III 22: Hannibal quoque frequentibus proeliis victus a Scipione petit etiam ipse pacem. cum ventum esset ad colloquium, iisdem conditionibus data est, quibus prius. addita quingentis milibus pondo argenti centum milia librarum propter novam perfidiam. Carthaginiensibus condiciones displicuerunt jusseruntque Hannibalem pugnare. infertur a Scipione et Masinissa, alio rege Numidarum, qui amicitiam cum Scipione fecerat, Carthagini bellum. Hannibal tres exploratores ad Scipionis castra misit, quos captos Scipio circumduci per castra jussit, ostendique eis totum exercitum, mox etiam prandium dari dimittique, ut renuntiarent Hannibali, quae apud Romanos vidissent. Das nächste Kapitel erzählt die Schlacht, übergeht also die eigentliche Unterredung (welche unmittelbar nach der eingeschmuggelten in einem so kurzen Abrifs allerdings recht anstöfsig gewesen wäre); doch haben wir das Vorspiel dazu, die Anekdote von den

Spionen. Bei jener erfundenen Verhandlung ist die Übereinstimmung, was die Zusatzstrafe für den Friedensbruch und die Erneuerung des Krieges durch Beschlufs der Karthager betrifft, deutlich. Dafs die Beteiligung karthagischer Gesandter nicht ausgesprochen ist, sondern sich verbirgt unter: ventum esset ad colloquium, ist bei Eutropius nicht auffällig, welcher nur das Neue an dieser abermaligen Verhandlung: Hannibal quoque . . etiam ipse, hervorhebt.

Kommen wir nun auf den Polybianischen Bericht des Feldzugs von 202 v. Chr. zurück, so finde ich zunächst chronologisch ein wenig an ihm auszusetzen. Wenn nämlich verschiedene Erwägungen zur Ansetzung der Schlacht von Zama in den Herbst führen und der Wiederausbruch der Feindseligkeiten nicht allzulange nach Antritt der Konsuln erfolgt war, so ist Polybios' Bericht etwas zu gedrängt. Allein man denke sich den Zeitraum, den Scipio mit Verwüstungszügen, Masinissa und Hannibal mit Rüstungen ausfüllten, nur nicht zu kurz! Dafs die Entscheidung, nachdem beide Teile sich in Bewegung gesetzt, nicht lange warten liefs, ist einleuchtend.

Etwas schlimmer steht es mit dem Bericht in geographischer Beziehung vgl. Mommsens Abhandlung über Zama.[1]) Als vor einigen Jahren zunächst ein Zama nur 60 römische Meilen westlich von Hadrumetum, also südlich von Karthago, inschriftlich festgestellt wurde, schien es sehr annehmbar, auf dieses eine Zama alle Nachrichten zu beziehen, in denen der Name überhaupt vorkommt, insbesondere aber unsern Bericht, weil Hannibal nicht nur von Hadrumetum auszieht zur Schlacht, sondern auch erst dorthin und von da nach

1) Hermes XX S. 145 ff.

der Hauptstadt flüchtet. Die Nennung von Naragara, das viel weiter westlich liegt, die Bezeichnung „westlich von Karthago“ und auch die Angabe Corn. Nep. Hann. 6, 4, dafs Hannibal in zwei Tagen und zwei Nächten das 300 römische Meilen (bei Appian. Lib. 47 durch oberflächliche Umsetzung 3000 Stadien) entfernte Hadrumetum erreicht habe, erschienen dann als gleich schwere Fehler, entsprungen aus einem und demselben Irrtum des Urberichtes. Nachdem aber bald darauf ein zweites Zama 140 römische Meilen von Hadrumetum entdeckt worden ist, scheint es ratsamer, an dieses zu denken. Das „westlich“ ist dann nur eine Ungenauigkeit statt „südwestlich“, 300 Meilen eine Übertreibung oder willkürliche Bestimmung der, allerdings nur in anbetracht der vorhergegangenen Anstrengung erwähnenswerten, Schnelligkeit[1]) Hannibals. Scipio ist, gewifs hauptsächlich der Vereinigung mit Masinissa wegen, zunächst im Thale des Bagradas aufwärts gezogen und dann erst ostwärts. Ist letztere Bewegung auch noch nicht geographisch zu fixieren, so ist doch Naragara als Station (oder eigentlich sogar Endpunkt) nicht glaublich, und es scheint hierbei sich nun mehr um eine Irrung des Polybios als um einen Fehler des Urberichtes zu handeln.

Den Polybianischen Bericht über die Schlacht selbst finde ich einleuchtend und schön wie nur einen. Delbrück[2]) ist meines Wissens der erste, welcher zum entgegengesetzten Urteil gelangt ist und zwar auf folgendem Wege. Er ver-

1) Vielleicht ist in die 48 Stunden ursprünglich die weitere Reise nach Karthago einbegriffen gewesen.

2) Manipulartaktik, Sybels Histor. Zeitschr. 1884. S. 261 ff. Die Manipularlegion und die Schlacht von Cannae. Hermes XXI S. 65 ff.

wirft die auf Liv. VIII 8 zurückgehende Auffassung der älteren Manipulartaktik. Die Intervalle zwischen den Manipeln können nach ihm unmöglich so grofs wie Manipelfronten gewesen sein. Sie seien nur Abstände zur Ausgleichung und Aufrechterhaltung von Fühlung und Richtung beim Vormarsch gewesen. Auch die drei Manipelreihen seien nicht als selbständige Treffen, sondern als Glieder aufzufassen. So bilde die ganze Aufstellung noch gewissermafsen eine massige Phalanx, nur der Beweglichkeit halber mit „Gelenken" versehen. Erst nach der Schlacht von Cannae, in welcher die Römer noch das gröfste Ungeschick in der taktischen Gliederung grofser Massen bewiesen hätten, könne der Fortschritt zur Aufstellung von selbständigen Treffen gemacht sein. Scipio müsse diese Umwandlung vollzogen haben und zwar in der Schlacht von Zama. Nun weifs Polybios davon nichts, und nur zwei harmlose Wörtchen sind es, deren sich Delbrück als einer Handhabe für seine Aufstellungen bemächtigt, indem er Polybios des mangelnden Verständnisses bezichtigt.

Wenn aber die Klarheit der Mafsstab der Wahrheit ist, so ist an Polybios nichts auszusetzen. Die Angabe, dafs Scipio diesmal die Manipeln der zweiten und dritten Reihe nicht auf die Intervalle, sondern auf die Manipeln der vorhergehenden Reihe einrichtete, ist vollkommen deutlich. *κατ' ἀλλήλους ἐν ἀποστάσει* kann nur heifsen: hintereinander mit (dem gewöhnlichen) Abstand, oder mit einem Wort: eingerichtet auf einander; *ἐν ἀποστάσει* soll einem Mifsverständnis des *κατ' ἀλλήλους* vorbeugen. Ferner ist der Zweck, die Elefanten durchzulassen, ebenso einleuchtend, als der Verlauf des Kampfes gegen die Tiere dieser Annahme entsprechend. (Über die Mifshandlung der Stelle durch Livius

vgl. unten.) Aber nein! Polybios hat die Hauptsache völlig verfehlt und Unwesentliches in den Vordergrund gestellt; in *ἐν ἀποστάσει* steckt der Kern der Sache! Hier zum ersten Mal waren drei Treffen mit eignen Kommandanten und grofsen Abständen, Polybios hat diese Neuerung nicht begriffen, seinen Gewährsmann mifsverstanden!

Ich kann mich, soviel Richtiges an Delbrücks Einwendungen gegen die hergebrachten Vorstellungen von der Taktik dieser Zeit sein mag, mit dieser Umdeutung nicht einverstanden erklären. Müsste wirklich hier ein Hauptpunkt Polybios entgangen sein, so hat davon wahrscheinlich auch in seiner Quelle nichts gestanden und folglich sich keine Spur erhalten.

Vollends scheint mir Delbrück im Unrecht, wenn er vorher, um Polybios zu diskreditieren, einen andern Punkt angreift. Die Karthager und Libyer in der zweiten punischen Schlachtreihe zeigten sich nach Polybios anfangs feige und unterstützten die vor ihnen stehenden Söldner schlecht; als diese aber endlich sich zur Flucht wandten und dabei, Verrat schreiend, auf sie einhieben, wehrten sie sich notgedrungen tapfer und machten selbst den nachdrängenden Römern eine Zeit lang zu schaffen. Nun ist es ja nicht schwer, die Darstellung eines eben seiner Merkwürdigkeit wegen berichteten Vorgangs mit etwas Aufbauschen als „abenteuerlich“ hinzustellen. Aber sollte nicht hier gerade doppelte Vorsicht geboten sein, wo man einem Polybios gegenübersteht und es sich darum handelt, den psychologischen Effekt einer eigenartigen, uns schwer vorstellbaren Situation zu ermessen? Das Besondere ist nämlich, dafs den Karthagern und Libyern von Hannibal absichtlich jeder Rückhalt entzogen ist, c. 16, 4: *ὄφρα καὶ οὐκ*

ἐθέλων τις ἀναγκαίῃ πολεμίζοι. Sie sehen die Veteranen Hannibals weit[1]) hinter sich, wissen auch wohl schon, dafs diese Ordre haben, keinen Flüchtigen in ihre Reihen hineinzulassen. Sie müssen sich sagen, dafs sie auf einem verlorenen Posten kämpfen werden. Entspricht es nicht aller Erfahrung, dafs sie in solcher Lage vor dem Kampfe zitterten, aber als sie das Schwert einmal gezogen, es mit Verzweiflungsmut führten?

Was Livius betrifft, so hat er c. 32—35 sich Polybios zu eigen gemacht; man kann sagen, auch die eine Homerstelle eingeschlossen: dissonae illis, ut gentium multarum discrepantibus linguis, voces = *ἀδιάκριτον ἐποίουν τὴν φωνὴν καὶ παρηλλαγμένην· οὐ γὰρ πάντων ἦν κατὰ τὸν ποιητὴν ὁ αὐτὸς θροῦς οὐδ' ἴα γῆρυς, ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα, πολύκλητοι δ' ἔσαν ἄνδρες.*

In die echt Polybianische Betrachtung über die Bedeutung des Kampfes hat Livius, weniger angemessen, aus den folgenden Ansprachen vorausgenommen den Hinweis auf die Folgen einer etwaigen Niederlage für beide Teile. Dafs dem Römer effugium nullum patebat in aliena ignotaque terra, gehörte nicht in die weltgeschichtliche Würdigung. Das Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung: contemplantes modo suam modo hostium aciem . . . . simul laeta simul tristia obversabantur, ist wiederholt aus XXVI 37, 2, wo es viel passender, originaler klingt (und, wie in meinem fünften Abschnitt zur Sprache kommen wird, Polybios entlehnt ist). Dann gleich kurze Reden der Feldherren. Bei Polybios kommen entsprechende Stellen erst nach der Aufstel-

1) Der anfängliche Abstand von einem Stadium hatte sich bedeutend vergröfsert dadurch, dafs diese nicht mit vorgerückt waren.

lung zur Schlacht, und von Hannibal heifst es da, dafs er nur zu seinen Veteranen persönlich sich wendet, während er die anderen Truppen durch ihre Anführer anfeuern läfst. Livius ist inkonsequent genug gewesen, später auch dies aufzunehmen, wobei die Motivierung c. 33, 8: varia adhortatio erat in exercitu inter tot homines, quibus non lingua, non mos, non lex, non arma, non vestitus habitusque, non causa militandi eadem esset, wieder nicht neu und einigermafsen deplaciert ist; XXVIII 12, 3, wo Livius nach Polybios die Leistung Hannibals ins Licht stellt, dafs er die buntscheckige Masse seines Heeres zu einem Ganzen zu verschmelzen gewufst habe, war lex, vestitus, arma besser am Platze.

Die römische Aufstellung hat Livius nicht verstanden. Bei Polybios ist alles ganz klar, wenn man weifs, dafs er *σπεῖρα* nicht wie die Späteren für Kohorte, sondern gleichbedeutend und zur Variierung für *σημαία* = manipulus gebraucht. C. 9, 7: *Πρῶτον μὲν τοὺς ἀστάτους καὶ τὰς τούτων σημαίας ἐν διαστήμασιν· ἐπὶ δὲ τούτοις τοὺς πρίγκιπας, τιϑεὶς τὰς σπείρας, οὐ κατὰ τὸ τῶν πρώτων σημαιῶν διάστημα, καϑάπερ ἔϑος ἐστὶ τοῖς Ῥωμαίοις, ἀλλὰ κατ' ἀλλήλους ἐν ἀποστάσει, διὰ τὸ πλῆϑος τῶν παρὰ τοῖς ἐναντίοις ἐλεφάντων· τελευταίους δ' ἐπέστησε τοὺς τριαρίους.* Livius nahm, wie schon Marquardt[1]) richtig bemerkt hat, *σπεῖρα*, wie das zu seiner Zeit Gebrauch war, für cohors und konnte so natürlich den Sinn nicht finden. Er fügte also c. 33, 1 hinter: primos hastatos, post eos principes, triariis postremam aciem clausit, im unge-

1) Römische Staatsverwaltung Bd. 2 (Handbuch Bd. 5) S. 422. Zu der noch deutlicheren Stelle XXVIII 14, 17 vgl. meinen vierten Abschnitt.

fähren Anschlufs an die durch den Druck hervorgehobenen Worte und nach seiner Meinung dem Zweck, die Elefanten durchzulassen, entsprechend hinzu: non confertas autem cohortes ante sua quamque signa instruebat, sed manipulos aliquantum inter se distantes, ut esset spatium u. s. w. Ganz unmöglich ist natürlich die von Weifsenborn zur Rettung des Livius vorgeschlagene Lösung, dieser habe vielleicht cohors zur Abwechselung, wozu, wie ein Blick auf die Stelle zeigt, nicht das geringste Bedürfnis war, gebraucht; und als unrichtig mufs nach dem heutigen Standpunkt dieser Frage die Bemerkung, mit welcher er seine Auffassung stützt, bezeichnet werden, die Kohorten hätten keine besonderen Fahnen gehabt. Natürlich hat Livius auch nicht recht verstehen können, wie die Elefanten, nachdem sie vor der Front von den Velites bekämpft sind, z. T. durch die Legionen durchgelassen werden konnten: *ἕως ὅτου πεφοβημένα, τὰ μὲν διὰ τῶν διαστημάτων ἐξέπεσε, δεξαμένων αὐτὰ τῶν Ῥωμαίων ἀσφαλῶς κατὰ τὴν τοῦ στρατηγοῦ πρόνοιαν, τὰ δ' ἐπὶ τὸ δεξιὸν μέρος παραφυγόντα* u. s. w. Er denkt, dafs die Tiere, aus der Linie zurückgeworfen, dann auf den Flügel geraten: donec undique incidentibus telis exacti ex Romana acie . . . in suo dextro cornu u. s. w. Ein Zusatz gleich nach dieser Stelle: (Laelius) cujus ante legati, eo anno quaestoris extra sortem ex senatus consulto opera utebatur, kennzeichnet sich selbst als nachgeholt aus der Lektüre wohl römischer Quellen.

Nun kommt das Schlimmste, nämlich eine gründliche Verkennung der Rollen, die dem zweiten und dritten Treffen von Hannibal zugewiesen waren. Schon bei der Aufstellung der italischen Veteranen Hannibals, die über ein Stadium weit zurückgenommen waren und die Entscheidung bringen

sollten, heifst es mifsverständlich c. 33, 6: modico deinde intervallo relicto subsidiariam aciem Italicorum militum — Bruttii plerique erant, vi ac necessitate plures quam sua voluntate decedentem ex Italia secuti — instruxit. Livius unterschätzt, was mit den in den Annalen zu lesenden Gewaltthaten Hannibals vor seinem Abzug aus Italien zusammenhangen mag, Zahl und Brauchbarkeit dieses Corps, wie er den Wert jener Milizen überschätzt. So werden ihm Hannibals Kerntruppen zu einer blofsen Reserve, die also nur an diesen oder jenen bedrohten Punkt geführt werden sollte. Für einen solchen Zweck war dann ein Stadium freilich nur wenig Abstand. Wenn er genau angesehen und verstanden hätte, was weiterhin Hannibal die Anführer ihren Leuten sagen heifst: *ἀναφέρεσθαι τὴν ἐλπίδα τῆς νίκης ἐφ' αὐτὸν καὶ τὰς μεθ' αὐτοῦ παραγεγενημένας δυνάμεις*, so hätte er seines Irrtums gewahr werden können.

Schwerer begreiflich ist, wie Livius seinen Irrtum die ganze Schlachtbeschreibung hindurch aufrecht erhalten und in dieselbe hineintragen konnte. Indem ich an dem wichtigsten Punkte beide Texte zusammenstelle, mache ich mich nicht anheischig, das Verfahren des Livius in jedem einzelsten Moment festzustellen; ich hoffe aber dennoch, dafs die Zusammenstellung beitragen wird, die Zweifel an der Abhängigkeit zu beseitigen. Und in dieser Hinsicht mufs zunächst bemerkt werden, dafs von zwei später namhaft zu machenden kleinen Einschiebseln abgesehen, wohl noch niemand Livius hier einen selbständigen Wert oder einen noch so geringfügigen Vorzug vor Polybios zugeschrieben hat. Das einzige Argument gegen die Benutzung des Polybios ist in diesem Fall vielmehr, dafs Livius zu verwirrt sei, als dafs man ein solches Verhältnis annehmen könnte.

Die Söldner, sich verraten glaubend, wenden sich gegen das zweite Treffen.

Pol. XV 13, 4 ff.

ἐπιπεσόντες κατὰ τὴν ἀποχώρησιν εἰς τοὺς ἐφεστῶτας, ἔκτεινον τούτους. (5) *ὃ καὶ πολλοὺς ἠνάγκασε τῶν Καρχηδονίων ἀνδρωδῶς ἀποθανεῖν· φονευόμενοι γὰρ ὑπὸ τῶν μισθοφόρων ἐμάχοντο παρὰ τὴν αὑτῶν προαίρεσιν ἅμα πρός τε τοὺς ἰδίους καὶ πρὸς τοὺς Ῥωμαίους.*

Liv. XXX 34, 6 ff.

in suos versi partim refugere in secundam aciem, partim non recipientes caedere, ut et paulo ante non adiuti et tunc exclusi (7) et prope duo iam permixta proelia erant, cum Carthaginienses simul cum hostibus simul cum suis cogerentur manus conserere.

(6) *ποιούμενοι δὲ τὸν κίνδυνον ἐκστατικῶς καὶ παρηλλαγμένως οὐκ ὀλίγους διέφθειραν καὶ τῶν ἰδίων καὶ τῶν ὑπεναντίων.* (7) *καὶ δὴ τῷ τοιούτῳ τρόπῳ συνέχεαν ἐπιπεσόντες τὰς τῶν ἀστάτων σημαίας. οἱ μὲν γὰρ τῶν πριγκίπων ἡγεμόνες, συνθεασάμενοι τὸ γεγονός, ἐπέστησαν τὰς αὑτῶν τάξεις.* (8) *τῶν δὲ μισθοφόρων καὶ τῶν Καρχηδονίων τὸ πλεῖστον μέρος τὸ μὲν ὑφ' αὑτῶν, τὸ δ' ὑπὸ τῶν ἀστάτων αὐτοῦ κατεκόπη.*

(9) *τοὺς δὲ διασῳζομένους καὶ φεύγοντας οὐκ εἴασε καταμιγῆναι ταῖς δυνάμεσιν Ἀννίβας, ἀλλὰ προβαλέσθαι παραγγείλας τοῖς ἐπιστάταις, ἐκώλυσε μὴ παραδέξασθαι τοὺς ἐγγίζοντας.* (10) *ὅθεν ἠναγκάσθησαν οὗτοι μὲν ποιεῖσθαι τὴν*

(8) non tamen ita perculsos iratosque in aciem accepere, sed densatis ordinibus in cornua vacuumque circa campum extra proelium ejecere, ne pavido fuga vulnoribus milite sinceram et integram aciem miscerent. (9) ceterum tanta strages hominum

ἀποχώρησιν ἐπὶ τὰ κέρατα καὶ τὰς ἐκ τούτων εὐρυχωρίας.

C. 14: *Γενομένου δὲ τοῦ μεταξὺ τόπου τῶν καταλειπομένων στρατοπέδων πλήρους αἵματος* .... (2) ...... *δυσχερῆ τὴν δίοδον ἔμελλε ποιήσειν τοῖς ἐν τάξει διαπορευομένοις.*

armorumque locum, in quo steterant paulo ante auxiliares, compleverat, ut prope difficilior transitus esset, quam per confertos hostes fuerat.

. .

(10) itaque, qui primi erant, hastati per cumulos corporum armorumque et tabem sanguinis, qua quisque poterat, sequentes hostem et signa et ordines confuderunt. principum quoque signa fluctuari coeperant vagam ante se cernendo aciem.

Livius hat offenbar auf das Kehrtmachen des ersten Treffens gegen das zweite (Polybios § 5) übertragen, was von der Flucht beider auf das dritte zu (§ 9) galt, und hat durch Überspringung von § 6—8 den Karthagern, die allerdings schliefslich ja auch tapfer kämpften, die Rolle von Hannibals Veteranen mit übertragen. Nun mag ihm die Überschlagung jener Sätze nicht viel Überwindung gekostet haben, da der leitende Faden in ihnen gesucht sein will, und vielleicht auch weil Livius den Karthagern die zeitweise Überlegenheit nicht gönnte; immerhin ist es natürlich nicht Zufall, dafs Livius hier in derselben Richtung, fast möchte ich sagen Tendenz, abweicht wie schon bei der Aufstellung. Ist es nun notwendig so zu denken, dafs Livius sich aus der dort genommenen schiefen Position jetzt geradezu gesagt durchlügen will? Ich traue in dieser Beziehung Livius mehr zu, als man gewöhnlich thut, möchte aber etwas zu bedenken geben, was unsere Beurteilung zu mildern, ja zu ändern geeignet

ist. Man kann annehmen, daſs Livius bei flüchtiger, der Abfassung von c. 33 vorausgegangener Orientierung schon die Szene fälschlich auf das zweite Treffen bezogen hatte und mit diesem Vorurteil, wozu noch römische Begriffe vom Werte eines Bürgerheeres kamen, an die Übertragung Satz für Satz gegangen ist.

Nicht verstanden hat Livius in der abgedruckten Stelle das Kommando προβαλέσθαι (sich gefechtsbereit machen). Auffallend wörtlich eben wegen der Verschiebung der Rollen ist die Übersetzung in dem Satze ne .... miscerent; denn dafür, daſs den einhauenden Söldnern keine Zuflucht gewährt wird, erwartet man keine Motivierung, und wenn ja, eine andere. Auch der nach Art des Polybios etwas breite Ausdruck ἐπὶ τὰ κέρατα καὶ τὰς ἐκ τούτων εὐρυχωρίας kehrt wieder. § 10 hat Livius von dem Übersprungenen etwas nachgeholt, nämlich die Verwirrung in den Reihen der Römer; und das muſste er, wenn die folgenden Maſsregeln Scipios verständlich werden sollten. Er hat die Verwirrung aber statt von dem heftigen Widerstande der Milizen ganz geschickt von den eben geschilderten äuſseren Umständen abgeleitet. Daſs trotz dieser Änderung der Beziehung der Ausdruck συνέχεαν in: confuderunt, wieder erscheint, spricht gewiſs ebensosehr für direkte Abhängigkeit als das Nichtverstehen von ἐπέστησαν; denn nur dies kann mit: fluctuari coeperant, bei der sonstigen Kongruenz des Satzes (συνθεασάμενοι τὸ γεγονός = vagam ante se cernendo aciem) gemeint sein. Übrigens rücken auch bei Livius die Principes, als wären sie in bester Ordnung, ohne weiteres auf den Flügel.

Von da an schlieſst sich Livius wieder so eng an seine Vorlage, daſs er sogar die Gleichstellung beider Teile an

Bewaffnung (vgl. Pol. III 87, 3), Erfahrung und Kriegsruhm ohne Skrupel wieder auf die afrikanische Miliz überträgt!

Wie man die Würdigung Hannibals und seines Schlachtplanes c. 15 f. bei Polybios = c. 35 bei Livius auch aus gemeinsamer Urquelle ableiten zu können meint, ist mir offen gestanden nicht begreiflich. Dafs man einen Feldherrn nicht nach dem Erfolg zu beurteilen habe, sondern danach, ob er gethan, was in seinen Kräften stand, ist ein Satz, den Polybios mit Vorliebe predigt. Vgl. VIII 2 und 23, 10. Wenn er ferner Hannibal lobt, dafs er erst, als die friedliche Vermittelung gescheitert war, ans Schwert appelliert habe, so ist das ganz analog der Stelle I 62, wo an Barkas gerühmt wird, dafs er Frieden geschlossen, sobald der Krieg aussichtslos geworden war; dies Lob Hannibals kehrt aber in nuce auch bei Livius wieder § 4: omnia et ante aciem et in proelio . . . expertus. Echt Polybianisch ist nicht minder die Ausführung, dafs die römische Schlachtreihe den Vorzug habe, *δυςδιάσπαστος* sein, und auch diese Ausführung blickt bei Livius durch § 6: et servare ordines, in quo plurimum spei ponerent, Romanos prohiberent. Der Schlufssatz bei Livius, dafs Hannibal, von Hadrumetum nach Karthago berufen,[1]) erklärt habe: non proelio modo se sed bello victum, schlofs sich gewifs an das Ende des Polybianischen Bruchstückes an.

Bei diesem Kapitel tritt nun aber ein, was wir in der Schlachtbeschreibung selbst noch nicht geradezu konstatieren konnten. Livius mufs auf bewufst-gewaltsame Weise die Übereinstimmung mit seiner früheren Darstel-

1) Sexto ac tricesimo post anno quam puer inde profectus erat, möchte, wie oben c. 30, 10, aus der folgenden Anekdote antizipiert sein.

lung herbeiführen. Ein kleiner Umstand dabei scheint mir wieder für das Quellenverhältnis bezeichnend. Polybios' Ausführung ist folgende. C. 15: Die Stärke der Römer war erstens die schwer zu zerreifsende Gliederung ihrer Aufstellung, zweitens ihre vortreffliche Bewaffnung, grofse Schilde und dauerhafte Schwerter. C. 16: Hannibal (dessen Veteranen allein gleich gut bewaffnet waren) begegnete dem auf dreierlei Weise: (2) durch Vorausschickung der Elefanten suchte er Unordnung in die Aufstellung zu bringen; (3) die Söldner und Karthager stellte er vornhin, um die Feinde zu ermüden und ihre Waffen abzunutzen; (4) das dritte Treffen aber liefs er weit zurückstehen, um es frisch und wohlvorbereitet in den Kampf zu führen.

So der Kern. Da Polybios aber in § 3 nebenbei motivieren will, weshalb gerade die Karthager zuzweit, hinter die Söldner gestellt wurden, wirft er nicht beide zusammen, sondern unterscheidet: *τοὺς δὲ μισθοφόρους προέταξε καὶ τοὺς Καρχηδονίους ἔθηκε μετὰ τούτους*. Jedoch ist der Gegensatz zu *προέταξε* in § 4 zu suchen, nicht etwa in *καὶ τοὺς Καρχηδονίους ἔθηκε μετὰ τούτους*. Dies ist aber bei Livius der Fall c. 35, 7 f.: deinde auxiliares ante Carthaginiensium aciem, . . . fatigarent ac . . hebetarent; tum ubi omnis spes esset, milites Carthaginienses Afrosque. Der Anschlufs an die Worte und die Fassung des Polybios ist, meine ich, deutlich, während der Sinn ganz verändert ist. Denn Livius durchhaut eben hier den Knoten, bezieht § 3 statt auf Söldner und Karthager nur auf die Söldner und überträgt § 4 wesentlich auf die Karthager, während er den Veteranen einen Satz de suo widmet.

Zwei wirkliche, sogar sehr hervorstechende Einschiebsel bei Livius bleiben uns aber noch zu prüfen. C. 33, 5: in

secunda acie Carthaginiensis Afrosque et Macedonum legionem. Diese makedonische Legion hat viel Unheil angerichtet, zwar nicht in der Schlacht von Zama, wo sie mit keinem Wort wieder erwähnt wird, wohl aber in der Quellenforschung. Es glaubten und glauben noch viele die Unabhängigkeit des Livius von Polybios, die kritische Reinigung[1]) der römischen Quelle durch den griechischen Forscher hier mit Händen greifen zu können. Mir scheint gerade umgekehrt diese legio Macedonum ein handgreifliches Einschiebsel des Livius zu sein. Schon wenige Zeilen darauf, wo die einzelnen Völker auf verschiedene Weise angefeuert werden, scheint er sie völlig vergessen zu haben. Vor allem aber, worauf schon Weifsenborn hinweist, in der ganzen Schlachtbeschreibung, die sich bei Livius doch gerade um das zweite Treffen dreht, hören wir von den Makedoniern nichts; und das will bei diesem eigenartigen Corps durchaus etwas anderes heifsen, als wenn neben den Karthagern die Libyer nicht erwähnt werden. Die legio Macedonum schwebt so völlig in der Luft, dafs man, käme sie nicht auch in der ausschliefslich aus Livius geschöpften Stelle Frontin. II 3, 16 vor und verböte nicht überhaupt die Beschaffenheit unseres Liviustextes daran zu denken, sie für eine Interpolation halten könnte. Es handelt sich offenbar um eine sehr späte, noch Appian unbekannte Fälschung. Doch hierüber später in meinem fünften Abschnitt.

Was den zweiten Zusatz betrifft — Livius, die Polybianischen Verlustziffern ganz genau herübernehmend, hat bei den Gefangenen c. 35, 3 noch die Worte: cum signis mili-

1) Oder aber der Grieche Polybios soll „nicht ohne Grund diesen Friedensbruch der Makedonier verschwiegen" haben!!

taribus centum triginta duobus, elephantis undecim — so kann ich zwar dem Dogma nicht beipflichten, dafs alle genommenen Signa notwendig Erfindung und zwar des Antias sein müfsten; an sich scheinen mir die Worte nichts zu enthalten, was nicht in einer römischen Urquelle gestanden haben könnte. Wohl aber die Anknüpfung mit cum kann man als Fingerzeig dafür geltend machen, dafs sie eingeflickt sind, wie es nach den Ergebnissen unserer Vergleichung mit Polybios ja der Fall sein mufs.

Zonaras dürfen wir wohl wieder aus Coelius ableiten, wofür auch der Umstand spricht, dafs wie ein Erdbeben bei der Schlacht am Trasumennus, so eine totale Sonnenfinsternis hier zur Dekoration verwendet ist. Es war aber 202 v. Chr. nur einmal, am 19. Oktober 12 Uhr Mittags, eine sehr unbedeutende partielle Verfinsterung ($^1/_{10}$) der Sonne. Übertrieben ist auch die durch die Elefanten in den eigenen Reihen angerichtete Verwirrung, sowie die Angabe, dafs sie von den Römern auch *ἐκ χειρός* angegriffen seien; richtig hingegen, dafs erst Masinissa und Laelius mit den Reitern durch ihren Angriff im Rücken die Entscheidung herbeiführen. Wenn dies also nicht etwa aus Livius entnommen ist, kann man es als Beweis ansehen, dafs Coelius die beiden der Wahrheit gemäfs auf den Flügeln kommandieren liefs. Höchst bedenklich hinwiederum ist das Zusammentreffen Masinissas mit Hannibal auf der Verfolgung. Er wird von Hannibal, der ihn vorbeistürmen läfst, von hinten verwundet.

Bei Appian Lib. 40—48 finden wir wieder die stärksten Willkürlichkeiten, wiewohl nicht gerade in den Hauptzahlen. 80 Elefanten stimmt genau, 50000 Mann für Hannibals Heer, sowie 25000 Tote, 8500 Verwundete auf seiner Seite auch leidlich mit Polybios, da dieser 20000 fallen,

fast ebensoviel gefangen werden und wenige entkommen läſst. Die Bezifferung des römischen Heeres — die Numider ungerechnet — ist 23000 zu Fuſs und 1500 (sic) zu Pferde gegen 16000 und 1600 ursprünglich. Es muſs also nach seiner Quelle mittlerweile eine Verstärkung angelangt sein, was sich auch zu c. 49 einigermaſsen wahrscheinlich machen lassen wird.

Was aber die Aufstellung betrifft, so ist zunächst auf karthagischer Seite die Anordnung der drei Treffen durchaus richtig angegeben.[1]) Ich bemerke besonders, daſs im zweiten nur *Καρχηδόνιοί τε καὶ Λίβυες*, keine Makedonier, genannt werden. Römischerseits finden wir bei Appian nur numidische Reiter auf den Flügeln, *εἰθισμένους τὴν τῶν ἐλεφάντων ὄψιν καὶ ὀδμὴν φέρειν*, die italischen hinter der Front; man sollte aber denken, daſs das Scheuen der römischen Pferde vor den Elefanten, welches uns in der Schlacht an der Trebia[2]) nicht wundert, jetzt nicht mehr vorkommen durfte. Die 2300 italischen Reiter bilden eine Kavalleriereserve für Scipio, wie auch Hannibal eine solche von 4000 Mann hat, *ἐπικουρεῖν ὅπῃ τι πονούμενον*

1) An Benutzung des Polybios durch Appian ist nicht zu denken. Man vergleiche z. B. das erste Treffen.

Polybios:	Appian:
μισθοφόρους ἐπέστησε, περὶ μυρίους ὄντας καὶ δισχιλίους τὸν ἀριθμόν. οὗτοι δ' ἦσαν Λιγυστῖνοι, Κελτοί, Βαλιαρεῖς, Μαυρούσιοι.	*τὸ τρίτον τῆς στρατιᾶς, Κελτοὶ καὶ Λίγυες· τοξόται τε αὐτοῖς ἀνεμεμίχατο πάντῃ καὶ σφενδονῆται Μαυρούσιοι καὶ Γυμνήσιοι.*

2) Diese wie die folgende verdächtige Ähnlichkeit hat Ranke offenbar nicht bemerkt, wenn er a. a. O. beide Züge für „eigentümliche und gute Informationen“ hält.

ἴδοιεν. Solche Kavalleriereserven mit derselben Zweckangabe werden wir auch in der Schlacht von Cannae bei Appian auftreten sehen. Sie waren bestimmt, dem Erzähler zu immer neuen Einzelszenen, zu manchem novum de integro proelium Gelegenheit zu geben. Die Aufstellung der Manipeln eingerichtet aufeinander ist richtig angegeben. Unter den sonstigen Anstalten zum Empfang der Elefanten entspricht der Befehl ὑποτέμνειν τὰ νεῦρα dem ἐκ χειρὸς des Zonaras. Ganz willkürlich aber ist die Verteilung der Kommandos: παρεδίδου δὲ τὸ μὲν δεξιὸν (bei Polybios den linken Flügel) Λαιλίῳ, τὸ δὲ λαιὸν Ὀκταουίῳ. ἐν δὲ τοῖς μέσοις ἥστην αὐτός τε καὶ Ἀννίβας κατὰ δόξαν ἀλλήλων, gerade wie auch in der Schlacht von Cannae das Zentrum einerseits von Paulus, anderseits von Hannibal κατὰ δόξαν Αἰμιλίου τῆς ἐμπειρίας geführt wird.

Appians Quelle hatte nun sicherlich eine ganze Reihe von einzelnen Schlachtbildern und, durch Coelius angeregt, auch von Zweikämpfen zutage gefördert. Erst der Kampf der numidischen Reiter auf den Flügeln gegen die Elefanten; im Zentrum aber führt Scipio persönlich die abgesessenen Reiter durch die Manipeln vor und verwundet das voranmarschierende Tier. Der rechte römische Flügel unter Laelius schlägt die feindlichen Numider, Μασανάσσου βαλόντος αὐτῶν τὸν δυνάστην Μασσάθην. Hannibal aber stellt mit seiner Reserve das Treffen dort wieder her. Wahrscheinlich gerade umgekehrt ging es in der Quelle auf dem linken Flügel her. Appian aber vermischt das mit der Schlacht im Zentrum: τὸ δὲ λαιόν, ἔνθα Ῥωμαίων μὲν Ὀκταούιος ἐπεστάτει, τῶν δὲ πολεμίων Κελτοὶ καὶ Λίγυες ἦσαν, ἐπόνει μάλα καρτερῶς ἑκατέροις· καὶ Σκιπίων μὲν ἔπεμπε Θέρμον τὸν χιλίαρχον ἐπικουρεῖν μετ' ἐπιλέκτων, Ἀννίβας δ'

ἐπεὶ τὸ λαιὸν συνέστησεν, ἐς τοὺς Λίγυας καὶ Κελτοὺς μεθίππευεν, ἐπάγων ἅμα τὴν δευτέραν τάξιν Καρχηδονίων τε καὶ Λιβύων. κατιδὼν δ' αὐτὸν ὁ Σκιπίων ἀντιπαρῆγε μεθ' ἑτέρου στίφους. Das Nachrücken des Thermus mit einer erlesenen Schar gehört wohl noch dem Kampf auf dem Flügel zu. Es hätte bei der dreifachen Schlachtreihe im Zentrum keinen Sinn. Hier führen vielmehr die beiden Feldherren persönlich die zweiten Staffeln vor. Dabei giebt es einen Zweikampf zwischen ihnen (übrigens ohne eigentlichen Erfolg), zu welchem auch Masinissa kommt. Die Römer, durch das Beispiel ihres Feldherrn begeistert, schlagen endlich den Feind. Hannibal führt die Italiker vor. Die verfolgenden Römer sammeln sich aber zur rechten Zeit *καὶ συνετάσσοντο αὖθις ἐς μάχην.* Dies ist der Moment, wo auch bei Polybios c. 14, 4 Scipio die Hastati, welche nach ihm bisher allein beteiligt gewesen, sich sammeln und die Principes und Triarii gedrängt zur letzten Entscheidung rechts und links aufmarschieren läfst. Von einem entscheidenden Eingreifen der Reiterei von den Flügeln her im Rücken des Feindes ist bei Appian nicht die Rede. Wohl aber sind bei dem letzten Kampf im Zentrum, wie bei Cannae, so auch hier, wie es scheint, abgesessene Reiterreserven beteiligt. Denn ohne Pferde und Speere, heifst es, kämpfen die Römer mit dem Schwerte, bis endlich auch der Rest der Feinde flieht. Zweimal noch, einmal mit numidischen Reitern, das zweite Mal mit Ligurern und Kelten, versucht Hannibal der Flucht Einhalt zu thun. Bei dem ersten Versuch sprengt er selbst gegen Masinissa an und verwundet ihn. Zuletzt giebt auch er alles verloren und flieht anfangs mit 20, dann, als er von Bruttiern und Spaniern einen Anschlag auf seine Person

wittert, mit einem vertrauten Reiter. In 48 Stunden durcheilt er die 3000 Stadien bis Hadrumetum.

Nur wenig anders äufsert sich auch Eutropius, der die Schlacht selbst nicht beschreibt: Scipio victor recedit paene ipso Hannibale capto, qui primum cum multis, deinde cum XX, postremo cum quattuor evasit. Dann noch eine wichtige Angabe über die Beute: inventa in castris Hannibalis argenti pondo XX[1]) milia, auri LXXX, cetera supellectilis copiosa.

Vergleichen wir damit Appian. c. 48: *τὰ μὲν ἄχρηστα τῆς λείας ἐνεπίμπρη διαζωσάμενος αὐτός, ὥςπερ εἰώθασι Ῥωμαίων οἱ στρατηγοί, χρυσίου δ' ἐς Ῥώμην τάλαντα δέκα καὶ ἀργυρίου διςχίλια καὶ πεντακόσια καὶ ἐλέφαντα εἰργασμένον καὶ τοὺς ἐπιφανεῖς τῶν αἰχμαλώτων ἔπεμπε.* Es ist unverkennbar, dafs dieselben Zahlen zu grunde liegen und Appian nur fälschlich statt durch 80 durch 8 dividiert hat.

Hieran möchte ich eine Konjektur knüpfen und damit die früher versprochene Konkordanz zwischen unserm Schriftsteller und Eutropius bewirken. Wäre es nicht echt Appianisch, wenn er, wie hier bei den kleineren Zahlen in majus, so oben bei den Friedensbedingungen Scipios sich in umgekehrter Richtung versehen hätte? wenn er die 500000 Pfund Silber durch 800 dividiert und mit Abrundung 600 = *τάλαντα χ'* (woraus mit Dittographie eines Buchstabens *,αχ'* entstand) geschrieben hätte? während er zwischen beiden Stellen c. 37 *χίλια τάλαντα* für 100000 Pfund gesetzt, also (mit Abrundung) richtig reduziert hat.

---

1) Wofür aber nach dem Übersetzer Paianios, wie Eussner Philologus Bd. 44 S. 307 erinnert, CC zu lesen ist.

So wären denn die vier Zahlen Eutrops:[1]) 500 000 Pfund Silber für die Verhandlungen von 203 v. Chr. (auch bei Livius vergl. oben S. 210), 100 000 Aufschlag für die erfundenen Verhandlungen, 200 000 Pfund Silber und 80 Pfund Gold für die Beute, durch Appian bestätigt. Den endgültigen Frieden hat Eutropius leider ganz übergangen, und Appians Ziffer dürfen wir aus einem anderen Grunde nicht heranziehen. Wenn wir mit den 500 000 Pfund die 5000 Talente bei Polybios vergleichen, so ergiebt sich für Valerius weniger eine Übertreibung als eine zu hoch gegriffene runde Ansetzung des Talentes, nämlich zu 100 Pfund römisch, statt zu 80.[2])

Ich verhehle nicht, dafs man hiergegen folgendes einwenden kann. Nach Polybios mufste Philipp von Makedonien 500 Talente sofort, 500 in 10 Jahresraten zahlen, nach Antias bei Liv. XXXIII 30 aber 10 Jahre lang je 4000 Pfund Silber. Hier also scheint die Jahresrate nach der richtigen Gleichung berechnet. Doch bleibt ja zur Erklärung dieser Ungleichmäfsigkeit die Annahme übrig, dafs Antias entweder an dieser Stelle die genaue Berechnung oder besser bei den Verhandlungen mit Karthago die ungenaue seiner Quelle (im letzteren Falle wohl Coelius) verdankt.

Wir wenden uns wieder zu Livius und finden uns dort c. 36 auf ganz anderem Boden als vorher: Scipio kehrt nach Utica zurück, um mit den unter dem Proprätor Lentulus hinzugekommenen 50 Schiffen (vgl. S. 214) vereint sich vor

1) Sowohl in früheren als in späteren Teilen begegnen bei Eutropius auch Talente.

2) Dafs die „euböischen“ Talente in den römischen Verträgen nichts als attische sind, steht unumstöfslich fest. S. Mommsen Röm. Münzw. S. 25.

Karthago zu legen, während Cn. Octavius mit dem Landheer vor die Stadt rücken soll. Da ihm aber ein Schiff mit 10 Gesandten entgegenkommt, kehren Flotte und Heer nach Utica zurück, und Scipio rückt mit dem letzteren nach Tunes, wohin er die Gesandten zur Verhandlung beschieden hat (ad Tynetem zweimal). Auf dem Marsche dorthin hört er plötzlich, dafs Vermina cum equitibus pluribus quam peditibus den Karthagern zu Hülfe kommt. Allein schon von einem Teil des römischen Heeres wird dieser geschlagen. 15000 Tote, 1200 Gefangene, 1500 erbeutete numidische Pferde, 72 genommene Feldzeichen bezeugen den römischen Sieg. Dann langt Scipio vor Tunes an, und hier setzt offenbar Polybios wieder ein: legatique triginta Carthagine ad Scipionem venerunt. et illi quidem multo miserabilius quam antea, quo magis cogebat fortuna, egerunt, sed aliquanto minore cum misericordia ab recenti memoria perfidiae auditi sunt.

Wir halten inne und suchen uns ein Urteil über das Kapitel zu bilden. Da versteht sich nun von selbst, dafs der Sieg ein annalistisches[1]) Machwerk ist. Die Rückkehr des Landheeres nach Utica scheint nur den Zweck zu haben, Vermina erst heranzulassen. Schon Weifsenborn hat auf Valerius hingewiesen. Ich glaube aber — vorbehaltlich einer Prüfung von Appians Bericht — das Ganze (aufser dem letzten Satze) gehört diesem Annalisten an. Besonders bedenklich ist es, dafs Octavius zu Lande verwendet wird, da doch Liv. XXX 41, 6 zum Jahre 201 v. Chr. es in einem Senatsbeschlufs heifst: ex duabus classibus Cn. Octavi, quae in Africa esset, et P. Villi ... quibus si Cn. Oc-

1) Die Zeitangabe: Saturnalibus primis, mit Madvig auf Rechnung einer Textverderbnis zu setzen, halte ich für unnötig.

tavium sicut praefuisset praeesse vellet. Vergl. auch c. 44, 13. Appian aber, erinnern wir uns, hat Octavius auch schon in der Schlacht von Zama kommandieren lassen; da ferner Verminas Heer als ein eilig zusammengerafftes gekennzeichnet wird, so ist es nicht überflüfsig darauf aufmerksam zu machen, dafs bei Appian (anders als bei Coelius) Vermina schon in Hannibals Heer gewesen und bei Zama also mit geschlagen ist. Auf einen andern Fehler werden wir durch den Polybianischen Schlufssatz aufmerksam. Vorher waren es ja 10 Gesandte, welche nach Utica beschieden wurden. Jetzt kommen ihrer 30; wie Livius selbst andeutet, ist es wieder, wie auch das vorige Mal nach Polybios und ihm, der engere Rat. Dieser Version gebe ich unbedingt den Vorzug. Bei Antias aber mögen es wohl um der Uniformität willen 10 gewesen sein; 10 Gesandte hatte er ja auch in der erfundenen Verhandlung durch Hannibal genannt, und das offenbar, weil nach römischer Art dies die feierlichste Form war.

Den Polybianischen Ursprung des Schlufssatzes sowie in der Hauptsache der nun folgenden Friedensbedingungen zeigt die Vergleichung mit Pol. XV 17. Das Bruchstück beginnt damit, den Ekel und die Verachtung zu schildern, welche den Römern und Scipio die heuchlerische Kriecherei der Karthager erweckte. Es mufs also kurz vorher auch bei Polybios über deren schon bei der früheren Verhandlung hervorgehobene, jetzt noch gesteigerte Schweifwedelei die Rede gewesen sein. Die Friedensbedingungen diktiert freilich bei Polybios Scipio sogleich, bei Livius erst am folgenden Tage nach einem Kriegsrat. Er eröffnet den Karthagern erstens, was ihnen gewährt werden soll, insonderheit Belassung des in Afrika vor dem Kriege besessenen Gebietes und sofortige

Einstellung der Feindseligkeiten. Livius ganz ebenso, auch: populandi finem eo die Romani facerent. Die Opfer, welche die Karthager bringen müssen, zählen die beiden so auf:

Pol. XV 18, 3—8:	Liv. XXX 37, 3—6:
τὰ κατὰ τὰς ἀνοχὰς ἀδικήματα γενόμενα πάντα Καρχηδονίους ἀποκαταστῆσαι Ῥωμαίοις.	
τοὺς αἰχμαλώτους καὶ δραπέτας ἐκ παντὸς ἀποδοῦναι τοῦ χρόνου· τὰ μακρὰ πλοῖα παραδοῦναι πάντα, πλὴν δέκα τριηρῶν, ὁμοίως καὶ περὶ τοὺς ἐλέφαντας.	perfugas fugitivosque et captivos omnis redderent Romanis, et naves rostratas praeter decem triremes traderent, elephantosque quos haberent domitos, neque domarent alios.
πόλεμον μηδενὶ τῶν ἔξω τῆς Λιβύης ἐπιφέρειν καϑόλου, μηδὲ τῶν ἐν τῇ Λιβύῃ χωρὶς τῆς Ῥωμαίων γνώμης.	bellum neve in Africa neve extra Africam iniussu populi Romani gererent.
οἰκίας καὶ χώραν καὶ πόλεις, καὶ εἴ τι ἕτερόν ἐστι Μασσανάσσου τοῦ βασιλέως ἢ τῶν προγόνων ἐντὸς τῶν ἀποδειχϑησομένων ὅρων αὐτοῖς, πάντα ἀποδοῦναι Μασσανάσσῃ.	Masinissae res redderent foedusque cum eo facerent.
σιτομετρῆσαί τε τὴν δύναμιν τριμήνου, καὶ μισϑοδοτῆσαι μέχρι ἂν ἐκ Ῥώμης ἀντιφωνηϑῇ τι κατὰ τὰς συνϑήκας. ἐξενεγκεῖν ἀργυρίου τάλαντα μύρια Καρχηδονίους ἐν ἔτεσι πεντήκοντα, φέροντας καϑ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν Εὐβοϊκὰ τάλαντα διακόσια.	frumentum stipendiumque auxiliis, donec ab Roma legati redissent, praestarent. decem milia talentum argenti, discripta pensionibus aequis in annos quinquaginta, solverent.

ὁμήρους δοῦναι πίστεως χάριν ἑκατὸν, οὓς ἂν προγράψῃ τῶν νέων ὁ στρατηγὸς τῶν Ῥωμαίων, μὴ νεωτέρους τετταρεσκαίδεκα ἐτῶν μηδὲ πρεσβυτέρους τριάκοντα.

obsides centum arbitratu Scipionis darent, ne minores quattuordecim annis neu triginta maiores.

indutias ita se daturum, si per priores indutias naves onerariae captae, quaeque fuissent in navibus, restituerentur. aliter nec indutias nec spem pacis ullam esse.

Wie ich gegen Nissen wiederholt hervorhebe, giebt Polybios hier nur die Präliminarien, so dafs er möglicherweise sogar später Abänderungen und Zusätze berichtet haben könnte. Dies in betracht gezogen, liegen Bedenken gegen die Richtigkeit seiner Angaben kaum vor. Das Auffallendste wäre noch, dafs nicht gesagt ist, die Genugthuung für den Überfall müsse sofort stattfinden; gemeint war es sicher so, und diese Bedingung steht deswegen auch an der Spitze. Den zweiten Paragraphen acceptiere ich wörtlich und glaube also, dafs die Überläufer nicht auszuliefern waren. Im allgemeinen war es ja römischer Grundsatz, dies zu fordern. So im Frieden mit Philipp, wo die Ergänzung des griechischen Textes nach Livius sicher ist. Im Frieden mit Antiochos ist der Wortlaut zweifelhafter; der Polybianische Text XXI 45, 10 fügt zu den gefangenen oder übergelaufenen Sklaven nur hinzu: *καὶ εἴ τινα αἰχμάλωτόν ποϑεν εἰλήφασιν*, während es Liv. XXXVIII 38, 7 heifst: servos seu fugitivos seu bello captos, seu quis liber captus aut transfuga erit. Sollte hier von den Überläufern im griechischen Text nichts gestanden haben, so hatte das wohl

nur den Grund, dafs es keine gab. In unserm Fall gab es deren gewifs zu viel, als dafs man mit aller Strenge gegen sie hätte verfahren können; und wer wollte entscheiden, welche von Hannibals Leuten Überläufer im strengen Sinne waren? Die Geiseln waren m. E. auch diesmal als Bürgschaft für die Tribute (πίστεως χάριν) zu stellen und also nicht sofort. Die 150 Geiseln, welche nach Appian sofort gestellt und nach Abschlufs des Friedens zurückgegeben werden sollten, sind wohl eben deshalb von Antias hinzuerfunden, der jene 100 gewifs darum nicht weggelassen haben wird. Diese kommen bei Livius noch öfter vor, und ich verfehle nicht hier auf Nissens hübsche Bemerkung hinzuweisen, dafs die redseligen annalistischen Auslassungen von Freigebung karthagischer Geiseln Liv. XXXII 2 und XL 34 zu 199 und 181 v. Chr. mifsverständliche Verarbeitungen ursprünglicher kurzer Notizen sind, und dafs ihnen nichts weiter zu grunde liegt als die wohl alle drei Jahr vorzunehmende Auswechselung (wie auch die an ersterer Stelle erwähnte Tributzahlung irrtümlich als die erste besprochen wird). Eine periodische Erneuerung der Geiseln nämlich, wie sie in den Ausführungsbestimmungen des Friedens mit Antiochos Liv. XXXVIII 38 ausgemacht ist, ist auch hier durch die Fixierung der Altersgrenze gewissermafsen schon angedeutet. Bezüglich der 10 Schiffe, die den Karthagern verbleiben sollen, liegt vielleicht eine kleine Ungenauigkeit vor; Nissen glaubt wegen Liv. XXXVI 42 ff., dafs es keine Dreirudrer gewesen seien. Die in Aussicht genommene Abgrenzung des karthagischen gegen das numidische Gebiet hat stattgefunden, wie Nissen aus Liv. XXXIV 62 schliefst; ein Beweis übrigens, dafs es Scipio ernstlich um Herbeiführung eines den Karthagern erträglichen

Zustandes zu thun war, nicht um Gelegenheit zu fortdauernden römischen Einmischungen. Endlich scheint es, dafs die Karthager später in förmlichem (natürlich ungleichem) Bündnisse mit Rom stehen, und es ist ganz glaublich, dafs diese Gunst — das war es, mindestens der Form nach — erst vom Senat gewährt ist.

Bei Livius zeugen von annalistischem Einflufs zunächst blofs die Zurückstellung des ersten Paragraphen, der Zusatz perfugas, und weiter: neque domarent alios. Im folgenden Satz hätte er schreiben sollen: ne extra Africam neve in Africa (wie Weidner Philologus Bd. 36 S. 128 auch wirklich lesen will), statt beides in einen Topf zu werfen. Mit: Masinissae res redderent, hat er's sich bequem gemacht und: foedusque cum eo facerent, ist jedenfalls inkonsequent, da er von einem foedus mit Rom nicht spricht. Beim nächsten Satz hat Livius wieder etwas frei übersetzt, geradezu befremdlich aber ist: auxiliis. Dafs es nicht gleichbedeutend mit copiis gebraucht werden kann, ist wohl selbstverständlich; XXI 32, 3 darf dafür nicht etwa angezogen werden. Vielleicht erklärt sich die Sache aus schiefer Auffassung des Wortes *δύναμις*. Livius scheint unter dem Ausdruck nur Soldtruppen verstanden zu haben; denn während Pol. III 95, 5 *ἀκούων τὸ πλῆθος τῶν δυνάμεων* natürlich die Stärke des ganzen Heeres gemeint ist und von Neuanwerbungen kein Wort steht, übersetzt Livius XXII 19, 4: propter ingentem famam novorum auxiliorum.

Wie bisher die Benutzung des Polybios, so ist wieder im Schlufssatz das Schielen nach einer römischen Quelle, wahrscheinlich Valerius, evident. Dieser nämlich, welcher ja das vorige Mal Scipio zunächst nur Waffenstillstand hatte gewähren lassen, war konsequent genug, wie wir aus Appian

schliefsen, neben den Friedensbedingungen wieder besondere Bedingungen für einen etwa gewünschten Waffenstillstand zu notieren, eben die Verpflegung des Heeres und vielleicht noch die Stellung besonderer Geiseln. Livius eignet sich die Unterscheidung von Waffenstillstand und Frieden an, indem er freilich — thöricht genug — statt jener Extrabedingungen die ebenfalls sofort, aber natürlich in jedem Fall zu leistende Genugthuung einsetzt. Er zerstört aber mit: aliter nec indutias nec pacis spem ullam esse, dies wunderliche Flickwerk selbst wieder.

Dafs also Livius die Bedingungen des Polybios gerade wie 203 v. Chr. interpoliert hat, steht wohl fest; und hierzu bietet der Frieden mit Philipp eine treffliche Analogie. Schwieriger ist die Frage bei der folgenden Erzählung, deren Anfang ich eben deswegen dem Leser vollständig in beiden Fassungen vorlege.

Pol. XV 19, 1—3:	Liv. XXX 37, 7—8:
Ταῦτα μὲν οὖν ὁ στρατηγὸς εἶπε τῶν Ῥωμαίων τοῖς πρεσβευταῖς, οἱ δὲ ἀκούσαντες ἠπείγοντο καὶ διεσάφουν τοῖς ἐν τῇ πατρίδι.	Has condiciones legati cum domum referre jussi in contione ederent,
καθ' ὃν δὴ καιρὸν λέγεται μέλλοντός τινος τῶν ἐκ τῆς γερουσίας ἀντιλέγειν τοῖς προτεινομένοις καὶ καταρχομένου,	et Gisgo ad dissuadendam pacem processisset audireturque a multitudine inquieta eadem et inbelli,
προελθόντα τὸν Ἀννίβαν κατασπάσαι τὸν ἄνθρωπον ἀπὸ τοῦ βήματος.	indignatus Hannibal dici ea in tali tempore audirique, arreptum Gisgonem manu sua ex superiore loco detraxit.

τῶν δὲ λοιπῶν ἐξοργισθέντων διὰ τὸ παρὰ τὴν συνήθειαν αὐτὸν τοῦτο πρᾶξαι . . .	quae insueta liberae civitati species cum fremitum populi movisset . . .

Von der nun folgenden Rede Hannibals (der sich mit Unbekanntschaft des bürgerlichen Brauches entschuldigt, da er neun Jahre alt die Vaterstadt verlassen habe und πλείω τῶν πέντε καὶ τετταράκοντα ἐτῶν ἔχων = post sextum et tricesimum annum zurückkehre, dann aber die Annahme des unverhofft günstigen Friedens aufs eindringlichste empfiehlt) ist bei Livius der zweite Teil in ein paar Worte zusammengedrängt; doch bezeugt er selbst die Verkürzung: multis verbis disseruit. Die sofortige (vorläufige) Zusage an Scipio, mit der das Polybianische Bruchstück endigt, fehlt; die Diskussion geht § 11 gleich auf die Frage über (deren Erledigung wohl auch bei Polybios folgte), auf welche Weise die Genugthuung geleistet werden könne. Livius hätte dann wenigstens in der Beschlufsfassung § 12 zuerst die Annahme der Bedingungen im allgemeinen aussprechen sollen. C. 38, 1—5 ist die Ausführung des Beschlossenen.

Sachlich ist zu bemerken, dafs die spanische Unternehmung Hamilkars erst 237 v. Chr. stattfand. Wenn man aber annimmt, dafs er mit seinem Sohne schon vorher Karthago verlassen hat, um sie vorzubereiten, so besteht keine ernstliche chronologische Schwierigkeit. Immerhin spricht die Stelle dafür, dafs die Schlacht von Zama nicht zu früh anzusetzen ist, und dafs wir uns etwa am Polybianischen Jahresschlufs befinden. Auch aus der einen Friedensbedingung möchte ich folgern, dafs wir uns keine volle drei Monat vor dem mit Antritt der neuen Konsuln zu erwartenden Entscheid in Rom befinden.

Was aber die Quellenfrage betrifft, so kann ich mich nicht überreden, Livius' Erzählung für Cölianisch zu halten. Der Satzbau des Anfangs deckt sich mit Polybios; die im Druck hervorgehobene breitspurige, echt Polybianische Wendung ist durch geschickte Übersetzung erträglich gemacht worden. Die Differenzen liegen auf der Hand. Polybios hat, wie freilich erst der Schlufs deutlich zeigt, eine Ratssitzung im Auge, Livius nicht ganz so passend, aber dramatischer eine Volksversammlung. Damit hängt es wohl zusammen, dafs das unbestimmte jemand Livius nicht genügte. Erfand er vielleicht hier einmal frei einen Namen? oder sollte ein Hörfehler (beim Vorlesen) vorliegen? Zu der Tendenz der römischen Quellen, Scipios Auftreten gegen Karthago zu verschärfen, pafst die Anekdote nicht sonderlich; durchschlagend genug ist dieser Grund freilich nicht, um die Geschichte und den Namen Gisgo ihnen geradezu abzusprechen.

Eine sehr merkwürdige Variante c. 37, 13 spare ich für den Schlufs meines fünften Abschnittes auf.

Zu dem Abschnitt c. 43, 10 bis c. 44, welcher die letzten Handlungen und Rückkehr Scipios enthält, nur wenige Bemerkungen. Das Strafgericht an den Überläufern (die ausdrücklich von den entlaufenen Sklaven unterschieden werden) kann nach meinen früheren Ausführungen nicht als historisch gelten. Immerhin ist diese Darstellung, da unter den Überläufern doch keineswegs auch alle Italiker aus Hannibals Heer verstanden werden können, wohl nicht so getrübt wie Appian, bei welchem, wie wir sehen werden, die Auslieferung auch dieser Kategorie (natürlich zum Zweck der Hinrichtung) von Scipio bedungen wird. Bei der Beschenkung Masinissas Cirta oppido et ceteris urbibus agrisque, quae ex

regno Syphacis in populi Romani potestatem venissent, hat Weifsenborn den Relativsatz wohl mit Unrecht als beschränkend gefafst. Er soll nur die Rechtsauffassung (vergl. den Fall Sophoniba) betonen, dafs das Objekt bisher ausschliefslich im Besitze des römischen Volkes gewesen sei. Dafs der Tod des Syphax vor dem Triumph eine Erfindung des Coelius ist, und dafs Livius selbst durch Anführung des unverfälschten Polybios sie einigermafsen in Zweifel stellt, ist schon früher bemerkt. Coelius wird denn auch wohl Quelle dieses Abschnittes sein. (Wenn Polybios übrigens den Triumph zu 200 v. Chr. bringt, so ist das bekanntlich kein Hindernis, ihn noch ins Konsulatsjahr 201 v. Chr. zu setzen; möglicherweise könnte freilich auch Livius ihn des Dekadenschlusses wegen vorausgenommen haben.)

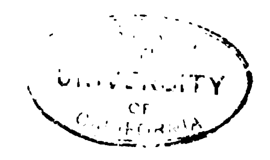
Erst jetzt wenden wir uns zu Dio-Zonaras und Appian. Zonar. P. 443 heifst es geradezu, dafs Scipio Karthago zu Wasser und zu Lande belagert hätte, dafs die Karthager zur Gegenwehr gerüstet und erst später notgedrungen sich entschlossen hätten, um Frieden zu bitten. Von den Bedingungen giebt Zonaras nur einige an, und auch Dio fr. 57, 82 ist unvollständig, da die Zahlung gar nicht vorkommt. Dafs die Karthager aufser den das vorige Mal allein genannten Gefangenen auch *τοὺς αὐτομόλους ἤτοι τῶν Ῥωμαίων ἢ τῶν συμμάχων* ausliefern müssen, führe ich dem Wortlaut nach an, weil derselbe augenfällig dazu stimmt, dafs bei dem Strafgericht in dem letztbetrachteten, vermutlich Cölianischen Abschnitt des Livius auch zwischen beiden Kategorieen von Überläufern ein Unterschied gemacht wird. Eins, was wir bei Appian, nicht bei Zonaras finden, wird bei Coelius sicher nicht gefehlt haben, dafs nämlich Scipio den Senat bedeutet, er werde nötigenfalls ohne ihn

Frieden schliefsen. Jedenfalls nimmt gerade bei Zonaras der Senat „keineswegs bereitwillig, sondern erst nach langem Streite, das Volk aber einmütig“ den Frieden an. Die früheren Weiterungen aber, durch welche der Senat bei Coelius den übeln Ausgang der ersten Verhandlungen wesentlich verschuldet haben sollte, scheinen mir von diesem Schriftsteller eben zur Entschuldigung einer solchen Drohung erfunden zu sein. Ja die Drohung scheint mir eben deswegen historisch, mindestens zu Coelius' Zeit allgemein geglaubt zu sein. Zu dem Satze: *καὶ Ῥωμαῖοι μὲν τὴν Λιβύην ἐξέλιπον τὴν δ' Ἰταλίαν οἱ Καρχηδόνιοι*, sei nochmals darauf hingewiesen, dafs bei Zonaras Mago bis dahin in Italien geblieben oder vielmehr dorthin zurückgekehrt war.

Appian. Lib. 49 beginnt mit einer Mitteilung, welche der Auffälligkeiten genug bietet, von denen nur ein Teil auf Appians Rechnung zu setzen ist: *Οὔπω δὲ οὔτε Καρχηδόνιοι τῶνδε* (von der Schlacht bei Zama) *οὔτε Ῥωμαῖοι πυθόμενοι, οἳ μὲν ἐπέστελλον Μάγωνι ξενολογοῦντι ἔτι Κελτοὺς ἐσβαλεῖν ἐς τὴν Ἰταλίαν εἰ δύναιτο ἢ ἐς Λιβύην μετὰ τῶν μισθοφόρων καταπλεῦσαι, οἳ δὲ τῶνδε τῶν γραμμάτων ἁλόντων καὶ ἐς Ῥώμην κομισθέντων στρατιὰν ἄλλην καὶ ἵππους καὶ ναῦς καὶ χρήματα ἔπεμπον τῷ Σκιπίωνι.* Eine Verstärkung Scipios durch 50 Schiffe unter dem Konsul Claudius wurde Anfang 202 v. Chr. angeordnet, ohne übrigens ihr Ziel zu erreichen; an einen späteren Nachschub aber ist nicht zu denken, 201 v. Chr. kam es überhaupt nicht über Pläne hinaus. Appian greift also, ohne das aber klarzustellen, auf die Zeit des Waffenstillstandes zurück, und folglich beweist die Stelle mit nichten ein längeres Verweilen Magos in Italien. Ferner dürfen wir das

ἐςβαλεῖν ἐς τὴν Ἰταλίαν εἰ δύναιτο getrost als unklare Reminiszenz an ältere Weisungen z. B. Lib. 9 streichen; der Befehl an ihn sollte, schon dem Zusammenhang gemäſs, einfach auf Rückkehr lauten. Merkwürdig bleibt aber, daſs Appians Quelle auſser den Schiffen auch von Truppen sprach und dieselben ihr Ziel wohl auch erreichen lieſs. War es vielleicht Octavius, der sie Scipio zugeführt haben soll? vgl. oben S. 239. Appian scheint übrigens durch einen Irrtum zu diesem merkwürdigen Nachtrag veranlaſst zu sein. Er las von den 50 Schiffen des Lentulus, die Scipio jetzt heranzieht, und griff zur Erklärung irrtümlich auf die Sendung des Claudius zurück.

Der römische Feldherr wendet sich mit den Schiffen selbst gegen Karthago und läſst Octavius mit dem Landheer anrücken. Da kommt ihm das Schiff mit den Gesandten, wie bei Livius, unter Friedenszeichen entgegen. Hanno und Hasdrubal Bock stehen an der Spitze. Scipio bescheidet sie ins Lager. Dort werden sie empfangen und Hasdrubal angehört — ohne daſs ein Kampf mit Vermina berichtet würde. Ist der letztere Umstand ein Hindernis für die angenommene Quellengemeinschaft zwischen jenem Abschnitt aus Livius und Appian? Ich denke nicht. Wie leicht konnte Appian dieses zusammenhanglos eingeflickte Prunkstück, das die Verhandlungen unterbrach, ausscheiden, zumal es streng genommen gar nicht in die Libyke, sondern in die Nomadike gehörte. Appian spart zugleich damit die umständliche Auseinandersetzung über das Hin- und Herziehen des Heeres. Und wie gut paſst doch wieder das Intermezzo zu einigen Zügen der Appianischen Erzählung! Sind bei ihm doch schon mehrere numidische Häuptlinge Karthago zu Hilfe gekommen, um die blutige Dekoration zu verstärken! Und Vermina speziell wird



von ihm bald darauf in einer Rede als Bundesgenosse der Karthager erwähnt. Vgl. auch oben S. 245.

Die Bedingungen c. 54 sind in Ordnung, was die Kriegsschiffe und Elefanten betrifft. Bei der Genugthuung aber behält sich Scipio gleich vor die Entscheidung des Zweifelhaften, während sie ihm bei Livius (Polybios) von den Karthagern selbst nach Beschaffung des zu Ermittelnden angetragen wird. Aufser den Gefangenen sind sodann, wie früher, die Überläufer und jetzt ausdrücklich *ὅσους Ἀννίβας ἐξ Ἰταλίας ἤγαγεν* auszuliefern.

Ταῦτα μὲν ἐν τριάκοντα ἡμέραις ἀφ' οὗ ἂν ἡ εἰρήνη κριθῇ· ἐν δ' ἑξήκοντα ἡμέραις Μάγωνα χρὴ Λιγύων ἀποστῆναι, καὶ τὰς φρουρὰς ὑμᾶς ἐξαγαγεῖν ἐκ τῶν πόλεων ὅσαι τῶν Φοινικίδων τάφρων ἐκτός εἰσι, καὶ ὅσα αὐτῶν ἔχετε ὅμηρα ἀποδοῦναι. Appian, nehme ich an, hat die inzwischen erfolgte Abfahrt und den Tod Magos in seiner Quelle übersehen und fügt zu der Räumung Afrikas deshalb auch hier diejenige Liguriens hinzu. Was aber die Punischen Gräben betrifft, so sind sie vielmehr als Grenze der Provinz von dem jüngeren Scipio festgesetzt, wie auch Nissen anerkennt. Plin. N. H. V 4, 24: Ea pars, quam Africam appellavimus, dividitur in duas provincias, veterem ac novam, discretas fossa inter Africanum sequentem et reges, Thenas usque perducta. Ob die Gräben nicht etwa schon vorher da waren, scheint mir aus der Stelle nicht entschieden werden zu können und kann uns gleichgültig sein.[1] Genug Appian giebt die Grenze von

1) Zielinski S. 13 behandelt unsre Appianstelle und die späteren Angaben des Schriftstellers über Masinissa als einheitlich, obwohl bekanntlich inzwischen Appian die Quelle gewechselt hat, und erhält so zweierlei Punische Gräben, wie er überhaupt solche Bereiche-

146 statt der von 201 v. Chr. Nissen hat nicht gewagt auch dies der Urquelle zuzurechnen, sondern nimmt, wenn ich recht verstehe, einen Irrtum eines numidischen Bearbeiters (Jubas) an. Ich sehe in der Vertauschung Absicht.[1]) Wenn Appian seiner Quelle über diesen Krieg hinaus treu geblieben wäre, so würden wir gewifs finden, dafs dieselbe die widerrechtlichen Schmälerungen des karthagischen Gebietes durch Masinissa leugnete, wohl gar in Übergriffe der Karthager verwandelte.

Καὶ ἐς Ῥώμην ἑκάστου ἔτους ἀναφέρειν Εὐβοϊκὰ τάλαντα διακόσια ἐπὶ πεντήκοντα ἐνιαυτούς. — Schwerlich wird Valerius, da er vorher und auch beim Frieden mit Philipp erwiesenermafsen nach römischen Silberpfunden rechnete, nebenher etwa den Vertragstext mit Euböischen Talenten gegeben haben. Vielmehr scheint Appian hier einmal Polybios eingesehen zu haben, dessen Text sich die Worte auch sehr nähern. Er hat ja von diesem Zeitpunkt an ihn zu seinem Führer gemacht und zeigt auch im Anfang der Annibaike, wie wir finden werden, Bekanntschaft mit ihm. Wichtiger noch ist, dafs beim Frieden von 241 v. Chr. Sikelike fr. 2 das erste Buch benutzt ist. Dort hat Appian nach seiner annalistischen Quelle das Friedensgesuch durch Vermittlung des Regulus (aber an Lutatius der Bequemlichkeit halber!) und dessen grausame Tötung sowie den gröfsten Teil der schliefslichen Friedensbedingungen berichtet; hat aber nach Pol. I 62, 9 (*ἀργυρίου κατενεγ-*

rungen der Geographie ebensosehr als die „Ausmerzung von Dubletten" in den Nachrichten der Schriftsteller liebt.

1) Vielleicht hängt mit dieser Fälschung die Notiz Liv. XXIII 46 aus Antias zusammen: ager Hispanis in Hispania et Numidis in Africa post bellum virtutis causa datus est.

κεῖν Καρχηδονίους Ῥωμαίοις ἐν ἔτεσι εἴκοσι διςχίλια καὶ διακόσια τάλαντα Εὐβοϊκά), ohne die Erhöhung der Summe durch Senat und Volk zu beachten, hinzugefügt: *Ῥωμαίοις ἐνεγκεῖν τάλαντα Εὐβοϊκὰ διςχίλια ἐν ἔτεσιν εἴκοσι, τὸ μέρος ἑκάστου ἔτους ἐς Ῥώμην ἀναφέροντας.* Auf dieselbe Quelle geht dort zurück: *Ὁ μὲν δὴ πρῶτος περὶ Σικελίας Ῥωμαίοις καὶ Καρχηδονίοις πόλεμος ἔτεσι εἴκοσι καὶ τέσσαρσι γενόμενος ἐς τοῦτο ἐτελεύτα* (= c. 63, 4: *ὁ μὲν οὖν πρῶτος Ῥωμαίοις καὶ Καρχηδονίοις συστὰς περὶ Σικελίας πόλεμος ἐπὶ τοιούτοις καὶ τοιοῦτον ἔσχε τὸ τέλος ἔτη πολεμηθεὶς εἴκοσι καὶ τέτταρα συνεχῶς*) und aus der echt Polybianischen Demonstration der unvergleichlichen Grofsartigkeit des Krieges ist entlehnt: *καὶ ἀπώλοντο νῆες ἐν αὐτῷ Ῥωμαίων ἑπτακόσιαι Καρχηδονίων δὲ πεντακόσιαι.*

Καὶ μήτε ξενολογεῖν ἀπὸ Κελτῶν ἢ Λιγύων ἔτι, μήτε Μασανάσσῃ μηδὲ ἄλλῳ Ῥωμαίων φίλῳ πολεμεῖν, μηδὲ στρατεύειν τινὰ Καρχηδονίων ἐπ' ἐκείνους ἀπό γε τοῦ κοινοῦ. — Letzteres findet Nissen sehr einleuchtend, weil sich später die Römer über Unterstützung von Feinden durch einzelne Karthager beschweren, ich aus demselben Grunde sehr verdächtig.

Τὴν δὲ πόλιν ὑμᾶς ἔχειν καὶ τὴν χώραν ὅσην ἐντὸς τῶν Φοινικίδων τάφρων εἴχετε ἐμοῦ διαπλέοντος εἰς Λιβύην. — Die Ungenauigkeit der letzteren Bestimmung (statt: bei Beginn des Krieges) hängt zusammen mit der Appianischen Verteilung des Stoffes in Provinzialgeschichten; Verweisungen auf etwas nicht in die Libyke Fallendes sind ihm unbequem. Aber so oder so ist nach Fixierung der Grenze durch die Punischen Gräben die Bestimmung überflüssig oder störend und vielleicht durch Polybios veranlafst.

Ῥωμαίων τε εἶναι φίλους καὶ συμμάχους κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν ἢν ἀρέσκῃ ταῦτα τῇ βουλῇ. ἀρεσάντων δὲ Ῥωμαίους ἀναχωρεῖν ἐκ Λιβύης πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν ἡμέραις. — Wir wissen, dafs Appians Vorlage sich bemühte alle in Rom gemachten Zusätze im voraus zu legalisieren; und so scheint mir der Satz meine Meinung, dafs das Bündnis von Scipio noch nicht zugestanden oder besser auferlegt war, eigentlich nur zu bestätigen. Es folgen noch die Bedingungen, falls ein Waffenstillstand gewünscht werde.

In Karthago giebt es nun aber c. 56 f. einen heftigen und anhaltenden Zwist über den Frieden zwischen dem Rat und den Verständigen einerseits, der tobenden Volksmenge anderseits, welche erst auf das von Hannibal wieder angesammelte Heer hofft, und als auch dieser herbeigerufen zum Frieden rät (die Anekdote braucht darum nicht bei Valerius gestanden zu haben), sich der Vorräte desselben bemächtigen will. Erst als dies Vorhaben durch einen Sturm vereitelt wird, fügt sich das Volk, seinen Göttern fluchend, in die harte Notwendigkeit. Scipio bedeutet den Senat, dafs er nötigenfalls auf eigene Faust Frieden schliefsen werde. C. 57—65: Gleichwohl finden in demselben, während das Volk sich freut, heftige Debatten statt.

Dafs schon Coelius Reden für und wider hatte, glaube auch ich auf grund von Zonaras; Gilberts Kombinationen aber mit einigen Cölianischen Fragmenten sind ziemlich luftig und von Sieglin mit Recht zurückgewiesen, der z. B. fr. 46 (aus Nonius): respublica amissa exfundato pulcherrimo oppido, unter Änderung von libro VII in libro IIII ganz wahrscheinlich auf Syrakus bezieht. Von Diodor. XXVII haben wir aufser fr. 13 (es wäre leichter, den Leuten nach

dem Munde zu reden, *κἂν ἐπ' ὀλέθρῳ λέγηται τῶν βουλευομένων*), das etwa aus einer Rede Hannibals ans Volk stammen mag, in fr. 14—18 eine Reihe von Sentenzen, welche aus Reden im römischen Senate für und wider genommen sind. Dies beweisen Wendungen wie: *διόπερ ἐφ' ὅσον φρονούμεθα τῆς πατρίδος, ἐπὶ τοσοῦτον εὐλαβητέον ἀνήκεστόν τι καὶ σκληρὸν πρᾶξαι* oder: *ὁρᾶτε οὖν μήποτε τοὺς ἀπεγνωσμένους ἄνδρας ἀγαθοὺς γενέσθαι ποιήσωμεν*, und die Sprüche gegen die Schonung des Feindes überhaupt. Nun steht auch Appian. Lib. c. 57—61 und 62—64 eine Rede von einem Freunde Scipios und eine andre von einem Verwandten des kriegslustigen Konsuls Lentulus. Verständigerweise hat Appian fast nur die sachlichen, zum teil freilich ziemlich hausbackenen Anführungen; umgekehrt haben die Excerpte Diodors in gewohnter ärgerlicher Manier nur Phrasen und Gemeinplätze aufgenommen. Allein dafs hier, wie sonst, beide die gleiche Quelle haben, darauf weist schon der ungewöhnliche Umstand hin, dafs bei beiden die ausschlaggebende Rede nicht hinten, sondern voran steht. Und ferner findet sich doch auch ein ganz unverkennbarer Anklang:

Diodor fr. 17:	Appian:
Ὅτι ὅταν πόλις ἐπισημοτάτη πασῶν οὕτως ἀνηλεῶς ἀναρπασθῇ, τότε δὴ καὶ μᾶλλον ἡ περὶ τούτων ὑπόληψις διὰ πάσης ἔρχεται τῆς οἰκουμένης.	*ἐς ἅπασαν γῆν περιελεύσεται καὶ νῦν καὶ ὕστερον, ἣν πόλιν περιώνυμον καὶ θαλασσοκράτορα ἀνέλωμεν.*

In redlichem Bemühen hat Appian in der Rede für den Frieden auch die den Karthagern auferlegten Pflichten wiederaufgezählt; ausgelassen hat er dabei die Auslieferung der Gefangenen und Überläufer, das Verbot mit Masinissa und andern Bundesgenossen Krieg zu führen und auch den Ab-

zug Magos. Dagegen heifst es bei Aufzählung der Hülfsmittel Karthagos: *καὶ Μάγων ἐκ Κελτῶν καὶ Λιγύων ἑτέρους ἄγει πολλούς, καὶ Οὐερμινᾶς ὁ Σύφακος αὐτοῖς συμμαχεῖ.* Klingt das nicht, als sei sein Blick mittlerweile auch auf Magos Überfahrt und Verminas Zug gefallen und als habe er beides in bekannter willkürlicher anachronistischer Weise herangezogen?

Die historische Repetition aus dem ersten sowohl als zweiten punischen Kriege, zu welcher Valerius diese Reden benutzt hat, ergänzt vielfach, was Appian aus ihnen uns aufbewahrt hat, und wird uns noch von Nutzen sein.

Rückblick über Livius.

Der afrikanische Krieg setzt sich bei Livius folgendermafsen zusammen. Nachdem er XXIX 3—5 die Rekognoszierung des Laelius und die Einwirkung des drohenden Unternehmens Scipios auf die Karthager nicht nach Polybios, sondern nach Coelius geschildert, giebt er den Übergang Scipios c. 23—27 verständigerweise nach Polybios. Nur führt er an zwei abweichende Angaben über die Stärke des Heeres, wovon sich die eine auf Valerius zurückführen läfst, und die übertreibenden Phrasen, welche Coelius statt aller Zahlen habe, dann aus demselben Schriftsteller eine phantastische Schilderung eines Unwetters, die er aber gestützt auf permulti (?) Graeci Latinique auctores verwirft. Eingeschoben hat Livius in den polybianischen Bericht ein Gebet und ein omen.

Nicht minder beruht die Darstellung der ferneren Vorgänge dieses Jahres, einschliefslich des Exkurses über Masinissa, bis c. 35 auf Polybios; und die Anführung aus Laelius und Valerius c. 35, zusammen mit der in c. 29, wo unter

plerique ebendieselben zu verstehen sind, giebt uns die Gewifsheit, dafs diese Thatsachen von ihnen gründlich entstellt waren. Natürlich braucht nicht jede Kleinigkeit, z. B. die Schilderung des Schreckens c. 28, auf Polybios' Rechnung gesetzt zu werden. Nachdem Livius mit dem Satze: haec in Africa usque ad extremum autumni gesta, den Bericht des Polybios absolviert hat, fügt er noch c. 36 Notizen aus dem römischen Lagerleben offenbar nach römischer Quelle hinzu.

Wie diese Notizen sozusagen die Brücke zu den folgenden annalistischen Kapiteln bilden, so beginnt Livius den nächsten Feldzug XXX 3 wieder mit ein paar ganz verwandten Sätzen, um dann zu Polybios überzugehen, dem er zunächst den Lagerbrand bis c. 6 entlehnt. Jedoch führt er an noch in c. 3 eine Lüge (nicht das ganze Lügensystem) des Antias und beruft sich gegen ihn auf mehrere: pars major auctores sunt. Sodann bemerken wir einen Einschub im letzten Kapitel über Verlust und Beute aus römischer Quelle, wodurch Livius unvermerkt mit seinem bisherigen Bericht in Widerspruch geraten ist. Jedenfalls in der Hauptsache, wie ich glaube sogar ausschliefslich, stammen auch die folgenden kriegerischen Ereignisse bis zur Schlacht auf den Grofsen Feldern c. 10 aus Polybios; selbst die Erzählung über Syphax und Sophoniba c. 11—15 führe ich auf diese Quelle zurück, insoweit nicht Livius selbst sie poetisch umgestaltet hat, desgleichen die Sendung des Laelius nach Rom c. 16.

Die Friedensvermittelung ist wieder aus Polybios, jedoch mit kleinen Einschüben bei den Friedensbedingungen. Über die Geldsumme teilt er drei Lesarten mit, welche Polybios, Coelius und Valerius darstellen werden. Die eigentümliche Verfälschung dieser Ereignisse bei Coelius und Valerius bewirkte, dafs Livius Daten einmengte, die bei jenen nicht

Friedensbedingungen, sondern nur Leistungen für die gewährte Waffenruhe sein sollten.

Die vor diese Zeit fallende Senatssitzung c. 17 ist aus guter römischer Quelle, dagegen die Verhandlung c. 21—23 das durchaus entstellte, mit jenem Kapitel auch nicht zusammengereimte Machwerk eines Annalisten, der nicht namhaft gemacht werden kann, aber eine sehr bestimmte Farbe trägt. Die Schilderung des Friedensbruches in der zweiten Hälfte von c. 24 ist wahrscheinlich, die Abweisung und Vergewaltigung von Scipios Gesandten c. 25 bestimmt Polybianisch mit einer leichten Änderung in den ersten Worten und kleinen Anklängen an Valerius. Nachdem Livius ziemlich zusammenhanglos ein omen bei Hannibals Landung, ähnlich demjenigen bei Scipios, angeführt, beschliefst er c. 26 das Jahr mit dem Selbstgespräch: Haec eo anno in Africa gesta. insequentia excedunt u. s. w.

C. 29 setzt mit dem neuen Feldzug wieder Polybios ein, welchem diesmal ein Stimmungsbild vorausgeschickt ist; die in § 7 angeführte Fälschung des Valerius hat Livius, wie gewöhnlich, nicht ganz überschaut. Die Wiedergabe des Polybios währt bis c. 35; doch ist sein Schlachtbericht wesentlich verschlechtert. Die legio Macedonum c. 33, 5 ist eingeflickt (weder aus Coelius noch Valerius, sondern, wie sich später zeigen wird, aus jenem Anonymus von c. 21), und auch in den Verlustangaben tritt wieder eine annalistische Zuthat auf. Die selbständige Erweiterung der Reden versteht sich von selbst. In c. 36 hat sich Livius von seinem bewährten Führer abgewendet, um sich einen verlogenen Siegesbericht des Valerius anzueignen. Gegen Schlufs des Kapitels aber wendet er sich noch einmal zu Polybios, entlehnt ihm c. 37, nicht ohne einige Änderungen, die Frie-

densbedingungen und wahrscheinlich auch — dabei allerdings eine nicht aufzuklärende Differenz — die Verhandlung darüber in Karthago. In einer Variante steckt eine starke Fälschung, wie ich wahrscheinlich machen werde, wieder des Anonymus. Das namentliche Citat des Polybios im Schlufskapitel zeugt von Vertrauen zu demselben und nur allzubegründeten Mifstrauen gegen die nationalen Geschichtsbücher.

Im ganzen hat Livius also die kriegerischen Vorgänge Polybios entlehnt. Zuthaten aus nationalen Quellen leiten gewöhnlich diese Abschnitte ein und führen auch wieder zu den dazwischenliegenden, in Rom spielenden, Partieen über. Unsre Untersuchung konnte auch die Nachrichten nationalen Ursprungs in der Hauptsache mit Wahrscheinlichkeit verteilen. Bei Verlust- und Beuteangaben scheint besonders Valerius, bei den Verhandlungen neben demselben Coelius herangezogen zu sein. Aus beiden giebt Livius auch gelegentlich Varianten, und einmal ist ein ganzer lügnerischer Schlachtbericht wahrscheinlich aus Antias eingesetzt. Eine dritte, sehr schlechte römische Quelle lieferte mehrfach die bezüglichen Verhandlungen in Rom, tritt aber in dem Krieg selbst kaum hervor. Ungedeckt sind z. B. die beiden omina.

Aus dem Gesagten erklärt sich, dafs die drei Feldzüge einen ziemlich einheitlichen Eindruck machen, dafs aber Unebenheiten sogleich sich bemerklich machen, wo man sich den Verhandlungen sowohl von 203 als von 202 v. Chr. nähert.

Diesmal schliefse ich noch einige weitere Bemerkungen an, zunächst über den behaupteten „libyschen Ursprung“ von Appians Libyke. Man hat erstens viel Aufhebens gemacht von dem Hervortreten von Masinissas Person. Die Rechnung Kellers, wonach auf den römischen Bundesgenossen die volle Hälfte des Erzählten fällt, brauchen wir nicht zu

prüfen. Wie Zielinski schon dem gegenüber hervorgehoben hat, war der Sohn der Wüste einem Coelius — und Antias, fügen wir hinzu — für romantische Erfindungen ein sehr willkommener Gegenstand und interessierte auch Appian selbst. So entstand der ganze Roman von Masinissas Jugendliebe zu Sophoniba und seiner Rache für deren Verlust. Masinissas Mutter ist nur eine Nebenfigur in diesem Roman, welche später noch einmal gelegentlich aufs Tapet gebracht ist. Was die noch nicht berührte Schilderung der früheren Kriegsabenteuer Masinissas c. 11 f. betrifft, so ist es ganz wahrscheinlich, dafs sie den Berichten aus Scipios Kreise mit entstammen, welche von Polybios und, wie ich annehme, auch von Coelius für die betreffenden Partieen zu grunde gelegt worden sind, nur dafs gerade hier der durch Livius aufbewahrte grofse Polybianische Exkurs über Masinissa noch viel eingehendere Kunde aus des Königs eigenen Aussagen enthält. Indem ich diese Frage schon hier streife, setze ich gleich hinzu, dafs jene beiden Kapitel und dieser Exkurs inhaltlich nicht so ähnlich sind, dafs ein direkter Zusammenhang (also Benutzung des Griechen durch Coelius) angenommen werden müfste. Selbst die Angabe, dafs Masinissa oft nach Verabredung bei einem Angriff sein Heer zerstreut und sich verborgen habe, um es am andern Morgen wieder zu vereinigen, *τρίτος δέ ποτε ἐν σπηλαίῳ κρυπτόμενος ἔλαθε, τῶν πολεμίων περὶ τὸ σπήλαιον στρατοπεδευόντων,* ist doch nur eine verschwommene Kunde von der Szene, wo er, schwer verwundet, von zwei Reitern in einer Höhle gepflegt wird, während die Verfolger ihn ertrunken glauben und umgekehrt sind.

Ferner sind für den libyschen Ursprung von Appians Bericht seine „guten Informationen über karthagische Ver-

hältnisse“ geltend gemacht. Allein sie verflüchtigen sich[1]) zum gröfsten Teil bei näherer Beleuchtung, so gerade was Rankes Urteil bestimmt hat vgl. oben S. 223 und 239 Anm. Das was bleibt, die Nachrichten über Hasdrubal, Gisgos Sohn, und die Parteiungen in Karthago, erhält dadurch für uns Wichtigkeit, dafs Livius gerade darüber aus besonderen Gründen vgl. S. 197 hinweggegangen ist; aber warum soll es nicht wie anderes aus karthagischen Quellen in Coelius (woher Dios Kunde davon stammen wird) und dann in Antias übergegangen sein?

Es bleibt also dabei, dafs Appian aus Valerius geschöpft hat. Dessen Iberike und Annibaike (zu ergänzen durch die Rede Lib. 63) und Diodors Fragmente werden für die weitere Untersuchung ein wichtiges Hülfsmittel werden. Denn nachdem die beiden sowohl in den Anfängen des Krieges als bei den Ereignissen in Afrika als abhängig von Valerius erkannt sind, ist bei ihrer besonders aus Nissens Untersuchungen bekannten Art vorauszusetzen, dafs sie auch für den dazwischenliegenden Hannibalischen Krieg lediglich ihn ausgeschrieben haben.

Anders verhält es sich mit Dio Cassius. Zunächst hat derselbe nach Nissens sicherer Beobachtung Livius in der vierten und fünften Dekade umfassend benutzt und zwar, was ein

1) Umgekehrt hielt ich die von Appian benutzten Nachrichten über Mago für besser, als es zunächst scheinen mufs. Beim Abschlufs des gebrochenen Friedens fürchtet der Senat, dafs Mago Karthago Hilfe bringen werde, und macht Scipio deshalb aus, dafs er sich aus Italien entferne Lib. 31 f. Während der Waffenruhe noch setzt sein Korps glücklich über; und dies Ereignis ist der Grund, weshalb der Senat eine neue Flotte nach Afrika sendet c. 49. Appian hat dasselbe jedoch übersehen und hat daher bei dem Frieden 201 v. Chr. wieder die Entfernung Magos aus Italien eingemengt.

gutes Urteil verrät, insbesondere, doch nicht ausschliefslich, dessen Polybianische Partieen. Uns ist ein eigentliches Zugrundelegen des Livius noch nicht begegnet; in einigen späteren Teilen, z. B. bei Hannibals Zug auf Rom und den Polybianischen Berichten über Makedonien wird es sich allerdings herausstellen. Öfters aber hat Dio, beim Reitertreffen an der Rhone, vor dem Gefecht am Tessin, bei Masinissas Verrat und beim Lagerbrand 203 v. Chr., den Livius sichtlich zur Ergänzung, bisweilen kann man geradezu sagen, zur Korrektur[1]) seines sonstigen Materials verwendet. Dieses ist nun in den bisher erforschten Teilen des Krieges als Cölianisch zu bezeichnen. Der ganze Marsch Hannibals bei Dio stimmte aufs beste zu der Nebenquelle des Livius d. h. zu Coelius, und auch die Belagerung Sagunts war wohl direkt Cölianisch. Die ersten Ereignisse in Afrika und die Schicksale Masinissas sind bei Dio und Appian zu einem Roman verwoben, zu welchem gerade Livius' Angaben über Coelius und Antias passen. Da aber Appians Bericht, welcher auf letzteren zurückzuführen ist, sich als verbesserte Auflage gegenüber demjenigen Dios darstellt, so ist letzterer wieder mit Wahrscheinlichkeit auf Coelius zurückzuführen. Dies Verhältnis wiederholt sich bei dem Lagerüberfall. Dio und Appian gemeinsam war es, dafs die Ausspionierung des numidischen Lagers durch Scipios Gesandte ausgemerzt ist. Das ist die Grundlage auf der Antias, diesmal recht kühn, weitergebaut hat. Er hat, wie uns Livius angiebt, die Verhandlung ins römische Lager verlegt, und eben diese Darstellung erkannten wir in Appian wieder; Dio aber kennt diese Verbesserung noch nicht. Auch bei

1) Zuweilen hätte man es aufserdem erwarten sollen, wo es nicht geschehen ist, S. 135.

den Schicksalen des Syphax, dem gebrochenen Frieden, dem Ende von Hasdrubal, Gisgos Sohn, der Schlacht von Zama bleibt das Verhältnis der beiden Schriftsteller dasselbe. Ihre Darstellung zeigt gemeinsame Züge, welche auf den schriftstellerischen Charakter des Coelius, Appian aufserdem Umgestaltungen, welche auf Antias passen; und wenn auch namentliche Anführungen des Livius nicht mehr begegnen, dient er doch insofern zur Kontrolle, als er in Varianten und Einschüben Züge bald des einen bald des andern aufweist.

Aber wenn Dio nach dem Bisherigen aufser den Livianischen Bestandteilen rein Cölianisch erscheint, so wäre es doch verfrüht, daraus sogleich auf alle Teile des Krieges zu schliefsen. Wie er nach Nissens Ergebnissen nicht ohne annalistisches Material war, so ist das auch hier vorauszusetzen. Unsre folgenden Untersuchungen werden das bestätigen und einigemal sogar bestimmt auf Antias hinführen. Ein so einfaches Hülfsmittel wie an Appian und Diodor haben wir also an Dio nicht.

Kaum bemerkt zu werden braucht, dafs, wenn Valerius Antias für den afrikanischen Krieg Coelius fast durchgehend zu grunde legte, deshalb doch noch nicht überall und ausnahmslos dasselbe Verhältnis vorausgesetzt werden darf.

Dritter Abschnitt.

Der Hannibalische Krieg von der Trebia bis Cannae.

Dafs die Trebiaschlacht von Livius fast ausschliefslich Polybios entlehnt ist, wird niemand bezweifeln, nachdem einmal dessen umfängliche, aber Zusätze nicht ausschliefsende Benutzung überhaupt konstatiert ist. Drei bis vier thatsächliche, später zu behandelnde Zusätze abgerechnet, ist die Übereinstimmung ganze Kapitel hindurch (XXI, 52 bis hinein in c. 56) so grofs als möglich, was um so wichtiger ist, als diesmal offenbar Nachrichten aus beiden Lagern stark ineinandergearbeitet sind. An der Hand von Böttchers Ausführungen selbst hätte man bis zum Beginn des Kampfes schon mindestens einen viermaligen Quellenwechsel anzunehmen c. 53, 7; 54, 6; 55, 1; 55, 3. Dafs die vollständige Übereinstimmung des Livius und Polybios in diesem Arrangement zu erklären von Böttcher gar nicht versucht wird, ist eine bedenkliche Lücke in seinem Räsonnement.

Ausgemalt und übertrieben ist der Meinungsunterschied der Konsuln. Zur Belebung ferner läfst Livius den Hannibal selbst auf der Rekognoszierung seinem Bruder den Plan zum Hinterhalt auseinandersetzen: hic erit locus u. s. w.; er bleibt sich darin aber nicht konsequent, wie die Herausgeber notieren, wenn er Polybios entsprechend fortfährt: ita praetorium missum. Veranlafst scheint Livius übrigens zu jener An-

wendung der direkten Rede durch den ihm nicht geläufigen, aber echt Polybianischen Ausdruck *κοινολογηθεὶς Μάγωνι.* Endlich die: speculatores Galli ad ea exploranda tutiores quia in utrisque castris militabant, sind wahrscheinlich eigene Idee des Livius, der schon c. 26, 5 einen ähnlichen Zusatz gemacht hat, eine Art Hausmittel zur Erklärung des *εἰδὼς τὴν ἐσομένην ὁρμὴν τοῦ Τιβερίου.*

Es finden sich aber allerdings auch drei Spuren einer Nebenquelle, welche wir nach der Übereinstimmung mit der, zwar sichtlich verkürzten und am Anfang lückenhaften, Beschreibung Appians Annib. 7 Valerius Antias nennen dürfen. Erstens können die Pferde der römischen Reiterei schon den Anblick und Geruch der Elefanten nicht vertragen. Naturgeschichtlich wäre die Sache sehr möglich. Aber abgesehen davon, dafs sie schon im Krieg gegen Pyrrhos vorkommt, setzt diese Erzählung eine andere Anordnung voraus als die des Polybios und Livius, nach welcher die Tiere vor der Front aufgestellt sind. Bei Appian stehen sie wirklich der römischen Reiterei auf beiden Seiten gegenüber, während Hannibals Kavallerie hinter ihnen bereit steht. Zweitens wird dann aber den Tieren durch velites ad id ipsum locati übel mitgespielt. Auch das kommt bei Appian, freilich aus Hast in eins gemengt mit dem Fufskampf, vor; man wird nach Livius an velites, welche den Reitern[1]) beigegeben sind, zu denken haben. Während Appian die Sache mit *θεασάμενος δ' ὁ Ἀννίβας ἐσήμηνε τὴν ἵππον κυκλοῦσθαι τοὺς πολεμίους* abmacht, weifs Livius auch den Verbleib der Elefanten: in extremam (aciem) ad sinistrum cornu adversus Gallos auxiliares agi jussit Han-

1) Wie es nach dem folgenden scheint, des rechten römischen Flügels, auf dem die schwächere Legionsreiterei zu stehen pflegte.

nibal. Dort auf dem Flügel der eigentlichen acies = *φάλαγξ* standen also die Kenomanen, deren Livius in einem dritten (der Reihe nach ersten) Einschub gedenkt. In c. 55 nämlich giebt er nach Polybios erst Aufstellung und Zahl der karthagischen, dann der römischen Streitkräfte[1]) an, fügt aber noch hinzu: auxilia praeterea Cenomanorum, ea sola in fide manserat Gallica gens. Wir dürfen also die einzigen fremdartigen und in der That sehr verwirrenden Einschübe bei Livius der Phantasieschlacht des Antias zuschreiben. Unschuldig ist übrigens der Annalist an folgendem: *ὀλίγου μὲν ἐδέησε τρωθεὶς διαφθαρῆναι, μόλις δ' ἐς Κρεμῶνα διεσώθη φερόμενος;* ein treffliches Beispiel für die Lässigkeit Appians, der es verschmäht auch nur mit einem Worte auf Früheres zurückzugreifen und zu sagen, dafs Scipio infolge einer früheren Verwundung sich der Sänfte bediente.

Hingegen wendet sich Livius zum Schlufs der Schlacht wohl Coelius zu. Diesen scheint mir wieder Zonar. VIII 24, P. 411 zu repräsentieren. Oder sollte es Zufall sein (vgl. S. 68), dafs dreimal nur Sempronius als Besiegter genannt wird: *εἰς παράταξιν ὥρμησεν καὶ ἐσφάλη . . . οἱ μετ' αὐτοῦ ἐτράπησαν . . . . . ὡς ὀλίγους μετὰ τοῦ Λόγγου διασωθῆναι?* Die folgenden Worte stellen wir mit Polybios und Livius zusammen.

Pol. III 74, 10 ff.	Liv. XXI 56, 6 ff.	Zonar. P. 411 B.
καὶ πάντες ἐπὶ μὲν τῇ μάχῃ περιχαρεῖς ἦσαν ὡς κατωρθωκότες· συνέβαινε γὰρ ὀλίγους μὲν τῶν Ἰβήρων καὶ Λιβύων τοὺς		*Νικήσας μέντοι ὁ Ἀννίβας οὐκ ἔχαιρεν, ὅτι*

1) duodeviginti milia für 16000 Römer ist fehlerhaft.

δὲ πλείους ἀπολωλεκέναι τῶν Κελτῶν·		
ὑπὸ δὲ τῶν ὄμβρων καὶ τῆς ἐπιγινομένης χιόνος οὕτως διετίϑεντο δεινῶς ὥστε τὰ μὲν ϑηρία διαφϑαρῆναι πλὴν ἑνός, πολλοὺς δὲ καὶ τῶν ἀνδρῶν ἀπόλλυσϑαι καὶ τῶν ἵππων διὰ τὸ ψῦχος.	imber nive mixtus et intoleranda vis frigoris et homines multos et jumenta et elephantos prope omnis absumpsit. finis insequendi hostis Poenis flumen Trebia fuit et ita torpentes gelu in castra rediere,	στρατιώτας τε πολλοὺς καὶ τοὺς ἐλέφαντας πλὴν ἑνὸς ὑπὸ τοῦ χειμῶνος καὶ τῶν τραυμάτων ἀπέβαλεν.
	ut vix laetitiam victoriae sentirent.	

Bei Polybios braucht das Sterben von Elefanten und Menschen durch die Witterung nicht an dem Schlachttage selbst stattgefunden zu haben. Anders ist das bei Livius und Dio. Man könnte nun die Verschiebung Livius zur Last legen; imber nive mixtus spräche eher dafür als dagegen, da es Misverständnis von ἐπιγίγνεσϑαι (hinzutreten, statt: eintreten) zu sein scheint; und für patriotische Änderung könnte man es halten, dafs über die Stimmung des punischen Heeres das Gegenteil gesagt wird. Dann hätte Dio die entsprechenden Worte aus Livius genommen und mit καὶ τῶν τραυμάτων ihn verbessert. Da aber von Livius bei ihm schon längere Zeit keine Spur war und das πλὴν ἑνός seine Selbständigkeit bezeugt, so ist Dio auf Coelius zurückzuführen und folglich auch wenigstens die letzten Worte des Livius.

In der That mufs Livius auch das Nächste, obwohl es Zonaras übergeht, aus Coelius geschöpft haben: itaque nocte insequenti, cum praesidium castrorum et quod reliquum *sau-*

ciorum ex magna parte militum erat ratibus Trebiam traicerent, aut nihil sensere obstrepente pluvia, aut, quia iam moveri nequibant prae lassitudine ac vulneribus, sentire sese dissimularunt. quietisque Poenis tacito agmine ab Scipione consule exercitus Placentiam est perductus, inde Pado traiectus Cremonam, ne duorum exercituum hibernis una colonia premeretur. Von Livius selbst wird wohl das Übersetzen über die Trebia[1]) herrühren. Sicher aber ist die Redensart von dem praesidium castrorum u. s. w. ein Notbehelf von ihm. Coelius erzählte wohl, dafs Scipio nach der Schlacht sein intaktes Heer ebenso unangefochten in die Winterquartiere führte als vor der Schlacht zur Trebia hin. Und Coelius wird sich auch nicht so krampfhafte Mühe gegeben haben die Unthätigkeit der Punier zu erklären.

Von Wichtigkeit, weil mit anderen Fragen zusammenhängend, ist die Untersuchung der ersten Hälfte von c. 57. Mit ziemlichem Wortschwall, aber ohne das zu erwartende Detail (z. B. ohne Senatssitzung) wird der Schrecken in der Hauptstadt und ein gefahrvoller Ritt des Sempronius nach Rom zur Konsulwahl geschildert. Nach Pol. III 75 hingegen wurde man dort anfangs durch gefärbte Berichte des Sempronius irre geführt und erkannte erst allmählich die wahre Sachlage. Ferner hat Seeck[2]), indem er die mannichfachen Aktionen nach der Trebiaschlacht als mit der Zeit nicht auskommend und mit Polybios unvereinbar gestrichen hat, mit vollem Recht bezweifelt, dafs die Wahlen erst jetzt, so kurz

1) Infolge seiner irrigen Auffassung von der Lage des römischen Lagers. Vgl. ob. S. 63. Wölfflin freilich glaubt, dafs Coelius die Schlacht aufs rechte Ufer verlegt habe.

2) Der Bericht des Livius über den Winter 218/7 v. Chr. Hermes VIII S. 152 ff.

vor Jahresschlufs stattgefunden hätten. Es liege, meinte er, fast auf der Hand, dafs sie von dem Konsul bei seinem Durchzug durch Rom Pol. III 68, 12 abgehalten seien. So heifse es denn c. 70, 7 mit Recht, der Wechsel des Oberbefehls sei in naher Aussicht gewesen, woraus Livius: tempus propinquum comitiorum, gemacht hat.[1])

Ich billige diese Ansicht durchaus, nehme aber nicht mit Seeck und Matzat an, dafs Livius selbst den Ritt des Sempronius zur Aushilfe erfunden habe. Das ist nicht in Livius' Art und wird unmöglich durch die schon früher von mir hervorgehobene Stelle c. 15, 6, wo schon von dem Ritt die Rede ist. Vielmehr betrachte ich als Urheber denjenigen, welcher den Marsch des Konsuls und seines Heeres durch Italien in eine Seefahrt verwandelte. Nach Pol. III 61 wurde Sempronius sofort nach der Ankunft Hannibals gegen diesen beordert, schickte die Flotte heim und löste sein Heer auf, nachdem er es eidlich verpflichtete, sich binnen 40 Tagen in Ariminum zu sammeln. Nach Liv. XXI 51, 6 f. dagegen wird das Heer nach Ariminum eingeschifft. Da aber zugleich 50 Schiffe anderweitige Kommandos erhalten, so hat man den Transport von 24 000 zu Fufs und 1400 zu Pferde mit nur 70 Schiffen — von Lastschiffen ist überall keine Rede — ausgeführt zu denken! Was hätte nun erst zu diesem Kunststück

1) Mit der erst später aufgestellten Kalenderhypothese ist auch dieser Termin unvereinbar, und hat daher Matzat: Kritische Zeittafeln für den Anfang des zweiten punischen Krieges, Weilburg Programm 1887, ihn noch weiter, vor den Abgang des Sempronius aus Rom, zurückgeschoben. Auch Polybios' Ausdruck träfe dann noch nicht das Richtige und müfste es heifsen: die Ankunft der neuen Konsuln.

Polybios gesagt, der schon das Herumwerfen einer Armee zu Lande in 40 Tagen mit sichtlicher Bewunderung und eben deshalb so genau berichtet! Billig aber schlecht ist die Auskunft, diese Lesart durch Kombination mit Polybios retten zu wollen. Ich frage vielmehr: wer hatte an einer so handgreiflichen Erfindung ein Interesse? und antworte: Coelius. Er liefs ja die Aktion beider Parteien sich gerne schachspielartig entwickeln, und die Berufung des Sempronius wird deshalb bei ihm erst die Antwort Roms (des Senats) auf das Gefecht vom Tessin gewesen sein; wodurch zugleich dem Vorwurf, Scipios Vordringen über den Po sei zu verwegen gewesen, er hätte seinen Kollegen erwarten sollen, die Spitze abgebrochen wurde. Schade nur, dafs dann für die sich drängenden Ereignisse die Zeit knapp wurde. Indessen Coelius, der den Rhone-, Alpen- und Poübergang Hannibals, den Zug Scipios von der Rhone zum Po so energisch verkürzte, wufste sich zu helfen. Er liefs das Heer auf dem Seewege kommen, wozu natürlich keine 40 Tage nötig waren. So konnte Sempronius, obwohl nach dem Treffen am Ticinus gerufen, doch zeitig an der Trebia eintreffen. Allerdings mufste dann für die ausfallende Konsulwahl ein Ersatz geschaffen werden, wie ihn hier Livius bietet.

Diese meine Hypothese über Coelius scheint mir zum einen Teil in etwa Zonaras zu bestätigen, welcher die Abrufung des Sempronius nach dem Rückzug zur Trebia — allerdings in wenig auffallender Weise und kurzweg als von Scipio ausgehend — berichtet: *ὁ μὲν οὖν Σκιπίων . . . δύναμιν μετεπέμπετο*, und: *ὁ Λόγγος . . . . κεκλημένος ἀφίκετο.* Coelius ferner mufs dann auch der Schriftsteller sein, welchem Livius c. 15, 6 seine Informationen entnommen hatte. Und war nicht er, dem Livius soeben die Be-

lagerung von Sagunt entlehnt hatte, auch sein natürlichster Ratgeber? Gerade durch diese Stelle, sowie durch die Familienähnlichkeit der Seefahrt nach Ariminum mit andern Cölianischen Verkürzungen und Zusammendrängungen scheint mir die Urheberschaft und Tendenz der Entstellung ausreichend festgestellt.

Dagegen wird jeder Schritt weiter naturgemäſs ziemlich unsicher. Wir bemerken, daſs das Senatsschreiben, welches den Sempronius veranlaſst sich einzuschiffen, Liv. XXI 51, 5 so bezeichnet wird: litterae ab senatu de transitu in Italiam Hannibalis et ut primo quoque tempore u. s. w. Man darf natürlich nicht gegen meine Hypothese sich darauf berufen, daſs hier der Hinweis auf die Schlacht vom Ticinus fehle. Livius drückt sich so kurz aus, daſs man daraus nichts in bezug auf die Meinung seiner Quelle schlieſsen kann; z. B. vermiſst man, wenn dies die erste Kunde von dem Einfall Hannibals sein soll, doch auch die Nachricht, daſs Scipio überhaupt in Oberitalien steht. Wollte man aber auf: de transitu, nun einmal Gewicht legen, so verdiente folgende Möglichkeit vielleicht erwogen zu werden.

Livius könnte c. 49—51 nicht aus Coelius selbst, sondern aus Valerius geschöpft haben. Es fällt nämlich auch auf, daſs Coel. fr. 12: Sempronius Lilybaeo celocem in Africam mittit visere locum ubi exercitum exponat, sich in den so ausführlichen drei Kapiteln, die sich wie ein Rechenschaftsbericht des Konsuls selbst lesen, doch nicht unterbringen läſst. Dann wäre also auch die Inhaltsangabe des Senatsschreibens aus zweiter Hand und brauchte nicht mehr dem ursprünglichen Zweck der Erfindung zu entsprechen. Valerius könnte die Seefahrt aufgenommen, aber etwas anders gewendet haben. Wie? wenn er die Erfindung, welche be-

stimmt war, trotz falscher Datierung der Ordre an Sempronius, das ziemlich schnelle Aufeinanderfolgen der Ticinus- und Trebiaschlacht aufrecht zu erhalten, benutzt hätte, um bei richtiger Datierung die beiden Schlachten gar näher aneinanderzuschieben?

Dies veranlaſst uns, Appian nachzuschlagen und dabei Annib. 4—6 nachzuholen. Hier finden sich — Spuren von Polybios! Vgl. oben S. 257. Die Ziffern des Heeres 90000 — 12000 — 37 Elefanten stimmen genau mit Pol. III 35, 1 und 42, 11; die Worte *Γαλατῶν δὲ τοὺς μὲν ὠνούμενος τοὺς δὲ πείθων τοὺς δὲ καὶ βιαζόμενος* sehen genau aus wie eine etwas flüchtige Wiedergabe von c. 41, 7: *τοὺς μὲν χρήμασι πείσας τῶν Κελτῶν τοὺς δὲ βιασάμενος.*

Von da an verschwinden die Spuren. Appian hat das Brennen der Felsen in den Alpen, für die Taurinerstadt den Namen Taurasia. C. 6: *Τὸν μὲν οὖν ποταμόν* (den Po) *καὶ ὁ Ἀννίβας ζεύξας ἐπέρα,* braucht durchaus nicht aus Polybios zu stammen, da Coelius mit seiner Version wohl allein stand; und die Verkleidung Hannibals mit Perrücken ist vorausgenommen und anders gewendet als bei Polybios. Jetzt die Stelle, mit welcher meine Vermutung, daſs Valerius mit Hilfe der Fahrt durch das adriatische Meer die Trebiaschlacht verfrühte, zu rechnen hätte: *Σεμπρώνιος δέ .... διέπλευσε πρὸς τὸν Σκιπίωνα καὶ τεσσαράκοντα σταδίους αὐτοῦ διασχὼν ἐστρατοπέδευσεν. καὶ τῆς ἐπιούσης ἔμελλον ἅπαντες ἐς μάχην ἥξειν.* Sie zeigt wenigstens, daſs Antias die Seefahrt aufgenommen hat.

In derselben Stelle befindet sich allerdings zugleich ein Anklang an Pol. III 68, 7: *Ἀννίβας δὲ περὶ τετταράκοντα σταδίους ἀποσχὼν τῶν πολεμίων αὐτοῦ κατεστρατο-*

πέδευσε, durch den man erst erkennt, dafs Appian meint: 40 Stadien von Hannibal. Und eine weitere Spur, die letzte, ist gleich darauf: *χειμερίου τε τῆς τροπῆς οὔσης καὶ ὑετοῦ καὶ κρύους, ἐπέρων βρεχόμενοι μέχρι τῶν μαστῶν* = Pol. III 72, 3: *οὔσης δὲ τῆς ὥρας περὶ χειμερινὰς τροπὰς καὶ τῆς ἡμέρας νιφετώδους καὶ ψυχρᾶς διαφερόντως .... μόλις ἕως τῶν μασθῶν οἱ πεζοὶ βαπτιζόμενοι διέβαινον.*

Reminiszenzen aus Polybios zu finden kann hier im Anfang der Annibaike, wo ja doch auch Appian sich ganz flüchtig über die Quellen orientirt haben wird, nicht so sehr auffallen. Giebt man aber insbesondere bei dem letztangeführten, die Jahreszeit richtig angebenden Satze den Polybianischen Ursprung zu, so gewinnt meine Mutmafsung über die Vorschiebung der Schlacht durch Antias Raum. Mehr beanspruche ich für sie nicht.

Einen Fingerzeig dafür erblickte ich früher in dem Umstand, dafs bei Appian die Schlacht gleich tags nach der Ankunft des Sempronius stattfindet. Ich glaubte Pol. III 68, 14: (*Τιβέριος συμμίξας* u. s. w.) *τὸ μὲν πλῆθος ἀνελάμβανε τῶν ἀνδρῶν .... τὰς δὲ παρασκευὰς ἐποιεῖτο πάσας ὡς πρὸς μάχην, αὐτὸς δ' ἐπιμελῶς συνήδρευε τῷ Ποπλίῳ*, auf mehrere Tage beziehen zu müssen, besonders mit Rücksicht darauf, dafs Zonaras die Schlacht *οὐ πολλῷ ὕστερον* ansetzt. Indessen solche Wendungen braucht Zonaras öfter, wo er irgend etwas überspringt, ohne dafs dieser Sprung ganze Tage bedeuten müfste. Und Polybios würde, so aufgefafst, nicht nur in Widerspruch mit Appian stehen, sondern mit sich selbst. Vgl. III 108, 8 in der Rede des Paulus: *οἱ περὶ τὸν Τρεβίαν ποταμὸν σφαλέντες ἐκ Σικελίας τῇ προτεραίᾳ παραγενηθέντες*

ἅμα τῷ φωτὶ τῇ κατὰ πόδας ἡμέρᾳ παρετάξαντο. Denn man kann doch nicht annehmen, dafs Polybios diese Version verworfen, aber — wie das die Art und Weise z. B. des Livius ist — nicht zu schlecht befunden habe zur Ausstattung einer Rede.

Etwas besser als die Valerianische Darstellung der Ereignisse vor der Trebiaschlacht läfst sich die des folgenden Winters rekonstruieren. Antias knüpfte, sei es dafs er vermöge Verfrühung der Schlacht die Reise des Sempronius zu den Wahlen noch hinausrücken konnte, sei es dafs er sich mit den Wahlen anders half, sogleich zwei Unternehmungen Hannibals an.

Liv. XXI 57, 5 ff. wird nämlich erzählt, dafs Hannibal einen Versuch gegen den Hafenplatz von Placentia mit leichtem Fufsvolk und Reiterei macht. Aber der Konsul in Placentia — sichtlich ist Livius nur durch den Ritt nach Rom, von dem Sempronius erst c. 59, 2 zurück ist, gehindert, diesen mit Namen zu nennen — merkt es und rettet durch ein ruhmreiches Reitergefecht, in welchem Hannibal selbst verwundet wird, den Platz. Wenige Tage darauf zieht Hannibal nach Victumulae, einem Emporium, in welchem eine zahlreiche Bevölkerung teils sich angesiedelt hatte, teils jetzt Zuflucht gesucht hat. Dieselbe versucht Hannibal entgegenzutreten, wird aber geschlagen. Obwohl darauf die Besatzung eine Kapitulation schliefst, wird die Stadt von Hannibal wie eine erstürmte aufs grausamste behandelt.

Der Widerspruch der ersten Erzählung mit der Cölianischen Reise des Konsuls Sempronius ist schon notiert. Ja, von beiden Erzählungen kann man sagen, dafs sie durch den einleitenden Satz: ceterum ne hiberna quidem Romanis quieta erant . . . . clausi commeatus erant, nisi

quos Pado naves subveherent (vgl. Pol. c. 75, 3), mit dem Beziehen der Winterquartiere an der besprochenen Stelle c. 56, 9 nur obenhin zusammengereimt sind, auch dafs sie im Detail genug Verdächtiges haben. Ich schreibe beide Valerius zu. Wenn sich bei Appian nur die erstere findet, so dafür die zweite bei Diodor, der fr. XXV 17 ausmalt, wie die Einwohner in die Häuser eilen und den Tod durch eigne Hand vorziehen dem *διὰ τῶν πολεμίων μεϑ' ὕβρεως συντελουμένου.*

Livius schliefst das Kapitel mit: hae fuere hibernae expeditiones Hannibalis, um c. 58 einen Versuch Hannibals ad prima ac dubia signa veris in Etrurien einzubrechen, wobei ihn auf dem Apennin ein schreckliches Unwetter ereilt, zu erzählen. Dies Kapitel hat Wölfflin nach Stil und Charakter als Cölianisch bezeichnet, und schon die Redensart am Schlufs von c. 57 legt es nahe, dafs Livius den mit c. 57, 5 verlassenen Cölianischen Faden aufnehmen will. Nur eine Kleinigkeit am Schlufs mufs aus einer andern Quelle sein: multi homines, multa jumenta, elephanti quoque ex iis, qui proelio ad Trebiam superfuerant, septem absumpti. Denn nicht nur hatte Coelius, wie ich wahrscheinlich gemacht, alle bis auf einen umkommen lassen; sondern die Tiere hätten doch auch in der breit ausgemalten Szene auf dem Apennin eine Rolle spielen müssen. Ich nehme an, dafs Valerius für das Unwetter, zu dem er vielleicht einen siegreichen Angriff der Römer hinzufügte, einige Elefanten reserviert hatte.

Aus Valerius scheint auch wieder c. 59 geschöpft. Hannibal vom Apennin zurückgekehrt, lagert bei Placentia und bietet am nächsten Tage — vielleicht zur Auswetzung der nach Antias von ihm erlittenen Scharte — die Schlacht

an. Sempronius (jam enim redierat ab Roma, setzt Livius hinzu) nimmt sie an. Nach einem annalistischen Mustertreffen ingentibus animis vario eventu, das durch den Einbruch der Nacht beendet wird, heifst es: Hannibal in Ligures, Sempronius Lucam concessit. Die Ligurer überliefern Hannibal einige durch Hinterhalt gefangene römische Beamte.

Der „Rückzug" Hannibals nach Ligurien ist erfunden, um den der Römer einerseits zu motivieren (Bedrohung der ligurischen Apenninpässe!), anderseits als einen freiwilligen zu dokumentieren. Und wenn Valerius wirklich die Schlacht an der Trebia etwas verfrühte und so den verfehlten Apenninübergang mit folgender Schlacht noch in den Anfang des Winters setzte, so ist concessit, wie gewöhnlich, vom Beziehen der Winterquartiere zu verstehen.

So hätten wir denn die Reihe von Unternehmungen Hannibals vor der Winterpause bei Antias vollständig! Und wir hätten auch ermittelt, wo die römische Armee bei Antias verblieb. Wo sie in Wahrheit verblieb, ist zweifelhaft. Da sie Pol. c. 75 zufolge nach der Trebiaschlacht auf Cremona und Placentia beschränkt war, so dafs sie sogar zu Wasser verproviantiert werden mufste, könnte man gar meinen, sie sei auch dort verblieben und erst nach den Ereignissen des nächsten Frühjahrs wieder in Aktion getreten bezw. zurückgezogen worden. Jedenfalls aber ist der Rückzug des Sempronius nach Luca sehr unwahrscheinlich. Was vollends Hannibal angeht, so hat er nach Polybios im Keltenland überwintert (so noch c. 87), sich gegen die Kelten mit den Perrücken gesichert und ist durch den Wunsch der Kelten, ihn los zu werden, mit zu seinem frühzeitigen und kühnen Zug nach Etrurien bestimmt worden.

Über die Schlacht bei Placentia, die ich ein annalistisches Mustertreffen nannte, habe ich noch nachzutragen, dafs Sieglin[1]) in demselben den Bericht erkennen will, mit welchem Sempronius Pol. III 75 den Senat über seine Niederlage an der Trebia habe täuschen wollen. Allein Polybios spricht nur von einer kurzen Meldung, dafs eine Schlacht vorgefallen, das schlechte Wetter aber (ὁ χειμών) ihm den Sieg geraubt habe. In unserm Kapitel 59 thut dies vielmehr die Nacht; die Trebia wird nicht genannt, wohl aber scheinbar sehr exakte Ziffern für beide Parteien; und der Verlust beträgt „nicht über 900 Mann“!

Können wir an Appian auch das kontrollieren, was sich uns zuletzt über Valerius mit Wahrscheinlichkeit ergeben hat? Appian bricht mit dem Gefecht um den Hafen von Placentia überhaupt ab, sei es aus blofser Hast, sei es infolge Lektüre des Polybios, und nennt die Winterquartiere. Dafs er aber die Einnahme von Victumulae z. B. übergangen, dürfte durch das Diodorische Fragment bewiesen sein. Ferner ist die Angabe der Winterquartiere, was Hannibal betrifft, sehr vage, und Sempronius wird gar nicht genannt. Indessen ist vielleicht ein Schlufs auf das, was Appian verschweigt, möglich. Sollte die Geschichte mit den Perrücken von seiner Quelle nicht vielleicht deshalb vorausgenommen sein, um sie und ihre Beziehung auf die Kelten trotz der Winterquartiere bei den Ligurern zu retten? Es heifst nämlich bei Appian vor der Trebiaschlacht, dafs Hannibal mittels der Perrücken den Kelten die Meinung beigebracht habe, er sei ein göttliches Wesen. Bemerkenswert in bezug auf Sempronius ist immerhin, dafs es nur Scipio ist, der

1) „Zwei Dubletten.“ N. Rhein. Mus. XXXVIII S. 363 ff.

in Cremona und Placentia bleibt c. 7 Schlufs: *καὶ ἀπὸ τοῦδε πάντες ἐχείμαζον, Σκιπίων μὲν ἐν Κρεμῶνι καὶ Πλακεντίᾳ Ἀννίβας δὲ περὶ Πάδον*, vgl. c. 8 Mitte: *ὧν ὁ μὲν Σερουίλιος ἐπὶ τὸν Πάδον ἐπειχθεὶς τὴν στρατηγίαν ἐκδέχεται παρὰ τοῦ Σκιπίωνος . . . . Φλαμίνιος δὲ τρισμυρίοις τε πεζοῖς καὶ τρισχιλίοις ἱππεῦσι τὴν ἐντὸς Ἀπεννίνων ὀρῶν Ἰταλίαν ἐφύλασσεν.*[1]) Vielleicht schwieg der Alexandriner von Luca, weil ihm seine Lage nicht klar war; auch Emphylia II 17 wird es auffälligerweise nicht erwähnt. Das spurlose Verschwinden des Sempronius bei Appian sowie die Vorwegnahme der Erlebnisse Hannibals im Keltenlande scheinen mir also mit dem über Valerius Antias Ermittelten wohl vereinbar.

Hier tritt übrigens die annalistische Natur von Appians Quelle zu tage, wenn er die Gesamtzahl der Legionen für 217 v. Chr. giebt (13, also 5 für die andern Schauplätze). Den Zusatz *ἤδη δὲ αὐτοῖς τὸ τέλος εἶχε πεζοὺς πεντακισχιλίους καὶ ἱππέας τριακοσίους*, welche Notiz auch aus Diodor erhalten ist fr. XXVI 5, möchte ich so verstehen, dafs diese von Polybios zum nächsten Jahre erwähnte Verstärkung der Legionen schon damals und für die ganze Dauer des Krieges beschlossen ist. Die Quelle mag sich ausgedrückt haben: eo anno institutum est ut legio quina milia... haberet.

Zonaras, nach der Niederlage an der Trebia und der bereits betrachteten Abschwächung derselben *νικήσας μέντοι ὁ Ἀννίβας οὐκ ἔχαιρεν* u. s. w., fährt P. 411 C in dem-

1) Bei dieser Gelegenheit macht Appian einige Worte über die Bedeutung der Apenninen und verwertet eine Reminiszenz, indem er die cisalpinischen Gallier auf die von Camillus bis an das Gebirge verfolgten Senonen (von welcher Lesart Eutropius u. s. w. Spuren haben) zurückführt.

selben beschönigenden Tone fort: *ἀνοχὴν οὖν ἄσπονδον ποιησάμενοι πρὸς τὴν συμμαχίδα σφῶν ἑκάτεροι ἐχώρησαν κἀν ταῖς πόλεσιν αὐτῶν ἐχείμαζον.* So denke ich mir Coelius.

Es werden nun aber mit demselben Widerspruch wie bei Livius dennoch die Unternehmungen Hannibals auf den Hafen Placentias und Victumulae — die Namen unterdrückt Zonaras, der keine Daten liebt — dann der gescheiterte Apenninübergang nebst der Schlacht (bei Zonaras in eins verschmolzen) und Hannibals Zug nach Ligurien erzählt. Von vornherein wird man vermuten, daſs Livius Dios Muster gewesen ist, und im allgemeinen ist das gewiſs richtig; allerdings aber verfährt Dio ziemlich frei. Er sucht die Fuge mit dem wiederholten Hinweis auf den Mangel im feindlichen, den Überfluſs im römischen Lager zu überbrücken, nennt Longus, wo Livius den Namen umgeht, spricht von Zerstörung Victumulaes statt Plünderung und schiebt hier einen Satz über die Behandlung der Gefangenen durch Hannibal (Tötung der römischen) und über die Erfolge dieses Verfahrens ein. Ebenso ist an den Zug nach Ligurien ein allgemeinerer Satz über Hannibals Kunst, Nachstellungen zu entgehen (Perrücken, Kenntnis vieler Sprachen, auch des Lateinischen) geknüpft.

Das 21. Buch des Livius enthält nach einem Bericht über Spanien zunächst c. 62 noch Prodigien, dann c. 63 Flaminius' Amtsantritt in Ariminum, über welchen wir erst später ein Urteil fällen können. 217 v. Chr. = 537 d. St. Zu den bisherigen Quellen tritt hier Plutarchs Vita des Fabius Maximus. Leider hat dieselbe m. E. zum allergeringsten Teile selbständigen Wert. Die herrschende Meinung freilich ist eine andere. Soltau nämlich hat sie in

seiner fleifsigen Dissertation in ihrer Hauptmasse aus Coelius abgeleitet. Und der Anfang der vita, in welchem Nachrichten, die sich bei Polybios, und solche, welche sich bei Livius finden, auch Kleinigkeiten aufserdem in ziemlich bunter Mischung finden, macht allerdings wohl den Eindruck, als sei er aus einer diesen beiden verwandten Quelle geschöpft. Die Übereinstimmung mit Livius nimmt aber so zu, dafs schon bei der Schlacht von Cannae ein Unbefangener die Abhängigkeit von Livius, der später auch citiert wird, nicht bezweifeln kann. Allein auch der Anfang ist nichts als Livius, versetzt mit Notizen aus dem, Plutarch wohlbekannten, Polybios. Wir werden das im einzelnen sehen. Zunächst bedarf es einer Widerlegung des von Soltau versuchten, von Wölfflin, Seeck, Posner u. a. anerkannten Beweises, dafs Livius, Plutarch und Valerius Maximus unabhängig von einander aus Coelius fr. 20 geschöpft hätten.

Livius berichtet c. 2 ohne erhebliche Abweichungen von Polybios, und wie wir später finden werden, in der That nach ihm, wie Hannibal nach Etrurien und an Flaminius vorbei marschiert, und wie dieser, begierig ihm zu folgen, im Kriegsrat jede Gegenrede abweist. Das folgende hat mit Polybios bis auf einen geringfügigen Nachklang keine Verwandtschaft; schon die Worte des Konsuls, der die Besorgnis ausspricht, man werde ihn, wie einst den Camillus, als Retter der gefährdeten Stadt herbeirufen müssen, sind freie Erfindung des Livius. Sie leiten recht sarkastisch die Unglückszeichen ein, welche uns auch in jenem durch Cicero aufbewahrten Cölianischen Fragment beschrieben werden.

	Val. Max. I 6, 5:	Liv. XXII 3, 10—14:
	C. autem Flaminius cum inauspicato consul creatus apud lacum Trasumennum cum Annibale conflicturus	Immo Arreti ante moenia sedeamus .... nec ante nos moverimus, quam sicut olim Camillum ab Veiis C. Flaminium ab Arretio patres acciverint. haec simul increpans (Polybios: τέλος δὲ ταῦτ' εἰπὼν ἀναζεύξας)
C[1]	convelli signa juberet,	cum ocius signa convelli juberet et ipse in equum insiluisset,
A	lapso equo super caput ejus humi prostratus est, nihilque eo prodigio inhibitus	equus repente corruit consulemque lapsum super caput effudit. territis omnibus qui circa erant velut foedo omine incipiendae rei
B		
C[1]		
C[2]	signiferis negantibus signa moveri sua sede posse, malum, ni ea continuo effodissent, minatus est.	insuper nuntiatur, signum omni vi moliente signifero convelli nequire. conversus ad nuntium, „num litteras quoque“ inquit „ab senatu adfers, quae me rem gerere vetant? abi, nuntia, effodiant signum si ad convellendum manus prae metu obtorpuerit“.
	Schlacht, Verlustangaben u. s. w. ganz nach Livius.	incedere inde agmen coepit, primoribus superquam quod dissenserant ab consilio territis etiam duplici prodigio, milite in vulgus laeto ferocia ducis, cum spem magis ipsam quam causam spei intueretur.

Cic. de divin. I 35, 77:

Qui (Flaminius) exercitu lustrato, cum Arretium versus castra movisset et contra Hannibalem legiones duceret,

et ipse et equus ejus ante signum Jovis Statoris sine causa repente concidit nec eam rem habuit religioni, objecto signo, ut peritis videbatur, ne committeret proelium.

idem cum tripudio auspicaretur, pullarius diem proelii committendi differebat. tum Flaminius ex eo quaesivit, si ne postea quidem pulli pascerentur, quid faciendum censeret. cum ille quiescendum respondisset, Flaminius: „praeclara vero auspicia, si esurientibus pullis res geri poterit, saturis nihil geretur.“

itaque signa convelli et se sequi jussit.

quo tempore cum signifer primi hastati signum non posset movere loco nec quidquam proficeretur, plures cum accederent, Flaminius re nuntiata suo more neglexit.

itaque tribus iis horis concisus exercitus atque ipse interfectus est. — Die folgenden Worte: magnum illud etiam quod addidit Coelius, mit denen das Erdbeben während der Schlacht angeführt wird, geben die Gewißheit, daß auch vorher Coelius vorliegt.

Plut. Fab. c. 3:

(C. 2: Hannibals Einfall in Etrurien erregt großen Schrecken in Rom. Fabius *καρτερεῖν παρεκάλει τοὺς Ῥωμαίους καὶ μὴ μάχεσθαι.*) *Οὐ μὴν ἔπειθε τὸν Φλαμίνιον· ἀλλὰ φήσας οὐκ ἀνέξεσθαι προσιόντα τῇ Ῥώμῃ τὸν πόλεμον οὐδ' ὥςπερ ὁ παλαιὸς Κάμιλλος ἐν τῇ πόλει διαμαχεῖσθαι περὶ αὐτῆς,*

τὸν μὲν στρατὸν ἐξάγειν ἐκέλευσε τοὺς χιλιάρχους, αὐτὸς δ' ἐπὶ τὸν ἵππον ἀλλόμενος

ἐξ οὐδενὸς αἰτίου προδήλου παραλόγως ἐντρόμου τοῦ ἵππου γενομένου καὶ πτυρέντος ἐξέπεσε καὶ κατενεχθεὶς ἐπὶ κεφαλὴν ὅμως οὐδὲν ἔτρεψε τῆς γνώμης,

ἀλλ' ὡς ὥρμησε ἐξ ἀρχῆς ἀπαντῆσαι τῷ Ἀννίβᾳ περὶ τὴν καλουμένην Θρασυμένην λίμνην τῆς Τυρρηνίας παρετάξατο.

In dem Text des Fragmentes bietet die Züricher Ausgabe: castra movisset, ohne Varianten, jetzt auch Peter in den Fragmenten, in der ersten Ausgabe hingegen: signa movisset. Dieser Druckfehler ist verhängnisvoll geworden. Ohne ihn hätten die genannten Gelehrten gewiſs nicht angenommen, daſs Coelius vom Aufbruch aus Rom spreche, und darin eine bedeutsame Übereinstimmung mit Plutarch gefunden; denn wohl wird signa movere (Liv. XXII 38, 6), nicht aber natürlich castra movere vom Aufbruch aus der Hauptstadt gesagt. Übersehen hatte man ferner dabei einen Umstand, der entschieden auch auf eine ganz andere Situation deutet. Eine Lustration vor dem Aufbruch aus Rom ist meines Wissens ohne Beispiel. Regelmäſsig hingegen scheint die Armee nach Vereinigung mit den Kontingenten und dem alten Heere lustriert zu sein. Vergl. Liv. XXIII 35, 5; XXXVI 42; Appian. Iber. 19; Emphyl. IV 89.

Es fällt in die Augen, daſs erstens Coelius nicht nur B, sondern noch viele einzelne Züge ganz allein aufweist, daſs ihm ferner die Verschmelzung von A und C ganz fremd ist. A fällt vor während eines bereits angetretenen Marsches und zwar auf Arretium; woraus wir zunächst folgern, nicht am Tage der Schlacht selbst. Prodigien werden bekanntlich auf die bevorstehenden Dinge überhaupt bezogen, hier naturgemäſs auf die in einigen Tagen zu gewärtigende Schlacht. B aber, und folglich auch C geschehen vor einem Aufbruch und zwar offenbar vor demjenigen am Schlachttage. Denn ein ungünstiges Auspicium hat immer nur den Sinn: alio die; und am Schlachttag ist das auspicium ex tripudiis ganz besonders am Platze. Vgl. Mommsen Röm. Staatsr.[2] I S. 82. Vollständig angemessen also, ja notwendig heiſst es: diem proelii committendi differebat, und wenn

in: tribus iis horis, das iis auch nicht ganz gesichert ist, so ist es sachlich immerhin empfohlen.

Nach diesen Bemerkungen über das Fragment gehen wir zu Livius über. Livius hat mit Hilfe des Coelius die Szene im Kriegsrat bei Arretium ausstaffiert und hat dabei die Befragung der Hühner nicht verwenden können. Dafür hat er den Leser durch eine sehr wirksame Vereinigung der beiden anderen Zeichen entschädigt. Erst giebt Flaminius den Befehl die Signa aufzunehmen (C^1). Dann steigt er zu Pferde und stürzt (A), worauf nun Schlag auf Schlag die Meldung des Signifer (C^2) folgt.

Plutarch, zu dem wir uns nun wenden, befand sich bei seiner Vita des Fabius in übler Lage. Die ältere römische Geschichte war für biographische Darstellungen sehr ungeeignet. Vergl. z. B. Mommsen Forsch. II 113 ff. über die ersten Kapitel des Coriolan. Fabius Maximus trat in den Plutarch zugänglichen Quellen wohl erst mit seiner Ernennung zum Diktator aus dem Dunkel hervor, in dem er noch mehrmals zeitweise verschwand. Was thun? Plutarch lieh, um einen Anfang zu bekommen, hier und da, bei der biographischen Quelle von de vir. ill. (wo c. 43, 1 dieselbe Erklärung der Beinamen Verrucosus und Ovicula), bei Polybios, Livius, Cicero,[1] vielleicht auch Juba. Aber auch seine Phantasie mufste aushelfen. Er arrangierte c. 2 f. eine Szene in Rom, vor der Volksversammlung, in welcher Fabius — vor der Schlacht am Trasumennus! — vergebens seinen späteren Plan empfiehlt, sich auf die Verteidigung der festen

1) Benutzung von De senect. § 10 und 12 ist deutlich: comitate condita gravitas = *πραότητα καὶ βαρύτητα*, dabei von dem Greis auf den Knaben übertragen! Plutarch übersetzt sogar: est in manibus oratio = *διασώζεται γὰρ αὐτοῦ λόγος*!

Plätze[1]) zu beschränken. Flaminius, unbelehrt, erteilt den Befehl zum Aufbruch und steigt zu Pferde (C[1]), wobei er dann auf den Kopf[2]) fällt (A). Das Feststecken der Signa (C[2]) hat bei Plutarch keinen Platz gefunden.

Zweierlei verrät, dafs Plutarch hier lediglich Livius frei verarbeitete, wobei ich die falsche Übersetzung von super caput, das in dem Fragment nicht vorkommt, nicht einmal rechnen will, weil dieses allerdings nicht wortgetreu ist. Erstens hat Plutarch eine Spur von der Livianischen Ineinanderschiebung. Er konnte für seine Szene in Rom die Signa nicht brauchen, aber die dramatische Lebendigkeit des Berichtes gefiel ihm, und so nahm er C[1] in der Form eines Befehls zum Aufbruch an die Tribunen auf. Zweitens hat Plutarch die von Livius eingefügte Anspielung auf Camillus, obwohl sie durch Verlegung der Szene nach Rom sinnlos wird. Bei Livius sagt Flaminius, er wolle nicht in Arretium warten, bis Rom zerstört sei, und dann erst wie Camillus hinzueilen. Damit bekämpft er die Ansicht seines Kriegsrates, der Hannibal nicht folgen will. Plutarch läfst den Konsul in der Volksversammlung sagen, er wolle nicht wie

1) K. W. Nitzsch Gesch. d. röm. Rep. S. 166 nimmt diesen Vorschlag, das flache Land zu räumen, für historisch, jedoch unter Beschränkung auf Oberitalien: „Genug, wenn man ihn nicht aus dem Pothal hervorbrechen, sondern ihn sich einfach aufreiben liefs.“ In Oberitalien war aber, wie ich meine, nichts mehr zu räumen, und durch die Beschränkung oder Umdeutung gewänne also die Sache nur dann einen Sinn, wenn man mit Nitzsch an den Antritt des Flaminius in Ariminum und die Eröffnung des Feldzuges von da aus glauben wollte.

2) = super caput (sclct. equi)! Auch die andere Sonderbarkeit, dafs das Pferd nicht stürzt, sondern nur zusammenfährt und scheut, erklärt Vollgraff ansprechend aus Mifsverstand bezw. falscher Lesart (horruit statt corruit).

Camillus ἐν τῇ πόλει διαμαχεῖσθαι περὶ αὐτῆς. Der Ausdruck ist geschickt gewählt statt des Livianischen „warten, bis Rom zerstört sei“. Aber sinnlos bleibt es doch, dafs Camillus als abschreckendes Exempel aufgerufen wird gegen den Plan, nur die festen Plätze zu halten. Denn ein Preisgeben von Rom konnte aus Fabius' Plan nimmermehr folgen.

Valerius Maximus, auf dessen Übereinstimmung mit Livius in dem Ausdruck: super caput, ich aus dem oben angedeuteten Grunde mich nicht berufen will, hat die beiden Wunderzeichen des Livius in genau derselben Verschlingung. Damit aber ist entschieden, dafs er von Livius abhängt.

Im übrigen leugne ich nicht, dafs bei Vergleichung der Texte an zwei Punkten eine nähere Verwandtschaft zwischen Coelius, Plutarch und Valerius Maximus durchzublicken scheint. Das Pferd stürzt bei Coelius sine causa repente, bei Livius nur repente, bei Plutarch ἐξ οὐδενὸς αἰτίου προδήλου παραλόγως. Allein so gewifs dies die Forscher zunächst frappieren mufste, so bestimmt können wir es in anbetracht der soviel stärkeren Gegengründe für zufällig erklären. Ferner steht Livius darin allein, dafs er nach dem Sturz den Trotz des Konsuls zunächst nur negativ mit: territis omnibus u. s. w. bemerkbar macht, um ihn erst nach der unmittelbar folgenden Meldung des Signifer in direkter Rede losbrechen zu lassen. Plutarch sowohl als Coelius sind in ganz andrer Lage; bei Plutarch schliefst ja die Szene mit dem Sturz ab, und auch bei Coelius, da er die andern Zeichen an einem andern Tage brachte. Was blieb den beiden übrig als zu sagen, dafs Flaminius sich nicht daran kehrte? Die Übereinstimmung erklärt sich in

diesem Falle leicht, wogegen es auffallen würde, dafs Plutarch die Worte des Coelius: objecto signo, ut peritis videbatur, ne committeret proelium, nicht benutzt hätte. Bei Valerius ist das Übereintreffen mit Coelius merkwürdiger, jedoch nicht unbegreiflich; da er alles in einem Satze mit dem Subjekt Flaminius abmachen will, ist ihm: nihil inhibitus, handlicher als ein: ceteris territis.

Die Meinung, dafs Plutarch und Valerius Maximus in dieser Partie selbständig aus Coelius geschöpft hätten, ist also zu verwerfen samt den Schlüssen, die darauf aufgebaut sind. Hier zeigt sich aber recht, dafs die Beseitigung einer scheinbar noch so schönen ungegründeten Hypothese ein wahrer Fortschritt ist. Der vermeintliche Coelius bei Plutarch hat uns nur den echten verdeckt, den wir bei Zonaras finden. Dieser hat c. 25 Anfang die spanischen Ereignisse erzählt und beginnt nun P. 412 B: *Οἱ δ' ἐν τῇ Ῥώμῃ τὸν Φλαμίνιον καὶ τὸν Γέμινον ὑπάτους αὖθις εἵλοντο. Ἀννίβας δ' ἄρτι τοῦ ἔαρος ἐπιστάντος ὡς ἔγνω τὸν Φλαμίνιον μετὰ Σερουιλίου Γεμίνου χειρὶ πολλῇ ἐπ' αὐτὸν ἰόντα, πρὸς ἐξαπάτην αὐτῶν ἐτράπη καὶ πλαττόμενος ἐνδιατρίψειν ἐκεῖ καὶ μάχην συνάψειν, ἐπεὶ νομίσαντες αὐτὸν οἱ Ῥωμαῖοι κατὰ χώραν μένειν ἀμελῶς τῶν ὁδῶν ἔσχον, ἐπὶ τοῦ στρατοπέδου τοὺς ἱππέας κατέλιπεν, αὐτὸς δ' ὑπὸ νύκτα ἄρας τά τε στενόπορα μεθ' ἡσυχίας διῆλθε καὶ πρὸς Ἀρήτιον ἠπείγετο· καὶ οἱ ἵπποι δέ, ἐπεὶ πολὺ προῆλθεν, ἀπῄεσαν αὐτῷ ἐφεπόμενοι. οἱ δ' ὕπατοι γνόντες ἠπατημένοι, Γέμινος μὲν αὐτοῦ ὑπέμεινε τούς τ' ἀφεστηκότας κακώσων καὶ κωλύσων ἐπικουρῆσαι Καρχηδονίοις, Φλαμίνιος δὲ μόνος ἐδίωκεν, ἵν' αὐτοῦ μόνου τὸ ἔργον τῆς νίκης, ὡς ᾤετο, γένηται. καὶ τὸ Ἀρήτιον προκατέλαβεν.*

Hier haben wir den Marsch des Flaminius nicht von, sondern nach Arretium von der Nordseite des Apennin her. Dieser Marsch bezweckt, unmittelbar an den Feind zu kommen, er mufs zur Schlacht führen; und gerade dies mufs bei Coelius der Fall gewesen sein, wenn das Prodigium und die Deutung desselben: ne committeret proelium, einen rechten Sinn haben soll. Bei dem Sturz jetzt noch an den Auszug von Rom zu denken, scheint mir jetzt vollends unmöglich. Und was das signum Jovis Statoris betrifft, so kann man es sich in einer der Städte nordwärts Ariminum, die schon einige Zeit römisch waren, so gut denken als in Rom; an einen Zusammenhang mit dem Tempel auf dem Palatin darf ja doch nicht gedacht werden. Die Verehrung des Gottes ist auch ziemlich verbreitet gewesen. S. Preller Röm. Mythol. S. 176. Der fünfte Band des Corpus (Gallia Cisalpina) weist den Namen freilich nicht auf. Dagegen z. B. der dritte viermal.

Es scheint mir also sicher, dafs Coelius, so sehr es Polybios widerstreitet, beide Konsuln zuerst nördlich des Apennin Hannibal gegenüberstehen liefs. Er kann dazu verschiedene Beweggründe gehabt haben. Die Unbesonnenheit des Flaminius, seinen Gegensatz zu dem Kollegen konnte er so besser ins Licht setzen; und eine ganz ähnliche dramatische Zuspitzung des Streites zwischen Aemilius Paulus und Terentius Varro geht, wie wir finden werden, auch auf ihn zurück. Indem ferner, wenn man die Sache so darstellte, die Verlegung des Krieges nach dem eigentlichen Italien nun nicht mehr die Folge des letzten Feldzugs war, sondern durch eine blofse List Hannibals bewirkt wurde, so fand dabei zugleich der römische Nationalstolz seine Rechnung. Der Verlust Oberitaliens wurde

so unverfänglicher, wurde wenigstens aus dem Konto der Konsuln von 218 auf die Amtsführung des Flaminius übertragen, auf welchen man alle Schuld zu häufen bereits gewohnt war.

Wahrscheinlich hängt aber mit dieser Entstellung des Coelius auch die andere zusammen, dafs Flaminius bei Livius sein Amt in Ariminum antritt. Nach Polybios hielten beide Konsuln die Aushebung in Rom ab und rückten von da der eine nach Arretium, der andere nach Ariminum ab. Bedürfte es für diesen der Sachlage so entsprechenden Bericht einer Bestätigung, so könnte man sie indirekt darin finden, dafs nach anderer Quelle (Antias) Sempronius seine Truppen schon im Winter über den Apennin zurückgeführt hatte nach Luca.

Was Hannibal betrifft, so läfst ihn Polybios bekanntlich nach viertägigem Marsch „durch die Sümpfe“ in die Gegend von Faesulae gelangen, ohne die Apenninen zu erwähnen. Letzterer Umstand mag damit in etwa entschuldigt werden, dafs die vorzügliche Quelle aus dem Kreise Hannibals von den Zufälligkeiten, denen die Führung von Tagebüchern ausgesetzt ist, nicht frei gewesen sein wird, ferner damit, dafs Polybios von Ligurien vielleicht wenig Kunde hatte, auch die Apenninen dort sich nicht schwerer zu passieren denken mochte als weiterhin. Dafs nämlich die Sümpfe nirgends andershin verlegt werden können als in das untere Arnothal, ist mir gewifs. Nach den Andeutungen in der Italischen Landeskunde ist auch Nissen von seiner Ansicht, sie seien im Thal des Sieve zu suchen, zurückgekommen. Und mit Recht. Der sozusagen wesenhafteste Zug des Polybianischen Berichtes, dafs es den Leuten nicht möglich war, wasserfreie Stellen zur Nachtruhe zu finden, zwingt meines Erachtens den Marsch in das breite Arnothal zu setzen,

das Hannibal durch Ligurien erreichte, wo ja auch jener Valerische Bericht sogar schon im Winter beide Teile stehen liefs.

Dafs nun Liv. XXI 63 Flaminius in Ariminum sein Konsulat antritt, war bisher ganz rätselhaft. Denn wenn man schon die Absicht des Erfinders erkennt, die Vernachlässigung der Auspizieneinholung und der sonstigen religiösen Obliegenheiten in der Hauptstadt zu statuieren, so fragte man doch, warum nicht in Arretium? was der Wahrheit soviel näher gekommen wäre. Denn der Fehler steckt anerkanntermafsen viel zu tief, als dafs eine Verwechselung des Livius angenommen werden könnte. Hat dieser doch schon in der Ausführung XXI 15, 6 Ariminum genannt! Da nun aber diese aus Coelius geschöpft ist, so ist dieser auch der gesuchte Erfinder; und durch Verbindung mit der betrachteten Stelle des Zonaras[1]) gewinnen wir von der Cölianischen Darstellung folgendes Bild. Nach Coelius hat Flaminius in Ariminum das Konsulat angetreten und Servilius erwartet und ist mit demselben dann nordwärts gerückt ins Gebiet der Gallier; denn das sind die *ἀφεστηκότες*, in deren Land Servilius dann stehen bleibt. (Vgl. Appian. Annib. 10: *τοῦ περὶ Πάδον στρατηγοῦ Σερουιλίου*).

So schliefst freilich Liv. XXI 63 nicht. Obwohl Flaminius nach § 1 nur die Legionen von Placentia (die des Sempronius) durchs Los erhalten und zum 15. März nach Ariminum beschieden hatte, so heifst es § 15: legionibus inde duabus a Sempronio prioris anni consule, duabus a C. Atilio

1) So hat schon Nitzsch a. a. O. S. 167 rekonstruiert; ja er hat diese Darstellung sich zu eigen gemacht.

praetore acceptis in Etruriam per Apennini tramites exercitus duci est coeptus. Der Widerspruch mit § 1 nicht minder als das stilistisch fehlerhafte Passivum des Satzes zeigen die Flickarbeit an. Livius las wohl bei Coelius, dafs Servilius bei seiner Ankunft in Ariminum die Legionen des Scipio von Atilius übernahm und sich mit seinem Kollegen in die neuen Legionen teilte. Er war aber nicht gewillt, die Eröffnung des Feldzuges noch nach Coelius zu berichten, sondern den Anschlufs an Polybios zu gewinnen, bei dem Flaminius gleich mit einem vollen Heere bei Arretium Stellung nimmt! Dabei war er zu gewissenhaft, sich die diesjährige Truppenaufstellung seinem Bedürfnis gemäfs zurechtzulegen, liefs lieber dies bei ihm sonst stehende Kapitel samt Prätorenwahlen und was damit zusammenhängt ganz weg und gab Flaminius die Reste beider Feldarmeeen des Vorjahres, und auch das in einer vagen, die direkte Unwahrheit scheuenden Wendung.

Was aber das Cölianische c. 63 sonst betrifft, so dokumentiert sich die Tendenz, den Konsul als Frevler hinzustellen, in einem Unglückszeichen bei seinem ersten Opfer in Ariminum; wiewohl anderseits der Verstofs desselben gegen Herkommen und Religion in etwa begreiflich gemacht ist durch Erwähnung seiner früheren Konflikte mit dem Senat. Mit dem unheilverheifsenden Vorgang schliefst das Buch bedeutungsvoll ab.

Buch XXII beginnt Livius wieder echt dramatisch mit dem Entschlufs Hannibals zum Aufbruch, um erst dann c. 1, 4—20 ganz flüchtig (um sich nicht in Widersprüche zu verwickeln) den Antritt des andern Konsuls in Rom, ausführlich aber eine Reihe Prodigien zu notieren. Bis auf diesen Abschnitt ruht der ganze Anfang des Buches auf

Polybios. Die Spuren von einer anderen Quelle sind sehr zweifelhaft und sehr spärlich. C. 1, 1 ist der Zusatz: nequiquam ante conatus transcendere Apenninum intolerandis frigoribus, nur ein (konzessiv zu fassender) Hinweis auf Früheres. C. 2 bis c. 3, 10 = Pol. III 78, 6—82, 6 mit Auslassung eines lehrhaften Exkurses. Cum aliud longius ceterum commodius ostenderetur iter, verglichen mit *τὰς μὲν ἄλλας ἐμβολὰς τὰς εἰς τὴν πολεμίαν μακρὰς εὕρισκε καὶ προδήλους τοῖς ὑπεναντίοις, τὴν δὲ διὰ τῶν ἑλῶν εἰς Τυρρηνίαν φέρουσαν δυσχερῆ μὲν σύντομον δὲ καὶ παράδοξον φανησομένην τοῖς περὶ τὸν Φλαμίνιον,* kann einfach als Verschlechterung gelten; Livius, kann man sagen, hat der dramatischen Belebung (ostenderetur) halber nur von einem andern Wege gesprochen, das wichtige *προδήλους τοῖς ὑπεναντίοις* (worin doch liegt, daſs die Römer mit der Besetzung dieser Pässe Hannibal zuvorkommen würden) nicht nur weggelassen, sondern gar nicht verstanden. Allein möglich ist auch, daſs Livius beeinfluſst wurde durch Coelius, bei dem ja die Pässe unbesetzt waren und Hannibal, als es ihm gelungen war, sich von dem Gegner loszumachen, sich bloſs zu fragen hatte, auf welchem Wege er rascher vorwärts kommen könnte. Desgleichen zweifle ich bei dem ungedeckten solito magis, ob es bloſs eine Verstärkung aus eigner Idee oder eine Reminiszenz aus Coelius ist, bei dem die Hindernisse groſsenteils unerwartet gewesen sein müssen. Auch auf den Arno konnte Livius von selbst kommen. Bloſse Verkehrtheit ist sicher c. 2, 3: admixtis ipsorum impedimentis, für *συγκαταμίξας αὐτοῖς τὴν ἀποσκευήν.* Polybios meint natürlich, daſs den an der Spitze marschierenden Kerntruppen das ganze Gepäck beigegeben wird; es folgt aber ein Nebensatz, aus dem

allenfalls bei einiger Flüchtigkeit eine solche Beschränkung herausgelesen werden konnte, *ἵνα πρὸς τὸ παρὸν εὐπορῶσι τῶν ἐπιτηδείων* = necubi consistere coactis necessaria ad usus deesset. Noch schlimmer ist das folgende; Livius hat nicht gesehen, dafs in *ἐπὶ δὲ πᾶσι τοὺς ἱππεῖς. ἐπιμελητὴν δὲ τῆς οὐραγίας τὸν ἀδελφὸν ἀπέλιπε Μάγωνα* die Reiterei und die Nachhut dasselbe sind und hat daher dem Mago ein besonderes Korps gegeben, zu welchem Zwecke er, da die Spanier, die Libyer, die Gallier und die Reiter schon vergeben waren, leichtbewaffnete Numider erfunden hat c. 2, 4: novissimos ire equites, Magonem inde cum expeditis Numidis cogere agmen. Ob bei: hausti paene limo c. 2, 5 Livius die etwas frühere Bemerkung des Polybios, der Grund sei fest gewesen, vergessen oder um des gröfseren Effektes willen ignoriert hat, was man auch sonst hin und wieder bei ihm bemerkt, bleibe dahingestellt.

Nach Polybios nahm Hannibal am Ende der Sümpfe Stellung und zog Erkundigungen ein, was dem Schriftsteller zu einem Exkurs Anlafs giebt, marschierte dann (*ἀπὸ τῶν κατὰ τὴν Φαισόλαν τόπων*) den Gegner überholend[1]) unter Verwüstung des vorwärtsliegenden fruchtbaren Landes in der Richtung auf Rom. Livius ist c. 3 bis zu den früher besprochenen Prodigien beim Aufbruch des Konsuls gewifs noch Polybios gefolgt. Selbständigkeit zeigt sich nur in der Bezeichnung des fruchtbaren Landes als: Etrusci campi, qui Faesulas inter Arretiumque jacent, und der Marschrichtung: laeva relicto hoste Faesulas petens medio Etruriae agro praedatum profectus. Livius hat insofern eine richtige An-

1) Die Überschreitung des Arno wird nicht erwähnt; sie machte bei festem Ufer Hannibal gewifs wenig Schwierigkeit.

schauung, als er laeva sachgemäfs hinzusetzt; aber Faesulae mufs er sich südlich von Arretium gedacht haben, und der Vorschlag, dort eine gleichnamige Stadt anzunehmen, ist mehr als mifslich. Liegt demnach eine Verwechselung des Livius vor, so wird sicher nichts gewonnen, wenn man noch auf Coelius zurückgreifen wollte. Im Gegenteil bietet Polybios mit der verspäteten (von Livius vielleicht im Sinne: e regione Faesularum, mifsdeuteten) Nennung der Stadt verhältnismäfsig noch einen günstigen Boden, auf welchem sich der Irrtum einnisten konnte.

Über den Polybianischen Schlachtbericht und seine Deutung verweise ich auf meinen Exkurs. Bei Livius ist nun der Unterschied zwischen der Strafse am See und dem von Höhen eingeschlossenen Thal verschwunden c. 4, 2: via tantum interest perangusta, velut ad id ipsum de industria relicto spatio, deinde paulo latior patescit campus, inde colles insurgunt. Man mufs nach Livius sich nur auf der linken Seite Berge denken, rechts aber den See c. 5, 6: ab lateribus montes et lacus, a fronte et ab tergo hostium acies claudebat; folglich stimmen die Worte bei dem Beginn des Angriffs c. 4, 7: in frontem lateraque pugnari coeptum est = *οἱ μὲν κατὰ πρόςωπον οἱ δ' ἀπ' οὐρᾶς οἱ δ' ἐκ τῶν πλαγίων αὐτοῖς προςέπιπτον,* zwar zu der Lage, wie sie bei Polybios ist, nicht aber zu der bei Livius. Bei der Aufstellung Hannibals ist die Übersetzung zu merken c. 4, 3: ibi castra in aperto locat, ubi ipse cum Afris modo Hispanisque consideret = *αὐτὸς κατελάβετο, καὶ τοὺς Ἴβηρας καὶ τοὺς Λίβυας ἔχων ἐπ' αὐτοῦ κατεστρατοπέδευσε.* Die nächsten Worte: Baliares ceteramque levem armaturam post montis circumducit = *ἐκπεριάγων ὑπὸ τοὺς ἐν δεξιᾷ βουνούς,*

enthalten sogar ein Mifsverständnis des technischen Ausdrucks *ἐκπεριάγειν*, welcher bedeutet: herumschwenken lassen, nicht: hinten herumführen. Dann werden nur noch die Reiter erwähnt; die Kelten, welche die Hauptarbeit hatten, also gar nicht.

Eins in dem Bisherigen aber dürfte als selbständige Reminiszenz anzusprechen sein: in aperto, wozu dann im folgenden ein Zusatz c. 4, 4 trefflich pafst: id tantum hostium, quod ex adverso erat, conspexit. Ich bin geneigt, diese Polybios widersprechende Angabe aus Coelius abzuleiten, bei dem, wie wir uns erinnern, der Konsul eines Kampfes gewärtig gewesen sein mufs.

Wenden wir uns an Zonaras, ob er auch hier noch Trümmer des Cölianischen Werkes liefert. Zunächst P. 412 C lagert Hannibal bei Arretium dem Konsul gegenüber, entflammt seine Kampfbegierde noch mehr, indem er bei einem Scharmützel das Feld räumt, und bricht nächtlicher Weile auf — was alles die merkwürdigste Ähnlichkeit hat mit der Cölianischen Vorgeschichte der Schlacht von Cannae, wie wir sie rekonstruieren werden. Flaminius sieht dann Hannibal mit wenigen Truppen auf dem Hügel, glaubt ihn *ῥᾳδίως μεμονωμένον αἱρήσειν* und zieht unvorsichtig in den Pafs *κἀνταῦθα, ὀψὲ γὰρ ἦν,.ηὐλίσατο.* Mitten in der Nacht, da sie ohne Wachen schlafen, überschüttet der Feind die Römer mit Geschossen und tötet einen Teil im Schlafe, andere während sie die Waffen ergreifen. *Οἱ γὰρ Ῥωμαῖοι μηδενὸς αὐτοῖς συμπλεκομένου σκότους τε καὶ ὁμίχλης οὔσης οὐκ εἶχον τῇ σφετέρᾳ χρήσασθαι ἀρετῇ,* worauf die sicher Cölianische Stelle über das Erdbeben folgt.

Ein nächtlicher Überfall ist allerdings keineswegs das, was wir bei Coelius erwarten. Aber Dios Erzählung ist

auch sichtlich geflickt. Nebel in dunkler Nacht deucht mir ein grofser Luxus. Flaminius ferner glaubt Hannibal in der Hand zu haben in dem Augenblick, wo er doch wegen einbrechender Dunkelheit liegen bleiben mufs, und er versäumt in dieser Lage die einfachsten Vorsichtsmafsregeln — das reimt sich gar zu schlecht! Nun beachte man, dafs bei Livius diese beiden Elemente in etwa zu finden sind (Ankunft solis occasu, Aufbruch am andern Morgen ohne Vorsichtsmafsregeln), und beachte ferner seine Übertreibung der Verwirrung und Finsternis, die einen divinatorischen Kritikus von Dios Schlage wohl veranlassen konnte, einen nächtlichen Überfall als Kern der Sache zu erspüren. Nicht nur, dafs das Geschrei ertönt, ehe man etwas sieht (was auch Polybios angiebt), dafs man bekämpft wird, ehe man die Waffen fertig machen kann: es scheint zu einem Nahkampf zunächst gar nicht zu kommen c. 5, 1: vertente se quoque ad dissonos clamores, und § 4: et erat in tanta calligine major usus aurium quam oculorum. ad gemitus volnerum ictusque corporum aut armorum . . . . circumferebant ora oculosque. Da ist es wohl nicht zu viel vermutet, wenn ich einen Teil von Dios seltsamer Erzählung als Livianischen Ursprungs ausscheide und für Coelius etwa folgendes vermute: Der Konsul erblickt Hannibal, lagert, läfst die Hühner befragen und geht trotz der ungünstigen Auskunft in den Hinterhalt — alles am nämlichen Tage.

Diese Vermutung kann ich wenigstens damit stützen, dafs auch Valerius Antias, der so oft von Coelius abhing, ähnlich berichtet haben mufs. Appian. Annib. 9: Flaminius folgt Hannibal *οὐ διαναπαύων τὴν στρατιάν . . . . καὶ αὐτὸν ὁ Φλαμίνιος κατιδὼν ἅμα ἕῳ σμικρὸν μέν τι*

διέτριψε τὸν στρατὸν ἀναπαύων ἐξ ὁδοιπορίας καὶ χαρακοποιούμενος, μετὰ δὲ τοῦτο ἐξῆγεν εὐθὺς ἐπὶ τὴν μάχην αὐτοὺς.. ὄντας ὑπ' ἀγρυπνίας καὶ κόπου. Selbst das von Livius ausgelassene Auspizium hat Antias gehabt vgl. unten S. 334 Anm. Dafs die Nacht hindurch marschiert ist, mag übrigens Sondereigentum des Valerius sein, da Überanstrengung der Soldaten bei ihm ein Hauptgrund römischer Schlappen zu sein pflegt, vgl. Appian. Lib. 3 über Regulus.

Bei dem Erdbeben, von dem Polybios nichts weifs, c. 5, 8 wird die Benutzung des Coelius durch Livius nun aber handgreiflich. Zugleich tritt die selbständige Ableitung von Dio-Zonaras aus derselben Quelle in ein helles Licht. Der Rest von Coel. fr. 20 nämlich zählt folgende Erscheinungen auf: Zerstörung von Städten in Liguribus, Gallia compluribusque insulis totaque in Italia, Berg- und Erdstürze, Strömen der Flüsse in entgegengesetzter Richtung, Eintreten des Meeres in die Flüsse. Das kehrt nun bei Zonaras, der nur die letzte übergeht, so genau wieder (man beachte den Plural σεισμοί), dafs man an einer Stelle Cicero ungenauer Wiedergabe überführen kann; denn τὴν Τυρσηνίδα hat bei Coelius gewifs nicht gefehlt. Bei Livius heifst es nur: multarum urbium Italiae, ohne Aufführung der Landschaften, und sind die Bergstürze an den Schlufs gestellt. Dafs von Plutarch dasselbe gilt, bestätigt abermals seine Abhängigkeit.

Aus Coelius ist es gewifs auch abzuleiten, wenn Livius die Dauer des Kampfes wie das Fragment beziffert, wenn er statt der kurzen Notiz des Polybios, dafs προσπεσόντες τινὲς τῶν Κελτῶν den Flaminius töteten, von seinen letzten Anstrengungen viel Worte macht, den Namen des glück-

lichen Galliers nebst sonstigem Detail angiebt und Hannibal den Leichnam trotz aller Mühe nicht finden läfst.

Dafs anderseits Livius den Polybios nicht ganz weggelegt hat, zeigt wohl die Schilderung vom Untergang der in den See Gesprengten, wo man c. 6, 6 den Text nach Polybios hat berichtigen können: quoad capitibus humoribus extare possunt = *τὰς κεφαλὰς αὐτὰς ὑπὲρ τὸ ὑγρὸν ὑπερίσχον*.

Mit der Geschichte der 6000 nachträglich Gefangenen verhält sich's wieder so, dafs manches bei Livius sich aus freier Wiedergabe des Polybios erklären liefse, aber nicht alles. Extrema fames möchte ungenaue Übersetzung von *ποικίλη ἀπορία* sein und: postero die, sowie: (Maharbal) qui nocte consecutus erat, Zusätze zur Erklärung des Hungers. Allein nach Polybios sichert Maharbal ihnen nur das Leben, Hannibal entläfst die Bundesgenossen und legt die Römer in Ketten. Bei Livius lautet das Versprechen auf Abzug mit einer Garnitur, quae Punica religione servata fides ab Hannibale est, atque in vincula omnes conjecti. Dann aber c. 7, 5: captivorum qui[1]) Latini nominis essent, sine pretio dimissis, Romanis in vincula datis. Auch Zonaras und Appian haben die patriotische Lüge. Bei letzterem tritt noch das Bestreben, sie gegen Zweifel zu sichern, hervor; Maharbal, sagt er, hätte die Verfolgten in dem „festen Dorfe“ nicht leicht in die Gewalt bekommen können und wollte nicht mit Verzweifelten kämpfen.

Nach Polybios fallen 1500 Karthager; römischerseits fallen 15000 allein in dem Thal; der Teil des Heeres, der sich

1) socii fehlt durch offenbare Nachlässigkeit, sei es der Abschreiber, sei es des Livius selbst.

in den Engen befand, wird in den See gesprengt und kommt durch Ertrinken oder durch die nachsetzenden Reiter oder durch eigne Hand um. Gefangene werden 15000 gemacht, eingerechnet die besprochenen 6000. Es liegt auf der Hand, diese Zahlen beruhen auf karthagischer Zählung; daher die Zahl der im See Umgekommenen ebensowenig gegeben wird als die der Entkommenen.

Liv. c. 7, 1—4: Haec est nobilis ad Trasumennum pugna atque inter paucas memorata populi Romani clades. quindecim milia Romanorum in acie caesa sunt. decem milia sparsa fuga per omnem Etruriam aversis itineribus urbem petiere. duo milia quingenti hostium in acie, multi postea [utrimque] ex vulneribus periere. multiplex caedes utrimque facta traditur ab aliis. ego, praeterquam quod nihil haustum ex vano velim, quo nimis inclinant ferme scribentium animi, Fabium aequalem temporibus huiusce belli potissimum auctorem habui. — Die 15000 im Thal Gefallenen scheinen mifsverständlich als Gesamtzahl der Toten aufgefafst; und gerade dann konnte Livius von Übertreibung auch des römischen Verlustes sprechen, selbst wenn seine römischen Quellen ihn nicht übertrieben, und wenn er etwa bei Antias die Ziffer 25000, welche Eutropius und Orosius haben, fand. Appians Ziffern sind diesmal offenbar flüchtig abgerundet: 20000 tot, „die übrigen 10000“ durch Maharbal gefangen. Das Citat des Fabius ist gewifs indirekt. Obwohl die Berufung auf ihn ein wenig unsicher klingt, so würde man sie doch nach dem Wortlaut wohl auf alle Zahlen beziehen. Anderseits sind aber die beiden Hauptziffern die Polybianischen, und man hat den Eindruck, als seien sie nur vom römischen Standpunkt ergänzt. Leider mufs dahingestellt bleiben, ob Coelius dies mit den Ziffern des Originalberichtes

(Silenos) oder etwa Livius selbst mit denen des Polybios gethan hat unter Benutzung des Coelius. Bei letzterer Annahme müfste die Art, wie Polybios mit Stillschweigen übergangen und Fabius genannt wird, als mifsbräuchlich getadelt werden.

Für das folgende bis gegen die Schlacht von Cannae hin ist unser Material im ganzen zu dürftig, als dafs wir den Gang und die Tendenz der zugrundeliegenden Quellen genauer verfolgen und zwischen den einzelnen unterscheiden könnten. Daher greife ich nur einzelne Vorgänge heraus.

Bei Appian, Dio und Nepos ist der in Umbrien geschlagene und getötete C. Centenius nicht von Servilius mit 4000 Reitern, wie bei Polybios, vorausgeschickt, sondern von Rom mit einem Korps zur Besetzung der Strafse ausgesandt. Wenn also auch nicht gerade der Verlust der Römer gesteigert ist (Appian: 3000 tot, natürlich nun nicht ausschliefslich Reiter, 800 gefangen), so hat doch das Ereignis eine gröfsere Wichtigkeit und einen bedeutenderen Zusammenhang gewonnen, und es ist auch Hannibal selbst mit dem ganzen Heere, nicht Maharbal allein, der den Streich ausführt. Eben dies giebt die Erklärung, wieso die Aufbauschung eines feindlichen Sieges dennoch zur gröfseren Ehre des römischen Volkes dienen konnte. Centenius ist kurz gesagt ein römischer Leonidas, noch dazu ein improvisierter; *τινὰ τῶν ἐπιφανῶν ἰδιωτῶν* nennt ihn Appian, Livius c. 8, 1, obwohl er im übrigen Polybios folgt: propraetore, Nepos und Zonaras ungenau: praetor *στρατηγός*. Der Pafs ist entsprechend den Thermopylen zwischen einem See und einem unwegsamen Gebirge, das aber doch erklettert wird.

Die Bestellung des Diktators bei Livius im Rest von c. 8 können wir bestimmt als Cölianisch bezeichnen, da die

von Wölfflin richtig gestellten Worte: quia et consul aberat ... nec dictatorem praetor creare poterat, quod numquam ante factum erat, dictatorem populus creavit, aufs genaueste dem über Coelius c. 31, 8 Bemerkten entsprechen: Coelius etiam eum primum a populo creatum dictatorem scribit.

Den gescheiterten Sturm auf Spoletium, der nach Livius und Zonaras Hannibal von einem Versuch auf Rom abgeschreckt haben soll, vermiſst man bei Appian. Er behilft sich, wie auch sonst bei kritischen Wendepunkten, mit *θεοῦ παραγαγόντος αὐτόν*.

Die weitere Marschroute Hannibals bei Livius scheint Polybianisch zu sein. Zwar steht von dem marsischen und paelignischen Gebiet bei Polybios nichts, allein dieser Zusatz ist sachlich gerade sehr verdächtig und wohl einfach irrtümlich. Hannibal zog der Küste entlang und hat sich gewiſs nicht mit Plünderungszügen seitwärts aufgehalten. Sagt doch Polybios schon c. 86, daſs die Beute gar nicht mehr transportiert werden konnte.

Liv. c. 9, 7—10 enthält des Fabius Maximus religiöse Anträge an den Senat und die Gelobung eines ver sacrum. Beides hat auch Plutarch c. 4, aber verschlechtert, insofern er den Diktator zum Volke statt zum Senat sprechen (ähnlich c. 2) und ihn selbst, nicht den pontifex maximus das Gelübde thun läſst. Sonst ist die Ähnlichkeit der Worte unverkennbar, nicht bloſs in der Votionsformel, sondern z. B. auch *ἀρχόμενος ἐκ θεῶν* = ab dis orsus. Dennoch ist die Abhängigkeit von Livius geleugnet worden wegen zweierlei ungedeckten Details. Erstens berichtet Plutarch nämlich gleich zu Anfang: *πρῶτον μὲν ᾐτήσατο τὴν σύγκλητον ἵππῳ χρῆσθαι παρὰ τὰς στρατείας*. Dieser Brauch ist bekannt aus Zonar. VII 13, wo von den Befugnissen des Diktators die

Rede ist: *πλὴν ὅτι μὴ ἐφ' ἵππον ἀναβῆναι ὁ δικτάτωρ ἠδύνατο εἰ μὴ ἐκστρατεύεσθαι ἔμελλεν,* und aus Liv. XXIII 14: dictator M. Junius Pera rebus divinis perfectis latoque ut solet ad populum ut equum escendere liceret . . Beide Stellen in Verbindung gesetzt scheinen zu ergeben, daſs diese Dispensation durch Volksbeschluſs geschah und zwar erst, wenn der Auszug ins Feld bevorstand; vor der Antrittsrede im Senat wäre sie auch an sich nicht möglich. Plutarch scheint danach doppelt ungenau zu sein, erstens mit seinem *πρῶτον,* zweitens mit *τὴν σύγκλητον,* wie er denn auch selbst nachher *βουλομένων τὸν δικτάτορα τοῦ δήμου φαίνεσθαι δεόμενον* sagt. Deshalb scheint mir die Annahme nahe zu liegen, daſs er den Zug aus seinen archäologischen Notizen hier eingeschoben hat, wie sonst mehrmals die rote Fahne als Zeichen zur Schlacht.

Ebenso scheint mir aber von Plutarch aus anderweitiger Erinnerung eingefügt, was wir zweitens bei Livius vermissen. In der von Livius allem Anschein nach recht wortgetreu, mit Archaismen u. s. w. angeführten Votionsformel heiſst es nur: quod ver adtulerit ex suillo, ovillo, caprino, bovillo grege, bei Plutarch dagegen: *ἐνιαυτοῦ μὲν αἰγῶν καὶ συῶν καὶ προβάτων καὶ βοῶν ἐπιγονήν, ὅσην Ἰταλίας ὄρη καὶ πεδία καὶ ποταμοὶ καὶ λειμῶνες εἰς ὥραν ἐσομένην θρέψουσι.* Eine solche Spezialisierung, um den Begriff der Totalität zu erschöpfen, scheint mir nicht hierher gehörig und wohl bei Gebeten am Platze zu sein, nicht aber bei einem Gelübde, wo es vielmehr darauf ankommt, nicht Unausführbares zu geloben und etwaige Mängel bei der späteren Erfüllung im voraus zu legalisieren. Und Verklausulierungen in diesem Sinne stehen bei Livius in ziemlicher Zahl.

Über Hannibals bekannte List mit den Ochsen, durch welche er sich den Rückweg aus Campanien offen machte, haben wir aufser bei Polybios und Livius Beschreibungen auch bei Appian, Zonaras, Plutarch. Nach Pol. c. 92—94 hatte Fabius den Pafs[1]) mit 4000 Mann besetzt, welche ermächtigt waren, unter Benutzung ihrer günstigen Stellung vorkommendenfalls zu schlagen. Er selbst lagerte seitwärts auf einer beherrschenden Höhe und trug sich mit Angriffsplänen für den folgenden Tag. Hannibals Lager befand sich am Fufse der Höhen, offenbar ganz in der Nähe von Fabius. Da Hannibal einen gewaltsamen Durchbruch nicht hoffen konnte, liefs er in der Nacht „zwischen seinem Lager und dem Pafs" 2000 Ochsen mit Fackeln an den Hörnern die Höhen hinauftreiben. Der Zweck war, die Besatzung von dem Passe dorthin zu locken, in zweiter Linie etwa noch die Römer, wenn sie schon die Tiere erkannt, durch den seltsamen Anblick in eine ungewisse Angst zu versetzen. Als die 4000 wirklich aus dem Passe herbeieilten, um den vermuteten Durchbruch zu vereiteln, Fabius hingegen auf der andern Seite sich ruhig verhielt, zog Hannibal, das schwere Fufsvolk und die Reiterei, d. h. die kostbarsten und für ein Gefecht auf solchem Terrain unbrauchbaren Truppen voran, unbehelligt durch den Pafs. Ja, die Spanier, welche mit auf die Höhen geschickt waren, um die Römer dort festzuhalten und die Begleitmannschaft der Ochsen zurückzuziehen, brachten den 4000 noch bedeutenden Verlust bei.

1) Polybios' sowohl als Livius' Angaben führen auf den Pafs von Cales ins obere Volturnusthal. Livius scheint auch über diese Gegenden wenig Bescheid gewufst und z. B. Casilinum und Casinum vertauscht zu haben. Über den Zug Hannibals handelt F. Voigt, Philologische Wochenschrift III No. 50—52.

Die Situation und der Plan ist bei Appian richtig angegeben. Die Stelle, an der die Tiere hinaufgetrieben wurden, bezeichnet er anders, aber sachlich richtig *ἐν μέσῳ τοῦ τε Φαβίου καὶ τῶν στενῶν*. Dafs in Hannibals Lager das Feuer gelöscht wird, ist angemessen. Unpassende Ausmalungen dagegen sind, dafs die Ochsen, durch das Feuer gepeinigt, die Abhänge hinauf und wieder hinaufstürmen, nachdem sie hinabgefallen,[1]) sowie dafs Hannibal mit den „Schnellsten" zu dem Pafs vorauseilt und dann mit der Hauptmacht Signale wechselt. Endlich ist es eine patriotische Lüge, dafs Hannibal vor dem Manöver 5000 Gefangene niedergemacht habe.

Unzweifelhaft stammt der eine wie der andere Bericht ursprünglich aus karthagischer Quelle. Nennt doch Polybios sogar den mit den Vorbereitungen betrauten karthagischen Offizier, und Appian stimmt seinem Kerne nach zu offenbar mit Polybios überein. Da nun auch kaum zu bezweifeln ist, dafs Appian seiner Quelle, Antias, auch hier getreu geblieben ist, so empfiehlt sich die Annahme, dafs diesem durch Coelius die Sache bekannt geworden ist.

Livius, der bis dahin wesentlich[2]) annalistischen Quellen gefolgt ist, schickt sich c. 15 sichtlich an, nach Polybios den Rückmarsch Hannibals zu berichten. Polybios sagt c. 92 9, Hannibal habe gestrebt die Beute mit sich hinwegzuführen, und fügt ziemlich unnötig hinzu: *ἵνα μὴ*

1) Mit Rücksicht auf diese Szene meinen die Römer auf dem Passe *ληψόμενοι τὸν Ἀννίβαν κακοπαθοῦντα.*

2) Eine Polybianische Reminiszenz ist vielleicht zu erkennen in c. 14, 4: spectatumne huc.... sociorum caedes et incendia venimus? vgl. Pol. c. 91, 10: *καταστρατοπεδεύσαντες ὥσπερ εἰς θέατρον οἱ Καρχηδόνιοι.*

μόνον κατὰ τὸ παρὸν εὐωχίαν (wenn er sie vor dem Rückzug aufgebraucht oder losgeschlagen hätte), *ἀλλὰ συνεχῶς δαψίλειαν ἔχῃ τῶν ἐπιτηδείων τὸ στρατόπεδον.* Von einer Möglichkeit, in Campanien (dem *θέατρον!*) zu überwintern, ist natürlich keine Rede. So hat aber Livius die Sache aufgefaſst c. 15, 2: quia ea regio praesentis erat copiae non perpetuae, arbusta vineaeque et consita omnia magis amoenis quam necessariis fructibus. haec per exploratores relata Fabio. cum satis sciret per easdem angustias, quibus intraverat Falernum agrum, rediturum . . . Nun sollte die Besetzung des Passes und die List kommen. Es wird jedoch von Besetzung dreier Pässe, dann von einem unglücklichen Reitertreffen, und nachdem Fabius das Lager auf die Straſse hinabverlegt hat, qua Hannibal ducturus erat, von einem günstigen Kampfe mit Hannibal vor diesem Lager erzählt. Mir scheint dieser ganze annalistische Bericht sich eigentlich auf die Zeit bald nach Hannibals Eindringen in die Ebene zu beziehen.

Da aber diesem Einschiebsel zufolge beide Teile in der Ebene lagerten, so muſs Livius nun Hannibal erst nachts an die Berge heranrücken lassen; deswegen auch c. 16, 6 und 17, 1: principio noctis, und: primis tenebris, statt *ἅμα τῷ κλῖναι τὸ τρίτον μέρος τῆς νυκτός.* Stark aber ist es, daſs er vergiſst, den Fabius nachrücken zu lassen. Indes auch sonst ist Polybios verunstaltet; während er deutlich sagt, daſs man die Fackeln (*λαμπάς*) aus dürrem Holze (*ὕλη*) herstellte, so teilt Livius: faces undique ex agris collectae fascesque virgarum atque aridi sarmenti, sei es, daſs er sich diese improvisierte Art von Fackeln nicht vorstellen konnte, sei es, daſs er die schnelle Beschaffung der Beleuchtung besser motivieren zu müssen meinte. Eine unglückliche Zuthat ist

es, dafs die Ochsen vom Feuer gepeinigt werden und dafs das Gebüsch brennt; denn anders kann man den Text, der freilich bezweifelt wird, aber nach meiner Meinung an Plutarch eine Stütze findet, nicht auffassen. Hannibals Idee ist gänzlich verkannt. Nach Livius. wollte er nur der Besatzung Furcht einjagen, und wirklich eilt sie auch nicht an die vermeintlich bedrohte Stelle, sondern flieht, qua minime densae micabant flammae. Als sie dann doch (wunderbarerweise) einiger verlaufener Ochsen ansichtig werden, stehen sie zuvörderst, was bei Livius in solchen Fällen immer geschieht, miraculo attoniti, um dann erst recht reifsaus zu nehmen. Dafs diese ganze mit humoristischem Behagen ausgeführte Komödie aber nichts als Verunstaltung des Echten ist, beweist aufser Anklängen an Polybios (*ἐγγίζοντες δὲ τοῖς βουσὶν ἠποροῦντο διὰ τὰ φῶτα μεῖζόν τι . . . προςδοκῶντες*) das folgende. Nachdem nämlich die Besatzung also davongelaufen, heifst es nun doch ganz wie bei Polybios, dafs die Leichtbewaffneten, d. h. die Begleitmannschaft der Ochsen, nun mit ihr zusammenstofsen und beide Teile ziemlich unthätig die Nacht hindurch gegenüberstehen. Es wird dann c. 18, 1—4 gerade, wie bei jenem, des Fabius Unthätigkeit und das Waldgefecht am frühen Morgen erwähnt, letzteres in besonders charakteristischer Weise. Während bei Polybios unzweifelhaft die beiden die Nacht hindurch einander gegenübergestandenen Parteien auf der Höhe es sind, welche kämpfen, bis die zu Hilfe kommenden Spanier entscheidend eingreifen, sagt Livius unbestimmt: luce prima sub jugo montis proelium fuit (welches Gefecht, wenn auch die Schlappe der Römer ziemlich verhüllt wird, doch wesentlich wie bei Polybios verläuft). Livius wollte die davongelaufene Besatzung wenigstens nicht noch ein zweites

Mal auftreten lassen, und sein unbestimmter Ausdruck, in Verbindung mit dem Vorigen, legt wohl nicht unabsichtlich die Deutung nahe, dafs Fabius bei Tagesanbruch Truppen abgeschickt habe, wie Plutarch und Dio-Zonaras die Stelle auch wirklich aufgefafst haben.

Plutarch hat, wie ich glaube, auch in dieser Partie nur Livius etwas zugestutzt und an einer Stelle aus Polybios ergänzt. Ich mache zunächst darauf aufmerksam, dafs auch früher schon ein solches Verhalten bemerkbar ist. Ich habe nämlich zwar früher nachgewiesen, dafs c. 3 Livius zu grunde liegt; wir finden nun aber ebenda bei dem offenen Eingeständnis der Niederlage vom Trasumennus durch den Prätor Pomponius die Notiz, die nur aus Pol. III 75 stammen kann, dafs Sempronius nach der Trebiaschlacht es anders gemacht habe. Wir finden ferner in c. 5 neben recht auffälligen Anklängen an Livius (z. B. des Minucius Spott über die Schauspiele, die Fabius seinem Heere zu sehen gäbe) eine strategische Betrachtung über Hannibals Lage, die wieder aus Polybios stammen mufs, und c. 9 die staatsrechtliche Notiz von der Fortdauer des Tribunates unter der Diktatur. Diese beiden Stellen hat auch Soltau (ebenso wie einen grofsen Teil der vita Marcelli) als Polybianisch anerkannt. Dafs Plutarch den Polybios zur Vervollständigung benutzt hat, ist also eine unerläfsliche Annahme. Und auch für die Überlistung des Fabius greift sie Platz.

In c. 6 also bringt Plutarch zuerst die Anekdote Liv. c. 13, wobei der Schnitzer *πρὸς τὸ Κασινᾶτον* = in agrum Casinatem. Über die Aufstellung des Fabius konnte er aus Livius natürlich nicht klug werden, giebt sie daher nach Polybios an: *τὴν μὲν διέξοδον τετρακισχιλίους ἐπιστήσας ἐνέφραξε, τὸν δ' ἄλλον στρατὸν ὑπὲρ τῶν ἄλλων*

ἄκρων ἐν καλῷ καθίσας ... Die folgenden Worte heifsen: διὰ τῶν ἐλαφροτάτων καὶ προχειροτάτων ἐνέβαλε τοῖς ἐσχάτοις τῶν πολεμίων, καὶ συνετάραξεν ἅπαν τὸ στράτευμα, διέφθειρε δὲ περὶ ὀκτακοσίους. Ein Gefecht dieser Art kennen wir weder aus Livius noch aus Polybios noch sonst aus einer Quelle. Dasselbe einer sachlichen Kritik zu unterwerfen, hiefse ihm zu viel Ehre anthun. Aber die Übereinstimmung der Verlustzahl mit Liv. c. 16 giebt doch einen deutlichen Fingerzeig. Das daselbst beschriebene Gefecht war dadurch, dafs Plutarch die Aufstellung des Fabius ganz anders erzählt hatte, eigentlich für ihn unbrauchbar geworden. Er wollte aber diesen einen von des Fabius spärlichen Lorbeeren nicht missen und erlaubte sich deshalb das Gefecht entsprechend umzugestalten. Von da ab geht es fast genau wie bei Livius. Auch Plutarch läfst Fackeln oder Reisig auf die Hörner binden. Hannibal rückt auch bei ihm erst mit dem Heere unbemerkt vor ἤδη σκότους ὄντος. Dann eine ziemliche Albernheit: Den Hirten auf den Bergen (!) waren die Lichter ein θαῦμα! Die Ochsen peinigt das Feuer, der Wald[1]) brennt, die Besatzung κυκλοῦσθαι πανταχόθεν ἡγουμένων = circumventos se esse rati (was aber wohl in dem allgemeineren Sinne: sich verloren glaubend, zu verstehen ist) läuft davon, nach dem grofsen Lager, meint Plutarch, wovon bei Livius nichts steht. Ist es schon bei Livius verwunderlich, dafs die Davongelaufenen dann doch von den Leichtbewaffneten angetroffen werden, so ist der Unsinn bei Plutarch nach diesem

1) An ein Mifsverstehen des Wortes ὕλη (und also Benutzung einer griechischen Quelle) ist schon deshalb nicht zu denken, weil Plutarch selbst wenige Zeilen vorher selbst mit diesem Worte das brennende Reisig bezeichnet hat.

Zusatz noch größer; *προςμίξαντες* (mit wem? ist gar nicht gesagt!) *οἱ ψιλοὶ τοῦ Ἀννίβου τὰς ὑπερβολὰς κατέσχον.* Wie er sich mit dem Waldgefechte geholfen, ist oben schon angedeutet.

Zonar. c. 26 hat die Niedermetzelung der 5000 Gefangenen, wie Appian, scheint mir aber sonst Livius gefolgt zu sein. Denn er läſst Hannibal erst *ὑπὸ νύκτα* an die Berge rücken, die Ochsen vom Feuer gepeinigt werden und den Wald anzünden. Fabius ist es, welcher das, bei unserm Autor geradezu siegreiche, Gefecht am Morgen liefert.

Von Coelius wissen wir also gar nichts, und so steht der Vermutung, daſs der Bericht des Valerius bei Appian auf Cölianischer Grundlage beruhe, wenigstens nichts im Wege.

Wir kommen zur Geschichte des Magister Equitum Minucius, einem fünfaktigen Drama (I Unwillen gegen den Diktator, der aber seinen Grundsatz festhält und auch bei seiner Abreise nach Rom dem Minucius ans Herz legt; II Offensive und Erfolg des Minucius; III Gesteigerter Unwille gegen Fabius in Rom, Minucius Mitdiktator, Teilung des Heeres; IV Minucius aus dem Hinterhalt durch Fabius gerettet; V Umschwung der Meinungen und Wiedervereinigung der Heere), das die von Fabius Pictor ihm verliehenen Züge wesentlich in der ganzen Litteratur beibehalten hat. Vgl. Ennius fr. VIII 7 und 8 ed. L. Müller. Bei Polybios zeugt von der römischen Quelle schon die Angabe 16 Stadien III 101, 4.

Deutlich ist hier bei Livius das Schwanken zwischen der annalistischen Quelle (Antias) und Polybios zu verfolgen. Vor allem ist Polybianisch die Einschiebung des spanischen Berichts hinter Akt I. Polybios hat nämlich c. 94 etwas

früh sein Jahr geschlossen und den Rest, als schon mit den Winterquartieren zusammenhangend, hinter die Ereignisse in Spanien und zur See an den Anfang des nächsten Jahres gesetzt. Livius, der seiner annalistischen Gewohnheit zufolge den spanischen Bericht unbedingt an den Jahresschlufs, wo er auch bei Zonaras steht, hätte setzen müssen, hat ihn wie Polybios gestellt c. 19—22.

Das Wesentliche von Akt I, nämlich c. 18, 5—7, ist annalistisch: selbst ein Vorstofs auf Rom (von dem Polybios nichts weifs) macht Fabius nicht irre. Während dann bei Polybios erst Minucius, der übrigens nur allgemeine Lehren von dem abreisenden Diktator erhalten hat, nach der Einnahme Gereoniums durch Hannibal ins Larinatische Land hinabsteigt und dort auf einer Höhe lagert, ist es bei Livius noch Fabius, welcher dort ein festes Lager aufschlägt. Diese Änderung sollte wohl, wie ähnliche vgl. oben S. 293, den Fall in grellere Beleuchtung rücken; es konnte nun von einem gemessenen Befehle des Fabius berichtet werden, was Livius freilich nicht thut, der § 8—10 dessen Ermahnungen nach Polybios ausführt. Bei Polybios ferner werden die Einwohner von Gereonium, weil sie gütliche Anerbietungen verschmäht hatten, getötet, die Mauern aber und die meisten Häuser geschont zum Aufspeichern von Vorräten. Hingegen Livius § 7: Gereonium pervenit, urbem metu, quia collapsa ruinis pars moenium erat, ab suis desertam. Da Appian die Zerstörung berichtet (ἐξεῖλεν c. 15), vermute ich ferner, dafs dies (und die Tötung der Zurückgebliebenen) nur von Livius aus Mifstrauen gegen seine Quelle oder Flüchtigkeit übergangen ist. Denn dafs Livius davon wufste, zeigen zwei Worte an der späteren, sonst ganz Polybianischen Stelle c. 23, 9: pro Gereonii moenibus, cujus urbis captae atque

incensae ab se in usum horreorum[1]) pauca reliquerat tecta. Antias wird, indem er die Stadt wehrlos schilderte und doch zerstören liefs, eine neue Gewaltthat Hannibals hergestellt haben.

C. 23, 1—8 enthält einen Ausblick auf Akt II: (cunctatio Fabii contempta erat) utique postquam absente eo temeritate magistri equitum laeto verius dixerim quam prospero eventu pugnatum fuerat, und als Nachtrag[2]) die Anekdote vom Verkauf der von Hannibal geschonten Äcker des Diktators zur Bestreitung des Lösegelds für Gefangene. Über den Sinn des: laeto potius quam prospero, haben die Erklärer sich vergeblich die Köpfe zerbrochen. Die einfache Lösung ist, dafs Livius noch nicht Polybios vorausgelesen hatte und den Ausblick auf Akt II aus dem dort in der Variante angeführten Annalisten schöpfte, nach welchem nur das zufällige Erscheinen einer Abteilung in Hannibals Rücken die Schlacht zu gunsten der Römer wendete.

Bis auf diese Variante am Schlufs und die bereits erwähnten zwei Worte in dem Nebensatz über Gereonium ist Akt II c. 23, 9 bis c. 24 ganz Polybianisch, folglich auch teilweise eigentlich Dublette. Nur verschleiert das Livius, indem er scheinbar rekapituliert und Polybios unter der Hand seiner früheren Erzählung anpafst; so in jenem Nebensatz, so dann auch c. 24: Romanus tunc exercitus in agro Larinati erat. praeerat Minucius magister equitum profecto, sicut

1) Weifsenborns Vorschlag: haud, einzuschieben behufs Annäherung an das Polybianische τὰς πλείστας ist von Madvig, Emend. Livianae² S. 247 überzeugend zurückgewiesen.

2) Deshalb ist es eine wenig glückliche Verteidigung einer gerechten Sache, wenn man sich auf die Anekdote gegen das Abschlachten der Gefangenen vor Hannibals Durchbruch berufen hat.

ante dictum est, ad urbem dictatore. ceterum castra, quae in monte alto ac tuto loco posita fuerant, jam in planum deferuntur. Hier ist das Vorrücken in die Ebene nicht mehr eins und dasselbe mit dem Lagern in agro Larinati, sondern etwas Neues.

Mehr durch Flüchtigkeit ist im folgenden von Livius verdorben. Man muſs nach Pol. c. 101 f. in Hannibals Verhalten drei Zeiträume unterscheiden. Zuerst verwandte er zwei Dritteile zum Fouragieren (A), als dann Minucius herangezogen war, ein Drittel, indem er mit dem Gros eine beherrschende Stellung nahm (B). Gefährdet wurde er erst, als es Minucius gelang, das Lager auf einen wiederum überhöhenden Hügel zu verlegen. Jetzt behielt Hannibal das ganze Heer beisammen und entschloſs sich erst nach einigen Tagen aus zwingenden Gründen *τὸ πλεῖον μέρος* wieder auszusenden (C). Livius bezeichnet A richtig: duas exercitus partes mittebat, wesentlich richtig auch B: ipse autem — von dem Nebensatz hier sehe ich noch ab — tertiam partem militum frumentatum duabus in castris retentis misit. Dann ist aber von keiner Änderung dieses Verhältnisses mehr die Rede, so daſs man nicht begreift, wie gesagt werden kann: tanta paucitate vix castra tutari poterat. Livius wird sehr summarisch, und wenn er sagt: jamque artibus Fabii — pars exercitus aberat jam fame — sedendo et cunctando bellum gerebat, so scheint er die Unzuträglichkeit bemerkt und mit dem unrichtig oder unvollständig überlieferten, nach Madvig auſserdem verschobenen Zwischensatz abgeschwächt zu haben. Mit der Vernachlässigung von C hängt aber zusammen, daſs Livius den Tadel, welchen er gegen Hannibal auszusprechen sich bemüſsigt findet, am unrechten Orte (B) anbringt in jenem Nebensatz: quod minime quis crederet, cum hostis

propius esset. Livius hat eben bei flüchtigem Überblicken der Polybianischen Darstellung gemeint, dafs schon diese Mafsregel Hannibals üble Lage verschuldet habe, und hat *θεωρῶν ἐγγίζοντας τοὺς πολεμίους* konzessiv statt kausal verstanden. Damit fällt die Behauptung, Polybios gebe mit diesen Worten eine Erklärung, welche Livius vermisse, und der darauf gebaute Schlufs, dafs beide selbständige Ableitungen einer Quelle seien.

Von der Variante § 11—14 war oben schon die Rede. Sie trägt den Stempel annalistischer Flunkerei auf der Stirne und an Namen (Numerius Decimus) und Zahlen ist kein Mangel. Ausschliefslich diese Version finden wir nun Zonar. P. 415 AB. Dafs Dio nicht aus Livius, sondern an der Quelle selbst geschöpft hat, steht nach den wenig empfehlenden Worten, womit Livius die Lesart anführt, zu vermuten. Auch beschuldigt bei Zonaras der Reiterführer, während Livius nur von vaniores litterae desselben spricht, seinen Chef geradezu als *τὰ τῶν ἐναντίων φρονοῦντα*. Ganz ähnlich ist nun auch Appian Annib. c. 12: *συνεπλέκη τινὰ μάχην τῷ Ἀννίβᾳ καὶ δόξας πλέον ἔχειν θρασύτερον ἐς Ῥώμην ἐπέστελλε τῇ βουλῇ, τὸν Φάβιον αἰτιώμενος οὐκ ἐθέλοντα νικῆσαι.* Ich schliesse also auf Antias als Urheber.

Wenn aber Appian die ganze Geschichte des Minucius in diesem und dem folgenden Kapitel, also vor der List mit den Ochsen abmacht, so verfährt er nur nach dem Grundsatz sich's hübsch bequem zu machen und eines nach dem andern abzuhandeln. Dafs de vir. ill. in derselben Folge erzählt wird, hat nichts Auffallendes und ist gewiss ebenso zufällig als etwa, dafs dort die Gefangenenauslösung erst nach der Einnahme Tarents steht.

Akt II c. 25—27 ist ganz nach Antias gearbeitet und enthält zwei offenbare Geschichtsverbesserungen. Minucius erhält zwar gleiche Gewalt mit Fabius, wird aber nicht geradezu Diktator, wie im Einklang mit einer Inschrift Polybios ihn nennt. Dafs dies als staatsrechtliche Korrektur aufzufassen ist, scheint mir doch nicht das einzig Mögliche; es könnte auch nur von der Absicht diktiert sein, den späteren Umschwung durch die freiwillige Wiederunterordnung des Minucius zu krönen. Sodann läfst ihm Fabius nicht die Wahl zwischen Turnus und Teilung, sondern verlangt die letztere; der Annalist, scheint es, lieh dem Fabius Maximus die üblen Erfahrungen, welche man im nächsten Jahre mit dem Turnus machte. Livius scheint sich auch im einzelnen ziemlich an seine dermalige Quelle gehalten zu haben. Einigermafsen bemerkenswert ist schon die Äufserung: duos praetores Sicilia atque Sardinia occupatos, quarum neutra hoc tempore provincia praetore egeat, deshalb, weil Livius in diesem Jahr die Prätoren und ihre Provinzen gar nicht erwähnt hat. Ferner aber pafst: e x t r a v a l l u m egressos fudisse ac fugasse hostis, und: magistro equitum, quod c o n t r a d i c t u m s u u m pugnasset, rationem reddendam esse, nur zu der Situation, wie wir sie oben bei dem Annalisten fanden. Mancher Zug, den wir begreiflicherweise bei Polybios nicht finden, scheint echt: der Name des Antragstellers, die Nachwahl des Atilius Regulus, die Legionsnummern. Auch die Angabe, dafs Varro für den Antrag gesprochen habe, rechne ich dahin, nicht aber die nach dem Zeitalter der Revolutionen schmeckende Charakteristik desselben als eines Volksredners.

Von Akt IV und V genügt es zu bemerken, dafs der eine nach Polybios, der andere nach dem Annalisten gemacht ist.

Dafs Dio, den wir in Akt II unabhängig von Livius sahen, es auch in den übrigen Teilen gewesen ist, steht zu vermuten. Die Notiz, dafs Hannibal mit einem Gesuch um Unterstützung aus der Heimat blofs Spott geerntet habe, Dio fr. 57, 15, findet sich wieder in wörtlicher Übereinstimmung bei Appian. Dafs sie bei diesem etwas später kommt c. 16, ist wohl, wie jedenfalls die erstaunliche Verwirrung in dem ersten Satz dieses Kapitels, Folge des grofsen Sprunges, welchen Appian seiner willkürlichen Anordnung zufolge nun machen muss. Hierbei sei noch die oft für die Ableitung aus Juba angezogene Stelle c. 13 erwähnt: (Minucius giebt dem Fabius den Oberbefehl zurück) *ἡγουμένῳ πρὸς ἄνδρα τεχνίτην μάχης ἕνα καιρὸν εἶναι τὴν ἀνάγκην. οὗ δὴ καὶ ὁ Σεβαστὸς ὕστερον πολλάκις ἐμέμνητο, οὐκ ὢν εὐχερὴς οὐδ' οὗτος ἐς μάχας μᾶλλον τόλμῃ ἢ τέχνῃ χρῆσθαι.* Die Stelle wäre auffällig genug, wenn man annehmen müfste, dass Augustus thatsächlich auf jenen Grundsatz des Fabius sich berufen hätte. Aber gerade in dieser Form war der Gedanke, scheint mir, für Augustus wenig brauchbar; das *οὗ ἐμέμνητο* ist also nicht wörtlich zu nehmen. Es fielen Appian bei den Worten, welche er in einer Rede des Fabius gefunden zu haben scheint, die allbekannten Lieblingssprüche des Augustus ein Sueton. c. 24, und so verstattete er sich wie öfter eine historische Parallele.

Plutarch kann ich auch hier nicht als selbständige Quelle gelten lassen. Die Anekdote von der Auslösung der Gefangenen holt er an der nämlichen Stelle wie Livius nach; und dafs Fabius sich das Geld nicht ersetzen liess, konnte er mit ruhigem Gewissen zur Vervollständigung der Edelmutsszene hinzufügen. Die Umrechnung der Summe ist nach den Münzverhältnissen seiner Zeit gemacht (die Drachme d. h.

der Denar seit Nero = $^1/_{96}$ Pfund) und fast genau. Die Notiz über den Tribunen Metilius: *οὐ κατὰ τὴν πρὸς Φάβιον ἔχθραν ἀλλ' οἰκεῖος ὢν Μινουκίου*, ist willkürliche optimistische Zuthat, zu der Liv. c. 25, 17 in etwa Anlass geben konnte; der Tribun tritt um nichts weniger gehässig auf als bei Livius. Bei der Rettung des Minucius sind die Aussprüche pointierter, und Fabius nimmt zu mehrerer Deutlichkeit seines Erfolges den getöteten Feinden die Rüstungen ab; hier auch ein Sprachschnitzer *πάτρωνας* für patronos.

Dem Konsul Servilius, welcher erst einen Seezug machte, dann mit dem nachgewählten Regulus den Fabius und Minucius ablöste, widmet Livius c. 31, 1—7. Wölfflin glaubt dieselbe Quelle, wie bei den annalistischen Einlagen in die ersten spanischen Feldzüge zu erkennen. Allein die Rechnung nach Talenten hier und dort beweist dafür nichts. Auf der Insel Cercina war dies gewiſs die gangbare Münze, und auf ähnliche Weise mag das Vorkommen in den spanischen Nachrichten erklärt werden. Jedenfalls ist unser Bericht gemeinsamen Ursprungs mit Pol. c. 96 f. und vertrauenswert; daſs Polybios die mit 1000 Mann Verlust bezahlte, sonst ohne Folgen gebliebene Landung in Afrika ausgelassen, ist in der Ordnung. Dagegen liegt bei Zonaras vielleicht eine gefälschte Darstellung zu grunde, wenn er erst den ganzen Zug als glücklich bezeichnet (*προκατωρθώκει τι*) und nachher ohne Hindeutung auf den groſsen Verlust sagt: *καὶ ἐς τὴν Λιβύην ἐκβὰς ἐλεηλάτησε τὴν παραλίαν αὐτῆς*.

C. 31, 8—11 läſst sich Livius beikommen, lediglich auf theoretisch staatsrechtliche Gründe gestützt, gegen „omnium prope annales,“ insbesondere auch gegen Coelius und gegen seine eigne Erzählung nachträglich Fabius zum Pro-

diktator zum stempeln? Liegt hier einmal Beeinflussung durch eine nichtannalistische Schrift vor, so dafs prope eigentlich bedeutungslos ist? Eins, was auch sonst sich so oft aufdrängt, läfst sich jedenfalls bei der Gelegenheit konstatieren, dafs Fabius Pictor dem Livius nicht zur Hand war; er oder sonst ein nennenswerter Gewährsmann stand sicherlich Livius nicht zur Seite, und auch unter den verworfenen Annalen kann er nicht sein, da Livius ihre Lesart auf „augentes titulum imaginis posteros" zurückführt.

Es restiert aus diesem Jahre aufser stadtrömischen Mitteilungen nur noch die Übernahme und Führung des Oberbefehls durch die Konsuln, vielleicht nach Coelius vgl. unten.

Ins Jahr 216 v. Chr. = 538 d. St. reicht schon c. 33, 9 bis c. 35 der Bericht über die Wahlen, welche erst, da die Konsuln unabkömmlich waren und ein Wahldiktator niederlegen mufste, vom zweiten Interrex bezw. dem zunächst allein aus der Wahl hervorgegangenen Konsul Terentius Varro erledigt wurden. Pol. III 106 leidet an dem Mangel, dafs der Abgang der Diktatoren Fabius und Minucius mit den Wahlen zusammengeworfen, die Kommandoführung des Servilius und Atilius erst als Konsuln, dann als Prokonsuln nicht unterschieden werden: *Τῆς δὲ τῶν ἀρχαιρεσίων ὥρας συνεγγιζούσης εἵλοντο στρατηγοὺς οἱ Ῥωμαῖοι Λεύκιον Αἰμίλιον καὶ Γάϊον Τερέντιον. ὧν κατασταθέντων οἱ μὲν δικτάτορες ἀπέθεντο τὴν ἀρχήν, οἱ δὲ προϋπάρχοντες ὕπατοι . . . . τότε προχειρισθέντες ὑπὸ τῶν περὶ τὸν Αἰμίλιον ἀντιστράτηγοι καὶ παραλαβόντες* u. s. w. Dafs Polybios den Abgang der Diktatoren sich wirklich zusammenfallend mit dem Jahreswechsel gedacht habe, ist nicht anzunehmen. Er setzt, ob mit Recht oder Unrecht bleibe hier unerörtert, den Jahres-

wechsel überhaupt gegen das Frühjahr hin voraus und kennt gewifs die halbjährige Befristung der Diktatur vgl. c. 87, 9. Die Rücksicht auf sein griechisches Publikum macht seine Ungenauigkeit begreiflich. Immerhin wäre es leicht gewesen, den geraden Widerspruch mit den Thatsachen zu vermeiden und glaube ich aus seiner Ausdrucksweise schliefsen zu dürfen, dafs er nicht gewufst hat und also Fabius Pictor in seinen Annalen nicht verzeichnet hatte, wie die Wahlen diesmal zu stande gekommen waren.

Im übrigen giebt das Kapitel die Vorbereitungen für das neue[1]) Kriegsjahr. Sehr betont wird von Polybios, dafs die neuausgehobenen Mannschaften diesmal sofort behufs besserer, kriegsmäfsiger Ausbildung ins Lager geschickt wurden, die Konsuln aber in Rom blieben, bis Hannibal den Feldzug mit der Wegnahme von Cannae eröffnet hatte.

Bei Livius nehmen die Vorbereitungen natürlich einen weit gröfseren Raum ein, nämlich c. 36 bis c. 40, 4. Zunächst giebt Livius verschiedene Nachrichten über die Aushebung. Die erste, nur auf 10000 Mann in supplementum lautend, wäre auch mit den geringsten Angaben über den Verlust bei Cannae unvereinbar. Ich kann deshalb den Verdacht nicht unterdrücken, dafs Livius bei dieser Quelle die Hauptangabe übersehen hat. Freilich zählten die Annalen gewifs alle bezüglichen Beschlüsse zusammen auf, wie ja bei Livius selbst die Truppenaufstellungen ein stehendes Kapitel bilden. Ob aber auch Coelius diese Anordnung befolgte und nicht

---

1) Auch die Zurückziehung *τοῦ παραχειμάζοντος ἐν τῷ Λιλυβαίῳ στόλου* mag, obwohl schon Liv. c. 31, 6 in Aussicht genommen, erst jetzt ausgeführt und dabei der Prätor von Sicilien um die 25 Schiffe c. 37, 13 verstärkt sein.

etwa zunächst blofs von dem Ersatz (für die andern Schauplätze), von den neuen Legionen der Konsuln erst später sprach, kann man nicht wissen.

In den nächsten Sätzen ist der Text unsicher. Ich gestehe, dafe ich am liebsten mit Weifsenborn und Wölfflin lesen würde: alii novas quattuor legiones, ut octo legionibus rem gererent. numero quoque peditum equitumque legiones auctas milibus peditum et centenis equitibus in singulas adiectis, ut quina milia peditum quadringeni equites essent, socii duplicem numerum equitum darent, peditis aequarent [septem et octoginta milia armatorum et ducentos in castris Romanis, cum pugnatum ad Cannas est], quidam auctores sunt. Livius spräche dann von einer zweiten Angabe, lautend auf vier neue oder zusammen acht Legionen, und einer dritten (quidam), welche auch noch eine Verstärkung der Legionen berichtete. Jenes würde irgend eine römische Quelle, dies Polybios sein. Livius hat nicht bemerkt, dafs die Annalen schon zum Vorjahr eine solche Verstärkung, wohl für die Dauer des Krieges berichteten, und dafs auch Polybios nicht eigentlich erst für dieses Jahr die Verstärkung behauptet, sondern generell *ἐπάν τις ὁλοσχερεστέρα προφαίνηται χρεία*. Womit dann der Unterschied zwischen der zweiten und dritten Version wegfällt.

Mir scheint aber doch, dafs die als Glossem gestrichenen Worte durch Plutarch gedeckt werden. Infolgedessen ist der erste Satz bis zu aequarent zu erstrecken und mit Madvig wahrscheinlich: numeroque, ferner: Romanis fuisse, zu lesen. So wird dann der ersten Angabe nur Polybios (als anderes Extrem) gegenübergestellt; und es ist bemerkenswert, dafs Livius auf die errechnete Stärke den Ausdruck: quidam auctores sunt, anzuwenden sich nicht scheut.

Was Plutarch betrifft, so schöpft er in c. 14 ausschliefslich aus Livius. Ich hebe die auffälligsten Ähnlichkeiten hervor: in den Worten des Varro der Plural *Φαβίοις στρατηγοῖς* und *τῆς αὐτῆς ἡμέρας ὄψεσθαί τε καὶ νικήσειν;* in denen des Fabius, dafs Varro ebensowohl als Hannibal zu bekämpfen sei und letzterer nur noch ein Drittel seiner ursprünglichen Streitmacht habe; schliefslich die Äufserung des Paulus, er wolle sich lieber den Lanzen der Feinde als einer Abstimmuug seiner Mitbürger aussetzen. Dazwischen aber steht nun gerade wie in der Stelle bei Livius weit vorausgreifend: *μυριάδες γὰρ ἐννέα δισχιλίων ἀνδρῶν δέουσαι συνετάχθησαν εἰς τὴν μάχην.*

Daraus aber dafs Livius, wie oben bemerkt, jene generelle Angabe des Polybios zu einer Angabe ad hoc zuschnitt, erklärt sich vielleicht auch eine Differenz über die bundesgenössische Reiterei: (*ἱππεῖς δὲ διακοσίους. ἐπὰν δέ τις ὁλοσχερεστέρα προφαίνεται χρεία . . . ἱππεῖς τριακοσίους*). *τῶν δὲ συμμάχων . . . . τῶν ἱππέων ὡς ἐπίπαν τριπλάσιον,* Livius: (treceni equites essent) socii duplicem numerum equitum darent. Livius, der in diesem Fall sich bemühte sorgfältig zu sein, verstand: das Dreifache der normalen Zahl (3 × 200) und drückte, weil er von dieser nicht gesprochen, sich absichtlich aus: das doppelte der erhöhten Zahl (2 × 300). Und ungenaue Auffassung von *ὡς ἐπίπαν* mochte zu dieser Mifsdeutung des Polybios beitragen. Übrigens kann die Abweichung des Livius, wenn man diese Erklärung nicht billigt, auch als einfache Ungenauigkeit hingehen.

C. 37 erzählt recht breit von einer Gesandtschaft des Königs Hiero, ähnlich wie c. 32, 4—9 von einer solchen aus Neapel. Die Entschuldigung des Königs darob, dafs er

den Römern Schleuderer und Kreter anzubieten wage, kann nicht gut bestehen mit den Notizen Pol. III 75 und Liv. XXIV (21, 9 und) 30, 13, nach welchen ein solches Hilfskorps nichts Neues war. Wir haben also ein Beispiel, wie kürzere Notizen der Annalen von Späteren ins breite gesponnen worden sind.

Wenn bei Polybios, wie hervorgehoben, die neuen Legionen sofort ins Feld rücken und von den Prokonsuln für die bevorstehende Entscheidung durch kleine Scharmützel geschult werden, so ist das bei Livius anders. Terentius und Aemilius warten c. 38 paucos dies, bis die Kontigente kommen. Jener hält renommistische Reden, dieser eine warnende am Tag vor dem Ausmarsch. Zu diesen Reden verhält sich Livius referierend; der Eindruck ist der, dafs er sie ausführlicher in seiner Quelle fand. Nur die ausgeführte Ansprache des Fabius Maximus an den aufbrechenden Aemilius ist, wie schon Wölfflin zu den einleitenden Worten: ad locutus fertur, bemerkt, seine Erfindung. Und man kann nicht sagen, dafs sie am geeigneten Platze angebracht ist. Betreffs des Geleites, das bei dem Aufbruch den Konsuln zu teil wurde, beruft sich Livius auf Überlieferung: ab hoc sermone profectum Paulum tradunt u. s. w. Ein ähnlicher Satz Appians wird demnächst von mir angeführt werden, wie er auch wohl renommistische Reden des Varro gekannt hat *πολλὰ αὐτοῖς ἐκ τῆς συνήθους δοξοκοπίας ὑπισχνούμενον.*

Das Aufsergewöhnliche der Vorgänge ist hier verwischt, und nur die eine Notiz, damals zuerst sei der Eid, nicht fliehen zu wollen, offiziell von den Leuten verlangt worden, ergänzt die Charakteristik der Situation in willkommener Weise. Sonst nähert sich die Darstellung einigermafsen der Schablone. Mir scheint sich schon hier das Bestreben der

römischen Tradition zu verraten, dem Varro das Eingehen auf eine Schlacht überhaupt zum Vorwurf zu stempeln und den Entschlufs des Senates, zur Offensive überzugehen, wegzuleugnen.

Polybios und die ganze übrige Tradition, soweit wir nachkommen können, stehen sich nämlich in der Darstellung der folgenden Ereignisse[1]) schroff gegenüber. Nach jenem will auch der Senat jetzt eine Entscheidungsschlacht; und wir haben von den umfassenden Vorbereitungen dazu ja schon gehört. Dem entsprechend werden die Truppen sogleich nach dem Eintreffen der Konsuln von Aemilius in einer Ansprache auf den Kampf vorbereitet. Ohne dafs von Bedenken die Rede wäre, erfolgt der Aufbruch gegen den Feind; denn Hannibal ist es, der den Feldzug bereits eröffnet hat durch Wegnahme von Cannae. Erst als man in zwei Marschtagen bis 50 (sic)[2]) Stadien sich ihm genähert hat, entsteht Zwist, indem Paulus auf die Ungunst des Terrains aufmerksam macht und vorschlägt, den Gegner von dort abzuziehen. — Auch diese taktische Meinungsverschiedenheit

---

1) Ich habe dieselben schon in meiner Dissertation de pugna Cannensi behandelt. Doch bedarf der auf die Quellenfrage bezügliche Teil einer Revision, besonders weil ich damals Polybios überhaupt nur selten und in diesem Abschnitt gar nicht benutzt durch Livius glaubte.

2) Diese Zahl ist sicher zu gering, da erstens dann die beiden Märsche knapp gerechnet 15 geographische Meilen betragen haben würden uud zweitens die Römer erst nach weiteren zwei Märschen an den Aufidus gelangen. Auch würde Hannibal bei solcher Nähe am dritten Marschtag nicht blofs mit den Leichtbewaffneten und Reitern angegriffen haben, und schliefslich beginnt die Ebene nicht nicht erst 50 Stadien von Cannae. 400 (υ′ statt ν′) scheint nicht zu hoch gegriffen.

der Konsuln zu leugnen und anzunehmen, sie sei ein Produkt der parteiischen Quelle des Polybios oder der Mythenbildung, wäre allzu radikal. Hingegen gebe ich das scharfe Urteil des Polybios bei der Flucht Varros c. 116, 13 preis: *ἀνὴρ αἰσχρὰν μὲν τὴν φυγὴν ἀλυσιτελῆ δὲ τὴν ἀρχὴν τὴν αὐτοῦ τῇ πατρίδι πεποιημένος.* Dafs Varro ein Offizier ohne Tadel gewesen ist, wenn auch kein besonderer Heerführer, dafür spricht aufser der bekannten Danksagung des Senats die langjährige Verwendung desselben in Nebenkommandos.

So erzählt Polybios, vermutlich wie im vorigen Jahre auf grund von Fabius Pictor. Zwar bemerken wir keine „fabische“ Färbung. Aber mufs Pictor, weil er die Überlegenheit seines Helden über den vorwitzigen Reiterführer verherrlichte, auch die jetzt vom Senate verfügte Aktion angegriffen haben? Dafs M. Atilius Regulus, von dem wir aus Livius wissen, dafs er nach Rom zurückging, bei Polybios mit dem andern Konsul des Vorjahres Cn. Servilius zusammen das Zentrum in der Schlacht von Cannae kommandiert, hat man aus Namensverwechselung mit dem Quästor Atilius oder mit dem gewesenen Diktator M. Minucius erklärt. Vielleicht ist Polybios durch eine Erwähnung[1]) der consulares (vgl. Liv. c. 49, 16) im Heere irregeführt.

Nach allen übrigen Nachrichten war der Senat und Paulus gegen eine Schlacht überhaupt, und ist die Differenz der beiden Konsuln eigentlich nur eine Fortsetzung derjenigen zwischen Fabius und Minucius. Auch Appians Meinung ist dies, dessen Worte c. 17 *καὶ αὐτοὺς*

1) Wie bei ihm selbst Paullus sich vor den Truppen darauf beruft, dafs er *τοὺς ἐκ τοῦ πρότερον ἔτους ἄρχοντας* zum Bleiben bewogen habe. Dafs Polybios die Rede schon vorgefunden, will ich damit nicht behaupten.

παραπέμποντες ἐξιόντες ἐδέοντο κρῖναι τὸν πόλεμον μάχῃ καὶ μὴ τὴν πόλιν ἐκτρύχειν χρόνῳ τε καὶ στρατείαις συνεχέσι καὶ ἐςφοραῖς καὶ λιμῷ καὶ ἀργίᾳ τῆς γῆς δῃουμένης eben nur auf das gemeine Volk zielen. Vgl. die spätere Mahnung des Terentius *οἷα δημοκόπου μνημονεύειν ὧν ὁ δῆμος ἐξιοῦσιν ἐνετέλλετο.*

Sehr lehrreich ist nun eine Vergleichung der Nachrichten des Livius und Polybios über die Verteilung des römischen Heeres in zwei Lager. Liv. c. 40, 5—7: Ut in castra venerunt, permixto novo exercitu ac vetere castris bifariam factis, ut nova minora essent propius Hannibalem, in veteribus major pars et omne robur virium esset, consulum anni prioris M. Atilium aetatem excusantem Romam miserunt, Geminum Servilium in minoribus castris legioni Romanae et socium peditum equitumque duobus (sic) milibus praeficiunt. Hannibal quamquam parte dimidia auctas hostium copias cernebat, u. s. w. C. 44, 1 heifst es nach der Ankunft der Römer vor Cannae: bina castra communiunt, eodem ferme intervallo quo ad Gereonium, sicut ante copiis divisis. Hiermit ist zusammenzustellen Pol. III 110, 8 ff.: *τοῖς μὲν δυσὶ μέρεσι κατεστρατοπέδευσε παρὰ τὸν Αὔφιδον ποταμὸν καλούμενον .... τῷ δὲ τρίτῳ πέραν ἀπὸ τῆς διαβάσεως πρὸς τὰς ἀνατολὰς ἐβάλετο χάρακα τῆς μὲν ἰδίας παρεμβολῆς περὶ δέκα σταδίους ἀποσχὼν τῆς δὲ τῶν ὑπεναντίων μικρῷ πλεῖον, βουλόμενος διὰ τούτων προκαθῆσθαι μὲν τῶν ἐκ τῆς πέραν παρεμβολῆς παρονομευόντων ἐπικεῖσθαι δὲ τοῖς παρὰ τῶν Καρχηδονίων.*

Diese Stellen sind im Zusammenhang zu beurteilen. Wenn wir c. 40 etwa 20000 für 2000 lesen, dann rechtfertigt dies Überwiegen der Bundesgenossen im kleineren Lager den Ausdruck: pars major et omne robur virium, für das gröfsere.

Dann umfaſste das kleinere auch wirklich, wie Polybios angiebt, ein Drittel[1]) des ganzen Heeres. Das Interessantere aber ist der Unterschied zwischen Livius und Polybios. Letzterer kennt die Detaschierung eines Lagers nur bei Cannae, nicht bei Gereonium. Und es kann nicht anders sein; denn als die neuen Konsuln dort eintreffen, ist Hannibal ja längst fort; überhaupt aber hängt die Maſsregel aufs engste zusammen mit den besondern strategischen Verhältnissen am Aufidus.

Denken wir nun an die Entstellung der nachpolybianischen Tradition, so kommen wir auf folgende Vermutung. Demjenigen Schriftsteller, welcher den Gegensatz zwischen Aemilius und Terentius und die Überstimmung des ersteren im Kriegsrate ins Grelle ausmalte, konnte es nicht passen, daſs die neuen Feldherrn sich gar nicht von Anfang an Hannibal gegenüber befanden, und daſs es sich für sie darum handelte, ihn aufzusuchen oder nicht. Weit dramatischer war es, wenn Hannibal erst nach ihrer Ankunft aufbrach und die Römer plötzlich vor die Frage gestellt wurden, ob sie ihm folgen sollten. Und indem er so die Konsuln zuerst bei Gereonium Hannibal gegenüberlagern lieſs, beschrieb er auch die Verteilung und Verwendung der römischen Streitkräfte gegen den Feind schon vor Gereonium so, wie sie in Wahrheit erst beim Eintreffen vor Cannae angeordnet wurde, und begnügte sich später mit einem: sicut ante copiis divisis.

---

1) Wenn ich mit dem Hinweis darauf und auf die sinnliche Bedeutung von cerno früher auch den Ausdruck: dimidia parte auctas, rechtfertigen wollte, so war die Mühe unnötig. Auch S. 167 Anm. begegnete eine Verwechselung von halbmalsoviel und nochmalsoviel.

Wie stellte, bleibt nun noch zu fragen, dieser Schriftsteller den Aufbruch Hannibals dar? — Liv. c. 43, 3 beschreibt, wie im karthagischen Lager der Mangel herrscht und Hannibal wegen der steigenden Unzufriedenheit seiner Truppen und der zum Abfall neigenden Stimmung der Spanier auf allerlei Pläne verfällt, sogar auf den, mit der Reiterei allein nach Gallien zu entfliehen.[1]) Endlich beschliefst er, sein Heer aus der verführerischen Nähe der Römer in die wärmeren Gegenden Apuliens zu führen, in denen auch die Ernte früher reift. Unter Zurücklassung von Wachtfeuern und Zelten auf der dem Feinde zugekehrten Seite bricht er nachts auf. Die Römer werden jedoch aufmerksam und erkunden durch eine Streifpatrouille unter dem Lukaner Statilius den Abzug des Feindes. Darauf Debatte im Kriegsrat. Die Mehrheit entscheidet für Varro und der Marsch ad nobilitandas clade Romana Cannas urgente fato wird angetreten. Aus dem Plural: satis exploratis itineribus sequentes Poenum, ersieht man, dafs nach der Quelle, wie auch nach Polybios, mehrere Tagemärsche zurückzulegen waren.

Hier ist das Gesuchte. So wurde es erreicht, dafs der Zwist gleich anfangs hervortritt, prinzipieller Natur ist und unter aufregenden Umständen entschieden wird.

Zugleich enthüllt sich, was der Leser von Anfang an vermutet haben wird, dafs Coelius es ist, der die nach Polybios herrschende Umgestaltung der Überlieferung vorgenommen hat. Die wankende Treue der Spanier soll natürlich durch die Kunde von dem gewinnenden Verhalten der Scipionen in ihrer Heimat hervorgerufen sein. Erwähnung

---

1) So schon c. 32, 3 kurz nach dem namentlichen Citat des Coelius.

verdient das nicht häufige Wort peditatus und die Seneca Quaest. Nat. V 16 hervorgehobene altlateinische Bezeichnung des Eurus durch Volturnus.[1]) Endlich ist die Maschinerie dieselbe, welche Coelius (nicht aber Antias) beim Aufbruch Hannibals nach Etrurien spielen liefs.

Eine Umarbeitung dieser Darstellung hat nun wieder Antias vorgenommen, auf welchen Appian und das in die Cölianischen Kapitel eingeschobene Stück Liv. c. 40, 8 bis c. 42, 1[2]) zurückgeht. Appian macht den Marsch nach Cannae kurz ab. Die Konsuln mit dem Heere *ἐστρατοπέδευον ἀμφὶ κώμῃ τινὶ καλουμένῃ Κάνναις. καὶ ὁ Ἀννίβας αὐτοῖς ἀντεστρατοπέδευεν.* Dort, bei Cannae also, geht es nun ganz ähnlich her, als nach Coelius bei Gereonium. Die Lage Hannibals wird ganz wie bei Coelius geschildert, auch der unzuverlässigen Spanier besonders gedacht. Wenn die Römer, sagt Livius, sich nur noch einige Tage ruhig verhalten hätten, wäre Hannibal in die gröfste Verlegenheit gekommen. Bei Livius ist diese Bemerkung natürlich unsinnig, da er nach Coelius die Heere noch bei Gereonium stehen, Hannibal bald darauf abziehen läfst, den Römern also das Ruhigverhalten nichts genutzt hätte. Weiter:

Liv. c. 41:	Appian c. 18:	Zonar. P. 417 D:
Ceterum temeritati consulis ac praepropero ingenio materiam etiam	*ὁ Ἀννίβας τοῖς χορτολογοῦσιν αὐτῶν ἢ ξυλευομένοις ἐπιτιθέ-*	*καὶ σὺν ὀλίγοις προσπελάσας αὐτῶν τῷ ἐρύματι, ἐπεὶ ἐκδρομὴ*

1) Die Notiz samt dem Ausdruck wird c. 46, 9 inmitten der Polybianischen Schlachtbeschreibung wiederholt.

2) Als Dubletten hat auch Luterbacher in seiner Dissertation beide Erzählungen, wohl unabhängig von mir, erkannt. Doch hält er die von mir als Cölianisch erwiesene Version für die abgeleitete.

fortuna dedit, quod in prohibendis praedatoribus tumultuario proelio ac procursu magis militum quam ex praeparato aut jusso imperatorum orto haudquaquam par Poenis dimicatio fuit. ad mille et septingenti caesi non plus centum Romanorum sociorumque occisis. ceterum victoribus effuse sequentibus metu insidiarum obstitit Paulus consul, cujus eo die — nam alternis imperitabant — imperium erat, Varrone indignante u. s. w.	μενος ὑπεκρίνετο ἡττᾶσθαι.	ἐγένετο, ἑκὼν ὑπεχώρησεν . . . . τοῦ δὲ Παύλου τοῖς οἰκείοις στρατιώταις ἐπισχόντος τὴν δίωξιν u. s. w.

Livius' Erzählung hat dadurch nicht gewonnen, dafs er sie mit einem Nebensatz beginnt. Zunächst denkt man, dafs karthagische[1]) praedatores angegriffen werden, weil einem noch das logische Subjekt des Hauptsatzes (consul) vorschwebt. Es ist aber an das logische Subjekt des Nebensatzes selbst (Poeni) zu denken, wie der Vergleich mit Appian lehrt. Auch könnte man sich plündernde Karthager nicht so in der Nähe der Römer denken, dafs die Soldaten ohne weiteres auf sie loslaufen. Verständlicher ist es, wenn Hannibal zur Verhinderung von römischen Beutezügen dem römischen Lager so nahe kommt, dafs dies eintreten kann. Antias scheint durch sein Bestreben bei der absicht-

1) So bemerkt Wölfflin ausdrücklich: der Karthager.

lichen Schlappe Hannibals auch noch echten Kriegsruhm für die römische Nation einzuernten, einen zwitterhaften Bericht geliefert zu haben, ein Mifsgeschick, welches ihm oft begegnet ist. Darauf weist die etwas verschiedene Auffassung des Livius und Appian hin.

Dio mufs hier aus derselben Quelle geschöpft haben, da er ganz mit Appian und Livius stimmt; und Coelius, der vorher Hannibal an Flucht denken und nachher wirklich nächtlicherweile entweichen läfst, wird gewifs nicht in der Mitte erzählt haben, dafs er die Kampflust des Gegners köderte. Da nun auch Zonaras Hannibal absichtlich zurückweichen läfst, so ist es Livius, der die in der Quelle nur angedeutete ruhmvollere Auffassung in den Vordergrund gestellt hat.

Dann folgt bei Livius und Appian der nächtliche Auszug Hannibals, aber gegen Coelius wesentlich verändert. Hannibal verfolgt nicht den Zweck wirklich zu entkommen, sondern die Römer glauben zu machen, dafs er dies wolle, sie zur Plünderung seines Lagers und zur Verfolgung zu verleiten. Nebst den Zelten und Wachtfeuern werden daher auch alle Kostbarkeiten und zwar recht öffentlich daliegend zurückgelassen, und das Gepäck wird durch ein Thal abgeführt, zu dessen beiden Seiten der Hinterhalt lauert. Der Lukaner Statilius rekognosziert nicht den abziehenden Feind, sondern das verlassene Lager. Seine Meldung hat ein ungestümes Drängen der Soldaten zur Folge. Varro befiehlt den Aufbruch. Da meldet Paulus ihm, dafs die Hühner nicht fräfsen, und Varro kehrt um, weil ihm des Flaminius[1]) und Claudius Pulcher Unglück vor Augen

1) Also hat wohl auch Antias das uns aus dem Coeliusfragment bekannte, von Livius weggelassene auspicium ex tripudiis des Flaminius gehabt.

steht. Zwei den Karthagern entflohene Gefangene kommen an und entdecken die ganze List. Hannibal kehrt in das verlassene Lager zurück.

Hier endigt das Einschiebsel bei Livius. Den Schlufs der ganzen Geschichte, in welcher das Auspicium durch den nichtkommandierenden Konsul unerhört ist, entnehmen wir Appian. Er ist analog dem bei Coelius. Varro, unbelehrt, eilt noch in Waffen in den Kriegsrat und setzt, unterstützt durch das Toben der Soldaten,[1]) seine Meinung durch, die natürlich hier nicht „dem Feinde folgen“ sondern „schlagen“ heifst.

Das Hauptmotiv zu der soeben in ihren Umrissen gezeichneten Umarbeitung wird sein, dafs Valerius in seiner Art die Thorheit des Varro haarklein und handgreiflich beweisen wollte.

Dafs Livius die Identität der beiden Berichte nicht erkannte, oder wenn ja, dennoch keinen von beiden missen wollte, sondern sie ziemlich ungeschickt[2]) verband, ist stark. Dennoch hat seine Kombination vor Dios Augen Gnade gefunden. Während dieser nämlich noch das letzte Gefecht selbständig aus Antias schöpfte, folgt er jetzt offenbar Livius. Denn ganz ihm gleich berichtet er erst den fingierten Aus-

---

1) Ob dieser Zug schon bei Coelius vorkam, also von Livius c. 43, 8 ausgelassen ist, bleibt zweifelhaft.

2) Statt: um nun wirklich zu entkommen, bricht Hannibal das zweite Mal auf: ut insidiarum par priori metus contineret Romanus. Also: die Römer sollen es zwar merken, aber denken, dafs er dieselbe List nochmals versuche! Wir haben da offenbar nicht Quellenmäfsiges, sondern eine der oberflächlichen Wendungen vor uns, mit denen Livius Auffälligkeiten zu bemänteln pflegt. Vgl. beispielsweise VIII 16, 1; XXXVIII 58.

marsch Hannibals und das Einschreiten des Paulus gegen seinen Kollegen, dann den Cölianischen wirklichen Abzug nach Cannae. *Οἱ δ' ὕπατοι ἔωθεν κενὸν ἀνδρῶν ἰδόντες αὐτοῦ τὸ χαράκωμα πρῶτον μὲν ἐπέσχον ἐνεδρεύεσθαι δόξαντες, εἶτα μεθ' ἡμέρας πρὸς τὰς Κάννας ἀφίκοντο.* Dio hatte übersehen, dafs Livius, freilich nur mit den Worten exploratis itineribus, mehrere Märsche andeutete. Ferner ist gleich darauf irrtümlich die Detaschierung des kleineren Lagers als Trennung der Konsuln aufgefafst. Ein Aberwitz Dios selbst ist wohl auch, dafs Hannibal das Schlachtfeld zur mehreren Erzeugung von Staub gepflügt hat.

Nach Pol. III 110 schlugen die Konsuln selbst am linken Ufer des Aufidus ihr grofses Lager auf, wohl ziemlich nahe Cannae, ein kleineres detaschierten sie ostwärts[1]) jenseit des Flusses, um das andere Ufer den feindlichen Fouragierern streitig zu machen. C. 111: Hannibal aber verlegte alsbald sein Lager auf das nördliche Ufer. C. 112: Dort bot er am zweiten Tage darauf vergeblich die Schlacht an und beunruhigte durch die über den Flufs streifende Reiterei das kleine Lager. Varro, der am nächsten Tage kommandierte, nahm die Schlacht an, aber auf dem südlichen Ufer, zu welchem Zweck beide Teile den Flufs überschritten.

---

1) Wenn hinzugefügt wird: *τῆς μὲν ἰδίας παρεμβολῆς περὶ δέκα στάδι' ἀποσχών, τῆς δὲ ὑπεναντίων μικρῷ πλεῖον,* so kann man es sich ebensowohl denken als mittleren Punkt auf einer westöstlichen Linie, wie als (östlich gerichtete) Spitze eines etwa gleichschenkligen Dreiecks. Letzteres empfiehlt sich, weil damit das Schlachtfeld östlicher, nicht auf die Berggruppe von Cannae kommt; ut nova minora essent propius Hannibalem, heifst seinem eigentlichen Sinne nach doch auch nur: so dafs das detaschierte Lager Hannibal belästigte.

Wie andre Berichte über diese Vorgänge gelautet haben, steht dahin. Aus Appian ist nichts zu entnehmen. Livius aber scheint schon von c. 44, 4 an Polybios zu folgen. Der Quellenwechsel hat zur Folge gehabt, dafs auch bei Livius die Schlacht von Hannibal beim grofsen Lager angeboten wird, aber ohne vorherigen Flufsübergang. Den Ausschlag für den Entschlufs der Römer giebt wie bei Polybios die Beunruhigung des kleinen Lagers durch die hinübergesandten Numider. Die vorausgeschickte Schilderung der Lage aber § 2—3 ist sichtlich aus der folgenden Erzählung erschlossen.

Die Polybianische Schilderung der Schlacht, die einzig brauchbare, will ich nicht analysieren[1]), sondern nur später bei der Untersuchung der Livianischen erwähnen, was nötig ist. Bei Appian ist die Schlacht nicht wiederzuerkennen. C. 20—23 ist eine Aufeinanderfolge von Strategemen, deren zunächst drei gezählt werden. Das erste ist die Berechnung des Sturmwindes. Zweitens lauern Leichtbewaffnete und Reiter im Hinterhalte und stürzen hervor, nachdem die Römer durch verabredetermafsen fliehende Scharen dorthin gelockt sind. Endlich sind 500 Keltiberer angewiesen überzulaufen und dann mit verborgenen Dolchen die Römer im Rücken anzufallen. Dieselben Kriegslisten zählt Zonaras auf. Appian

1) H. Delbrück: Die Manipularlegion u. d. Schlacht bei Cannae, Hermes XXI S. 65 ff. Dafs die Vernichtung eines so tüchtigen Heeres durch eine Minderzahl, mit grofser Sicherheit durch Hannibal vorausberechnet, eine arge taktische Unerfahrenheit der Römer voraussetzt, wird jeder zugestehen. Weitere Schlufsfolgerungen scheinen mir unsicher, auch die Polybianische Beschreibung von Hannibals Manöver mit dem Zentrum zu dem Behufe nicht detailliert genug. Die Hauptsache bleibt immer die gewaltige Überlegenheit und brillante Verwendung der karthagischen leichten sowohl als schweren Reiterei.

kommt bei der Schlufsbetrachtung durch Zerlegung der zweiten in ihre zwei Teile auf die Zahl vier; aufserdem redet er von Überflügelung durch die Reiterei. Die Kommandos sind bei ihm ganz willkürlich verteilt. Die drei römischen Kommandierenden haben je 1000 auserlesene Reiter, anderseits Hannibal 2000 und Maharbal 1000 als Reserve um sich. Dafs Appians Gewährsmann mit diesen Hülfsmitteln eine ansehnliche Reihe von Kampfszenen veranstaltet hat, läfst sich denken. Zonaras spricht davon, dafs *ὁ Ἀννίβας κατὰ πρόςωπον σὺν τοῖς ἱππεῦσι προςέμιξε*, und gegen den linken Flügel der Römer müssen bei Appian Hannibal und Maharbal mit ihren Reitern zugleich einstürmen. Die hauptsächlichste Verwendung aber scheinen diese Scharen in dem Schlufsakt gefunden zu haben. Nachdem nämlich endlich der rechte und der linke Flügel nach den beiden Lagern zu geflohen sind, spielt sich c. 24 im Zentrum um Servilius, der sich dahin begeben hat, und Aemilius noch ein besondrer Kampf ab, in welchem die Reiter abgesessen gegen die feindliche Kavallerie kämpfen. Erst nachdem beide Führer gefallen, bricht der Rest durch teils nach den beiden Lagern, wie die erste Masse der Flüchtigen, teils in die Wälder.

Livius giebt anfangs einfach Polybios wieder und bietet bis an c. 48 wenig Anstofs. Dafs Maharbal statt Hanno genannt wird, kann sowohl Verwechselung als absichtlicher Anschlufs sei es an Valerius oder Coelius (man denke an das spätere 'Vincere scis' des magister equitum Maharbal) sein. Die Notiz vom Wind Volturnus ist wiederholt, und: Galli super umbilicum erant nudi, ist ein wohl unrichtiger Zusatz; auch die Hosen pflegten die Gallier abzulegen, vgl. Pol. II 30, 1. Dann ein unbestreitbarer Übersetzungsfehler.

Bei Polybios **kämpfen** die Reiter Mann gegen Mann *συμπλεκόμενοι κατ' ἄνδρα,* indem sie vom Pferde steigen. Liv. c. 47, 3: vir virum **amplexus detrahebat** equo!

C. 48 aber beginnt die Einwirkung von Valerius Antias. Aus ihm flicht Livius die verlockende List vermittels der 500 Überläufer ein, die er freilich greulich zurichtet. Bei Valerius waren es Keltiberer[1], welche zum linken Flügel (auf den Flügeln stehen bei Appian Reiter **und leichtes Fufsvolk**) überlaufen und, von Servilius hinter die Front geschickt, mit ihren Dolchen hinterrücks angreifen. Livius mufs zunächst notgedrungen[2] die Keltiberer in Numider verwandeln. Den Servilius darf er auf dem linken Flügel auch nicht nennen, also passivisch: accepti . . . jubentur. Dafs die Numider keine andre Waffen als Wurfspiefse führten, scheint ihm und sogar Frontinus, der ihm II 5, 25 nacherzählt, nicht beigefallen zu sein; er spricht von parmae, loricae und jacula. Aber es kommt noch schlimmer! Warum hast du, armer Livius, auch nicht bedacht, dafs der römische Flügel ebenfalls nur aus Kavallerie besteht? Was bleibt übrig als die Überläufer **nach dem Zentrum abführen zu lassen**, damit sie Gelegenheit bekommen auf terga und poplites einzuhauen! Dann war freilich die mifsliche Umwandlung der Keltiberer in Numider vergebliches Mühen, die Beziehung auf den Flügel ist ganz verloren gegangen, und der Anfang des Kapitels: Jam et sinistro cornu . . .

1) Vergl. was sowohl Coelius als Valerius vorher über deren wankende Treue gesagt hatten.

2) Hierbei trage ich nach, dafs nach Wölfflins Bemerkung auch c. 24, 6 Numider aus blofser Liebhaberei den *λογχοφόροι* des Polybios bei einer List untergeschoben sind.

consertum proelium erat . . . a Punica coeptum fraude, schwebt in der Luft! Selten wohl ist Livius so arg hineingefallen.

Indem er sich zu Polybios zurückwendet, widerfährt ihm bei dem Hauptwendepunkte der Schlacht ein gröbliches Mifsverständnis. Nachdem Hamilkar mit seiner schweren Reiterei den rechten römischen Flügel[1]) aufgerieben hatte, brachte er durch seine blofse Annäherung vom Rücken her auch den linken zum Weichen, gegen welchen die Numider nichts hatten ausrichten können. Sofort schwenkte Hasdrubal, die Verfolgung den dazu hervorragend geeigneten Numidern überlassend (*παρέδωκε*), rechts gegen den Rücken der Legionen ein und entschied so die Schlacht[2]). Livius, das *παρέδωκε* von einem wirklichen Befehl verstehend und das Vorhergegangene nicht beachtend, glaubt durch Zusätze der Stelle aufhelfen zu müssen: Hasdrubal, qui ea parte praeerat, und: subductos ex media acie Numidas . . mittit. Livius hat dann manche Neuere irre geführt, z. B. auch Wölfflin, wenn er von der „Übernahme des Kommandos durch Hasdrubal" und der „nunmehr vereinigten Kavallerie" spricht.

Nach dem kombinierten und zwiefach mifsratenen c. 48 springt Livius mit beiden Füfsen[3]) in die Darstellung des Valerius hinein. Der Quellenwechsel zeigt sich in mancherlei Widersprüchen. Dafs Paulus gleich zu Beginn der Schlacht

---

1) Wohl nicht aus eigner Idee, wie Polybios meint, sondern nach einer Direktive des Oberfeldherrn.

2) *τοὺς περὶ τὸν ποταμὸν ἱππεῖς*, wo Wölfflin nach einer mir mitgeteilten Vermutung nach Analogie von c. 115, 4 *παρά* herstellt.

3) Dafs also den verfolgenden Numidern nur Varro mit 70 Reitern entkam, erfahren wir nicht. Erst nachträglich c. 49, 14 und c. 50, 3 erwähnt er die Sache, statt 70 ungenau 50; was dann XXIII 11, 9 wiederholt wird.

von einer Schleuder getroffen worden, sowie dafs er jetzt noch eine Bedeckung römischer Reiter hat, stimmt nur zu dem Bericht Appians, wo er von Anfang an das Zentrum befehligt, aber eine Reiterreserve hat. Ein Kreuz der Ausleger und in der That aus Livius heraus gar nicht zu erklären sind auch die ersten Worte: Parte altera pugnae, da sie eine sei es örtliche sei es zeitliche Zweiteilung voraussetzen, wofür nicht der geringste Anhaltspunkt bei Livius zu finden ist. Nun habe ich eine Erklärung, welche, wenn sie Beifall findet, wohl eine schöne Bestätigung meiner Ansicht über die Quellen genannt werden darf. Bei Appian hebt sich ja von der Hauptschlacht mit der ersten Flucht gerade das hier Erzählte als ein zweiter Kampf aufs deutlichste ab. Wie also, wenn Livius den Ausdruck, ohne viel nachzudenken, aus Antias übernommen hätte und in: quamquam primo statim proelio funda graviter ictus fuerat, der Gegensatz und die Erklärung zu suchen wäre! Es hätte etwa in der Quelle gelautet: „In dem zweiten Teil der Schlacht kämpfte Paulus tapfer, der während des ersten Kampfes durch einen Schleuderwurf kampfunfähig gewesen war.“ Die rührenden letzten Worte des Paulus, die auf die Rede des Fabius Maximus in Rom bezug nehmen, mögen von Livius selbst herrühren.

Bevor wir die Quellengemeinschaft zwischen Livius und Appian weiter ans Licht ziehen, müssen wir sehen, welches nach Polybios die Ergebnisse des furchtbaren Ringens waren; und das hat seine Schwierigkeit. Polybios giebt bei der Schlachtaufstellung beider Teile c. 113, 5 auch ihre Stärke an und zwar die der Römer auf 80000 z. F. und wenig über 6000 z. Pf. (so dafs also die Reiterei noch nicht zwei Drittel der Sollstärke erreichte). Polybios hat dabei offenbar

die 10000 Mann Lagerbesatzung, von welcher er erst viel später spricht, ungenau eingerechnet; denn überkomplett können die Legionen nicht gewesen sein.

Forschen wir nun nach dem Verbleib dieser Armee, so ist erstlich zu konstatieren, dafs in der Schlacht selbst keine Gefangene gemacht wurden. Den römischen Rittern wurde kein Pardon gegeben, so dafs nur ganz wenige übrig blieben c. 115, 4; die bundesgenössischen wurden „gröfstenteils“ getötet „ein andrer Teil“ von den Pferden gestürzt, so dafs nur 70 nach Venusia entkamen c. 116, 12; das Fufsvolk wurde nach der Umzingelung ganz niedergemacht c. 116, 11. Daher von den 8000 Gefangenen, um deren Auslösung man nachher verhandelt VI 58, ausdrücklich angegeben wird, dafs es die nach der Katastrophe gefangene Besatzung des grofsen Lagers gewesen sei.

Mit der Thatsache, dafs in der Schlacht selbst keine Gefangene gemacht wurden, stimmt auch die zweite Hälfte von c. 117 ganz wohl zusammen. § 7: *οἱ δὲ ζωγρηθέντες τῶν Ῥωμαίων ἐκτὸς ἐγένοντο τοῦ κινδύνου κατά τινα* (so Hultsch; die Hdschrr.: *καὶ διὰ*) *τοιαύτην αἰτίαν.* Aemilius habe in seinem Lager 10000 z. F. zurückgelassen, die eine Diversion gegen das feindliche Lager machen sollten; von diesen seien 2000 getötet, 8000 in ihr Lager zurückgeworfen und gefangen. § 12: Desgleichen zwangen die Numider *τοὺς ἐπὶ τὰ κατὰ τὴν χώραν ἐρύματα*[1]) *συμπεφευγότας* zur Ergebung und brachten sie zurück. *ὄντας εἰς δισχιλίους τῶν εἰς φυγὴν τραπέντων ἱππέων.* In diesen haben wir wesentlich die demontierten

1) Nach Livius und Appian wurden 2000 Flüchtige von Carthalo im Dorfe Cannae gefangen genommen.

bundesgenössischen Ritter wiederzuerkennen. Sie gerade hat Hannibal gewifs entlassen, und es wundert uns also nicht, von ihnen bei der Verhandlung über den Loskauf nichts zu hören.

Im Anfang des Kapitels heifst es nun aber in unserm Texte: *μάχῃ γενναιοτάτους ἄνδρας ἔχουσα καὶ τοὺς νικήσαντας καὶ τοὺς ἡττηθέντας.* (2) *δῆλον δὲ τοῦτ' ἐγένετο ἐξ αὐτῶν τῶν πραγμάτων. τῶν μὲν γὰρ ἑξακισχιλίων ἱππέων ἑβδομήκοντα μὲν εἰς Οὐενουσίαν μετὰ Γαΐου διέφυγον, περὶ τριακοσίους δὲ τῶν συμμάχων σποράδες εἰς τὰς πόλεις ἐσώθησαν.* (3) *ἐκ δὲ τῶν πεζῶν μαχόμενοι μὲν ἑάλωσαν εἰς μυρίους, οἱ δ' ἐκτὸς ὄντες τῆς μάχης, ἐξ αὐτοῦ δὲ τοῦ κινδύνου τρισχίλιοι μόνον ἴσως εἰς τὰς παρακειμένας πόλεις διέφυγον.* (4) *οἱ δὲ λοιποὶ πάντες, ὄντες εἰς ἑπτὰ μυριάδας, ἀπέθανον εὐγενῶς.* § 3 könnte nur dahin verstanden werden, dafs 10000 in der Schlacht selbst gefangen wären, dazu andere nachträglich. Man sieht, dafs dies unmöglich ist, und dafs die 10000 vielmehr sich aus den 8000 im Lager Gefangenen und den 2000 eingebrachten Reitern zusammensetzen. Dann ist aber *μαχόμενοι ἑάλωσαν* falsch[1]) und in der Verbindung mit *ἐκ δὲ τῶν πεζῶν* erst recht unmöglich[2]). Der Zusammenhang erfordert etwa folgendes: *ἐκ δὲ τῶν πεζῶν ἐξ αὐτοῦ τοῦ κινδύνου τρισχίλιοι μόνον ἴσως εἰς τὰς παρακειμένας πόλεις διέφυγον. οἱ δ' ἐκτὸς ὄντες τῆς*

1) Ich verweise auch auf Plutarch unten S. 349.

2) Deshalb hilft es wenig, das auch anstöfsige *οἱ δ' ἐκτὸς ὄντες τῆς μάχης*, wie ich in meiner Dissertation vorgeschlagen und Büttner-Wobst aufgenommen hat, in *οὐ δ' ἐκτὸς ὄντες τῆς μάχης* zu verwandeln oder gar die Worte, welche durch § 7 gestützt werden, zu streichen.

μάχης ἑάλωσαν εἰς μυρίους. οἱ δὲ λοιποὶ πάντες u. s. w. Man müſste also Verstellung zweier Zeilen des Archetypos und Interpolation von *μαχόμενοι μέν* (dem *οἱ δ' ἐκτός* zuliebe) und von *δέ* annehmen, welch letzteres übrigens in einer Handschrift fehlt.

Es sind also nach Polybios entflohen nur circa 3000 z. F. + 370 Reiter, nachträglich gefangen 10000, gefallen etwa 70000. Mit der Gesamtziffer von etwa 80000 z. F. und 6000 z. Pf. stimmt dies völlig genügend.

Abweichend hiervon, aber mit einander, wie ich meine, wohl vereinbar sind die Daten von Appian und Livius:

	Appian c. 24—26:	Liv. c. 49:
In das kleine Lager fliehen:	5000	7000
In das groſse „ „ [1])	10000	10000
Reiter fliehen aus dem letzten Kampf [2]) nach Cannae und werden gefangen:	2000	2000
Tote:	50000	45,500 z. F. 2,700 z. Pf.
In der Schlacht gefangen:	*πολὺ πλῆθος*	3000 z. F. 1500 z. Pf.

1) Daſs diese bei Appian den P. Sempronius an ihre Spitze stellen und sich durchschlagen, ist eine unerhebliche Ungenauigkeit. Nach Livius kommt derselbe mit 600 vom kleineren Lager herüber und schlieſsen sich die vom gröſseren an.

2) Dies steht der Identifizierung mit den 2000 bundesgenössischen Reitern bei Polybios nicht im Wege; die Verwendung der Kavallerie war bei Antias eben eine ganz verschiedene.

Appian spricht noch von solchen, die in die Wälder versprengt wurden. Seine Totalziffer war c. 17 — 70000 z. F. 6000 z. Pf., was mit den Einzelposten übereinkommt.

Bei Livius fehlt die Stunde des Beginns und des Endes der Schlacht und die Ziffer für den Gesamtverlust der beiden Kriegsjahre; dagegen giebt er, wo Appian nur obenhin von vielen gefallenen Senatoren *ταξίαρχοί τε πάντες καὶ λοχαγοί* spricht, Genaueres c. 49, 15—18: in his ambo consulum quaestores L. Atilius et L. Furius Bibaculus, et undetriginta[1]) tribuni militum, consulares quidam praetoriique et aedilicii — inter eos Cn. Servilium Geminum et M. Minucium numerant, qui magister equitum priore anno, aliquot annis ante consul fuerat — octoginta praeterea aut senatores aut qui eos magistratus gessissent, unde in senatum legi deberent. Die Periocha hat: caesa eo proelio Romanorum XXXXV milia cum Paulo consule et senatoribus LXXXX et consularibus aut praetoribus aut aediliciis XXX. Das alles scheint mir in diesem Falle lediglich aus Livius geschöpft, und die letztere Ziffer ist durch eine Lücke oder ein Mifsverständnis aus der Zahl der Tribunen hervorgegangen. Dann ist XXX also nur eine (schlechte) Variante und eine gewisse Bestätigung für die herrschende Lesung undetriginta.

Selbständig hingegen ist Eutropius, ohne dafs diesmal die Quellenverwandtschaft mit Livius-Appian sehr deutlich wäre. Er bietet III 10: In ea pugna III milia Afrorum pereunt, magna pars de exercitu Hannibalis sauciatur. Nullo tamen Punico bello Romani gravius accepti sunt. Periit enim

1) Nach Gronow; der Puteanus hat: vigintiunudece. Von 48 im ganzen sind 29 tote etwas wenig. Die vier Tribunen, zwischen denen c. 53 in Canusium gewählt wird, sind übrigens nur die bevorrechteten tribuni a populo von den ersten vier Legionen.

in eo Aemilius Paulus consul, consulares aut praetorii XX, senatores capti aut occisi XXX, nobiles viri CCC, militum XL milia, equitum III milia et quingenti. Schlechte Überlieferung und Konfusion, vielleicht in mehreren Stufen, haben sich hier vereinigt, das Ursprüngliche unkenntlich zu machen.

C. 26 erzählt Appian weiter: *εὐθὺς ἀπὸ τοῦ ἔργου τοὺς πεσόντας ἐπῄει, θεώμενος δὲ τῶν φίλων τοὺς ἀρίστους ἀνῃρημένους ᾤμωξεν* u. s. w. Daran klingen Livius' Worte deutlich an, wie schon den Erklärern aufgefallen ist, c. 51, 5: Postero die ubi primum inluxit, ad . . . spectandam stragem insistunt, und c. 52, 6: ad octo milia fuisse dicuntur fortissimorum virorum. Aber Livius bringt dies freilich nicht wie Appian am Abend der Schlacht selbst. Er stellt vielmehr vorweg den nächtlichen Durchbruch des Sempronius und die bekannte Ablehnung von Maharbals Vorschlag, auf Rom zu eilen, durch Hannibal. Da nun gerade mit diesen beiden Erzählungen fr. 22 und 25 des Coelius sich berühren, so ist es wohl möglich, dafs Livius hier zu Coelius abgeschwenkt ist und deshalb dann jene Besichtigung des Schlachtfeldes, welche, wie Wölfflin richtig bemerkt, die Gier der Punier malen soll, viel weniger passend auf den nächsten Tag verschoben hat. Die Anekdote vom jungen Scipio Liv. c. 53 dünkt mich wenig wahrscheinlich. Da im 10. Buch des Polybios keine Bekanntschaft mit derselben hervortritt, wohl aber Dio Cass. fr. 57, 29, welche Stelle sonst von Livius unabhängig ist, da ferner Appian eine etwas andere Version hat c. 26, ist sie mit einiger Wahrscheinlichkeit Coelius zuzuschreiben.

Das Ergebnis der vorstehenden Prüfung ist, dafs Livius den zweiten Teil seiner Schlachtbeschreibung wohl Valerius

allein verdankt — daher auch bei den Hauptzahlen zweimal dicuntur — weiterhin aus ihm und Coelius kombiniert.

Es ist Zeit, wieder einen Blick auf Plutarch zu werfen. Dafs er in c. 14 die Reden des Varro, Fabius und Aemilius lediglich aus Livius geschöpft hat, wissen wir bereits. Mit Ausnahme einer eingeflochtenen Anekdote über Hannibal gilt dasselbe von der Schlacht von Cannae c. 15—16. Nachdem Plutarch das Manöver beschrieben, vermöge dessen Hannibal das römische Zentrum von beiden Seiten fafste (mit der nämlichen Übertreibung ὄπισθεν συγκλείοντας wie Livius), schildert er den letzten Kampf um Paulus. Bei dieser Gelegenheit läfst sich Plutarchs Verhältnis zu Livius und durch Vergleichung Appians auch Livius' Verhältnis zu seiner Quelle beobachten. Bei Appian springen zu Beginn dieses „zweiten Kampfes" die Reiter samt dem Feldherrn von den Pferden, sichtlich auf dessen Befehl zur Anfeuerung der Soldaten. Die Bravour bringt dem Konsul und den Seinen den Untergang. Livius verdirbt die Geschichte: omissis postremo equis, quia consulem et ad regendum equum vires deficiebant! Dafs jemand an Hannibal meldet: jussisse consulem ad pedes descendere equites, klingt nun eigentlich wie ein Mifsverständnis, was es doch keineswegs sein soll, und in Hannibals Worten: quam mallem, vinctos mihi traderet (Gemütlicher wär's doch, er lieferte sie mir gefesselt), wird demnach die Pointe nicht recht fühlbar. Plutarch versteht natürlich nicht[1]) und legt sich aufs Raten, was er übrigens durch zugesetztes ὡς ἔοικε andeutet; in einem Mifsverständnis sucht er den Angelpunkt. Der Konsul scheine vom Pferde

1) Auch Vollgraff nicht a. a. O. S. 11: Plutarch sheds a new light on the unintelligible excerpt of Livy.

abgeworfen zu sein und das Absitzen seiner Begleiter sei irrig als Befehl zum Absitzen an die Truppen aufgefaſst worden, worauf Hannibal gesagt habe, das sei ihm lieber als wenn er sie ihm gefesselt überlieferte. Man sieht deutlich: Appian und Livius schöpfen aus einer Quelle, Plutarch geht bei letzterem zu Gaste.

Erst hierauf kommt Plutarch zu dem Punkte der Schlacht, der einzig eine gewisse Beziehung zu seinem Helden Fabius Maximus hat, dem Ende des Paulus, und entschuldigt seine Abschweifung: *ἀλλὰ ταῦτα μὲν οἱ τὰς διεξοδικὰς γράψαντες ἱστορίας ἀπηγγέλκασι.* Über den Sinn des seltsamen Ausdruckes ist viel gestritten worden, doch sichert der Zusammenhang den Sinn vollständig. Plutarch meint: die, welche zusammenhängende Geschichte[1]) schreiben (nicht Biographieen), also in diesem Falle Livius.

Den römischen Verlust giebt c. 16 Ende Plutarch an mit *λέγονται δὲ πεσεῖν* = caesi dicuntur und zwar auf: 50000 Tote (als runde Zahl auch bei Livius mehrmals), 4000 Gefangene (genau 4500) *καὶ μετὰ τὴν μάχην οἱ ληφθέντες ἐπ' ἀμφοτέροις τοῖς στρατοπέδοις μυρίων οὐκ ἐλάττους.* Woher dies letztere? Aus Livius kann man „nicht weniger als 10000“ nicht gut herausrechnen. Denn bei ihm werden zwar die 7000 im kleinen Lager bis auf 600 gefangen, im groſsen dagegen nur die zurückgebliebenen Verwundeten und Feiglinge; und überhaupt sind es nachher ja 8000 Gefangene. Plutarch hat gewiſs, wie ich für c. 6 oben nachgewiesen habe, im Zweifelsfalle Polybios nachgeschlagen. Das spricht dann ebenfalls gegen das dort überlieferte *μαχόμε-*

---

1) Vgl. Dio Cass. fr. 2, 4: *ἕτερον, ὅτῳ ποτ' ἂν ἡ διέξοδος τῆς συγγραφῆς . . . . προστυχῇ, κατὰ καιρὸν εἰρήσεται.*

νοι μὲν ἑάλωσαν εἰς μυρίους und für das von mir vorgeschlagene *οἱ δ' ἐκτὸς ὄντες τῆς μάχης ἑάλωσαν εἰς μυρίους.*

Das Schicksal der Gefangenen von Cannae ist von jeher ein Lieblingsthema der römischen Tradition gewesen. Schon Polybios erzählt davon, bei Zusammenfassung seines Exkurses über das römische Staatswesen im sechsten Buche, zum Beweise römischer Strenge mit ungewöhnlichem Pathos. Das Wesentliche seines Berichtes VI 58 ist dies: Hannibal gestattete ihnen, 10 Abgeordnete nach Rom zu schicken behufs Auslösung, nachdem dieselben geschworen, zu ihm zurückzukehren. Einer von den Abgeordneten aber kehrte unter dem Vorwand, etwas vergessen zu haben, um und holte dann die andern ein. In Rom angelangt, flehten die 10 den Senat an *ἐᾶσαι τρεῖς μνᾶς ἕκαστον καταβαλόντα σωθῆναι,* sie seien ja unschuldig, abgeschnitten durch die Vernichtung des übrigen Heeres, in Feindes Hand geraten. Dennoch wurden sie unverrichteter Sache heimgeschickt, damit die Heereszucht nicht gelockert werde. Der eine aber, welcher zurückblieb, wurde gebunden dem Feinde ausgeliefert.

Etwas anders lautet die Geschichte bei einem unbekannten Gewährsmann Gell. Noct. Att. VI 18. Die 10 erhalten von Hannibal den Auftrag, eine Auswechselung vorzuschlagen; wer mehr Gefangene zurückerhielte, solle $1^1/_2$ Pfd. Silber für den Kopf zahlen. Der Eid lautet: redituros esse in castra Poenica, si Romani captivos non permutarent. Als dies eingetreten ist, suchen die Angehörigen sie zu bereden, dafs der Fall des postliminium vorliege. Acht erwidern, es sei kein justum postliminium, weil sie durch den Eid gebunden heimgekehrt seien. Zwei bleiben, weil sie in trügerischer Absicht unter irgend einem Vorwand umgekehrt wären und

rursum injurati abissent. Diese werden aber ihrer betrügerischen Schlauheit halber von allen verachtet und von den Censoren später gestraft omnium notarum et damnis et ignominiis. — Man sieht die Bemühung den Fall eklatanter zu machen. Eine Auswechselung ist nichts Ungewöhnliches und klingt viel unverfänglicher als Loskauf; dazu kommt, dafs der Preis um die Hälfte oder mehr[1]) erniedrigt ist. Zwei oder ein Betrüger war ziemlich gleichgültig; ersteres empfahl sich vielleicht, um die verschiedenen Grade der censorischen Rüge zu erschöpfen. Nur in einem Punkte erscheint die Geschichte auf den ersten Blick weniger erhaben, insofern nämlich nicht der Senat den Bruch des Eides durch Auslieferung sühnt, sondern nur die nächsten Censoren von ihrem Rügerecht Gebrauch machen. Nun haben zwar Annalisten mehrfach aus edlen Handlungen einzelner Beamten förmliche Senatsbeschlüsse gemacht, um sie in ein Gemeingut ihrer Nation umzuwandeln, so Valerius in dem Geschichtchen vom verräterischen Arzt des Pyrrhos; die umgekehrte Operation ist befremdlich. Zu diesem Rätsel liegt der Schlüssel in dem veränderten Wortlaut des Eides. Wenn freilich Hannibal so unvorsichtig gewesen war, die Abgesandten nur zur Rückkehr in castra Poenica zu verpflichten — der Bedingungssatz verdirbt die Sache und ist sicherlich nicht quellenmäfsig — dann waren diejenigen, welche umgekehrt waren, formell im Rechte und ihres Eides quitt, dann war folglich ein censorisches Einschreiten immer noch ein Zeichen grofser Sittenstrenge.

---

1) Es scheint nämlich mit *τρεῖς μνᾶς* wirklich griechisches Gewicht gemeint zu sein, da auch Livius aus römischen Quellen (Coelius und Valerius) den Satz von 300 Denaren kennt; drei römische Pfund waren aber damals nur 3 × 84 Denare.

Aber bei dieser Umformung der Tradition blieb es nicht. Cic. de off. III 32, 113—115: Sed ut laudandus Regulus . . . sic decem illi, quos post Cannensem pugnam juratos ad senatum misit Hannibal, se in castra redituros ea quorum erant potiti Poeni, nisi de redimendis captivis impetravissent, si non redierunt, vituperandi. De quibus non omnes uno modo. Nam Polybius, bonus auctor imprimis — und nun dessen Bericht, dafs einer von den 10, als hätte er etwas vergessen, umgekehrt sei u. s. w. Dabei gleich Ciceros Beurteilung des Falles; dann fährt er fort: Acilius autem, qui Graece scripsit historiam, plures ait fuisse, qui in castra revertissent eadem fraude, ut jure jurando liberarentur, eosque a censoribus omnibus ignominiis notatos.

Livius ferner giebt hinter seinem Hauptbericht, den wir zuletzt betrachten werden, folgende Variante XXII 61, 5 ff.: Est et alia de captivis fama: decem primos venisse. de eis cum dubitatum in senatu esset, admitterentur in urbem necne, ita admissos esse, ne tamen iis senatus daretur. morantibus deinde longius omnium spe alios tris insuper legatos venisse, L. Scribonium et C. Calpurnium et L. Manlium. tum demum ab cognato Scribonii tribuno plebis de redimendis captivis relatum esse, nec censuisse redimendos senatum. et novos legatos tris ad Hannibalem revertisse, decem veteres remansisse, quod per causam recognoscendi nomina captivorum ad Hannibalem ex itinere regressi religione sese exsolvissent. de iis dedendis magna contentione actum in senatu esse victosque paucis sententiis, qui dedendos censuerint. ceterum proximis censoribus adeo omnibus notis ignominiisque confectos esse, ut quidam eorum mortem sibi ipsi extemplo consciverint, ceteri non foro solum omni deinde vita sed prope luce ac publico caruerint. mirari magis adeo

discrepare inter auctores, quam quid veri sit discernere queas.

Aus ganz derselben Quelle endlich wie hier Livius hat allem Anschein nach Nepos geschöpft, über welchen Gellius a. a. O. folgenden Zusatz macht: Cornelius autem Nepos in libro exemplorum quinto id quoque litteris mandavit, multis in senatu placuisse, ut hi qui redire nollent datis custodibus ad Hannibalem deducerentur, sed eam sententiam numero plurium quibus id non videretur superatam. eos tamen qui ad Hannibalem non redissent usque adeo intestabiles invisosque fuisse, ut taedium vitae ceperint necemque sibi consciverint.

Mir scheint aber, dafs auch schon Cicero bei Acilius in der Hauptsache dasselbe vorfand, was wir bei Livius in der Variante und bei Nepos lesen. Der Ausdruck plures ist doch gewifs nicht (im Anschlufs an den Unbekannten bei Gellius) auf blofs zwei zu deuten! Wenn schon bei Acilius zwar die 10 sämtlich von der List Gebrauch machten, aber andere ihnen gegenübergestellt waren, so versteht man, warum Cicero zwar: plures, sagte und nicht: omnes, aber dennoch: decem illi si non redierunt, schrieb statt etwa: decem illorum ii qui non redierunt. Lediglich eine Ungenauigkeit Ciceros dürfte man ferner wohl in der Angabe erkennen, dafs die plures alle auch unter dem Vorgeben, etwas Beliebiges vergessen zu haben, umgekehrt seien; wenigstens ist die Motivierung bei Livius weit geschickter. Hingegen hat Livius wohl nur übersehen den zur Umgehung geradezu einladenden Wortlaut des Eides: se in castra redituros ea quorum u. s. w.; welcher Wortlaut übrigens dermafsen seltsam ist, dafs, wer so erzählte, ihn notwendig durch irgendwelche besondere Umstände motivieren mufste, worüber alsbald mehr.

Nur einen erheblichen Unterschied zwischen Acilius einerseits, der Version (ich vermute des Valerius Antias) bei Livius und Nepos anderseits sehe ich als gewährleistet an. In letzterer wird ja auch im Senat die Frage erörtert und ein Antrag auf Auslieferung abgelehnt, was Cicero schwerlich mit Stillschweigen übergangen hätte, wäre es ihm aus Acilius bekannt gewesen.

Wir haben also nächst Polybios und dem schon einigermafsen tendenziösen Hauptbericht bei Gellius wohl zwei weitere Stufen der Überlieferung kennen gelernt. Acilius, dem Cicero die Kunde von der doppelten Abordnung verdankt, ist auch aller Wahrscheinlichkeit nach — und von ihm oder seinem Bearbeiter Claudius erfahren wir auch sonst dergleichen — der Urheber dieser Mär, bei welcher rhetorisches und patriotisches Interesse sowie das Gefallen an Exemplifikationen auf Rechtsfragen ihre Rechnung fanden. Antias, in dem ich, vorbehaltlich der Kontrolle an Appian, den Gewährsmann des Livius und Nepos sehe, hat wesentlich wohl nur die Senatsverhandlung über die Auslieferung der Zehn hinzugefügt; wenigstens was den bisher betrachteten Kern der Geschichte der Gefangenen betrifft.

Es bleibt aber allerdings noch allerlei Beiwerk zu prüfen. Liv. XXII 52, 3 ff. kapituliert das kleinere Lager: pacti, ut arma atque equos traderent, in capita Romana trecenis nummis quadrigatis in socios ducenis in servos centenis, et ut eo pretio persoluto cum singulis abirent vestimentis, in castra hostis acceperunt. traditique in custodiam omnes sunt, seorsum cives sociique (dann auch das gröfsere Lager: eadem conditione qua altera tradita hosti). Mir scheint mit dem technischen Ausdruck für freien Abzug: abire cum singulis vestimentis, und mit der ausdrücklichen Festsetzung, dafs

Waffen und Pferde ausgeliefert werden sollten,[1]) nicht recht vereinbar, daſs die Besatzung doch einfach kriegsgefangen wird. Ich suche hier die Erklärung für den seltsamen Wortlaut des Eides der Zehn bei Acilius (und Valerius): in ea castra, quorum potiti erant Poeni. Bei diesen beiden war vermutlich die Sache so, daſs die Besatzung lediglich in ihrem eignen Lager nach Ablieferung der Waffen interniert wurde (in castra hostis acceperunt).[2]) Die drei dagegen werden in dieser von kasuistischem Geiste durchwehten Darstellung anders geschworen haben, vielleicht überhaupt von den in der Schlacht selbst gefangenen 3000 ausgeschickt sein, mit einem Antrag, der auf Loskauf durch Angehörige zielte, nicht auf Erlegung einer Abfindungssumme von Staats wegen. Letzteres würde auch die verschiedene Stellung, die der Senat von vornherein nimmt, noch besser erklären als die bloſse Verwandtschaft des einen von den dreien mit einem Tribunen.

Eine Modifizierung der Kapitulation des Lagers in der angegebenen Weise muſs, wie gesagt, für Acilius nach dem Wortlaut des Eides angenommen werden. Und daſs Valerius auch hier ihm wesentlich gefolgt ist, davon scheinen mir eben bei Livius doch erkennbare Spuren vorzuliegen. Wenn es nur Spuren sind, so bedenke man, wie sehr gerade in dieser Partie bei ihm Cölianisches und Valerisches neben einander liegt.

---

1) Vgl. den sonst ähnlichen Fall der Besatzung von Casilinum Liv. XXIII 19.

2) Meinetwegen mag auch, wenigstens bei Valerius, dem das ähnlich genug sehen würde, Hannibal gegen die Abrede Römer und Bundesgenossen getrennt und in Haft genommen haben, jedoch erst nach Absendung oder wenigstens Vereidigung der Zehn.

Ein Nachspiel aber zu der abgelehnten Auslösung der Gefangenen werden wir kennen lernen, wenn wir nun zur Probe auf unsere Vermutungen über Valerius Appians Zeugnis abhören. Es ist leider, wie so oft, dermaſsen unvollständig, daſs wir über das für uns Wichtigste nicht aufgeklärt werden. Dies gilt zunächst von der Kapitulation des Lagers; Annib. 26 wird im Gegensatz zu dem Durchbruch des Sempronius aus dem groſsen Lager einfach gesagt, daſs die im kleinen Lager gefangen wurden. Sodann wird c. 28, wo Appian auf die Sache zurückkommt, der Zehn und des Eides, den sie zu schwören hatten, gar nicht gedacht. Aber das ist durchaus seiner Methode gemäſs. An lang gesponnenen Verhandlungen kürzt er am liebsten. Was geht ihn, dem es nur auf die Ablehnung des karthagischen Angebotes durch den Senat ankommt, die erste Abordnung an, welche gar nicht vorgelassen wird? Nur hätte er dann füglich auch die Details von der zweiten, ihre Zahl, den Namen ihres Vormanns (dessen Verwandtschaft mit einem Tribunen in der Fälschung die Vorlassung dieser Abordnung vor den Senat motivieren muſste), ihren Eid und ihre Rückkehr, unerwähnt lassen können. Daſs er alles dies dennoch berührt, und die Art wie er es berührt, scheint mir nur daraus erklärlich, daſs ihm jene Zehn nebenher im Kopfe waren: *Ἀννίβου . . . τοὺς αἱρεθέντας ὑπ' αὐτῶν τρεῖς ὧν ἡγεῖτο Γναῖος Σεμπρώνιος*[1]) *ὁρκώσαντος ἐς αὐτὸν ἐπανήξειν*, und zum Schluſs: *Σεμπρώνιος οὖν καὶ οἱ σὺν αὐτῷ δύο τῶν αἰχμαλώτων πρὸς Ἀννί-*

1) Aus Flüchtigkeit (und Verwechselung mit dem c. 26 Erwähnten) statt: Scribonius. Im Vornamen könnte Livius sich geirrt haben; der verwandte Tribun hieſs nämlich Lucius vgl. Liv. XXIII 21.

βαν ἐπανῄεσαν. Übrigens war die Szene im Senat in Appians Quelle sichtlich breit ausgeführt. Die Verwandten, das Volk flehen; Senatoren sprechen für und gegen Gestattung des Loskaufs unter Anführung von Beispielen aus früherer Zeit: *πολλῶν παραδειγμάτων ἐς ἑκάτερα λεχθέντων.*

Nun aber das blutige Nachspiel, welches die Ablehnung von Hannibals Anträgen bei Appian (vergl. auch die Rede Lib. 63) hat. Hannibal wütet gegen die Gefangenen. Besonders denjenigen senatorischen Ranges befiehlt er gegen einander zu kämpfen, wozu sie aber trotz der gröfsten Martern nicht zu bewegen sind. Mit Leichen überbrückt er Flüsse. Nur dies letzte hat Livius in einer Rede XXIII 5, 12 gelegentlich verwendet. Das übrige hat er verschmäht; man findet es aber zum Teil wörtlich ebenso Diod. fr. XXVI 14, und als dritter Repräsentant des Antias gesellt sich diesmal dazu Zonar. IX 2 P. 420 A, wo *οἱ πεμφθέντες ἐπὶ τὰ λύτρα, ἐπανελθόντες ἵν' εὐορκήσωσι, φυγόντες δὲ μετὰ τοῦτο* (offenbar die Zehn; Zonaras beseitigt fast alle Zahlen) von den Censoren gestraft werden und sich töten, und wo die Gefangenen von Hannibal grausam umgebracht oder zu Zweikämpfen gezwungen werden. Auffällig ist allerdings, dafs Hannibal „die Angeseheneren nach Karthago schickt“. Indessen ist es ja möglich, dafs Antias den einen oder anderen aus der ferneren Geschichte bekannten Namen auf diese Weise ausgeschlossen hat.

Wir können also zu unsern früheren Beobachtungen über Acilius und Valerius hinzufügen, dafs jener als Grundlage für seine tendenziöse Verarbeitung der Anekdote von den Gefangenen auch eine Umarbeitung der Einnahme des Lagers lieferte, und dafs Valerius ihm darin folgte. Von

letzterem wenigstens allein bezeugt ist der Abschlufs des Ganzen durch Greuelthaten Hannibals.

Wir müssen noch auf Livius zurückkommen. Während er für die Kapitulation c. 52 zur eigentlichen Grundlage doch Antias hatte, der auch später in der Variante wieder zutage tritt, so hält er sich c. 58—61, 4 an eine reinere Quelle, wohl Coelius. Nur mufs man beachten, dafs Livius den früher eingenommenen Standpunkt vielfach bewufst oder unbewufst festhält. So halte ich es für nichtcölianisch, sondern blofse Konsequenz des Früheren, dafs bei Livius scharf unterschieden wird zwischen den Auftraggebern der Zehn und denjenigen, die in der Schlacht selbst gefangen seien. Entweder hat Coelius von solchen wie Polybios nichts gewufst, oder sie waren mit den andern in gleicher Lage. Nur die Acilisch-Valerische Version über die Kapitulation des Lagers begründet eine solche Scheidung, und nur sie hat Livius wohl auch dazu gebracht, dafs er in den beiderseitigen Reden immer Loskauf der Gesamtheit durch den Staat als in Frage stehend annimmt. Als quellenmäfsig nehme ich in Anspruch die Sätze von 500 Denaren für Ritter, 300 für Fufssoldaten, 100 für Sklaven,[1] die Mitsendung des Karthalo und dessen sofortige Zurückweisung, die Namen des Sprechers Junius und seines Widerparts Torquatus, vielleicht auch die Anträge,[2] welche nach der beweglichen Rede des ersteren ge-

1) Wohl blofs genauer als c. 52 und Polybios; Livius entschuldigt sich aber dieserhalb: quamquam aliquantum adiciebatur equitibus ad id pretium, quod pepigerant dedentes se.

2) Der eine auf Loskauf von Staats wegen, der andere auf Gestattung des Loskaufs, Vorschufs an die Mittellosen. Sie könnten des rhetorischen Kontrastes wegen zu der geharnischten Rede des Torquatus schon von Coelius erfunden worden sein.

stellt werden, und von denen der zweite mit den Reden in Widerspruch steht, endlich die Auslieferung des einen Umgekehrten durch einmütigen Beschlufs des Senates. Man bemerkt die Übereinstimmung mit Polybios in den Grundzügen. Auch von dem Inhalt der Reden noch dies oder jenes Coelius beizulegen kann ich mich nicht verstehen. Dafs z. B. Rom sich von den Galliern wirklich mit Gold losgekauft habe, hat zwar Livius in der ersten Dekade nicht erzählt, jedoch kann ihm diese Auffassung bekannt gewesen sein, oder es läfst sich die Äufserung auf Rechnung des augenblicklichen rhetorischen Bedürfnisses setzen.

Was die noch nicht erwähnten Kapitel 54—57 von Buch XXIII betrifft, so stünde nichts im Wege sie einer Quelle zuzuweisen. Denn die Zahl 10000 für die Truppen in Canusium c. 56, 2 ist wohl einfach Wiederholung aus c. 54, 4, wobei Livius vergafs, dafs die von Varro Gesammelten mittlerweile hinzugekommen waren. Aber Indizien für die eine oder andere Quelle sind kaum vorhanden. Die Nachrichten Ende c. 57 über die Aushebung kehren gröfstenteils XXIIII 14 ausführlicher wieder. Doch hilft auch die Beobachtung dieser Dublette uns keinen Schritt weiter.

Ganz am Schlufs des dritten Buches von Polybios stofsen wir auf ein nicht unerhebliches Bedenken. Nachdem er nämlich von der Besorgnis der Römer für ihre Hauptstadt gesprochen, sagt er c. 118, 6: *Καὶ γὰρ ὥσπερ ἐπιμετρούσης καὶ συνεπαγωνιζομένης τοῖς γεγονόσι τῆς τύχης, συνέβη μετ' ὀλίγας ἡμέρας, τοῦ φόβου κατέχοντος τὴν πόλιν, καὶ τὸν εἰς τὴν Γαλατίαν στρατηγὸν ἀποσταλέντα, εἰς ἐνέδραν ἐμπεσόντα παραδόξως, ἄρδην ὑπὸ τῶν Κελτῶν διαφθαρῆναι μετὰ τῆς δυνάμεως.* Nun steht mit der ganzen Tradition bei Livius die zeitliche Ver-

knüpfung jener beiden Schläge im grellsten Widerspruch. Es verstreicht doch einige Zeit, bis Varro nach Rom berufen wird und der von ihm ernannte Diktator Pera ins Feld rücken kann[1]). Dann folgen Kriegsoperationen[2]), endlich Wahlen c. 21, 6 f. zu aufserordentlichen Ämtern und den Priesterkollegien, c. 24 zum Konsulat und der Prätur. Zu diesen nun kommen mit dem wahlleitenden Diktator auch die übrigen Heerführer aus den Winterquartieren, darunter der Magister Equitum Gracchus. Dieser wird nebst Posthumius zum Konsul gewählt und bleibt gleich in Rom, weil nur noch wenige Tage bis zum Jahreswechsel sind. Während dieser wenigen Tage trifft die Nachricht von dem Schlag in Gallien ein.

Man müfste mit alledem sehr gründlich aufräumen, wenn man an Polybios' Unfehlbarkeit glaubte. Insbesondre aber müfste, da die Schlacht von Cannae in den Frühsommer fallen mufs — von dem nur aus Claudius überlieferten Datum sehe ich ab —, die Verbindung der Niederlage mit den Wahlen gelöst werden, während m. E. gerade die Wahlen nebst etwaigen Angaben über Abwesenheit der Gewählten u. s. w. dem Kern der Annalistik angehören und z. B. in der vierten Dekade stehend sind. Der gute Kern markiert sich an unsrer Stelle recht deutlich, obwohl er von Minderwertigem durchsetzt und in drei Stücke c. 21; 24; 30, 13—17 getrennt ist (erst durch die stark nach staatsrechtlicher Mache schmeckende

1) Dafs Pictors Rückkehr von Delphi noch vorher berichtet wird, scheint also in Ordnung.

2) Auf die Einzelheiten (vgl. meinen fünften Abschnitt) mag wenig zu geben sein, z. B. auf die Worte: mitescente jam hieme, oder die Reise Peras nach Rom in der dramatisierten Belagerung Casilinums XXIII 19.

Senatsergänzung, dann durch den, wie sich später zeigen wird, Polybianischen Bericht über Spanien nebst einigen Anhängseln).

Wie kam aber Polybios zu seinem Irrtum? Ich denke, er mufs den handgreiflichen Anhalt für die Datierung der Niederlage, den wir an den Wahlen haben, nicht gehabt haben, d. h. Fabius Pictor kann in das Detail der Wahlen nicht so eingegangen sein. Dann mag irgend eine Wendung ähnlich der Livianischen: aliam super aliam (sclct. cladem) cumulante fortuna, Polybios irre geführt haben.

Eine andre, aber sehr gewaltsame Lösung hat Matzat vorgeschlagen, nach dessen Kalenderhypothese der Jahreswechsel auf den 30. Oktober fallen und also der Anstofs bei Polybios noch keineswegs beseitigt würde. Er nimmt an, Posthumius sei an Stelle des gefallenen Paulus gewählt gewesen und sein Tod falle ins Frühjahr 216 v. Chr. (die Schlacht von Cannae nach Matzat 5. März julianisch). Die Tradition (auch die Kapitolinischen Fasten) habe gewufst, dafs derselbe im Frühjahr stattgefunden, habe ihn aus Mifsverstand des Datums der Schlacht von Cannae ins nächste Frühjahr gerückt und die Beziehung der Wahl verdreht. Die Stützen dieses luftigen Baues sind leicht weggeräumt. Die Frage, weshalb man für den gefallenen Konsul keinen Ersatz (aufser durch Ernennung eines Diktators) beschafft habe, läfst sich ja hören; aber diese Frage würde sich alsbald erneuern. Und die Wahl eines schon anderweit beschäftigten Generals würde recht ungeeignet gewesen sein. Dafs der Inhalt von Livius' Erzählung über Posthumius' Ende für Matzats Annahme spreche, kann ich auch nicht zugeben. Die Aushebung in seiner Provinz und der Zug in den Wald sind nicht das Erste, was von ihm erzählt wird, sondern das

Einzige. Die Erzählung ist nichts als ein verarbeiteter spezieller Bericht irgend eines Offiziers an den Senat; auf die frühere Thätigkeit des Posthumius, ja auf den Anlafs dieses Zuges wird nicht eingegangen.

Da die Kalenderfrage, über welche wir ein Schlufsurteil in dem letzten Abschnitt zu gewinnen versuchen werden, hier einmal berührt werden mufste, so will ich die Lage dieser unerquicklichen Streitfrage, in welcher beiderseits nach jedem Strohhalm gegriffen und mit papiernen Gründen gestritten wird, in bezug auf die drei ersten Kriegsjahre in aller Kürze angeben. Im ersten Jahr fällt Hannibals Aufbruch nach Polybios erst in den Mai oder Juni; das spricht gewifs nicht dafür, dafs der Jahreswechsel und mit ihm die Kriegserklärung schon in den Herbst zu sotzen ist. Was den etwa in die Zeit von Hannibals Aufbruch fallenden Gallieraufstand betrifft, so haben wir das damit zusammenhangende Datum der Gründung von Placentia. Aber es ist nicht ohne Zweifel. Das überlieferte Kal. Jan. spräche ziemlich deutlich für die Kalenderhypothese; aber Madvigs Konjektur Kal. Jun. liegt sehr nahe, zumal die Bestimmung der Frist für die Kolonisten wohl in den Kreis der beim Amtsantritt der Konsuln getroffenen Verfügungen gehört und gerade der erste Juni später bei einer derartiigen Verfügung auch als Termin begegnet. Zur Zeit der Trebiaschlacht, um die Wintersonnenwende, stand, wie Polybios sagt, die Wahl vor der Thür; aber der Einwand, er hätte sagen sollen das Eintreffen der neuen Konsuln, ist allerdings möglich. Zum nächsten Jahr ist das Datum der Trasumennusschlacht durch Ovid überliefert IX Kal. Quinct. Ob man sie sich lieber nach gewöhnlicher Reduktion Ende April denkt, oder nach Matzat am 4. Februar julianisch, dürfte Geschmacks-

sache[1]) sein. Das Eintreffen der Botschaft bei König Philipp an den Nemeen würde die Sache entscheiden, wenn eine anerkannte Datierung derselben gewonnen wäre. Und selbst das von Matzat errechnete Datum 28. Mai ist für seine Ansetzung recht spät; die Nachrichten liefen schneller, als er meint. Dafs Hannibal um die Erntezeit, genauer zu der für das Fouragieren günstigsten Zeit, schon wieder von seinem kampanischen Plünderungszug in Apulien zurück war, entscheidet nichts. Wenn man 216 v. Chr. an dem schwach bezeugten Datum der Schlacht von Cannae IV Non. Sextil. festhalten will — und es pafst insofern nicht schlecht, als für das diesmal beliebte Ausbilden der neuen Legionen unter den vorjährigen Konsuln etwa drei Monate bleiben — so ist die Polybianische Zeitbestimmung für den Beginn der Operationen c. 107, 1 wieder dehnbar genug, um sowohl Matzats Datum (5. März) als der gewöhnlichen Gleichung (Juni oder Juli) angepafst zu werden.

Ein zwingender Beweis, sieht man, ist bis dahin nicht zu erbringen gewesen. Wo die Umstände einmal deutlich zu reden scheinen, kann geholfen werden, indem man den Autoren „kalendarische Rechnung" zuschreibt. Bei Posthu-

---

1) Gerade hier hat Matzat in Tüfteleien über Witterungsverhältnisse und im Anklammern an Livianische Strohhalme ebensoviel geleistet als seine Gegner. Eine seiner Kombinationen möge, obwohl ich auch sie für trügerisch halte, hier Platz finden. In dem Cölianischen gescheiterten Apenninübergang, wobei die Kälte eine solche Rolle spielt, erblickt er einen Rest des wirklichen Überganges aus Silenos. Polybios habe eben aus dessen Schilderung diejenigen Züge, welche zu seiner kalendarischen Rechnung nicht pafsten, ganz gestrichen — daher die Nichterwähnung der Apenninen — und nur das Sterben der Elefanten herausgenommen und an die Trebiaschlacht geknüpft.

mius' Untergang soll Polybios die echten Züge bewahrt, die annalistische Tradition „Kalenderpragmatik" geübt haben. Anderwärts ist es gerade Polybios, welcher nach seinen kalendarischen Begriffen die Thatsachen durchkorrigiert haben soll.

Rückblick über Livius.

Wenn seit Hannibals Aufbruch Livius sich in erster Linie an Polybios, in zweiter an Coelius gehalten, den Valerius Antias aber, ausgenommen den Bojeraufstand, ganz beiseite gelegt hatte, so wird das jetzt anders. Polybios mufste ihm immer weniger genügen; und je nachdem auch Coelius nicht Stoff genug bot oder zeitweise sonst sich nicht empfahl, trat Valerius wieder in den Vordergrund.

So hat Livius vielleicht schon die sehr ausgeführten Vorgänge auf Sicilien XXI 49—51 nicht aus Coelius, sondern Valerius geschöpft. Allem Anschein nach aber sind diesem entnommen die geringen Zusätze zu der vier Kapitel umfassenden Polybianischen Schilderung der Trebiaschlacht. Coelius, der ja auch beim Poübergang den Widerspruch des Livius herausgefordert hatte, scheint in der Abwälzung aller Schuld auf Sempronius so weit gegangen zu sein, dafs Scipio und seine Legionen an der Schlacht keinen Anteil hatten; dadurch mochte für Livius der Schlachtbericht des Coelius ziemlich unbrauchbar werden. Hingegen stammt aus ihm Scipios unbehelligtes Vorüberziehen am feindlichen Lager und Sempronius' Ritt zur Wahl nach Rom und zurück in die bereits bezogenen Winterquartiere c. 57.

Bei Coelius war wohl gleich das Nächste der verfehlte Versuch Hannibals gegen das Frühjahr hin den Apennin zu überschreiten, ein phantastisches, vermutlich frei erfun-

denes Stückchen. Anders Valerius, welcher nach der (verfrühten?) Trebiaschlacht noch eine ganze Reihe militärischer Operationen zu berichten wufste, einen Anschlag auf den Hafen von Placentia, Einnahme und Züchtigung von Victumulae, dann den gescheiterten Apenninübergang (mit einem Angriff des Sempronius?), endlich grofse unentschiedene Schlacht bei Placentia und Winterquartiere Hannibals in Ligurien, des Sempronius in Luca. Livius nimmt das alles auf, indem er den Sprung über die Winterquartiere zurück mit: ceterum ne hiberna quidem Romanis quieta erant, maskiert. Bei dem gescheiterten Apenninübergang erinnert sich Livius des Coelius und bevorzugt seine Fassung; die Folge ist ein zweiter voreiliger Abschlufs des Feldzugs: hae fuere hibernae expeditiones Hannibalis . . ad prima signa veris . . . Denn dafs Livius mit den nächsten wieder Valerischen Erzählungen abermals vor dem Wintereinschnitt steht, giebt er eigentlich selbst zu, dadurch dafs er bei Nennung des Sempronius einen Hinweis auf den Ritt nach Rom gleich nach der Trebiaschlacht zusetzt: jam enim redierat ab Roma, und durch den Ausdruck am Schlufs: Hannibal in Ligures, Sempronius Lucam concessit.

C. 62 kommt Livius wieder auf die italischen Dinge zurück und berichtet Prodigien; aus welcher Quelle? weifs ich nicht zu sagen. Cölianisch ist der gefälschte Antritt des „gottlosen“ Flaminius c. 63; doch schafft Livius in dem letzten verschrobenen Satze diesen samt dem Heere nach Etrurien hinüber, um in das Geleise des Polybios einlenken zu können. Nach diesem erzählt er Hannibals Aufbruch und die Schlacht am Trasumennus XXII 1—6. Nur ist in c. 1 eine nochmalige Prodigienreihe eingeschoben und zeigen fast durchgehends einzelne Wendungen Bekanntschaft

mit Coelius; bestimmt hat Livius die Warnungszeichen c. 3 ihm entnommen und frei verarbeitet, ferner in c. 5 das Erdbeben, in c. 6 wohl auch eine Zeit- und Namensangabe. Das Citat des Fabius c. 7 ist höchst wahrscheinlich ebenfalls aus Coelius' Hand.

Über das folgende gab die Untersuchung wenig Anhaltspunkte. Die Niederlage des Centenius c. 8 ist noch wesentlich nach Polybios erzählt. Dann tritt diese Quelle vorläufig zurück, ausgenommen vielleicht noch Hannibals Marschroute c. 9. Erst die List mit den Ochsen ist wieder aus ihm c. 16, 7 bis c. 18, 4, aber ungeschickt eingefügt und mehrfach verunstaltet.

Es folgt das auf Pictor zurückgehende packende Drama: Fabius Maximus und Minucius, in fünf Akte gegliedert. Livius ist annalistisch im ersten Akt und weist auf den zweiten (Kriegsglück des Minucius) so hin, daſs man erkennt, er hat auch ihn nur erst in der Fassung des Antias gelesen; trotzdem führt er ihn c. 23, 9 bis c. 24, 10 ganz nach Polybios aus und stellt erst in der Variante die Version des Valerius daneben. Der dritte und fünfte Akt des Dramas spielen wieder in Rom und sind natürlich aus der römischen Quelle; Akt IV d. h. der Kampf, der für Minucius so verhängnisvoll zu werden drohte, aus Polybios.

Der Zug des Servilius zur See ist von Livius c. 31 nach einer besseren römischen Quelle als von Dio-Zonaras gearbeitet; vielleicht nach Coelius, der noch in demselben Kapitel, wo Livius einmal seine Quellen meistert, neben omnium prope annales namentlich genannt wird.

Unter den stadtrömischen Abschnitten tritt c. 36 die dreifache Angabe über die Aushebung hervor, wovon ich eine auf Polybios und eine auf den, nicht richtig benutzten,

Coelius beziehe. Aus Coelius schöpfte Livius den kurzen Absatz über die Winterquartiere c. 32 und ebenso den Anfang des nächsten Feldzuges c. 40, 5—7. Doch läfst er sich dann verlocken, aus Valerius bis c. 42 eine nur anders als bei Coelius gewendete List Hannibals einzurücken, und kehrt zu jenem erst c. 43 zurück, um nun die ursprüngliche Fassung der List zu bringen, natürlich kürzer und mit einem ungeschickten Versuch die auffallende Ähnlichkeit zu motivieren.

Mit der Schlacht von Cannae setzt Polybios, bei dem Livius von dem bisher Erzählten so gut als nichts hätte finden können, wieder ein oder vielmehr schon c. 44, 4 mit der Szene, wo Hannibal die Schlacht vergeblich anbietet und dann durch Numider die Wasserholer aus dem kleineren Lager jenseits des Aufidus angreifen läfst. Die Schlachtbeschreibung ist Polybianisch und in bester Ordnung bis c. 48, wo Livius aus Antias eine punica fraus einflicht, trotzdem er sie aufs ungeheuerlichste zustutzen mufs, und wo er darüber den Polybianischen Faden ganz verliert oder vielmehr verwirrt. C. 49 bricht er ganz mit dem bisherigen Gang der Darstellung und geht mit Sack und Pack zu Valerius über. Weshalb er bei dieser Schlacht von Coelius keine Notiz genommen, läfst sich nicht erraten.

Hingegen unter den Nachspielen der Schlacht zeigen c. 50 und 51 Ähnlichkeit mit Cölianischen Fragmenten und auch die Verhandlung über die Gefangenen c. 58—61, 4 können wir in der Hauptsache Coelius zuweisen. Freilich aber ist daneben c. 52 ein Ansatz zu derjenigen Fälschung über die Gefangenen bemerkbar, welche Cicero aus Acilius, Livius sehr wahrscheinlich aus Antias kannte; und c. 61, 4—9 wird diese Fälschung als zweite Lesart angeschlossen.

Vierter Abschnitt.

Der Krieg in Spanien.

Das erste Kriegsjahr in Spanien ist von Livius XXI 60 f. dargestellt, am Jahresschlufs, wie auch Polybios diesmal erst nach Erwähnung der designierten Konsuln und ihrer Rüstungen Gelegenheit gefunden hat, den spanischen Schauplatz zu bedenken III 76. Mit diesem Kapitel zeigt Livius in seinem ersten Teil, bis c. 61, 4, die auffallendste Übereinstimmung. Besonders einleuchtend ist die schon von C. Peter gemachte, von Böttcher jedoch nicht erwähnte Bemerkung, dafs er *ἀρξάμενος δ' ἐντεῦθεν ἀποβάσεις ἐποιεῖτο* mifsverständlich mit: exposito ibi exercitu orsus a Lacetanis u. s. w. wiedergiebt. Wie aber anderseits Livius schon letzteren Namen schwerlich auf eigne Faust zugesetzt hat, so finden wir auch bald darauf aus einer zweiten Quelle den Verlust des Hanno angegeben, der geschlagen und gefangen wurde. Die Zahlen, 6000 tot, 2000 gefangen, scheinen in diesem Falle nicht allzu grofs; denn Hanno hatte 10000 Mann. Dafs Livius die von Polybios genannte Stadt genommen werden läfst, die Beute (im Gegensatz zu der reichen Lagerbeute) aber unbedeutend nennt, könnte man allenfalls als Ausmalungen auffassen.

C. 61, 1—4 ist, wie bemerkt, noch Polybianisch. Hasdrubal rückt während der vorher erwähnten Operationen über

den Ebro und bringt den von Tarraco aus zügellos umherschweifenden Flottensoldaten einen bedeutenden Verlust bei, worauf Scipio herbeikommt und die schuldigen Offiziere bestraft, Hasdrubal aber über den Ebro zurückgeht. Hierzu ist nun der Rest des Kapitels offenbar eine Dublette. Hasdrubal kommt nochmals über den Ebro und verwüstet mit den vorher den Römern beigetretenen Ilergeten das Land. Scipio aber bezwingt die Ilergeten wieder, ebenso die feindlichen Ausetaner, während der karthagische Feldherr über den Fluſs zurückweicht. Livius hat sich wahrscheinlich durch die andre Wendung des Zuges in der zweiten Quelle verleiten lassen, zwei Züge anzunehmen. Die zweite Quelle verschwieg wohl den Überfall der Flottensoldaten als den römischen Feldherrn einigermaſsen kompromittierend und benutzte den Zug vielmehr, um die folgenden Feindseligkeiten gegen die genannten Völker, welche im ganzen historisch sein werden, besser zu motivieren. Sehr bemerkenswert ist noch die Abweichung von Polybios am Schluſs des ersten Berichtes. Scipio, heiſst es dort, praesidio Tarracone modico relicto Emporias cum classe rediit. Bei Polybios bezieht er viel glaublicher in dem nahen Tarraco, dem regelmäſsigen Winterquartier der Römer, das Winterlager, und dahin läſst ihn sogar Livius selbst zum Schluſs des Ganzen „zurückkehren“ c. 61, 11: Tarraconem in hiberna reditum est! Der Weggang Scipios nach Emporiae ist also ein bloſses Auskunftsmittel des Livius, damit Hasdrubal herankommen könne.

Wölfflin, dem ich mich hier ganz angeschlossen habe, vermutet als zweite Quelle Coelius wegen des *ἅπαξ εἰρημένον*: tutamentum; und was ich inhaltlich bemerkt habe, stimmt zu dieser Vermutung ganz wohl. Zonar. c. 25 An-

fang scheint auch auf ihn zurückzuführen; denn er kennt nur ein Vordringen Hasdrubals in der Weise des zweiten Berichtes bei Livius: *διέβη τὸν Ἴβηρα καὶ τῶν μεταστάντων τινὰς ὑπηγάγετο τοῦ δὲ Σκιπίωνος ἐπελθόντος αὐτῷ ἀνεχώρησεν.*

Auch in betreff XXII 19—22 schliefse ich mich der Ansicht an, dafs Pol. III 95—99 Hauptquelle ist und nur in der Mitte mancherlei Fremdes eingeschoben ist. Hasdrubal rüstet 40 Schiffe aus und zieht, begleitet von der Flotte, mit dem Heere längs der Küste nordwärts. Der Führer der Flotte wird wohl nur aus Versehen Himilko statt Hamilkar genannt. Polybios sagt ferner nur *σπεύδων . . . καταζεῦξαι πρὸς τὸν Ἴβηρα ποταμόν,* Livius denkt ihn, wie das folgende zeigt, ebenda wirklich angelangt. Dementsprechend kommt Scipio mit seiner Flotte bei Livius am zweiten Tage nur bis auf 10 milia passuum an die Ebromündung heran, bei Polybios zur Ebromündung selbst, aber noch 80 Stadien vom Feind entfernt; infolge der ersten Ungenauigkeit hat sich der Schauplatz des Seegefechts eben verschoben. Bei Polybios gelingt es nun den Römern nicht, die feindliche Flotte zu überraschen, da von den Spähern Hasdrubal *ἐκ πολλοῦ* unterrichtet wird. Seine Flotte nimmt allerdings erst, als die Römer schon nahe sind, Aufstellung, aber wohl nur um ihrerseits zu überraschen. Livius malt die Alarmierung der Karthager, obwohl im ganzen mit Polybios stimmend, mit sichtlichem Behagen aus. Die Späher sind auf Warten [1]) am Ufer angebracht und melden Hasdrubal,

1) Wölfflin Hermes IX 122 betrachtet die Warttürme — auch Plin. N. H. II 181 werden solche erwähnt — als Reminiszenz aus der römischen Quelle, Coelius oder Valerius.

der seinerseits erst durch reitende Boten, dann mitsamt dem Heere persönlich das Schiffsvolk alarmiert. Obwohl Livius nach Polybios Landheer und Flotte gemeinsam hat vorrücken lassen, trennt er also hier beide. Dabei giebt er sich krampfhafte Mühe zu erklären, weshalb die Flotte noch nichts von dem Nahen des Feindes geahnt habe: nondum aut pulsu remorum strepituque alio nautico exaudito aut u. s. w. Wenn man aber hiernach erwartet, die Folgen dieser Verwirrung in dem Kampfe in irgend einer Weise hervorgehoben zu sehen, so täuscht man sich; es heifst ganz kurz, dafs die karthagischen Schiffe nach kurzem Kampfe flohen und auf den Strand liefen. Vielleicht hat das Gefühl dieses Mifsverhältnisses Livius zu dem recht überflüssigen Zusatz bewogen: cum adversi amnis os lato agmini et tam multis simul venientibus haud sane intrabile esset. Wir wissen, dafs thatsächlich von der Ebromündung hier gar nicht die Rede sein konnte. Diese Abweichung von Polybios, wie alle berührten, scheint mir willkürlich.

Polybios: *δύο μὲν αὐτάνδρους νῆας ἀποβαλόντες τεττάρων δὲ τοὺς ταρσοὺς καὶ τοὺς ἐπιβάτας.* Livius: duae tamen primo concursu captae erant Punicae naves, quattuor suppressae. Nicht nur die letztere Angabe ist ein Mifsverständnis, wie Wölfflin notiert, sondern auch die erstere. Böttcher, der sonst mit peinlichster Gewissenhaftigkeit alle Abweichungen und „besondern Notizen“ aufführt, mufs diese Absonderlichkeit ganz und gar übersehen haben. Für seine Theorie der gemeinsamen Quelle beweist sie allerdings in keiner Weise etwas. Denn kann bei den anderen Verschiedenheiten allenfalls behauptet werden, dafs sie Differenzierungen einer die Mitte haltenden Darstellung seien, hier kann davon nicht die Rede sein. Ein Mittelding zwischen in den Grund

bohren und gefangen nehmen, zwischen aufser Gefecht setzen und in den Grund bohren giebt es nicht. So oder so liegt bei Livius ein starker Flüchtigkeitsfehler vor und also eine Mahnung, die Fehlerweite gegen seine Quelle nicht zu eng zu bemessen. Die Beute der Römer wird schliefslich ganz übereinstimmend beziffert. Polybios: *κρατοῦντες δὲ τῆς θαλάσσης εἴκοσι δὲ καὶ πέντε ναῦς ἔχοντες τῶν πολεμίων.* Livius: religatas puppibus in altum extraxere ad quinque et viginti naves e quadraginta cepere. Bei Polybios hat man sich die vier wehrlos gemachten, bei Livius die zwei genommenen einbegriffen zu denken, und doch ist die Gesamtzahl dieselbe! Livius fährt fort: neque id pulcherrimum ejus victoriae fuit, sed quod una levi pugna toto ejus orae mari potiti erant. In dem Worte ejus orae soll wohl schon ein Hinweis auf die folgenden Landungen liegen, die Livius jetzt nach andrer Quelle einschiebt.

Livius ist nämlich dem Polybios, der die Gelegenheit benutzt, um sonstige Vorgänge zur See gleich abzumachen, nicht gefolgt, da eine Vermengung verschiedener Schauplätze seinen annalistischen Gewohnheiten zu sehr widerstritt. Vielmehr füllt er die Pause mit einem ebenso detaillierten als unwahrscheinlichen Beutezuge der römischen Flotte in den spanischen Gewässern aus c. 20, 4—11. Ob daran ein gewisser Kern von Wahrheit ist, lasse ich dahingestellt. Dann kehrt die Flotte nach dem Lande nördlich des Ebro zurück. Von den verschiedensten Völkern treffen Gesandte dort ein; über 120 stellen Geiseln! C. 20, 12: Igitur terrestribus quoque copiis satis fidens Romanus usque ad saltum Castulonensem est progressus. Hasdrubal in Lusitaniam ac propius Oceanum concessit. C. 21: Quietum inde fore videbatur reliquum aestatis tempus. Aber Mandonius und Indibilis, der ver-

triebene König der Ilergeten, hetzen dies Volk zu Plünderungen auf, postquam Romani ab saltu recessere ad maritimam oram. Scipio unterwirft sie durch einige Tribunen. Hic tamen tumultus cedentem ad Oceanum Hasdrubalem cis Hiberum ad socios tutandos retraxit. castra Punica in agro Ilergavonensium, castra Romana ad Novam Classem erant. Allein Hasdrubal wird durch die Keltiberer abgezogen, welche auf eine Botschaft (!) des Scipio zu den Waffen greifen, drei Städte erobern, Hasdrubal selbst zweimal schlagen, 15000 töten, 4000 mit vielen Feldzeichen gefangen nehmen.

Böttcher verteidigt den Zug an den castulonensischen Wald, den er — im vollen Widerspruch mit dem Livianischen Text — als Beutezug von einem südlichen Landungspunkt aus auffassen will. Das recessere ad maritimam oram beweist nur, dafs dem Urheber die Gebirgszüge im Innern ziemlich gleich galten; es war eben das Binnenland im Gegensatz zu der Küste (um Tarraco), dem Sitz und Winteraufenthalt der römischen Macht. Bei c. 21 bemerkt Wölfflin die Ähnlichkeit mit dem zweiten Zug Hasdrubals im vorigen Jahre und meint, die ganze Geschichte sei durch einen Irrtum, wohl schon von Livius' Gewährsmann, statt dort an Scipios Expedition ins Bergland nördlich des Ebro, hier an die zum saltus Castulonensis angeknüpft. Allein die Ähnlichkeit mit jenem schon getrübten Bericht liegt doch nur in einigen Grundzügen;[1])

1) Dafs der Ausdruck exutus armis auf die Versprengten angewendet nur je einmal in der ersten und vierten Dekade, in der dritten XXI 61, 9 und hier vorkommt, wie Frantz, Die Kriege der Scipionen in Spanien, München 1883, S. 17 geltend macht, ist nichts Besonderes; man wiederholt sich ja gerade mit einem seltenen Ausdruck gern. Über diese Schrift sowie über Genzken, De reb. a Scipionib. in Hisp. gestis, Diss. Götting. 1879, habe ich mich ausgesprochen Phil. Rundschau IV S. 377 ff.

alle Einzelheiten sind anders und willkürlich erfunden. Man wird also besser c. 20, 4—21 für das Machwerk eines der anrüchigsten Annalisten halten, der seine Phantasie an jenem (Cölianischen?) Berichte stärkte. Ich darf lediglich vermutungsweise wohl Antias nennen, dessen Vorliebe für Eroberung von Feldzeichen dann hier sogar den Keltiberern zu gute gekommen wäre.

Ebendaher mögen die Details über des P. Scipio Eintreffen zu Anfang des nächsten Kapitels stammen. Er bringt 30 Kriegsschiffe, einen grofsen Transport und 8000 Mann mit, bei Polybios nichts als 20 Schiffe. Von da ab indessen ist Polybios gewifs wieder einzige Quelle c. 97, 4: ὃς *καὶ παραγενόμενος εἰς Ἰβηρίαν καὶ συμμίξας τἀδελφῷ μεγάλην παρεῖχε χρείαν τοῖς κοινοῖς πράγμασιν. οὐδέποτε γὰρ πρότερον θαρρήσαντες διαβῆναι τὸν Ἴβηρα ποταμόν... τότε διέβησαν.* Da Livius soeben, entweder nach jener Quelle oder selbständig ausmalend, den Publius „zur grofsen Freude von Bürgern und Bundesgenossen“ in Tarraco hat einlaufen lassen, so sollte man meinen, die Vereinigung sei schon erledigt. Dennoch übersetzt Livius: ibi milite exposito profectus Scipio fratri se conjungit, ac deinde communi animo consilioque gerebant bellum. occupatis igitur Carthaginiensibus Celtiberico bello haud cunctanter Hiberum transgrediuntur. Der Ausdruck ist geschickt und schliefst sich an, soweit es nach c. 20, 12 noch anging. Der Zug der Scipionen vor Sagunt und die plumpe List, durch welche der Verräter Ἀβίλυξ = Abelux ihnen die Geiseln der spanischen Völkerschaften, die Hannibal nach Sagunt gebracht hatte, in die Hände spielt, ist ganz ohne eigentliche Abweichungen von Polybios. Denn dafs Livius die Scipionen eben der Geiseln wegen sich gegen Sagunt wenden läfst,

ist doch offenbar nur eine naheliegende Folgerung nach dem Erfolge; wie denn auch bei Polybios Abilyx von Absichten der Römer auf die Geiseln spricht.

Ich hebe nur einen Unterschied im Ausdruck hervor, welcher für die Beurteilung des Zonaras in betracht kommt. Pol. c. 98, 5: *θεωρῶν δὲ τὸν Βώστορα τὸν τῶν Καρχηδονίων στρατηγόν, ὃς ἀπεστάλη μὲν ὑπ' Ἀσδρούβου κωλύσων τοὺς Ῥωμαίους διαβαίνειν τὸν ποταμόν, οὐ θαρρήσας δὲ τοῦτο ποιεῖν ἀνακεχωρηκὼς ἐστρατοπέδευε τῆς Ζακάνθης ἐν τοῖς πρὸς θάλατταν μέρεσι* ... Liv. c. 22, 9: sed cum injussu Bostaris praefecti satis sciret nihil obsidum custodes facturos esse, Bostarem ipsum arte aggreditur. castra extra urbem in ipso litore habebat... Livius hat stark gekürzt, und erst aus Polybios erklärt sich der Ausdruck praefecti: welcher dort das Kommando führte. Vergleichen wir nun Zonaras, so finden wir den Bostar als Wärter der Geiseln wieder, ein Mifsverständnis, das offenbar den Livianischen Text voraussetzt: *τὸν φρουροῦντα τοὺς τῶν Ἰβήρων ὁμήρους*. Wir sind berechtigt, hieraus und aus der der Livianischen näher kommenden Namensform *Ἄβελος* auf unmittelbare Verwandtschaft Dios mit Livius zu schliefsen. Dies gilt jedoch nur für den letzten Teil des betreffenden Abschnittes, d. h. für die List des Abilyx. Der Anfang ist vielmehr selbständig. Zonar. P. 416 D: *Ἐν δὲ τῇ Ἰβηρίᾳ ναυμαχίᾳ πρὸς τῇ τοῦ Ἴβηρος ἐκβολῇ ὁ Σκιπίων ἐνίκησεν· ἰσοπάλως γὰρ ἀγωνιζομένων τὰ ἱστία τῶν νεῶν ὑπετέμετο, ὅπως ἀπογνόντες προθυμότερον ἀγωνίσωνται. καὶ τήν τε χώραν ἐπόρθησε καὶ τείχη συχνά ἐχειρώσατο καὶ διὰ τοῦ ἀδελφοῦ Πουπλίου Σκιπίωνος πόλεις τῶν Ἰβήρων προςεκτήσατο· Ἄβελος γάρ τις Ἴβηρ* ... Die Anekdote

im Anfang ist, wenn irgendwo, so für die Schlacht an der Ebromündung (wir können diese Bezeichnung uns unter Vorbehalt wohl aneignen) am Platze. Es war ein Kampf, von dem es für die Römer keinen Rückweg gab. Dafs Scipio auf eine so handgreifliche Weise dies seinen Leuten klar gemacht habe, wäre so unmöglich nicht; nur erwartete man, dafs Polybios es nicht verschwiegen hätte. Auch von Eroberung von Kastellen war bei Livius nicht ausdrücklich die Rede. Mit den *πόλεις* aber meint Zonaras die durch Rückgabe der Geiseln gewonnenen Staaten; und *διὰ τοῦ ἀδελφοῦ* ist gewifs auf Rechnung des Excerptors zu setzen, der einzig mit diesen Worten nachträglich das Eintreffen des Publius andeutet.

Dio ist also anfangs nicht Livius, sondern einer andern Quelle (Coelius?) gefolgt. Er ist zu dem auf Polybios beruhenden Livianischen Bericht erst bei dem Verrat der Geiseln übergegangen. Und weshalb? Nun, für Polybios hatte dieser Anschlag, auf den das „verflucht gescheit“ und „herzlich dumm“ so recht pafst, eine besondere Anziehungskraft gehabt; auf den römischen Historiker vielleicht deshalb nicht, weil es doch blofs ein *ἐκ τῆς τύχης γεγονὸς συνέργημα τοῖς Ῥωμαίοις* war.

Zu Liv. XXIII 26—29 fehlt uns Polybios zur Vergleichung ganz und gar, denn dieser hat zum Jahre 216 v. Chr., das er sehr früh schliefst, nämlich mit der Schlacht von Cannae und deren Eindruck in Rom, von Spanien nichts gesagt, obwohl er doch in dem Schlufswort c. 118, 10 nochmals ausdrücklich die spanischen und italischen Ereignisse der 140. Olympiade als Inhalt des Buches nennt. Da das dritte Buch schon sehr umfangreich geworden war und in diesem Sommer am Ebro nichts vorgefallen war, wird Polybios im siebenten Buche das wenige Versäumte

nachgeholt, also zwei Jahre in einem Bericht erledigt haben. Dieses Buch ist uns aber fast ganz verloren. Dafs nun die genannten Livianischen Kapitel aus Polybios entlehnt sind, können wir nach dem Charakter derselben mit Zuversicht behaupten.

Bei der Beschreibung der anfänglichen Bedrängnis Hasdrubals offenbart sich c. 26 Schlufs der gewiegte Taktiker. Aus den Einzelheiten des Kampfes wird die Beobachtung abgeleitet, dafs der Numider und Mauretaner dem spanischen Kavalleristen und Leichtbewaffneten nicht ebenbürtig gewesen. Wie Hasdrubal dann doch mit einem Schlage der Empörer Herr wird, ist klar und einfach gesagt. Auch seine Vorbereitungen zum Marsch nach Italien, sein Urteil über die Art, wie derselbe zu bewerkstelligen, wie andrerseits es mit Spanien zu halten sei, werden klar angegeben. Ebenso erfahren wir, wie der karthagische Senat, wie die Scipionen über die Lage dachten. Die Schlacht bei Hibera ist nicht minder verständig beschrieben. Die Poeni, welche rechts von dem unzuverlässigen Zentrum, entsprechend den Libyern (Afri) auf der linken Seite, aufgestellt werden, sind sicherlich die im Anfang von c. 26 erwähnten 4000 Mann Ersatz, aus Karthago geschickt, und ich zweifle nicht, dafs sie mit den 4000 *Μεταγωνῖται* der lakinischen Tafel eins sind, welche in der Hauptstadt jetzt entbehrlich geworden waren. Auch XXI c. 21, 13 hat Livius nicht gewufst, was die Metagonien Libyens sind. Echt Polybianisch ist c. 29, 6 der Hinweis auf die Stimmung und Erwartungen der Feldherrn und der Heere. Hasdrubal kämpft selbst, bis alles verloren, wie Polybios von demselben bei der Schlacht am Metaurus, von Hannibal bei Zama hervorhebt. Endlich wird am Schlufs der gehobenen Stimmung in Rom, aber nicht etwa nach

annalistischer Weise eines Dankfestes gedacht: non tam victoria quam prohibito Hasdrubalis in Italiam transitu laetabantur. Man braucht nur irgend einen annalistischen spanischen Bericht anzusehen, um den himmelweiten Unterschied zu erkennen.

Nur ein Einwand wäre noch zu bekämpfen. Die Absicht Hasdrubals oder die Ordre an ihn, nach Italien zu ziehen, wird für diese Zeit bezweifelt und sogar für widersprechend den gleich zu erwähnenden Bewilligungen an Mago gehalten. Allein wohl mit Unrecht. Mochte man auf dem Seewege Hannibal Verstärkungen zuführen, besonders afrikanische Spezialtruppen: was ihm not that zu entscheidenden Schlägen, waren Gallier und Ligurer, und dies „Kanonenfutter“ konnte ihm nur durch ein auf dem Landwege vorrückendes Korps gewonnen und zugeführt werden. Ein Nachschub durch Hasdrubal ist also wahrscheinlich von vornherein ins Auge gefafst und vor Magos Bitte beschlossen gewesen, auch durch deren Befriedigung nicht überflüssig geworden.

Ist der Abschnitt aber aus Polybios, so kann er eben nur derjenige sein, welcher auch, ja hauptsächlich, seinem Jahre 215 v. Chr. gewidmet war. Die chronologische Bestimmung des Hauptereignisses, der Schlacht von Ibera, bestätigt dies. Der Barkide Mago kommt nach der Schlacht von Cannae und nachdem er noch in Bruttium thätig gewesen war, Liv. XXIII 13 nach Karthago. Grofse Rüstungen werden beschlossen. Mago geht nach Spanien, um 20000 zu Fufs und 4000 zu Pferde Verstärkungen zu werben, teils für Spanien selbst, teils für Hannibal. Das gehört offenbar in den Winter. Ganz passend wird die Nachricht, dafs Mago bereit war mit 12000 zu Fufs, 1500 zu Pferde, 20 Elefanten und 60 Kriegsschiffen von Karthago nach Italien abzu-

segeln, c. 32 mit dem Beginn des neuen Feldzuges in Italien gleichgesetzt. Keinesfalls darf man sie früher datieren. Da trifft die Nachricht ein: in Hispania rem male gestam, und bald darauf eine Aufforderung zu einer Landung in Sardinien gelegentlich des Wechsels im dortigen Kommando. Infolge dessen wird Mago nach Spanien, ein Hasdrubal nach Sardinien gesandt. Man kann kaum fehlgehen, wenn man den Antritt des Marsches durch den Barkiden Hasdrubal und die Schlacht von Ibera ins Frühjahr 215 v. Chr. setzt. Die vorher von Livius erzählten Ereignisse aber werden sich folgendermafsen ordnen lassen.

Hasdrubal wagt im Sommer 216 v. Chr. zunächst nicht ins Feld zu rücken. Erst als die oben besprochene Verstärkung von 4000 zu Fufs, 1000 zu Pferde aus Afrika kommt, rückt er vor. Aber da kommen erst der Abfall der spanischen Schiffskapitäne — Gaditaner werden es wohl hauptsächlich gewesen sein — und die Unruhen unter den Tartessiern dazwischen, die er nach anfänglicher Bedrängnis freilich rasch unterdrückt; gleich darauf wird ganz Spanien unruhig bei der Meldung, dafs Hasdrubal Ordre habe nach Italien abzuziehen; so geht die gute Jahreszeit vorüber. Auf Hasdrubals Vorstellungen wird wenigstens ein neues Heer nebst Flotte unter Himilko hinübergeschickt. Dies mufs vor Magos Eintreffen in Karthago geschehen sein, also noch vor dem Winter. Himilko bezieht ein Lager mit seinem Heer und läfst seine Schiffe aufs Land ziehen. Persönlich eilt er dann nicht ohne Gefahr zu Hasdrubal. Nachdem die beiden sich beredet, treibt Hasdrubal Gelder ein zu seinem Unternehmen. Die römischen Feldherren ziehen ihre Truppen am Ebro zusammen, wo dann die beiderseitigen Heere aufeinander treffen. Es fällt auf, dafs hierbei nicht von Winter-

quartieren der Römer und Hasdrubals die Rede ist, so wenig als Himilkos verschanztes Lager ein Winterlager genannt wird. Livius hat diese Bezeichnung vielleicht absichtlich umgangen, damit die ungewöhnliche Fortführung der Darstellung über den Winter hinaus nicht in die Augen falle, vgl. oben S. 281; seine Quelle Polybios liefs diesen natürlichen Abschnitt kaum unangemerkt. Ferner wird Livius nach der Schlacht von Ibera zum Schlufs seines Berichtes wohl gekürzt haben, so summarisch Polybios auch die Folgen der schweren Niederlage behandelt haben mag. Ob auch eine Erwähnung der Werbung Magos während des Winters weggeblieben ist, kann man nicht wissen.

Die eigentümliche Gruppierung der Hauptereignisse in den betrachteten Kapiteln um den Winter herum lud zur Vereinigung in einem Berichte ein, und zwar für Polybios notwendigerweise unter seinem Jahre 215 v. Chr., während Livius, der seit der Schlacht von Cannae den Polybios noch nicht wieder[1]) herangezogen hatte, ohne unmittelbare Unzuträglichkeiten das Ganze seinem Jahre 216 v. Chr. einverleiben konnte, was dann die Folge hatte, dafs er bei dieser Verschiebung der Polybianischen Abschnitte auch später zum gröfsten Nachteil seines Werkes blieb. Er merkte wohl, dafs die Polybianische Chronologie mit seinem annalistischen Prinzip schlecht harmonierte, und das mag ihn überhaupt dieser guten Quelle entfremdet haben, war aber zu lässig, um über die Polybianische Jahrteilung zu studieren und dadurch zu der richtigeren Gleichung zu gelangen.

---

1) Oder doch nur für den Übertritt Capuas, der ebenfalls Polybianisch gerechnet 215, nach römischer Datierung 216 v. Chr. fällt vgl. meinen fünften Abschnitt.

Für sein Jahr 215 v. Chr. wandte sich Livius nun auch in den spanischen Ereignissen von Polybios ab und einer spätannalistischen Quelle zu. Wenn er sich des Übergreifens in 215 v. Chr. vorher etwa noch nicht recht bewufst geworden war, so mufste er es bei einem Blick in die Annalen werden. Denn diese begannen den spanischen Bericht dieses Jahres natürlich mit der Schlacht von Ibera. Livius überspringt sie und die nächsten Erfolge der Römer zugleich und beginnt XXIII 48 mit dem „zu Ende dieses Sommers“[1]) in Rom eintreffenden Schreiben der Scipionen, welches ihre grofsen Erfolge, aber auch ihren Mangel an Geld und Vorräten schildert. Durch Vorschiefsen der Lieferanten wird das Notwendige beschafft, und an die Ankunft der Sendung in Spanien werden nun c. 49, 5 noch einige fabelhafte Siege der Römer bei Illiturgi und dann vor Intibili geknüpft. Verläfsliches ist aus diesem Lügengewebe wohl nur zu entnehmen, dafs Mago wirklich noch in diesem Jahre neben Hasdrubal in Spanien thätig war, und dafs die Römer bis Andalusien vordrangen.

Auch der Bericht von 214 v. Chr. XXIV 41 f. trägt denselben wüsten Charakter. Zuerst ist von grofsen Siegen Magos und Hasdrubals über die Spanier ohne irgendwelche Daten die Rede. Dann beginnt mit dem Vordringen der Scipionen über den Ebro eine Reihe mehr oder weniger glänzender römischer Siege, obwohl Hasdrubal Gisgonis filius tertius Carthaginiensium dux cum exercitu justo anlangt. Hinter c. 41, 8 ist ein Einschnitt, der Quellenwechsel vermuten läfst; und im folgenden spielen Kämpfe um Illiturgi,

---

1) Vgl. den ganz ähnlichen Fall bei Sicilien zu 211 v. Chr. im fünften Abschnitt.

ähnlich denen des vorigen Jahres vor Intibili. Doch wurde schon oben bemerkt, dafs die Motive in den annalistischen Lügenberichten sich oft genug wiederholen. Es ist mehr eine Verdoppelung als eine Dublette. Zum Schlufs die Befreiung und Wiederherstellung von Sagunt; in der Bemerkung, dafs es octavum jam annum in Feindes Hand gewesen, wird man nicht mehr als einen Schreibfehler für quintum oder sextum zu suchen haben, zumal diese Sühne auch so schon unerwartet spät kommt.

Zu 213 v. Chr. liest man XXIV 48, 49 einen vertrauenerweckenden Bericht. Von den Fortschritten in Spanien ist nur summarisch die Rede, ausführlich dagegen von der Anknüpfung mit Syphax. Wie der König, in Krieg mit den Karthagern geraten, das Bedürfnis nach einem geschulten Fufsvolk empfindet, wie diesem Bedürfnis durch einen der drei Gesandten, welche Scipio zu ihm schickt, Q. Statorius, abgeholfen wird, ist recht verständig erzählt. Nach c. 49 wird von den Karthagern der König Gala und dessen Sohn Masinissa gewonnen. Hierbei die falsche, aber kaum durch einen Schreibfehler zu erklärende Altersangabe: septemdecem annos natum, ceterum juvenem ea indole, ut jam tum appareret u. s. w. Masinissa mit den Karthagern vereint, schlägt Syphax aufs Haupt. XXX milia eo proelio caesa dicuntur, die einzige Verlustangabe dieses Abschnittes. Syphax flieht zu den Maurusiern,[1]) um von dort mit neugeworbenen Streitkräften nach Spanien überzusetzen, wird aber von Masinissa allein erfolgreich bekämpft. Zum Schlufs

1) Weifsenborn bemerkt richtig, dafs dies die griechische, aber nach Servius' Zeugnis auch von Coelius angewendete Form für Mauri ist Coel. fr. 55: Maurusii qui juxta Oceanum colunt.

kommt Livius nochmals auf Spanien zurück und sagt, über den dortigen Krieg sei nichts Wichtiges zu melden, aufser dafs 300 vornehme Spanier nach Italien gesandt seien, um ihre Landsleute zu gewinnen, und dafs Keltiberer damals zuerst in Sold genommen seien.

Den Nachweis, dafs der Untergang der Scipionen zum nächsten Jahre von Livius aus Polybios geschöpft, aber um ein Jahr verfrüht ist, voraussetzend, urteile ich über unsern Abschnitt, dafs er vermutlich im allgemeinen ebenfalls aus Polybios und ebenfalls um ein Jahr zu früh genommen ist. Deshalb fehlt zu Anfang Näheres über Syphax und besonders über das Heer, welches die Karthager gegen ihn verwenden. Auf die Anwerbung von Keltiberern, die auch in dem nächsten Bericht von Livius erwähnt wird und zwar ausdrücklich als im letzten Winter geschehen, mag Polybios, obwohl er mit Eintritt des Winters zu schliefsen pflegt, auch hier schon am Schlufs hingewiesen haben.

Dagegen dürfte die Sendung von 300 Spaniern nach Italien aus römischen Quellen, in welchen, wohl seit Coelius, die Unzuverlässigkeit der Spanier in Hannibals Heer immerfort betont wird, eingeschoben sein. Auf dieselbe Weise erkläre ich mir die falsche Altersangabe für Masinissa. Bei Valerius und vielleicht schon bei Coelius war Masinissa, wie wir im zweiten Abschnitt gesehen haben, in Karthago aufgewachsen und mit seiner Gespielin Sophoniba verlobt worden. Dieser romantischen Version zuliebe wurde wohl Masinissa um 10 Jahre jünger gemacht.

Wir wissen also, da der Livianische Bericht von 213 v. Chr. ins folgende Jahr gehört und auch keine kriegerische Vorgänge erzählt, an Thatsächlichem aus Spanien vom Sommer 215 an bis 212 v. Chr. nur dies, dafs im allgemeinen

die römische Sache grofse Fortschritte machte, so grofse, dafs man zu Ende dieses Zeitabschnitts 20000 Keltiberer in Sold nehmen und an Beendigung des Krieges in Spanien denken konnte. Zwar standen seit 215 v. Chr. Mago, seit dem nächsten Jahre auch Hasdrubal Gisgos Sohn in Spanien. Aber im Jahre 213 v. Chr.,[1]) welches uns ganz fehlt, mufs in Afrika den Karthagern ein neuer Feind in Syphax erstanden sein, mit welchem sich, wohl erst im nächsten Winter, Scipio in Verbindung setzte. Dafs gegen ihn ein Feldherr mit dem gröfsten Teil der spanischen Armee beordert worden ist, werden wir gleich sehen, und die spätere Geschichte von Hasdrubal Gisgos Sohn spricht dafür, dafs er es gewesen ist. Sicherlich aber blieb Hasdrubal der Barkide in Spanien.

Können wir unsere Kenntnis dieser Dinge aus den Quellen zweiten Ranges ergänzen? — Zonaras hat zwischen 215 und 214 v. Chr. einen längeren Abschnitt über Spanien P. 423 A—C, sowie einen über Makedonien (215 und 214 umfassend). Im ersten Satz hören wir in aller Kürze von der Schlacht bei Ibera, ohne dafs freilich dieser Name genannt und Hasdrubals Absicht nach Italien zu ziehen erwähnt würde, sodann dafs Mago nach Spanien geschickt wird, um Hasdrubal frei zu machen: ὃ γνόντες οἱ Σκιπίωνες οὐκέτ' ἐμαχέσαντο, ἵνα μὴ κρατήσας ἴσως ὁ Ἀσδρούβας εἰς τὴν Ἰταλίαν ἐπειχθῇ. ὡς δὲ τὸ τῶν Ῥωμαίων φίλιον ἐκάκουν οἱ Καρχηδόνιοι, Πούπλιος μὲν ὁμόσε τοῖς προςπεσοῦσιν αὐτῷ τῶν ἐναντίων ἐχώρησέ τε καὶ ἐπεκράτησε, Γναῖος δὲ τοὺς ἀποχωροῦντας σφῶν ἐκ τῆς

1) Nach fr. VII 19, 1 hätte Polybios die Massylier schon 215 oder 214 v. Chr. erwähnt.

μάχης ὑπολαβὼν προςδιέφθειρεν· ἐκ δὲ τῆς συμφορᾶς ταύτης καὶ ὅτι καὶ πόλεις συχναὶ πρὸς τοὺς Ῥωμαίους μεθίσταντο, πλέον ἢ διενοεῖτο ὁ Ἀσδρούβας κατέμεινεν. οἱ δὲ Σκιπίωνες εἰς τὴν Ἰταλίαν εὐθὺς τοὺς προςχωρήσαντας ἔστειλαν, αὐτοὶ δὲ τὰ ἐν τῇ Ἰβηρίᾳ καθίστων. Darauf noch die Wiederherstellung Sagunts und die Anekdoten, dafs die Scipionen nichts aus der Beute erübrigt hätten als Spielsachen für die Kinder zu Haus, und dafs der Tochter des Gnaeus von Staats wegen eine Mitgift habe gespendet werden müssen.

Man sieht, das Ganze ist unabhängig von Livius und bis auf die Anekdoten im ganzen vertrauenerweckend. Es ist sehr annehmbar, Coelius als Quelle zu vermuten. Nach Magos Ankunft haben zufolge Zonaras die Scipionen zunächst sich im ganzen auf die Defensive beschränkt. Dies ist bei Livius unter dem annalistischen Lügenkram ganz überwuchert, und in dem Wust ist auch der eine von Zonaras erwähnte Sieg wenigstens unkenntlich geworden. Leider ist Zonaras gegen den Schlufs hin sehr kurz. Wir erfahren nichts von Händeln in Afrika und wenig von den damit zusammenhängenden Verlusten der Karthager in Spanien.

Jetzt erst nehmen wir Appian zur Hand. Die Iberike ist das lotterigste der erhaltenen Bücher, weil Spanien das dem Alexandriner entlegenste Gebiet war. Hier sind die tollsten geographischen Schnitzer. Er läfst den Ebro in den „nördlichen Ozean“ fliefsen und identifiziert standhaft Sagunt und Neukarthago. Hier sind auch die stärksten Sprünge, wie das wiederholte *μέχρι* schon äufserlich zeigt. Auf wenig mehr als einer halben Oktavseite werden die ersten sieben Jahre abgemacht. Von den Ziffern bei der ersten Aussendung des P. Scipio im Jahre 218 v. Chr. ist nur die erste, 60 Schiffe,

in Ordnung. Bis Publius nachkommt, thut Gnaeus c. 15 *οὐδέν, ὅ τι καὶ εἰπεῖν.* Also von der Seeschlacht kein Wort! Ebensowenig von der hochwichtigen Schlacht bei Ibera; denn auch die beiden Brüder vereint thun eigentlich nichts: *τὸν ἐν Ἰβηρίᾳ πόλεμον διέφερον, Ἀσδρούβου σφίσιν ἀντιστρατηγοῦντος, μέχρι Καρχηδόνιοι μὲν ὑπὸ Σύφακος τοῦ τῶν Νομάδων δυνάστου πολεμούμενοι τὸν Ἀσδρούβαν καὶ μέρος τῆς ὑπ' αὐτῷ στρατιᾶς μετεπέμψαντο, τῶν δὲ ὑπολοίπων οἱ Σκιπίωνες εὐμαρῶς ἐκράτουν. καὶ πολλαὶ τῶν πόλεων ἐς αὐτοὺς ἑκοῦσαι μετετίθεντο· καὶ γὰρ ἤστην πιθανωτάτω στρατηγῆσαί τε καὶ προςαγαγέσθαι.* C. 16: *Θέμενοι δ' οἱ Καρχηδόνιοι πρὸς Σύφακα εἰρήνην, αὖθις ἐξέπεμπον ἐς Ἰβηρίαν Ἀσδρούβαν μετὰ πλέονος στρατοῦ καὶ ἐλεφάντων τριάκοντα καὶ σὺν αὐτῷ ἄλλους δύο στρατηγούς, Μάγωνά τε καὶ Ἀσδρούβαν ἕτερον, ὃς Γίσκωνος ἦν υἱός. καὶ χαλεπώτερος ἦν τοῖς Σκιπίωσιν ὁ πόλεμος ἀπὸ τοῦδε, ἐκράτουν δὲ καὶ ὥς· καὶ πολλοὶ μὲν τῶν Λιβύων πολλοὶ δὲ τῶν ἐλεφάντων ἐφθάρησαν, μέχρι* u. s. w.

Dadurch, dafs er die eigentlichen Thaten der Scipionen, auch die bestbeglaubigten, leichten Herzens übersprungen und nur die Episode in Afrika aufgenommen hat, ist Appian hier in den Geruch einer besonders unverfälschten Quelle geraten. Ich sehe überall nur Flüchtigkeit, auch in den Notizen über die karthagischen Feldherrn. Mago und Hasdrubal, Gisgos Sohn, sind in Wahrheit ja schon vor Entstehung des Krieges mit Syphax nach Spanien gekommen. Mit bezug darauf, nicht auf die Beendigung des Krieges gegen den Numiderkönig, sollte das *χαλεπώτερος ἦν ὁ πόλεμος ἀπὸ τοῦδε* und besonders das *ἐκράτουν δὲ*

καὶ ὥς gesagt sein. Im Zusammenhang damit hat sich Appian eine Vertauschung der beiden Hasdrubale zu schulden kommen lassen. Die allgemeine Erwähnung grofser Verluste (charakteristischerweise auch namentlich an Elefanten), welche Appian hier einmal fallen zu lassen sich bemüfsigt hat, deutet auf starke annalistische Lügen in seiner Quelle.

Der Untergang der Scipionen, Liv. XXV 32—36 in der ersten Hälfte des spanischen Berichtes unter 212 v. Chr. beschrieben, ist Polybianisch, jedoch um ein Jahr verfrüht. Dieser Fehler, dessen Ursprung wir früher beobachtet haben, ist dann auf die anschliefsenden Siegesberichte c. 37—39 übertragen. Die Beweise für den Polybianischen Ursprung werden sich bei einer Übersicht über den Inhalt der fünf Kapitel ergeben. Die drei durchschlagenden Momente für die chronologische Frage aber seien hier beleuchtet.

Die Römer haben gewifs nicht über ein Jahr lang nach dem Unglück, welchem ihre beiden Feldherren und deren Heer erlagen, Spanien ohne Feldherrn gelassen. Das müfste aber geschehen sein, wenn das Ereignis im Frühjahr jenes Jahres stattgefunden hätte, da bekanntlich erst nach Capuas Fall im Sommer 211 v. Chr. Claudius Nero mit Truppen dorthin abgeht. Zweitens wird nach Liv. XXV 30, wo Polybios Quelle ist, der Spanier Moericus frühestens im Herbste 212 v. Chr. (vgl. c. 26, 7) zum Verrat von Syrakus durch einen Landsmann dadurch bewogen, dafs ihm dieser vorstellt, dafs ganz Spanien in den Händen der Römer sei; auch dies wäre unmöglich, wenn schon im Frühjahr desselben Jahres der vernichtende Schlag gefallen wäre. Drittens giebt sogar Livius selbst beim Tode des Cn. Scipio c. 36, 14 an, derselbe sei 8 Jahre nach seiner Ankunft in

Spanien erfolgt, eine Angabe, welche c. 38, 6 in einer Rede wiederholt wird. Dagegen liegt in den Anfangsworten des Livius: Eadem aestate in Hispania, cum biennio nihil admodum memorabile factum esset consiliisque magis quam armis bellum gereretur, kein Beweis für die Verschiebung. Sie sind nur eine Hinweisung auf das thatenlose letzte Kriegsjahr, welchem beide Winter zugerechnet sind. Denn die Ausdrücke wie biennium und biduum braucht Livius oft stark nach oben abrundend, wie man ja quinquennium geradezu für 4 Jahre gebraucht, analog unsern „8 Tagen".

Der Hergang ist kurzgefafst folgender. Nachdem die Truppen aus den Winterquartieren zusammengezogen, beschliefst der Kriegsrat im Vertrauen auf 20000 Keltiberer, welche in diesem Winter zu den Waffen aufgerufen waren, nicht mehr sich damit zu begnügen, dafs man Hasdrubal festhalte, sondern den spanischen Krieg zu Ende zu bringen. Gnaeus bietet mit einem Drittel des Heeres und den Keltiberern dem nächsten der drei feindlichen Feldherren, Hasdrubal dem Barkiden, die Spitze, Publius dagegen zieht mit den andern zwei Dritteln einige Tagemärsche weiter, Mago und Hasdrubal Gisgos Sohn entgegen. Er wird zuerst von den beiden karthagischen Feldherren geschlagen und getötet, als er von seinem Lager nachts ausgerückt ist, um ein zum Überflufs auch noch heranziehendes Heer von Spaniern zu schlagen, wobei die unermüdlichen Angriffe des „neuen Feindes" Masinissa den Römern besonders verderblich werden. Gnaeus, von seinen Keltiberern verlassen und von den vereinigten Feinden bedrängt, versucht sich zurückzuziehen, wird aber sogleich auf einem nackten Hügel, der nicht einmal das Aufwerfen eines Grabens gestattet, umstellt und fällt im Verzweiflungskampfe.

Der ganze Bericht ist klar und setzt die entscheidenden Punkte in helles Licht. Freilich vermifst man eine Erklärung, welches „der Flufs“ ist, der anfangs Hasdrubal den Barkiden von Gnaeus trennt, dann von ihm überschritten wird; da Livius, gewifs nach Polybios, XXVIII 19 erwähnt, die Illiturgitaner hätten die nach der Niederlage zu ihnen geflüchteten Römer den Feinden ausgeliefert, so wird es der Guadalquivir gewesen sein. Aufserdem wünschten wir Auskunft, wann die wahrscheinlich im vorigen Jahre in Afrika verwendeten Heeresteile zurückgekommen, und wie Masinissa mit Syphax fertig geworden. Polybios, der mit dem Winter anzufangen pflegt, wird hierüber und über die Keltiberer gewifs Auskunft gegeben haben. Livius, gewohnt mit einem eadem aestate, wie auch hier, oder höchstens mit initio veris anzufangen, ergreift besonders am Anfang der Berichte gern die Gelegenheit, zu kürzen; wir werden weiter unten finden, zu welchen Unklarheiten, nicht blofs sachlich, sondern sogar stilistisch, diese Manier XXVII 17 geführt hat. Von einer Rückkehr karthagischer Truppen aus Afrika brauchte Livius auch deshalb nichts zu sagen, weil er von ihrem Abgang dorthin geschwiegen hatte.

Wie ganz des Polybios würdig ist der Satz c. 33, 6: id quidem cavendum semper Romanis ducibus erit exemplaque haec vere pro documentis habenda, ne ita externis credant auxiliis, ut non plus sui roboris suarumque proprie virium in castris habeant! Der lehrhafte Ton, dann der umschreibende abstrakte Ausdruck, wo es kurzweg „Römer“ heifsen konnte, scheinen mir Anzeichen zu sein, dafs hier eigentlich nicht Livius spricht, und dafs die Lehre ursprünglich mit nichten nur römischen Feldherren gilt. Bei der Schilderung der Kampfweise von Masinissas Scharen

hören wir den kundigen Taktiker heraus aus der Bemerkung, daſs es ebenso leicht war sie zu durchbrechen, als schwer ihnen zu entgehen. Endlich deckt sich mit Livius das Fragment Pol. VIII 38, 1, welches nach meinen Auseinandersetzungen über die Chronologie also ins neunte Buch zu setzen sein würde.

Von der so vernichteten römischen Armee dürften nur sehr wenige Überlebende durch das weite Gebiet bis zum Ebro hin entkommen sein, die dann nach Pol. fr. incert. 180 (176) mit der Flotte zusammen den Fluſs gedeckt zu haben scheinen. Der Legat T. Fontejus, welchen Publius im Lager mit einem modicum praesidium — er setzte ja alles auf einen Wurf — zurückgelassen hatte, mag z. B. Zeit dazu gefunden haben. Er wird in der That auſser c. 37 später noch einmal genannt Liv. XXVI 17. Sonst waren ja, wie uns Livius nach Polybios deutlich schildert, die Umstände bei beider Feldherren Ende ganz verzweifelte. Auch schreibt Polybios es lediglich dem Hader der karthagischen Führer zu, daſs sie den Sieg nicht besser benutzten IX 11: *κρατήσαντες τῶν ὑπεναντίων σφῶν αὐτῶν οὐκ ἐδύναντο κρατεῖν καὶ δόξαντες τὸν πρὸς Ῥωμαίους πόλεμον ἀνῃρηκέναι πρὸς αὑτοὺς ἐστασίαζον* u. s. w.

Zu demselben Ergebnisse kommt man, wenn man nachrechnet, was später an Truppen in Spanien vorhanden ist. Nach Liv. XXVI 17, 1 ging Nero nach Spanien mit 12000 zu Fuſs und 1100 zu Pferde, nach c. 19, 10 Scipio mit 10000 zu Fuſs und *1000* zu Pferde. Diesen allem Anschein nach verläſslichen Ziffern steht kein Abgang gegenüber. Nun hatte Scipio nach Liv. XXVI 41, 2, wo sicher schon Polybios zu grunde liegt, spanische Bundesgenossen 5000, im ganzen aber nach Pol. X 6, 7 und c. 9, 6 = Liv. XXVI

42, 1: 28000 zu Fuſs, 3000 zu Pferde. Es ergeben sich also nicht mehr als 2000 als Bestand nach dem Untergang der Scipionen, von denen wohl der gröſste Teil als Besatzung am Ebro zurückgeblieben war. Auch von dieser Seite her sehen wir uns zu der Annahme gedrängt, daſs das Vernichtungswerk ein nahezu vollständiges gewesen ist.

Nun lieſsen aber bekanntlich gewisse Annalisten und Livius mit ihnen c. 37—39 unmittelbar nach dem groſsen Unglück die gröſsten Heldenthaten unter jenem Marcius in Szene gehen. Wie ermöglichten sie das? Wie schafften sie dem Marcius ein Heer?

Livius zunächst wendet allerlei kleine Mittel an, um die Folgen der Katastrophe, die er nicht bemäntelt, doch in etwa abzuschwächen. So heiſst es bei dem Untergang des Gnaeus c. 36, 12: magna pars tamen militum cum in propinquas refugisset silvas, in castra P. Scipionis, quibus Ti. Fontejus legatus praeerat, perfugerunt. In das Lager des Publius, der weiter vorgedrungen und 29 Tage vorher erlegen war! Livius schielt eben schon nach den Annalen, denen er § 13 die demnächst zu besprechende Variante entnimmt. Ferner c. 37, 1: Cum deleti exercitus amissaeque Hispaniae viderentur, vir unus res perditas restituit, und § 4: is et ex fuga collectis militibus et quibusdam de praesidiis deductis haud contemnendum exercitum fecerat junxeratque cum Ti. Fontejo.

Daſs die Annalisten weniger ängstlich verfuhren, kann man schon aus der eben erwähnten Variante c. 36, 13 sehen: Cn. Scipionem alii in tumulo primo impetu hostium caesum tradunt, alii cum paucis in propinquam castris turrim perfugisse; hanc igni circumdatam atque ita exustis foribus, quas nulla moliri potuerant vi, captam, omnisque intus cum

ipso imperatore occisos. Nach dem: propinquam castris, mufs in der Quelle die Lage ganz anders und jedenfalls viel günstiger gewesen sein. Die nächsten Worte: anno octavo postquam in Hispaniam venerat Cn. Scipio, undetricesimo die post fratris mortem est interfectus gehören wieder Polybios an, worüber unten.

Nun fährt Appian Iber. 16 fort: *μέχρι χειμῶνος ἐπιλαβόντος οἱ μὲν Λίβυες ἐχείμαζον ἐν Τυρδιτανίᾳ, τῶν δὲ Σκιπιώνων ὁ μὲν Γναῖος ἐν Ὀρσῶνι, ὁ δὲ Πούπλιος ἐν Καστολῶνι. ἔνθα αὐτῷ προσιὼν ὁ Ἀσδρούβας ἀπηγγέλθη· καὶ προελθὼν τῆς πόλεως μετ' ὀλίγων ἐς κατασκοπὴν στρατοπέδου, ἔλαθε πλησιάσας τῷ Ἀσδρούβᾳ, καὶ αὐτὸν ἐκεῖνος καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ πάντας ἱππεῦσι περιδραμὼν ἀπέκτεινεν. ὁ δὲ Γναῖος οὐδέν τι προμαθὼν ἐς τὸν ἀδελφὸν ἐπὶ σῖτον ἔπεμπε στρατιώτας, οἷς ἕτεροι Λιβύων συντυχόντες ἐμάχοντο. καὶ πυθόμενος ὁ Γναῖος ἐξέδραμεν ὡς εἶχε μετὰ τῶν εὐζώνων ἐπ' αὐτούς. οἳ δὲ τούς τε προτέρους ἀνῃρήκεσαν ἤδη, καὶ τὸν Γναῖον ἐδίωκον, ἕως ἐςέδραμεν ἔς τινα πύργον. καὶ τὸν πύργον ἐνέπρησαν οἱ Λίβυες, καὶ ὁ Σκιπίων κατεκαύθη μετὰ τῶν συνόντων.* Dafs Scipio geradezu verbrennt, scheint eine Stütze zu finden an dem belesenen Ammianus. Amm. Marc. XXXI 13, 7: Scipionem alterum cremata turri, in quam confugerat, absumptum incendio hostili comperimus. illud tamen certum est nec Scipioni nec Valenti sepulturam . . . contigisse. Eine kleine Verschiedenheit wäre also zwischen Livius einerseits, Appian und Ammian andrerseits. Doch springt die enge Verwandtschaft in die Augen. Das Wesentliche bei beiden Versionen ist, dafs die Feldherren nicht mit ihrem Heere in verzweifeltem Kampfe, sondern nur mit einer kleinen Schar

und durch absonderliche Zufälle umkommen. Mit der Sagenbildung, welche an den Tod berühmter Männer anknüpft, hat also unser Fall nichts zu thun.

Dafs ich mich in dieser Auffassung nicht irre, scheint mir auch Appian. Iber. 32 zu beweisen, wo die oben aus Livius mitgeteilte Notiz über Illiturgi in folgender Gestalt wiederkehrt: *ἣ Ῥωμαίων μὲν ἦν φίλη κατὰ τὸν πρότερον Σκιπίωνα, ἀναιρεθέντος δ' ἐκείνου κρύφα μετετέθειτο καὶ στρατιὰν ὑποδεξαμένη Ῥωμαίων, ὡς ἔτι φίλη, Καρχηδονίοις ἐκδεδώκει.* Mit dem Vernichtungskampfe mufsten auch die Flüchtlinge beseitigt werden, und indem man eine Besatzung daraus machte, verstärkte man zugleich die Schuld der Stadt.

Auch berichtet Eutrop. III 14, hier selbständig von Livius: (ambo Scipiones) interficiuntur, exercitus tamen integer mansit. casu enim magis erant quam virtute decepti (sic!).

Flor. I 22, 36 stimmt hier ebenfalls einmal mit Appian, wie es scheint auch in betreff der Todesart des Gnaeus: Punicae insidiae alterum ferro castra metantem, alterum, cum jam evasisset in turrem, cinctum facibus oppresserant.

Ich wiederhole, dafs wir es mit einer späten, tendenziösen Fälschung zu thun haben, deren Kehrseite die Siege des Marcius sind. Da es nach einer späteren Angabe scheint, dafs Livius in erster Linie den Annalisten Claudius benutzte, so liefse sich die Differenz betreffs der Todesart des Gnaeus hiermit erklären. Claudius hätte dann an der Fälschung den Löwenanteil, Valerius aber hätte den Feldherrn geradezu verbrennen lassen, weil er das für noch heroischer oder für wahrscheinlicher hielt, oder aus sonst einer nicht näher zu erkennenden Geschmacksverschiedenheit.

Die Thätigkeit des Marcius beginnt Liv. c. 37: Castris citra Hiberum communitis wird er durch Abstimmung der Soldaten gewählt. Ob der geographische Sprung Livius oder der Quelle zur Last fällt, ist nicht zu sagen; die Wahl durch das Heer ist historisch und nicht etwa aus demokratischer Tendenz der Quelle abzuleiten. Es folgt nun ein glücklicher Ausfall auf den über den Ebro gegangenen und auf das Lager zu rückenden Hasdrubal Gisgos Sohn. Eine Verfolgung unterläfst Marcius absichtlich, überfällt aber in der Nacht den sicher gewordenen Feind im eignen Lager. Die Anzündung des numidischen Lagers unter Scipio Africanus hat dazu als Muster gedient, vgl. die Besorgnis vor einem terror nocturnus, die Absperrung des Weges zu dem andern Heere durch Reiterei und die Anzündung einiger Hütten. Schliefslich wird auch „das andere Lager“, welches „die beiden Heere“ des Mago und des Barkiden Hasdrubal umfafst, genommen. Die Rührungsszene, welche Marcius und sein Heer aufführen, postquam signum pugnae propositum ab novo duce milites viderunt, ist recht abgeschmackt, auch wenn man sich den Tod der Scipionen — und so war es in der Quelle — kurz vorher und so geschehen denkt, wie Livius in der Variante berichtet hat. Livius hat hierbei noch, wie er später angiebt, ein Mirakel gestrichen, welches auch Plinius aus Antias kennt N. H. II 241. Wichtig sind nun die schon berührten Angaben über die Quellen c. 39, 11 ff.: ita nocte ac die bina castra hostium expugnata ductu L. Marcii. ad triginta septem milia hostium caesa, auctor est Claudius, qui annales Acilianos ex Graeco in Latinum sermonem vertit, captos ad mille octingentos triginta, praedam ingentem paratam. in ea fuisse clipeum argenteum pondo centum triginta septem cum imagine Bar-

cini Hasdrubalis. Valerius Antias una castra Magonis capta tradit, septem milia caesa hostium, altero proelio eruptione pugnatum cum Hasdrubale, decem milia occisa, quattuor milia trecentos triginta captos. Piso quinque milia hominum, cum Mago cedentes nostros effuse sequeretur, caesa ex insidiis scribit. apud omnes magnum nomen Marcii ducis est. et verae gloriae eius etiam miracula addunt, flammam ei contionanti fusam e capite sine ipsius sensu cum magno pavore circumstantium militum, monumentumque victoriae eius de Poenis usque ad incensum Capitolium fuisse in templo clipeum Marcium appellatum cum imagine Hasdrubalis. Die Stelle beweist, dafs Livius dem Claudius gefolgt ist. Was Valerius betrifft, so wären 10000 Tote gegen 4300 Gefangene etwas wenig; immerhin hat er einige Lorbeeren aus dem Kranze, den sein Vorgänger gewunden, herausgenommen. Dafs er sie nicht vielleicht anderswo verwendet hat, ist damit noch nicht bewiesen. Wenn es ganz sicher wäre, dafs der Ausdruck: una castra Magonis, beide Hasdrubale ausschliefsen soll — und auch Piso sprach ja von Mago allein — so könnte Valerius, wenigstens hier, auch nicht von dem Schilde Hasdrubals erzählt haben, sondern nur Claudius.[1]) Das wäre dann ein Beweis, dafs dieser nach dem Brande des Kapitoles schrieb und spräche sehr für die auch von mir angenommene Identität mit Claudius Quadrigarius.

Auch Val. Max. I, 6, 2 berichtet die Thatsachen mit den Zahlen wie Claudius. Doch ist die nächste Annahme, dafs er aus Livius geschöpft hat.

Über die Folge und den Zusammenhang der Ereignisse des Jahres 211 v. Chr. läfst sich erst jetzt volle Klarheit

1) Überdies hatte eine ganz ähnliche Angabe nach Liv. XXXIII 36, 13 ebenfalls der Annalist Claudius, nicht aber Antias.

gewinnen. Oben wurde bewiesen, dafs der Untergang der Scipionen in das Frühjahr dieses Jahres gehört, ungefähr in die Zeit von Hannibals Marsch auf Rom. Also kann die Zeitbestimmung Liv. XXVI 2: Principio ejus anni cum de litteris L. Marcii referretur, nicht richtig sein. Höchst wahrscheinlich hat Livius den Bericht an den Anfang des Jahres gerückt, um seine fehlerhafte Ansetzung des Todes der Scipionen einigermafsen zu verdecken, wozu wir bald einen entsprechenden Fall finden werden. Hiermit hangen wohl die übrigen Auffälligkeiten zusammen. Von dem Untergang der Feldherren ist keine Rede, obwohl die Meldung offenbar die erste von Marcius ist. Von wem und wann dieselbe überbracht ist, hören wir zunächst auch nicht. Es heifst vielmehr nach den angeführten Worten weiter: res gestae magnificae senatui visae, titulus honoris quod .... 'propraetor senatui' scripserat, magnam partem hominum offendebat; erst aus dem Beschlufs, zuvörderst die Ritter, welche den Brief überbracht, zurückzusenden mit der Antwort, für Getreide und Bekleidung würde gesorgt werden, erfahren wir wenigstens etwas Näheres. Alles deutet darauf hin, dafs Livius den Anfang des Kapitels notdürftig zurecht gemacht hat.

Nach Abgang der Antwort wird sogleich beschlossen § 5: agendum cum tribunis plebis esse, primo quoque tempore ad plebem ferrent, quem cum imperio mitti placeret in Hispaniam ad eum exercitum, cui Cn. Scipio (als der zuletzt Gefallene?) imperator praefuisset. ea res cum tribunis acta promulgataque est. Es ist aber von Spanien bis c. 17 nicht wieder die Rede, aufser in der bekannten Anekdote, dafs während der Bedrohung der Hauptstadt durch Hannibal milites sub vexillis in supplementum Hispaniae profectos,

(bei welcher Anekdote übrigens auch, wie Weifsenborn richtig bemerkt, der Untergang der Scipionen als noch nicht geschehen oder bekannt zu denken ist). Erst c. 17 nach der Einnahme Capuas werden C. Claudius Nero vom Senat zusammen 12000 zu Fufs und 1100 zu Pferde bestimmt, mit denen er sich direkt von Puteoli nach Spanien einschiffen soll. Er zieht gegen Hasdrubal den Barkiden, offenbar über den Ebro — die Lokalangaben sind wirr, schwerlich blofs durch Schuld des Livius oder der Abschreiber — läfst jenen aber sich durch eine plumpe List aus dem Garne ziehn. C. 18: Inter haec Hispaniae populi nec, qui post cladem acceptam defecerant, redibant ad Romanos, nec ulli novi deficiebant. et Romae senatui populoque post receptam Capuam non Italiae iam maior quam Hispaniae cura erat, et exercitum augeri et imperatorem mitti placebat. Darauf die Wahl Scipios.

Offenbar ist, dafs man die Kluft zwischen c. 2 und c. 17 sich ganz oder fast ganz wegzudenken hat. Ich gehe aber weiter und fasse die Wahl des jungen Scipio c. 18 nur als Ausführung des Beschlusses c. 2, 5. Denn wir wissen ja, dafs der Untergang der Scipionen ins Frühjahr 211 v. Chr. fällt, gleichzeitig mit Hannibals Marsch auf Rom oder noch etwas später. Die Wahl des jungen Scipio aber gehört auf jeden Fall in dasselbe Jahr, da er nicht blofs nach Livius und Zonaras, sondern auch nach Appian damals 24 Jahr, beim Gefecht am Tessin aber wie bekannt 17 Jahr alt war; sein Abgang nach Spanien hat sich dann freilich verzögert. Das Kommando des Proprätors Nero aber scheint mir nur ein interimistisches, ihm vom Senat[1])

1) Man könnte ja annehmen, dafs auch ein Volksbeschlufs darüber erfolgt sei. Das wäre aber immer noch nicht die Erfüllung

übertragen, während die Bestellung des neuen Feldherrn im Werke war, sei es gleich in der Sitzung in c. 2, sei es bald darauf.

Aber Livius motiviert doch die Sendung Scipios erst mit Neros ungeschickter Amtsführung! Nun, ich halte von der Erzählung nicht viel. In dieser Zeit vor Scipios Eintreffen ist nach Pol. X 6 nichts Erhebliches unternommen worden, insbesondere der Ebro nicht überschritten. Und nach dem Unglück, wie wir es in seinem ganzen Umfang ermessen haben, war das nicht anders möglich; den Umständen nach hat Nero seinen Posten sicherlich gut versehen. Eben deshalb wählte man ihn zum Konsul, als Hasdrubal in Italien erschien.

Von Mifserfolgen Neros sollte also nicht die Rede sein. Aber Livius oder vielmehr seine spätannalistischen Quellen hatten allen Grund dergleichen zu erfinden. Sie hatten die Niederlagen von 211 v. Chr. nach Kräften ins Gegenteil verkehrt. Aber Lügen haben kurze Beine. Wenn nicht die Lorbeeren des nun auftretenden römischen Lieblingshelden sehr unansehnlich werden, seine Bewerbung den Glanz des Wunderbaren, Prophetischen einbüfsen sollte, so mufste ein Dämpfer aufgesetzt werden, versteht sich nicht gerade durch wirkliche karthagische Siege. Und gerade diesen Zweck erfüllt die Livianische Erzählung.

Dio hatte beim Tod der Scipionen sich offenbar wieder Livius zugewendet. Denn Zonaras erwähnt das Ereignis zu

dessen, was c. 2 in Aussicht gestellt ist; eine Inkongruenz zwischen diesem Kapitel und c. 18, wo die Neubesetzung des spanischen Kommandos von neuem motiviert wird, bestünde trotzdem. Der Schlufs auf eine ältere oder reinere Quelle in c. 2 liegt nahe, ist aber doch nicht unumgänglich.

212 und berichtet ausführlicher über Neros Thätigkeit und Scipios Wahl zu 211 v. Chr. Zu Livius stimmt ebenfalls der Inhalt; auch der letzte Satz *καὶ διασωθεὶς φοβερὸς αὖθις τῷ Νέρωνι ἐγένετο* darf als ungefähre Wiedergabe des Livius gelten.

Bemerkenswerter ist, dafs auch der von Livius unabhängige Appian einen Rückgang der römischen Sache unter Nero und die Sendung Scipios erst als Folge davon kennt. Übrigens ist er hier infolge starker Kürzung womöglich noch flüchtiger als vorher; er eilt sichtlich zum Auftreten des grofsen Scipio, auf den er schon c. 17 deutet, wenn er von Sehnsucht der Spanier nach dem gefallenen Brüderpaar spricht: *καὶ αὐτοὺς ἐπεπόθησαν Ἴβηρες*, vgl. c. 19: *τῶν Σκιπιώνων τὴν ἀρετὴν ἐπιποθοῦσαν.* Da kommt das Zwischenliegende sehr zu kurz: Die Römer, betrübt über den Tod der Scipionen, schicken Marcellus (Verwechselung mit Marcius) und „mit ihm" (das verrät die willkürliche Verknüpfung) Claudius nach Spanien mit 10000 zu Fufs und 1000 zu Pferde. *οὐδενὸς δὲ λαμπροῦ παρὰ τῶνδε γιγνομένου τὰ Λιβύων ὑπερηύξάνετο καὶ πᾶσαν σχεδὸν Ἰβηρίαν εἶχον, ἐς βραχὺ Ῥωμαίων ἐν τοῖς ὄρεσι τοῖς Πυρηναίοις συγκεκλεισμένων. πάλιν οὖν οἱ ἐν ἄστει πυνθανόμενοι μᾶλλον ἐταράσσοντο.* Offenbar wesentlich derselbe Zusammenhang wie bei Livius; und ich vermute gerade deshalb, dafs Appian die Flut von Heldenthaten (des Marcius), worauf dies die Ebbe ist, eben nur zu Anfang des Kapitels übersprungen hat.

Hiermit stehen wir vor dem Auftreten Scipios. Wie dessen Charakter und Handlungsweise von den Schriftstellern aufgefafst wurde, ist eine so wichtige Frage, dafs es sich empfiehlt, sie vorweg zu erledigen. Es trifft sich gut, dafs

eine ausführliche Erörterung des Polybios über diesen Punkt uns aufbehalten ist. Er bekämpft X 2—5 die bisherigen Darsteller, *τοὺς ἐξηγουμένους ὑπὲρ αὐτοῦ*, welche folgendermaſsen charakterisiert werden: *οἱ μὲν οὖν ἄλλοι πάντες αὐτὸν ἐπιτυχῆ τινα, καὶ τὸ πλεῖον ἀεὶ παραλόγως καὶ ταὐτομάτῳ κατορθοῦντα τὰς ἐπιβολὰς παρεισάγουσι·* (6) *νομίζοντες, ὡσανεὶ θειοτέρους εἶναι καὶ θαυμαστοτέρους τοὺς τοιούτους ἄνδρας τῶν κατὰ λόγον ἐν ἑκάστοις πραττόντων* — sehr verkehrt, meint Polybios, da vielmehr die klug berechnenden Männer die wahren Götterlieblinge sind. Er stellt diesen Darstellungen gegenüber den Satz auf, daſs Scipio durch feine Berechnung und Verschlagenheit so Groſses erreicht habe. Ihm wie Lykurgos hätten die angeblichen Eingebungen nur zur Entflammung seiner Untergebenen gedient.

Zum Beweis seines Satzes führt Polybios hier vorläufig zwei Erzählungen des alten Laelius an. Erstens, in kritischen Lagen (sonst also nicht) immer seine Person einzusetzen, habe Scipio zu seinem Grundsatz gemacht, als er seinem Vater am Tessin das Leben gerettet und ihm dies so groſse Anerkennung eingebracht habe. *ὅπερ ἴδιόν ἐστιν οὐ τῇ τύχῃ πιστεύοντος, ἀλλὰ νοῦν ἔχοντος ἡγεμόνος.* Die Erfindung von Träumen ferner habe er zum erstenmal mit Erfolg angewandt, als er die Einwilligung der Mutter zu seinem wohlüberlegten Plane, neben seinem Bruder als Kandidat für die Ädilität aufzutreten, gewinnen wollte; dadurch sei er zuerst in den Ruf gekommen, mit den Göttern im Verkehr zu stehen. Denn die nicht tiefer Blickenden führen den Ursprung dessen, was durch kluge Berechnung erreicht wird, zurück *εἰς θεοὺς καὶ τύχας.* Polybios

schliefst mit einer Warnung vor der *καθωμιλημένῃ δόξῃ περὶ αὐτοῦ* und geht dazu über, den Plan zu dem Unternehmen gegen Neukarthago auseinanderzusetzen c. 6.

In diesem Unternehmen und der Übernahme des spanischen Kommandos überhaupt findet er c. 7—9, 3 zwei weitere Beweise für seine Auffassung von Scipio. Den Oberbefehl übernahm er, wird ausgeführt, *οὐ τῇ τύχῃ πιστεύων ἀλλὰ τοῖς συλλογισμοῖς.* Zu dem Unternehmen gegen Neukarthago hatte er schon in den Winterquartieren alles berechnet und die Lage der Stadt, insbesondere die Beschaffenheit des Sumpfes, durch den der Sturm ausgeführt wurde, durch Fischer sorgfältig erforscht. Er verheimlichte sein Vorhaben aber, bis es Zeit war dasselbe zu enthüllen, allen aufser Laelius. *Τούτοις δὲ τοῖς ἐκλογισμοῖς ὁμολογοῦντες οἱ συγγραφεῖς, ὅταν ἐπὶ τὸ τέλος ἔλθωσι τῆς πράξεως, οὐκ οἶδ' ὅπως οὐκ εἰς τὸν ἄνδρα καὶ τὴν τούτου πρόνοιαν, εἰς δὲ τοὺς θεοὺς καὶ τὴν τύχην ἀναφέρουσι τὸ γεγονὸς κατόρθωμα. καὶ ταῦτα χωρὶς τῶν εἰκότων καὶ τῆς τῶν συμβεβιωκότων μαρτυρίας, καὶ διὰ τῆς ἐπιστολῆς, τῆς πρὸς τὸν Φίλιππον, αὐτοῦ τοῦ Ποπλίου σαφῶς ἐκτεθεικότος, ὅτι τούτοις τοῖς ἐκλογισμοῖς χρησάμενος, οἷς ἡμεῖς ἀνώτερον ἐξελογισάμεθα, καθόλου τε τοῖς ἐν Ἰβηρίᾳ πράγμασιν ἐπιβάλοιτο, καὶ κατὰ μέρος τῇ τῆς Καρχηδόνος πολιορκίᾳ.*

So Polybios. Für die eine der Anekdoten des alten Laelius nun haben wir einen Prüfstein in den Nachrichten Liv. XXV 2 über die Ädilen des Jahres 213 v. Chr. (vergl. unsern fünften Abschnitt), welche beweisen, dafs P. Scipio mit einem Lentulus, nicht mit seinem Bruder zusammen die Ädilität bekleidet hat. Nach dieser nicht anfechtbaren Stelle mufs jene Erzählung, wie er sie giebt, als ein

Phantasiebild bezeichnet werden, so detailliert es auch ist, und so bestimmt gerade die kurulische Ädilität als das Amt, um das es sich handelte, bezeichnet wird.

Nicht viel besser steht es aber nach unserm Befund im ersten Abschnitt dieses Buches mit der ersten Anekdote. Dafs der junge Scipio bei dem Reitertreffen am Tessin sich die Sporen verdient hat, ist nicht zu bezweifeln. Aber die Verflechtung seines tapferen Verhaltens mit der Gefährdung des Vaters, die behauptete Anerkennung und Auszeichnung des Retters gleich auf dem Schlachtfelde sind aller Wahrscheinlichkeit nach den früheren Berichterstattern, vielleicht noch Polybios, als er das dritte Buch schrieb, unbekannt gewesen und also Erfindung des Laelius. Übrigens hat die neue Version nicht etwa, wie es nach Livius scheinen mufs, fremdes Verdienst auf den jungen Helden übertragen; überhaupt darf man sie nicht einfach als Glorifikation auffassen. Die Geschichte, deren Angelpunkt die dem Helden gezollte Auszeichnung und Bewunderung ist, sollte im Sinne des Laelius den Schlüssel dazu geben, dafs der „berechnende“ Scipio so manchmal sein Leben aufs Spiel gesetzt hat.

Aber wenn wir wohl beide Anekdoten als aus Tiftelei hervorgegangene Hirngespinste bezeichnen müssen, so ist damit keineswegs über alle Aussagen des Laelius der Stab gebrochen. Seinen Berichten wird eben ein sehr verschiedener Wert beigelegt werden müssen und den beiden aus frühster Zeit, die zugleich Exemplifikationen auf eine Theorie sind, natürlich bei weitem der geringste. Laelius ist jedenfalls noch etwas jünger gewesen als Scipio, und ich mache darauf aufmerksam, dafs er zur Zeit des Unternehmens gegen Neukarthago nicht gerade schon Scipios Vertrauter gewesen zu sein braucht. Polybios' Worte schliefsen die Auffassung

nicht aus, dafs auch Laelius erst eingeweiht wurde, als er den Auftrag bekam, die Flotte gegen die Stadt zu führen, dafs also die Bevorzugung nur scheinbar ist und dafs Laelius sie seinem Posten, nicht seinem Verhältnis zu Scipio verdankte.

Diese von der gemeinen und, wie ich zugebe, zunächstliegenden etwas abweichende Auffassung, der zufolge Laelius zwar ein von Scipio sehr geschätzter Offizier, jedoch nicht oder doch noch nicht sein vertrauter Freund gewesen wäre, würde uns die Unzuverlässigkeit der beiden Jugendgeschichten viel erklärlicher machen. Laelius zählte dann zu den Leuten, welche durchaus als „Eingeweihte“ erscheinen wollen, auch wo sie es nicht sind. Bei solchem Streben verfällt jemand leicht, zumal wenn er Greis ist, in Tifteleien. Er entwirft, so gut wie das enthusiastische grofse Publikum, auch nur ein Idealbild der Geschichte; aber er hält darauf, demselben eine abweichende Zeichnung zu geben. Die Neuheit und Eigenartigkeit des Gemäldes soll die bevorzugte Stellung des Urhebers dokumentieren. Die Gefahr für ihn ist weniger, historische Thatsachen zu verkehren, als die, auch Hirngespinste für Thatsachen zu geben.

Über Laelius' Glaubwürdigkeit in bezug auf das, was er mit durchlebt hat, steht also das Urteil noch aus. Aber auch seine Auffassung von Scipios Charakter kann nicht grundfalsch sein. Scipio selbst hatte ja in dem Briefe an Philipp eine Skizze seines ersten und glänzendsten Erfolges, wie er ihn angesehen wissen wollte, entworfen, und alles spricht dafür, dafs das Gesamtbild seines Wesens und seiner Laufbahn von Laelius in gleichem Stile durchgeführt ist. Darin liegt aber für die Treue der Auffassung eine ziemliche Bürgschaft. Wie ein grofser Staatsmann seine Thaten

selbst darstellt, nicht dem grofsen Haufen, sondern seines Gleichen, das wird für seine Denk- und Handlungsweise immer ein grundlegendes Zeugnis bleiben trotz der Retouche im einzelnen, an der es Scipio und dann Laelius natürlich nicht haben fehlen lassen.

Was speziell die Unternehmung gegen Neukarthago betrifft, für deren Umrisse wenigstens Laelius als Bürge gelten mufs, so rechtfertigt sich die Darstellung des Polybios selbst, und nur in einem Punkte möchte ich glauben, dafs seine Quelle das Gras hat wachsen sehen. Sollte Scipio auch die Tiefenverhältnisse der Lagune und den Einflufs der Ebbe wirklich schon in Tarraco von Fischern erforscht haben? Ein wesentlicher Bestandteil des Ganzen ist dies nicht. Auch wenn er sich erst an Ort und Stelle darüber unterrichtete, konnte er am Abend vor dem Sturme seine „im übrigen sachliche“ Rede mit der Prophezeiung schliefsen c. 11, 7: Poseidon würde im rechten Augenblick helfen, so dafs das ganze Heer seine Mitwirkung erkennen würde.

Bewiesen wäre diese Prolepsis (und zugleich die mangelhafte Kenntnis des Urhebers und des Polybios von Ebbe und Flut), wenn c. 8, 7 der Text ganz in Ordnung wäre: *διότι καθόλου μέν ἐστι τεναγώδης ἡ λίμνη καὶ βατὴ κατὰ τὸ πλεῖστον, ὡς δ' ἐπὶ τὸ πολὺ καὶ γίνεταί τις τοσαύτη ἀποχώρησις καθ' ἡμέραν ἐπὶ δείλην ὀψίαν.* Allein die Stelle ist mir sehr bedenklich. Denn abgesehen von der Frage, ob man Polybios eine solche Unkenntnis[1])

1) Die Gezeiten sind nur an wenigen Punkten des Mittelmeeres deutlich wahrnehmbar, insbesondere natürlich an Lagunen, z. B. denen von Venedig, wie jeder Besucher dieser Stadt weifs. Vergl. Pol. I 38, 3. Man sollte meinen, dafs der Aufenthalt an einem solchen Punkte, also z. B. in Neukarthago, oder auch in Gades, wo

zutrauen dürfte, so trat die Ebbe bei der Erstürmung gar nicht spät abends ein, sondern etwa um Mittag *τῆς ἡμέρας προβαινούσης* (Polybios), medium ferme diei erat (Livius), *περὶ μεσημβρίαν* (Appian). Es könnte also jene Stelle gar nicht aus unrichtiger Generalisierung erklärt werden. Ferner das in unserm Text sinnlose *τοσαύτη* hat Hultsch in *θαλάττης* oder *ὕδατος* zu ändern vorgeschlagen; es wird aber gestützt durch die Livianische Übersetzung XXVI 25, 8: adeo nudaverat vada, ut alibi umbilico tenus aqua esset, alibi genua vix superaret. Diese Stelle führt vielmehr darauf, hinter *καθ' ἡμέραν* eine Lücke anzunehmen, worauf dann vielleicht mit *ἐπὶ μέσην κοιλίαν* fortzufahren wäre.

Nachdem wir so den Wert der Polybianischen Auseinandersetzungen über Scipio zu bestimmen uns bemüht haben, suchen wir uns über die von ihm Kritisierten eine Meinung zu bilden. Polybios nennt keinen mit Namen und wirft die einschlägigen (römischen) Schriften in einen Topf; dies genügt aber m. E., um die Meinung zu stürzen, als habe Pictor, weil er Fabius Maximus pries, notwendig Scipio herabgesetzt. Vielmehr müssen alle Vorgänger des Polybios unter dem Zauber der gewaltigen Persönlichkeit gestanden haben. Es ist aber auch gar nicht schlimm, was Polybios ihnen vorwirft.

Polybios nach der Notiz XXXIV 9, 5 zu schliefsen gewesen ist, ihn notwendig über die tägliche Verschiebung der Flutzeit belehren mufste. Sehr gründlich war freilich seine Kenntnis von Neukarthago nicht, da er nach den Ausführungen von H. Droysen N. Rh. M. XXX S. 62 ff. falsch orientiert und in betreff der Insel vor dem Hafen ungenau ist. Übrigens hätte Droysen die Marschleistung von acht geographischen Meilen den Tag (sieben Tage vom Ebro bis zur Stadt) bei den besonderen Umständen dieses Falles nicht für unmöglich erklären dürfen.

Scipios Erfolge erschienen bei ihnen als Geschenke des Glückes, das Eintreffen seiner Prophezeiungen als wunderbare göttliche Fügung. Aufserdem kann man aus c. 13, 1 in Verbindung mit c. 3 und aus c. 11, 5 noch folgern, dafs bei ihnen Scipio tollkühn auftrat. Wenn sie Scipio eine Rede an die Truppen vor dem Sturme halten liefsen, so lautete diese jedenfalls nicht, wie Polybios mit Nachdruck hervorhebt (bis auf die Prophezeiung am Schlufs), schlicht und sachlich c. 11, 5: *οὐχ ἑτέροις τισὶ χρώμενος ἀπολογισμοῖς ἀλλ' οἷς ἐτύγχανε πεπεικὼς αὑτόν* = Liv. c. 43, 2: ut consilii sui rationem militibus ostenderet. Endlich ist auch die c. 11, 4 scharf zurückgewiesene Übertreibung des Umfangs von Neukarthago bei „vielen“ ein Zug, den wir dem Bilde der römischen Vorgänger des Polybios hinzufügen dürfen.

Dafs aber jemand die Götter persönlich hätte auftreten lassen, was ja bei dem Alpenübergang Polybios in hellen Zorn versetzte, das ist nach seinen Worten hier durchaus nicht anzunehmen. Ja auch was die Eingebungen betrifft, so wendet sich Polybios nicht ausdrücklich gegen die Schriftsteller, sondern gegen die Volksmeinung, und es steht nichts im Wege anzunehmen, dafs dies eine Amplifikation ist, durch welche Polybios seiner Polemik gegen die Schriftsteller gröfseren Nachdruck gegeben hat.

Von der Scipio angedichteten göttlichen Abkunft vollends scheint Polybios noch gar nichts gewufst zu haben. Dafs „von der Auffassung Scipios als Göttersohn sich kein Autor frei hielt, weder Fabius noch Silenos“, welcher letztere sogar die Schlange aus der Alexandersage eingeführt hätte,[1]) scheint

1) Friedersdorff: Das 26. Buch des Livius, Progr. Marienburg, 1874, S. 28.

mir unhaltbar. Der Gegensatz zwischen Polybios und den von ihm Kritisierten ist nicht so ungeheuer, und letztere haben von ihrer romantischeren Auffassung gewifs nicht die vollen Konsequenzen gezogen.

Betrachte ich nun Appian, so finde ich auch da von dem Glauben an Scipios göttliche Abkunft nichts. C. 17 „nennt er *Σκιπίωνα τὸν Σκιπίωνος κατὰ θεόν*“. Wirklich? Ich lese in meinem Texte nur, dafs sich bei den Spaniern das Gerücht verbreitete, *ὅτι στρατηγὸς αὐτοῖς ἥκοι Σκιπίων ὁ Σκιπίωνος κατὰ θεόν*! Ja, dafs Scipio an seine göttlichen Eingebungen auch nur selbst geglaubt habe, sagt Appian nur an einer Stelle und nicht sehr zuversichtlich, nämlich nach der Einnahme Neukarthagos c. 23: *καὶ μᾶλλον ἐδόκει κατὰ θεὸν ἕκαστα δρᾶν, αὐτός τε οὕτως ἐφρόνει καὶ οὕτως ἐλογοποίει καὶ τότε καὶ ἐς τὸν ἔπειτα βίον ἀρξάμενος ἐξ ἐκείνου· πολλάκις γοῦν ἐς τὸ Καπιτώλιον ἐςῄει μόνος καὶ τὰς θύρας ἐπέκλειεν ὥςπερ τι παρὰ τοῦ θεοῦ μανθάνων*. Vorher c. 19 sagt er ganz ausdrücklich: *ὑπεκρίνετο πάντα ποιεῖν πειθόμενος θεῷ*, und sogar später c. 26: *τὸ βλέμμα καὶ τὸ σχῆμα διαθεὶς πάλιν ὥςπερ ἔνθους*. Wären die Vorgänger des Polybios also die gläubigen Leute gewesen, für die sie Friedersdorff hält, so würde es um den Fabischen Ursprung der Libyke erst recht schlecht bestellt sein.

Damit man aber Appian auch nicht für völlig rationalistisch nehme, so führe ich gleich hier noch einige Züge seiner Erzählung an. Während bei Polybios Scipio seinen Plan von vornherein auf die Passierbarkeit der Lagune gebaut hat, schweigt Appian nicht nur davon, sondern sagt eigentlich geradezu das Gegenteil c. 21: *καὶ τοῖς Ῥωμαίοις αὖθις ἦν ὁ πόνος πολύς τε καὶ χαλεπός, ἐς οὗ Σκι-*

πίων ὁ στρατηγὸς πάντῃ περιθέων τε καὶ βοῶν καὶ παρακαλῶν εἶδε περὶ μεσημβρίαν, ᾗ τὸ βραχὺ τεῖχος ἦν καὶ τὸ ἕλος προσέκλυζε, τὴν θάλατταν ὑποχωροῦσαν . . . ὅπερ ὁ Σκιπίων τότε ἰδὼν καὶ περὶ τῆς φύσεως αὐτοῦ πυθόμενος, ὡς ἔχοι τὸ λοιπὸν τῆς ἡμέρας πρὶν ἐπανελθεῖν τὸ πέλαγος, ἔθει πάντῃ βοῶν 'νῦν ὁ καιρός, ὦ ἄνδρες, νῦν ὁ σύμμαχός μοι θεὸς ἀφῖκται...' Das Zurückweichen des Wassers ist also bei ihm nicht vorher bekannt und nicht in Rechnung gezogen. Wie dies ganz dem entspricht, was wir über die von Polybios bekämpfte Auffassung gesagt haben, so auch der folgende Zug, dafs Scipio allen voran sich angeschickt habe die Mauer zu ersteigen. Appian selbst fafst die Schilderung gut in den Worten c. 23 zusammen τόλμῃ καὶ τύχῃ . . . ἑλών. Diese Worte würden auch auf Späteres, z. B. auf c. 26 passen, wo das Erscheinen der Vögel doch ein reiner Glücksfall ist.

Zonaras hat bei zwei späteren Gelegenheiten — über Neukarthago ist er mehr als dürftig — stark hervorgehobene Prophezeiungen. Sonst bietet er nichts Besonderes. Wir werden wegen der chronologischen Vorfrage ihn erst gegen Ende dieses Abschnittes wieder heranziehen.

Um die Stellung, welche Livius zu Scipio einnimmt, richtig zu beurteilen, mufs man davon ausgehen, dafs er den Zug gegen Neukarthago unzweifelhaft ganz überwiegend aus Polybios entlehnt. Betrachtet man von diesem Gesichtspunkte aus die Wahl und die Charakteristik Scipios XXVI 18 f., so zeigt sich als Polybianisch die folgende Stelle, deren letzte Worte sichtlich durch den Vergleich mit Lykurgos veranlafst sind: fuit enim Scipio non veris tantum virtutibus mirabilis, sed arte quoque quadam ab iuventa in ostentatio-

nem earum compositus, pleraque apud multitudinem aut *ut* per nocturnas visa species aut velut divinitus mente monita agens, sive et ipse capti quadam superstitione animi, sive ut imperia consiliaque velut sorte oraculi missa sine cunctatione exsequerentur. Dem Einflufs des Pragmatikers ist es auch zuzuschreiben, dafs Livius zwar die Gewohnheit Scipios, in der Frühe aufs Kapitol zu gehen, nach seiner römischen Quelle erwähnt, aber die bekannte Angabe, dafs die Hunde ihn dort niemals angebellt hätten, wegläfst.

Dabei erwähnt nun aber Livius auch die göttliche Abkunft Scipios, übrigens nur als die Überzeugung vieler Leute, und nichts führt darauf, dafs eine seiner Quellen die Geschichte als thatsächlich erzählt habe: hic mos seu consulto seu temere vulgatae opinioni fidem apud quosdam fecit, ut stirpis eum divinae virum esse crederent; rettulitque famam in Alexandro magno prius vulgatam, et vanitate et fabula parem, anguis inmanis concubitu conceptum, et in cubiculo matris eius visam persaepe prodigii eius speciem, interventuque hominum evolutam repente atque ex oculis elapsam. Mit apud quosdam nämlich sind sicherlich nicht gewisse Schriftsteller, sondern ein Teil des Publikums gemeint, wie auch fama hier nur eine unter den Zeitgenossen laufende Rede bezeichnen kann. Vgl. die ganz ähnliche Stelle XXXIII 28. Auch die römische Quelle des Livius also (vielleicht Coelius, für welchen das inmanis allerdings nur ein schwacher Beweis ist) war keineswegs naiv gläubig in bezug auf Scipios göttliche Abstammung, zu welcher Höhe sich später Oppius und Hyginus nach Gellius N. A. VI 1, 2 freilich aufgeschwungen zu haben scheinen, sondern erwähnte nur den Volksglauben, vielleicht sogar schon mit Hinweis auf die Alexander-

sage. Auf Effekt und Verherrlichung berechnet ist dann die Schilderung, dafs bei der Wahl niemand sich gemeldet habe, bis der junge Scipio hervortrat. Ich halte es wenigstens für richtiger, dies einfach fallen zu lassen, als die Möglichkeit mit Mommsen offen zu halten, der Senat habe keinen Bewerber auftreten lassen, um selbst das Volk auf Scipio hinzuführen.

Soviel über die Auffassung der Persönlichkeit Scipios in unseren Quellen. Was seine Wahl betrifft, so wurde schon festgestellt, dafs sie noch 211 v. Chr. stattfand. Die Altersangabe bei Livius, Zonaras, Appian (24 Jahr) in Verbindung mit der anderen bei dem Gefecht am Tessin, welche nicht nur bei Polybios, sondern auch bei Zonaras steht (17 Jahr), stellt es aufser Zweifel, dafs Livius sie zum rechten Jahr erzählt hat. Anderseits steht durch die Stellung des Polybianischen Bruchstückes im zehnten Buch fest, dafs die Einnahme Neukarthagos nicht, wie Livius thut und XXVII 7 zu rechtfertigen versucht, ins Frühjahr 210 v. Chr., sondern 209 v. Chr. zu setzen ist. Zugleich entnehmen wir aus Polybios, dafs es die erste Unternehmung Scipios war, dafs er gleich nach seiner Ankunft sie ins Auge fafste und in den Winterquartieren sich über die Lage der Stadt unterrichtete. Also mufs Scipios Überfahrt aus diesen oder jenen Gründen — man darf wohl auch auf die Bedenken gegen Scipios Person und die Verleihung des imperium pro praetore an Silanus hinweisen — sich um ein Jahr bis gegen den Winter 210 v. Chr. verzögert haben, wie ihn denn auch Liv. XXVI 19 offenbar um diese Jahreszeit, nur ein Jahr zu früh, eintreffen läfst.

Dafs die Verfrühung aber nur die Fortsetzung des alten Fehlers ist, den Livius in der Benutzung des Polybios be-

ging, liegt wohl auf der Hand. Bei Scipios Wahl angelangt, sucht Livius Aufschlufs bei Polybios und zwar, wie bisher, ein Jahr vorauseilend. Und er traf es glücklich. Die Wahl zählte Polybianisch gerechnet zum folgenden Jahr und fand sich offenbar, wie Polybios das zu halten pflegt, mit der Überfahrt zusammengefafst, zum Jahr 210 in der zweiten Hälfte des neunten Buches.

Und allerdings scheint mir bei Livius auch die Überfahrt, also der gröfsere Teil von c. 19, Polybianisch zu sein. Die 30 Schiffe nennt er nicht einfach naves longae, sondern giebt an, dafs es lauter Fünfrudrer waren. Bei Emporiae wird bemerkt: oriundi et ipsi a Phocaea sunt. Man hat vermutet, dafs von den Abschreibern eine ähnliche Notiz über Massilia ausgelassen ist. Vielleicht von Livius ein Polybianischer Exkurs über diese Stadt! Bemerkenswert ist, dafs vier massilische Dreirudrer erwähnt werden, obwohl sie nichts thun als die Flotte bis Emporiae begleiten. Vgl. Pol. III 95, 6. Die Winterquartiere der Karthager, welche Livius nach Scipios ersten Anordnungen c. 20, 6 nennt, sind freilich ganz anders, als Pol. X 7 sie nachträglich angiebt und als sie sein mufsten, wenn der Zug nach Neukarthago im Frühjahr möglich sein sollte. Aber gerade diese Ausnahme bestätigt den Polybianischen Ursprung des Übrigen. Livius hatte noch nicht bis c. 10 vorausgelesen und rückte aus den Annalen oder nach Coelius die Winterquartiere ein — von dem Jahr, in dem er, aber nicht Polybios steht, d. h. von 211/10 v. Chr., welche uns auf diese Weise bekannt werden.

Die eigentümliche Anordnung der Fakta bei Polybios liefs also zu diesem Jahre Livius noch nicht seiner falschen

Gleichung inne werden, ja bestärkte ihn eben deshalb in seinem Irrtum. Hören wir ihn nun selbst zum nächsten Jahre 210 v. Chr., und zwar am Schlufs desselben, sich über die chronologische Differenz aussprechen, die er natürlich inzwischen bemerkt hatte, als er für gewisse Details bei der Einnahme Neukarthagos die Annalen verglich, XXVII 7, 5—6: Carthaginis expugnationem in hunc annum contuli multis auctoribus, haud nescius quosdam esse, qui anno insequenti captam tradiderint, quod mihi minus simile veri visum est annum integrum Scipionem nihil gerundo in Hispania consumpsisse. Das Räsonnement setzt irrigerweise die Ankunft Scipios in Spanien 211 v. Chr. als feststehend voraus und zeigt also Livius völlig befangen in seiner falschen Gleichung. Nun beruft sich aber Livius, zwar nicht, wie so oft, auf die „meisten“ oder „fast alle“, immerhin aber auf „viele“ Gewährsmänner. Mufs man wegen dieses multis auctoribus annehmen, dafs die falsche Datierung, welche Livius bei Polybios zu finden glaubte, aufserdem in Wahrheit von irgendwelcher römischen Quelle gegeben wurde? Was man auch zur Not für die Möglichkeit eines solchen bei dem annalistischen Charakter der römischen Überlieferung schwer begreiflichen Fehlers anführen könnte: es ist doch eigentlich evident, dafs man multis auctoribus nicht auf die Goldwage legen darf. Livius befindet sich in einer Notlage. Er dürfte, wie Wölfflin richtig bemerkt hat, — und die spätere kritisierende Nennung des Silenos hätte man ihm nicht entgegenhalten sollen — in reinrömischen Dingen nicht leicht den Griechen gegen die nationalen Geschichtsschreiber anrufen. Zudem konnte er den Polybios, der den Laelius und einen Brief Scipios citierte, allenfalls als Repräsentanten eines ganzen Zweiges der Tradition ansehen.

Dafs hinter dem multis auctoribus nichts weiter steckt, scheint mir ferner eine Prüfung von c. 7, 1—4 zu ergeben. Hier steht ein Bericht über die Botschaft des Laelius, der folgendermafsen beginnt: Exitu anni hujus C. Laelius die quarto et tricesimo quam a Tarracone profectus erat Romam venit. Nach Pol. X 19 wurde aber Laelius mit den gefangenen vornehmen Karthagern sogleich von Neukarthago auf einem Schiffe nach Rom geschickt, um die gesunkene Hoffnung dort neu zu beleben. Er hatte sicherlich allen Anlafs, sich nicht unterwegs in Tarraco, sei es wenige, sei es mehrere Monate, aufzuhalten, sondern vielmehr zu eilen, und eben wegen der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Botschaft ist uns die Dauer der Überfahrt, wenn dieselbe auch nicht besonders kurz ist, bei Livius (nach Polybios?) aufbehalten. Das exitu anni hujus stimmt also mit Polybios schlechterdings nicht. Es kann aber auch schon deshalb nicht wahr sein, weil in den nächsten Sätzen offenbar vorausgesetzt wird, dafs dies die erste Kunde des frohen Ereignisses war. Man macht sich also hier wieder die Sache zu leicht, wenn man bei exitu anni hujus notiert, es liege „ein abweichender (zu verstehen: originaler) Bericht“ zu grunde. Sollte ein solcher zeitgenössischer Berichterstatter zwar die Überfahrtszeit genau vermerkt, dabei aber das Ereignis um ein halbes Jahr zu früh unter ein falsches Konsulat gesetzt haben? Das exitu anni hujus mufs von zweiter Hand herrühren. Und es sieht doch genau so aus wie ein Versuch zwischen der falschen Ansetzung der Eroberung zum Jahr 210 und der richtigen 209 v. Chr. zu vermitteln. Nun spricht aber aufser dem analogen Fall oben S. 395 eins dafür, dafs Livius selbst das Stück, wel-

ches er zum Sommer 209 erzählt fand, seiner bisherigen Darstellung zuliebe an den Schlufs von 210 v. Chr. gerückt hat. Das ist nämlich die verzwickte Stellung desselben hinter den Notizen über die Todesfälle in den Priesterkollegien, Abhaltung der Spiele u. s. w., welche sonst immer den Abschlufs bilden. Die Verschiebung ist mit schüchterner Halbheit ausgeführt, ihre Spur noch ganz unverwischt. Also hat wohl Livius selbst hier geändert, und dies ist wieder ein Hinweis darauf, dafs er allein, nicht seine multi auctores für die chronologische Verwirrung der spanischen Angelegenheiten verantwortlich zu machen ist.

Ob Livius endlich seinen Bericht über des Laelius Botschaft (abzüglich also von: exitu anni hujus) aus römischen Quellen oder etwa aus Polybios entlehnt hat, der bei den Wahlen und Rüstungen in Rom, also allerdings am Schlufs seines Jahres, auf dieselbe zurückgekommen sein wird, ist eine Nebenfrage; selbst in letzterem Falle würde Livius sein exitu anni schwerlich ganz in gutem Glauben geschrieben haben. Inhaltlich ist einiges anstöfsig, was aber zum teil auf Livius' Conto kommt. Erstens die Meldung des Laelius heifst: captam Carthaginem receptasque aliquot urbes, quae defecissent, novasque in societatem accitas. Nun steht aus Polybios ganz fest, dafs Laelius direkt von Neukarthago aus nach Rom ging und dafs Scipio, wie wir sehen werden, von dort ebenfalls direkt über den Ebro zurückkehrte; in Wahrheit war also nichts Weiteres zu melden. Ich vermute aber, dafs Livius auch nicht einmal aus römischer Quelle dies hinzugethan hat, sondern aus eigner Erfindung, um die Pause zwischen der Eroberung im Frühjahr und exitu anni zu tilgen, wobei er vergafs, dafs er über Laelius' Abfahrt

wie Polybios berichtet hatte. Zweitens befiehlt der Senat in Erwägung dieser Rüstungen, C. Laelium primo quoque tempore cum quibus venerat navibus redire in Hispaniam. Dafs dies sogleich geschehen sei, sollte man nach Pol. X 37, 6 nicht annehmen, bei dem es zum nächsten Frühjahr heifst: *Πόπλιος δὲ προςδεξάμενος Γάϊον τὸν Λαίλιον καὶ διακούσας τῶν παραγγελλομένων ὑπὸ τῆς συγκλήτου προῆγε τὰς δυνάμεις ἀναλαβὼν ἐκ τῆς παραχειμασίας.* Freilich ist Polybios in solchen untergeordneten Dingen nicht immer chronologisch exakt, er erwähnt dergleichen manchmal erst, wo es auf den Gang der Dinge wirksam wird. Ich möchte aber wieder glauben, dafs Livius auf eigne Faust zusetzte, um trotz seines exitu anni den Laelius wieder zum Frühjahr auf die Bühne zu bringen. Endlich überrascht es uns, statt des einen Fünfrudrers Pol. X 19 = Liv. XXVI 51 plötzlich von „Schiffen“ zu hören, in Übereinstimmung mit Appian. c. 23, wo Laelius von Neukarthago *ἐπὶ τῶν εἰλημμένων νεῶν* absegelt. Wer diese Übereinstimmung nicht für zufällig halten will, wird sich für annalistischen Ursprung des Livianischen Berichts entscheiden müssen.

Wir machen uns nun an die Analyse des Livianischen Berichts über die Wegnahme Neukarthagos. Dafs XXVI 41—46, geringfügige Brocken ungerechnet, aus Polybios geflossen ist, bedarf keines Beweises. Die Übereinstimmung ist grofsenteils wörtlich und erstreckt sich auch auf die aus eigner Anschauung erwachsene Polybianische Schilderung der Lage der Stadt sowie auf solche Punkte, in denen Polybios die Auffassung seiner Vorgänger korrigiert hat. Ich notiere die erheblicheren Abweichungen, die meistens, wie man sehen wird, individuell sind.

Die Winterquartiere der Karthager läſst Livius aus, da er sie schon anders (verkehrt) angegeben hatte. Dramatisiert hat er c. 42, 2, indem er aus der Alternative, die sich Scipio selbst stellt, eine Beratung mit andern macht. Dann soll aber doch bloſs Laelius um Scipios Entschluſs wissen! So kurz übrigens anfangs Livius ist, so ausführlich und wortreich wird er, wo der Kampf beginnt. Beim Eintreten der Ebbe trägt er nach c. 45, 7: quod per piscatores Tarraconenses nunc levibus cumbis nunc, ubi eae siderent, vadis pervagatos stagnum compertum habebat, facilem pedibus ad murum transitum dari. Daſs die Fischer aus Tarraco gewesen sein sollen, ist ungeschickt. Die Ausmalung mit: nunc . . nunc, ist wohl daraus zu erklären, daſs Livius von Ebbe und Flut keine rechte Vorstellung hatte und dem zeitweise passierbaren Wasser ein stellenweise passierbares unterschob, wie er denn gleich darauf mit einem acer etiam septemtrio ortus nachhelfen zu müssen meint. Daſs Livius aber hier eben nur aus dem Polybianischen Exkurs nachträgt, zeigt recht deutlich die Wendung: hoc cura ac ratione compertum in prodigium ac deos vertens. Was den gleichzeitigen zweiten Sturm auf der Landseite betrifft, so sagt Polybios, nachdem er die Bestürzung geschildert, recht kurz: *οὐ μὴν ἀλλ' ἠμύνοντο δυνατῶς.* Livius fand das nach dem breit ausgeführten Gemälde des ersten Sturmes zu kahl; so kam er zu dem von Weiſsenborn sehr bemerkten Zusatz, der aber doch nichts weiter als ein schwächlicher Lückenbüſser ist: nec altitudine tantum moenium impediebantur, sed quod hostes ad ancipites utrimque ictus subiectos habebant Romanos, ut latera infestiora subeuntibus quam adversa corpora essent. Das Morden nach Öffnung des Thores auf Befehl des Feldherrn geschehen zu lassen hat Livius vermieden, es auch auf die puberes beschränkt.

Es bleibt nur zweierlei, was als wirkliche Einlage anzusehen ist. C. 44, 6 ersteigt Scipio einen Hügel des Mercurius, um die Mauer zu überschauen. Sodann wird auch die Flotte von Livius mehrmals als eingreifend bezeichnet, wenn auch in sehr unbestimmten, sichtlich abschwächenden Wendungen. C. 43, 1 stellt Scipio sie auf: velut maritimam quoque ostentans obsidionem, und inspiziert sie. Zu Anfang von c. 44 gleich hinter der Lücke heifst es dann wieder: cum terra marique instrui oppugnationem videret, und c. 44, 10: et ab navibus eodem tempore ea quae mari adluitur pars urbis oppugnari coepta est. Livius fügt aber gleich hinzu: ceterum tumultus inde major quam vis adhiberi poterat, und erwähnt bei dem zweiten Sturm die Flotte gar nicht. Dafs es der Quelle ganz anders Ernst damit gewesen, wird sich bald bestätigen.

Fanden wir bisher blofs Spuren einer fremden Quelle, so kommt es c. 47 zum vollständigen Wechsel. § 1—4 sind noch aus Polybios gezogen, aber Livius hat mehreres übergangen, nämlich aufser der Beschreibung einer regelrechten römischen Plünderung die Geschichte von der schönen Gefangenen, um sie später nach andrer Quelle zu erzählen, und ebenso gleich zu Anfang die Verteilung der Truppen in der ersten Nacht. Daher bei Livius verwunderlicherweise die zeitraubende Klassifizierung und Bestimmung der Gefangenen noch an demselben Tage vorzugehen scheint. Und in § 4 werden die Geiseln nur erst erwähnt, der weitere Bericht über sie wird noch ausgesetzt. Von § 5 an aber schöpft Livius nicht mehr aus Polybios, sondern aus einer römischen Quelle; aus welcher, wird später ermittelt werden. Grofse und kleine Katapulten, grofse und kleine Ballisten werden beziffert; hingegen: scorpionum

majorum minorumque et armorum telorumque ingens numerus. Dann Feldzeichen wieder mit Zahl, ebenso goldene Schalen, Silber gemünzt und in Barren, aber unbestimmt: vasorum argenteorum magnus numerus. Dann Weizen und Gerste wieder bestimmt angegeben; ebenso auch die Zahl der Lastschiffe.

C. 48 lesen wir nun Scipios Anordnungen für die Nacht, aber ganz anders als bei Polybios. Die Legionen werden ganz, um sich von den Strapazen zu erholen, ins Lager zurückgezogen, und die socii navales unter Laelius bewachen die Stadt, was teils die Teilnahme der Flotte an der Erstürmung erhärten, teils das folgende vorbereiten soll. Während nämlich Polybios nur erwähnt, dafs Scipio in der Ansprache vor dem Sturme den Ersten auf der Mauer (Plural) goldene Kränze versprochen hat (vgl. auch VI 39, 5: *τοῖς πόλεως καταλαμβανομένης πρώτοις ἐπὶ τὸ τεῖχος ἀναβᾶσι*), findet sich hier eine dramatische Szene. Scipio heifst diejenigen sich melden, welche auf den Mauerkranz (Singular) Anspruch machen.[1]) Ein centurio der vierten[2]) Legion und ein Flottensoldat melden sich. Beide Truppen ereifern sich für ihren Genossen, und die Erhitzung nimmt nur zu, als Scipio ein Schiedsgericht in der Form des Recuperatorenprozesses einsetzt. Endlich meldet das Schiedsgericht durch den Mund des Laelius dem Feldherrn, wie grofses Unheil entstehen

1) Das Ursprüngliche ist natürlich ein Kranz für den Ersten auf der Mauer, auf dem Schiff. Mehrere bei einer Belagerung sind aber damals gewifs schon längst nichts Ungewöhnliches gewesen.

2) Da die vier ersten Nummern dem jedesmaligen konsularischen Heere eignen, so ist diese Angabe nur möglich, wenn das spanische Heer damals für sich zählte. Es scheint aber in der That, dafs dasselbe bei den Truppenlisten an den Jahresanfängen nie mitgerechnet ist.

könnte, und Scipio erkennt beiden einen Kranz zu. Tum reliquos, prout cuiusque meritum aut virtus erat, donavit: ante omnis C. Laelium praefectum classis et omni genere laudis sibimet ipsi aequavit, et corona aurea ac triginta bubus donavit.

Wichtig wie kaum eine Stelle für die Erkenntnis der Komposition des Livianischen Werkes ist die erste Hälfte von c. 49: Tum obsides civitatium Hispaniae vocari iussit. quorum quantus numerus fuerit piget scribere, quippe cum alibi trecentos ferme, alibi tria milia septingentos viginti quattuor fuisse inveniam. aeque et alia inter auctores discrepant. praesidium Punicum alius decem, alius septem, alius haud plus quam duum milium fuisse scribit. capta alibi decem milia capitum, alibi supra quinque et viginti invenio. scorpiones maiores minoresque ad sexaginta captos scripserim, si auctorem Graecum sequar Silenum; si Valerium Antiatem, maiorum scorpionum sex milia, minorum decem et tria milia. adeo nullus mentiendi modus est. ne de ducibus quidem convenit. plerique Laelium praefuisse classi, sunt qui M. Iunium Silanum dicant. Arinen[1]) praefuisse Punico praesidio deditumque Romanis Antias Valerius, Magonem alii scriptores tradunt. non de numero navium captarum, non de pondere auri atque argenti et redactae pecuniae convenit. si aliquis adsentiri necesse est, media simillima veris sunt.

Überblicken wir aber, bevor wir auf die Stelle eingehen, zunächst, was bei Livius folgt. Der Rest des Kapitels gleicht Polybios, aufser dafs die Geiseln bedingungs-

---

1) Luchs verzeichnet keine abweichende Lesart. Da der nur noch Cic. pro Scauro 2, 7 und 5, 9 vorkommende Name dort Aris, Arinis lautet, ist vielleicht Arinem zu lesen.

los an Bevollmächtigte ihrer Stämme ausgehändigt werden, während bei jenem bloſs ihren Angehörigen, falls sie auf die Seite Roms treten, die Freilassung verheiſsen wird. Weit mehr umgestaltet ins Romantisch-märchenhafte ist c. 50 die Geschichte von der schönen Gefangenen. Bei Polybios stellt Scipio sie dem Vater zu und *ἐκέλευε συνοικίζειν ᾧ ποτ' ἂν προαιρῆται τῶν πολιτῶν.* Hier aber ist sie schon verlobt an einen keltiberischen Fürsten, der alsbald herbeigeholt wird und als Mitgift von Scipio noch ein satis magnum auri pondus bekommt, welches die Eltern ihm als Lösegeld zugedacht haben. Die Groſsmut wird durch den Übertritt des Bräutigams mit 1400 Reitern prompt belohnt. C. 15 ist Übersetzung von Pol. c. 20, wobei *χρόνον μέν τινα* mit paucos dies unpassend wiedergegeben ist; denn über der Befestigung und Neuausrüstung der eroberten Stadt ist sicher der Sommer hingegangen, und bei der Rückkehr nach Tarraco werden dort offenbar die Winterquartiere bezogen, wenn dies Livius auch nicht ausdrücklich angiebt. Polybios hatte von denselben gesprochen vgl. X 34; am Schluſs des Bruchstücks ist also das bloſs ausgefallen.

Die Zahlenzusammenstellung in c. 49 ist von Früheren z. B. Friedersdorff schon wesentlich richtig aufgefaſst worden, während ich über c. 47 andrer Ansicht bin. Sehr wahrscheinlich sind die vier höchsten Ziffern in c. 49 alle auf Valerius zurückzuführen. Diesen ist nun dreimal die entsprechende Angabe des Polybios gegenübergestellt.[1]) Darnach bleibt für

1) Bei der Besatzung muſs dann Livius freilich nur an die 2000 Milizen gedacht und die eigentliche Garnison von 1000 Mann vergessen haben, obgleich diese oder vielmehr die eine Hälfte davon noch c. 46, 8 erwähnt ist. Diese Irrung wird aber später wahrscheinlich gemacht werden können.

die bisherige römische Quelle des Livius (Coelius) als Sondereigentum nur die mittlere Angabe für die Besatzung der Stadt übrig; aufserdem aber wird Livius dort die vereinzelte Ziffer des Silenos gefunden haben. Ob nach Friedersdorffs Vermutung Coelius diese Ziffer blofs als Dokument für die Parteilichkeit des Silenos angeführt, ist mir zweifelhaft; ich denke, er fügte sie in die römischen Beuteziffern ein, hielt es aber für nötig, die Quelle der seinen Lesern ungewohnten Angabe zu nennen. Wir können aber noch mehr über Coelius aus c. 47 entnehmen.

Wenn der genannte Forscher nämlich meint, Livius habe die Zahlen römischen Ursprungs in c. 47 aus Valerius geschöpft und habe dort nur die allzu ungeheuerlichen Zahlen der Skorpionen unterdrückt, um sich darüber später auszulassen, so scheint diese Meinung zunächst zwar ansprechend, dürfte aber bei genauerer Beleuchtung nicht stichhalten. Erstlich erweisen sich die die dortigen Angaben, soweit sie einer eigentlichen Kontrolle zugänglich sind, als durchaus nicht wahrheitswidrig. 600 Talente karthagisches Staatsgut legte Scipio nach Polybios in seine Kriegskasse. Noch nicht die Hälfte dieser Summe machen die 18300 Pfund Silber und ungefähr 276 Pfund Gold aus, und man mufs den Erlös nicht nur des massenhaften Silbergeschirrs, sondern auch der übrigen erbeuteten Objekte hinzudenken, um sie ganz zu erreichen. Wie stimmt das dazu, dafs Livius auch über das gefundene Silber und Gold und den Gesamtgewinn schreiende Zahlen (bei Valerius) fand? Dem Anschein nach sind aber auch die unkontrollierbaren Angaben römischer Quelle in c. 47 keineswegs zu hoch, so die 74 Feldzeichen, die 120—281 Katapulten, die 23—52 Ballisten, von denen der Sprung zu 6000—13000 Skor-

pionen ungeheuer wäre. Es ist also durchaus angezeigt, c. 47 nicht Antias beizulegen, sondern der Quelle zu belassen, aus welcher Livius bis dahin nebenher und in c. 48 allein schöpft.

Dafs er aber die Zahl der Skorpionen dort nicht gegeben hat, kann anders, ja besser erklärt werden als aus der Absicht, später darüber sich auszulassen. Mehrmals macht ja Livius einen Anlauf zu einer Reihe bestimmter Ziffern. Das eine Mal erlahmt sein Eifer bei den Skorpionen, und er begnügt sich für diese und die arma und tela mit ingens numerus; das andre Mal sind es die silbernen Gefäfse, wo magnus numerus für die wohl noch längere (Elfenbein u. s. w.) Datenreihe der Quelle eintritt.

Nehmen wir noch hinzu, dafs Valerius Antias nach Gell. N. A. VII 8, 6 (fr. 25) der Geschichte von der schönen Gefangenen die pikante Wendung gab: eam puellam non redditam sed retentam a Scipione atque in deliciis usurpatam, so haben wir für die Eroberung Neukarthagos ein ungewöhnlich reichliches Material. Es genügt, nicht nur Livius zu analysieren, sondern auch von seinen Vorgängern — ein einziger Glücksfall — wenigstens den einen, Coelius, in recht befriedigendem Mafse zu rekonstruieren.

Livius hat bis in c. 47 hinein so gut wie ausschliefslich Polybios wiedergegeben. Von da ab ist der bisher nur an zwei oder drei Punkten verwendete Coelius Quelle bis c. 50. Eingeschoben ist das Verzeichnis von Varianten, und Polybianisches mag auch sonst vereinzelt in diesen Kapiteln stecken.[1]) Das Schlufskapitel gehört wieder Polybios.

---

1) Z. B. in der Anrede Scipios an den Bräutigam das Bekenntnis, auch er würde, wenn ihn sein Amt nicht in Anspruch nähme,

Coelius (von dem wir bei dem Untergang der Scipionen gar keine Spur hatten) hat den Angriff nicht unwesentlich verändert, insofern er ihn auch von der See her stattfinden liefs, womit es zusammenhängt, dafs die Besatzung von ihm etwa (die Angabe des Livius könnte immerhin cum grano salis zu verstehen sein) verdoppelt wurde. Zweck war dabei nicht blofs Steigerung und Ausschmückung, sondern auch Inszenierung eines Rechtsstreites um den Mauerkranz, bei dem Scipios Weisheit und Gerechtigkeit (ein socius navalis gegen einen centurio!) recht leuchten konnte, sowie er auch sein Verdienst hochherzig mit Laelius teilt. Das Hervortreten von dessen Person würde man, wenn die Widmung des bellum Punicum an seinen Sohn noch haltbar wäre, worüber unser Schlufsabschnitt sich auszusprechen haben wird, als persönliche Huldigung auffassen; es kann ja aber auch blofses Accidens sein. Die Details über die Beute erwecken Vertrauen, und was die Zahl der Gefangenen und der Geiseln betrifft, so mag es an Sonderangaben über Coelius eben deshalb fehlen, weil er mit Polybios stimmte. Ausführlich haben wir von Coelius aufser dem Rechtsstreit seine romantisch verschönerte Auflage der Anekdote von der Gefangenen. Beides hatte auch gerade Dio Cassius, Zonar. IX 8, P. 430 B und C = Dio fr. 57, 43, doch vielleicht aus Livius.

Wenn Weifsenborn, der die Benutzung des Polybios durch Livius ausdrücklich anerkennt, in der dritten Auflage in betreff der kleinen Abweichungen bei dem Sturme auf

---

sich gern dem weiblichen Geschlechte widmen praesertim in recto et legitimo amore (!). Dies ist mutatis mutandis dasselbe, was Pol. c. 19, 4 Scipio den Soldaten, welche ihm die Gefangene bringen, antwortet.

Coelius hindeutet und dabei bemerkt, derselbe habe „den auch Polybios zu grunde liegenden Silenos benutzt und erweitert“, so will er damit erklären, wieso Livius in die ausführliche Polybianische Beschreibung überhaupt so geringfügige Züge aus Coelius einfügen konnte. Gewiſs aber liegt nicht Silenos, sondern ein Bericht aus dem römischen Hauptquartier Polybios zu grunde, und man müſste, statt wie Weiſsenborn, vielmehr folgern entweder: Coelius hat dieselbe Darstellung aus Scipios Umgebung benutzt, oder aber: er hat Polybios selbst, natürlich in recht freier Weise, verarbeitet. Für die Annahme der Quellengemeinschaft läſst sich aus der Bestürmung, wo mir die Cölianischen Zuthaten seltner und abweichender, Livius' Verfahren freier, als Weiſsenborn meint, scheinen, eigentlich nur der Hügel des Mercurius geltend machen, sonst aber die Beuteangaben (mit Ausnahme der Ziffern für die Geschütze), welche mit der summarischen Angabe des Polybios übereinkommen; wiewohl es natürlich nicht ausgeschlossen ist, daſs Coelius dieselben in den Annalen oder bei Pictor fand. Mehr für die andre Alternative würde die Geschichte von der schönen Gefangenen sprechen. Denn so gewiſs dieser Roman wie auch der Sophonibaroman S. 171 Erfindung des Coelius ist, so ist er doch sichtlich herausgesponnen aus einer Wendung ganz so, wie wir sie bei Polybios finden: *ἐκέλευε συνοικίζειν* u. s. w.

Valerius Antias ist es offenbar, der Silanus als Kommandeur der Flotte nannte, und er hat auch einen Aris oder Arines — nur, denke ich, nicht gerade als Kommandanten, wie Livius sagt — auftreten lassen. Er hatte also seiner Gepflogenheit getreu bei dieser Hauptaktion die Rollen namentlich aber ganz willkürlich verteilt. Vornehmlich aber hat er seiner Phantasie bei den Beuteangaben die Zügel schieſsen

lassen. In seiner Version über die schöne Gefangene, von der wir übrigens die Einzelheiten[1]) nicht kennen, darf man nach dem, was sonst von Antias bekannt, nicht eine besondere Bosheit gegen Scipio oder die Scipionen erblicken, sondern bloſse Klatschsucht im allgemeinen. Diese Züge des Valerius entnehmen wir Livius.

Indem wir, diesmal mit verdoppeltem Interesse, alles Bemerkenswerte bei Appian sammeln, notieren wir zunächst eins, was uns erinnert, daſs wir uns auf annalistischem Boden befinden, c. 19 die lustratio des vereinigten Heeres, welche Appian diesmal wohl wegen der dabei gehaltenen stolzen Rede Scipios für erwähnenswert hielt. Statt von dreien ist von vier[2]) getrennt liegenden Heeren die Rede. Der Kommandant der Stadt wird wiederholt und bestimmt Mago genannt, wozu also die Livianische Angabe über Antias nicht stimmen will. Hingegen ist die Ziffer der Besatzung wirklich 10000 wie die höchste (also Valerische) bei Livius. Daſs Scipio bei Appian in einer Nacht vom Ebro zur Stadt gelangt, dürfen wir der Quelle nicht zur Last legen, wohl aber eine andere chronologische Eigenheit. Der Tag des eigentlichen Sturmes ist nach c. 23 — denn c. 20 ist weniger klar — der vierte nach der Ankunft. Drei Tage gebrauchte Appians Gewährsmann für Vorbereitungen. Denn er arrangierte eine förmliche Belagerung mit Belagerungstürmen c. 20: κλίμακάς

1) Darf man annehmen, daſs Scipio auch bei ihm das Mädchen freigeben wollte, dieses aber tiefgerührt die Freiheit verschmähte?

2) Die Besatzung von Neukarthago rechnet er dabei nicht ein; so hat sich aber Livius mit der Vierzahl abgefunden XXVIII 38, 3 und 43, 10 verglichen mit 42, 5, an welchen Stellen Antias benutzt ist vgl. meinen fünften Abschnitt.

τε καὶ μηχανὰς πάντῃ περιτιθείς, χωρὶς ἑνὸς μέρους, ᾗ τὸ μὲν τεῖχος ἦν βραχύτατον, ἕλος δ' αὐτῷ καὶ θάλασσα προςέκλυζε . . . καὶ τοῖς λιμέσι τῆς πόλεως ναῦς ἐπιστήσας . . . . πρὸ ἕω τὴν στρατιὰν ἀνεβίβαζεν ἐπὶ τὰς μηχανάς, τοὺς μὲν ἄνωθεν ἐγχειρεῖν κελεύων τοῖς πολεμίοις, τοὺς δὲ κάτω τὰς μηχανὰς ὠθεῖν ἐς τὸ πρόσω. Nun geht der Kampf los, ἐκακοπάθει δὲ τὰ τοῦ Σκιπίωνος. C. 21: da machen die 10000, die von Mago ἐπὶ ταῖς πύλαις aufgestellt sind, einen Ausfall ἐς τοὺς τὰ μηχανήματα ὠθοῦντας καὶ πολλὰ μὲν ἔδρων οὐχ ἧσσω δ' ἀντέπασχον, bis endlich die Römer siegen. Die Feinde eilen zurück und auf die Mauern; καὶ τοῖς Ῥωμαίοις αὖθις ἦν ὁ πόνος πολύς τε καὶ χαλεπός, bis Scipio das Zurücktreten des Wassers gewahrt und dort mit Leitern vorgeht. C. 22: aber auch jetzt ist die Sache noch nicht sogleich entschieden; βοῆς δὲ καὶ ὁρμῆς ἑκατέρωθεν γενομένης καὶ ποικίλων ἔργων καὶ παθῶν, ἐκράτησαν ὅμως οἱ Ῥωμαῖοι καὶ πύργων τινῶν ἐπέβησαν ὀλίγων, von wo aus Scipio täuschende Signale geben läfst. Bei dem endlichen Eindringen sammelt Mago die 10000 auf dem Markt, ταχὺ δὲ καὶ τούτων κατακοπέντων — also nochmals ein Kampf — flieht er mit wenigen auf die Burg, wo er sich οὐδὲν ἔτι δρᾶν σὺν ἡττημένοις τε καὶ κατεπτηχόσιν ἔχων ergiebt.

Lauter uns aus Appian auch sonst geläufige Züge. Vor allem ein endloses Ausspinnen und Aneinanderreihen von Kampfszenen. Hier erscheint der Ausfall, welcher bei Polybios gerade da unternommen wird, als Scipio das Zeichen zum Angriff giebt, als Episode; es ist um die dritte Stunde, nicht bei Tagesanbruch. Appian hat bei alledem noch sicherlich sehr gekürzt. In der Quelle ist gewifs auch der Schau-

platz viel ausgedehnter angenommen als etwa bei Polybios. Das *πάντῃ μηχανὰς περιτιθεὶς* und *πάντῃ περιθέων*, wohl auch der Plural *αἱ πύλαι* (Polybios hier immer den Singular, den beispielsweise Lib. 113 auch Appian anwendet) weisen darauf hin, dafs in der Quelle auch für Szenen neben einander der Platz nicht fehlte.[1])

Bei Aufzählung der Beute c. 23 finden wir die Kategorien von Liv. c. 47 wieder: *βέλη, μηχανήματα, σῖτον καὶ ἀγορὰν ποικίλην*, das Silber auch eingeteilt in verarbeitetes, gemünztes und ungemünztes.[2]) Anderes hat Livius eben nur übergangen: *νεωςοίκους ἐλέφαντα* und — echt annalistisch — neben den Geiseln und den Gefangenen auch noch: *καὶ ὅσα* (sclct. *αἰχμάλωτα*) *Ῥωμαίων αὐτῶν προείληπτο.* Leider giebt Appian an dieser Stelle nur eine Zahl, die der Kriegsschiffe: 33, und ärgerlicherweise hat Livius in c. 49 gerade bei den Kriegsschiffen die Gegenüberstellung der Zahlen des Antias mit den Polybianischen und Cölianischen aufgegeben, sodafs wir von Livius her nur wissen, dafs Valerius auch in diesem Punkte übertrieb: non de numero navium captarum . . . convenit. Die Übertreibung bei Appian ist, in anbetracht dafs es nach Polybios nur 18 waren, und dafs Scipio selbst blofs 35 Schiffe hatte, recht erklecklich zu nennen. So wird es mit der Beute überhaupt bei Appians Quelle gewesen sein. Laelius führt, Polybios zuwider, die genommenen Schiffe mit dem Gold, Silber und Elfenbein mit sich nach Rom, worauf es uns dann

1) So könnte Laelius z. B. hier ein Spezialkommando gehabt haben und deshalb bei der Flotte durch Silanus ersetzt sein.

2) Dies *ἀσήμαντος* hat, wiewohl die Art der Bezeichnung ja nicht kongruent ist, Liv. c. 47, 7 Gronov auf das Richtige geführt: nfecti (die Hdschrr. facti) signatique . . . vasorum argenteorum.

auch nicht wundert, von einem dreitägigen, statt wie bei Livius von einem eintägigen Dankfeste zu lesen.

Das wird jeder zugestehen, die ganze Darstellung ist verlogen und willkürlich wie nur irgend eine. Von dem ursprünglichen Bau (also der Darstellung, die aus Scipios Umgebung herrühren mufs), an welchem Coelius schon gemeistert hatte, ist kaum ein Stein auf dem andern geblieben. Fast nur in dem Beuteinventar ist das alte Fundament zu erkennen. Dem ganzen Charakter gemäfs müssen wir den Urheber im Kreise der späten Annalistik suchen. Von dieser Seite her wird meine Ansicht, dafs Appian auch in der Iberike Valerius darstellt, nur gestützt. Aber die bestimmten Daten, die uns gerade hier über diesen Annalisten zu gebote stehen!! Hiermit steht es so. Erstlich die Geschichte von der schönen Gefangenen berührt Appian nicht. Ferner nennt er weder Laelius noch Silanus, und in dieser Beziehung läfst sich nur soviel sagen, dafs die ganze Aktion in seiner Quelle so umgestaltet und ausgedehnt war, dafs gerade bei ihr eine absonderliche Rollenverteilung an die römischen Offiziere vermutet werden kann. Mit den Zahlen, welche wir als Valerianisch aus Livius kennen, berührt sich direkt leider nur eine bei Appian, und diese — 10000 für die Besatzung — stimmt, während eine andre — 33 genommene Schiffe — wenigstens zu den Andeutungen des Livius gut pafst. Dagegen ist allerdings die noch übrig bleibende Anführung des Livius aus Valerius, dafs der Kommandant, welcher den Römern in die Hände fiel, Arines geheifsen, mit Appian unvereinbar. Allein, wie die Frage nach Appians Quelle nach den sonstigen Indizien jetzt steht, natürlich nicht blofs hier in der Iberike, sondern auch in der Annibaike und Libyke, wage ich die Vermutung,

dafs Livius sich geirrt hat. Und es sind doch einige Momente vorhanden, welche das Zeugnis des Livius wenig gewichtig machen. Natürlich, wenn ich frage, welchen Grund Antias gehabt haben könnte, den geläufigen Namen Mago mit einem so seltenen zu vertauschen, wird man mir die Willkürlichkeit entgegenhalten, welche dieser Annalist gerade nach meinen Ausführungen in den Schlachten von Cannae und Zama, ja auch bei der Eroberung Neukarthagos selbst in bezug auf den Oberbefehl über die Flotte, zeigt. Indessen wenn er bei seinen ganz willkürlich umgemodelten Schlachtplänen die Unterführer andre Plätze einnehmen liefs, wenn er den Proprätor Octavius bei Zama einen Flügel[1]) anführen liefs an Stelle von Masinissa, wenn er hier bei einer vermutlich sehr reichen dramatischen Gliederung und grofsem Bedarf an Personal auf den in Wahrheit abwesenden Proprätor Silanus zurückgriff, so ist das doch noch etwas anderes, als wenn er den Oberkommandeur auf karthagischer Seite, dessen Name auch in den römischen Annalen nicht gefehlt haben kann, so offenbar aufs Geratewohl umgetauft hätte. Die Hauptsache aber ist, dafs Livius ja den Valerius erst ganz zum Schlusse eigens für die Ziffernangaben herangezogen hat. Wie leicht konnte er da bei nachträglichem Überfliegen des überhäuften, in immer neuen oder vielmehr wiederkehrenden Vorgängen sich ergehenden Berichtes, in dem gewifs auch eine stattliche Reihe punischer Führer vorkam, einen falschen Namen herausgreifen. Bei solchen, ich möchte sagen, excerptorischen Angaben — das wird man zu gunsten meiner Annahme gelten lassen müssen — ist Livius' Verläfslichkeit gering.

1) Wobei zu erwägen, dafs derselbe bei ihm auch römisches Fufsvolk einbegriff.

Zum Jahre 208 v. Chr. berichtet uns Pol. X 34 f. den Übertritt spanischer Völker im allgemeinen und den des Edetanerfürsten Edeko im besondern — alles Folgen der Rückgabe der Geiseln — sodann wie Scipio von der Flotte, die nichts zu thun hatte, die brauchbarsten Leute in die Landarmee einreihte, und wie erst Andobales und Mandonios mit den Ihrigen, darauf auch der gröſste Teil der übrigen Spanier das karthagische Lager verlieſsen. Hieran schlieſst sich c. 36 die Nutzanwendung aus diesem Vorfall. C. 37 entschlieſst sich Hasdrubal eine Schlacht zu wagen und im Fall einer Niederlage nach Gallien zu ziehen, um von dort mit angeworbenen Galliern in Italien einzufallen. Scipio zieht mit spanischem Zuzug über den Ebro, trifft bei weiterem Vordringen auf Mandonios und Andobales, mit denen er c. 38 ein Bündnis schlieſst.

Ich breche hier vorläufig ab und wende mich zu Livius. Dieser macht — wieder ein Jahr zu früh, zu 209 v. Chr. — das bisher Aufgeführte in einem Kapitel XXVII 17 ab. Zu seinem Unglück beginnt er: Aestatis ejus principio, muſs also alles, was in den Winter fällt, nachträglich notieren. Dies hat ein Anakoluth im ersten Satze veranlaſst. Aestatis eius principio, qua haec agebantur, P. Scipio in Hispania cum hiemem totam reconciliandis barbarorum animis partim donis partim remissione obsidum captivorumque absumpsisset, Edesco ad eum clarus inter duces Hispanos venit. Livius knüpft daran gleich den Abfall der beiden andern Fürsten, stellt sich aber offenbar die örtlichen Verhältnisse nicht richtig vor, wenn er sie abrücken läſst in inminentis castris ejus (Hasdrubals) tumulos, unde per continentia juga tutus receptus ad Romanos esset. Polybios sagt nur *εἴς τινὰς ἐρυμνοὺς τόπους καὶ*

δυναμένους αὐτοῖς τὴν ἀσφάλειαν παρασκευάζειν. Demnächst spricht Livius von den Absichten Hasdrubals, dann erst von der anderweitigen Verwendung der Flottenmannschaften durch Scipio (wobei er zwischen Plusquamperfektum auxerat und Perfektum addidit schwankt) und dessen Vorrücken, das zur Vereinigung mit Indibilis und Mandonius führt. Cum iis copiis Scipio veris principio ab Tarracone egressus u. s. w. widerlegt eigentlich ebensowohl die frühere Zeitangabe als auch die frühere geographische Vorstellung. Wollte man also nicht Polybios selbst als Quelle annehmen, wofür doch so viel spricht, so könnte man sich auf die Abweichungen des Livius wenigstens in keiner Weise berufen.

Nach Pol. X 38 lagert Hasdrubal in der Gegend von Castulo bei einer Stadt Baecula und nimmt bei Annäherung des Feindes eine sehr feste Position ein. Scipio wartet, nachdem er herangekommen, zwei Tage, entschliefst sich aber am dritten zum Angriff. Derselbe gelingt, weil Hasdrubal, der an einen solchen nicht glaubte, zu spät Stellung nimmt und zwar mit den Kerntruppen in der Front, während Scipio die Kerntruppen auf die Flügel geworfen hat.

Livius giebt c. 18 zwar auch Hasdrubals Aufstellung prope urbem Baeculam an, schiebt aber dann aus andrer Quelle einen siegreichen Angriff der Leichtbewaffneten und der prima signa auf die feindlichen Reiterposten ein und läfst nun erst Hasdrubal in der Nacht die feste Stellung beziehen. Polybios ferner spricht nur von einem vor dem Lager sich ausdehnenden Plateau mit steilem Rande (*ὄφρυς*). Livius trennt c. 18, 5 dies Plateau von dem Rücken, auf dem das Lager war, und erhält so eine doppelte Abstu-

fung;[1]) doch ist in der Schlachtbeschreibung von einem zweiten Verteidigungsabschnitt gar keine Rede. Ich kann also hierin keinen originalen Zug erkennen. Ebensowenig darin, dafs Livius die Vorposten an dem Abhang (ἐφεδρεῖαι) als equites Numidas leviumque armorum Baliaris et Afros spezialisiert; denn Afri = Libyes sind bekanntlich keine leichten Truppen. Jetzt wieder ein Einschiebsel, das zweite, aus fremder Quelle. Scipio wartet nicht erst, sondern eröffnet am nächsten Tag mit einer sehr siegesgewissen Ansprache den Angriff, schneidet auch von vornherein durch Aussendung von je zwei Kohorten rechts und links, wobei die Stadt sehr nahe gedacht ist, dem Feinde den Rückzug ab. Im folgenden hingegen sehe ich wieder nur Willkürlichkeiten des Livius. So ist das sehr breit ausgemalte Vordringen der expediti[2]) im Zentrum § 11—14 ganz ohne Folgen.

Da Hasdrubal nach Polybios sehr bald den Kampf aufgab und rettete was zu retten war, kann es Tote nicht viel gegeben haben; dafür wurden 10000 Fufsgänger und 2000 Reiter gefangen. Bei Livius ist das Gemetzel in Konsequenz des Früheren natürlich bedeutend, 8000 werden getötet. Dagegen ist c. 19 in der ersten Hälfte Hasdrubals Abzug, die Behandlung der Gefangenen, die Ablehnung des Königstitels durch Scipio, die Beschenkung des Indibilis wieder in genauestem Einklang mit Polybios. Dafs ein Neffe Masinissas reich beschenkt seinem Oheim zugeschickt wurde, davon hat wohl auch Polybios gewufst; denn Liv. XXVIII 35, 8,

1) Die untere wird nachher in der Schlacht einmal supercilium genannt, welches Wort man auch XXXIV 29, 11 in einer Polybianischen Partie findet.

2) So übersetzt Livius wohl εὐζώνους ἅπαντας, womit Polybios die sonst nicht erwähnten spanischen Hülfsvölker meinen mufs.

wo Polybios Quelle ist, erwähnt dies Masinissa gegen Scipio. Ob es aber schon hier gestanden und in dem Bruchstück nur übergangen ist, will ich nicht entscheiden. Eine sichtlich oberflächliche Übersetzung von Pol. c. 39, 7 f.: *τὸ μὲν ψυχομαχεῖν μέχρι τῆς ἐσχάτης ἐλπίδος ἀπεδοκίμαζε, λαβὼν δὲ τά τε χρήματα καὶ τὰ θηρία* ... ist der Anfang von c. 19: Hasdrubal jam antequam dimicaret pecunia rapta elephantisque praemissis ... Das Durcheinander der Elefanten hat eben noch bei der Flucht eine Rolle gespielt!

Die Untersuchung des Livius ergiebt also nach Ausscheidung der Ausmalungen immer noch eine hie und da hervortretende Nebenquelle; und zwei von den Besonderheiten, die Nähe der Stadt und dafs Scipio sogleich am andern Tage angreift, finden wir nun bei Appian wieder. Bevor ich diesen untersuche, sei aber noch erwähnt, dafs das Ende des Feldzuges Liv. c. 20 lediglich aus Polybios geschöpft scheint. Sicher ist es nur eine der Livius geläufigen Dramatisierungen, wenn er aus den Erwägungen Scipios Pol. c. 39, 9: *Πόπλιος δὲ τὸ μὲν ἐκ ποδὸς ἕπεσθαι τοῖς περὶ τὸν Ἀσδρούβαν οὐχ ἡγεῖτο συμφέρειν, τῷ δεδιέναι τὴν τῶν ἄλλων στρατηγῶν ἔφοδον* und c. 40, 11: *καὶ τὸ λοιπὸν ἤδη μεταλαβὼν τὴν τῶν Καρχηδονίων στρατοπεδείαν* ...., *ἐπὶ δὲ τὰς ὑπερβολὰς τῶν Πυρηναίων ὀρέων ἐξαπέστειλε τοὺς τηρήσοντας τὸν Ἀσδρούβαν*, einen Kriegsrat herstellt c. 20, 1: De bello inde consilium habitum. et auctoribus quibusdam, ut confestim Hasdrubalem consequeretur, anceps id ratus, ne Mago atque Hasdrubal cum eo iungerent copias, praesidio tantum ad insidendum Pyrenaeum misso ipse reliquum aestatis recipiendis in fidem Hispaniae populis absumpsit. Der karthagische Kriegsrat, zu welchem

Hasdrubal Gisgos Sohn und Mago aus dem jenseitigen Spanien kommen, ist dagegen sicher nur in dem Bruchstück am Schlufs weggeblieben. Der Barkide soll seine Lücken zum Abzug nach Italien ergänzen, Mago auf den Balearen werben, Gisgos Sohn sich auf Lusitanien beschränken, Masinissa mit 3000 Reitern im diesseitigen Spanien den kleinen Krieg führen.

Appians Bericht, bis auf jene Berührungspunkte völlig unbrauchbar, aber umsomehr der Erklärung bedürftig, lautet c. 24: *Καρχηδονίων δ' οἱ στρατηγοὶ δύο ὄντε* [*ὄντες?*] *λοιπὼ καὶ δύο Ἀσδρούβα, ὁ μὲν τοῦ Ἀμίλχαρος πορρωτάτω παρὰ Κελτίβηρσιν ἐξενολόγει, ὁ δὲ τοῦ Γίσκωνος ἐς μὲν τὰς πόλεις τὰς ἔτι βεβαίους περιέπεμπεν, ἀξιῶν Καρχηδονίοις ἐμμένειν ὡς στρατιᾶς ἐλευσομένης αὐτίκα ἀπείρου τὸ πλῆθος, Μάγωνα δ' ἕτερον* (im Gegensatz zu dem Kommandanten von Neukarthago) *ἐς τὰ πλησίον περιέπεμπε ξενολογεῖν ὁπόθεν δυνηθείη, καὶ αὐτὸς ἐς τὴν Καρπητάνων* (cj. Nipperdey, die Hdschrr. *Λερσαγηντων*) *ἀφισταμένων ἐνέβαλεν, καί τινα αὐτῶν πόλιν ἔμελλε πολιορκήσειν· ἐπιφανέντος δ' αὐτῷ τοῦ Σκιπίωνος ἐς Βαιτύκην ὑπεχώρει καὶ πρὸ τῆς πόλεως ἐστρατοπέδευσεν· ἔνθα τῆς ἐπιούσης εὐθὺς ἡσσᾶτο καὶ τὸν χάρακα αὐτοῦ καὶ τὴν Βαιτύκην ἔλαβεν ὁ Σκιπίων.* Mit *Ὁ δὲ τὴν στρατιὰν τὴν Καρχηδονίων τὴν ἔτι οὖσαν ἐν Ἰβηρίᾳ συνέλεγε* folgt c. 25 gleich die Vereinigung des Gisgoniden mit Mago und Masinissa und die Entscheidungsschlacht von 206 v. Chr. Appian drängt offenbar zum Schlufs. Aber von den vier Heeren zu je 25000 — 2500 Mann, die er eben erwähnt, hielt er sich doch verpflichtet etwas zu sagen, freilich in seiner sehr ungenierten Weise. „Von den Feldherrn der Karthager, zwei andern und zwei Hasdrubalen, warb der Barkide", beginnt er; und nachdem er so

den einen General[1]) losgeworden, ordnet er den dritten (Masinissa? der Name scheint vor dem ersten *περιέπεμπε* ausgefallen) und vierten (den Barkiden Mago) der Einfachheit halber Hasdrubal Gisgos Sohn unter. Auch legt er diesem letzteren kurzerhand die Niederlage von Baecula bei, indem er ihn an die Stelle seines Namensvetters setzt. Deshalb, weil diese Vermischung unbestreitbar ist, ist auch Nipperdeys Vorschlag, an die Belagerung einer Karpetanerstadt zu denken, welche Pol. X 7, 8 von Hannibals Bruder berichtet wird, sachlich wohl empfohlen. Wer aber in dieser oder überhaupt in stark gekürzten Stellen Appians sein Evangelium findet, der hat sich die denkbar unzuverlässigste Grundlage gewählt.

Denjenigen, welche sich überzeugt haben oder noch überzeugen werden, dafs Appian und Diodor dieselbe Quelle repräsentieren, kann ich sogar den Beweis liefern, dafs die Übertragung dieser Niederlage auf Hasdrubal Gisgos Sohn erst Appians Werk ist. Diod. XXVI 24 in der Würdigung des Barkiden: *καὶ εἰς τὴν μεσόγειον ἀποδιωχϑεὶς* (vgl. unten über Dio) *διὰ τὴν ἰδίαν ἀρετὴν μεγάλην ἤϑροισε δύναμιν.*

Den Abzug des Barkiden nach Gallien, wo er den Winter verbrachte, hatte Polybios gewifs zum nächsten Jahre berichtet, Livius berührt ihn gar nicht; ja er läfst zum Jahre 208 v. Chr. überhaupt kein Wort über Spanien fallen, offenbar weil dabei seine falsche Chronologie zur Sprache hätte kommen müssen.[2]) Auf diese Weise kommt Livius mit dem nächsten Jahre ins rechte Geleis.

---

1) Diesen läfst er dann recht harmlos nach der Räumung Spaniens seinen Zug nach Italien antreten.

3) Ganz verständig hat die Periocha den Bericht von 209 v. Chr. in dieses Jahr gesetzt, um daran Hasdrubals Niederlage in Italien anzuknüpfen.

207 v. Chr. Liv. XXVIII c. 1—2: Mago und Hanno, ein mit Truppen aus Afrika neuerdings angelangter General, welche vereinigt in Keltiberien geworben haben, werden von einem Korps unter Silanus ereilt. Magos nur aus Rekruten bestehendes Heer erliegt fast ganz, Mago selbst ist mit der Reiterei und 2000 Mann gleich anfangs geflohen. Von dem andern Heere wird aufser dem Feldherrn nur ein, wie es scheint, kleiner Teil in die Katastrophe verwickelt. § 11 f.: Hanno alter imperator cum eis, qui postremi jam profligato proelio advenerant, vivus capitur. Magonem fugientem equitatus ferme omnis (des Hanno) et quod veterum peditum erat secuti decimo die in Gaditanam provinciam ad Hasdrubalem pervenerunt. Celtiberi, novus miles, in proximas dilapsi silvas inde domos diffugerunt. Scipio belobt den Silanus und macht nun selbst einen Zug gegen Hasdrubal. C. 3 f.: Als dieser aber bis an den Ozean zurückweicht und das Heer in die Städte verteilt, kehrt er um und läfst nur die Stadt Orongis durch seinen Bruder Lucius belagern. Nach der Eroberung ehrt er seinen Bruder auf alle Weise, schickt ihn mit Hanno und andern vornehmen Gefangenen nach Rom und rückt selbst in die Winterquartiere.

Frontin. Strat. I 3, 5 erzählt das Manöver des Hasdrubal wie Livius; nur nennt er sein Heer besiegt, ungewifs, ob nach eigner Quelle oder nur Livius verschärfend.

Wir sahen, wie Appian mit kühnem Sprunge die beiden Schlachten von 208 und 206 v. Chr. verknüpft. Dennoch hält er es c. 31 (nach der Räumung Spaniens!) für gut, unter andern blutigen Vorfällen Silanus' Doppelsieg aufzuführen. Wir hören mit Staunen, dafs *τῷ αὐτῷ χρόνῳ Μάγωνί τινες Κελτιβήρων καὶ Ἰβήρων ἔτι ἐμισθοφόρουν, ὧν αἱ πόλεις ἐς Ῥωμαίους μετετέθειντο. καὶ ὁ*

Μάρκιος (Verwechselung mit M. Silanus, den er umgekehrt gleich darauf statt Marcius Castulo einnehmen läſst) *αὐτοῖς ἐπιθέμενος χιλίους μὲν καὶ πεντακοσίους διέφθειρεν, οἱ δὲ λοιποὶ διέφυγον ἐς τὰς πόλεις. ἑτέρους δὲ ἑπτακοσίους ἱππέας καὶ πεζοὺς ἑξακισχιλίους, Ἄννωνος αὐτῶν ἡγουμένου, συνήλασεν ἐς λόφον, ὅθεν ἀποροῦντες ἁπάντων* (natürlich!) *ἐπρεσβεύοντο πρὸς τὸν Μάρκιον περὶ σπονδῶν,* worauf eine Illustration zum spanischen Charakter, auf welche es Appian hauptsächlich bei der ganzen Geschichte ankommt: sie liefern Hanno aus und erfüllen der Reihe nach alle römischen Forderungen, beginnen aber einen Verzweiflungskampf, als sie unter Niederlegung der Waffen abziehen sollen. *καὶ τὸ μὲν ἥμισυ τῶν Κελτιβήρων πολλὰ δρασάντων κατεκόπη, τὸ δ' ἥμισυ πρὸς Μάγωνα διεσώθη.* Darauf dann noch ein ganz widerspruchsvoller und unverständlicher Satz, welcher die Geschichte in die Kriegslage von 206 v. Chr. — Mago auf die Insel Gades beschränkt — einpassen soll. Ich meine, die Identität mit der Doppelschlacht von 207 v. Chr. ist klar. Zwei Feldherrn mit denselben Namen und Schicksalen wie dort, Mago genannt als Oberkommandierender, Hanno aber in dem Kampfe allein hervortretend; doppelter Kampf, doppelte Flucht. Die Zahlen freilich würde man nach Livius im umgekehrten Verhältnis erwarten. Daſs Appian Hannos afrikanisches Korps nicht erwähnt, liegt wohl an seinem Plan Spezialgeschichten zu schreiben und *τὴν τῶν ἐθνῶν ἀσθένειαν ἢ φερεπονίαν* zu veranschaulichen.

Von Polybios hat sich nichts über den ganzen Feldzug erhalten, und dieser Umstand erschwert uns das Urteil auch über Livius. Einen ungünstigen Eindruck macht dessen Bericht nicht. Es erinnert fast an Polybios, wie die Eigen-

artigkeit des Terrains und der beiderseitigen Kampfarten hervorgehoben wird, und auch wohl: decimo die. Anderseits fehlt es an eigentlichen Ortsangaben. Livius müfste ferner mitten zwischen zwei falsch datierten makedonischen Abschnitten den Polybios hier richtig benutzt haben. Vor allem ist die Erzählung aber auch nicht ohne sachliche Bedenken. So scheint mir ein ernstlicher Anteil des Mago an der Niederlage — die Gefangennahme Hannos ist nicht zu bezweifeln — sehr fraglich. Balearen, welche er doch nach dem letzten Polybianischen Abschnitt werben sollte, werden hier nicht genannt, wohl aber 206 v. Chr. Und die ebenda auftretenden neugeworbenen Scharen von über 50000 müfsten nach einer solchen Schlappe Wunder nehmen, wie denn auch Livius eine erklärende Bemerkung für nötig hält c. 12, 11. Man hat wohl römischerseits (Coelius?) eine besondere Niederlage Magos, wenn auch nicht durch Scipio persönlich, für wünschenswert erachtet. Wir hätten dann bei Livius und Appian zwei Bearbeitungen, von denen die eine Magos Anteil, die andre das Schicksal von Hanno und seiner Umgebung aufgebauscht hat. Zum weiteren Verlaufe des Feldzuges sei noch bemerkt, dafs die Szene bei der Einnahme von Orongis, wo die Römer eine Anzahl Einwohner mifsverständlich töten, nichts Kompromittierendes für dieselben haben soll; sie sind durch die vorherige Ablehnung ihrer Anträge auf alle Fälle gedeckt.

Die nicht unbedeutenden Bruchstücke aus Buch XI des Polybios gehören, wie schon die handschriftlich ganz gesicherte Stellung derselben zeigt, ausschliefslich dem Jahre 206 v. Chr. an, zu welchem wir jetzt übergehen. Pol. XI 20: *Οἱ μὲν οὖν περὶ τὸν Ἀσδρούβαν ἀθροίσαντες τὴν στρατείαν ἐκ τῶν πόλεων, ἐν αἷς ἐποιοῦντο τὴν*

παραχειμασίαν, προῆλθον u. s. w. Sie lagern unweit Ilipae an einem Höhenzug, vor sich eine zur Schlacht geeignete Ebene, mit 70000 zu Fuſs 4000 zu Pferde 32 Elefanten. Es wird vorher von den veränderten Absichten und den Vorbereitungen der karthagischen Feldherren die Rede gewesen sein. Liv. XXVIII 12, 10 zuerst eine Bemerkung, daſs in Spanien leicht neue Heere aufgebracht werden konnten, dann § 13: ibi Gisgonis, maximus clarissimusque eo bello secundum Barcinos dux, regressus ab Gadibus, rebellandi spem adiuvante Magone Hamilcaris filio, dilectibus per ulteriorem Hispaniam habitis ad quinquaginta milia peditum quattuor milia et quingentos equites armavit. de equestribus copiis ferme inter auctores convenit, peditum septuaginta milia quidam adducta ad Silpiam urbem scribunt. Die letztere Angabe schlieſst sich auch im Wortlaut aufs engste an Polybios an. Sie steht übrigens, da sie die Totalstärke betrifft, gar nicht mit dem Vorigen in Widerspruch, wie Livius zu meinen scheint. Ja, wer weiſs bei Livius' fahriger Art, Zahlenangaben auszuziehen, ob seine römische Quelle nicht schlieſslich auf dieselbe Summe hinauslief? Giebt doch selbst Appian. Iber. 25: 70000 — 5000 — 36.

Im folgenden sind die Abweichungen des Livius von Polybios sämtlich oder fast sämtlich willkürlich. Er nimmt recht unpassend die Erwägungen Scipios, wie er es mit der überwiegenden Menge spanischer Hülfsvölker zu halten habe, vorweg, um damit das Heranziehen von solchen zu motivieren. Von dem erklärenden Zusatz: Culcham duodetriginta oppidis regnantem läſst sich nicht entscheiden, ob er anderswoher oder aus einer früheren Stelle des Polybios stammt. Polybios nennt „Castulo und die Gegend von Baecula" als Sammelplatz, und dort macht Scipio seinen Plan

und rückt vor, zu verstehen gegen Ilipae. Bei Livius gesellt sich zu seiner Vorwegnahme eine Verwechselung. Vereinigungspunkt ist Castulo, Ziel des Vormarsches Baecula; das Weitere setzt aber auch ein Schlachtfeld näher der Baetismündung voraus.

Bei beiden Schriftstellern machen Mago und Masinissa einen Reiterangriff auf die Römer, als diese unweit des Feindes lagern wollen, werden aber von der verdeckt aufgestellten römischen Reiterei entschieden abgewiesen. Wenn hierbei nach Livius die Infanterie, die Waffen mit dem Spaten tauschend, eingreift, so halte ich das für frei erfunden. Bei Appian nämlich ist, unter Beibehaltung der Situation und sogar gewisser Details, die Sache zwar sehr aufgebauscht — Scipio und Laelius selbst teilen sich in das Kommando — aber auf Beteiligung des Fufsvolkes deutet bei ihm kein Wort.

Von der ausführlichen Schlachtbeschreibung des Polybios sei hier nur der Kern hervorgehoben. Scipios Idee war bis zu einem gewissen Punkte dieselbe, wie zwei Jahre zuvor bei der Schlacht von Baecula, und ganz ähnlich derjenigen Hannibals bei Cannae und seines Oheims bei Ibera, nämlich durch Konzentrierung der Kerntruppen auf den Flügeln die Entscheidung herbeizuführen. Wie im vorigen Jahre bedient sich Scipio zur Ausführung dieser Idee der Überraschung und eines maskierenden Angriffs in der Front. Aber der Unterschied ist doch grofs. Bei Baecula liefs sich Hannibals Bruder vollständig überraschen, weil er bei seiner festen Stellung einen Angriff für ganz unmöglich gehalten und die Stellung war gleich verloren, weil er die Flanken derselben nicht besetzt hatte; diesmal hatten sich die Heere schon mehrmals gegenübergestanden, und Scipio erreichte zunächst nur den Vorteil, dafs er dem starken Zentrum des

unvorbereitet ausgerückten Feindes gegenüber die Spanier, gegen die schwächeren Flügel aber die Legionen verwenden konnte. Ein weiteres Manöver, das er allerdings einem weniger kriegsgeübten Heere nicht hätte zumuten können, vervollständigte diesen Vorteil. Scipio, der die Reiterei (nebst velites) hinter die Legionen zurückgezogen hatte (ebenfalls in drei Reihen, wie aus dem folgenden hervorgeht), liefs beide Flügel in Manipeln und Ilen nach aufsen abschwenken, die so entstandene Kolonne aber mit der Spitze gegen den Feind schwenken. Die Front dieser doppelten Kolonne betrug also τρεῖς ἴλας ἱππέων τὰς ἡγουμένας καὶ πρὸ τούτων γροσφομάχους τοὺς εἰθισμένους καὶ τρεῖς σπείρας (τοῦτο δὲ καλεῖται τὸ σύνταγμα τῶν πεζῶν παρὰ Ῥωμαίων κοόρτις).[1]) Mit dieser Front geschah also auf den äufsersten Flügeln der Einbruch, während durch die Spanier die feindliche Mitte eben nur bedroht wurde. Die beiden Kolonnen entwickelten sich dann, indem die Infanterie nach innen aufmarschierte, die Reiterei nebst den velites gegen die Regeln der Taktik (so dafs sie in Inversion kamen) nach aufsen. So wurden die Flanken, wo die Elefanten standen, umfafst, während die Kerntruppen im Zentrum zur Unthätigkeit verdammt waren. Dennoch dauerte der Kampf auf den Flügeln einige Zeit. Erst als die Hitze κατὰ τὴν ἀκμὴν (erg. τῆς ἡμέρας) den unvorbereitet Ausgerückten zusetzte, begann der Rückzug, der zur Flucht wurde. Ein Unwetter verhinderte die sofortige Wegnahme des Lagers. Hier endigt das Bruchstück.

---

1) Die Parenthese mit Domaszewsky, die Fahnen im röm. Heere, Abhdlgn. des archäol.-epigraph. Seminars, Wien Gerold Sohn 1885, S. 20 zu streichen verbietet der Vergleich mit Livius.

Es lassen sich gewiſs noch manche Fragen mit bezug auf Scipios Manöver aufwerfen, auf die Polybios nicht Antwort giebt. Ich kann aber durchaus nicht mit Droysen N. Rh. Mus. XXX S. 62 ff. finden, daſs die Schilderung unexakt und wenig sachverständig sei. Wenn ἐπαγωγή Sektionskolonne heiſsen kann, so brauchte Polybios deshalb es sich doch noch nicht zu versagen, zwischen ποιεῖσθαι τὴν ἔφοδον und ποιεῖσθαι τὴν ἐπαγωγήν zu wechseln. Ὄρθιος ist freilich technisch „in Reihen". Hier, wo von Schwenken, von der Angriffsfront, von Aufmarschieren die Rede ist, kann doch keiner (τούτους) προῆγον ὀρθίους ἐπὶ τοὺς πολεμίους anders auffassen, als „gerade, senkrecht gegen den Feind". Jedenfalls ist es gutes, verständliches Griechisch, und ich weiſs nicht, ob man einen andern Ausdruck und welchen (πρὸς ὀρθάς?) man wünschen sollte.

Bei Livius ist die Schilderung natürlich verschlechtert, besonders die Beschreibung des Vorgehens der Flügel, doch so, daſs an der Benutzung des Polybios kein Zweifel sein kann. So wenn er, die technische Bedeutung von σπεῖρα verkennend, aus den „drei Manipeln, d. h. eine Kohorte", drei Kohorten macht c. 14, 17: ternis peditum cohortibus. Ebenso wenn er das Ermatten des Feindes durch die Hitze c. 15, 3 also glossiert: et ad id sedulo diem extraxerat Scipio, ut sera pugna esset. nam ab septima demum hora peditum signa cornibus incucurrerunt, ad medias acies aliquanto serius pervenit pugna, ut prius aestus a meridiano sole laborque standi sub armis et simul fames sitisque corpora adficerent, quam manus cum hoste consererent. itaque steterunt scutis innixi. Die folgenden Worte hat Weiſsenborn, anschlieſsend an das Polybianische ἐκ δὲ τῆς τούτων συμπλοκῆς τὰ θηρία u. s. w. hergestellt: Jam (statt nam)

super cetera elephanti etiam, wie umgekehrt nach c. 14, 13 das unmögliche *περὶ στάδιον* Pol. XI 22, 11 von Hultsch vortrefflich in *περὶ στάδια δ'* verbessert worden ist. Was aber jene Glossierung des sol meridianus betrifft, so hätten danach sogar die Flügel erst um Mittag angefangen zu kämpfen. Und das wird erst mitten in der Schilderung des Kampfes gesagt. Ich zweifle nicht, dafs wir es nur mit einer Verdrehung des Polybios zu thun haben; auch kehrt der Zug bei Zonaras und Appian nicht wieder. Auf ein Kennzeichen der Übersetzung aus Polybios hat Madvig Emend. Livianae[2] S. 406 treffend hingewiesen, dafs nämlich hier, wie Livius selbst bemerkt, unter socii nur die spanischen Hülfstruppen zu verstehen, die italischen Bundesgenossen unter den Römern einbegriffen seien. Statt einfach *Λίβυες* aber setzt Livius, sei es dafs er sich ein karthagisches Heer nicht ohne Bürger denken kann, sei es dafs ihn der Ausdruck *Καρχηδόνιοι*, mit dem Polybios das Ganze, die Partei bezeichnet, irreführte: Carthaginienses mixti Afris, oder: Poeni Afrique.

Appian nennt als Stützpunkt des karthagischen Heeres das nicht allzufern von Ilipae, doch links vom Baetis gelegene Carmo (*Καρμώνην πόλιν* aus dem lateinischen Carmonem), benennt auch die Schlacht darnach. Was diese selbst betrifft — von dem Vorspiel war schon die Rede — so ist sie ins Wunderhafte gerückt. C. 26 f.: Scipio ist nach längerem Gegenüberstehen mit seinen Vorräten am Ende, da stellt er sich beim Opfern plötzlich gottbegeistert und reifst so das Heer zum sofortigen, überraschenden Angriff fort. Dafs die Feinde, ohne gegessen zu haben, alarmiert werden, ist ein echter Zug, vielleicht auch dafs die beiden Lager nur zehn Stadien von einander sind. Dagegen ist die Rollenverteilung auf römischer Seite wieder willkürlich. Silanus führt die

Reiter, Laelius und Marcius die Fufstruppen. Erstere scheinen von Appians Quelle wieder sehr in Anspruch genommen zu sein. Es giebt eine *ἱππομαχία*, welche verläuft wie die vorherige. Die Fufstruppen dagegen kämpfen erfolglos den ganzen Tag über, bis Scipio persönlich in die Feinde einstürmt. *Καὶ πολὺς αὐτῶν δι' ὀλίγου τότε φόνος ἐγίγνετο.* 800 Römer, aber 15000 Feinde bleiben.

Dafs Livius sich bei dieser Schlacht ausschliefslich an Polybios gehalten, darauf deutet auch das vollständige Fehlen von Verlufstangaben, für die er sonst so oft mehrere Quellen vergleicht. Umsomehr liegt es nahe, auch den Rest von c. 16 auf ihn zurückzuführen: Scipio verfolgt aufs eifrigste, so dafs das feindliche Heer sich bis auf einen kleinen Rest, der sich notdürftig auf einem steilen Berge noch hält, auflöst und Hasdrubal und Mago zu Schiff nach Gades fliehen. Der römische Feldherr kehrt verhältnismäfsig langsam, nämlich in 70 Tagen, die Verhältnisse der Unterworfenen regelnd, mit dem einen Teil des Heeres nach Tarraço zurück, wo dann auch der mit dem Rest zurückgebliebene Silanus bald eintrifft debellatum referens (abgesehen von Gades).

Wichtig ist die Zeitbestimmung: quarto decimo anno post bellum initum, quinto quam P. Scipio provinciam et exercitum accepit. Beide Zahlen stimmen durchaus nur zu der Polybianischen Rechnungsweise und nur auf das Jahr 206 v. Chr. Da die Kriegserklärung im Konsulatsjahr 218 stattfand, so pflegen wir von diesem an zu datieren; ebenso Livius, beispielsweise nur wenige Kapitel nachher XXVIII 38, wo er 205 v. Chr. beginnt mit: Quarto decimo anno Punici belli. Polybios hingegen zählt die Belagerung Sagunts mit zum Kriege, der also 219 v. Chr.

beginnt. Da ferner die Ankunft Scipios zwar in den Herbst des Konsulatsjahres 211 v. Chr. fällt, dieser Zeitpunkt aber bei Polybios schon zum folgenden Jahr zählte, so kommen wir auch mit der zweiten Datierung, die zunächst um eins zu niedrig, wie die andre zu hoch scheint, richtig auf 206 v. Chr. Ganz analog war die chronologische Bestimmung beim Untergang der Scipionen.

C. 17 berichtet Livius kurz, daſs L. Scipio mit vielen vornehmen Gefangenen nach Rom geschickt wird, und schildert dann Scipios Pläne auf Afrika, was wir wieder durch Polybiosfragmente gedeckt finden werden.

Appian schildert c. 28 die Unterwerfung des Landes durch Scipio und Silanus wesentlich richtig, worauf er erst Zeit findet, des Barkiden Hasdrubal Abzug zu notieren. C. 29 fährt er fort, ohne je den Bruder Scipios erwähnt zu haben: *Λεύκιος δ' ἀπὸ Ῥώμης ἐπανιὼν ἔφραζε τῶ Σκιπίωνι ὅτι αὐτὸν οἱ ἐν ἄστει Ῥωμαῖοι διανοοῦνται στρατηγὸν ἐς Λιβύην ἀποστέλλειν.* Appian spricht also, weil er einen Übergang zu den Verhandlungen mit Syphax sucht, gleich von dem bei Livius gar nicht berührten Ergebnis der Botschaft. Nach Pol. XI 33, 7 scheint mir übrigens Lucius selbst nicht zurückgekehrt zu sein.

Eine alte und herrschend gewordene Vermutung deutet den Einschnitt, welchen Scipios Rückkehr nach Tarraco und jene Botschaft bildet, so, daſs hier Winterquartiere in die Livianische Darstellung einzuschieben seien. Mit dieser Vermutung sucht man zugleich ein Kriegsjahr zu gewinnen und das Fehlen eines spanischen Abschnittes zum Jahr 208 v. Chr. zu erklären. Wir wissen, daſs jene Lücke vielmehr in früheren Irrungen des Livius begründet ist, und wissen auch, daſs der Vermutung die volle Autorität des Polybios ent-

gegensteht. Denn dafs dieser hier absichtlich zwei Jahre zusammen behandelt habe, davon kann keine Rede sein; Pol. XIV 1a, worauf Weifsenborn verweist, hat damit gar nicht das Geringste zu thun. Nach dem jetzigen Stand der Dinge könnte nur von einer Überweisung des bisher Besprochenen an das Vorjahr die Rede sein, und könnte es sich nur darum handeln, ob Polybios durch einen schwer begreiflichen Irrtum den Einschnitt vor statt hinter der Schlacht von Ilipae gemacht habe.

Dafs das letzte Kriegsjahr ein äufserst thatenreiches ist, gebe ich zu, werde aber zeigen, dafs keine Unmöglichkeit vorliegt, alles, die Schlacht von Ilipae einbegriffen, unterzubringen. Hier will ich zunächst erklären, weshalb in den früheren Jahren Scipio und sein kriegsgeübtes Heer wenig Gelegenheit hatten eine solche Schnelligkeit und Rastlosigkeit an den Tag zu legen. Die Eroberung von Neukarthago 209 v. Chr., die Schlacht von Baecula 208 v. Chr. waren glückliche Streiche gegen einen einzelnen Punkt der feindlichen Macht, nach welchen Scipio, wie auch Polybios bezw. Livius hervorheben, noch keineswegs in der Lage war, sich gleich gegen die übrigen Heere zu wenden. Nach dem Abzug Hasdrubals, 207 v. Chr., lagen die Verhältnisse wesentlich anders. Jetzt hätte Scipio, den es drängte sich für ein Kommando in Afrika freizumachen, gern eine Entscheidungsschlacht geliefert. Aber zunächst bot die kluge defensive Haltung des Feindes ihm statt dessen nur die Aussicht auf einen verlustreichen Festungskrieg. Erst 206 v. Chr. gelang es Scipio durch eine grosse Entscheidungsschlacht Herr des spanischen Festlandes zu werden. Alles folgende sind lokale, aussichtslose Erhebungen, bei deren Bewältigung die Schlagfertigkeit des Feldherrn wie der Armee sich glänzend bewährte.

Dafs Scipio den einen Teil des Heeres nach Tarraco mitnahm und auch den anderen dahin folgen liefs, was man als Rückzug in die Winterquartiere gedeutet hat, erklärt sich leicht aus dem Bestreben, zu dokumentieren, dass die Provinz beruhigt sei. Und den Anordnungen, die er unterwegs traf, mufste er auch mit gewaffneter Hand Geltung verschaffen können. Die zweimalige Sendung des Lucius nach Rom, im vorigen Herbst und jetzt wieder, welche bei Annahme jener Vermutung als Dublette aufzufassen sein würde, findet ihre Erklärung eben durch den mittlerweile eingetretenen Umschwung der Dinge. Schon Ende 207 v. Chr. bat Scipio um einen Nachfolger, erhielt aber statt dessen Anweisung, Spanien erst völlig zu unterwerfen. Und siehe! wenige Monde später konnte der Liebling der Götter die Unterwerfung melden und sein Ansuchen an den Senat wiederholen. Diesmal offenbar mit Erfolg. Denn jedenfalls war ihm Ablösung schon in Aussicht gestellt, als er, um die Konsulwahl nicht zu verfehlen, Pol. XI 33, 7 die Provinz verliefs und das Kommando Silanus und Marcius abgab. Liv. XXVIII 38 ist sogar von Übergabe an die beiden Nachfolger die Rede. Eine trotzige Stellung gegen den Senat nimmt Scipio erst als Konsul ein, wo er droht sich Afrika vom Volke geben zu lassen.

Nach Liv. XXVIII 17 f. — es mag Juni sein — fährt erst Laelius zu Syphax, dann auf des Königs ausdrückliches Verlangen Scipio selbst, dignam rem ratus, quae, quoniam aliter non posset, magno periculo peteretur. Das ist ein durch und durch Polybianischer Gedanke, und zum Überfluss decken sich c. 17, 1—2 mit Pol. XI 24a, 1—3 und c. 18, 7 mit 24a, 4. Nach Livius, d. h. also Polybios, trifft Hasdrubal pulsus Hispania mit seiner Flotte von sieben Dreirudrern auch gerade ein und macht Anstalten, die römischen Fünf-

rudrer vor dem Einlaufen zu fassen, wagt aber nichts weiter zu unternehmen, nachdem sie in den Hafen gelangt sind.

Was ist aber daraus Appian c. 29 f. geworden? Nicht einem feindlichen Feldherrn mit Flotte begegnet er bei Syphax, sondern Gesandten! Und diese πρέσβεις τῶν Καρχηδονίων, ἔτι ὄντες παρὰ τῷ Σύφακι, ναυσὶν αἷς εἶχον μακραῖς, ἐπανήγοντο λαθόντες τὸν Σύφακα. Nachher bei Scipios Rückkehr heifst es vom Könige τοὺς Καρχηδονίους ἐφεδρεύοντας αὖθις αὐτῷ κατεῖχεν, ἕως ἐν βεβαίῳ τῆς θαλάσσης γένοιτο ὁ Σκιπίων. Also statt eines in den Grenzen des Kriegsrechts sich haltenden Versuches ein doppeltes Attentat auf das Völkerrecht. Vielleicht ist es selbst nicht von ungefähr, dafs Appian zwar von karthagischen Kriegsschiffen spricht, bei Scipio aber zweimal blofs von zwei Schiffen schlechthin. Merkwürdig, dafs dann auch noch das Zusammentreffen mit Hasdrubal angeführt wird (λέγεται). Wenn nicht etwa ein Einschub aus Polybios vorliegt, so ist wohl nur an ein persönliches Herüberkommen desselben zu denken, wie ihn denn Appian nachher wieder in Gades erwähnt.

Liv. XXVIII 19—23, 5: Bezwingung von Illiturgi und Castulo, Spiele in Neukarthago, Zerstörung von Astapa durch Marcius; alles vermutlich ausschliefslich von Polybios, aus dessen elftem Buch die Namensform Ἰλούργεια und ein auf die Zerstörung von Astapa bezüglicher Satz citiert werden frr. XI 24, 10 u. 11, welche aber hinter 24a stehen sollten. Wir finden in diesen Livianischen Kapiteln keine Beute- oder Verlustangaben. So lebhaft ferner Livius bei der Belagerung von Illiturgi wird, sagt er doch summarisch: ut domitor ille totius Hispaniae exercitus . . . . saepe repulsus . . trepidarit. Das persönliche Eintreten Scipios erscheint

wieder durch die Überlegung diktiert: sibimet conandum ... ratus. — Was die Zeit betrifft, so reicht Juli und August für alles aus. Scipios Eile ersieht man daraus, dafs er an dem näheren Castulo vorbei nach Illiturgi zog (in fünf Tagen von Neukarthago aus) und vor jene Stadt den Marcius von Tarraco herbeorderte. Die Spiele und die Zerstörung von Astapa werden ausdrücklich als gleichzeitig angegeben.

Der fehlgeschlagene Anschlag auf Gades c. 23, 6—8 und das glückliche Seegefecht unter Laelius c. 30—31, 4 stammen gewifs auch aus Polybios. Drei- und Fünfruderer werden nicht nur unterschieden, sondern auch in ihrer eigentümlichen Wirksamkeit vortrefflich geschildert. Zonaras und Appian berühren den Vorgang gar nicht. — Besondre Zeit braucht für denselben nicht angesetzt zu werden, da er mit dem folgenden Aufruhr gleichzeitig zu denken ist, bei welchem auch wirklich weder Laelius noch Marcius, wohl aber Silanus thätig ist.

Für die Meuterei im Lager bei Sucro, einige 20 Meilen nördlich von Neukarthago, c. 24—29 haben wir wieder ein Polybianisches Bruchstück XI 25—30. Dasselbe beginnt, die erste offenbar dem Excerptor angehörige Zeile abgerechnet, genau mit c. 25, 8 des Livius. Dieser wird gewiss schon das Vorhergehende aus Polybios entnommen haben. Höchstens bei den Namen der beiden erwählten Führer C. Albius aus Cales und C. Atrius aus Umbrien könnte man zweifelhaft sein. Sodann begegnet auch ein Mifsverständnis. Wie wir bei der Rede Scipios finden werden, muss nach Polybios nur Sold aus der Zeit vor Scipios Kommando rückständig gewesen sein; Livius aber c. 24, 8 und 25, 6 spricht, freilich sehr unbestimmt, von stipendium non datum ad diem. Von

dem Punkt an, wo uns Polybios erhalten ist, kann kein Zweifel mehr sein, dafs wir es lediglich mit ihm bei Livius zu thun haben. Ende c. 25 ist eine psychologische Ausmalung des Schuldbewufstseins eingefügt, welches die Soldaten ergriffen haben soll, als Mandonius und Indibilis ihren Aufstandsversuch wegen Scipios Genesung aufgegeben hätten. (Über letzteres s. unten.) Die Rede Scipios an die Meuterer ist sehr breit getreten und mit vielen Gemeinplätzen und historischen Parallelen ausstaffiert, und zwar in planloser Weise. Was soll z. B. die Phrase c. 27, 7: invitus ea tamquam vulnera attingo, sed nisi tacta tractataque sanari non possunt, bei einer solchen Situation? Die einfache Disposition bei Polybios: a) was sie denn wohl für Beschwerden, b) was sie unter den von ihnen gewählten Führern mit einem Mandonius im Bunde für Aussichten gehabt hätten, ist verwirrt. C. 27 entspricht zwar ungefähr dem ersten, c. 28 dem zweiten Teil. Aber mit c. 29: quam ob noxam patriae? wird wieder auf jenen zurückgegriffen. Der Satz ferner, mit welchem Livius den zweiten Teil eröffnet, ähnelt auffallend dem Schlufssatz des Polybianischen ersten Teils.

τί οὖν ἔστιν, ἐφ' ᾧ δυσαρεστούμενοι κατὰ τὸ παρὸν ἡμῖν τὰς ἀποστάσεις ἐποιήσασθε; τοῦτ' ἤδη βούλομαι πυθέσθαι.	Atque ego, quamquam nullum scelus rationem habet, tamen, ut in re nefaria, quae mens quod consilium vestrum fuerit, scire velim.

Offenbar hat Livius so ungenau gelesen, dafs er den Satz für den Übergang zu etwas Neuem hielt. C. 29, 2 verharrt er bei dem oben gerügten Irrtum bezüglich des Soldes: stipendiumne diebus paucis imperatore aegro serius numeratum satis digna causa fuit . .? statt: *ἐμοὶ δηλονότι δυσαρεστήσασθε, διότι τὰς σιταρχίας ὑμῖν οὐκ ἀπεδί-*

δουν. ἀλλὰ τοῦτο ἐμὸν μὲν οὐκ ἦν ἔγκλημα· κατὰ γὰρ τὴν ἐμὴν ἀρχὴν οὐδὲν ὑμῖν ἐνέλειπε τῶν ὀψωνίων. Das Kläglichste ist, daſs Livius den schönen Vergleich mit den Meereswogen, die je nach Wind und Wetter friedlich oder gefährlich sind, einen Vergleich, mit dem Scipio zuletzt die Schuld von der groſsen Masse ab auf die Rädelsführer wälzt, in c. 27, 11 untergebracht hat, wo Scipio den Soldaten die Gröſse ihres Verbrechens klar macht! Die Übereinstimmung mit Polybios zeigt sich am Ende der Erzählung besonders darin, daſs die Hinrichtung der 35 ruhig von statten geht und die Sache damit erledigt ist. — Vierzehn Tage Zeit reichen für den Aufruhr vollkommen aus, und bleibt ein Teil des Septembers also wohl zu weiterer Verfügung.

Ausgedehnter und ziemlich ausgemalt ist das Strafgericht bei Appian, welcher den Aufruhr c. 34—36 erzählt. Ich notiere auſserdem noch einen Zug, welcher wohl dem römischen Patriotismus die Meuterei erklären helfen soll. Mago nämlich hat durch Abgesandte Geld unter die Aufrührer verteilt.

Livius hatte oben einer psychologischen Schilderung zuliebe voreilig Mandonius und Indibilis von ihrem Versuch abstehen lassen. C. 31, 5 sind sie so gefällig, dieselben Truppen, wie vorher, zusammenzuziehen und ebenda Stellung zu nehmen, wo sie vorher gelegen hatten! Abgesehen von dieser Willkürlichkeit ist die Unterwerfung der Könige[1]) c. 31, 5—34 gleichfalls nach Polybios erzählt, wie wir in c. 32 f. durch das Bruchstück XI 31—33, 6 kontrollieren

1) Daſs Polybios bei dem Kampfe nur Andobales nennt, ist nicht zu betonen. In der eben besprochenen Rede Scipios sind auch erst beide, dann nur jener genannt.

können, und wie c. 34, 7 zeigt: mos vetustus erat Romanis, wo auseinandergesetzt wird, dafs die Römer von jedem Feind, der nicht zum foedus zugelassen wird, grundsätzlich die deditio verlangten, Scipio in diesem Fall aber davon abgesehen hätte.

Der Verlust der Spanier ist bei Polybios und Livius danach zu berechnen, dafs von dem 20000 Fufsgänger 2500 Reiter starken Heere die zwei Drittel, welche im Thal stehen, *σχεδὸν ἅπαντες* (Livius: ad unum omnes) niedergemacht werden, das andre Dritteil unversehrt entkommt. Bei Appian *χιλίους καὶ διακοσίους Ῥωμαίων διέφθειρεν, ἀπολομένων δ' αὐτῷ δισμυρίων ἐδεῖτο προσπέμψας*, ist er also etwas übertrieben. Nun fügt Livius c. 34, gerade wo das Bruchstück des Polybios schliefst, hinzu: castra eodem die Hispanorum praeter ceteram praedam cum tribus ferme milibus hominum capiuntur. Romani sociique ad mille ducenti eo proelio ceciderunt, vulnerata amplius tria milia hominum. Die Gefangennahme von 3000 Mann im Lager, welches auch bislang nicht erwähnt war, kommt nach dem Früheren mindestens sehr unerwartet. Das Polybianische Bruchstück, aus dem Urbinas, hat gewifs nicht einen solchen Abschlufs weggelassen. Hingegen pflegen die Annalisten einen rechten Sieg auch immer mit Erstürmung des feindlichen Lagers zu krönen. Und da die Zahl der römischen Toten stimmt, möchte ich glauben, dafs Livius hier Appians Quelle zu Rate gezogen, aber die Zahl der gefallenen Spanier, als dem Bericht vorher nicht entsprechend, ausgelassen hat.

Nach der Schlacht, welche am 15. Tage nach dem Aufbruch aus Neukarthago stattfand, schickte Scipio, selbst noch für einige Tage beschäftigt, den Marcius in die Nähe von

Gades, offenbar ohne ein eigentliches Truppenkorps, eilte dann selbst dorthin und hatte mit Masinissa eine längst geplante, vor dem Kommandierenden Mago geschickt geheim gehaltene Besprechung Liv. XXVIII 34, 12 u. 35. Wahrscheinlich ist wieder Polybios Quelle. — Es hindert nichts anzunehmen, dafs es etwa Ende November war, als Scipio wieder nach Tarraco kam und Spanien verliefs.

Die bei Gelegenheit der eben berührten Zusammenkunft von Dio und Appian eingeflochtene Begründung von Masinissas Parteiwechsel hat uns bereits im zweiten Abschnitt beschäftigt.

Mago segelte, nachdem seine Hoffnungen auf den Aufruhr und auf die aufständischen Ilergetenkönige sich als nichtig erwiesen, von Gades ab, um auf den Balearen zu werben und zu überwintern und dann nach Ligurien zu segeln, was auch Appian kurz erwähnt. Bei Livius c. 36 f. ist die Fahrt nach den Balearen eigentümlich unterbrochen. Mago macht unterwegs eine Landung bei Neukarthago, dann einen sehr unglücklichen nächtlichen Anschlag auf die Stadt selbst, will nach Gades zurück und landet, dort zurückgewiesen, ad Cimbios. Hierhin lockt er die suffetes und quaestores von Gades und schlägt sie ans Kreuz. Dann segelt er weiter. Dies mag auf den ersten Blick geflickt erscheinen. Allein wirkliche Ungereimtheiten sind nicht nachzuweisen. In Gades gedachte Mago offenbar den Verlust besonders an Waffen (2000) zu ersetzen, was er dann auf Pityusa[1]) bewerkstelligte. Ich leite auch diese Kapitel aus Polybios ab.

---

1) Gemeint ist natürlich die gröfsere, XXII 20, 7 nach römischer Quelle Ebusus genannte Insel. Ich bemerke auch, dafs die Entfernung vom Festlande, wie auch dann wieder bei den Balearen, angegeben ist. Wer thut das sonst, wenn nicht Polybios?

Wie die römische Quelle, aus welcher Scipios Rückkehr und Empfang c. 38 stammt, sich verrät, ist oben S. 424 gezeigt. Dafs Scipio die Provinz nicht, wie Pol. XI 33 7—8 steht, an Silanus und Marcius, sondern seinen Nachfolgern übergiebt, ist staatsrechtliche Korrektur. Auch der Bericht über einige Kämpfe im nächsten Jahre Liv. XXIX 1, 19—3, 5 trägt den Stempel gewöhnlicher annalistischer Mache an der Stirn und stimmt mit der zweiten Hälfte von Appian. Iber. 38, soweit man nachkommen kann, gänzlich überein.

Zonaras habe ich seit langem zurückgestellt, weil er neben einigem Interessanten manches Rätsel bietet. Dio, obzwar im allgemeinen annalistisch von Jahr zu Jahr fortschreitend, hatte offenbar den spanischen Krieg z. T. zu gröfseren Gruppen vereinigt, welches Verfahren auch in den erhaltenen Büchern seines gleichen hat. Nun finden wir bei Zonaras zwei Abschnitte, A von der Eroberung Neukarthagos bis zur Schlacht von Ilipae und der (wie wir aus Livius wissen, zweiten) Sendung des L. Scipio, B von der Verhandlung mit Syphax bis zur Ablösung Scipios, folgendermafsen eingereiht:

C. 7 Mitte.	Italien, 210 u. 209 v. Chr.
C. 8	*Spanien A.*
C. 9	Italien, 208.
	Griechenland, (Livianisch gerechnet) 208.
	Italien, 207.
C. 10 f.	*Spanien B.*
C. 11 Mitte.	Griechenland, (Livianisch gerechnet) 207.
	Italien, 206[1]), 205, 204.

1) Es ist nur ein Satz = Liv. XXVIII 12. Über Griechenland vgl. meinen fünften Abschnitt.

Zuerst erhebt sich die Frage: Wie ist A und B in Dios Sinne chronologisch zu disponieren? Ich antworte: A = 210 bis 208, B = 207. Beweis: Bei seiner Rückkehr wird Scipio Dio fr. 57, 56 beschieden, er möge sich, da die Wahlen zum nächsten Jahr schon vorbei waren, *ἐς τὸ τρίτον ἔτος* ums Konsulat bewerben; und zu Griechenland übergehend, drückt sich Zonaras so aus: *καὶ ὁ μὲν οὕτω τῆς ἀρχῆς ἐπαύθη, ὁ δέ γε Σουλπίκιος μετὰ τοῦ Ἀττάλου κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον* ... Grundsätzlich aber hat Dio immer nach vollen Jahren gruppiert, wie denn in den letzten Worten sowohl von A als B Winterquartiere erwähnt werden.

Die zweite Frage aber ist, wie Dio zu diesen Datierungen gekommen ist. Aus ging er jedenfalls von Livius, zumal er dessen falscher Ansetzung ja auch gefolgt ist bei den makedonischen Stücken und den spanischen von 212 und 211. Er nahm aber an der Lücke von 208 mit Recht Anstofs und füllte sie nach Gutbefinden mit dem späteren Überflufs aus. Die Schlacht und die Siegesbotschaft mufste seiner sehr freien Kritik der beste Haltepunkt erscheinen. Auffallender ist, dafs Scipio (entgegen Livius) schon 207 abgelöst wird. Dio hatte allerdings mit seiner Vorwegnahme etwas viel gethan; allein der für B übriggelassene Stoff war äufserlich noch umfangreich genug, um zur Not für zwei Kriegsjahre zu gelten. Es liegt nahe zur Erklärung auf Coelius zurückzugreifen. Zwar diesem selbst eine solche chronologische Zustutzung aus Tendenz zuzutrauen, möchte ich mich ungern entschliefsen. Wohl aber scheint es, dafs er schon bei der Bewerbung von Reibungen zwischen Senat und Feldherrn, vielleicht von der Absicht sprach, Scipios Rückkehr über die Wahl zum nächsten Jahre hinaus zu verzögern. Dadurch wurde es

dann Dio nahe gelegt, sich mit *ἐς τὸ τρίτον ἔτος* über das Defizit hinwegzuhelfen.

Mustern wir den Inhalt von A, so sind Zonaras' Worte über die Einnahme Neukarthagos dürftig, und die Schlacht von Baecula erscheint, vielleicht durch Schuld des Excerptors, unmittelbar daran geknüpft. Zwei Züge bei dieser Schlacht sind uns aus Appian schon bekannt, daſs Scipio gleich vom Marsche aus angreift, und daſs er nachher das eroberte Lager benutzt. Ja, letzterer Zug erhält erst seine Bedeutung dadurch, daſs Scipio dies vorausgesagt haben soll, Dio fr. 57, 48. Ebenda ist, wie bei Diodor, von Hasdrubals Flucht *ἐς τὴν μεσόγαιαν* die Rede. Mit merkwürdiger Ausführlichkeit wird dargelegt, daſs Scipio weder ihm habe folgen, noch nach Italien oder gegen Karthago selbst segeln können; doch habe er — nascetur ridiculus mus! — durch Eilboten die Römer vorbereitet. Nun bemerkt Livius, wo er die Rüstungen von 207 v. Chr. angeführt hat, XXVII 38, 11: magni roboris auxilia ex Hispania quoque a P. Scipione M. Livio missa quidam ad id bellum auctores sunt, octo milia Hispanorum Gallorumque et duo milia de legione militum, equitum mille mixtos Numidas Hispanosque. M. Lucretium has copias navibus adduxisse. et sagittariorum funditorumque ad tria milia ex Sicilia C. Mamilium misisse. Da Livius die Nachricht, so unglaubwürdig sie ihm offenbar vorkommt, nicht einmal ausdrücklich verwirft, so muſs er sie wohl bei einem geachteten Schriftsteller gefunden haben. Darf man also wohl mutmaſsen, bei Coelius habe Dio dies gefunden, aber an der Hand von Livius gestrichen und nur die Meldung durch *δρομοκήρυκες* beibehalten? Diese, sonst ziemlich überflüssig, mögen das Eintreffen des Zuzugs aus Sicilien zu ermöglichen bestimmt gewesen sein.

An der Schlacht von Ilipae ist bemerkenswert, dafs die Siegesgewifsheit des römischen Feldherrn anders als bei Appian dokumentiert ist, nämlich durch eine drei Tage zuvor beim Ausgehen der Vorräte ausgesprochene Prophezeiung, *ὡς κατὰ τήνδε τὴν ἡμέραν τοῖς τῶν πολεμίων χρησόμεθα.* Diese und die frühere prophetische Leistung sind so ähnlich, dafs man begreift, wie Appians Quelle eine Abwechselung[1]) für angezeigt hielt, und dafs man nicht recht weifs, welche von beiden in einer noch verschärften Form der Anekdote gemeint ist. Gell. Noct. Att. VI 1, 7 führt nämlich noch zwei Anekdoten aus „C. Oppius et Julius Hyginus aliique, qui de vita et rebus Africani scripserunt" und, sehr wahrscheinlich aus denselben Quellen, folgende dritte an: Scipio habe bei einer Gerichtssitzung während einer aussichtslosen Belagerung die Bürgenstellung auf den dritten Tag in der Burg der Stadt angesetzt.

In B begegnen von den bei Appian kennen gelernten Besonderheiten die Verwundung Scipios vor Illiturgi und die strengere Bestrafung der Meuterei. Dagegen sind Zonaras unbekannt die Völkerrechtsverletzung bei Scipios Besuch in Numidien und die mit der Fälschung vom Untergang der Scipionen zusammenhangende Entstellung betreffs Illiturgi; beides echt Valerische Ausgeburten, wie anderseits jene gemeinsamen Züge auf Coelius passen. In noch höherem Grade gilt dies letztere von der ganz alleinstehenden Darstellung Dios von der Ablösung Scipios. In unsrem zweiten Abschnitt fanden wir, dafs das schroffe Auftreten Scipios 201 v. Chr. für Coelius der Anlafs war, von vorhergegangenen

1) Die allerdings nicht sehr geschmackvoll ist und wieder an die Szene vor Neukarthago erinnert.

Mifsgriffen des Senates zu erzählen. Ebenso hat nun dieser Schriftsteller, nach Dio-Zonaras zu schliefsen, auch den Zwistigkeiten bei der Verhandlung von 205 v. Chr. über die Provinzen (vgl. meinen fünften Abschnitt) eine Vorgeschichte gegeben.

Wie es in Wahrheit mit den beiden Sendungen des L. Scipio an den Senat Ende 207 und Mitte 206 v. Chr. bestellt gewesen sein wird, habe ich oben gezeigt; die Entscheidung des Senats erscheint in beiden Fällen sachgemäfs. Wenn nun bei Zonaras nur das zweite Gesuch erwähnt wird und dies abschläglich beschieden wird, so tritt die Sache in eine ganz andere Beleuchtung. Nach der Entscheidungsschlacht Scipio noch länger in Spanien belassen, hiefs nichts anders als dem ersten Feldherrn Roms einen Räuberkrieg auftragen. Aber damit nicht genug! Der Spiefs wird auch noch umgedreht. Als man endlich Scipio ablöst, ist es eine von Neid und Furcht diktierte Mafsregel. Dio fr. 57, 53—56 = Zonar. P. 436 B rüstet Scipio nach Gewinnung von Syphax und Masinissa und Beruhigung von ganz Spanien zum Übersetzen nach Afrika, *ὥςπερ οἱ ἐφεῖτο· καὶ γὰρ τοῦτο καίτοι πολλῶν ἀντιλεγόντων ἐπετράπη τότε*[1]) *καὶ τῷ Σύφακι συγγενέσθαι ἐκελεύσθη.* Und nun wird ausgeführt, was er wohl dort alles erreicht haben würde, *εἰ μὴ οἱ ἐν οἴκῳ Ῥωμαῖοι τὰ μὲν φθόνῳ αὐτοῦ τὰ δὲ καὶ φόβῳ ἐμποδὼν ἐγένοντο* u. s. w.

Es sind wunderliche Sprünge, welche hier zur Entschuldigung von Scipios Auftreten gegen den Senat gemacht werden. Für uns sind sie der beste Beweis, dafs es der Entschuldigung sehr bedurfte.

1) Bei der Ablehnung seiner Bitte als ein, wenig ernst gemeintes, Zugeständnis! Zugleich eine Deckung für das eigenmächtige Verlassen der Provinz.

Rückblick über Livius.

In den Partieen, welche in diesem Abschnitt untersucht worden sind, gestaltete sich das Verhältnis des Livius zu seinen Quellen ziemlich einfach, da naturgemäfs Polybios in bezug auf Spanien viel mehr hervortrat. Er ist Grundlage für das erste Kriegsjahr, wo Coelius, und für das zweite, wo ein späterer Annalist zur Aushülfe verwendet zu sein scheint. Ja, das dritte ist wohl ausschliefslich Polybianisch. Dabei hat Livius eine Unregelmäfsigkeit in der Disposition des Polybianischen Werkes, nämlich dafs infolge des eiligen Abschlusses von 216 v. Chr. in Buch III der spanische Feldzug dieses Jahres mit dem von 215 zusammen in Buch VII erledigt wurde, nicht richtig beurteilt; statt den Bericht zu teilen, hat er ihn nur am Schlufs etwas gekürzt. Den Übergriff kann er beim nächsten Jahr, wo er annalistische Quellen wählt, nur oberflächlich verdecken. Im fünften bleibt er diesen Quellen getreu, denen allerdings Polybios, wo es sich nicht um Hauptaktionen handelte, an Reichhaltigkeit und trügerischer Fülle gewifs nicht entfernt gleichkam. Zum Jahre 213 v. Chr., wo afrikanische Verhältnisse zur Sprache kommen, scheint Livius wieder in der Hauptsache sich an Polybios zu halten. Dabei zeigt sich, dafs er dessen Berichte, durch den letztentlehnten irre geführt, um ein Jahr zurückzudatieren begonnen hat; Livius mufs Buch VII mit 216—215 v. Chr. statt mit 215—214 geglichen haben und so fort. Dem Polybios entnimmt er zum folgenden Jahre den Untergang der Scipionen, knüpft aber daran die Thaten des Marcius aus annalistischen Lügenberichten; es ist in erster Linie wohl Claudius, nebenbei ist Antias und auch Piso verglichen.

Da Livius solchergestalt, die vermeintliche Polybianische Datierung unbedenklich auf die Annalen übertragend, den Hauptinhalt von 211 v. Chr. vorweggenommen hatte, so restierten für den nächsten Bericht aus den Annalen nur die Verhandlung im Senat über die Ereignisse in Spanien und die weiteren darauf bezüglichen Mafsnahmen bis zu Scipios Wahl. Nachträglich über die Chronologie seines letzten Berichtes eine Bemerkung zu machen, war Livius nicht aufgelegt; er begnügt sich, die Kluft durch Verschiebung der Senatsverhandlung an den Anfang des Jahres in etwa zu verhüllen. Übrigens ist er weit entfernt, seinen Irrtum in bezug auf Polybios zu erkennen; und der Umstand, dafs der Grieche seinem abweichenden Jahranfang zufolge die Wahl Scipios erst unter 210 v. Chr. mit seinem Amtsantritt zusammen brachte, setzt Livius in den Stand, trotz seiner falschen Gleichung ohne weiteres wieder zu Polybios überzugehen und nach ihm noch die Ankunft Scipios in Spanien zu erzählen. Das ist also wieder ein Übergriff, während die aus annalistischer Quelle eingefügten karthagischen Winterquartiere die richtigen sind. Die Polybianische Schilderung der Einnahme Neukarthagos (209 v. Chr.) rückt er nun unter 210 v. Chr. ein. Indem er aber aus Coelius Details zusetzt und auch Valerius vergleicht, wird ihm die Differenz natürlich wieder bemerklich. Ihretwegen schiebt er auch diesmal die entsprechende Senatsverhandlung vor, aus 211 an das Ende von 210 v. Chr. Er fühlt sich sogar sicher genug, XXVII 7, 5 seine vermeintlich auf Polybios gestützte Datierung der Einnahme Neukarthagos gegen die der Annalen zu verteidigen (wiewohl es eine Art Konzession an letztere ist, dafs er die Verhandlung eben nur ans Ende von 210 vorrückt).

Auch zum nächsten Jahre fährt er mit der Benutzung des Polybios fort, dem er nur einige Kleinigkeiten aus römischer Quelle (Valerius?) beimengt. Über die Differenz, die ihm hier abermals fühlbar und deren Stätigkeit ihm nachgerade mehr als auffällig werden mufste, spricht er sich diesmal aber gar nicht[1]) aus. Er übergeht dann gänzlich das Jahr 208 v. Chr., ohne auch nur den Abmarsch Hasdrubals aus Spanien zu berichten, und fährt 207 v. Chr. fort, die Lücke mit keinem Worte andeutend.

Über die Herkunft dieses Kriegsjahres läfst sich nicht recht urteilen. Dagegen kann man den langen Kriegsbericht von 206 v. Chr., obwohl gegen den Schlufs das Material zur Vergleichung dürftig ist, als fast ausschliefslich Polybianisch bezeichnen; bis auf zwei oder drei Punkte hat Livius kaum einen Blick seitwärts gethan. Erst 205 v. Chr., wo Polybios wohl ziemlich versiegte, hat Livius sich wieder an Antias gewendet.

---

1) Wie dies Schweigen aufzufassen ist, werden wir bei der Wiedereroberung Tarents im fünften Abschnitt sehen.

Fünfter Abschnitt.

Der Krieg nach der Schlacht von Cannae auf dem italischen, sicilischen, makedonisch-griechischen Schauplatz.

Während Polybios auf dem sicilischen und makedonischen Schauplatz allerdings durch namhafte Bruchstücke vertreten ist, versiegt er für den Hannibalischen Krieg fast ganz. Zugleich werden auch die übrigen Quellen und besonders Appian dürftiger, fast möchte ich sagen sporadischer; Appian greift aus den sich zersplitternden kriegerischen Vorgängen willkürlich nur bald dies bald jenes heraus. Damit gehen uns wichtige Stützpunkte verloren. Dennoch lassen sich noch manche Beobachtungen über die römischen Quellen [1]) im allgemeinen und sogar über einzelne, zuweilen ohne dafs wir einen Namen nennen können, machen. Zudem dürfen wir nach den Aufschlüssen, welche wir bei dem spanischen Kriege über das Verhältnis des Livius zu Polybios erhalten

1) Deren Unglaubwürdigkeit, besonders gegenüber der Aussage des Polybios, dafs Hannibal bis zur Schlacht von Zama unbesiegt dastand, ist von W. Streit: Zur Gesch. des zweiten pun. Krieges in Italien nach d. Schl. v. Cannae, Berlin Calvary & Comp. 1887, recht hübsch dargelegt. Gegen Streits Bemühen, die reinere Tradition in den Quellen zweiten Ranges besonders Zonaras nachzuweisen, habe ich mich ausgesprochen N. Philol. Rundschau 1887 S. 236.

haben, hoffen, nun auch hier über dies Verhältnis uns eine Ansicht bilden zu können. Und in dieser Beziehung müfste zunächst der Grundsatz festgehalten werden, dafs bis XXVII 7, wo sich Livius in der falschen Gleichung noch befangen gezeigt hat, eine Benutzung des Polybios nur ausnahmsweise und besonders dann, wenn eine chronologische Verschiebung bemerkbar ist, angenommen werden darf.

Liv. XXIII 1 (216 v. Chr.) steht ein Vorstofs Hannibals auf Neapel, c. 2—10 nehmen dann die Ereignisse in Capua ein. Sie sind sehr ausführlich und wohl auf grund lokaler Tradition erzählt. Sympathie für Pacuvius Calavius leuchtet hervor, während dieser Diod. XXVI 10 einfach als Schwachkopf erscheint. C. 6, 8 führt Livius eine Variante an, weist sie aber ab, besonders weil Coelius und andere die Sache wohl nicht ohne Grund übergangen hätten. Unter alii könnte sich Polybios[1]) verstecken, bei dem die Ereignisse des Herbstes natürlich unter 215 v. Chr. standen und insofern die falsche chronologische Beziehung der Polybianischen Berichte durch Livius nicht Lügen straften.

An Coel. fr. 26 findet sich ein ziemlich deutlicher Anklang bei dem Berichte des Barkiden Mago vor dem karthagischen Rat c. 11, f.; bald darauf an Ennius V. 485 ed. L. Müller: Qui vincit, non est victor, nisi victus fatetur.

Die blutige Zurückweisung von Hannibals Versuch auf Nola durch Marcellus ist nebst der ähnlichen Geschichte im folgenden Jahre vielleicht der Punkt, welcher vonjeher kritischen Zweifeln am meisten unterworfen gewesen ist, und mit Recht. Eine solche Ruhmesthat, ausgeführt mit

---

1) Dafs er die Hauptquelle des Livius nicht ist, zeigt aufser anderem vielleicht c. 7, 1 verglichen mit Pol. frgm. inc. 171.

den Trümmern des cannensischen Heeres, über welche im nächsten Jahr eine exemplarisch herbe Strafversetzung vom Senat verhängt wird, ist undenkbar. Dazu werden wir von auffallend ähnlichen, nur nicht ganz so glänzenden Thaten des Konsuls Marcellus zum Jahre 214 v. Chr. hören, und es kann kein Zweifel sein, dafs diese das Muster unseres Berichtes gewesen sind, dessen Inhalt in der Hauptsache folgender ist. C. 14: Hannibal wendet sich nach einem abermaligen Anschlag auf Neapel, der 214 v. Chr. nichts Auffälliges hat, wohl aber so bald nach dem eben erst gehörten, auf Nola zu und verhandelt mit den Führern der Volkspartei. Der Senat ruft in der Stille Marcellus, der in einem Gewaltmarsch über den Volturnus eintrifft. C. 16: Als nun nach der Kapitulation von Nuceria Hannibal sich abermals Nola nähert, wird er unter den Mauern in einer sehr kunstvoll arrangierten Schlacht von Marcellus geschlagen. Mit: vix equidem ausim adfirmare, quod quidam auctores sunt, entschuldigt Livius die Verlustzahlen, 2800 Karthager tot gegen nur 500 Römer. Er weifs also der von ihm selbst bezweifelten Angabe kein anderes Zeugnis entgegenzusetzen, und das ist ein Zeichen, dafs nur in einer Quelle eine wirkliche Schlacht stand. Für diese eine aber hat Valerius, dessen Spur wir auch bald wieder finden, alle Ansprüche zu gelten.

Die Einnahme der Städte Nuceria, Acerrae und Casilinum berichtet Livius zwischen und hinter den Vorgängen bei Nola c. 15 und 17—18. Nuceria wird durch Kapitulation gewonnen; die Verteidiger ziehen cum singulis vestimentis ab, ohne dafs auch nur einer sich verlocken läfst, bei Hannibal zu bleiben; die Stadt wird geplündert und angezündet. Acerrae besetzt Hannibal, nachdem sich die Be-

satzung durchgeschlagen. Diejenige von Casilinum, meist Pränestiner unter einem Prätor Anicius,[1]) wird nach Erlegung eines bedeutenden Lösegeldes entlassen; eine darauf bezügliche Statue des Anicius mit Inschrift in Praeneste wird beschrieben. In keinem der drei Fälle berichtet uns Livius eine Treulosigkeit Hannibals. Im Gegenteil setzt er bei dem Abzug der Besatzung von Casilinum c. 19, 17 hinzu: id verius est quam ab equite in abeuntis inmisso interfectos. Livius befolgt also eine reinere römische Quelle, welche auch auf ein pränestinisches Denkmal bezug nahm. Ich denke an Coelius, dessen frgm. 27 (unregelmäfsiger Genitiv: nucerum) zeigt, dafs ihm die Anekdote c. 18 von der Verproviantierung Casilinums durch in den Flufs geworfene Nüsse nicht unbekannt war. Bei dieser Belagerung möchte ich, abgesehen von den archaistischen Ausdrücken: obnata ripis salicta, obarare, einen Zug als entschieden Cölianisch bezeichnen; die ermattete Kampflust der Angreifer nimmt c. 18, 7 einen neuen Aufschwung, utique postquam corona aurea muralis proposita est. Vgl. oben S. 52 und 142.

Ferner beachte man die Stelle: ipse dux castelli plano loco positi segnem oppugnationem Sagunti expugnatoribus expro-

1) Der Zusatz: scriba is ante fuerat, fällt nicht nur deshalb auf, weil er mit der Erzählung nichts zu schaffen hat und sicherlich auch nichts mit der Inschrift; man wird überdies an die Geschichte von dem Ädilen Flavius Anni filius, welcher vorher Schreiber gewesen sein soll, erinnert. Seeck S. 34 vermutet, eine unverständlich gewordene Dedikationsformel auf den Inschriften der beiden möge zu der Angabe Anlafs gegeben haben, woraus folgen würde, dafs es sich auch an unsrer Stelle um ein weit älteres Denkmal handelte. Einfacher ist wohl die Annahme, dafs Livius ein Quiproquo begangen, zumal mit jenem Flavius Anni filius zusammen ein Anicius die Ädilität bekleidet haben soll.

brabat. Auch Reden nämlich, besonders ganz kurze, indirekt angeführte, haben wir oft nicht Livius selbst, sondern seiner Quelle zuzurechnen. Gilt das auch von diesen Worten, so werden wir am liebsten an Coelius denken, sicherlich nicht an Valerius, bei dem Sagunt durch Hunger fiel. Überhaupt hat die Belagerung[1]) mit der Cölianischen von Sagunt entschiedene Ähnlichkeit, so darin, dafs erst ein regelrechter Angriff fehlschlägt, dann aber eine Pause eintritt, in welcher aus der oppugnatio eine obsidio wird. Zu einem abermaligen förmlichen Angriff freilich kommt es, nachdem das Heer wieder vor die Stadt gerückt ist, nicht, da der Ort notorisch durch Kapitulation fiel.

Von einem dem Hannibal angedichteten Treubruch spricht Livius, wie bemerkt, bei der Kapitulation von Casilinum. Ähnliches erwähnen nun auffälligerweise Appian und Zonaras zwar sonst, jedoch bei dieser Stadt gerade nicht. Ersterer in dem Sündenregister der Punier Lib. 63 sagt in bezug auf diese Belagerungen: *οὗτοι Νουκερίαν ὑπήκουον ἡμῶν ἐπὶ συνθήκῃ λαβόντες καὶ ὀμόσαντες σὺν δύο ἱματίοις ἕκαστον ἀπολύσειν, τὴν μὲν βουλὴν αὐτῶν ἐς τὰ βαλανεῖα συνέκλεισαν καὶ ὑποκαίοντες τὰ βαλανεῖα ἀπέπνιξαν, τὸν δὲ δῆμον ἀπιόντα κατηκόντισαν. Ἀχερρανῶν δὲ τὴν βουλὴν ἐν σπονδαῖς ἐς τὰ φρέατα ἐνέβαλον καὶ τὰ φρέατα ἐνέχωσαν.* Es liegt nahe zu vermuten, dafs es gerade seine eignen Erfindungen sind, welche Antias wie sonst so auch bei dieser Gelegenheit zu rekapitulieren beflissen war. Daraus folgt dann, dafs auch Dio den Valerius

1) Wenn das Vorkommen von Elefanten nicht der handschriftlichen Überlieferung zur Last fällt, so ist es vollständig rätselhaft. In der Schlacht von Cannae liefs selbst Antias keine mehr auftreten, und von inzwischen erfolgtem Ersatz ist nirgends eine Spur zu entdecken.

hier benutzt hat. Denn Zonaras sagt in bezug auf Nuceria, (nachdem er Einzelheiten aus der Belagerung mitgeteilt, welche bei Livius fehlen) IX c. 2, P. 421 B: *μεθ' ἑνὸς*[1]) *ἱματίου ἐκχωρῆσαι τοῦ ἄστεος ὡμολόγησαν. ἐπεὶ δ' ἐγκρατὴς αὐτῶν ἐγένετο, τοὺς μὲν βουλευτὰς ἐς βαλανεῖα κατακλείσας ἀπέπνιξε, τοῖς δ' ἄλλοις ἀπελθεῖν εἰπὼν ὅπῃ βούλοιντο, πολλοὺς ἐν τῇ ὁδῷ κἀκείνων ἐφόνευσε. συχνοὶ δ' οὖν αὐτῶν καὶ περιεγένοντο εἰς ὕλας προκαταφυγόντες.*[2]) Dann, nach Erwähnung des abgeschlagenen Versuches auf Nola, fährt er fort: *Ἀκερανοὺς εἷλε λιμῷ ἐπὶ ταῖς αὐταῖς τοῖς Νουκερίνοις συνθήκαις καὶ τὰ αὐτὰ εἰργάσατο καὶ αὐτούς.* Anders dagegen endet die Belagerung von Casilinum, welche von Zonaras wieder mit mehrerem[3]) Detail erzählt wird: *χρημάτων ἀπέδοτο σφᾶς. ἐλύσαντο γὰρ αὐτοὺς οἱ ἔξω Ῥωμαῖοι ἀσμένως, ἀλλὰ μὴν καὶ ἐτίμησαν.*

Jetzt wird das Schweigen Appians von Casilinum bedeutsam. An die Einnahme dieser Stadt allein hat sich der Fälscher nicht gewagt, offenbar wegen des

---

1) Auch Livius sagt: mit einer Garnitur. Appian hat allerdings *σὺν δύο ἱματίοις*, doch hat dieser Unterschied wohl nicht viel auf sich.

2) Egelhaaf, Histor. Zeitschr. N. F. XVII S. 453 ff., der diese Lügen nach Verdienst würdigt, macht darauf aufmerksam, daſs das Entkommen vieler erklären soll, wie später heimatlose Nuceriner in Atella angesiedelt wurden. Von Egelhaaf entnehme ich auch, daſs die sonderbare Prozedur des Erstickens im Bade ihr Vorbild in Liv. XXIII 7, 3 hat.

3) Daſs die Belagerten einen Boten vermittelst eines Schlauches hinaussenden, kennt Livius nicht. Auch ziehen sie sich bei Zonaras erst nach einiger Zeit auf die eine Hälfte der vom Volturnus durchströmten Stadt zurück.

Pränestiner Denkmals. Übrigens brauchte er nicht zu fürchten, dafs Hannibal um dieser Ausnahme willen in günstigerem Lichte erscheinen würde; sie war genug begründet durch das von den Römern für die tapferen Verteidiger erst noch zu zahlende Lösegeld, bestätigte also nur die Regel. Livius aber hat bei seiner kritischen Bemerkung gewifs Casilinum mit Nuceria verwechselt und den Antias also nur sehr flüchtig eingesehen.

Von Petelia weifs Appian nebst sonstigen Heldenthaten auch das zu berichten Annib. 29, dafs nicht wenige aus der Festung vor deren Einnahme durchgebrochen seien. Liv. XXIII 20 steht nur, dafs ein solcher Plan von den Besonnenen verhindert wurde, und dafs darauf die Belagerung fortdauerte. Hier scheint also Livius wieder eine reinere[1]) Quelle zu haben.

Nach dem spanischen Bericht c. 26—29 (wir wissen, es ist vorläufig der letzte aus Polybios geschöpfte) und vor dem Jahresschlufs schiebt Livius in der ersten Hälfte von c. 30 die Einnahme von Petelia ein, die man erst zum nächsten Jahre erwartet, da die Belagerung nach Pol. fr. VII 1 (aus Athenaios) und Frontin. Strat. IV 5, 18 elf Monate währte; ferner Nachrichten über grofsgriechische Städte, welche, wie die Dublette XXIV 1—3 zeigt, sogar bestimmt dem nächsten Jahr angehören. Diese Verschiebung, sowie die Nachbarschaft deuten auf Polybios als Quelle; und die Vergleichung mit jenem Fragment spricht, wenn man Athenaios

1) Dafs hier und c. 22, 4 irrtümlich der Stadtprätor des Vorjahres M. Aemilius (c. 24 richtig M.' Pomponius Matho) genannt wird, kommt sicherlich auf Livius' Rechnung, der an jenen beiden Stellen eben nur den Titel praetor fand, an der letzteren aber, wo ein Senatsbeschlufs angeführt wird, den vollen Namen.

ein wenig Ungenauigkeit im Citieren oder Livius im Übersetzen zutraut, nicht dagegen.

Pol. fr. VII 1, 3:	Liv. c. 30, 3:
μετὰ τὸ πάντα μὲν τὰ κατὰ τὴν πόλιν δέρματα καταφαγεῖν, ἁπάντων δὲ τῶν κατὰ τὴν πόλιν δένδρων τοὺς φλοιοὺς καὶ τοὺς ἁπαλοὺς πτόρθους ἀναλῶσαι . . .	absumptis enim frugum alimentis carnisque omnis generis quadrupedum suetae insuetaeque, postremo coriis herbisque et radicibus et corticibus teneris strictisque foliis vixere.

Die Nachricht über einen nicht zu stande gekommenen Aufstand des Gelon gegen seinen Vater Hieron jedoch, welche an dies Polybianische Stück gereiht wird § 10: in Siciliam quoque eadem inclinatio animorum pervenit . . ., mufs Livius sonst woher haben, da Pol. VII 9 (vgl. auch Liv. XXIV 5, 2) der von Gelon stets bewiesene Gehorsam gegen seinen Vater gerühmt wird. Unser chronologischer Prüfstein bewährt sich auch hier. Wäre dieser Satz noch aus Polybios und also aus 215 v. Chr., so würde der Tod Hierons nicht fehlen. Vielleicht war der betreffende Polybianische Abschnitt über Sicilien Livius zu ausführlich.

Hinter den stadtrömischen Kapiteln, wie sie alljährlich begegnen, beginnt das nächste Jahr 215 v. Chr. C. 33—34, 9 und 38—39, 4 schliefst Philipp von Makedonien durch seinen Gesandten Xenophanes mit Hannibal ein Bündnis. Nachdem jedoch dieser Gesandte auf der Rückkehr samt den Bevollmächtigten Hannibals der römischen Flotte in die Hände gefallen, wird erst durch fernere drei makedonische Gesandte das Bündnis ratifiziert. Insgesamt können diese Kapitel ihrem Inhalt nach nicht aus Polybios stammen; ob aber nicht Einzelheiten Polybianisch sind, wäre zu untersuchen. Nun spricht das oben geltend gemachte Prinzip dagegen; denn unser Stück steht offenbar am rechten Orte,

und bei einer wirklichen Vergleichung des Polybios müſste Livius die vermeintliche chronologische Differenz aufgestoſsen sein. Es ist auch nur der erste Satz: in hanc dimicationem duorum opulentissimorum in terris populorum omnes reges gentesque animos intenderant, welcher Polybianischer Herkunft ist. Vgl. Pol. V 104, wo Agelaos aus Naupaktos auf dem Friedenstage Philipp auffordert *πρὸς τὰς δύσεις βλέπειν*, und c. 105, 5 f.: *οὐ γὰρ ἔτι Φίλιππος οὐδ' οἱ τῶν Ἑλλήνων προεστῶτες ἄρχοντες ..... οὔτε τοὺς πολέμους οὔτε τὰς διαλύσεις ἐποιοῦντο πρὸς ἀλλήλους ἀλλ' ἤδη πάντες πρὸς τοὺς ἐν Ἰταλίᾳ σκοποὺς ἀπέβλεπον· ταχέως δὲ καὶ περὶ τοὺς νησιώτας καὶ τοὺς τὴν Ἀσίαν κατοικοῦντας τὸ παραπλήσιον συνέβη γενέσθαι.* Wir haben es offenbar nur mit einer Reminiszenz aus dieser Rede zu thun und nicht etwa das Vorkommen einer ähnlichen Stelle in dem nicht erhaltenen Bericht über das Bündnis in Buch VII zu vermuten. Schon im nächsten Satze ist der Beweggrund Philipps zu seiner Einmischung ganz verzerrt; während bei Polybios der König selbst, von Demetrios von Pharos beraten, von Anfang an gar nicht im Zweifel ist, gegen wen er Partei zu nehmen hätte, jener Agelaos aber, das Übergewicht der Karthager ebenso sehr als der Römer fürchtend, ihm rät die Rolle des *ἔφεδρος* zu übernehmen, so läſst Livius den König umgekehrt nach längerem Schwanken infolge der groſsen Siege Hannibals ad fortunam inclinare.

Überhaupt ist auſser dem Anfangssatz fast nichts für Polybios als Nebenquelle anzuführen. Daſs der erste Abgesandte Xenophanes hieſs, bestätigt allerdings der aus Polybios allein gerettete Text des Vertrages VII 9, und bei zweien von der zweiten Gesandtschaft wird nach griechischer

Sitte das Vaterland dem Namen hinzugefügt. Doch will beides nichts sagen, und ebensowenig erheblich, weil allzu sachgemäſs, ist es, daſs zum Schluſs auf die groſse Wichtigkeit des zufälligen Miſsgeschicks hingewiesen wird, wie Polybios das bei ähnlichen Gelegenheiten öfter thut. Umgekehrt sind zwei entschieden nichtpolybianische Züge wahrzunehmen. Während Xenophanes, als er auch auf der Hinreise schon den Römern in die Hände gefallen ist, nach Justin. XXIX 4, 3 (d. h. nach Polybios) vom Senat losgelassen wird, ne dubius adhuc indubitatus hostis redderetur, führt er bei Livius den betreffenden Prätor hinters Licht mit der Angabe, er sei unterwegs nach Rom, und schlägt sich bei erster Gelegenheit seitwärts nach Capua. Polybios ferner liebt es ja, bestimmt von Dreirudrern, Fünfrudrern u. s. w. zu sprechen und hätte hier ganz gewiſs die Schiffsklasse angegeben, wo die Jagd des Schnellseglers auf das „Schiff" beschrieben wird. Es steht aber bei Livius an dieser und den andern Stellen des Abschnittes immer nur navis.

Also keine eigentliche Heranziehung des Polybios, sondern nur eine Reminiscenz an eine Livius in die Augen gefallene schöne Stelle zu Ende des fünften Buches. Und im übrigen was für eine Quelle? — Die Antwort ist nicht schwer. In der echten Vertragsurkunde[1]) wurde nur allgemein nach Bedürfnis und Verabredung gegenseitige Hülfsleistung ausgemacht, besonders aber Philipp für den Fall eines Friedens zwischen Rom und Karthago sicher gestellt. Die Römer sollen in demselben ihre Erwerbungen jenseit des Jonischen Meeres aufgeben und sollen Philipp nicht be-

1) Über sie und über die annalistische Fälschung urteilt richtig Egelhaaf a. a. O. S. 456 ff.

kriegen dürfen; vielmehr soll dann jeder Teil dem andern zu Hülfe kommen, wenn ihn die Römer angreifen, *ὁμοίως δὲ ἐάν τινες ἄλλοι.* Statt dessen verspricht der König bei Livius bestimmt: mit seiner Flotte, die er auf 200 Schiffe zu bringen hofft, nach Italien überzusetzen und zu Wasser und zu Lande sich am Krieg zu beteiligen; ist derselbe beendigt, soll Italien mit Rom und alle Beute den Karthagern und Hannibal zufallen; diese werden dann nach Griechenland kommen, Krieg führen, mit wem der König will, und ihm alle benachbarten Länder und Inseln unterwerfen. Das ist mit nichten Phantasie des Livius. Vergl. Appian. Maked. fr. 1: *αὐτὸς δὲ Φίλιππος ἀρχῆς ἐπιθυμίᾳ μείζονος, οὐδέν τι προπαθὼν ἔπεμπε πρὸς Ἀννίβαν ἐς τὴν Ἰταλίαν πρέσβεις, ὧν ἡγεῖτο Ξενοφάνης, ὑπισχνούμενος*[1]) *αὐτῷ συμμαχήσειν ἐπὶ τὴν Ἰταλίαν, εἰ κἀκεῖνος αὐτῷ σύνθοιτο κατεργάσασθαι τὴν Ἑλλάδα.* Offenbar dasselbe annalistische Gewebe; nur darin weicht Appian im folgenden ab, daſs es bei ihm ein römischer Dreirudrer ist, welcher den Fang ausführt. Verstand er cercurus vielleicht nicht?

Und auch auſser der Übereinstimmung mit Appian liegt ein ziemlich deutlicher Fingerzeig, welcher Annalist von Livius in der Geschichte der makedonischen Gesandtschaft verwendet sei, in dem Namen des Offiziers, der mit Überführung der Gefangenen nach Rom betraut wird; er heiſst L. Valerius Antias. Es läſst sich natürlich kein Beweis gegen diese Angabe führen. Aber gerade je weniger man dem fast zum Dogma gewordenen Satze zustimmt, daſs der

1) Daſs an diese Worte Eutrop. III 12 anklingt, ist wohl zufällig.

Annalist Valerius Antias die altpatrizischen Valerier zu verherrlichen einen Drang verspürt habe, desto mifstrauischer wird man gegen diesen Offizier Antias sein dürfen.

Der diesjährige Feldzug in Kampanien füllt c. 35—48, 3. In dieser ganzen Partie begegnen bestimmte Verlustziffern in der Art, wie sie die Lügenannalisten und besonders Valerius Antias geliebt haben, in aufserordentlicher Menge, und nie läfst Livius Zweifel durchblicken oder führt abweichende Zeugnisse auf[1]. So c. 35, 19; 37, 6; 37, 11; 40, 4; 40, 12 (c. 42 und 43 enthalten Reden); 44, 5; 46, 4. Letztere beide Stellen sind aus Kämpfen vor Nolas Mauern, welche nebst anderen echt annalistischen Prachtstücken auch einen an c. 16 erinnernden Hinterhalt aufweisen. Das ist aber kein Grund, eine Dublette anzunehmen. Ich vermute vielmehr hier wie dort als Quelle Valerius, eine Vermutung, auf die ich bei Betrachtung von Plutarchs Marcellus zurückkomme. Ungewöhnlich ausgedehnt sind die Anfeuerungsreden beider Führer; diese veranstalten einen förmlichen historischen Repetitionskursus. In demjenigen des Hannibal wird eine von XXII 6 (Coelius) abweichende Version vom Tode des Flaminius vorausgesetzt.

C. 47 finden wir endlich einmal wieder eine Variante. Nachdem ein Zweikampf zwischen dem römischen Ritter Claudius Asellus und dem Capuaner Taurea geschildert ist, dessen Entscheidung sich aber letzterer, (obwohl: longe omnium Campanorum fortissimus eques, genannt) feige entzieht,

1) Mit Recht bemerkt Madvig, Emend. Liv.² S. 325, dafs die Lügenannalisten, insbesondre Valerius Antias, wo sie die genommenen Feldzeichen zählten, gewifs immer auch die Zahl der Gefangenen gewufst haben, und dafs Livius gerade in diesen Kapiteln ihnen treu gefolgt ist, während er sonst oft die Gefangenen ausgelassen hat.

heifst es § 8: huic pugnae equestri rem — quam vera sit, communis [certe] existimatio est — mirabilem certe adiciunt quidam annales: cum refugientem ad urbem Tauream Claudius sequeretur, patenti hostium porta invectum per alteram stupentibus miraculo hostibus intactum evasisse. Gerade dies Durchreiten durch Capua werden wir bei Appian, der 215 und 214 v. Chr. eigentlich ganz überfliegt, dennoch später, nach seiner Mode verstellt, wiederfinden. Auf Valerius lenkt sich also der Verdacht, dafs er Urheber jenes Rittes und hier Quelle des Livius, allerdings wohl nur Nebenquelle ist.

Mit dem diesmal annalistischen Bericht über Spanien schliefst das Buch, nicht aber das Jahr. XXIV 1—3 lesen wir ausführlich den Abfall von Lokri und Kroton, also die Dublette zu denjenigen kürzeren Notizen am Schlusse des Vorjahrs XXIII, 30, die wir auf Polybios zurückführten. Die Quelle[1]) ist vortrefflich orientiert, die Beschreibung des Heiligtums der Juno, das doch in der Erzählung gar keine Rolle spielt, freilich ziemlich überschwenglich. Denn wir hören von unbewachten Viehherden, die kein Raubtier anfällt, kein Mensch raubt; magni igitur fructus ex eo pecore capti, columnaque inde aurea solida facta et sacrata est, inclutumque templum divitiis etiam, non tantum sanctitate fuit. ac miracula aliqua adfingunt, ut (die Hdschrr. adfinguntur) plerumque tam insignibus locis. fama est aram

1) Aus der Bezeichnung tyrannus für den älteren Dionysios darf nicht auf Übersetzung aus dem Griechischen geschlossen werden. Man vergleiche Liv. XXIV 21, 2, wo sich auf denselben Hieronymos die Ausdrücke beziehen: nex tyranni — parentandum regi; relata tyranni foeda scelera — desiderati regis corpus; also nicht die staatsrechtliche, sondern die auch uns geläufige ethische Unterscheidung, welche übrigens selbst bei Polybios sich verfolgen läfst vgl. VII 13, 7.

esse in vestibulo templi, cuius cinerem nullo umquam moveri vento. Der Satz: ac miracula u. s. w. macht mir entschieden den Eindruck, als kündigte Livius hier seinem Gewährsmann, dem er bisher einfach gefolgt ist, den Glauben. Dafs Mensch und Tiere das Heiligtum respektierten, liefs er sich gefallen, bei dem Winde wurde es ihm zu arg. Der Gewährsmann also erzählte als wahr, was Livius — übrigens etwas ungeschickt — zweifelhaft läfst; ungeschickt — denn nicht die Existenz des Altars, sondern nur seine wunderbare Eigenschaft war zu bezweifeln. Nun haben wir Coel. fr. 34 (aus Cic. de div.) einen offenbar späteren wunderbaren Traum Hannibals, als er die columna aurea solida wegführen wollte. Es liegt gewifs nahe, dafs die Quelle, welche schon hier die Säule erwähnte, ebenfalls Coelius ist.

Wichtig für die chronologische Bestimmung ist, dafs die Anwesenheit des Appius Claudius in Messana vorausgesetzt wird. Er war nach Sicilien gekommen noch nicht lange vorher, erst im Laufe seiner Prätur 215 v. Chr., wobei das Liv. XXIII 41 Berichtete vorgefallen war. Übrigens war nach dieser Stelle Lokri zwar in der Lage, Appius die Thore zu schliefsen, also ohne römische Besatzung, aber nicht schon in Feindes Hand, wie Weifsenborn meint; also kein Beweis gegen die Verfrühung von XXIII 30.

Es bleibt von diesem Jahr noch Sicilien c. 4—7. Wir befinden uns, wie allseitig[1]) zugestanden wird, hier auf Polybianischem Boden. Sonderbarerweise wird jedoch noch immer an der Livianischen Datierung der Kapitel festgehalten, so unmöglich dieselbe ist. Die Sache verhält sich so.

1) Dafs auch Weifsenborn sich von der Benutzung des Polybios ganz überzeugt hatte, zeigt die in der dritten Auflage veränderte Fassung z. B. der Anmerkung zu c. 22, 8.

Unserem Bericht entspricht später ein gleichfalls Polybianischer unter d. J. 214 v. Chr., diesem aber nach einer durch nichts gerechtfertigten Pause erst wieder ein gleicher unter 212 v. Chr. Nun ist auch das in neuester Zeit allgemein[1]) anerkannt, dafs der von 214 v. Chr. in Wahrheit mit dem Herbst 213 v. Chr. schliefst, und dafs die entsprechenden Fragmente aus Pol. VIII alle dem letzteren Jahre angehören. Statt aber nun beide Berichte zu rücken, hat man sich teils durch ein später zu besprechendes Mifsverständnis, teils durch den grofsen äufserlichen Umfang des zweiten zu einer Teilung desselben verleiten lassen, sodafs der von 215 v. Chr. an seiner Stelle bleiben würde.

Allein Hieron kann nicht vor Sommer oder Herbst 215 v. Chr. gestorben sein, da wir XXIIII 38 von einer durch den vorhin genannten Prätor Appius Claudius an ihn eigentlich zu leistenden Zahlung hören, statt deren dann aber der König die Römer noch mit Getreide unterstützt. Unser Bericht setzt aber gerade mit Hierons Tod ein und umfafst ein volles Jahr, nämlich die 13monatliche Regierung seines Enkels Hieronymos. Wir haben also das Polybianische Jahr 214 v. Chr. vor uns, und die Verschiebung der Polybianischen Abschnitte bestätigt sich abermals.

Livius hat gewifs schon c. 4 f. sehr gekürzt. C. 6 allein entspricht dem ganzen ersten Polybianischen Bruchstück VII 2—5, welches die Verhandlungen mit Appius Claudius enthält. Das Verhalten der Römer färbt Livius etwas würdevoller; die zweite, wohl von Rom selbst kommende Gesandtschaft, welche ein geradezu unverschämtes Ultimatum heimtrug, läfst er ganz aus. Polybios giebt

1) Nissen: Zur Ökonomie des Polybios, N. Rh. M. XXVI S. 244 ff.

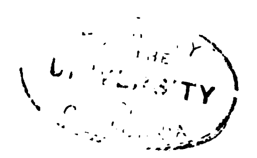
fr. VII 6 eine Beschreibung von Leontini, wo Hieronymos ermordet wurde, und führt VII 7 einen Hieb gegen *τινὲς τῶν λογογράφων τῶν ὑπὲρ τῆς καταστροφῆς τοῦ Ἱερωνύμου γεγραφότων*, welche, ihren beschränkten Stoff durch Übertreibung aufputzend, den allerdings wilden Jüngling an grausamen Thaten über alle Tyrannen' stellen wollen. Livius hat begreiflicherweise statt jener Beschreibung nur eine kurze Lokalangabe und läfst sich nicht abhalten, die Grausamkeit und Hoffahrt des Königs, wenn auch durchaus nicht so wie jene zu übertreiben, doch in seiner Manier psychologisch auszumalen. Auf den zerrütteten Schlufssatz, dafs Appius Claudius nach Benachrichtigung des Senates ipse adversus Syracusana consilia provinciam (vulgo: ad provinciae) regnique fines omnia convertit praesidia, komme ich noch zurück.

214 v. Chr. beginnt mit Liv. XXIV 10. Ich nehme jedoch den unter dies Jahr eingereihten sicilischen Bericht c. 21—39 vorweg. Gleich die ersten Worte verraten die nichtrömische Quelle: Romani . . . M. Marcello alteri consulum eam provinciam decernunt. Zugleich hätte man daraus schon entnehmen können, dafs wir uns im Herbste des Jahres 214 v. Chr., in welchem der Konsul Marcellus den Sommer über schon Hannibal in Kampanien gegenübergestanden und dann in Nola krank gelegen hatte, befinden d. h. am Beginn des Polybianischen Jahres 213 v. Chr. Nachdem die Einführung der Republik und damit einer friedlicheren Politik in Syrakus, dann die Unruhen, durch welche Hannibals Wortführer wieder ans Ruder kamen, erzählt sind, folgen c. 27, 4 die Verhandlungen mit den Römern. Es war vor der letzten Wendung der Dinge bei Appius, der mit 100 Schiffen in der Nähe stand, ein zehn-

tägiger Stillstand ausgewirkt worden und eine Gesandtschaft wegen Erneuerung des Bündnisses an ihn abgeschickt. Appius hatte dieselbe an den eben anlangenden Marcellus gewiesen, der ihr seinerseits nun Abgesandte nach Syrakus mitgab. Diese Verhandlungen jedoch wurden durch die Ränke der Machthaber gekreuzt. Darauf nun c. 33 f. machten Marcellus und Appius einen Versuch, die Stadt mit Sturm zu nehmen, der aber an den Künsten des Archimedes scheiterte.

Alles Vorhergegangene nimmt zwar in der Erzählung ziemlich viel Platz, zeitlich jedoch sehr wenig Raum in Anspruch; und zu dem Sturmversuch haben wir bereits ein Bruchstück aus dem achten Buche des Polybios (213—212 v. Chr.) fr. VIII 5—9 zur Vergleichung. Diese zeigt, dafs Livius sehr ungeduldig gearbeitet hat. Nach ihm handelt es sich ebenfalls um einen gewaltsamen Angriff: sicut Leontinos terrore ac primo impetu ceperant, non diffidebant vastam disjectamque spatio urbem parte aliqua se invasuros, und trotzdem fährt er fort: omnem apparatum oppugnandarum urbium muris admoverunt. Dieselbe Verwechselung des förmlichen mit dem gewaltsamen Angriff liegt c. 34 vor, wo Marcellus statt der von Polybios *σαμβύκαι* genannten und das ganze sechste Kapitel hindurch beschriebenen Sorte schwebender kolossaler Sturmleitern: turres[1]) contabulatas machinamentaque alia quatiendis muris, auf Schiffen heranführt! Auf gröfsere Entfernung läfst Livius den Archimedes gröfsere Geschosse verwenden statt gröfsere und stärkere Maschinen! Dafs man solche Verballhorungen gegenüber einer vortrefflich sachkun-

1) Auf Türme scheint Livius gekommen zu sein, indem er, den letzten Teil des Kapitels überspringend, den Anfang des folgenden ungenau las: *Πλὴν οὗτοι .... προςάγειν διενοοῦντο τοῖς πύργοις.*



digen Schilderung früher dadurch erklären wollte, dafs man beide Teile als verschiedene Gestaltungen eines Urberichtes hinstellte, war nicht wohlgethan. Kurzweg als Schnitzer zu bezeichnen ist: cubitalia cava, statt *τρήματα παλαιστιαῖα*. Schliefslich beschlossen die Römer (*οἱ περὶ τὸν Ἄππιον*) Pol. VIII 9, 5 = Liv. XXIV 34, 16 sich auf die Blockade zu beschränken und ein für allemal von einer *πολιορκία* Abstand zu nehmen. Polybios fügt noch hinzu: *ὡς καὶ τέλος ἐποίησαν· ὄκτω γὰρ μῆνας τῇ πόλει προςκαθεζόμενοι τῶν μὲν ἄλλων στρατηγημάτων ἢ τολμημάτων οὐδενὸς ἀπέστησαν τοῦ δὲ πολιορκεῖν οὐδέποτε πεῖραν ἔτι λαβεῖν ἐθάρρησαν*. Dies ist die Stelle, wo durch ein merkwürdiges Mifsverständnis Weifsenborn, dem sich Nissen, H. J. Müller, Neumann u. a. angeschlossen haben und meines Wissens niemand widersprochen hat, einen Beweis zu finden glaubte, dafs Livius' Bericht zwei Jahre umfasse. Er meinte, Marcellus persönlich habe acht Monate vor Syrakus gestanden, so dafs die folgenden Züge desselben erst hinter diesen Zeitraum fielen, aus dem uns also nichts als der gescheiterte Sturm erzählt wurde. Diese acht Monate, folgerte er ursprünglich, machten mit der Thätigkeit in Italien ein Jahr aus und hinter ihnen beginne ein zweites. In der dritten Auflage modifizierte er mit Rücksicht auf die Buchteilung des Polybios diesen Schlufs dahin, die acht Monate füllten mit den folgenden Zügen allein ein Jahr, unmittelbar vor[1]) dem Sturmversuch sei der Einschnitt zu machen. So kam er der Wahrheit schon näher. Denn kurz und gut, mit den acht Monaten kann nur der

1) c. 33, 9. H. J. Müller schreibt denn auch von hier an das Jahr 213 v. Chr. über.

ganze Zeitraum vom Verzicht auf einen Sturm bis zur Überrumpelung der (äufseren) Stadt im Frühjahr 212 gemeint sein; die Züge des Marcellus fallen dahinein, und nichts hindert, sie gleich nach dem gescheiterten Sturme beginnen zu lassen. Die Angabe beweist also blofs, was man auch ohnehin annehmen würde, dafs wir etwa die Hälfte des Polybianischen Jahres 213 v. Chr. bereits hinter uns haben.

Das Polybianische Bruchstück endigt mit dem Satz, mit welchem Livius c. 35 beginnt, dafs Marcellus mit einem Drittel seiner Macht gegen die abgefallenen Städte des Binnenlandes zieht. Ohne Zweifel ist Livius die noch übrigen fünf Kapitel hindurch lediglich Polybios gefolgt. Der Karthager Himilko, der früher schon mit einer Flotte bei Pachynum sich gezeigt hatte, landete jetzt mit 25000 zu Fufs, 3000 zu Pferde, 12 Elefanten in dem westlichen Teil der Insel und nahm Agrigent weg, vor welchem Marcellus zu spät erschien. Dagegen vernichtete dieser auf dem Rückzug ein aus Syrakus ausgebrochenes Korps bis auf 500 Reiter, welche Hippokrates dem Himilko zuführte. Letzterer rückt nun vor Syrakus, sucht eine in Panormos gelandete Legion[1]) vergeblich vor ihrer Vereinigung mit Marcellus zu fassen und kehrt schliefslich nach Agrigent zurück. Zwischendurch wird eine brutale Gewaltthat des römischen Kommandanten gegen das Volk von Henna geschildert. Dafs die principes vorher einen Streich gegen die

1) Livius sagt: Romana classis, triginta quinqueremes, legionem primam Panormi exposuere, was wohl nicht richtig überliefert ist, da Polybios keine Legionsnummern anzugeben pflegt. Dafs aus Polybios auch diese Nachricht geschöpft ist, dafür spricht schon, dafs man den Namen des Kommandierenden nicht erfährt.

Besatzung geplant hatten, wie Livius berichtet, haben wir übrigens nicht Ursache zu bezweifeln. Marcellus bezieht endlich Winterquartiere, indessen Appius Claudius nach Rom geht ad consulatum petendum (für 212 v. Chr.). haec in Sicilia usque ad principium hiemis gesta.

Die Erkenntnis, dafs die beiden Livianischen Berichte, auch der unter 215 v. Chr., ein Jahr verfrüht sind, bringt auch erst volle Sicherheit in die Anordnung der Reste von Pol. VII und VIII, die in der Hauptsache allerdings schon von Nissen a. a. O. klargestellt ist. Schweighäuser, an der Livianischen Datierung und der in den excerpta antiqua überlieferten Reihenfolge einfach festhaltend, hatte angenommen, dafs VII den Rest des Konsulatsjahres[1]) 216 (wenn er nicht etwa in VI mit enthalten gewesen sei) und 215, VIII dagegen 214—212 v. Chr. umfafst habe. Das damals noch nicht vollständig bekannte Bruchstück VIII 1 f. glaubte er, statt auf 212, auf ein unbekanntes Ereignis aus 214 beziehen zu können. Nur letzteres hatte Hultsch geändert, ohne die nun zutage tretende Störung zu besprechen. Erst Nissen hat klar gestellt, dafs VI wie auch XII die Erzählung nicht fortführte, sondern unterbrach, dafs VII die Olympiadenjahre[2]) 215 (ich füge hinzu: etwas früh einsetzend und in bezug auf Spanien das Vorjahr nachholend) und 214, VIII nur

1) Nach Schweighäuser hätte Polybios das Olympiadenjahr dem Konsulatsjahre gleich gemacht und zwar demjenigen, in dessen Verlauf es begann. 216 wäre dann also halbiert.

2) Welche jedoch Polybios erst mit dem Herbst und aufserhalb Griechenlands oft noch später beginnen läfst; Nissen meint, nach Timaios' Vorgang — mir scheint diese Modifikation der Olympiadenrechnung überhaupt keine systematische, auf einen bestimmten Urheber zurückzuführende zu sein.

213 und 212 behandelte. Denn VIII 3 f. sei aus der Einleitung des Buches und passe nur auf 213, welchem auch alles folgende bis zur Eroberung Tarents ausschliefslich (ich sage: einschliefslich, s. unten S. 490) angehöre. Die Verstellung von VIII 1—2 erklärt er durch eine Blattverschiebung im Archetypus, wie eine solche z. B. auch für XXIII und XXIV anzunehmen sei. Von VII gehören nach Nissen 2—8 (Sicilien) und 9 (Bündnis mit Hannibal) noch in 215, dagegen 15 (Asien) wegen des anknüpfenden Stückes im folgenden Buche in 214; betreffs der dazwischenliegenden Stücke über Philipp macht er wahrscheinlich, dafs sie auch schon zu 214 zu ziehen seien. Nach meinen Ergebnissen schiebt sich nun die Jahresgrenze noch weiter zurück, nämlich vor c. 2. Um die Stellung von c. 9 zu erklären, kann man entweder annehmen, dafs Polybios das Bündnis erst 214 gebracht habe, wo es perfekt wurde, oder besser dafs es auf dem korrespondierenden Blatte zu VIII 1 gestanden habe.

Weil Livius in den beiden Berichten über Sicilien aus keiner römischen Quelle, sondern lediglich aus Polybios, überdies mit Verkürzungen, schöpfte, sind auch seine Nachrichten über die römischen Streitkräfte und Heerführer etwas lückenhaft. Appius Claudius sollte 214 v. Chr. in der Provinz durch den Prätor Lentulus, im Kommando der Flotte durch Otacilius ersetzt werden, welcher diese schon kommandiert und sich eben vergeblich ums Konsulat beworben hatte. Otacilius sollte zugleich auch die von den Konsuln hergestellte und von ihm bemannte und eingeübte Flotte von 100 Schiffen nach Sicilien überführen, Liv. XXIV 11. Dafs er dies gethan und dafs Appius die Führung derselben erhalten habe, wird zu Beginn des zweiten Berichtes, also

Herbst 214 v. Chr., vorausgesetzt, aber nicht erzählt. Ferner vermifst man darüber genügende Auskunft, was Appius und dann Marcellus vor der c. 36 erwähnten Landung einer Legion für Landtruppen gehabt haben c. 30, 1: cum omni exercitu, c. 35, 1: cum tertia fere parte exercitus. Die Besatzung der Provinz bestand seit dem Austausch von 215 v. Chr. aus den beiden cannensischen Legionen, welche aber vor Syrakus nicht[1]) zur Verwendung gekommen sind, Liv. XXIII 25, 8 und XXVI 1, 10. Folglich ist die oben S. 476 angeführte Angabe über Appius, auch wenn man eine gröfsere Verderbnis annehmen wollte, irrig und mangelhaft. Polybios erwähnte vermutlich schon hier, dafs der Konsul Marcellus für den Oberbefehl bestimmt worden sei, und ferner, dafs er (vorläufig) eine Legion dem Claudius geschickt habe. Das durfte dann Livius wegen seiner Verfrühung des Berichtes nicht sagen, und er half sich, wie öfter, wenn er ein Heer herbeizaubern wollte, mit den praesidia. Die Annalen, in denen über die militärischen Mafsnahmen ausführlich berichtet gewesen sein mufs, hat Livius nicht zu Rate gezogen.

Über die Quellen zweiten Ranges trage ich hier nach, dafs Appian. Sikel. fr. 3 und 4, obwohl nicht recht klar, wenigstens offenbar von Polybios unabhängig sind, dafs in Zonar. P. 424 C ff. zum Jahre 214 v. Chr. Livius zwar benutzt ist (Erwähnung von Türmen auf den Schiffen), dafs aber phantastische Kunststücke des Archimedes, z. B. die viel besprochene Anzündung der Flotte durch Brennspiegel, hinzugethan sind, sowie auch Kämpfe von annalistischer

---

1) Über eine spätere Stelle, welche Weifsenborn irre geführt hat, s. oben S. 161.

Schablone. Denn von Himilko, welcher bei Livius nur Züge hin und her macht und welcher im folgenden Winter mit dem gröfsten Teil seines Heeres einer Seuche erliegt, heifst es: *ἡττήϑη τε καὶ ἀντεπεκράτησε καὶ τοῦ Μαρκέλλου ἐξαπίνης αὐτῷ προςπεσόντος αὖϑις ἐνικήϑη.*

Jetzt endlich können wir uns dem Schauplatz in Italien für 214 v. Chr. zuwenden, der freilich geringe Ausbeute giebt. Stadtrömischen Inhalts ist aufser c. 10 f. auch noch c. 18 über den Census. Da in demselben die Fälschung über die Gefangenen von Cannae vorausgesetzt wird, so ist Valerius oder Claudius als Quelle anzusehen.

Die Ereignisse bei Nola c. 12 f. und 17 gleichen dem, was die Lügenannalen zu 216 v. Chr. erzählten, im Aufbau und teilweise im Detail so sehr, dafs man, wie seiner Zeit bemerkt, hier das Original zu jenen Fälschungen ohne Mühe erkennt. Es handelt sich in diesem Fall um eine wirkliche Dublette, d. h. das Vorhandensein zweier auf dieselbe Sache gehender und sich deshalb eigentlich ausschliefsender Berichte. Die Ähnlichkeit ist zu grofs, als dafs derselbe Annalist, der dort die falsche Münze — behufs prompterer Heimzahlung von Cannae — in Kurs setzte und zu 215 v. Chr. ähnliche Stücke anbrachte, jetzt wieder derjenige sein könnte, dem Livius folgt; anderseits ist die Differenzierung gerade grofs genug, dafs man begreift, wie Livius, obwohl sich an das Frühere erinnernd, ruhig fortfährt, ohne hinter das Geheimnis zu kommen: Nach einem vergeblichen Anschlag auf Puteoli (wie damals auf Neapel) rückt Hannibal vor Nola und verhandelt mit der Volkspartei. Aber wie damals kommt ihm Marcellus mit einem Gewaltmarsch, bei dem er den Volturnus zu überschreiten hat (sonst ist die Route etwas anders), zuvor und Hannibal entfernt sich. Wie dort die Belagerung

Nucerias, wird hier ein (sei es aus Vorliebe für den Feldherrn derselben Gracchus, sei es zur Erklärung des am Schlusse beschriebenen Gemäldes im Tempel der Libertas) breit ausgesponnener Sieg der volones bei Benevent eingeschoben c. 14—16. Die Schlacht vor Nola ist dann ziemlich kurz abgemacht und weniger glorreich, als sie „fast geworden wäre“. Die Zahlen sind denen von 216 v. Chr. ähnlich genug: „über 2000“ getötete Feinde gegen 2800, und „nicht ganz 400“ Römer gegen „nur 500“.

C. 19 Belagerung Casilinums durch Fabius und Marcellus. Das treulose Verfahren des Marcellus, welcher den von seinem Kollegen offenbar gewährleisteten freien Abzug der Kampaner nicht respektierte, sondern auf dieselben einhieb, tritt auffallenderweise fast unverhüllt hervor.

Nach dem langen bereits besprochenen sicilischen Bericht folgt c. 40 ein makedonischer. Lebhaft wird beschrieben, wie Laevinus auf ein Hülfsgesuch kurz entschlossen nach Illyrien hinübersegelt, den König Philipp mit Schimpf und Schanden von Apollonia verjagt und in Oricum überwintert. Nachdem anfangs die 120 Fahrzeuge des Königs als lembi biremes bezeichnet sind, werden sie später wie die römischen einfach naves genannt. Ebensosehr was erzählt wird, als was nicht erzählt wird, charakterisiert die römische Quelle. Von Philipp hören wir nur, was dem römischen Feldherrn über ihn gemeldet wurde. Zudem umfafst das Kapitel nur wenige Tage aus dem Herbste, vergl. c. 20, 12. Was vorher vorgefallen, z. B. bei Kerkyra vergl. Appian. Maked. fr. 1 und Zonar. P. 424 A,[1]) ist nicht berücksichtigt. Dafs wir aber wirklich im Jahre 214 v. Chr. stehen

1) Es sind hier 215 und 214 v. Chr. zusammengefafst.

und also keine Verschiebung vorliegt, hat Nissen bereits aus Pol. VII 19, 2 richtig gefolgert; 213 v. Chr. errang Philipp vielmehr grofse Erfolge in Illyrien Pol. VIII 15 f. Dafs auch der spanische Bericht c. 41 f. nichtpolybianisch ist, wissen wir bereits.

213 v. Chr. beginnt Liv. XXIV 42—44 mit den gewöhnlichen Nachrichten aus der Hauptstadt. Zu der Anekdote von dem Konsul Fabius Maximus ist nur negativ zu bemerken, dafs der Annalist Claudius in fr. 57 bei Gell. Noct. Att. II 2 sie ein wenig anders berichtet. Die nächsten drei Kapitel betreffen den italischen Schauplatz, erwähnen aber Hannibal nicht und von dem andern Konsul Gracchus nur dies, dafs er in Lukanien stand. Livius eilt, wie mir scheint, das Buch mit einigen abgerundeten Kapiteln zu schliefsen, indem er sich Nachträge im Anfang des nächsten Buches vorbehält. C. 45—47 also werden fast ganz angefüllt durch die Eroberung der Stadt Arpi durch Fabius. Hier bietet sich Annib. 31 zur Vergleichung, und da zeigt sich, dafs Appian tendenziöse Entstellungen hat, welche Livius nicht kennt.

Bei Livius wird Dasius, der die Stadt früher den Feinden in die Hände gespielt hat und jetzt den Römern zu verraten sich erbietet, von dem Konsul als Verräter gefangen gesetzt; Hannibal, welcher Verdacht schöpft, läfst seine Angehörigen verbrennen. Bei Appian wird Dasius abgewiesen, und zwar vom Senat selbst, irrt aus Furcht vor Hannibal umher und giebt so diesem Anlafs zu seinem grausamen Befehl. Es war Valerius offenbar anstöfsig, dafs der römische Feldherr durch sein wenn auch ziemlich unanfechtbares Einschreiten gegen den Verräter den schrecklichen Tod seiner Angehörigen verursachte. Die Ablehnung des verräterischen Anerbietens durch den Konsul aber gefiel

ihm so, dafs er daraus einen Senatsbeschlufs machte. Der Schlufs heifst *τὰ δὲ Ἀργύριππα ἑτέρων ἐνδόντων εἷλε Φάβιος Μάξιμος νυκτὸς καὶ κτείνας ὅσους εὗρε Λιβύων φρουρὰν ἐπέστησε τῇ πόλει.* Bei der Kürze Appians — dafs es der Sohn Fabius ist, deutet er z. B. nicht an — ist wohl kein Gewicht darauf zu legen, dafs die Bürger nach Livius erst dann, als die Stadt halb eingenommen ist, zu den Römern übergehen. Nach Livius werden aber ferner die Punier gemäfs einer Übereinkunft mit den Spaniern, welche ebenfalls übergehen, entlassen. Antias, scheint es, konnte es nicht über sich gewinnen, sie so ungestört abziehen zu lassen; natürlich wird er dann die Übereinkunft ebenfalls verschwiegen haben. Was die Frage nach Livius' Quelle betrifft, so könnte man sich durch die Rolle, welche die Spanier spielen, versucht fühlen auf Coelius zu raten.

Der spanische Bericht, welcher c. 48 f. das Buch schliefst, ist, wie ich wahrscheinlich gemacht habe, überwiegend aus Polybios und um ein Jahr zu früh eingesetzt.

Buch XXV beginnt mit den oben erwähnten Nachträgen über die Kriegführung in Italien. Dann geht Livius zu den Prodigien, Wahlen u. s. w. über. Bei den Spielen angelangt, sagt er c. 2, 6: aedilis curulis fuit eo anno cum M. Cornelio Cethego P. Cornelius Scipio, cui post Africano fuit cognomen. Darauf die Erzählung, wie er den Tribunen, welche ihn wegen seines jugendlichen Alters beanstandeten, gesagt habe: si me omnes Quirites aedilem facere volunt, satis annorum habeo. Erst § 8 kommt Livius mit den Worten: aedilicia largitio haec fuit, zur Sache. Denn immer nur bei Gelegenheit der Spiele und sonstiger Aufwendungen werden die curulischen Ädilen genannt und immer beide zusammen.

Die Stelle ist wichtig als Prüfstein für die Anekdote des Laelius Pol. X 4, nach welcher Africanus mit seinem älteren Bruder Lucius zusammen die Ädilität bekleidet hätte, da er, gerade um dessen zweifelhafte Aussichten zu fördern, erst in letzter Stunde mit als Kandidat aufgetreten wäre. Das Zeugnis unsrer Stelle nun gegen diese Anekdote ist gänzlich unverdächtig; ja man könnte mit einiger Wahrscheinlichkeit sogar durch bloſse Rückberechnung auf den M. Cethegus kommen, welcher hier statt L. Scipio steht. Die Norm oder das Ideal bildet ja um diese Zeit schon das Durchlaufen der Ämter mit einjährigem Intervall, vgl. Mommsen Röm. Staatsr.² I S. 506. Nun finden wir für 211 v. Chr. zwei patrizische Prätoren, nämlich auſser Cethegus einen C. Cornelius Lentulus. Dieser aber ist nicht der Gesuchte; sonst würde c. 2, 2, wo er zum decemvir sacrorum gewählt wird, der Zusatz nicht fehlen; qui tum aedilis curulis erat. Unsre Stelle steht also im besten Einklang mit anderweitigen Daten, ohne daſs man irgend denken könnte, daſs sie erst nach diesen zugeschnitten sei.

212 v. Chr. Von c. 3 an bespricht Livius den Antritt der Konsuln sowie verschiedene innere Angelegenheiten z. B. eine Senatsverhandlung über ein Schreiben des Marcellus, das aus den Winterquartieren 213 v. Chr. datiert ist (daher auch zum Schluſs richtig der Konsul Gracchus erwähnt wird). Dies Schreiben übermittelt nur dem Senat ein Bittgesuch der cannensischen Legionen[1]) um Verwendung im sicilischen Kriege. Ein merkwürdiges Beispiel für Livius' schlechtes Gedächtnis ist der grobe Verstoſs in den Anfangsworten des

1) Es ersetzt also in keiner Weise den fehlenden sicilischen Abschnitt.

Gesuches c. 6, 2: consulem te, M. Marcelle, in Italia adissemus, cum primum de nobis etsi non iniquum certe triste senatus consultum factum est, nisi hoc sperassemus, in provinciam nos morte regum turbatam ad grave bellum adversus Siculos simul Poenosque mitti. Denn jener Senatsbeschlufs und selbst seine Ausführung fallen in 216 v. Chr., während Livius sie mit dem Konsulat des Marcellus 214 v. Chr. in Beziehung setzt. Man irrt aber, wenn man meint, auch Livius denke richtig an 216 und bezeichne nur aus Verwechselung den Marcellus als Konsul statt als Prätor; morte regum turbatam, nämlich pafst auch nur zu 214 v. Chr. Und zu einer Remonstration hätte sich eben dies Jahr geeignet, weil der frühere Chef der Cannenser gerade als Konsul sich ihrer hätte annehmen können. Es sollte also heifsen und hat in der Quelle gestanden: Wir hätten Dich als Konsul im vorigen Jahr gebeten, zur Aufhebung jenes Senatsbeschlusses zu wirken, wenn der beginnende Krieg in unsrer Nähe uns nicht hätte hoffen lassen, aus unsrer Unthätigkeit erlöst zu werden. Übrigens mufs ein späterer Annalist (Antias?) die Quelle sein; nicht nur anrüchige Erzählungen aus älterer Zeit werden erwähnt, sondern auch aus jüngster Zeit peditum equitum acies, Erfindungen, deren Spur wir bei Zonaras fanden. Auch der Hinweis auf Varros Flucht mit 70 Reitern stammt aus der Quelle, da Livius immer von 50 gesprochen hat.

Das erste noch vor Aufbruch der Konsuln erzählte kriegerische Ereignis ist die Einnahme Tarents durch Hannibal c. 7, 10 bis c. 11. Ich stelle die chronologische Bemerkung am Schlufs voraus: hunc statum rerum Hannibal Tarenti relinquit regressus ipse in hiberna. ceterum defectio Tarentinorum utrum priore anno an hoc facta sit, in diver-

sum auctores trahunt. plures propioresque aetate memoriae rerum hoc anno factum tradunt. Vorläufig bemerke ich dazu bloſs, daſs ein ernstlicher Zweifel an der Richtigkeit der Datierung nicht bestehen kann, da wir über Hannibals Verhalten gegen Tarent XXIV 20 und XXV 1 zuverlässige Nachrichten[1]) gehabt haben.

Was die Erzählung selbst betrifft, so haben wir zur Vergleichung das groſse Bruchstück Pol. VIII 26—36. Mit diesem stimmt Livius von c. 8, 4 an so vollständig überein, daſs seine direkte Abhängigkeit als erwiesen gelten darf. Im allgemeinen hat Livius natürlich gekürzt, doch ohne erhebliche Unzuträglichkeiten. Alles was Weiſsenborn in dieser Hinsicht notiert, ist keineswegs stärker, als die in der vierten und fünften Dekade konstatierten Mängel der Livianischen Übersetzung. Hinzuzufügen wäre, daſs c. 9, 3 von Lageraufschlagen die Rede ist, wo es sich nur um ein gröſseres Rendezvous handelt. Zuthat des Livius, der an Schilderung von Verwirrungen viel Gefallen hat, ist die auch an sich unwahrscheinliche Bemerkung, die zum Blasen auf römischen Trompeten Angestellten hätten es verkehrt gemacht. Auch malt er die Schluſsszene aus, wo die Tarentiner begeistert Hannibals gescheiten Einfall ausführen, die Schiffe über den Isthmus zu ziehen. Daſs er nicht beschreibt, wie der Kommandant Livius, durch die Verschworenen in Sicherheit gewiegt, sich einem Zechgelage nur allzusehr hingegeben hatte, und daſs er dabei auch den Namen desselben ausläſst, erklärt sich zur Genüge aus Streben nach Kürze und aus patriotischem Zartgefühl. Wenn

1) 214/13 v. Chr. überwinterte Hannibal in Salapia, 20 Meilen in der Luftlinie von Tarent.

Neumann S. 420, der (wie auch Weifsenborn in der dritten Auflage und schon Nissen) die Benutzung des Polybios in diesem Fall zugiebt, dabei behauptet, Livius habe alles ausgemerzt, was auf seinen Namensvetter ein ungünstiges Licht werfen konnte, so kann ich weder das Motiv noch selbst die Thatsache in diesem Umfang zugeben. Etwas Tadel bleibt auch bei Livius übrig c. 9, 6 f.: nihil ultra motus, und: adeo non ob id intenta cura est. Wenn der Kommandant XXIV 20 und XXVI 39 umsichtig genannt wird, so bedenke man, dafs dort gerade zwei glückliche Streiche, die man dem Feinde gespielt, zu berichten waren.

Wie erklären sich aber, die Abhängigkeit von Polybios vorausgesetzt, die chronologischen Zweifel des Livius? Anscheinend sehr leicht, als ein Streit um des Kaisers Bart. Polybios, wird man sagen und hat Nissen wirklich gesagt, erzählte das Ereignis, das zu Anfang des Winters fallen mochte, also annalistisch ins Jahr 213 gehörte, zu 212 v. Chr.; Livius folgt ihm in dieser Anordnung, meint also mit: plures propioresque aetate memoriae, hauptsächlich oder besser nur ihn. Allein abgesehen davon, ob man in diesem Falle eine solche Lizenz im Ausdruck dem Livius zutrauen dürfte, erheben sich gegen diese Annahme die gröfsten Bedenken. Livius hat erst beim letzten sicilischen Bericht den Polybianischen Herbsteinschnitt hervorgehoben und würde durch ihn also schwerlich irregeführt worden sein. Aufserdem aber scheint Polybios gerade in diesem Fall den Abschnitt nicht vor, sondern hinter dem Unternehmen gemacht zu haben. Man vergleiche die letzten Worte bei Livius: regressus ipse in hiberna, und besonders im Original: *παρεγένετο τριταῖος ἐπὶ τὸν ἐξ*

ἀρχῆς χάρακα[1]) καὶ τὸ λοιπὸν τοῦ χειμῶνος ἐνταῦθα διατρίβων ἔμενε κατὰ χώραν. Der abweichende Polybianische Jahresschlufs erklärt nichts.

Livius mufs durchaus des Glaubens gewesen sein, es habe irgend jemand das Ereignis in den Winter vorher verlegt. Bedenken wir aber, wie hartnäckig befangen Livius sich vor wie nach in seiner falschen Gleichung der Polybianischen Stücke zeigt, so schliefsen wir, dafs Livius gerade seine griechische Quelle meint und dafs die plures propioresque seine römischen Quellen sind. Da Livius unseres Wissens keine älteren römischen Quellen als Polybios hatte, so ist anzunehmen, dafs er, sei es nach einem argumentum ex silentio, sei es weil er Fabius gelegentlich citiert fand, die Urquellen als übereinstimmend mit seinen römischen Gewährsmännern ansah. Livius wirft also eine keineswegs gleichgültige chronologische Frage auf, aber allerdings nur aus Mifsverstand. Es ist nicht sowohl ein Streit um des Kaisers Bart, als wieder einmal ein Kampf gegen Windmühlenflügel. Ob die römischen Quellen vor oder nach dem Amtsantritt — dann wohl in der Form der Verlesung eines Berichtes — über Tarent berichteten und wie, wissen wir nicht.

Interessant ist nun die Vergleichung von Appian. Annib. 32 ff. und Frontin. Strat. III 3, 6. Bei beiden ist die Einnahme der Stadt das Werk eines Verräters, welcher Κονωνεύς Cononeus heifst, und welcher, wie Philemenos bei Polybios, des Kommandanten Erlaubnis für nächtliche Jagdzüge gewinnt und so die Punier in die Stadt einläfst. Unbekannt

1) d. h. das drei Tagemärsche von der Stadt entfernte Lager, in welchem die Verschworenen ihn zuerst getroffen hatten.

ist beiden also die Verschwörung und ihr Anlaſs, nämlich die Tötung der auf einem Fluchtversuch ertappten Tarentiner und Thuriner Geiseln in Rom, ebenso die gleichzeitige Überrumpelung eines zweiten Thores durch die Verschworenen. Ja, bei Appian ist der Abfall von Thurii, den er nebst einigen ähnlichen Ereignissen anknüpft, ausdrücklich anders eingeleitet. Man sieht, Polybios weiſs manches besser; anderseits fehlt es auch bei Appian (vgl. noch Frontin. Strat. III 17, 3) nicht an brauchbaren Einzelheiten. Eins ist wieder sicher Erfindung seiner Quelle, daſs der bei Polybios und Livius nur geplante, durch einen Ausfall aber vereitelte Angriff Hannibals auf die Burg mit dem üblichen Apparat in Szene geht und zurückgeschlagen wird. Davon abgesehen aber glaube ich hier aus Appian und Frontinus noch entnehmen zu können, wie das Ereignis sich bei Pictor etwa ausnahm, und was Polybios den gegnerischen Quellen verdankt. Daſs auch bei Pictor schon der Kommandant in ungünstigem Lichte erschien, würde mit späteren Wahrnehmungen stimmen.

Liv. XXV 12 beginnt mit dem diesmal datierten Aufbruch der Konsuln, dreht sich aber sonst auch noch um innere Verhältnisse. Mit c. 13 beginnt die Belagerung Capuas, wohin sich beide Konsuln von Samnium aus wenden. Unterbrochen wird dieselbe erstens durch einige weitere Nachrichten über Tarent, Metapont und Thurii c. 15, von denen nicht zu bestimmen ist, ob sie aus andrer römischer Quelle, als die des Appian, oder etwa noch aus Polybios stammen, zweitens durch den Tod des Gracchus c. 16 f., welchen Appian, ehe er auf Capua zu sprechen kommt, c. 35 erzählt.

Auch wir wollen den Tod des Gracchus vorwegnehmen, um dann die Belagerung zu betrachten. Gracchus stand seit

zwei Jahren in Lukanien; jetzt erhielt er nach Livius den Befehl, unter Zurücklassung der Legionen selbst mit der Reiterei und dem leichten Fufsvolk Benevent zu sichern c. 15, 18. Aber ehe er aufbricht, hat er beim Opfern ein sehr schlimmes Vorzeichen, das sich auch — jetzt gebraucht Livius vorsichtig tradunt — beim zweiten und dritten Mal wiederholt. Hier tritt nun auch Appian ein Annib. c. 35: *τοῦ δ' ἑξῆς ἔτους καὶ Λευκανῶν τινες ἀπέστησαν ἀπὸ Ῥωμαίων· οἷς Σεμπρώνιος Γράκχος ἀνθύπατος ἐπελθὼν ἐπολέμει.* Wir bemerken wieder, wie Appian nicht erkennen läfst oder vielmehr verdeckt, dafs dieser erste Satz Früheres enthält. Im folgenden erkennt man, obwohl Appian kürzer ist, doch die volle Übereinstimmung zwischen ihm und Livius. Gracchus wird von einem Lukaner Flavus, welcher das Haupt der römischen Partei, dazu Gastfreund des Gracchus ist, durch das Vorgeben, er habe die praetores = *στρατηγοί* der abgefallenen lukanischen Gemeinden bearbeitet, verlockt, mit einer Schwadron Reiter (cum turma equitum = *μεθ' ἱππέων τριάκοντα*) aus dem Lager aufzubrechen, um mit jenen abzuschliefsen. Da stürmen plötzlich die Feinde auf ihn ein, der Verräter sprengt zu ihnen hinüber. Gracchus, vom Pferde springend, wird nach heldenmütiger Gegenwehr, da man ihn nicht lebendig bekommen kann (vivum capere Poeni nituntur = *πολλὴν ποιησάμενος σπουδὴν λαβεῖν ζῶντα*), getötet. Exanimem eum Mago extemplo ad Hannibalem misit ponique cum captis simul fascibus ante tribunal imperatoris jussit; hier bricht Livius ab, um Varianten zu geben. Appian sagt kurz, dafs Hannibal ihn glänzend bestattet und die Reste den Römern zugeschickt. Dafs Appian sich hier eben nur etwas kurz gefafst hat und ebenso vorher, wo bei dem Überfall schon

Hannibal selbst statt Magos thätig zu sein scheint, das zeigt Diod. fr. XXVI 16, wo es doch gewifs nach derselben Quelle heifst: *ὅτι τὸ σῶμα τοῦ Σεμπρωνίου Μάγωνος ἀποστείλαντος πρὸς Ἀννίβαν οἱ μὲν στρατιῶται κείμενον ὁρῶντες ἐβόων κατατέμνειν καὶ κατὰ μέρη διασφενδονῆσαι· ὁ δὲ Ἀννίβας . . πολυτελοῦς ταφῆς ἠξίωσε τὸν τετελευτηκότα· ἀναλέξας δὲ τὰ τοῦ σώματος ὀστᾶ καὶ φιλανθρώπως περιστείλας ἀπέστειλεν εἰς τὸ τῶν Ῥωμαίων στρατόπεδον.* Ähnlich ist auch Polyaen. VI 38, 1.

Ich schreibe c. 16 des Livius mit Appian und Diodor dem Valerius zu wegen ihrer grofsen Übereinstimmung. Übrigens wird Pol. VIII 1, 2 wesentlich derselbe Hergang vorausgesetzt: *λόχῳ ἐνεδρευθεὶς καὶ γενναίως ὑποστὰς σὺν τοῖς περὶ αὐτὸν τὸν βίον κατέστρεψεν.* Die nun folgende Ausführung, dafs solche Fälle verschieden zu beurteilen seien, je nachdem der Betroffene es an Vorsicht habe fehlen lassen oder nicht, ist zwar nicht bis zur Nutzanwendung auf Gracchus erhalten, zielt aber offenbar darauf hin, ihn freizusprechen.

Um so überraschender ist es, dafs Livius noch andre Überlieferungen kennt. Er giebt an der Stelle, an welcher wir abbrachen, Varianten: haec si vera[1]) fama est (A), Gracchus in Lucanis ad campos qui Veteres vocantur periit. C. 17: sunt qui (B) in agro Beneventano prope Calorem fluvium contendant a castris cum lictoribus ac tribus servis lavandi causa progressum, cum forte inter salicta innata ripis laterent hostes, nudum atque inermem saxisque quae volvit amnis propugnantem interfectum. sunt qui (C) haruspicum monitu quingentos passus a castris progressum, uti loco puro

1) Nach Madvigs überzeugendem Vorschlag.

ea quae ante dicta prodigia sunt procuraret, ab insidentibus forte locum duabus turmis Numidarum circumventum scribant. adeo nec locus nec ratio mortis in viro tam claro et insigni constat. funeris quoque Gracchi varia est fama. alii in castris Romanis sepultum ab suis, alii (α) ab Hannibale — et ea vulgatior fama est — tradunt, in vestibulo Punicorum castrorum rogum extructum esse, armatum exercitum decucurrisse cum tripudiis Hispanorum motibusque armorum et corporum suae cuique genti adsuetis, ipso Hannibale omni rerum verborumque honore exequias celebrante. haec tradunt qui in Lucanis rei gestae auctores sunt. si illis (β), qui ad Calorem fluvium interfectum memorant, credere velis, capitis tantum Gracchi hostes potiti sunt. eo delato ad Hannibalem, missus ab eo confestim Carthalo, qui in castra Romana ad Cn. Cornelium quaestorem deferret. is funus imperatoris in castris celebrantibus cum exercitu Beneventanis fecit.

Die durch den Druck hervorgehobenen Worte zeigen, dafs die von Livius befolgte Lesart A mit C in bezug auf Ort, Zeit und Zusammenhang übereinstimmte. Folglich sind es auch diese beiden, nach welchen (α) Hannibal den Leichnam bestattete. Nur hinsichtlich der speziellen Umstände, unter welchen Gracchus fiel, näherte sich C der total verschiedenen Darstellung Bβ. Diese letztere ist wohl nichts als eine Lokalsage,[1] welche den Untergang des Helden an den Schauplatz seiner berühmtesten That Liv. XXIV 16 knüpfte.

Das Verfahren des Livus, der statt das Verwandte zusammen und das Abweichende entgegen zu stellen, zwischen

1) Wodurch das handschriftliche ostendant für contendant aber wohl nicht zu retten ist.

beidem hin und her springt, mufs als planlos bezeichnet werden. Ich möchte mir sein Verfahren und das Auftreten der Lesarten C und Bβ überhaupt am liebsten so erklären. Nachdem Livius bis dahin aus Antias Aα geschöpft, wandte er sich zu Coelius[1]) und bemerkte zunächst, dafs er der gangbaren Überlieferung eine von ihm aufgespürte Beneventaner Sage Bβ gegenüberstellte. C ist dann wohl die Version, welche Coelius zur Vermittlung aufstellte pro inquisita et sibi comperta. Vgl. unten das Ende des Marcellus.

Dafs Valerius den Untergang des Gracchus in der ursprünglichen, in der That würdigeren Fassung erzählte, ist nicht zu verwundern. Was aber die Bestattung durch Hannibal betrifft, so mögen die glänzenden Farben (Waffentänze der wilden Völkerschaften) von Coelius aufgetragen und von Valerius ihm entlehnt sein.

Liv. XXV 13—15, 3: Um Capua zu verproviantieren, dessen Bewohner an der Aussaat verhindert worden waren, und auf welches die Römer im Laufe des Jahres ihre Kräfte konzentrieren, wird Hanno aus Bruttium von Hannibal nach Benevent beordert und bescheidet dorthin die Capuaner zur Empfangnahme. Da diese nicht genug Transportmittel mitbringen, werden sie angewiesen noch einmal zu kommen. Diesen Verzug benutzt der eine Konsul Fulvius, um von Bovianum her nachts in Benevent einzurücken und das Lager Hannos, der gerade mit einem Teil des Heeres abwesend ist, zu erstürmen. Der Sturm ist dramatisch in bekannter Annalistenmanier aufgeputzt. Hanno retiriert nach Bruttium, Hannibal giebt den Capuanern, die ihn um Hülfe bitten, 2000 Reiter mit.

---

1) Auch die Druentia „wälzte Steine“ bei Coelius oben S. 26.

C. 15, 18—20: Die Konsuln rücken vor die Stadt, indem sie das auf dem Halme stehende Getreide (schon ein kleiner Widerspruch zum Früheren) vernichten, erleiden aber c. 18 durch einen Ausfall der Reiterei unter Mago ziemlichen Verlust. Ein glücklicher Zweikampf des römischen Ritters Crispinus stellt den Mut wieder her. C. 19 1—8: Hannibal ex agro Beneventano castra ad Capuam cum movisset . . Ein kaum begonnenes Treffen wird abgebrochen, weil das unter Führung des Quästors heranrückende Heer des Gracchus beide Teile besorgt macht. Den Beschlufs bildet bei Livius die Notiz, dafs der Konsul Appius Claudius den Hannibal von Capua ablockt und auf anderem Wege dahin zurückkehrt. In c. 22 wird die Umwallung der Stadt berichtet. Eine vom Senat angeordnete Aufforderung an die Einwohner, frei mit ihrer Habe abzuziehen, wird mit Hohn zurückgewiesen. Auch wenn man die XXIII 7 berichtete Gewaltthat an römischen Bürgern in Zweifel ziehen wollte, ist diese Aufforderung wohl verdächtig; sie steht auch Diod. fr. XXVI 20, 1. Von einem Verweilen Hannibals auf Beneventaner Gebiet, kann nach dem Früheren keine Rede sein, wohl aber werden wir davon bei Appian lesen. Das Abbrechen einer Schlacht wegen eines unvermutet herannahenden Korps ist ein schon früher von Valerius verwendetes Motiv. S. oben S. 318. Endlich will mit c. 19 nicht stimmen, dafs nach c. 20, 4 die Freischarenlegionen des Gracchus nach dem Tode ihres Führers auseinanderliefen. Demnach mufs die Erzählung, wie sie da ist, beanstandet werden, was wohl nicht zum wenigsten auch von der Düpierung Hannibals am Schlufs gilt.

Appian. Annib. 36 beginnt wieder chronologisch willkürlich: *Καὶ ἀπὸ τοῦδε αὐτὸς μὲν* (Hannibal) *ἐν Ἰάπυ-*

ξιν ἐθέριζε καὶ σῖτον πολὺν ἐσώρευεν... Hannibal schickt einen Hanno vgl. Liv. XXVI 12 mit 1000 (?) zu Fuſs und 1000 zu Pferde in das bedrohte Capua, was zu Anfang des Sommers etwa geschehen sein mag. Die Römer begnügen sich infolge dessen, die Ernte in Kampanien vorwegzunehmen. Hannibal tröstet die Capuaner mit seinen Vorräten und schlägt selbst bei Benevent am Calorflusse ein Lager auf, in welches jene mit allerlei Lasttieren, ja mit Weibern und Kindern[1]) zum Proviantempfang kommen. *συνέβη δὲ Ἀννίβαν μὲν καλοῦντος αὐτὸν Ἄννωνος ἐς Λευκανοὺς διελθεῖν, τὰ πολλὰ τῆς κατασκευῆς ἐν τῷ περὶ Βενεβεντὸν στρατοπέδῳ μετ' ὀλίγης φρουρᾶς καταλιπόντα, δυοῖν δὲ Ῥωμαίοις στρατηγοῦντοιν [ὑπάτοιν Φουλουίου τε Φλάκκου] καὶ Κλαυδίου Ἀππίου, τὸν ἕτερον αὐτοῖν πυθόμενον ἐπιδραμεῖν τοῖς Καμπανοῖς διαφέρουσι τὰ θέρη καὶ πολλοὺς μὲν οἷα ἀπαρασκεύους διαφθεῖραι καὶ τὸν σῖτον Βενεβενδεῦσι δοῦναι, λαβεῖν δὲ καὶ τὸ στρατόπεδον Ἀννίβου καὶ τὴν ἐν αὐτῷ παρασκευὴν ἁρπάσαι, καὶ Καπύην ἔτι ὄντος ἐν Λευκανοῖς Ἀννίβου περιταφρεῦσαί τε καὶ ἐπὶ τῇ τάφρῳ περιτειχίσαι πᾶσαν ἐν κύκλῳ.* Die Hast Appians verrät die Aneinanderreihung so vieler Infinitive. Wirklich fällt die Umwallung der Stadt erst in das Ende des Jahres. Seiner Quelle aber müssen wir zurechnen, daſs Hannibal selbst die unglückliche Rolle des Hanno übernommen hat, woraus zugleich folgt, daſs auch Livius in c. 19 Valerius vor sich hat. Appian spricht allgemein von vielen Zweikämpfen innerhalb der Umwallung und zieht er es vor,

---

1) Diesen aus Livius nicht ersichtlichen Zug hat auch Diodor gehabt. Vgl. fr. XXVI 12, 4.

statt des hier zu berichtenden vielmehr den interessanteren des Asellus nachträglich anzubringen samt dem von Livius XXIII 47 bezweifelten Ritt durch die Stadt. In den Worten c. 38: *Ἀννίβας δὲ τῆς χρείας ψευσθεὶς ἐφ' ἣν ἐς Λευκανοὺς μετεκέκλητο ἀνέστρεφεν ἐς Καπύην,* liegt Vermischung mit der Düpierung durch Appius vor; auch dieser Zug der beanstandeten Livianischen Partie ist also bei Appian nachweisbar. Wir stehen mit denselben dicht vor dem Marsch Hannibals auf Rom aus dem folgenden Jahre.

Was bei Livius noch in diesem Jahr in Italien vorfällt, übergehen wir als unergiebig für unsern Zweck. Denn die Vernichtung eines Fulvius Flaccus bei Herdonea c. 21[1]) für eine Dublette der zwei Jahre später einem Fulvius Centumalus ebenda beigebrachten Schlappe zu erklären, heifst doch die Kritik allzu plump treiben.

Livius wendet sich c. 23—31 zu dem im vorigen Jahre nicht weiter geführten sicilischen Kriege. Was hat ihn bewogen, dies Stück aus Polybios bis jetzt zurückzustellen? — Der Zeitpunkt der Eroberung von Syrakus wird Livius aus seinen Fasten oder Hinweisungen seiner annalistischen Quellen so bekannt gewesen sein, dafs er sie nicht auch ein Jahr zu früh erzählen konnte. Es ist wohl nicht von ungefähr, dafs er, was sonst nicht seine Art, dies Ereignis vorweg heraushebt und synchronistisch an das Letzterzählte anknüpft: Cum maxime Capua circumvallaretur (d. h. zu Ende dieses Feldzugs) Syracusarum oppugnatio ad finem venit..... namque Marcellus initio veris u. s. w. Im Winter scheint also nichts vorgefallen zu sein. Der Polybianische Ursprung liegt auf der Hand. Haben wir doch

1) Dafs der Bericht schlecht ist, bin ich der letzte zu leugnen.

an verschiedenen Stellen Polybios selbst zur Vergleichung. S. Pol. VIII 37. Beim Tod des Archimedes ferner giebt Livius keine Varianten, bei Erwähnung der unvergleichlichen Beute gar kein Detail. Bei der Schilderung der Pest sind einige Entlehnungen aus Thukydides von Sieglin Coel. Ant. S. 59 notiert; sie sind recht deplaciert, aber ganz im Geschmack des Livius. Wenn Ennius fr. VIII 19 ed. L. Müller: Nunc hostes vino domiti somnoque sepulti, wirklich hierher gehört, was ja annehmbar ist, so berührt es sich aber mit Liv. c. 24 eben nur sachlich.

Mit der Eroberung von Syrakus und dem Plünderungszug des Otacilius c. 31 ist der Polybianische Jahresschlufs mit Wintersanfang erreicht; schon c. 26 war ja die Hitze des Herbstes erwähnt. Wenn nun Livius auf diesen ausnahmsweise richtig datierten sicilischen Abschnitt dennoch einen, überwiegend Polybianischen, Bericht von Spanien wieder verfrüht folgen läfst, und wenn er dann c. 40—41, 7 noch einen Abschnitt über Sicilien bringt, so ist es klar, dafs er, obwohl bei der Eroberung von Syrakus ad absurdum geführt, doch hartnäckig zu seiner falschen Gleichung zurückgekehrt ist. Der zweite sicilische Bericht, folgt weiter daraus, ist wieder Polybianisch und gehört ins folgende Jahr.

Für ersteres spricht schon das Fehlen von Daten bei Besprechung der Syrakusaner Beute, letzteres bestätigt sich dadurch, dafs wir eine Parallelstelle im neunten Buch des Polybios finden. Pol. IX 10 wird der Beschlufs „der Römer“, die Kunstwerke aus Syrakus fortzuführen, abfällig kritisiert. Diese Stelle lag Livius gewifs vor, obwohl er c. 40, 2 seinen Tadel gegen Marcellus zu richten scheint und anders motiviert, nämlich damit, dafs dadurch ein auch für die nationale

Religion nicht verlorenes Beispiel von Tempelberaubung gegeben sei. Übrigens will Livius das Stück durchaus noch zu 212 v. Chr. gerechnet wissen. Er mochte seine Bedenken damit beschwichtigen, dafs es ja nur zwei kurze Kapitel sind, und dafs er c. 31 erst bis Wintersanfang gekommen war. Er beginnt also: Dum haec in Hispania geruntur, Marcellus captis Syracusis . . . und schliefst: haec ultima in Sicilia Marcelli pugna fuit. victor inde Syracusas rediit, um mit: Jam fere in exitu annus erat, noch die Wahlen — die sonstigen annalistischen Angaben vermissen wir — anzuschliefsen.

Mit Buch XXVI beginnt das Jahr 211 v. Chr. Aus c. 1 hebe ich nur hervor, dafs dem Marcellus das Kommando verlängert wird, ut reliqua belli conficeret, auch ein deutliches Zeichen, dafs Livius den letzten Abschnitt über Sicilien eben wieder ein Jahr zu früh gebracht hat.

Die Senatsverhandlung über die Meldung von dem Untergang der Scipionen c. 2 ist, wie früher dargethan worden, von Livius, um die Verfrühung dieses Ereignisses einigermafsen zu verdecken, an den Anfang des Jahres gerückt. Dafs nun natürlich die Ausführung der Beschlüsse ungebührlich auf sich warten läfst, will Livius wohl entschuldigen, indem er mit: Sed aliud certamen occupaverat animos, den Prozefs und das Exil des Cn. Fulvius anknüpft.

Mit c. 4 beginnt die Belagerung Capuas. C. 5 kommt Hannibal in Eilmärschen zu einer gedeckten Aufstellung in der Nähe der Stadt, die er mit doppelten Verschanzungen umgeben findet. Zur Vergleichung haben wir Pol. IX 3. Während aber nach diesem die Römer sich auf keine Weise zum Kampfe verlocken liefsen, macht bei Livius Hannibal mit den verständigten Capuanern einen überraschenden Angriff, doch so, dafs es zu einer regelrechten Schlacht

mit verteilten Kommandos, die Reiterei auf den Flügeln, kommt. Ich hebe aus dem grofsen Drama die Szene hervor, wo ein Trupp Spanier mit drei Elefanten bis an den Wall vordringt, dort aber niedergemacht wird. Hannibal deckt durch die Reiterei seinen Rückzug, der von den Römern auf Anordnung des Flaccus nicht behelligt wird. Zum Schlufs die Verluste an Menschen und Feldzeichen nach der Quelle (qui hujus pugnae auctores sunt), daneben aber eine Variante in ganz andrer Tonart c. 6, 9: apud alios nequaquam tantam molem pugnae invenio plusque pavoris quam certaminis fuisse; Numider und Spanier seien mit Elefanten unvermutet, wohl nachts, in das römische Lager eingebrochen, römisch Bewaffnete hätten ausgerufen, die Konsuln beföhlen auf dem nächsten Hügel sich zu sammeln; die List sei aber entdeckt, der Feind zurückgeschlagen, die Elefanten durch Feuer verjagt.

Es liegt nahe, diese bescheidnere Darstellung dem von Livius nicht viel später citierten Coelius, jene, welche doch im Grunde auf der andern fufst, Antias zuzuschreiben. Appian steht dieser Annahme wenigstens nicht im Wege; er erwähnt nur kurz einen vergeblichen Angriff auf die Verschanzungen c. 38: *προςβαλὼν δὲ τῷ περιτειχίσματι καὶ μηδὲν δυνηθείς, μηδ' ἐπινοῶν*[1]) *ὅπως ἂν ἐς τὴν πόλιν ἐςπέμψειεν ἢ σῖτον ἢ στρατιὰν*.. Gleich hier sei bemerkt, dafs Antias die vermutlich Cölianische Erfindung sich nicht hat entgehen lassen, wenn er auch hier eine Aktion in gröfserem Mafsstabe dafür einsetzte, sondern sie für später aufgespart hat.

---

1) Die Vermutung: *ἐπινοεῖν* mit Beseitigung des Komma, befriedigt nicht, denn es fehlte ja dann jede Andeutung über den Mifserfolg des Angriffs, und ist in seiner Ausgabe von Mendelssohn mit Recht nicht aufgenommen worden.

Der Marsch Hannibals auf Rom ist interessant besonders wegen der fürchterlichen Entstellung, in welcher er bei Livius erscheint. Nach Pol. IX 3 ff. zieht Hannibal, nachdem er die Capuaner instruiert hat, nachts von Capua ab nach Samnium, wendet sich von da aber mit Gewaltmärschen gegen Rom und erscheint wie ein Blitz aus heiterem Himmel am Anio. Er lagert 40 Stadien von der Stadt und zieht sogar einen Sturm in Erwägung. Allein der Zufall will es, dafs eine von den Konsuln Cn. Fulvius Centumalus und P. Sulpicius Galba ausgehobene Legion soeben in Waffen zusammengetreten ist und eine zweite noch ausgehoben wird. Mit diesen Leuten nehmen die Konsuln Aufstellung vor der Stadt. Hannibal wendet sich nun zur Plünderung. C. 7: Als aber die Konsuln (nach mehreren Tagen?) nur zehn Stadien von ihm lagern, und weil überhaupt seine Hoffnung nunmehr ist, dafs die Heere oder ein Heer von Capua im Anzuge sei und gefafst werden könne, durchschreitet er den Anio, wobei er einigen Abbruch durch die Römer erleidet, und rückt nach Süden. Als ihm dann auch jene Hoffnung benommen ist, überfällt er die nachsetzenden Römer nachts in ihrem Lager; viele werden getötet, der Rest findet auf einem Hügel Zuflucht.

So allein, glaube ich, ist Polybios zu deuten und ist der Hergang verständlich. Insbesondere kann es sich in c. 7 nach den berichteten Einzelheiten nur um einen Übergang und Marsch in südlicher Richtung an Rom vorbei handeln. Folglich ist Hannibal einen grofsen Bogen beschreibend nördlich des Anio aufgetaucht, ganz seinem Plane entsprechend, der darauf basierte, dafs die Feldherrn vor Capua nicht weniger als Rom selbst von seinem Streiche überrascht würden. Eins nur müssen wir bei Polybios opfern: ἔλαϑε

διαβὰς τὸν Ἀνίωνα ποταμόν. Polybios dachte sich den Anio wohl länger und glaubte, Hannibal habe ihn passieren müssen, um auf dem nördlichen Ufer erscheinen zu können.

Dafs Coelius den Anmarsch Hannibals ganz und gar anders erzählt habe als er selbst, entdeckt Livius gelegentlich der Plünderung des Heiligtums der Feronia am Sorakte c. 11, 10 f.: hujus spoliatio (cj. Madvig statt populatio) templi haud dubia inter scriptores est. Coelius Romam euntem ab Ereto devertisse eo Hannibalem tradit iterque eius ab Reate Cutiliisque et ab Amiterno orditur. ex Campania in Samnium, inde in Pelignos pervenisse, praeterque oppidum Sulmonem in Marrucinos transisse, inde Albensi agro in Marsos, hinc Amiternum Forulosque vicum venisse. neque ibi error est, quod tanti *ducis tantique* exercitus vestigia intra tam brevis aevi memoriam potuerint confundi — isse enim ea constat —, tantum id interest, veneritne eo itinere ad urbem, an ab urbe in Campaniam redierit. Die Route des Coelius stimmt zu Polybios und scheint mir annehmbar. Wenn die Angabe über die Plünderung des Tempels heifsen soll, dafs Hannibal seinen Anmarsch unterbrochen und persönlich von Eretum sich dorthin gewendet habe, so wäre sie freilich wenig sachgemäfs.

Auch Valerius mufs, nach Appian. Annib. 38 zu schliefsen, Hannibals Marsch in bezug auf Richtung und Zweck richtig aufgefafst haben. Das erkennt man aus: *συντόνῳ δὲ σπουδῇ διελθὼν ἔθνη πολλὰ καὶ πολέμια* und aus der Nennung von Alba Fucentia, von wo 2000 nach Rom zur Hülfe eilen. Dafs Hannibal 32 Stadien von Rom lagert, erwähne ich, weil die Umsetzung aus dem römischen Mafs zu tage liegt. Jetzt aber eine Fälschung: Der eine Prokonsul Qu. Fulvius Flaccus eilt von Capua herbei.

Er ist es, der das Lager am Anio Hannibal gegenüber aufschlägt, ihm Verlust beibringt, als er über den Fluſs nach Süden abrückt, und der nach einigen Tagen nachts überfallen wird. Der Überfall nimmt aber eine für die Römer günstige Wendung, und dabei spielt die Maschinerie, welche wir in dem wohl von Coelius erfundenen, anscheinend ebenfalls nächtlichen Angriff auf das Lager vor Capua kennen gelernt haben.

So hat die Sache einen rühmlichen Abschluſs. Aber auch das Heranrücken des Prokonsuls dient auſser zur Steigerung der Spannung wohl dem Zwecke, Rom nicht durch Zufall, sondern durch schnelles Handeln vor einem Sturm bewahrt sein zu lassen. Noch befriedigender wäre es ja gewesen, wenn man den Schrecken in Rom überhaupt abgeleugnet hätte. Soweit hat sich aber der feurigste römische Patriotismus nicht verstiegen. Und wie man nun gar eine solche Beschönigung dem Polybios nachsagen und dessen Bericht für eine Erdichtung römischer Eitelkeit erklären kann,[1]) begreife ich nicht.

Appians Bericht ist aber noch sehr treu im Vergleich zu der Erzählung des Livius, welcher einem unbekannten, rücksichtslos fälschenden Annalisten gefolgt sein muſs. Die Kritik hat sich in gutgemeintem Eifer bemüht, ihm auch Widersprüche nachzuweisen. Mit Unrecht. Einheitlich ist Livius' Bericht durchaus. Der Plan Hannibals ist schon vorher dem Prokonsul Fulvius durch Überläufer verraten und an den Senat berichtet worden. Dieser beschlieſst nach einer detailliert angeführten Debatte, daſs der eine

1) So Neumann Z. d. p. Kr. S. 440; auch Streit a. a. O. S. 35 findet seine Ansicht „unbegreiflich“.

Feldherr herbeieilen solle. Hannibal zieht auf der via Latina nach Rom, wobei er sich mit Plünderungen[1]) aufhält. Dafs der fregellanische Bote in Rom grofsen Schrecken hervorruft, ist nicht inkonsequent, da man erst später Gewifsheit erlangt, dafs Flaccus den Befehl des Senates rechtzeitig erhalten hat und aufgebrochen ist. Alle Einzelheiten des Lügengewebes darzulegen, wäre zwecklos. Nur das mufs hervorgehoben werden, dafs das Walten des Senates gegenüber der aufgeregt ängstlichen Menge überall hervortritt. Vgl. aufser der Senatssitzung c. 8 auch c. 9, 9 f.; c. 10, 2 und 9. Letztere Stelle kann nicht anders verstanden werden, als dafs der Senat allein[2]) allen gewesenen Oberbeamten zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt das imperium verleiht. Sollte hier wieder der namenlose Fälscher des Senatsbeschlusses über die karthagischen Friedensanerbietungen von 203 v. Chr. (oben S. 211) zu grunde liegen?

Wie der Unbekannte den Rückzug Hannibals beschrieb, ist teils noch aus der Darstellung des Livius, teils aus der oben berührten Variante c. 11, 10 zu entnehmen. Hannibal lagert erst 3000 Schritt von der Stadt am Anio, überschreitet diesen dann — in umgekehrter Richtung, als nach den übrigen Quellen — und: ad Tutiam fluvium castra rettulit sex

1) Das Mitnehmen von 10 Rationen ist deshalb eigentlich überflüssig und vielleicht ein übergebliebener echter Zug.

2) Willems, le Sénat Rom. II S. 558 setzt die Mafsregel in Vergleich mit der Bestellung der Legaten des Feldherrn durch den Senat. Mommsen Staatsr. I S. 669 will sie nicht vom formellen Rechtsstandpunkt beurteilt wissen. Es liege hier der Notstand der Bedrohung Roms vor; unser Bericht sei der einzige zuverlässige über das in solchen Lagen beobachtete Verfahren. Indessen die Mafsregeln zum Schutze der Stadt sind vorher getroffen; diesen Beschlufs fafst der Senat erst anläfslich der Unordnungen in der Stadt.

milia passuum ab urbe; von da zieht er zum Heiligtum der Feronia am Sorakte und plündert es. Und weiter liefs ihn (nach jener Variante) Livius' Gewährsmann dieselbe Route zurückmarschieren, die er in Wahrheit auf dem Hinweg einhielt.

Ich gestehe, dafs ich bis vor kurzem es für ausgemacht hielt, der Rückmarsch auf jener Route existiere nur in der Idee des Livius, weil sein Gewährsmann ein sehr gewissenhafter Schelm hätte sein müssen, um so sonderbar zu erzählen. Allein das kann man von jenem Fälscher der Senatsverhandlung von 203 v. Chr. in der That sagen; auch dort hatte er etwas sehr Seltsames zu tage gefördert, weil er sich von seiner Vorlage nicht ganz losmachen konnte oder wollte. Und Livius behauptet nicht blofs, eine solche Darstellung gefunden zu haben, sondern hat ja schon, dem Fälscher folgend, ein Stück des „Rückzuges“ — man versetze sich in die Stadt Rom — berichtet. Ich nehme also an, dafs der Fälscher seine Konstruktion mit ziemlich sklavischer Benutzung des Materials, das Coelius bot, hergestellt hat. Neumann bekennt sich, wie überhaupt zu Livius' Darstellung, so auch zu diesem Rückzug. Er meint, die Plünderung des Tempels erkläre sich so besser, nämlich als Äufserung von Hannibals Grimm über das Mifslingen seines Planes. Das liefse sich ja hören, genügt aber zur Verteidigung einer so schlechten Sache natürlich mit nichten.

Dio Cassius oder vielmehr, da keine Fragmente vorliegen, Zonar. P. 426 differiert von Livius gar nicht. Und dessen Erzählung hat viel Bestechendes. Dafs sie vor Dios Augen Gnade gefunden hat, wird uns nicht wundern, wenn wir bedenken, dafs selbst neuere Forscher sie vor der Polybianischen bevorzugt haben.

Der Fall Capuas ist enthalten in Liv. c. 12—16. Äufserst bedenklich ist, dafs nochmals den sich Unterwerfenden bis zu einem gewissen Tage Straflosigkeit zugesichert wird, aber niemand Gebrauch davon macht, weil man solche Langmut für schier unglaublich hält. Sonst bietet der erste Teil keinen Anhaltspunkt für die Kritik. Eine Rede c. 13 enthält historische Rückblicke, aber ohne eigentliche Widersprüche mit Früherem. Die einst bei dem Abfall gemordeten Römer erscheinen hier wohl blofs durch Ungenauigkeit als praesidium. Wenn es mit bezug auf den vor Hannibals Zug auf Rom stattgefundenen Kampf heifst, die Römer hätten fast ihr Lager eingebüfst, so pafst dies allerdings besser zu der (Cölianischen?) Variante, als der vermutlich aus Antias geschöpften Haupterzählung des Livius; aber Livius erlaubt sich in Reden oft mit Bewufstsein noch gröfsere Freiheiten.

Erst c. 15 können wir an der Hand der im folgenden Kapitel von Livius gegebenen Varianten näher kritisieren. Während Appius, so berichtet Livius, über das Schicksal der in Ketten nach Teanum und Cales abgeführten Senatoren von Capua die Entscheidung des Senats abwarten will, eilt Flaccus in jene Städte, das Bluturteil zu vollziehen, und läfst sich durch ein eintreffendes Schreiben des Senats nicht abhalten, indem er es erst nach der Vollziehung öffnet. Da drängt sich noch der Capuaner Vibellius Taurea heran und verlangt, dafs Flaccus ihn, den viel Tapferern, auch töte. Er durchbohrt sich selbst, da dieser sich dessen im Hinblick auf das eben erbrochene Senatsschreiben weigert. Letzteres klingt seltsam, und seltsamer noch ist es, dafs ein so hervorragender Mann wie Vibellius, vgl. XXIII 8, nicht unter den Hingerichteten gewesen sein sollte.

Reiner und besser war die zweite Quelle, die Livius jetzt zur Hand nimmt. C. 16: Quia et quod ad supplicium attinet Campanorum et pleraque alia de Flacci unius sententia acta erant, mortuum Ap. Claudium sub deditionem Capuae quidam tradunt. hunc quoque ipsum Tauream neque sua sponte venisse Cales neque sua manu interfectum, sed cum inter ceteros ad palum deligatus *quiritaret*, [1]) quia parum inter strepitus exaudiri possent quae vociferabatur, silentium fieri Flaccum iussisse. tum Tauream illa quae ante memorata sunt dixisse, virum se fortissimum ab nequaquam pari ad virtutem occidi. sub haec dicta iussu proconsulis praeconem ita pronuntiasse „lictor, viro forti adde virgas, et in eum primum lege age". Wahrscheinlich hatte nach dieser besseren Version der Senat gar nicht eingegriffen. Zweck der andern scheint mir weniger theatralischer Effekt als eine staatsrechtliche Exemplifikation gewesen zu sein (der zu liebe dann dem Claudius das Leben etwas verlängert wurde): der Beamte, der die Befolgung des Senatskonsultes umgeht, wagt nicht gegen dasselbe zu handeln.

Schwerlich aber wäre jemand auf diesen Einfall gekommen, dem nicht schon folgende dritte Lesart vorgelegen hätte: lectum quoque senatus consultum, priusquam securi feriret, quidam auctores sunt. sed quia adscriptum in senatus consulto fuerit, si ei videretur, integram rem ad senatum reiceret, interpretatum esse, quid magis e re publica duceret aestimationem sibi permissam. Diese Lesart enthielt allerdings eine staatsgefährliche Theorie, gleichviel ob diese Theorie der Endzweck des Erfinders war oder blofs das Mittel, um den Senat von jeder Verantwortung für

1) Oder: deligaretur, cj. Luterbacher.

die blutige That freizusprechen. Sicherlich aber wollte des Livius erste Quelle das so angetastete Staatsrecht retten, ja an diesem Beispiel gerade mit voller Schärfe klarstellen, und das wäre so recht im Sinne dessen, dem Livius soeben den Zug Hannibals auf Rom entlehnte. Freilich die Lesart, auf die er es hier gemünzt hatte, sieht nicht aus wie von Coelius, sondern eher wie von Valerius. Vgl. dessen Charakteristik in unserm Schlufsabschnitt.

Von Dio Cassius läfst sich erkennen, dafs er in bezug auf Appius' Tod die richtige Überlieferung gehabt hat. Schwerlich wird er sie blofs aus der Variante des Livius geschöpft haben. Livius übrigens hält c. 33, 4 und 7 in den Debatten über Capua fest an dem Tode des Appius erst nach der Kapitulation. Dagegen lautet das Plebiszit c. 33, 12: qui se dediderunt .... Fulvio proconsuli, wofür sich freilich auch eine andre Erklärung geben liefse.

Über den spanischen Bericht, welchen Livius unter diesem Jahre bringt c. 17—20, 6, ist bereits gehandelt und ermittelt worden, dafs er wesentlich aus Polybios geschöpft ist und ins Jahr 210 v. Chr. vorausgreift, dafs aber zum Schlufs aus römischer Quelle die Winterquartiere von 211 v. Chr. angegeben werden.

Der Anknüpfung an diese Winterquartiere wegen ist c. 20, 7 die Formel: Ejusdem aestatis exitu, variiert in: Aestatis ejus extremo, qua capta est Capua et Scipio in Hispaniam venit. Es wird nun berichtet, wie eine karthagische Flotte sich vor Tarent legt, um den Römern die Zufuhr abzuschneiden, aber wieder abziehen mufs, weil sie selbst den Mangel in der Stadt zu sehr steigert. Ein Polybianisches Fragment (aus Hero) IX 9, 10 bespricht dasselbe Ereignis. Wollte man Benutzung des Polybios annehmen, so müfste

man das Ereignis jedenfalls mit dem spanischen Bericht in 210 v. Chr., das Fragment also ins zehnte Buch rücken; in dem Herbst dieses Jahres war aber nach Vernichtung der Flotte des Quinctius wenig Anlafs mehr, eine punische herbeizuholen. Anderseits hat man die Flotte, deren Kommandant in dem Fragment allerdings auch Bomilkar heifst, mit der 212 v. Chr. nach Tarent gesegelten Liv. XXV 27, 12 identifizieren wollen; doch müfste man dann unser Stück sogar umgekehrt für verspätet halten.

Der Bericht über Marcellus' Rückkehr nach Rom und die sicilischen Verhältnisse nach seinem Abgang c. 21 sind aus guter römischer Quelle. Weil Livius bei dem Vorjahr vorgegriffen, setzt er ein mit: Ejusdem aestatis exitu. Nach c. 22, 13 scheint es in der That sogar schon nach den Wahlen zu sein. Der Belohnung der Verräter von Syrakus — Polybios nannte überhaupt nur einen — wird nach annalistischer Art ausführlich gedacht. Sachlich sei bemerkt, dafs der sicilische Prätor damals zu seinen Cannensischen Legionen natürlich noch die des Marcellus übernommen hat. Vergl. auch Liv. XXVI 28, 10 und 13. Eine Verwechselung beider Truppenkörper braucht man c. 21, 6 dann nicht anzunehmen. Im Gegenteil unterscheidet Livius ganz deutlich beide Heere, welche gleich unzufrieden waren, aber aus verschiedenen Gründen: partim quod cum imperatore non devectus ex provincia esset, partim quod in oppidis hibernare vetiti erant.

Nach dem am Jahresschlufs üblichen annalistischen Stück c. 22 f., in welchem unter anderm die Wahl des Valerius Laevinus zum Konsul wegen seiner vortrefflichen Leistungen im Kriege gegen Philipp vorkommt, folgt noch ein Abschnitt über Makedonien c. 24—26, 4: Per idem tem-

pus u. s. w., der erste seit jenem annalistischen, aber guten Bericht von 214 v. Chr. Die Annalen mögen für die zwischenliegenden Jahre nichts Ähnliches geboten haben, wie denn auch Zonaras nichts davon hat; aus Polybios aber (dem sich Livius von 213 v. Chr. an, auch was Spanien betrifft, wieder mehr zugewendet hatte) das wenige die Römer Angehende auszuziehen, würde gewifs mühsam gewesen sein. Laevinus, der noch immer Flotte und Legion befehligte, scheint sich abwartend verhalten zu haben; sogar in dem Bruchstück Pol. VIII 15 f., welches die gewaltigen Fortschritte des Königs Philipp in Illyrien schildert, wird er nicht erwähnt, und auch Justin. XXIX 4, 5 wird die Zeit bis 211 v. Chr. übergangen. Anders wird es seit dem Herbst 211 v. Chr. Mit diesem, speziell der Herbstversammlung der Ätoler, in welcher unter anderem auf den Fall Capuas hingewiesen wird, setzt Livius ein, schon dadurch seine Quelle[1]) Polybios verratend, der den ereignisreichen Winter natürlich unter das folgende Jahr zog. Das Bündnis der Ätoler mit Rom, kaum geschlossen, wird, noch ehe sich Laevinus nach Kerkyra zu einer kurzen Winterruhe zurückzieht, durch einige Unternehmungen bethätigt, z. B. eine gegen die Akarnanen, auf welche sich Pol. IX 40, 4—6 = Liv. c. 25, 11—13 bezieht. Dies Fragment mufs demnach vorangestellt werden. Hier begegnet auch bei Livius zuerst der in den späteren Polybianischen Abschnitten so häufige chorographische Genetiv: Oeniadas Nasumque Acarnanum (= *Ἀκαρνάνων Οἰνιάδας καὶ Νῆσον*, wo die dorische Form, wie auch in den sicilischen Stücken, durch spätere Redaktion beseitigt ist). Dann mehrere Züge Philipps

1) Den Polybianischen Ursprung dieses Abschnittes hatte in seiner dritten Auflage auch Weifsenborn festgestellt.

von seinen Winterquartieren aus z. B. gegen eine thrakische Stadt Jamphorynna, wonach gewifs das Citat des Stephanos Pol. IX 45, 5: *Φόρουννα πόλις Θρᾴκης* zu bessern ist. Nach kurzer Thätigkeit des Laevinus im Frühjahr wird er abberufen zum Konsulat, kommt aber diuturno morbo implicitus ungewöhnlich spät in Rom an.

Mit dieser Nachricht bricht Livius ab. Bei Polybios aber folgten — und zwar nach den Hindeutungen c. 39, 2 f. gleich darauf — grofse Verhandlungen zu Sparta Pol. IX 28—39, sodann kriegerische Ereignisse, wovon c. 40—42 kleinere Bruchstücke handeln. Livius hat diese teils ihm uninteressanten, teils den Römern wenig ehrenvollen Vorgänge weggelassen, zumal sie ihn tief in das nächste Jahr und in die Amtsführung des Sulpicius hineingezogen hätten. Der Inkongruenz der beiderseitigen Jahresrechnung mufste sich Livius hierbei mehr als bisher inne werden. Aber der Zufall wollte es, dafs diesmal das für ihn Wichtigste trotz oder wegen der im allgemeinen falschen Gleichung ausnahmsweise an die richtige Stelle geraten war, so dafs Livius in seinem bisherigen Verfahren fast noch bestärkt wurde.

Zonar. P. 428 erwähnt an derselben Stelle wie Livius mit wenigen Worten die Thätigkeit des Laevinus.

210 v. Chr. Die so interessanten, aber für unsere Zwecke nicht ergiebigen Verhandlungen über des Marcellus und Fulvius Flaccus Amtsführung lassen Livius erst c. 37 zum Kriege selbst kommen. Sollte man glauben, dafs Livius, der den letzten Bericht vom makedonischen Schauplatz aus der zweiten Hälfte des neunten Buches vorausgenommen hat und den nächsten Bericht vom spanischen ebenso vorausnimmt aus dem zehnten Buche und bei dem letzteren sich völlig befangen in seiner falschen Jahresgleichung zeigt,

jetzt zwischen diesen Stellen ein Polybianisches Stück ohne chronologische Differenz benutzt, also ein solches, welches vor jenem makedonischen Abschnitt, in der Mitte des neunten Buches stand?

Die Bilance, welche XXVI 37 aus dem bisherigen Verlauf des Krieges gezogen wird, ist bestimmt Polybianisch, vgl. Pol. IX 21, 13 und 14, und offenbar die Einleitung zum Jahre 211 v. Chr. Polybios verdankt den Überblick auch gewifs lediglich sich selbst, wie er ihn denn auch zu einer Bemängelung der *τὰς κατὰ μέρος πράξεις* Schreibenden verwendet. Selbst das Dichterwort Odyss. XIX 471: *ἅμα χάρμα καὶ ἄλγος*, aber in Übereinstimmung mit der Polybianischen Umschreibung *ἅμα λύπην καὶ χαράν*, klingt bei Livius durch: luctum et laetitiam. Und auch die Untersuchung über Hannibals Charakter c. 22—26 hat Livius sich zu nutze gemacht, natürlich ohne den von Polybios widerlegten Vorwurf der Grausamkeit Hannibal zu ersparen. An einer Stelle will ich beide Texte gegenübersetzen, weil hier die Spuren der Übersetzung mir recht deutlich scheinen.

Pol. IX 26, 2—6:	Liv. XXVI 38, 1—2:
Ἅμα γὰρ τῷ γενέσθαι τὴν Καπύην τοῖς Ῥωμαίοις ὑποχείριον, εὐθέως ἦσαν, ὅπερ εἰκός, αἱ πόλεις μετέωροι καὶ περιέβλεπον ἀφορμὰς καὶ προφάσεις τῆς πρὸς Ῥωμαίους μεταβολῆς. (3) *ὅτε δὴ καὶ δοκεῖ μάλιστα δυσχρηστηθεὶς Ἀννίβας εἰς ἀπορίαν ἐμπεσεῖν ὑπὲρ τῶν ἐνεστώτων.*	Hannibalem ante omnia angebat, quod Capua pertinacius oppugnata ab Romanis quam defensa ab se multorum Italiae populorum animos averterat,
(4) *οὔτε γὰρ τηρεῖν τὰς πόλεις πάσας πολὺ διεστώσας*	(2) quos neque omnes tenere praesidiis,

ἀλλήλων δυνατὸς ἦν, καθίσας εἰς ἕνα τόπον, τῶν πολεμίων καὶ πλείοσι στρατοπέδοις ἀντιπαραγόντων,	
οὔτε διαιρεῖν εἰς πολλὰ μέρη τὴν αὑτοῦ δύναμιν οἷός τ' ἦν. (5) *εὐχείρωτος γὰρ ἔμελλε τοῖς ἐχθροῖς ὑπάρξειν καὶ διὰ τὸ λείπεσθαι τῷ πλήθει καὶ διὰ τὸ μὴ δύνασθαι πᾶσιν αὐτὸς συμπαρεῖναι.*	nisi vellet in multas parvasque partes carpere exercitum, quod minime tum expediebat, poterat,
	nec deductis praesidiis spei liberam vel obnoxiam timori sociorum relinquere fidem.

Die Polybianische Alternative hat Livius aus Mifsverstand in eins gemengt und dann de suo ein zweites Glied hergestellt; und selbst in letzterem scheint mir die Wahl des Ausdrucks obnoxius nicht unbeeinflufst durch das soeben gelesene *εὐχείρωτος*.

Daran knüpft Livius den Abfall von Salapia. Der Römerfreund Blattius sucht seinen Gegner Dasius für den Abfall von Hannibal zu gewinnen. Diesem angezeigt, weifs er der Anklage geschickt die Spitze abzubrechen, indem er beim Verhör selbst abermals seinem Feinde eine solche Zumutung zuraunt. Dieser verliert, indem er es augenblicks Hannibal meldet, eben weil die Sache so unglaublich ist, alles Gewicht. Später wird er doch noch gewonnen, Salapia Marcellus übergeben. Die Besatzung von (500?) Numidern, longe fortissimi equitum toto Punico exercitu, fällt tapfer kämpfend, und dieser Verlust soll schlimmer gewesen sein als der der Stadt: neque deinde unquam Poenus, quo longe plurimum valuerat, equitatu superior fuit. — Ob diese

Geschichte Polybianisch ist, ist sehr zweifelhaft. Wie die Anknüpfung an das Vorige dafür, so kann die sonderbar grofse Rolle, welche die Numider spielen, dagegen angeführt werden. Zonar. P. 429 A stimmt sachlich mit Livius; die Namen lauten Plautius und Alinius, was vielleicht auf Verwechselung mit dem Dasius Altinius aus Arpi Liv. XXIV 45 beruht.

Appian. Annib. 45—47 ist die Sache merkwürdig ausgesponnen. Nachdem Blatios der Anklage entgangen (wobei Appian recht breit tritt), überredet er seinen Feind nicht, sondern spielt folgenden Doppelstreich. Er macht Dasios glauben, dafs er zu einem befreundeten, aber sehr entfernten römischen Feldherrn gegangen sei, um Truppen zu holen, worauf der andre 1000 Reiter von Hannibal holt. Blatios ist ihm aber zuvorgekommen, indem er vielmehr *ἐς Ῥώμην ὁδὸν ἐλάσσονα* (sollte heifsen: zu Marcellus, den Appian aber noch nicht erwähnt hatte) geeilt war, hat die Besatzung von Libyern getötet und lockt nun die 1000 Reiter in einen Hinterhalt innerhalb des Thores, wozu ein späterer Vorgang, unten S. 545, das Muster gewesen ist.

Liv. XXVI 39: Per idem tempus wird eine römische Flotte von 20 Schiffen, die ein gewisser D. Quinctius in Rhegium gesammelt hatte, und welche jetzt der Burg von Tarent Proviant zuführen sollte, von tarentinischen Schiffen unter Nico, cui Perconi fuit cognomen, vernichtet. Anderseits soll in diesen Tagen durch einen Ausfall eine Menge von fouragierenden Tarentinern niedergemacht, die Stadt fast wiedergenommen sein. Das Detail über den durch seine Heftigkeit bemerkenswerten Kampf der Schiffe ist schön. Weniger motiviert sind die allzu detaillierten Daten über den Ursprung der einzelnen Schiffe des Quinctius. Das Ganze

mag einer Aufzeichnung aus Rhegium entstammen. Auf Polybios als Quelle zu raten, welcher übrigens bei der Überrumpelung Tarents dem andern Nico keinen Beinamen gegeben hat, liegt kein Grund vor.

C. 40: Der Konsul Laevinus kommt magna jam parte anni circumacta nach Sicilien, nimmt dank dem Verrat des durch Hannibals Schule gegangenen und verdienten, jetzt vom Oberfeldherrn Hanno mit Undank belohnten Numiders Muttines Agrigent ein und beruhigt in kurzer Zeit die Insel. Eine Bande von 4000 Mann verpflanzt er von Agathyrna nach Rhegium, um sie gegen die Bruttier zu verwenden. Polybios hat, wie die Fragmente IX 27 zeigen, ebenfalls zum Jahre 210 v. Chr. sich über die Lage von Akragas verbreitet, und auch die Überführung der Bande von Agathyrna auf grund eines Vertrages (*δοὺς πίστεις*) berichtet. Für Polybios als Quelle des Livius liefse sich vielleicht anführen, dafs die Beute von Agrigent gar nicht spezialisiert wird. Es heifst blofs, dafs der Erlös nach Rom geschickt ist. Unpolybianisch[1]) scheint mir § 14: prodita brevi sunt XX oppida, VI vi capta, voluntaria deditione in fidem venerunt ad XL = Eutrop. III 14: XL civitates in deditionem accepit, XXVI expugnavit, wo aber auch noch die Nachricht steht, Hanno sei gefangen und mit den übrigen vornehmen Gefangenen nach Rom geschickt, während Livius sein Entkommen beschreibt.

Nach Zonar. P. 429 C wäre *Μουτίνας* (Pol. IX 22, 5: *διὰ Μυττόνου*) schon von Hannibal aus Eifersucht nach

1) Wenn Polybios bei dem seinen Lesern so fernliegenden Spanien einmal von 300 durch Gracchus zerstörten Städten sprach, so ist er ausnahmsweise in den Annalenstil verfallen und mufste sich gefallen lassen, von Poseidonios verspottet und der Parteilichkeit bezichtigt zu werden. Strabo III 13.

Sicilien geschickt gewesen; dies ist wohl eine pragmatische Leistung von Dio.

Im ganzen scheint mir die Benutzung des Polybios in c. 39 f. doch sehr zweifelhaft, während c. 37—38, 4 allerdings, wie ich wiederholt hervorhebe, nicht blofs aus der Erinnerung, sondern unmittelbar nach Polybios gearbeitet ist. Immerhin begreift es sich eher, dafs Livius ein Räsonnement aus einer ihm aufgestofsenen früheren Stelle nachgeholt, als dafs er von dorther allerlei Nachrichten geschöpft hätte, um unmittelbar darauf c. 41 mit den Worten: In Hispania principio veris, wieder nach falscher Gleichung das zehnte Buch zur Vorlage zu nehmen. Zu berücksichtigen ist allerdings, dafs Livius gewifs mit einem Vorleser arbeitete.

Ob Livius aus bestimmten Gründen den zehn Kapitel umfassenden spanischen Bericht schon hier angeschlossen hat, etwa um das Buch nicht zu lang werden zu lassen und doch mit einem vollen Akkord zu schliefsen, lasse ich dahingestellt.

Buch XXVII beginnt c. 1 mit der Schlappe von Herdonea. Das Beachtenswerte ist, dafs die von Livius gewählte und die bei Appian aufbewahrte Darstellung verschieden, übrigens ziemlich gleich schlechte annalistische Erzeugnisse sind. Bei Livius nimmt der bei der Stadt lagernde Fulvius, als Hannibal in Gewaltmärschen heranrückt, die Schlacht an. Je eine Legion und eine Ala bilden die beiden Treffen. Ein Überfall der karthagischen Reiterei auf das römische Lager und den Rücken entscheidet die Schlacht. § 13: Romanorum sociorumque quot caesa in eo proelio milia sint, quis pro certo adfirmet, cum tredecim milia alibi, alibi haud plus quam septem inveniam. castris praedaque victor potitur . . . (15) Romani, qui ex tanta clade evaserant, diver-

sis itineribus semermes ad Marcellum consulem in Samnium perfugerunt. Offenbar ist es die höhere Ziffer, welche Livius in seiner Hauptquelle fand. Bei Appian belagert Fulvius die Stadt bereits. Hannibal, unvermerkt in der Nacht herangekommen, läſst durch einen Scheinangriff der Reiterei auf das Lager die Römer herauslocken, indes er selbst mit dem Fuſsvolk um die Stadt *κατασκεπτόμενος*[1]) *ἅμα καὶ τοὺς ἔνδον ἐπελπίζων* herumzieht, bis er — Appian zweifelt, *εἴτε προϊδόμενος εἴτε κατὰ συντυχίαν* — auf die Römer vom Rücken her stöſst. Verlust 8000 Mann. *οἱ λοιποὶ δ' ἔς τι χῶμα πρὸ τοῦ στρατοπέδου ἀναθορόντες αὐτό τε διέσωσαν γενναίως ἀμυνόμενοι καὶ τὸν Ἀννίβαν ἐκώλυσαν λαβεῖν τὸ στρατόπεδον.* Frontin. Strat. II 5, 21 liegt offenbar dieselbe Quelle zu grunde; auch er hat 8000, wonach ich die 7000 des Livius ändern möchte.

Diese Darstellung macht gegen die schematische Livianische zunächst einen günstigeren Eindruck. Allein, was man vielleicht für individuell und thatsächlich halten möchte, ist doch wohl nur recht raffinierte Erfindung. Dabei scheint mir Appian noch einen gleichzeitigen Ausfall der Belagerten übergangen zu haben. Und dann liegt die patriotische Tendenz gar zu sehr zu tage; sogar bei dem Scheinangriff kämpfen die Römer *σὺν θορύβῳ μὲν . . . σὺν θάρσει δέ.* Vgl. oben S. 334. Freilich wird man bei Livius für den viel übleren Verlauf der Schlacht entschädigt, indem c. 2 Marcellus sehr zuversichtlich gegen Hannibal rückt und ihm bei Numistro ein zwar unentschiedenes,[2]) aber sehr ruhm-

1) Man hat sich eine circumvallatio zu denken, deren Durchbrechung also in erster Linie Hannibals Absicht gewesen sein soll.

2) Beide Teile haben nämlich sich für alle Fälle gesichert, Hannibal indem er einen Flügel an einen Hügel lehnt, oder was

reiches Gefecht liefert. Dieses Nachspiel eingerechnet, dürfte die Wage zwischen dem von Livius bevorzugten Annalisten (vielleicht Claudius) und Appians Quelle ziemlich gleich sein. Jener hat das Ergebnis der Schlacht von Herdonea nicht wesentlich abgeschwächt und den Kampf nur nach bekanntem annalistischen Rezept geschildert, hingegen für prompte Revanche Sorge getragen; Antias hat es vorgezogen, die Niederlage nur halb zuzugeben und mit vielem Aufwand von Phantasie ehrenvoll zu machen. Unmittelbar darauf bespricht Appian die Verpflanzungen, welche beide Parteien in diesem Jahre mit den allzu abgelegenen und feindlichen Angriffen ausgesetzten Anhängern vornahmen, wie auch Livius von solchen c. 1, 14 und c. 3, 6 f. zu berichten weiſs.

Übrigens will ich nicht sagen, daſs die Erfindung einer Revanche durch Marcellus bei Antias auf unfruchtbaren Boden gefallen ist. Denn ich glaube ihm die glänzenden Schlachten des nächsten Frühjahrs bei Livius zuschreiben zu können.

209 v. Chr. c. 7—11 innere Angelegenheiten, darunter die Schatzung, dann erst c. 12, 1—6 Aufbruch der Konsuln Fabius und Fulvius. C. 12, 7—14 aber soll Marcellus, ubi primum in agris pabuli copia fuit, ex hibernis profectus, bei Canusium in dreitägiger offener Schlacht Hannibal entgegengetreten sein. Das Ganze ist überreich an Knalleffekten und durchzogen von Aussprüchen und Reden beider Feldherrn,

---

auf dasselbe hinausläuft, Frontin. Strat. II 26 an: cavas et praeruptas vias. Wenn es hier weiter heiſst: ipsaque loci natura pro munimentis usus clarissimum ducem vicit, so hat Frontinus oder die benutzte Sammlung von Exempla nur den Mund etwas voll genommen. Viel näher als Streits Vermutung einer römischen Niederlage liegt die Annahme, daſs das ganze Treffen von Numistro eine Erfindung ist.

welche umsomehr der Quelle zuzueignen sind, als Livius selbst einmal die Weitläuftigkeit derselben bemerkt c. 12, 11: multis verbis adhortatus. Der Schlufs ist, dafs Hannibal nächtlicher Weile aufbricht; speculatores qui prosequerentur agmen missi wissen am nächsten Tage zu melden, dafs er nach Bruttium ziehe. Sein gleich zu erwähnender Zug nach Caulonia ist also, recht in Antias' Manier, als erzwungen hingestellt.

Nicht glaubhafter wird alles das durch den Prozefs, welchen ein Tribun demselben Marcellus im Laufe des Jahres macht, weil er den Sommer über unthätig in Venusia gelegen! Welche Anklage er freilich so glänzend besteht, dafs sie ihm sein fünftes Konsulat einträgt.

Eins an jenen Kapiteln ist entschieden von Livius hinzugethan, nämlich die Beziehung zu dem Anschlag des Fabius auf Tarent. Um von dieser Stadt den Punier abzulocken, befahl nämlich Fabius der aus Überläufern und allerlei Gesindel bestehenden Garnison von Rhegium, Caulonia zu belagern. Seine Voraussicht, dafs Hannibal sich dorthin wenden würde, erfüllte sich; echt römisch erkaufte man durch Aufopferung dieses dem Staat gleichgültigen Korps den Wiedergewinn des wichtigsten Platzes, welchen Hannibal noch hatte. Eine unberechtigte Ausdehnung dieser Idee ist es aber, wenn nach Livius auch der Konsul in Lukanien und der Prokonsul in Apulien dringend ersucht werden, Hannibal festzuhalten. Livius hat hier einmal zur Unzeit pragmatisiert. Fulvius verhält sich dann auch recht friedfertig, und was Marcellus betrifft, so jagt er ja Hannibal vielmehr auf, als dafs er ihn festhält.

Dafs Appian von Marcellus' Auftreten schweigt, schreckt mich wenig. Man sehe sich nur diesen Teil der Annibaike

einmal mit kritischem Blicke an. Nachdem das Ringen um Capua in die Kapitel 36—43 etwas Fluſs gebracht, hat c. 44 das Aneinanderreihen herausgegriffener Einzelheiten wieder begonnen: Behauptung eines uns sonst selbst dem Namen nach unbekannten bruttischen Städtchens durch Hannibal, Verlust von Salapia, die Schlacht vor Herdonea und die beiderseits vorgenommenen Verpflanzungen. Von römischen Führern wird dabei einzig jener Fulvius, irrtümlich als Konsul bezeichnet, genannt. Über alle Maſsen flüchtig wird aber Appian von 209 an. C. 49: *ἔς τε τὴν Ἀννίβου ἔτι ὑπήκοον ἐςβαλόντες Αὐλωνίαν τε εἷλον καὶ τὴν Βρυττίων ἐπέτρεχον* (sollte vielmehr heiſsen: lieſsen Caulonia belagern durch die Freischaren, welche bisher das Rauben in Bruttium besorgt hatten!) *καὶ Τάραντα φρουρουμένην ὑπὸ Καρθάλωνος ἐκ γῆς καὶ θαλάσσης ἐπολιόρκουν.* Also, so scheint es, eine eigentliche Belagerung, wovon bei Livius, um das vorwegzunehmen, nicht viel zu spüren ist; sonst bieten die wenigen Worte über den Fall der Stadt nichts Abweichendes. Mit c. 50: *Ἀννίβας δὲ ἐπειγόμενος ἐς αὐτὴν παρῆλθεν ἀχθόμενος ἐς Θουρίους κἀκεῖθεν ἐς Οὐενουσίαν* stehen wir bereits vor dem Untergang der Konsuln von 208 v. Chr. Bei einer so flüchtigen Auslese kommen natürlich die Feldschlachten zu kurz, zumal wenn man sich die Nennung der verschiedenen römischen Kommandeure geflissentlich zu sparen strebt. Denn man kann eher sagen: „die Römer“ eroberten die und die Städte, als: „die Römer“ siegten da oder dort über Hannibal. Marcellus' Namen insbesondre haben wir bereits bei Salapias Wiedereinnahme geradezu unterdrückt gefunden, und nicht ohne Ursache, da er ihn irrtümlich nach der Eroberung von Syrakus in seiner Iberike hatte auftreten lassen.

Also hat auch das Fehlen von Marcellus' Siegen zum Jahre 209 v. Chr. nichts zu sagen.

Ich mufs hier zunächst einiges über Plutarchs Vita des Fabius einschalten, da dieselbe für die nunmehr zu besprechende Eroberung Tarents Wichtigkeit besitzt. Nachdem, wohl nur an der Hand des Livius, die Beteiligung des Helden an den Senatsbeschlüssen nach dem Unglück von Cannae nach Kräften verherrlicht ist, werden c. 19 nach Poseidonios Fabius und Marcellus als Schild und Schwert Roms gegenübergestellt, dabei die Geschichte Liv. c. 16, 14 vorausgenommen, jedoch vielleicht nach eigner Quelle (*διὰ νυκτός* ist ungedeckt).

Die beiden Anekdoten c. 20 kennt Livius gar nicht. Dagegen scheinen mir Frontin. IV 7, 36, De vir. ill. 43, Val. Max. VII 3, 7 aus derselben Quelle geschöpft zu haben. Die erste Anekdote ist lediglich eine zweite Auflage der Geschichte von dem nolanischen Parteiführer Bantius Liv. XXIII 15 = Plut. Marc. 10, welchen Marcellus, in Nola einrückend, von seinen verräterischen Absichten dadurch abbringt, dafs er sein Bedauern ausspricht, von dessen Landsleuten nicht schon auf ihn aufmerksam gemacht zu sein, und dafs er ihn wegen früherer Heldenthaten mit einem Pferd und einer Anweisung auf den Quästor belohnt und zugleich den Liktoren befiehlt, ihn jederzeit vorzulassen. Hier ist es Marius Statilius, schon Liv. XXII 42 mit Führung einer lukanischen Schwadron betraut, welchen Fabius, um ihn von dem geplanten Abfall abzubringen, nach Plutarch mit einem Pferd und sonstigen Auszeichnungen, nach Frontinus mit einem Pferd und Geld beschenkt. Ja bei letzterem beklagt Fabius noch ganz ähnlich, wie Marcellus in der vorbildlichen Erzählung, den Neid der commilitones des Ritters.

Eine andre Ähnlichkeit ist wiederum bei Plutarch aufbewahrt, nämlich die Aufforderung, sich künftig direkt an den Feldherrn zu wenden. Wenn aber Plutarch den so Geehrten *στρατιώτην ἄνδρα Μάρσον, ἀνδρείᾳ καὶ γένει τῶν συμμάχων πρῶτον* nennt, so hat er offenbar den Eigennamen Marius verlesen als Völkernamen Marsus und infolge dessen ihn zum Gemeinen degradiert. Daher die bisherige Vernachlässigung denn auch vom Feldherrn statt auf das neidische Schweigen der Genossen auf die Ungerechtigkeit der Vorgesetzten geschoben wird. Die zweite Anekdote hat Frontinus ausgelassen. Fabius läfst einem tapferen lukanischen Mann, welcher ihm vom Tribunen gemeldet worden ist, weil er nachts das Lager zu verlassen pflege, um zu seinem Mädchen zu gehen, das Mädchen ins Lager bringen und ermuntert ihn so zu ferneren kühnen Thaten.

De. vir. ill. stimmt ganz mit Plutarch überein: Marium Statilium transfugere ad hostes volentem equo et armis donatis retinuit. et Lucano cuidam fortissimo ob amorem mulieris infrequenti eandem emtam dono dedit. Valerius Maximus erzählt ebenfalls die beiden Geschichten von Fabius Maximus, cum praecipuae fortitudinis Nolanum peditem dubia fide suspectum, et strenuae operae Lucanum equitem amore scorti deperditum in castris haberet, hat aber bei Nolanum offenbar die Originalgeschichte im Kopf gehabt und nebenbei pedes und eques verwechselt.

Noch anders Dio fr. 57, 33 und 34. In dem ersten Bruchstück preist er des Marcellus kluges Verhalten gegen die zum Abfall geneigten Nolaner überhaupt. Dabei schwebt ihm die Geschichte von Bantius vor; vielleicht hat er sie mit jenem Satze nur eingeleitet. W a h r s c h e i n l i c h k a n n t e e r a b e r a u c h d i e Ü b e r t r a g u n g d e r s e l b e n a u f F a b i u s

und Statilius und die Zusammenstellung mit der zweiten Geschichte. So ist es wohl zu erklären, dafs er letztere seinerseits nun auf Marcellus überträgt: *ὅτι ὁ αὐτὸς Μάρκελλος τῶν ἱππέων τινὰ τῶν Λευκανῶν αἰσθόμενος ἐν ἔρωτι γυναικὸς ὄντα* u. s. w. Dafs er ihn auch zum Ritter machte, konnte leicht passieren und ist eine zufällige Ähnlichkeit mit Valerius Maximus.

Gemeinsame Quelle wird Nepos sein, der wohl mehr oder weniger Antias gefolgt ist; diesem letzteren könnte Statilius sogar überhaupt sein Dasein verdanken.

Es folgen bei Plutarch c. 21—23 die Wiedereroberung Tarents, c. 24 zwei Geschichten wohl aus Liv. XXIV 44, 10 und Cic. de sen. (vgl. oben S. 289), endlich c. 25 f. breit ausgeführt die Befeindung Scipios und c. 27 Fabius' Tod. In diesem ganzen Teil ist Livius mit benutzt, am deutlichsten c. 26, wo sogar ein Übersetzungsfehler ist: *βαρύτερον ἐν Λιβύῃ πρὸ Καρχηδόνος αὐτοῖς Ἀννίβαν ἐμπεσεῖσθαι καὶ στρατὸν ἀπαντήσειν Σκιπίωνι πολλῶν ἔτι θερμὸν αὐτοκρατόρων αἵματι καὶ δικτατόρων καὶ ὑπάτων* = Liv. XXX 28, 2: graviorem in sua terra futurum hostem Hannibalem, und § 6: multos occursuros in acie, qui praetores, qui imperatores, qui consules Romanos sua manu occidissent. Hingegen ist bei der Wiedergewinnung Tarents, zu welcher wir nun übergehen, Livius nur nebensächlich am Schlufs, sonst aber dessen Quelle Polybios und nebenbei ein Annalist benutzt.

Über den Hergang des Ereignisses kann kein Zweifel sein. Jene Hannibal schon längst in mehrfacher Hinsicht höchst unbequeme Besatzung von Rhegium lockt, indem sie auf des Fabius Befehl Caulonia belagert, Hannibal auf sich und wird wirklich von ihm gefangen. Inzwischen belagert

aber Fabius die Stadt und nimmt sie durch Verrat. Ein Tarentiner aus seinem Heere läuft scheinbar über, weiſs einen bruttischen Offizier, der ein Verhältnis zu seiner Schwester hat, durch diese dahin zu bringen, daſs er an seinem Posten auf der östlichen Stadtseite die Römer nachts die Leiter anlegen läſst, während an der Burg und dem Hafen ein Scheinangriff stattfindet. Als Hannibal von der Gefahr Nachricht erhalten, was bei einer Entfernung von nicht unter 40 Meilen durch Eilboten oder zu Wasser zwei bis drei Tage erfordert haben wird, eilt er in Gewaltmärschen herbei, kommt aber um ein Geringes zu kurz.

Daſs nun Livius den Polybios zur Hand genommen, den er ja für Tarent schon früher zu seinem Führer erkoren, wird am klarsten bewiesen durch den Genetiv Caulonis c. 15, 8, ganz entsprechend der Namensform Pol. X 1, 4, wo *Καυλωνία* erst durch die Herausgeber hineinkorrigiert ist. Livius hat übrigens den in diesem Bruchstück enthaltenen Nachweis der Wichtigkeit von Tarent weggelassen, und von seinem Standpunkt aus mit Recht. Auf Polybios als Quelle deutet auch, daſs Livius weiſs, wo die punische Flotte war: bei Kerkyra, um Philipp gegen die Ätoler zu helfen. Nicht minder, daſs wir über das Schicksal sowohl des erst hier genannten Kommandanten Karthalo als der einzelnen tarentinischen Führer genauen Bescheid erhalten. Das Interesse und die Kunde, welche Livius hier voraussetzt, hatten eher die Leser des Polybios als die seinigen. Er hebt hervor, daſs Fabius die Zeit richtig bemessen habe, wie es Pol. IX 12 vom Feldherrn verlangt wird. Nachdem mit Hülfe der Bruttier die Mauer erstiegen, dann auf dem Markt gegen die Tarentiner gekämpft worden ist, heiſst es im Anschluſs an die Schilderung des unter Tarentinern und Karthagern

angerichteten Blutbades: Bruttii quoque multi interfecti, seu per errorem seu vetere in eos insito odio seu ad proditionis famam, ut vi potius atque armis captum Tarentum videretur, extinguendam. Ich meine, und die Vergleichung Plutarchs wird es bestätigen, die Quelle, welche die Thatsache wufste, wird auch den Grund und die Umstände genau gewufst haben.

Plutarch also scheint mir in einigen Punkten dieselbe Quelle vollständiger oder genauer wiederzugeben. Der Tarentiner gewinnt den bruttischen Offizier doch nicht so schnell und einfach, als es bei Livius scheint, und seine Rückkehr zu Fabius erfolgt in der sechsten Nacht, der Sturm also gewifs in der siebenten, recht sachgemäfs. Polybios hat sicherlich die Tage genau angegeben, Livius aber das alles gestrichen, schon weil er, wie oben ausgeführt, die Züge dieses Sommers und ihre Zeit durcheinandergemengt hatte. Geradezu aber sagt Plutarch, der seine Helden wahrlich nicht schwärzer macht als sie sind, dafs Fabius sich bewufst gewesen sei die Besatzung von Rhegium eben aufzuopfern, und dafs er befohlen habe die Bruttier gleich zuerst niederzuhauen *ὡς μὴ προδοσίᾳ τὴν πόλιν ἔχων φανερὸς γένοιτο.*

Beschönigt hat Livius auch im folgenden. Plutarch giebt die als Sklaven Verkauften auf 30000, den Gewinn der Staatskasse auf 3000 Talente an, gewifs noch nach Polybios. Livius: triginta milia servilium[1]) capitum dicuntur capta; dann eine annalistische Notiz über die Beute,

1) Ganz ebenso, wie er das Verfahren bei der Eroberung von Satricum VII 27 zum Bessern gewandt hat, freilich unter Berufung auf einen ungenannten Gewährsmann (sunt qui . . . scribant, idque magis verisimile est . . .).

leider unvollständig und verdorben; nur das Gold wird beziffert und, obwohl hier eine gröſsere Summe in Gold als in Silber gefunden sein wird,[1]) offenbar viel zu hoch auf 83000 Pfund. Wieder eine Beschönigung — darf man wohl annehmen: des Livius selbst? — ist es, daſs Fabius befiehlt: deos iratos Tarentinis relinquere. Wir wissen, daſs er vielmehr von zwei Kollossen den einen, Herakles, aufs Kapitol brachte, den andern, den Zeus des Lysippos, nur zurücklieſs, weil er ihn nicht transportieren konnte Plin. N. H. XXXIV 7, 40. Vergl. auch Lucil. ed. L. Müller XVI 9: Lysippi Juppiter ista Transibit quadraginta cubita altus Tarento. Bemerkenswert ist, daſs Plutarch zwar jenes Wort des Fabius und einiges Ähnliche Livius entlehnt, trotzdem aber die Aufstellung des einen Kollosses und eines den Fabius selbst darstellenden Reiterstandbildes in Rom erwähnt, übereinstimmend mit De vir. ill. 43, 5 und einer Strabostelle. Dabei widerfährt es Plutarch, daſs er, umgekehrt wie Livius, ja eigentlich auch wie er selbst in der Vita des Marcellus, diesen dem Fabius als Muster entgegenstellt.[2])

Ich habe übergangen, daſs Plutarch zu dem Berichte über die Gewinnung des bruttischen Offiziers hinzufügt: *ταῦτα μὲν οὖν οἱ πλεῖστοι γράφουσι περὶ τούτων· ἔνιοι δὲ τὴν ἄνθρωπον, ὑφ᾽ ἧς ὁ Βρέττιος μετήχθη, φασὶν οὐ Ταραντίνην ἀλλὰ Βρεττίαν τὸ γένος οὖσαν τῷ δὲ*

1) Deshalb halte ich die Ziffer 3080, welche Madvig durch Umstellung erzielt hat, für viel zu niedrig.

2) Dazu haben die Handschrr. noch gar eine Verweisung: *ὡς ἐν τοῖς περὶ ἐκείνου γέγραπται*, welche aber wie viele derartige interpoliert ist. S. Michaelis, de ordine vitarum parallelarum Plutarchi, Diss. Berl. 1875, S. 12.

Φαβίῳ παλλακευομένην, ὡς ἤσθετο πολίτην καὶ γνώριμον ὄντα τὸν τῶν Βρεττίων ἄρχοντα, τῷ τε Φαβίῳ φράσαι καὶ συνελθοῦσαν εἰς λόγους ὑπὸ τὸ τεῖχος ἐκπεῖσαι καὶ κατεργάσασθαι τὸν ἄνθρωπον. Erfunden könnte diese schon wegen des hohen Alters des Konsuls höchst gewagte Erzählung allenfalls sein in der Absicht, keinen Tarentiner mitwirken zu lassen, damit dies nicht als mildernder Umstand der Stadt zugerechnet werden könne. Allein recht einleuchtend ist das nicht, und so mufs denn wohl in dem Genre der Erzählung der Reiz für den Erfinder gelegen haben. Woher Plutarch die Schnurre haben mag, ist nicht zu erraten. Sie aus Antias abzuleiten, dessen sie nicht unwürdig wäre, verbietet Appian, der die geläufige Fassung hat, es sei denn dafs man annähme, Valerius habe sie als andre Lesart mitgeteilt. Eine pikante Erfindung genügt es ja als ein „on dit" beizufügen, während man eine patriotische natürlich nicht neben die echte Überlieferung stellt.

Dafs c. 44 Fabius nur durch böse Vogel- und Opferzeichen vor einer Falle bewahrt blieb, welche ihm im Verein mit Hannibal die Metapontiner stellten, wird Livius (Plutarch oben S. 523) nicht Polybios, sondern einer römischen, natürlich auf Pictor zurückgehenden Quelle verdanken. Zonar. P. 430 A soll statt göttlicher Einwirkung seine Schlauheit den Konsul gerettet haben; er vergleicht die Handschrift Hannibals in Briefen an die Tarentiner!

Hat nun also Livius über Tarents Wiedereroberung hauptsächlich aus Polybios geschöpft, so mufs ihm bei der Gelegenheit seine chronologische Verfrühung der Polybianischen Stücke klar geworden sein, was bekanntlich bei dem spanischen Bericht zu 210 v. Chr. noch

keineswegs der Fall gewesen ist. Er mufste ja in seiner Vorlage zurückgreifen, denn Tarents Fall stand natürlich und das damit zusammenhangende Bruchstück steht noch vor der Eroberung Neukarthagos, zu Beginn des Buches X. Wenn er nun dennoch bei Tarent keinerlei chronologische Bemerkung macht, wenn er den spanischen Bericht von 208 v. Chr. nach alter Praxis schon jetzt c. 17—20, 8 einsetzt: Aestatis ejus principio — haec eo anno in Hispania acta, wieder ohne chronologische Rechtfertigung, so ist er diesmal der Verschiebung sich bewufst und hat die notwendige Korrektur eben nur vertagt. Damit hängt es wohl zusammen, dass hier zuerst eine fortlaufende Nebeneinanderbenutzung des Polybios und einer römischen Quelle konstatiert wurde. Die weitere Vertagung wurde aber mit dem Ende dieses Berichtes wegen Hasdrubals Zug nach Italien unmöglich. Livius entschlofs sich also zum nächsten Jahre über Spanien ganz zu schweigen. Wir werden aber sehen, dafs er, bei den griechischen Angelegenheiten angelangt, nicht die richtige Konsequenz davon gezogen und so einen neuen Fehler begangen hat.

208 v. Chr. beginnt c. 22. Zu c. 25, wo über Tarent vorläufig beschlossen wird, vermifst Weifsenborn Mitteilungen über den Triumph des Fabius. Allein ein solcher hat gewifs nicht stattgefunden; auf Plutarchs Wendung, dieser Triumph sei herrlicher als der erste gewesen, darf man sich nicht stützen.

Noch in demselben Kapitel brechen die Konsuln auf, erst Crispinus, dann nach manchen religiösen Hindernissen Marcellus, und vereinigen sich zwischen Venusia und Bantia gegen Hannibal. Über ihren Untergang haben wir die naheverwandten Berichte des Polybios und Livius, von welchen

letzterer nach den Notizen am Schlufs aus Coelius geschöpft zu sein scheint, übrigens allerdings von Polybios beeinflufst sein könnte, und den ganz abweichenden Appians Annib. 15. Was diesen Schriftsteller betrifft, so ist zunächst wohl kein Gewicht darauf zu legen, dafs er zwar beide Konsuln Hannibal gegenüber lagern läfst, jedoch bei dem Unglück selbst nur Marcellus nennt. Hingegen ist der Hergang sichtlich zur Erzielung einer heroischeren Szene zugeschnitten. Die Konsuln verhalten sich, umgekehrt wie bei Livius, ruhig, bis Marcellus sieht, wie eine anscheinend kleine Abteilung Numider Beute forttreibt. Da verfolgt er mit 300 Reitern. Als aber plötzlich von allen Seiten Feinde auftauchen (*ἄφνω δὲ πολλῶν τῶν Λιβύων φανέντων*), fliehen die hinter ihm. Er, es nicht bemerkend, stürmt immer weiter, bis ihn ein Speer durchbohrt. Hannibal besichtigt den Leichnam, bestattet ihn ehrenvoll, nachdem er den Ring abgenommen, und schickt die Überreste dem Sohn ins römische Lager.

Dem gegenüber stimmen jene beiden Relationen darin überein, dafs die Konsuln auf einem Rekognoszierungsritt überfallen wurden. Aber während dieselben nach Pol. X 32 f. zur Begleitung nur zwei Ilen Reiter und *γροσφομάχους μετὰ τῶν ῥαβδοφόρων εἰς τριάκοντα* mitnahmen, sind es bei Livius 220 Reiter, davon 40 Fregellaner welche standhalten, der Rest Etrusker die sogleich fliehen. Hier liegt die Absicht vor, die Unbedachtsamkeit der Feldherren abzuschwächen. Eine andre Abänderung ist nicht so erheblich, als es zunächst scheinen könnte, und lag für jeden Erzähler, auch Livius selbst, nahe. Polybios bemerkt ausdrücklich, dafs die Numider auf dem zwischenliegenden Hügel auf eigne Faust, wie auch sonst, auf Beute lauerten, welche

sich vorwagen möchten. Bei Livius ist es c. 26, 7[1]) Hannibal selbst, welcher den Hügel deshalb nicht zum Lager wählt, quia insidiis quam castris aptiorem eum crediderat, und welcher aliquot Numidarum turmas in den Hinterhalt legt. Da Livius indessen c. 27, 3 von dem die Numider benachrichtigenden Späher sagt, er sei nequaquam in spem tantae rei positus, sed siquos vagos pabuli aut lignorum causa longius a castris progressos possent excipere, so ist wohl von der Quelle nicht anzunehmen, dafs sie von einem gröfseren, eigens auf die Konsuln gemünzten Hinterhalt gesprochen habe. Wenigstens dünkt mich annehmbarer, dafs Livius nur vorher den Mund etwas voll genommen, als dafs er nachträglich nach Einsicht des Polybios den Ton seiner Quelle herabgestimmt habe. Fernerhin giebt Livius genaue Details über die Verwundung des Crispinus und des jungen Marcellus und das Schicksal des Gefolges. Dann die alsbald zu besprechenden Quellenangaben. C. 25: Hannibal besetzt den Hügel in der Hoffnung auf einen Kampf; ibi inventum Marcelli corpus sepelit; Crispinus gewinnt einen sicheren Lagerplatz. Alles das ist gewifs zuverlässig, obwohl die Unvollständigkeit des Polybianischen Fragmentes eine Kontrolle nicht zuläfst.

C. 27, 12—14 lautet: Multos circa unam rem ambitus fecerim, si, quae de Marcelli morte variant auctores, omnia exequi velim. ut omittam alios, Coelius triplicem gestae rei ordinem edit: unam traditam fama, alteram scriptam laudatione filii, qui rei gestae interfuerit, tertiam, quam ipse pro inquisita ac sibi comperta adfert. ceterum ita fama

1) c. 26, 2: insidiis locum quaerebat, hat Livius wohl die Überrumpelung eines Korps bei Petelia im Auge.

variat, ut tamen plerique loci speculandi causa castris egressum, omnes insidiis circumventum tradant. Da erhebliche Zweifel zumal gegenüber dem Zeugnis des Sohnes kaum Platz greifen konnten, so scheint mir auf der Hand zu liegen, dafs Coelius die Kritik hier etwas geräuschvoll, und zwar wohl mit eklektischer oder vermittelnder Tendenz handhabte; obschon die Worte des Livius die Sache noch wichtiger erscheinen lassen mögen, als sie in der Quelle war. Aufser auf Coelius deutet Livius auch auf Valerius, welchen omnes einschliefst, plerique ausschliefst.

Nicht sachlich, aber für die Beurteilung der Tradition von gröfster Wichtigkeit ist hier Plutarchs Marcellus. Ich lasse c. 1—8, welche vor den zweiten punischen Krieg fallen, und auch die sicilischen Angelegenheiten c. 14—20, für welche aufser Polybios Poseidonios und vielleicht sonst noch griechische Quellen in betracht kommen, beiseite. Was den Rest betrifft, so scheint mir absolut sicher, dafs Livius in erster Linie und direkt benutzt ist, nicht durch Vermittlung Jubas, wie Soltau[1]) wollte. In c. 9—11 hat Soltau selbst einige minimale Differenzen als eigne Zuthaten Plutarchs bezeichnet. Sehr wichtig ist die fast wörtliche Wiedergabe der Stelle, wo Livius bei der ersten Schlacht vor Nola die Verlustangaben seiner Quelle, des Valerius, XXIII 15 vorträgt: vix equidem ausim adfirmare, quod quidam auctores sunt, duo milia et octingentos hostium caesos non plus quingentis Romanorum amissis, und sich mit dem Urteil begnügt: sed sive tanta sive minor victoria

1) Eigentlich auch nur auf die Analogie des Fabius gestützt. Vollgraff hat es, wie ich in der Einleitung bemerkte, vorgezogen, den Marcellus ganz unberücksichtigt zu lassen.

fuit, ingens eo die res ac nescio an maxima illo bello gesta sit. non vinci enim ab Hannibale u. s. w. Plut. c. 11 Schlufs: *λέγονται γὰρ ὑπὲρ πεντακιςχιλίους ἀποθανεῖν* (Verwechselung mit der folgenden Schlacht oder gewöhnliche Zahlendifferenz?) *ἀποκτεῖναι δὲ Ῥωμαίων οὐ πλείονας ἢ πεντακοσίους. ὁ δὲ Λίβιος οὕτω μὲν οὐ διαβεβαιοῦται γενέσθαι μεγάλην ἧτταν οὐδὲ πεσεῖν νεκροὺς τοσούτους τῶν πολεμίων, κλέος δὲ μέγα Μαρκέλλῳ καὶ Ῥωμαίοις ἐκ κακῶν θάρσος ἀπὸ τῆς μάχης ἐκείνης ὑπάρξαι θαυμαστόν, οὐχ ὡς πρὸς ἄμαχον οὐδὲ ἀήττητον, ἀλλά τι καὶ παθεῖν δυνάμενον διαγωνιζομένοις πολέμιον.* Erst c. 12 in der Mitte bei der zweiten Schlacht vor Nola notiert Soltau mit Recht als nichtlivianischen Bestandteil die Verteilung langer Spiefse an die Soldaten. Diese Eigentümlichkeit ist allerdings deshalb sehr bemerkenswert, weil sie mir in die Situation Liv. XXIII, 44 vortrefflich zu passen[1]) scheint. Ein Teil der karthagischen Truppen, offenbar die leichten, sind nämlich auf Beute ausgezogen. Und deshalb offenbar sollen die Römer diesmal nicht wie sonst möglichst bald zum Schwertkampf übergehen.

Es scheint sich also zu ergeben, dafs Plutarch nebenher, direkt oder indirekt, aus demselben Lügenannalisten

---

1) Richtig erkannt hat dies und die Verquickung des Livianischen mit einem andern (wahrscheinlich nichtpolybianischen) Berichte Egelhaaf, a. a. O. S. 464 ff. Aber ich kann nicht finden, dafs Plutarchs Nebenquelle reiner als Livius ist. Dafs bei Livius ein Teil, bei Plutarch der gröfste Teil von Hannibals Truppen fortgeschickt ist, dafs Plutarch es übergeht, dafs einige davon herbeieilen, und es ausspricht, Hannibal sei überrascht worden, scheinen mir Zufälligkeiten, die ein solches Urteil nicht begründen.

(Antias) geschöpft hat, welchem Livius zwar auch gefolgt ist, aber nicht ohne ihm XXIII 16 ein so entschiedenes Mifstrauensvotum zu erteilen. So begreift sich auch leicht, dafs bei Plutarch die Nebenquelle so sehr zurücktritt, und dafs er das reservierte, nichtssagende Votum des Livius sich einfach zu eigen macht ohne Abweichung oder Zusatz. Ungeheuerlich aber ist die Annahme, so respektvoll und unselbständig sei eigentlich nicht Plutarch, sondern der gelehrte Zeitgenosse des Livius, König Juba, verfahren. Ist es Juba, den hier Plutarch eingesehen hat, so hat er es doch nur nebenher gethan und sich in der Hauptsache Livius angeschlossen.

Auch die Verwendung des Marcellus zu gunsten der Cannenser, wiewohl der Einfachheit halber zu Beginn der sicilischen Kriegführung c. 13 gesetzt, ist nur nach Livius gearbeitet, dessen verschiedene Nachrichten (vgl. ob. S. 292) Plutarch aber nicht auseinandergehalten hat. Er hat vermengt den zweiten Senatsbeschlufs, der die Ergänzung durch Cannenser untersagte, mit dem ersten, welcher dem Feldherrn im allgemeinen anheimgab, si ei aliter videretur, sich über die bestehenden Verfügungen hinwegzusetzen. Viel ärger aber ist eine fernere Verwechselung: *ἐπανελθὼν ἐμέμψατο τὴν βουλήν, ὡς ἀντὶ πολλῶν καὶ μεγάλων οὐ παρασχοῦσαν αὐτῷ τὸ τούτων δυστυχίαν ἐπανορθώσασθαι πολιτῶν.* In Wahrheit handelte es sich um das eigne Heer des Marcellus Liv. XXVI 21, 2: questus leniter non suam magis quam militum vicem, quod provincia confecta exercitum deportare non licuisset.

Die Erörterung über die ovatio c. 22 halte ich allerdings, wie diejenige c. 8 über spolia opima, für geschöpft aus Juba. Doch kann sie sehr wohl aus dessen *ὁμοιότητες*

stammen, sowie auch die beiden Erklärungen von dictator c. 24, und auch der *φοινικοῦς χιτών* als Zeichen zur Schlacht, den er bald darauf und sonst noch als Staffage anbringt. C. 23 aber dürfte bis auf die vielleicht noch von Poseidonios herrührende oder auch aus dem Patronatsverhältnis einfach gefolgerte Notiz, dafs die Syrakusaner beschlossen hätten, des Marcellus und seiner Nachkommen Anwesenheit jedesmal festlich zu begehen, nur aus Livius entlehnt sein. Dafs Marcellus, um die Syrakusaner ihre Beschwerden frei aussprechen zu lassen, die ihm bereits zugefallene Provinz Sicilien vertauschte, hat Plutarch doch sicherlich nur als zu umständlich ausgelassen. Umsomehr schmückt er das geringere Zugeständnis aus, dafs Marcellus in Gegenwart seiner Ankläger antwortete und dann mit ihnen die Kurie verliefs, um auf dem Kapitol Aushebung abzuhalten. Nach Plutarch wäre er überhaupt erst vom Kapitol, von einem Opfer heifst es, freiwillig herbeigeeilt, als man im Senat wegen seiner Abwesenheit jene nicht hören wollte, und nach seiner Antwort *καταστὰς ὥςπερ ἰδιώτης εἰς τὸν τόπον, ἐν ᾧ λέγειν εἰώθασιν οἱ κρινόμενοι, τοῖς Συρακουσίοις ἐλέγχειν αὑτὸν παρεῖχεν.* Ja, nachdem er mit ihnen die Kurie verlassen, wartet er vor der Thür. Alles das kann ich als echte Überlieferung nicht anerkennen.

Von c. 24 ab vollends ist die Übereinstimmung so grofs und charakteristisch, dafs eine unbefangene Vergleichung nur direkte Benutzung konstatieren kann. Wo Marcellus z. B. die Schlappe des Fulvius bei Herdonea an Hannibal zu rächen eilt und dies dem Senat schreibt, heifst es Liv. XXVII 2, 3: et Romae quidem c u m luctus ingens ex praeterito, t u m timor in futurum erat. Dafs Plutarch dies unbedeutende Sätzchen als Zeugnis heranzieht (*ὁ Λίβιός φησιν .... ὅσῳ Φουλβίου*

κρείττων ἦν Μάρκελλος), ist nur aus dem individuellen Streben des Schriftstellers, seinen Helden Marcellus herauszustreichen, und aus dem kanonischen Ansehen, welches zu seiner Zeit Livius bereits erlangt hatte, erklärbar. Wir finden ferner c. 25 den wahrscheinlich von Livius selbst begangenen Fehler wieder, dafs die vor das Unternehmen des Fabius auf Tarent fallenden Kämpfe des Marcellus als eine Diversion damit in Verbindung gebracht werden. Die trivialsten Phrasen kehren bei Plutarch wieder: *ὁρᾶν ἔφη Ῥωμαίων ὅπλα πολλὰ καὶ σώματα, Ῥωμαίων δὲ μηδένα ὁρᾶν* = Liv. c. 13, 6; *οὐδένα φασὶν ὃν οἱ Μαρκέλλου λόγοι τῶν τραυμάτων οὐχὶ μᾶλλον ἤλγυναν* = c. 13, 1. Das Tollste ist der Schnitzer bei Wiedergabe der Vorwürfe, welche man dem Marcellus Liv. c. 21, 3 macht: bis caesum exercitum ejus aestiva Venusiae sub tectis agere = Plut. c. 27: *μικρὰ τῷ πολέμῳ προγεγυμνασμένος* (d. h. obwohl nur zweimal im Kampfe gewesen!) *ὥσπερ ἐκ παλαίστρας ἐπὶ θερμὰ λουτρὰ θεραπεύσων ἑαυτὸν τέτραπται,* wobei noch Venusia mit Sinuessa vertauscht ist. Und alles das müfste dem armen Juba aufgepackt werden!

Dasselbe Verhältnis findet statt bei dem letzten Konsulat und dem Tode des Marcellus c. 28 f. Den Satz Liv. c. 27, 1: Marcellum tanta cupiditas tenebat dimicandi cum Hannibale, ut nunquam satis castra castris conlata crederet, übersetzt Plutarch in folgender stümperhaften Weise: (*ἦν αὐτῷ ἓν βούλευμα*) *παραταττόμενον Ἀννίβαν λαβεῖν. ἥδιστα δ' ἂν μοι δοκεῖ τείχους ἑνὸς ἢ τινος χάρακος ἀμφοτέροις τοῖς στρατεύμασι περιτεθέντος διαγωνίσασθαι.* Bis auf die Zahl der gefangenen Liktoren und Reiter, bis auf die Zahl der Spiefse, von welchen Crispinus und Marcellus durchbohrt werden, stimmt alles, einzig

ausgenommen dafs statt der Numider von *ἀκοντιστῶν τε πολλῶν καὶ λογχοφόρων*, also leichten Truppen überhaupt, die Rede ist.[1]) Ja, weil Livius das eine Mal jaculum, das andre lancea gebraucht, offenbar doch ganz gleichbedeutend, lesen wir bei Plutarch dort *ἀκοντίσμασι δυσί*, hier aber *λόγχῃ πλατείᾳ, ἣν λαγκίαν καλοῦσιν*!

Nun also die direkte Benutzung des Livius über allen Zweifel erhaben ist, haben wir ein festes Fundament für die Beurteilung der jetzt folgenden vielbesprochenen Stelle c. 30: *τὸ δὲ σῶμα κοσμήσας πρέποντι κόσμῳ καὶ περιστείλας ἐντίμως ἔκαυσε· καὶ τὰ λείψανα συνθεὶς εἰς κάλπιν ἀργυρᾶν καὶ χρυσοῦν ἐμβαλὼν στέφανον ἀπέστειλε πρὸς τὸν υἱόν· τῶν δὲ Νομάδων τινὲς περιτυχόντες τοῖς κομίζουσιν ὥρμησαν ἀφαιρεῖσθαι τὸ τεῦχος, ἀντιλαμβανομένων δ' ἐκείνων ἐκβιαζόμενοι καὶ μαχόμενοι διέρριψαν τὰ ὀστᾶ. πυθόμενος δ' Ἀννίβας καὶ πρὸς τοὺς παρόντας εἰπὼν „οὐδὲν ἄρα δυνατὸν γενέσθαι ἄκοντος θεοῦ" τοῖς μὲν Νομάσιν ἐπέθηκε δίκην, οὐκέτι δὲ κομιδῆς ἢ συλλογῆς τῶν λειψάνων ἐφρόντισεν ὡς δὴ κατὰ θεόν τινα τῆς τελευτῆς καὶ τῆς ἀταφίας παραλόγως οὕτω τῷ Μαρκέλλῳ γενομένης. ταῦτα μὲν οὖν οἱ περὶ Κορνήλιον Νέπωτα καὶ Οὐαλέριον Μάξιμον ἱστορήκασι. Λίβιος δὲ καὶ Καῖσαρ ὁ Σεβαστὸς κομισθῆναι τὴν ὑδρίαν πρὸς τὸν υἱὸν εἰρήκασι καὶ ταφῆναι λαμπρῶς.*

Was die Glaubwürdigkeit jener Geschichte betrifft, so ist sie gering. Erstlich darf man wohl annehmen, Plutarch habe auch Polybios eingesehen, und dieser habe wie

1) Das besagt dasselbe, wie der geringschätzige Ausdruck in der comparatio c. 3, er habe sich preisgegeben *τοῖς προαποθνήσκουσι Καρχηδονίων Ἴβηρσι καὶ Νομάσιν.*

in ähnlichen Fällen von dem Schicksal der Leiche überhaupt geschwiegen. Sicherer und gewichtiger ist, dafs Livius lediglich die Bestattung erwähnt. Ob er die Plutarchische Lesart auch irgendwo gefunden, ist aus seiner Klage über das Auseinandergehen der Schriftsteller nicht zu ersehen. Auch Cicero erwähnt den Zwischenfall nicht. De sen. 20, 75: cujus interitum ne crudelissimus quidem hostis honore sepulturae carere passus est. Es mögen unbekannte Umstände, etwa das Vorhandensein eines Kenotaphiums in Rom, oder auch religiöse Vorurteile gegen Marcellus — man denke an die Niederlegung des vierten Konsulates, an die Plünderung der Tempel in Syrakus — bei jener Lesart mitspielen; sie half aber, scheint mir, aufserdem einer Inkonsequenz der Tradition ab. Die Legende hatte sich darin gefallen, von Unglückszeichen über Unglückszeichen erst in Rom, dann im Lager zu berichten, die auf Marcellus' Tod gedeutet hätten. Eins der schrecklichsten, das Fehlen des caput jocinoris, ist noch überboten dadurch, dafs beim zweiten Opfer die Leber übergrofs befunden wird. Dabei hatte man den minder berühmten Kollegen, dem doch dasselbe widerfuhr, ganz vergessen. Es war natürlich, dafs man sich bemühte, das Schicksal des Marcellus entsprechend gräfslicher zu gestalten.

Wir werden aus diesen Gründen die Plutarchische Darstellung verwerfen müssen. Aber nun die Quellenfrage! Das Citat der Laudatio des Marcellus ist nach Soltau Juba entlehnt. Und da eine demnächst zu besprechende Stelle beweist, dafs Juba irgendwo — man kann auch hier annehmen in den *ὁμοιότητες*, etwa gelegentlich der spolia opima — sich über den Ahnen des kaiserlichen Prinzen ausgelassen hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, dafs dort auch die Laudatio von dem loyalen Vasallen citiert worden

ist. Aber auch das vermittels des Juba zu erklären, dafs Livius von Plutarch für eine Sache als Zeuge aufgerufen wird, die er eigentlich nur durch sein Schweigen stützt, dazu kann ich mich nicht verstehen. Plutarch hat Livius, das steht fest, selbst eingesehen und hat ihn interpretiert, wie er auch im wesentlichen wirklich zu interpretieren ist. Was Nepos betrifft, so citiert ihn Plutarch auch sonst. Das Citat könnte also an sich direkt sein. Die Sache stellt sich aber vielleicht anders im Hinblick auf die rätselhafte Anführung des Valerius Maximus. Dieser Schriftsteller läfst V 1 ext. 6 gar keinen Zweifel, dafs Marcellus' Gebeine die ihnen zugedachte ehrenvolle Ruhe auch gefunden hätten. Zugleich erwähnt er hier und IV 1, 7 ausdrücklich die Siege über Hannibal, in betreff deren Plutarch später verschiedene Zeugnisse, aber nicht das des Valerius Maximus anruft. Plutarch hätte ihn also das eine Mal verkehrt citiert, das andre Mal zu citieren versäumt. Dazu kommt, dafs auffälligerweise Valerius Maximus durch *περί* in eine engere Beziehung mit Nepos gesetzt wird.

Dies Rätsel zu lösen, mache ich folgenden Vorschlag. Wie wenn das Citat sich eigentlich auf Antias bezöge? Dann wäre Nepos eben aus ihm geflossen, indirekt auch De vir. ill. 45, 6: insidiis Hannibalis deceptus occubuit et magnifice sepultus. ossa Romam remissa a praedonibus intercepta perierunt. Zugleich ersehen wir aus dieser Stelle, was aus Plutarch nicht ersichtlich, dafs der Überfall erst bei der Beförderung vom römischen Lager nach Rom geschehen sein soll, was auch den Vorzug hat, plausibler zu sein. Dann ist aber auch kein Widerspruch zwischen dieser Erzählung und Appian vorhanden, da er mit der Überführung ins römische Lager abbricht.

Die andre wichtige Äufserung Plutarchs über seine Quellen steht Compar. Pelop. et Marc. 1: *Ἀννίβαν δὲ Μάρκελλος, ὡς μὲν οἱ περὶ Πολύβιον λέγουσιν οὐδὲ ἅπαξ ἐνίκησεν ἀλλ' ἀήττητος ὁ ἀνὴρ δοκεῖ διαγενέσθαι μέχρι Σκιπίωνος. ἡμεῖς δὲ Λιβίῳ, Καίσαρι καὶ Νέπωτι καὶ τῶν Ἑλληνικῶν τῷ βασιλεῖ Ἰόβᾳ πιστεύομεν, ἥττας τινὰς καὶ τροπὰς ὑπὸ Μαρκέλλου τῶν σὺν Ἀννίβᾳ γενέσθαι.* Beide Stellen sind nahe verwandt, und ich schliefse mich der Vermutung an, dafs Plutarch auch diesmal kritische Angaben Jubas benutzte, nur mit dem Vorbehalt, dafs er in bezug auf Livius auf eignen Füfsen stand. Über das Ungleiche beider Stellen kann man sich verschiedenen Vermutungen hingeben. In dem ersten Fall mag Juba nicht bestimmt Partei genommen haben und deshalb von Plutarch nicht genannt sein. Und dafs Juba in dem zweiten Fall, wo es auf Entgegenstellung von Autoritäten ankam, auf den anrüchigen Annalisten verzichtet hätte, ist gewifs keine unwahrscheinliche Vermutung.

Den Siegelring des getöteten Marcellus versuchte Hannibal zu verwerten, um seinen Truppen Einlafs in Salapia zu verschaffen; die Salapitaner aber, gewarnt, liefsen nur 600 Mann herein und hieben sie, das Fallthor herablassend, nieder. Der Vorgang ist durch Pol. fr. X 33, 8 gesichert und wird von Livius, Appian, Zonaras ohne wesentlichen Unterschied erzählt. Nur fabelt Zonaras, sinnlos, da der Tod des Konsuls doch alsbald bekannt werden mufste, es sei Hannibal mit seiner List bei mehreren Städten geglückt, „bis“ Crispinus die Sache gemerkt habe. Zur Erklärung dient die Beobachtung (vergl. auch oben S. 278), dafs der Excerptor überhaupt den Zwischenraum zwischen den herausgegriffenen Einzelvorgängen durch allerlei Füll-

sel[1]) anzudeuten bestrebt ist, wie er denn die meisten Schlachten einleitet: erst lagerten die Heere eine Zeit lang gegenüber, bis u. s. w.

Nach Liv. c. 33, 6 liefsen einige den Crispinus in Tarent, andre in Capua sterben. Letzteres ist wohl eingeschwärzt, um den Satz, dafs der Diktator in agro Romano ernannt werden müsse, sicher zu stellen.

Vorher aber c. 29, 9 bis c. 33, 5 bringt Livius einen Polybianischen Bericht über den Krieg mit Philipp. Er fühlt sich nun sicher in seinem Polybios, ist es aber leider gar nicht. Denn das Stück ist, wie auch das zum folgenden Jahre, ein Jahr verspätet. An eine Absicht dabei dürfte man nicht denken, auch ohne den Übergang: Eadem aestate, und die analogen späteren Wendungen. Livius hätte sich freilich sagen müssen, dafs es, nachdem er zum Vorjahr bewufstermafsen den spanischen Bericht von 208 v. Chr. verwendet, nunmehr genügte, wenn er den unmittelbar anschliefsenden makedonischen Bericht brachte; statt dessen hat er noch über jenen hinaus zurückgegriffen. Zum Beweise des Ursprungs wie auch der Verstellung genügt ein Hinweis auf die Fragmente Pol. X 25 f. Die Benutzung gab hier Weifsenborn schon in der zweiten Auflage gelegentlich zu. Seine Meinung aber, Livius habe „einiges aus 210 und 209 v. Chr. nachgeholt“, beruht wieder lediglich auf dem Streben, Livius zu entschuldigen. Aus den Plusquamperfecten: populati erant, und: summum magistratum ad eum proximo concilio detulerant (so nach der Klasse des Spirensis), darf man

1) Im Eifer, die annalistische Tradition bei Livius zu widerlegen, sieht Streit S. 41 in der Phrase „ein Zeugnis für den Weihrauch, der den römischen Feldherrn in jeder Beziehung je länger, je mehr gespendet wurde“.

mit nichten schliefsen, Livius habe sich die Mühe gegeben, Nachträge zu machen. Die hier gemeinte Herbstversammlung der Ätoler bildet ja gerade den Anfang des Polybianischen Jahres 209 v. Chr., und das Plusquamperfektum wird von Livius häufig beim Übergang zu einem neuen Schauplatz gebraucht, hat überdies hier volle Berechtigung, weil Livius sein Eadem aestate, allerdings nicht sehr praktisch, an die Spitze gestellt hat. Über die Art der Benutzung bemerke ich nur, dafs Livius die grausame Behandlung Aeginas verschwiegen hat.

Zonar. P. 432 B stammt wieder aus Livius, wie die Übereinstimmung in der falschen Datierung beweist, denn die richtige Stellung wäre gewesen bei den Nachrichten aus Spanien, die zwischen 209 und 208 v. Chr. eingeschoben sind, nicht bei denen zwischen 208 und 207 v. Chr. Die ungedeckten letzten Worte *καί τινων ἐκράτησαν πόλεων* sind wohl mehr als Nachtrag des vorher Übergangenen, denn als Zuthat zu betrachten. Während bei Livius noch Philipp die Hauptperson ist, finden wir hier kurz die Resultate vom römischen Standpunkt aus angegeben. Als Grund von Philipps Abzug ist richtig der Einfall und Aufstand in Makedonien angegeben unter Vorausschickung seiner Veranlassung, die wir bei Livius erst nachträglich erfahren.

Über das Jahr 207 v. Chr. haben Polybios und Livius recht gutes Material gehabt. Und da hier an eine Herkunft desselben von karthagischer Seite so wenig als aus Scipionischen Kreisen gedacht werden kann, so ist gerade die Untersuchung dieser Partie von Wichtigkeit für den Begriff, den wir uns von Fabius Pictor machen werden. Sehr ausführlich sind zunächst die Kapitel, welche die eigentliche Kriegsgeschichte einleiten, z. B. c. 34 die Konsulwahl. Auffallend ist

die schon hier wie später beim Triumph bemerkbare Bevorzugung des Nero, auf den sich von vornherein alle Blicke gelenkt hätten. Für sein acre ingenium scheinen die folgenden Ereignisse allerdings den Beweis zu geben, und den Zeitgenossen mochte es bekannt sein; wir haben bisher von dem Manne Liv. XXIV 17; XXVI 17, beide Mal übrigens in nicht sehr zuverlässiger Weise, nur Ungünstiges gehört. Ihm kommt auch eigentlich die Delikatesse zu gute, mit welcher der Ursprung der nobiles inimicitiae zwischen ihm und seinem Kollegen übergangen wird. Denn allem Anschein nach hat doch dieser in der bekannten Anekdote nicht ganz unrecht, wenn er als Censor ihn degradiert, quod falsum adversus se testimonium dixisset. Als derjenige, welcher die Versöhnung im Senat anregte, wird Fabius Maximus genannt, wie auch eine Äufserung des Livius gegen denselben beim Ausrücken aus der Stadt angeführt wird.

Nebenbei sei bemerkt, dafs der Geschichtsschreiber Livius den Salinator entschiedener als unschuldig hingestellt haben würde, wenn der Name der Kaiserin oder gar sein eigner ihn beeinflufst hätte. Andrerseits beweisen seine früheren ungünstigen Berichte über Nero, dafs er auch ihn durchaus nicht aus Rücksicht auf die kaiserlichen Prinzen mit anderem Mafse gemessen hat.

Nichts dürfte es allerdings mit Fabius zu schaffen haben, dafs auch die Prodigienliste dieses Jahres ebenso ausführlich als reichhaltig ist. Bei Beschreibung der Prozession c. 37 scheint sogar der Text des Liedes auf Juno Regina mitgeteilt gewesen zu sein: illa tempestate forsitan laudabile rudibus ingeniis, nunc abhorrens et inconditum, si referatur.

Was die eigentliche Kriegsgeschichte des Jahres angeht, so müssen wir c. 40, 10 bis c. 42 als höchst unzuverlässig

ausscheiden. Erst soll Hostilius Tubulus, bevor er das Heer des gestorbenen Quinctius Crispinus zur Vereinigung mit dem Heere, welches Marcellus gehabt hatte, nach Venusia überführte, dem Hannibal eine bedeutende Schlappe beigebracht haben im Gebiete von Uria (unweit Tarent), wie jetzt Madvig passend statt agri Larinatis liest. Nachdem dann der Konsul Nero aus den vereinigten vier Legionen sich ein starkes Heer — peditum quadraginta milia, ist allerdings zu viel — ausgelesen und den Rest durch Tubulus dem Fulvius Flaccus überwiesen hat — denn auch dieser bewährte General sollte, nachdem er seine Legion in Capua an Tubulus abgegeben, mit zwei Legionen in Bruttiis d. h. gegen Hannibal Krieg führen —, wird Hannibal, der sich durch Besatzungen aus Bruttium verstärkt hat, bei Grumentum in Lukanien von Nero glänzend geschlagen. Er zieht dann nächtlicher Weile, wobei ganz derselbe Apparat (Lagerfeuer, sich zeigende und später verschwindende Numider, Reiterpatrouille) spielt, den wir in einem valerischen Stück kurz vor Cannae fanden, nach Venusia. ibi quoque tumultuaria pugna fuit, supra MM Poenorum caesa. Jetzt zurück nach Metapont und nach Übernahme des Heeres von Hanno, der eine neue Armee in Bruttium bilden mufs, wieder über Venusia nach Canusium. numquam Nero vestigiis hostis abstiterat et Q. Fulvium, cum Metapontum ipse proficisceretur, in Lucanos, ne regio ea sine praesidio esset, arcessierat.

Livius hat gegen den Schlufs offenbar noch gekürzt! Alle diese mit jeglichen nur denkbaren Daten ausgestatteten Kämpfe sind bestimmt, Hannibals späteres Stillliegen auf eine den Römern möglichst schmeichelhafte Weise zu motivieren. Der Kern davon jedoch, der Vorstofs Hannibals nach Apulien, dürfte glaubhaft sein. Die Verwandlung dieses Vorstofses in

eine nächtliche Flucht nach einer erlittenen Niederlage ist eine Leistung, welche Antias recht ähnlich sähe.

Von dem, was nach Abzug dieser Kapitel überbleibt, zunächst also von dem Anmarsch des Barkiden, gilt nun, was ich oben hervorhob, dafs es gute Ware ist, und dafs es ausschliefslich aus einer römischen Urquelle herstammt. Aus der Umgebung Hasdrubals ist schwerlich jemals eine Darstellung ans Licht getreten. Wenn Polybios über seinen Anmarsch irgend ausführlich gewesen wäre, so würden Bruchstücke und Anführungen von Geographen und Lexikographen nicht so ganz fehlen. Livius giebt auch nur solche Kunde, wie man sie in Rom teils von Massilia her teils durch den Prätor Porcius aus dem cisalpinischen Gallien erhielt, c. 36, 1—4 und c. 39. Es sind Gerüchte, Erörterungen über das Verhalten der passierten Völkerschaften im allgemeinen und nur die zwei bestimmten Daten, dafs die Arverner nebst anderen Stämmen Hasdrubal aufnahmen und bei ihm in Dienst traten, dann dafs er Placentia vergeblich belagerte.[1]) Von 8000 Ligurern schreibt Porcius nur, dafs ihre Vereinigung mit dem Feinde zu besorgen sei. Nach diesen auf Berichte an den Senat gegründeten Nachrichten hören wir von Hasdrubal, Porcius und dem nun ins Feld rückenden Livius kein Wort bis zum Eintreffen des anderen Konsuls.

Römischer Herkunft ist das alles sicherlich. Eine andre Frage wäre, ob nicht bei Livius Spuren Polybianischer Vermittlung und Färbung festzustellen sind. Dafür könnte geltend gemacht werden der hohe pragmatische Standpunkt und vielleicht die Ähnlichkeit von c. 39, 6 mit Pol. fr. XI 1, 1,

1) Hierauf könnte sich Pol. frgm. incert. 124 (125) beziehen.

vgl. jedoch auch Appian. Annib. 52. Wichtiger erscheinen mir die Gegengründe, dafs auch der Schlachtbericht wahrscheinlich nichtpolybianisch ist, und dafs wir uns mitten zwischen zwei um ein Jahr verspäteten Polybianischen Abschnitten über Griechenland befinden. Ungern verzichte ich auf die Entscheidung. Denn ist Livius ganz selbständig von Polybios, so gewinnt der römische Urberichterstatter, Fabius Pictor, erheblich.

Auch der ganze Bericht über den Feldzug gegen Hasdrubal stammt wieder aus römischer Quelle, wir können behaupten aus Neros Umgebung, eine Thatsache, welche sicherlich im Zusammenhang mit der andern steht, dafs wir auch bei den stadtrömischen Kapiteln Nero bevorzugt fanden und noch finden werden. C. 43: Die Einbringung der Reiter, welche Hannibal das Nähere über seines Bruders Herannahen melden[1]) sollen, und die Entschlüsse Neros, beides mit genaustem Detail. C. 44: Ein keine neuen Thatsachen bringendes Bild von der Stimmung in Rom. C. 45: Eine Ansprache Neros und sein Marsch, am Schlufs Verständigung mit Livius über sein in der Nacht zu bewerkstelligendes Einrücken. Erst c. 46 bei der Vereinigung der Heere und dem sogleich abgehaltenen Kriegsrat hören wir, wo Livius steht — bei Sena, nur 500 Schritt von Hasdrubals Lager — und wie Porcius sich vorher verhalten. C. 47 schöpft Hasdrubal, der schon zur Schlacht bereit steht, aus mehreren

1) Weshalb das nötig gewesen? hat man gefragt, dabei aber Hannibals damalige Lage nicht recht beurteilt. Umstellt und bedroht von allen Seiten, wie er war, konnte er nur ausfallartig vorgehen. Auch die Vereinigung mit seinem Bruder mufste er durch einen beschleunigten, sicher auf das Ziel treffenden Marsch bewerkstelligen.

Anzeichen Verdacht und sucht sich nach Zurückziehung der Truppen auf verschiedene Weisen Gewifsheit über die Anwesenheit Neros zu verschaffen. Als ihm das gelungen, bricht er nach mancherlei Erwägungen in dunkler Nacht zeitig auf (rückwärts), wobei es dem einen Führer gelingt, ein schon vorher erspähtes Versteck zu finden, und dem andern durch den Metaurus zu entkommen. Das führerlose Heer kommt auseinander, und schon entfernen sich manche[1]) und legen sich zerstreut zum Schlafe nieder. Bei Tagesanbruch[2]) macht Hasdrubal Versuche den Metaurus zu überschreiten, als die Römer nahen. C. 48: Nero kommt zuerst mit der Reiterei, dann Porcius mit den leichten Truppen. Hasdrubal will nun ein Lager aufschlagen, mufs aber auch das aufgeben, als Livius mit dem Kern des Heeres schlachtbereit anrückt.

Alles was uns hier von Hasdrubal berichtet wird, konnte man im Lager der Sieger wissen. Insbesondre wird man die gefangenen hohen Offiziere nach der Ursache des plötzlichen Rückzuges gefragt haben. Wenn man etwas in der, wie bemerkt, für uns leider nicht kontrollierbaren Erzählung

1) In der Schlachtbeschreibung c. 48, 16 bemerkt Livius, dafs die Gallier nicht vollzählig gewesen seien, und wiederholt dabei die Angabe.

2) § 10: cum errorem volvens (?) haud multum processisset, ubi prima lux transitum opportunum ostendisset, transiturus erat. sed... Man erwartet im Hauptsatz einen Fortschritt der Handlung, weshalb man substitit eingeschoben und erat gestrichen hat. Allein nach dem folgenden liegt Hasdrubal noch nicht still. Es genügt wohl ostendisset als nach der Analogie von processisset verschrieben für ostendit anzunehmen. Transiturus erat bezeichnet dann nicht blofs die Absicht, sondern die versuchte Handlung und tritt mit: sed... spatium dedit ad insequendum hosti, wovor dann nur ein Komma zu setzen, in engere Verbindung.

bemängeln soll, so ist es vielleicht die fast allzu spezielle Angabe über den Verbleib der Führer, gewifs aber die sehr nach Übertreibung schmeckende Schilderung des Nachtmarsches. Polybios' Schlachtbericht setzt ein karthagisches Lager voraus und zwar nicht ein erst eben aufgeschlagenes. Pol. XI 3, 1: *παραυτίκα μὲν τὸν χάρακα διήρπαζον τῶν ὑπεναντίων καὶ πολλοὺς μὲν τῶν Κελτῶν ἐν ταῖς στιβάσι κοιμωμένους διὰ τὴν μέθην*[1]) *κατέκοπτον ἱερείων τρόπον.* Aus dieser Thatsache müssen wir zugleich, obwohl auch Polybios die Lage als Hasdrubal unerwünscht bezeichnet, auf ganz andre Umstände als einen unmittelbar voraufgegangenen Nachtmarsch und davon herrührende *ἀγρυπνία* schliefsen.

Das Polybianische Bruchstück beginnt IX 1, 2 damit, dafs Hasdrubal den Kampf mit den in Schlachtordnung anrückenden Römern aufzunehmen sich genötigt sieht. Er weifs sich aber gegen den rechten römischen Flügel unter Nero so geschickt durch Terrainhindernisse zu decken, dafs er seine 10 Elefanten und *τοὺς Ἴβηρας καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ γεγονότας Γαλάτας* d. h. nach Polybios eigentlich seine ganze Macht in tiefer Aufstellung gegen den linken römischen Flügel unter Livius verwenden kann. Hier steht die Schlacht, da weder die Römer, die also wohl wie bei Livius weit von ihrem Lager entfernt sind, noch die Iberer und „die Karthager" (das sind die Offiziere) Aussicht auf Rettung im Falle der Niederlage haben, und da die mit Geschossen überschütteten Tiere beide Teile schädigen, bis Nero um seinen Kollegen herum den Feinden in die Flanke und den Rücken fällt. Die meisten von den Spaniern fallen auf ihrem Posten.

---

1) Hierher gehört vielleicht frgm. incert. 64 (61).

τῶν δὲ θηρίων τὰ μὲν ἓξ ἅμα τοῖς ἀνδράσιν ἔπεσεν τὰ δὲ τέτταρα διωσάμενα τὰς τάξεις ὕστερον ἑάλω μεμονωμένα καὶ ψιλὰ τῶν Ἰνδῶν. C. 2 giebt, aufser einer Würdigung Hasdrubals und den schon angezogenen Nachrichten über das Lager über die darin getöteten Gallier und über die Beute, noch die Ziffern des Gesamtverlustes: *ἀπέθανον δὲ τῶν μὲν Καρχηδονίων κατὰ τὴν μάχην σὺν τοῖς Κελτοῖς οὐκ ἐλάττους μυρίων τῶν δὲ Ῥωμαίων περὶ δισχιλίους. ἑάλωσαν δὲ καὶ ζωγρίᾳ τινὲς τῶν ἐνδόξων Καρχηδονίων, οἱ δὲ λοιποὶ κατεφθάρησαν.*

Auch bei Livius kommandieren c. 48, 4, als es zur Schlacht kommt, Nero rechts, Livius links, daneben aber Porcius im Zentrum. Noch bedeutender ist die Abweichung bei der feindlichen Aufstellung. Gegen Nero werden die Gallier postiert, freilich auch gedeckt durch einen Hügel, im Zentrum hinter den nicht bezifferten Elefanten Ligurer. Dann stimmt überein, dafs Nero erst nicht an den Feind kommen kann, dafs auf dem andern Flügel ein hitziger Kampf entbrennt, sowie dafs die Elefanten zwischen beiden Schlachtreihen hin- und herlaufen. Nero führt nun, cum in adversum collem frustra signa erigere conatus esset, seine Umgehung aus, aber (wegen der gegenüberstehenden Gallier) nur mit einem Teil seiner Truppen „cohortes aliquot“. Trucidantur Hispani Liguresque et ad Gallos jam caedes pervenerat. Hier wird ihre Unvollzähligkeit und ihre Ermattung unter der Mittagssonne erwähnt. C. 49: Elephanti plures ab ipsis rectoribus quam ab hoste interfecti. Wie? wird beschrieben und als Erfinder der Methode Hasdrubal selbst genannt, dessen Thätigkeit in der Schlacht und Heldentod dann gerühmt werden. Mit: nunquam eo bello una acie tantum hostium interfectum est redditaque aequa

Cannensi clades vel ducis vel exercitus interitu videbatur, wird zu dem Verluste der Karthager übergegangen: 56000 (Orosius: 58000) Tote, 5400 Gefangene. Von der Beute hören wir nur, dafs sie auch an Gold und Silber reichlich war. Über 4000 römische Bürger seien befreit, aber freilich auch 8000 Bürger und Bundesgenossen gefallen. Livius habe tags darauf eine Verfolgung der geflohenen oder nicht in der Schlacht gewesenen cisalpinischen Gallier und Ligurer mit Bedacht abgelehnt.

Aus Polybios, dessen Ziffern zu Zweifeln keinen Anlafs geben, ersieht man, dafs Hasdrubals Heer, wie es die Ereignisse in Spanien mit sich brachten, an Zahl ziemlich schwach, alles in allem nicht allzuviel über 10000 Mann stark war. Nur sein Genie wufste wenigstens für den Anfang der Schlacht die Aussichten gleich zu machen. Der Urheber der hohen Zahlen bei Livius hat offenbar den Zweck verfolgt, zu der Schlacht von Cannae ein Gegenstück zu liefern, sie noch um ein wenig zu überbieten. Ja, er hat sich zu dem Ende herbeigelassen, diesmal auch den römischen Verlust bis auf die Ziffer zu bringen, welche er für den karthagischen Verlust bei Cannae genannt hatte; wir erinnern uns, dafs Livius an einer sehr an Appian anklingenden Stelle von 8000 Mann sprach. Aber auch wenn wir von den Zahlen absehen, welche Livius ja so oft aus anderen Quellen schöpft als die vorhergegangene Darstellung, so zeigt doch auch der eigentliche Schlachtbericht schon ganz entsprechende Tendenzen, nämlich das feindliche Heer zu vergröfsern, dessen Ende aber kläglicher zu gestalten.

Was diese letztere Tendenz des Überarbeiters betrifft, so war ja schon der Rückmarsch Hasdrubals stark gefärbt. Dafs ein Teil der Gallier bei demselben sich entfernt habe, ist

wohl nur Entstellung aus dem Begegnis, dafs am Schlachttag eine Anzahl wegen Trunkenheit nicht aus dem Lager zu bringen gewesen sind. Und unrichtig ist entschieden, dafs Hasdrubal nicht einmal ein Lager habe aufschlagen können. Hinzugefügt sind zu dem karthagischen Heer die Ligurer, möglicherweise sogar, zur Ausgleichung, auf römischer Seite das Korps von Porcius. Viel zahlreicher als bei Polybios waren in der Quelle des Livius jedenfalls die Elefanten. Dafs die meisten von den Lenkern selbst getötet wären, ist mit Polybios' bestimmten Daten unvereinbar und ist, wenn auch vielleicht nicht ohne eine gewisse thatsächliche Basis, in dieser Ausdehnung wohl nur ein Mittel, die Tiere, nachdem sie ihre Schuldigkeit gethan, verschwinden zu lassen, ohne andre Conti zu sehr zu belasten. C. 48, 5, wo der Puteanus elephantos conlocat für locat hat, scheint mir eine, nicht ganz kleine, Ziffer ausgefallen zu sein. Auch die Gallier, welche bei Polybios sehr nebensächlich sind, erscheinen bei Livius soviel stärker, dafs sie als linker Flügel gegen Nero auftreten können. Dieser General — die Tendenz des Überarbeiters traf hier mit der des Urberichtes zusammen — tritt dadurch in ein viel glänzenderes Licht. Seine, allerdings entscheidende, Bewegung war ihm, wie Polybios bemerkt, einfach durch die Umstände diktiert, nachdem er ja zuerst, was man einen Stofs in die Luft nennt, gemacht hatte. Bei Livius ist sein Manöver genial, Freund und Feind überraschend. Doch braucht der Überarbeiter nicht zur Verherrlichung Neros speziell geschrieben zu haben. Es kam ihm wohl nur darauf an zu verdecken, dafs die Chancen von vorn herein sehr ungleich waren und Hasdrubals ganze Hoffnung darauf gestellt war, dafs er schnell mit Livius fertig würde.

Lebhaft und farbenfrisch ist das Eintreffen der Siegesnachricht in Rom c. 50—51, 10 und der Triumph XXVIII 9 beschrieben. Aus der ersteren Schilderung hebe ich hervor, dafs zuerst das Gerücht meldet, zwei Ritter von Narnia hätten ins Lager des Manlius Acidinus die Siegesnachricht gebracht, aber keinen Glauben findet, besonders weil die Schlacht erst zwei Tage vorher bei 30 Meilen direkter Entfernung gewesen sein sollte, dafs dann bei vielen selbst der schriftliche Rapport des Manlius noch Zweifeln begegnet, bis drei Gesandte Näheres berichten. Das stimmt, obwohl natürlich nicht daraus abzuleiten, aufs beste mit Pol. XI 2, 4 f., wo auch unterschieden wird *τῆς φήμης ἀφικομένης* und *ἐπειδὴ δὲ καὶ πλείους ἧκον οὐ μόνον τὸ γεγονὸς ἀλλὰ καὶ τὰ κατὰ μέρος διασαφοῦντες* und dann ganz analog von dem Dankopfer und dem Aufhören jeder Besorgnis vor Hannibal die Rede ist.

Bot dies Kapitel keine Gelegenheit zur Hervorhebung des Nero, so ist dies um so mehr der Fall bei dem Triumph, wo er, obwohl nur zu Pferde einreitend, als der eigentliche Held des Tages und Gegenstand der Soldatenlieder gepriesen wird. Mit diesem Stück ist aus dem Polybianischen Bruchstück nur zu vergleichen die Angabe, dafs über 300 Talente in die Staatskasse abgeführt wurden. Das Livianische sestertium triciens, octoginta milia aeris (wobei die Bezeichnung der Millionen mit sestertium, des Restes mit dem gleichbedeutenden aeris nicht zu beanstanden ist) würde stimmen, wenn man triciens = |XXX| in octogiens = |LXXX| änderte.

Ich fasse mich, was die Livianische Darstellung des Konsulats von Livius und Nero betrifft, dahin zusammen, dafs überall die nahen Beziehungen des primären Berichterstatters, auf welchen Polybios und — wohl von Anfang an

unabhängig von demselben — Livius zurückzuleiten sind, zu Nero hervortreten. Aber wenigstens für die Schlacht ist bei Livius eine nicht ungeschickt ausmalende und patriotisch nachhelfende Hand zu konstatieren. An Coelius darf, wenn meine S. 455 vorgetragene Vermutung richtig ist, nicht gedacht werden. Antias gehören wohl die vorhergehenden Lügenkapitel und später die Verlustzahlen an. Dafs sich nichts Bestimmteres sagen läfst, liegt daran, dafs es fast ganz an anderweitigen Berichten fehlt.

Zonaras deckt sich so ziemlich mit Livius. Von den Stellen bei Frontinus ist II 3, 8 abweichend, aber wohl blofs ungenau: beide Konsuln hätten die durch einen Hügel mit Weinbergen gedeckte feindliche Front von den Seiten her umgangen. Appian. Annib. 52 giebt Hasdrubals Heer auf 48000 z. F., 8000 z. Pf. und 15 Elefanten an; doch scheint die erste Zahl schon im Vergleich zu gering. Der nächtliche Rückmarsch ähnlich wie bei Livius, auch insofern, als dabei Truppen sich zerstreuen; dafs die Karthager, noch ehe sie sich recht aufstellen können, angegriffen werden, kann Übertreibung Appians sein. Dann wird der uns aus Livius bekannte Vergleich mit Cannae ausgeführt. Die Zahl der Toten sei beiderseits fast genau dieselbe gewesen, viele seien gefangen. Gewifs irrtümlich sagt Appian, dafs der eine Teil der Übriggebliebenen zu Hannibal gelangt sei. Die Frage, wo und wie dieser sich in dem ganzen Jahr verhalten habe, beantwortet er dem Leser nicht, ebensowenig, wo die Konsuln vorher gewesen seien: *οἱ ὕπατοι Σαλινάτωρ καὶ Νέρων μαθόντες αὐτοῦ τὸ πλῆθος τῆς στρατιᾶς . . συνῆλθον ἐς τὸ αὐτὸ πάσαις ταῖς δυνάμεσιν.* Die Schlacht von Sena ist eben das einzige zu diesem Jahr Angeführte; es folgen unmittelbar ein

Satz über Hannibals Rückzug nach Bruttium und das Jahr 205 v. Chr.

Buch XXVIII beginnt mit den vier spanischen Kapiteln, für welche schon eine annalistische Quelle vermutet wurde. Bei Polybios wäre Livius in Konsequenz seines beim letzten makedonischen Abschnitte begangenen neuen Fehlers wieder auf den Bericht gestofsen, den er schon zwei Jahre zuvor gebracht hatte! Bei den nun folgenden drei Kapiteln über den makedonischen Krieg: Principio aestatis ejus[1]) qua haec gesta sunt u. s. w., ist die Konsequenz wirklich gewahrt, d. h. sie sind wieder ein Jahr verspätet. Die Erwähnung der olympischen Spiele, zu welchen doch Livius selbst 208 v. Chr. XXVII 35, 3 einen Gesandten hat reisen lassen, und des achäischen Strategen für dieses Jahr, Nikias, würde das schon beweisen, wenn wir nicht zum Überflufs Pol. X 41—47 danebenzustellen hätten. Aufser Acht gelassen ist die chronologische Verschiebung aber von den Herausgebern, indem sie das Fragment aus Suidas, welches sich auf Liv. XXVIII 7, 7 oder 8, 2 bezieht, ins folgende Buch XI 7 (Schweighäuser XI 4) gesetzt haben.

Auch die Verhandlungen XI 4—6 (Schweighäuser XI 5—7) glaubten sie mit unserem Livianischen Abschnitt zusammenbringen zu können.[2]) Dieselben gehören aber entschieden, wie es ihre Stellung im elften Buche verlangt, ins Jahr 207 v. Chr., und unser Abschnitt ausschliefslich in

1) Auch c. 8 wird fortgefahren: Extremo aestatis ejus qua haec in Graecia gesta sunt.

2) In der dritten Auflage war Weifsenborn die Identität nach der Bemerkung zu c. 7, 14 zweifelhaft geworden; dennoch hat er die Ansicht, Livius habe zwei Jahre hier vereinigt, nicht zurückgenommen.

208 v. Chr. Schon 208 v. Chr. freilich, wie selbst noch früher, suchten ägyptische und rhodische Gesandte zu vermitteln, indem sie der Ätolerversammlung in Herakleia Liv. c. 5, 13 beiwohnten, dann in Elateia c. 7, 13 mit Philipp eine Besprechung hatten, welche abgebrochen wurde, weil der Tyrann von Sparta die olympischen Spiele bedrohte. Nun sprechen aber die Gesandten in der erhaltenen Rede zu den Ätolern und weisen dennoch XI 5, 8 auf die erst Liv. c. 6 vorgefallene Ausraubung von Oreos, ja auch auf das Zurückziehen Hannibals nach Bruttium hin. Es handelt sich also um einen neuen, erst 207 v. Chr. abgehaltenen Kongreſs — denn auch Gesandte Philipps treten noch auf — und zwar erst Ende 207 v. Chr., so daſs die spärlichen Reste von Philipps Zügen XI 7, 2—5 und die Thaten Philopoimens XI 8—18 voranzustellen sein dürften.

Bei Livius findet sich von alledem nichts. Er berührt Makedonien erst zu 205 v. Chr. wieder, weil er seiner Verwirrung mittlerweile inne geworden ist.

Die Abhängigkeit Dios von Livius ergiebt sich für fr. 57, 57 = Zonar. P. 436 C. wieder aus der falschen Chronologie. Er hat die beiden interessantesten Vorgänge, die Eroberung von Oreos und Opus herausgegriffen. Wenn er die von den Ätolern angelegten Festungswerke (an den Thermopylen) daran schuld sein läſst, daſs Philipp nicht von Demetrias aus die Städte gerettet habe, so ist das, obwohl Liv. c. 5, 8 jene Werke stark hervorgehoben werden, doch nur halb richtig. Oreos hätte überhaupt nur zur See Hülfe erhalten können, und Opus wäre bei einiger Energie der Bewohner gerettet worden trotz der Werke, welche Philipp bewältigte. Die Heimkehr des Attalos, welchen Dio gewiſs eben so wie Livius schon im letzten Berichte (Zonaras: *μετὰ Αἰτωλῶν καὶ*

συμμάχων ἑτέρων) eingeführt hatte, ist richtig erzählt. Der letzte Satz (Schritte Philipps zum Frieden mit Rom und wirkliche Verständigung mit den Ätolern) betrifft das nächste, nach berichtigter Chronologie also wirklich dieses Jahr und mufs aus römischer Quelle stammen.

206 v. Chr., beginnend XXVIII 10, fand Livius an kriegerischen Ereignissen in Italien nichts in den Annalen vor. Das wird der Grund gewesen sein, dafs er sich an Polybios wandte. Dabei mufste er denn finden, dafs nächst dem kürzlich benutzten makedonischen Abschnitt aus Buch X nun im ersten Teil von Buch XI erst die Schlacht von Sena stand. Livius liefs zwar wie immer, was er geschrieben, stehen. Aber von jetzt ab ist er mit Polybios im reinen und benutzt gleich c. 12 richtig die Würdigung Hannibals, welche Pol. XI 19a, 19 steht.

Die aufserordentliche Übereinstimmung einzelner Wendungen (z. B. *οὐ νόμος οὐκ ἔθος οὐ λόγος* = non lex non mos non lingua; *ἀστασίαστα..καὶ πρὸς αὐτὸν καὶ πρὸς ἄλληλα* = nec inter ipsos nec adversus ducem seditio) beweist das zur genüge. Man bemerkt allerdings eine Verschiebung des Standpunktes. Polybios beurteilt ausdrücklich die ganze Laufbahn Hannibals, alle 16 Kriegsjahre; er macht eben einen Exkurs wie so oft. Livius knüpft an die Situation an und unterscheidet demnach den bisherigen Zeitraum und den Rest c. 12, 3 f.: quippe cum in hostium terra per annos tredecim varia fortuna bellum gereret, . . ita quodam uno vinclo copulaverat[1]) eos u. s. w. § 5: post Hasdrubalis vero u. s. w.

1) Die Hdschrr. copulaverit, wohl in falscher Analogie zu dem folgenden extiterit.

Übrigens finden wir auch bei Diodor das Urteil des Polybios über Hannibal, aber wohlgemerkt erst beim Tode desselben, wo eben bekanntlich Polybios schon Grundlage ist, XXIX 19. Diese Stelle mufs für die Leser, welchen die frühere Darstellung noch vollständig vorlag, recht überraschend gewesen sein.

Nur einmal in dem langen spanischen Bericht gegen Schlufs war Livius abgegangen von Polybios, und zwar zu Antias. Ebendemselben konnte Scipios Rückkehr nach Rom c. 38 beigelegt werden.

205 v. Chr. tritt uns gleich die Senatsverhandlung mit sorgfältig ausgeführten Reden entgegen. Zu der Danksagung der Saguntiner Gesandtschaft c. 39 läfst sich für Valerius als Quelle geltend machen die Zehnzahl der Gesandten s. oben S. 245 und besonders die seinerzeit notierte Anspielung auf die gefälschte Fassung des Hasdrubalischen Vertrags. Im folgenden Redekampf c. 40—45 greifen die praktische und die konstitutionelle Frage ineinander. Cunctator spricht gegen, Scipio für die Expedition nach Afrika. Sodann aber bringt Fulvius die Drohung des Konsuls, sich die Provinz Afrika vom Volke geben zu lassen, zur Sprache. Durch seine von den Tribunen unterstützte Weigerung, sich an einem Senatsbeschlufs zu beteiligen, den der Konsul mifsachten wolle, zwingt er ihn, am nächsten Tage sich im voraus der Entscheidung zu fügen. Darauf wird ihm Sicilien mit der Erlaubnis nach Afrika überzusetzen gegeben.

Weshalb ich die Drohung Scipios für authentisch halte, habe ich am Schlufs meines vierten Abschnitts gesagt; ob aber die konstitutionelle Frage damals und ob in dieser Weise erledigt worden ist, läfst sich kaum entscheiden. Die Überlieferung hat bei dem handgreiflichen Parteiinteresse, das

dabei im Spiele war, wenig Gewähr. Authentisch überliefert ist jedenfalls der Beschluſs über die Provinz, und da er sich als ein Kompromiſs — i. J. 218 hatte es z. B. geheiſsen: Africa cum Sicilia — kennzeichnet, bestätigt er allerdings die vorausgegangene Meinungsverschiedenheit. Daſs jedoch auf die Art, wie er zu stande gekommen, gar nicht eingegangen wird, diese Lücke macht gegen das sonstige Detail der Verhandlung miſstrauisch. Von Einzelheiten in den Reden ist nur wiederum die Vierzahl der Heere in Spanien bei Scipios Ankunft zu bemerken. Die Wahrscheinlichkeit ist dafür, daſs Livius auch hier noch Antias folgte. Appian berichtet Annib. 55 den Antritt der Konsuln von 205 v. Chr. und die Verwendung des Crassus. Dann heiſst es: *Σκιπίων δὲ ἐδίδασκε τὸν δῆμον.... λιπαρήσας τε πάνυ καρτερῶς καὶ πείσας ὀκνοῦντας ᾑρέθη στρατηγὸς αὐτὸς ἐς Λιβύην.* Ich entnehme daraus, daſs Appian eine ausgeführte Rede Scipios und wohl auch gegnerische, wobei vielleicht der Ausdruck mit Rücksicht auf den Namen Cunctator gewählt ist, in seiner Quelle vorfand, und setze *τὸν δῆμον* auf Rechnung des ungenauen Alexandriners.

Unmittelbar nach dem Auszug der Konsuln und sonstigen Beamten aus Rom folgt zum Schluſs des Buches ein Kapitel über Mago nebst einigen andern Nachrichten, alles für uns von gröſster Wichtigkeit.

C. 46, 1—13: Mago setzt 12000 Mann nebst 2000 Reitern nach Italien über, nimmt Genua weg, landet an der Küste der Ligures Alpini, birgt in dem Hafenplatz Savo die Beute — bei einer von Livius übergangenen Landung in Etrurien gemacht, ergänze ich nach dem folgenden — während er 10 Kriegsschiffe nach Karthago schickt, und führt mit den Ingauni, bald auch durch gallische Zuläufer verstärkt,

gegen einen andern Stamm, die Epanterii Montani, Krieg.[1]) Auf Bericht des Lucretius befiehlt der Senat dem Prokonsul Livius, zu dessen Verstärkung aus Etrurien nach Ariminum zu rücken, dem Stadtprätor aber, jemand mit der Überführung der legiones urbanae nach Arretium zu betrauen. Die letzten Worte sind: M. Valerius Laevinus Arretium eas legiones duxit; was die Ausführung auch des ersten Befehls offenbar einschliefst.

Und nun scheint es, als sollte die Hypothese, dafs Appian aus Valerius schöpft, noch in letzter Stunde scheitern. § 14: Eisdem diebus naves onerariae Poenorum ad octoginta circa Sardiniam ab Cn. Octavio, qui provinciae praeerat, captae sunt. eas Coelius frumento misso ad Hannibalem commeatuque onustas, Valerius praedam Etruscam Ligurumque montanorum captivos Carthaginem portantes tradit; worauf mit einer Notiz über die Lage in Bruttium und über einen im Tempel der Juno Lacinia von Hannibal errichteten Altar, cum ingenti rerum gestarum titulo Punicis Graecisque litteris insculpto, der italische Schauplatz für dies Jahr eigentlich abgeschlossen wird.

Appian. Annib. 54 hat nun wesentlich die Cölianische Lesart: *οἱ δ' ἔπεμψαν μὲν αὐτῷ ναῦς ἑκατὸν στρογγύλας, ἐφ' ὧν σῖτός τε ἦν καὶ στρατιὰ καὶ χρήματα, οὐδενὸς δ' ἐρετικοῦ παραπέμποντος αὐτὰς ἄνεμος ἐς Σαρδόνα κατήνεγκεν καὶ ὁ τῆς Σαρδόνος στρατηγὸς ἐπιπλεύσας μακραῖς ναυσὶν κατέδυσε μὲν αὐτῶν εἴκοσιν, ἑξήκοντα δ' ἔλαβεν· αἱ δὲ λοιπαὶ διέφυγον ἐς Καρχηδόνα.*

Gilbert C. A. S. 452 hat einen schüchternen Versuch gemacht, Livius dahin zu deuten, dafs auch bei Coelius die

1) Vgl. Pol. frgm. inc. 103 (108); oder bezieht es sich etwa auf die Abfahrt Magos?

Schiffe von Mago abgegangen seien, nur mit andrer Adresse. Auch ohne die entgegenstehenden Worte Appians wäre dieser Einfall so unwahrscheinlich als möglich. Magos Unternehmen mufs man, wie ich schon im zweiten Abschnitt ausgesprochen habe, nicht als einen Versuch eine Koalition gegen Rom in Oberitalien ins Werk zu setzen betrachten, sondern als einen Versuch den Karthagern dies Werbegebiet wieder zu erschliefsen. Man beachte, dafs Mago selbst vorher Balearen nach Karthago geschickt hatte, wie auch in Spanien gleichzeitig noch einmal eine Werbung ausgeführt wurde. Dafs er also gefangene Ligurer nebst Beute nach Karthago schickte, wie Valerius erzählt, ist in der Ordnung; aber Getreidetransporte aus Ligurien sind ein Unding, und wäre es auch an Hannibal. Nein, die beiden von Livius angeführten Versionen stehen im hellsten Widerspruch, und die Cölianische ist gefälscht, sowohl was die Ladung als was die Herkunft und das Ziel der Schiffe betrifft.

Entziehen wir uns nicht der Aufgabe, der Tendenz der Fälschung nachzuspüren, so zeigt sich vielleicht auch später ein Ausweg in betreff der Frage nach Appians Quelle.

Coelius hat die Thätigkeit Magos ungebührlich aufgebauscht, um Scipios afrikanischem Feldzug ein Relief zu geben. Ihm zufolge drängten die Karthager, wie wir in unserm zweiten Abschnitt sahen, durch Laelius' Landung im Herbst 205 v. Chr. geängstigt, „die Feldherren in Italien“ zu Unternehmungen, um Scipios Abfahrt zu hintertreiben, und schickten Mago sogar Truppen. Dazu stimmte denn freilich die Sendung Ligurer, die bei Sardinien abgefangen war, nicht zum besten. Coelius schlug zwei Fliegen mit einer Klappe, verlieh den Unternehmungen beider Barkiden höhere Bedeutung, indem er die Sendung flugs in

einen Getreidetransport von Karthago an Hannibal verwandelte. Er behielt die Zahl der Schiffe, den Ort und die Art des Fanges im allgemeinen bei. Die Zeit freilich mufs er, was aus Livius nicht ersichtlich, geändert haben, statt Frühsommer Anfang des Winters; Livius hatte im Coelius also, wie wir bei der Gelegenheit sehen, wenigstens etwas vorausgelesen.

In ähnlichem Sinne hat Coelius nun auch den Bericht über Magos Thätigkeit in Ligurien umgemodelt, und Livius selbst giebt davon Kunde.

Buch XXIX nämlich, in dessen Anfang uns ja, nach den Abschnitten über Sicilien und Spanien, der Cölianische Bericht (vgl. oben S. 176 ff.) von der Landung des Laelius und der mehr als zweifelhaften Truppensendung an Mago erhalten ist, giebt im Anschlufs daran c. 5 nochmals Nachrichten von Mago: Eisdem ferme diebus naves, quae ab Carthagine ad Magonem missae erant, inter Albingaunos Ligures Genuamque accesserunt. in iis locis tum forte Mago tenebat classem. Dieser hält extemplo eine grofse Versammlung von Galliern und Ligurern ab und fordert sie unter Hinweis auf die eingetroffnen Truppen auf, ihm Zuzug zu stellen: Duos exercitus Romanos unum in Gallia alterum in Etruria esse. satis scire Sp. Lucretium se cum M. Livio juncturum. multa milia armanda esse, ut duobus ducibus duobus exercitibus Romanis resistatur. Die Gallier erwidern, da ein Heer in ihrem Gebiet, das andre im benachbarten Etrurien stünde, so könnten sie nur unter der Hand Mago unterstützen, damit nicht gleich die Feinde von beiden Seiten auf sie eindrängen; die Ligurer seien frei in ihren Entschlüssen. Diese sind denn auch bereit und verlangen zwei Monate Zeit für die Aushebungen. In-

zwischen wirbt Mago unter der Hand bei den Galliern und erhält auch Zufuhr von da. M. Livius exercitum volonum ex Etruria in Galliam traducit junctusque Lucretio, si se Mago ex Liguribus propius urbem moveat, obviam ire parat, si Poenus sub angulo Alpium quietus se contineat, et ipse in eadem regione circa Ariminum Italiae praesidio futurus.

Das Kapitel giebt sich als Fortsetzung des früheren Berichtes über Mago. Es ist also anzunehmen, dafs Livius durch Weglassen und gelegentlich durch Zusetzen etwas geebnet hat. Z. B. der Hinweis Magos, dafs die Herbeiziehung des etruskischen Heeres in Aussicht stehe, ist an sich unwahrscheinlich und wird in der Antwort der Gallier nicht beachtet. Livius will die Leser hinhalten, die dies Ereignis schon vollzogen glauben müssen, es aber zum Schlufs erst, oder wenn man will, noch einmal zu hören bekommen. Dennoch kennzeichnet gerade letzterer Umstand das Stück als Dublette[1]) zu dem früheren. Und zwar ist es Cölianisch, jenes frühere wahrscheinlich Valerisch. Ob Coelius nun hier überhaupt erst auf Magos Überfahrt zu sprechen gekommen ist, lasse ich dahingestellt. Von dem Krieg gegen den Bergstamm wenigstens scheint er, nach dem Ausdruck tenebat classem zu schliefsen, vorher nicht gesprochen zu haben. Und ein solcher Raubkrieg pafste zu seiner Tendenz gar nicht. Vollends nach Eintreffen der Truppen aus Karthago war dafür keine Zeit. Die erwähnten zwei Monate für die Aushebungen sowie die Umstände überhaupt sprechen dafür, dafs wir uns um soviel vor Beginn des nächsten Feldzuges, also schon im Winter befinden.

1) Dies scheint auch Thomas Friedrich, Biographie des Barkiden Mago, Wien 1880, gefunden zu haben.

Und nun sehen wir auch einen Ausweg in betreff des Fanges bei Sardinien. Antias wird in seinem Werke, das so mafslos weitschichtig war und besonders gegen Schlufs des Krieges Livius an Reichhaltigkeit bedeutend übertraf, (wohl in gutem Glauben) das Ereignis in beiderlei Gestalt aufgenommen haben, erstens wie es sich wirklich zugetragen hat im Frühsommer, und zweitens ganz entstellt, wie es Coelius vor oder nach der Sendung an Mago brachte. Livius, der bei seiner Variantenangabe noch nicht gewufst hatte, dafs die Cölianische Version später bei Antias auch noch kam, kommt jetzt, wo er dies bemerkt, nicht darauf zurück, sondern läfst es, wie fast immer in solchen Fällen, einfach bei dem bewenden, was er geschrieben. Appian aber erwähnt in der Annibaike begreiflicherweise Mago überhaupt nur mit zwei Worten, während er sich sehr bemüht Hannibals Stillliegen in Bruttium zu erklären. So kommt es, dafs der eine jene, der andre diese Angabe aus dem gleichen Geschichtswerk herausgelesen hat.

Zwei Angelegenheiten, die Vorfälle in Lokri und die Herbeischaffung der Mater Idaea nach Rom, werden von Livius unter diesem Jahr schon behandelt, aber erst unter dem nächsten beendigt; sie werden deshalb besser dort besprochen.

Nach den Wahlen c. 11 (consules facti M. Cornelius Cethegus, P. Sempronius Tuditanus absens, cum provinciam Graeciam haberet) sieht sich Livius genötigt sein Schweigen über den makedonischen Krieg zu brechen. An den Anfangsworten: Neglectae eo biennio res in Graecia erant, kann ich biennio nicht tadeln, da die Abrundung nach oben Regel ist und Livius zwar nur 206 v. Chr. vollständig frei gelassen hat, aber wenigstens so thut, als ob Sempronius

erst Ende 205 v. Chr. geschickt sei. Aber freilich seine Entschuldigung zieht nicht recht. Es scheint zwar damit seine Richtigkeit zu haben, dafs Sulpicius zurückgezogen wurde, nachdem Attalus heimgekehrt war und Philipp den Bau einer grofsen Flotte begonnen hatte. Aber eben das hätte seiner Zeit gesagt werden müssen, wie auch dafs Philipp die Ätoler, quibus voluit conditionibus, ad petendam et paciscendam subegit pacem — ich denke auf oder doch bald nach dem von mir oben besprochenen Kongrefs, weil nämlich sonst kaum für 206 und 205 v. Chr. Fragmente des Polybios ganz fehlen würden. Ich zweifle nicht, dafs auch unser Kapitel Polybianisch ist, mit Ausnahme höchstens der Worte: jusseruntque omnes tribus. Die Abtretung von Atintania, den sonstigen Grundsätzen Roms so sehr zuwider, ist nicht verhüllt!

Die kurze Notiz Zonar. P. 437 A von der Festsetzung des P. Sempronius (lies: Sulpicius) in Apollonia und dem Friedensschlufs deutet auf keine andere Quelle als Livius.

204 v. Chr. beginnt mit XXIX 13. Zu der Einholung der Mater Magna c. 14 (eingeleitet in c. 10) bemerke ich, dafs Cicero die zur Einholung nebst Scipio Nasica erkorene Matrone Qu. Claudia sowohl pro Cael. 34 als de harusp. resp. 27 einfach als Muster von Tugend nennt. Nach einer unter anderen aus De vir. ill. 46 und Appian. Annib. 56 bekannten Legende war sie des Ehebruchs verdächtig, reinigte sich aber, als das Schiff im Tiberschlamm stecken blieb und trotz der vereinigten Anstrengungen nicht flott wurde, indem sie mit ihrem Gürtel dasselbe fortzog. Dafs sie De vir. ill. Vestalin ist und von einem Orakelspruch gefabelt wird, ist eine ziemlich nahe liegende Vergröberung der Geschichte. Appian ist hier übrigens auch wirr und

thut, ganz in seiner Manier, als wäre das Bild erst jetzt vom Himmel gefallen.

Livius trägt die reinere Tradition vor und deutet nur nebenher auf die Legende hin: (Scipio) postquam navis ad ostium amnis Tiberini accessit, sicut erat jussus, in salum nave evectus ab sacerdotibus deam accepit extulitque in terram. matronae primores civitatis, inter quas unius Claudiae Quintae insigne est nomen, accepere, cui dubia, ut traditur, antea fama clariorem ad posteros tam religioso ministerio pudicitiam fecit. Bemerkenswert ist dabei die formelle Übereinstimmung mit Appian, sowohl in der Namensumstellung (*Κλαυδίαν Κυΐνταν*; De vir. ill. nur: Claudia) als in der ganzen Wendung (*Κλαυδία μὲν δὴ ἐξ αἰσχίστης δόξης ἐς ἀρίστην μετέβαλεν*); um so bemerkenswerter vielleicht, als der Standpunkt[1]) von Livius ja ein anderer ist.

Die Eroberung von Lokri durch Scipio und die Gräuel der römischen Besatzung stellt Livius ebenso ausführlich als vertrauenerweckend dar XXVIII 6—9 und XXIX 16, 4—22, während eine Variante bei ihm, zusammengehalten mit Diodor und Appian uns zeigt, welches Aussehen die Sache bei Antias hatte. Die Vorgänge nach der Eroberung sind kurzgefaſst folgende. Pleminius, der Kommandant von Lokri, und die Besatzung verüben viele Gewaltthaten gegen die Einwohner und plündern das Heiligtum der Persephone. Zwei Tribunen begegnen einem ihnen nicht unterstehenden Soldaten, der einen silbernen Becher entwendet hat und von den Eigentümern verfolgt wird. Als sie die Herausgabe anordnen,

---

1) Es wird nämlich ein kritischer Erklärungsversuch sein sollen: war ein Anlaſs für die Nachwelt, ihre Keuschheit (durch die Legende) in noch helleres Licht zu stellen.

entsteht eine Prügelei zwischen ihren Leuten und denen des Pleminius. Dieser, darüber und über dabei gefallene Schimpfworte gegen ihn selbst erbost, will die Tribunen mit Rutenstreichen strafen. Da fallen die Soldaten, von jenen angerufen, über ihn her und verstümmeln ihn auf gräfsliche Weise. Scipio kommt persönlich herüber, die Sache des Pleminius und der Tribunen zu untersuchen, spricht ersteren frei und beläfst ihn in seiner Stellung, während er die Tribunen fesseln läfst, um sie nach Rom an den Senat zu schicken. Nach seiner Abreise jedoch nimmt Pleminius, mit der Entscheidung Scipios noch nicht zufrieden, grausame Rache an jenen und verübt gegen die Einwohner, welche nun, um Beschwerde zu erheben, erst an Scipio, dann an den Senat Gesandte schicken, weitere Gräuel. Im Senate giebt es nun lebhafte Debatten über Scipios Amtsführung überhaupt, und eine Untersuchungskommission geht ab.

C. 21: Ceterum duplex fama est, quod ad Pleminium attinet. alii, auditis quae Romae acta essent, in exilium Neapolim euntem forte in Q. Metellum, unum ex legatis, incidisse et ab eo Rhegium vi retractum tradunt, alii ab ipso Scipione legatum cum triginta nobilissimis equitum missum, qui Pleminium in catenas et cum eo seditionis principes conicerent. ii omnes, seu ante Scipionis seu tum praetoris iussu, traditi in custodiam Rheginis. Der Prätor bezw. die Kommission, fährt Livius nach seiner Hauptquelle fort, zieht das aus dem Heiligtum geraubte Geld, soweit es zu ermitteln war, ein und erstattet es, vervollständigt und verdoppelt aus den mitgebrachten Mitteln,[1]) der Göttin. Dann

1) Das sollen die, nicht sicheren, Worte § 4: pecuniam ... conquisitam cum ea, quam ipsi secum attulerant, nach c. 19, 7 bedeuten.

verhilft der Prätor den Privatleuten zu ihrem Eigentum, erkennt gegen Pleminius nebst 32 andern und schickt sie in Ketten nach Rom. Da hiermit die Lokrenser sich befriedigt erklären, so zieht es die Kommission vor, Scipio blofs in bezug auf die Heerführung einer Prüfung zu unterziehen, welche er aufs glänzendste besteht. Pleminius stirbt im Gefängnis in Rom, ehe der Prozefs — in der Form der quarta accusatio, wie es scheint — zu Ende geführt war, und darauf scheint das Verfahren gegen die übrigen eingestellt zu sein.

Die Variante bei Livius enthält offenbar eine Fälschung und ist von noch weiterem Belang als Livius glauben machen will. Dafs nämlich ihr zufolge Scipio bis dahin noch gar nicht in die Händel der Besatzung von Lokri eingegriffen haben soll, zeigt der Ausdruck: seditionis principes. In Wahrheit war ja die seditio längst abgeurteilt.

Die patriotische Tendenz dieser Fälschung liegt auf der Hand. Denn wenn auch bei der Anwesenheit des Oberfeldherrn in Lokri, wie aus Livius hervorzugehen scheint, nur die Verletzungen der militärischen Disziplin zur Verhandlung gekommen sind und Beschwerden der Lokrenser vielleicht noch nicht vorgelegen haben, so ist doch der Vorwurf, dafs er stark durch die Finger gesehen habe, nicht abzuweisen. Strich man die Fahrt Scipios nach Lokri ganz, so war die ganze Angelegenheit res integra und man konnte jetzt ihn, den Oberfeldherrn, zugleich mit der höchsten Behörde in Rom gegen den Frevel einschreiten lassen; wie in dem umgekehrten Falle bei dem Vertragsbruch der Karthager 203 v. Chr. Valerius Mittel und Wege gefunden hat, eine edelmütige Handlung des Feldherrn gleichzeitig auch dem Senate gut zu schreiben. Und auch diesmal führe ich die Fälschung auf ihn zurück.

Den Beweis dafür liefert mir Diod. XXVII 4. In dem Excerpt wird auf zwei Oktavseiten das Verbrechen des Pleminius und die Strafe der Gottheit geschildert. Von Scipios Entscheidung zu gunsten des Pleminius kein Wort. Wohl aber läſst der Feldherr dann, während die Kommission unterwegs ist, den Übelthäter in Fesseln legen. In beiden Punkten also ganz die Livianische Variante. Aber noch mehr gewahren wir. Es konnte nicht im Sinne dieser Darstellung sein, daſs die Übelthäter schlieſslich nicht gestraft wurden und man es bei der reichlichen Erstattung des Geraubten bewenden lieſs. Deshalb steht bei Diodor, nachdem Pleminius' Tod im Kerker erwähnt ist, auſser den übrigen Senatsbeschlüssen noch folgender: *τὴν δὲ οὐσίαν αὐτοῦ καθιέρωσε.* Zur Erklärung des Singulars *αὐτοῦ* dient, daſs das Excerpt nur von Pleminius' eignen Freveln gesprochen hat.

Um Appians Bericht über Lokri und auch den über die bruttischen Städte, welche uns später beschäftigen werden, beurteilen zu können, muſs man sich klar zu machen suchen, was er will. Der Alexandriner, dem nichts so fern liegt, als der annalistische Standpunkt, der von Wahlen grundsätzlich nicht spricht und in dem ganzen Buch keine andern Konsulpaare als die nicht zu umgehenden der drei ersten Kriegsjahre und von 212 v. Chr. überhaupt auch nur nennt, begann ja Annib. c. 55 feierlich mit der Meldung, daſs Scipio und Crassus zu Konsuln gewählt und daſs jener auf seinen Antrag für Afrika, dieser gegen Hannibal bestimmt worden sei. Er will hiermit die Katastrophe des Hannibalischen Krieges einleiten, Scipios Unternehmen und die entscheidende Einwirkung desselben auf den italischen Schauplatz darlegen, die er dann noch mehrmals hervorhebt.

Indem er dazu eilt, stofsen ihm die breit ausgeführten Ereignisse von Lokri auf, welche den Hannibalischen Krieg angehen. Sie sind ihm unbequem und er bricht sie daher ziemlich übers Knie: (*διέπλευσεν εὐθὺς ἐς Σικελίαν*) *ἔνθα στρατὸν ἀγείρας τε καὶ γυμνάσας ἐπέπλευσε Λοκροῖς ἄφνω τοῖς ἐν Ἰταλίᾳ, φρουρουμένοις ὑπὸ Ἀννίβου· καὶ τὴν φρουρὰν κατασφάξας τε καὶ παραδοὺς Πλημινίῳ τὴν πόλιν αὐτὸς ἐς Λιβύην διέπλευσεν.* In Wahrheit kamen beide Feldherren erst im Lauf der Kämpfe um Lokri herbei und entfloh schliefslich die Besatzung. Die Verschärfung, dafs diese getötet wird, mag quellenmäfsig sein und ist dann ein neuer Zug der Valerischen Darstellung. Diese getreu weiter zu befolgen, dazu hat sich Appian mit dem voreiligen *ἐς Λιβύην διέπλευσεν* fast schon die Möglichkeit versperrt. Er spricht also nur kurz von dem Verbrechen und — ohne Angabe, von wem eingeschritten wurde, — von der Bestrafung: *καὶ τόνδε μὲν Ῥωμαῖοι μετὰ τῶν συναμαρτόντων αὐτῷ φίλων διέφθειραν ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ*[1]) *καί τὰς περιουσίας αὐτῶν ἔδοσαν Λοκροῖς ἐς τὸν θησαυρὸν τῆς θεοῦ φέρειν· ὅσα τε ἄλλα ἐδύναντο τῶν ἀπολωλότων, ἀνευρόντες, τὸ λεῖπον ἐκ τοῦ κοινοῦ σφῶν ταμιείου τῇ θεῷ προςέθεσαν.* Wir begegnen hier der Konfiskation wie bei Diodor. Die Differenz über die Todesart aber erklärt sich leicht; wenn das Excerpt aus Diodor die Genossen ganz aus dem Spiel liefs, so wirft umgekehrt Appian Pleminius mit denselben der Einfachheit halber in einen Topf. Pleminius starb nach

1) In einem ähnlichen Fall Liv. XXXII 1 werden die Übelthäter nach Lokri zur Hinrichtung zurückgeschickt; diese waren übrigens wohl keine römischen Bürger.

seiner Quelle gewifs ebenfalls vorher, und nur die andern wurden getötet, aller Habe aber eingezogen.

Ob Valerius mit seinen Änderungen in etwa an Coelius angeknüpft hat, steht dahin. Livius wird seinen eingehenden und recht unparteiischen Bericht nicht aus Coelius geschöpft haben, aber aus Polybios[1]) wohl auch nicht.

Zonar. P. 431 schliefst nach ausführlicher Beschreibung der Eroberung von Lokri kurzweg: *ἐπιτρέψας τὴν πόλιν δύο χιλιάρχοις ἀνέπλευσεν*; doch ist dahinter nichts zu suchen. Der Excerptor hat eben Namen und Schicksale des Pleminius weggelassen. Denn Dio fr. 57, 62 spricht von den betreffenden Verhandlungen in Rom eigentlich ganz wie Livius.

Eine ganz auffallende Lesart lernen wir aber noch kennen in dem in den Puteanus interpolierten, in der Klasse des Spirensis fehlenden Paragraphen Liv. XXIX 22, 10 — so liegt nämlich nach der Ausgabe von Luchs die Sache in diesem freilich einzigartigen Falle —: hunc Pleminium Clodius Licinus in libro tertio rerum Romanarum refert ludis votivis, quos Romae Africanus iterum consul faciebat, conatum per quosdam, quos pretio corruperat, aliquot locis urbem incendere, ut frangendi carceris fugiendique haberet occasionem; patefacto dein scelere delegatum in Tullianum ex senatus consulto. Vollständig mit dieser Interpolation stimmt Livius selbst XXXIV 44, indem er auf die Schandthaten hinweist, aber offenbar nicht bedenkt, dafs er auch den Tod des Mannes schon berichtet hat. Ob vielleicht in dem Schlufs der Kern dieser Erfindung liegt, dafs nämlich der Senat für sich allein nach jahrelangem Kerker die Hinrichtung befiehlt?

---

1) Dafür könnte man sich allenfalls auf hexere c. 9, 8 berufen.

Val. Max. I 1, 20 wohl nach Livius und sehr kurz. Statt an der Verstümmlung stirbt Pleminius an einer ekelhaften Krankheit.

Nächst dem afrikanischen Krieg behandelt Livius in diesem Jahre c. 36, 4—9 Bruttium, wo der Konsul Sempronius in agro Crotoniensi nach einem unglücklichen Gefecht den Prokonsul Licinius Crassus heranzieht und Hannibal einen Verlust von 4000 Toten u. s. w. beibringt, § 10—12 Strafgerichte in Etrurien wegen Unterstützung Magos.[1]) Dann nach einem Bericht über den Census c. 38, 1—2 wieder Bruttium: Eadem aestate in Bruttiis Clampetia a consule vi capta, Consentia et Pandosia et ignobiles aliae civitates voluntate in dicionem venerunt. et cum comitiorum iam adpeteret tempus, Cornelium potius ex Etruria, ubi nihil belli erat, Romam acciri placuit. Zum Schlufs des Buches die beim Jahreswechsel stehenden Notizen.

Dafs zweimal auf Bruttium die Rede kommt, ist nichts Besonderliches, da die zweite Notiz mit den Wahlen eng zusammenhängt. Ich bemerke aber schon hier, dafs wir dieser selben Notiz sowie auch der Schlacht von Kroton im nächsten Jahre wieder begegnen werden.

Buch XXX enthält in den ersten 26 Kapiteln das Jahr 203 v. Chr. Das erste, was sich wieder nicht auf Afrika bezieht, ist die Niederlage Magos in agro Insubrum Gallorum c. 18—19, 5. Wir haben bis dahin von diesem Schauplatz nur gehört, dafs noch immer vier Legionen in Gallien lagen und dafs Genua von den Römern wiederhergestellt wurde, c. 1, 7 und 9. Unter diesen Umständen kann man eine Kritik nicht verlangen. Nur bemerke ich, dafs die Schlacht das

1) Von Mago selbst hören wir heuer leider nichts.

reine annalistische Schema mit den üblichen genommenen Feldzeichen, gefallenen Tribunen, Verwundung des Feldherrn u. s. w. ist, sowie dafs wieder das Scheuen der Pferde vor den Elefanten eine Rolle spielt. Und wunderbar, gerade als der Barkide flüchtig an die ligurische Küste zurückkehrt, kommen auch die Gesandten von Karthago, ihn zu holen! Und er schifft sich ein, nicht nur wegen des Rufes aus der Heimat, sondern auch weil ihm die Römer auf den Fersen sind. Er selbst stirbt während der Fahrt, eine Anzahl Schiffe fällt der römischen Flotte, welche bei Sardinien steht, in die Hände.

Lediglich aus inneren Gründen bezweifle ich die Schlacht, und lediglich aus inneren Gründen vermute ich Valerius als Urheber und halte, wie S. 204 Anm., 205, 254, 256 bemerkt, die beiden Stellen der Libyke, welche dafür sprechen würden, dafs Valerius den Mago bis zum Frieden in Italien belassen habe, für unerheblich. Dafs aber Mago auch wirklich etwa gleichzeitig mit Hannibal die Rückfahrt angetreten hat, glaube ich, nicht blofs weil Livius es auch c. 19, 12; 21, 1; 23, 6 sagt, sondern vornehmlich weil offenbar infolge davon noch während der Waffenruhe die sardinische Flotte anderweitig verwendet worden ist oben S. 213. Ferner erwähnt zwar Polybios, soweit er uns erhalten ist, Mago oder sein Heer weder bei den Verhandlungen noch sonst; aber als Söldner werden in der Schlacht von Zama genannt Ligurer, Kelten, nebst Balearen und Maurusiern, nicht nur von Polybios, sondern auch von Appian; und zwar müssen diese erst nach den Schlachten des vorigen Jahres eingetroffen sein. Wenn also Scipio als Grund zu dem Friedensbruch nur das Vertrauen der Karthager auf Hannibal und sein Heer bezeichnet, Mago oder vielmehr seine Truppen nicht erwähnt,

so beweist das nur, dafs diese so sehr viel nicht zu bedeuten hatten.

Jetzt die Dublette zu XXIX 38 und 36. C. 19, 10—12: Ad Cn. Servilium consulem, qui in Bruttiis erat, Consentia Aufugum Bergae Besidiae Ocriculum Lymphaeum Argentanum Clampetia multique ignobiles populi, senescere Punicum bellum cernentes, defecere. idem consul cum Hannibale in agro Crotoniensi acie conflixit. obscura eius pugnae fama est. Valerius Antias quinque milia hostium caesa ait, quae tanta res est, ut aut impudenter ficta sit aut neglegenter praetermissa. nihil certe ultra rei in Italia ab Hannibale gestum. nam ad eum quoque legati ab Carthagine vocantes in Africam iis forte diebus quibus, ad Magonem, venerunt. Dafs nun das Unrecht auf seiten dieser Stelle ist, und dafs Hannibal die genannten Städte schon 204 v. Chr. hat aufgeben müssen, beweist aufs deutlichste erstens das Vorkommen zweier von den Namen in Buch XIII des Polybios nach Citaten des Stephanos von Byzanz, zweitens die Äufserung Scipios 202 v. Chr., dafs Hannibal schon das zweite Jahr auf die Umgegend von Lacinium beschränkt gewesen sei, Pol. XV 1, 11. Und da liegt nichts näher als Antias die Verschiebung dieses Vorganges ebenso wie diejenige der Schlacht von Kroton zur Last zu legen, welche Schlacht Livius zum Jahre 203 v. Chr. doch eben in den andern Quellen vermifste. Ich weifs wohl, dafs auch der erste Bericht darüber äufserst trübe ist; allein er hat doch eine gewisse Grundlage. Dafür berufe ich mich nicht nur auf die Dedikationsnotiz XXXIV 53 — ich gebe auch auf diese nicht allzuviel — sondern mehr noch auf die merkwürdige, gewifs von einem Zeitgenossen herrührende Lobpreisung des Licinius, welcher als Prokonsul an dem Kampfe beteiligt war, Liv. XXX 1, 4—6: is Romam rever-

teretur, bello quoque bonus habitus ad cetera, quibus nemo ea aetate instructior civis habebatur u. s. w. Es hinderte übrigens nichts, neben dem zweiten auch noch den ersten Bericht von der Schlacht auf Antias zurückzuführen und dann statt von einer Verschiebung besser von Verdoppelung zu sprechen. Hinreichend variiert sind die Berichte für eine solche Annahme; das Lokal in agro Crotoniensi war durch die Lage der Dinge beidemal vorgeschrieben.

Zu welchem Zwecke aber die Einnahme der Städte verschoben, die Schlacht sei es verschoben sei es verdoppelt wurde, brauche ich kaum zu sagen. Der Urheber konnte es nicht über sich gewinnen, Hannibal so ganz ungedrängt von dannen ziehen zu lassen. Und das kann ich beweisen.

Die Fasten nennen P. Sulpius Ser. f. P. n. Galba Maximus dict. Comit. habend. caussa, M. Servilius C. f. P. n. Pulex Geminus Mag. eq. Dieſe bequeme Art die Wahlen zu besorgen war in den letzten Jahren fast zur Regel geworden. Anders Liv. XXX 24, 1 ff.: Per eos dies C. Servilius consul, haud dubius quin pacatae Italiae penes se gloria esset, velut pulsum ab se Hannibalem persequens in Siciliam, inde et in Africam transiturus, traiecit... (3) dictator ad id ipsum creatus P. Sulpicius pro iure maioris imperii consulem in Italiam revocavit. (4) reliquum anni cum M. Servilio magistro equitum circumeundis Italiae urbibus, quae bello alienatae fuerant, noscendisque singularum causis consumpsit. Es ist offenbar derselbe Annalist, welcher dort so groſse Erfolge von dem Konsul zu berichten wuſste, und welcher hier dem Diktator einen anderen Auftrag — denn einen nur pflegt ein Diktator zu erhalten — gab. Daher denn auch c. 26, 12: comitia eius anni utrum C. Servilius consul habuerit, an, quia eum in Etruria tenuerint quaestiones ex senatus con-

andern, aufgefordert sich Sklaven aus ihnen auszusuchen, zögerten, niedergeschossen; 4000 Pferde (3000 bei Diodor ist zu korrigieren; vgl. das folgende Fragment) und viel Zugvieh habe er geschlachtet. C. 60 erzählt Appian die Abfahrt und macht den Schlufs.

Liv. XXX 20, 5 zeigt uns, dafs Hannibal die Flotte für einen solchen Fall bereits gebaut hatte und Appian nur wieder sich nachlässig ausdrückt. Auch bei Livius spricht Hannibal seinen Groll auf die Gegenpartei in Karthago aus, und Weifsenborn bemerkt, dafs als deren Haupt dabei noch immer Hanno erscheint, gerade wie auch Appian. Lib. 34, während ihn Livius sonst in dieser Zeit nicht mehr erwähne z. B. c. 44, 5. Scheinbar nicht aus Appians und Diodors Quelle ist das folgende: inutili militum turba . . . dimissa . . . multis Italici generis, quia in Africam secuturos abnuentes concesserant in Iunonis Lacinae delubrum inviolatum ad eam diem, in templo ipso foede interfectis, da hier die That nicht an so vielen Tausenden verübt wird. Vielleicht aber ist das grofse Gemetzel, als zu arg, von Livius hier unterdrückt und nur eine Einzelszene beibehalten.

Die folgenden Kapitel enthalten manches bei dieser oder jener Gelegenheit schon von mir Behandelte. Im übrigen sind sie der jährlichen Staats- und Stadtchronik gewidmet.

Erst c. 26 trägt Livius nach, dafs zu Ende des Jahres Gesandte der Bundesgenossen aus Griechenland sich wegen Übergriffe Philipps und verweigerter Genugthuung beklagt, auch gemeldet hätten: quattuor milia militum cum Sopatro duce traiecta in Africam dici, ut essent Carthaginiensibus praesidio, et pecuniae aliquantum una missum; drei Gesandte werden abgeschickt, den König auf seine Vertragsverletzung aufmerksam zu machen. Der annalistische Ursprung

verrät sich schon durch den Mangel spezieller Daten über die Vorgänge in Griechenland. Auch die Trümmer von Polybios' Buch XV betreffen übrigens zum grofsen Teil Gewaltthätigkeiten des Königs; damit also wird es seine Richtigkeit haben. Die abgedruckte Stelle fädelt aber ferner die grobe Fälschung ein, welche selbst Appian unbekannt ist, aber in jenem Zusatz der Livianischen Schilderung hervortritt, dafs nämlich ein makedonisches Korps in der Schlacht von Zama mitgekämpft habe, oben S. 237. Die Fälschung zieht sich, wie wir finden werden, auch durch das nächste Jahr hin.

202 v. Chr. beginnt c. 27 mit der Verteilung der Provinzen. Die Tribus befragt, quem vellent in Africa bellum gerere, bestimmen einhellig Scipio. Dennoch erhält auch der eine Konsul Claudius auf sein Betreiben Afrika, d. h. aber nur 50 Schiffe in den afrikanischen Gewässern. Es fragt sich, ob das Kapitel so sich mit unsrer Annahme oben S. 201 ff. verträgt, dafs auch die Friedensvorschläge Scipios damals erst bestätigt wurden. Ich glaube, allerdings. Man wird nur, zumal die inzwischen gemeldete Abfahrt Hannibals, vielleicht auch schon Magos, das Zustandekommen des Friedens zweifelhaft erscheinen liefs, vorher für alle Fälle die Provinzenverteilung geregelt haben, die Livius infolge der gefälschten Senatsverhandlung in dem denkwürdigen c. 22 oben S. 211 nun natürlich allein bringt. Dafür spricht das ähnliche Verfahren zu Anfang des nächsten Jahres, dafür spricht sehr deutlich der Rückblick im nächsten, erst nach der Schlacht von Zama begegnenden stadtrömischen Kapitel Liv. XXX 38, 6 f.: Romae ad nuntium primum rebellionis Carthaginiensium trepidatum fuerat, iussusque erat Tib. Claudius mature classem in Siciliam ducere atque inde in

Africam traicere, et alter consul M. Servilius ad urbem morari, donec quo statu res in Africa essent sciretur. segniter omnia in comparanda deducendaque classe ab Tib. Claudio consule facta erant, quod patres de pace Scipionis potius arbitrium esse, quibus legibus daretur, quam consulis censuerant. Hier wird deutlich ausgesprochen, dafs die Entscheidung des Senats und Volkes über den Frieden ebenso wie der Friedensbruch erst nach dem Antritt und der Provinzenverteilung stattgefunden hatten. Übrigens passen die gesperrten Worte nur zu Appian vgl. oben S. 204, nicht zu Livius und deuten also auf Valerius als Quelle.

Nach einem weiteren annalistischen Stück über dies Jahr lesen wir c. 40 das Eintreffen der Siegesboten Scipios, wobei der vermutlich von Valerius erfundene Sieg über Vermina erwähnt wird, und den Bescheid an die mitgekommenen karthagischen und die bald darnach eingetroffenen makedonischen Gesandten, dafs sie nach Antritt der neuen Konsuln Audienz erhalten sollten.

Deren Amtsjahr 201 v. Chr. beginnt c. 40, 5. Die Provinzen werden den Prätoren bestimmt, nach einigem Streite auch den beiden Konsuln unter Berücksichtigung des Falles, dafs der Friede nicht zu stande käme.

Hochinteressant ist nun die Verhandlung c. 42. Die Makedonier verlangen unter anderem Freilassung der 4000 und des Sopater, qui apud Hannibalem mercede militassent, und erhalten eine geharnischte Antwort mit dem Hinweis: Sopatrum ex purpuratis et propinquis regis esse, eum cum quattuor milibus Macedonum et pecunia missum nuper in Africam esse Hannibali et Carthaginiensibus auxilio; worauf die Gesandten perplexe antworten. In der zweiten Hälfte des Kapitels wird dann ohne Debatten, wie sie Coelius und Va-

lerius hatten, das Friedensgesuch der karthagischen Gesandten gnädig aufgenommen: quorum aetatibus dignitatibusque conspectis — nam longe primi civitatis erant — tum pro se quisque dicere, vere de pace agi.

Mir scheint in der ersten Hälfte die Gleichartigkeit mit jenem c. 22, in der zweiten der Anschlufs an dasselbe auf der Hand zu liegen und damit auch die Identität des die Spuren des Coelius korrigierenden Fälschers mit demjenigen, welcher das makedonische Hülfskorps eingeschmuggelt hat. Auch zu dieser Fälschung scheint er durch Coelius angeregt zu sein, welcher oben S. 177 Boten von Karthago an Philipp hatte abgehen lassen — sicherlich aber ohne irgendwelchen Erfolg —, qui ducenta argenti talenta pollicerentur, ut in Siciliam aut in Italiam traiceret. Diese Idee hat der Fälscher aufgegriffen. Doch drehte er, um die Verletzung des Völkerrechts ganz zweifellos zu machen, den Spiefs um, liefs den Sopater Geld mitbringen und das Soldverhältnis nur als eine makedonische Ausrede gelten.

Zum Schlufs bespreche ich noch eine patriotische Fälschung, welche derjenigen von dem Eingreifen der Makedonier in die Schlacht von Zama wenig nachgiebt. Wenn bei Appian im Friedensschlufs für die Legalisierung der späteren Einmischungen Roms zu gunsten Masinissas gesorgt war, so kannte er doch noch nicht die auf Hannibals spätere Verfolgung gemünzte Version Liv. XXX 37, 13: Sunt qui Hannibalem ex acie ad mare pervenisse, inde praeparata nave ad regem Antiochum extemplo profectum tradant, postulantique ante omnia Scipioni, ut Hannibal sibi traderetur, responsum esse Hannibalem in Africa non esse. Welche kecke Fälschung! und wie gründlich müssen im Zusammenhang

damit auch die späteren Vorgänge durchkorrigiert sein! Uns interessiert hauptsächlich die Verwandtschaft mit der Fälschung des Antias über den Tod Hannibals, welche Liv. XXXIX 56 erwähnt wird und mit Benutzung von Nepos Hannib. 12 zu rekonstruieren sein dürfte. Bekanntlich ist die Herbeiführung dieses Ereignisses für Rom deshalb so schimpflich, weil damals Hannibal seine Rolle längst ausgespielt hatte und über seine Thätigkeit bei Antiochos das Gras gewachsen[1]) war. Denn nach der glaubwürdigen Überlieferung hatte Hannibal sich erst auf Creta verborgen gehalten, dann aber bereits einige Zeit in Diensten bei Prusias gestanden, als Flaminius gelegentlich einer Mission bei dem Könige seine Auslieferung verlangte, der sich der Punier durch den freiwilligen Tod entzog. Anders Antias. Hannibal ist heimlich[2]) bei Prusias in einer von diesem geschenkten Burg untergebracht. Aber Gesandte des Königs haben die Sache dem Flaminius in Rom ausgeplaudert, auf dessen Meldung hin der Senat eine Gesandtschaft der

---

1) *Οὐδενὸς Ῥωμαίων ἀγνοοῦντος, ἀλλὰ παρορώντων ἁπάντων δι' ἀσθένειαν καὶ γῆρας ὥσπερ ἐρριμμένον ὑπὸ τῆς τύχης*, sagt Plutarch. Titus 20. Die Gegenüberstellung von Scipios und Flaminius' Benehmen gegen Hannibal findet sich ganz ebenso Appian. Syr. 11 (*καὶ τάδε μὲν ἐς ὑπόμνημα τῆς Σκιπίωνος μεγαλονοίας καὶ Φλαμινίνου σμικρότητος παρεθέμην*) und scheint aus einer Beispielsammlung herzurühren. Plutarch legt übrigens den tadelnden Vergleich und auch eine Rechtfertigung Zeitgenossen des Flamininus in den Mund.

2) Locum, ubi esset, facile inventuros, sagt der König, welcher das Gastrecht formell nicht verletzen will. Die Heimlichkeit dünkt mir wesentlich für die Erzählung, obwohl Nepos freilich in den beiden vorhergehenden Kapiteln, und ähnlich Justinus, Hannibals Thaten im Dienste des Prusias beschrieben hat.

drei ersten Staatsmänner abschickt, die Auslieferung zu verlangen. Die Erzählung ist nicht ungeschickt; die verlangte Auslieferung erscheint als einfache Folge seiner Verfehmung. Diese Verfehmung war nun ja ausgesprochen durch den Frieden mit Antiochos. Nicht fern läge es jedoch, ihre Zurückdatierung auf 202 v. Chr. auch gleich demselben Antias beizulegen; und dann gäbe Appians Libyke ihn nicht wieder. Allein ist die Kette denn notwendig aus einer und derselben Werkstatt hervorgegangen? kann sie nicht ebensogut stückweise entstanden sein? Hier läfst sich das sogar wahrscheinlich machen. Denn einzig in der Variante bei Livius findet sich jene Fälschung; die andre kennen auch De vir. ill.: romana legatione repetitus, und Eutrop. IV 5: repetitus . . per T. Quinctium Flamininum u. s. w. Es wird also der unbekannte Fälscher sein, welcher Antias verbessert und die Verfehmung gleich 202 v. Chr. hat stattfinden lassen.

Rückblick über Livius.

Ich begann diesen fünften Abschnitt mit der Bemerkung, dafs für die ersten Jahre Polybianische Stücke in der Regel das Kennzeichen des chronologischen Mifsverständnisses tragen müfsten, und diese Bemerkung hat sich in den verschiedensten Fällen bewahrheitet. Nur Ereignisse des Herbstes konnte Livius ungestraft mit falscher Jahresgleichung herübernehmen.

Vielleicht, dafs dieser besondre Fall bei dem Übertritt Capuas vorliegt. Verfrüht aber und sicher Polybianisch sind ebenso wie der spanische Bericht, an den sie sich anreihen, gewisse Nachrichten über Petelia und grofsgriechische Städte. Beim Jahre 215 v. Chr. fand sich, dafs die Verhandlung Hannibals mit Philipp nur eine Polybianische Reminiszenz

aufweist, und dafs wirklich Polybios entlehnt nur der verfrühte sicilische Abschnitt ist. Dasselbe gilt vom folgenden Jahre. Zu 213 v. Chr. steht der Übertritt Tarents, reinpolybianisch, zwar an rechter Stelle, Livius meint aber seine Ansetzung gegen Polybios rechtfertigen zu müssen; das Kennzeichen fehlt also nicht. Sicilien wird erst 212 v. Chr. wieder bedacht, aber mit zwei Polybianischen Abschnitten, von welchen der erste vor, der zweite noch hinter dem verfrühten und gröfstenteils Polybianischen Bericht über Spanien steht. Jenen hat Livius aus zwingenden chronologischen Gründen an die rechte Stelle gerückt (also eine Ausnahme, welche die Regel bestätigt), der andre ist natürlich wieder verfrüht. 211 v. Chr. bringt Livius zum ersten Mal einen Polybianischen Bericht über Makedonien, natürlich verfrüht, bricht ihn aber ab, wo er zu tief ins folgende Jahr hineingreift.

Jetzt die erste wirkliche Ausnahme. Die allgemeine Betrachtung, mit welcher Polybios das Jahr 210 einleitete, macht sich Livius an rechter Stelle zunutze, obwohl er damit über die letztentlehnten Stücke zurückgreift. Und wunderbar, er läfst sich hierdurch nicht stören, zu Ende dieses Jahres — vorher ist wohl nichts Polybianisch — den spanischen Bericht von 209 einzureihen und so zu seiner irrigen Jahresgleichung zurückzukehren. Ja er polemisiert dabei gegen die Chronologie seiner römischen Quellen. Mufs man deshalb diesmal noch annehmen, dafs er in gutem Glauben verfuhr, so ist das hingegen ausgeschlossen beim folgenden Jahr 209 v. Chr., wo der Fall der Stadt Tarent Polybianisch und richtig datiert ist, Livius also nicht mit einer Betrachtung, sondern mit einer langen Erzählung abermals zurückgreift und dann doch wieder den spanischen Bericht von 208 v. Chr. einrückt. Bei Tarent hätte Livius

eine chronologische Bemerkung machen müssen, wenn er noch in seinem Irrtum befangen gewesen wäre, ebenso bei dem spanischen Bericht, wo mehrfach eine römische Nebenquelle auftritt. Das Schweigen war uns ein Zeichen seines Schuldbewufstseins; Livius hat nur eben die Dinge vorläufig gehen lassen, wie sie gehen mochten.

Wo nun aber zu 208 v. Chr. Spanien an die Reihe kommen sollte — der italische Schauplatz zeigt keine Spur von Polybios — ging es mit Vorwegnehmen nun durchaus nicht weiter, und Livius wählt die Auskunft, sich über Spanien einfach auszuschweigen. Wäre es nur dabei geblieben! Hätte er, nachdem so ein Jahr gewonnen, nur jetzt, indem er wegen Griechenlands seinen griechischen Gewährsmann zurate zieht, den Faden unmittelbar, wo er ihn vor Jahresfrist verlassen, wieder aufgenommen! Statt dessen greift er noch ein Jahr zurück, so dafs die Kapitel über Griechenland in diesem wie auch im folgenden Jahre *verspätet sind!!* Wahrlich ein error pejor priore.

Von langer Dauer konnte derselbe freilich nicht sein. An der Spitze von 206 v. Chr. steht richtig die Polybianische Würdigung Hannibals, und der spanische Bericht dieses Jahres ist auch Polybianisch und in Ordnung. Dafs Livius dabei kein Wort über die neue Irrung verliert, ja dafs er, um nicht dazu genötigt zu sein, Griechenland sehr störender Weise in diesem Jahr ganz leer ausgehen läfst, ist seinem früheren Benehmen nur entsprechend. Die Beendigung des makedonischen Krieges 205 v. Chr. ist das letzte Polybianische Stück überhaupt aufser dem afrikanischen Kriegstheater.

Die weit überwiegenden nichtpolybianischen Teile verdankt Livius auch hier keineswegs einer und derselben Quelle.

Hauptsächlich zwei Schattierungen kann man oft unterscheiden und die bessere für Coelius, die schlechtere für Valerius beanspruchen. Es kommen aber auch bessere Stücke vor, die nicht Cölianisch, und schlechtere, welche nicht Valerisch sein können, und mag man da immerhin an Piso und Claudius denken, welche wir ja einmal in dieser Dekade citiert finden. Einige Stellen stammen aus einer Quelle, welche sich als noch später und verfälschter denn Valerius charakterisiert.

Gleich 216 v. Chr. steht die von Antias eingeschmuggelte Schlacht von Nola zwischen Berichten, deren besserer Charakter durch Vergleich mit Dio und Appian oder mit angeführten Varianten dargethan werden kann. 215 v. Chr. hingegen beginnt mit der sicher aus Valerius geschöpften Verhandlung Hannibals mit König Philipp, und auch der Rest macht durchgängig denselben Eindruck. Über 214 v. Chr. läſst sich einiges Gute sagen, besonders über den (nichtpolybianischen) makedonischen Bericht, jedoch nichts Bestimmtes. Zum folgenden Jahr konnte die Einnahme von Arpi als reinere Tradition gegen Appian, zu 212 hinwiederum der Tod des Gracchus als gleichen Ursprungs, also valerisch rekognosziert werden; hier hat aber Livius kritische Bemerkungen aus Coelius beigegeben. Die kontrollierende Zuziehung dieses Schriftstellers übt Livius noch eine Zeit lang. Denn dem Marsch nach Rom 211 v. Chr., welcher aus dem noch verfälschteren Annalenwerk als Antias stammt, fügt er die Lesart des Coelius, dem Strafgericht über die Capuaner aus derselben Quelle wieder zwei Lesarten bei, welche für die des Coelius und die des Antias gelten können.

210 v. Chr. ist der Abfall Salapias und die Schlappe von Herdonea nicht in Antias' Art, obwohl auch recht lügenhaft,

209 v. Chr. die erlogenen Siege des Marcellus wiederum wohl Antiatisch, sein Untergang aber zum nächsten Jahre ebenso wie die kritischen Erörterungen Cölianisch.

Von 207 v. Chr. schieden wir erfundene Siege über Hannibal und Zahlen aus der Schlacht am Metaurus als Valerisch aus; der Rest war von ziemlich guter Qualität, aber — der erste erkennbare Fall der Art — wohl nichtcölianisch. Nach einem ereignislosen Jahr folgt die Debatte um Scipios Provinz, zu welcher das Material Valerius geliefert hat. Denselben hat Livius mit Coelius kombiniert, ohne der Gefahr der Doppelerzählung zu entgehen, bei den Operationen Magos in Norditalien; über den glücklichen Fang der römischen Flotte bei Sardinien hat er in seiner Ratlosigkeit es vorgezogen, beide zu Worte kommen zu lassen. Die Tendenzen der verschiedenen Bearbeitungen hat er hier, wie meistens, nicht geahnt. Die beiden in 204 v. Chr. übergreifenden Geschichten, Einholung der Mater Idaea, Frevel und Strafe des Pleminius, sind als besseren Charakters, letztere aufserdem als nichtcölianisch zu bezeichnen. Hier wird die Darstellung des Antias über einen Punkt mitgegeben, dort die von ihm aufgenommene Legende in kritischem Tone erwähnt. Für 203 v. Chr. ist Antias Quelle gewesen wenigstens bei der erlogenen Niederlage Magos und bei der Schlappe Hannibals vor Kroton, welche entweder zu der vorjährigen an demselben Orte hinzuerfunden ist oder dieselbe ersetzen sollte. Gleichfalls aus Antias scheinen die letzten Mafsregeln Hannibals in Italien herzurühren und noch einiges von 202 v. Chr. In den Verhandlungen mit Makedonien aber tritt der Unbekannte wieder auf, der die äufserste Stufe der Fälschung darstellt.

Sechster Abschnitt.

Die Tradition in ihren erkennbaren Umbildungsstufen.

Ehe ich die im Titel versprochene Skizze gebe, ist es geraten, meinen Standpunkt in bezug auf vier das Quellenverhältnifs betreffende Kardinalfragen festzulegen.

I. Livius geht zum guten Teil auf Polybios zurück. Zunächst ist das mit Sicherheit zu behaupten, wo eigenstes Eigentum des Polybios sich bei ihm findet, so bei der lacinischen Tafel, der Beschreibung Neukarthagos, der Vorgeschichte Masinissas und gewifs grofsenteils den griechischen Angelegenheiten; ferner bei den Erörterungen über die saguntinische Streitfrage, über Hannibals Verfahren gegen die italischen Bundesgenossen seit Capuas Fall, über die Kriegslage im Jahre 210 v. Chr., über Scipios Charakter, über Hannibals Plan in der Schlacht von Zama; bei Beobachtungen über Taktik, über römische Verhältnisse — recht augenfällig: mos vetustus erat Romanis S. 450, versteckter S. 235. Und alle diese Stellen ziehen schon viele andre mit sich. Wir beobachten ferner zahlreiche Mifsverständnisse (worüber das Nähere weiter unten bei „Livius“), zahlreiche Spuren Polybianischer Chronologie — ich verweise besonders auf S. 443 — und Polybianischer Schreibweise. Denn welcher Römer sagte: Romani decernunt provinciam S. 476! welcher Annalist bestimmte ein römisches

Truppenkorps durch eine Totalziffer! S. 164, 389, 438, oder selbst durch bloſse Bruchzahlen wie: ein Drittel des Heeres S. 329, 482! Angesichts solcher Thatsachen müssen wir Abhängigkeit von Polybios in weitestem Umfange anerkennen.

Mit Namen citiert ist Polybios freilich erst im Schluſskapitel der Dekade. Der nationalgesinnte Livius scheute sich, dem Griechen in reinrömischen Dingen offen beizutreten. Aber schon für die Chronologie von Hannibals Marsch nach Italien fanden wir seine, obzwar Livius unbequeme, Angaben zweimal mit quidam notiert ohne Gegenüberstellung. Bald darauf wurde er gar mit: ceterum magis constat, und: potiores apud me auctores sunt qui, vor dem mit Namen genannten Coelius bevorzugt! XXVI 6, 8: Coelius et alii, scheint Polybios diesem zu sekundieren, XXVII 7 versteckt er sich unter: credidi multis auctoribus. XXV 8, 4 verwirft ihn Livius, glaubt aber „plures propioresque aetate memoriae rerum“ gegen ihn anrufen zu müssen. Natürlich deutet Livius auf ihn oft auch ohne Meinungsäuſserung mit: quidam, alii, alibi. Im afrikanischen Krieg lüftet er das eine Mal schon den Schleier der Anonymität ein wenig XXIX 27, 13: permultis Graecis Latinisque auctoribus credidi, bis er zuguterletzt sich entschlieſst, betreffs Scipios Triumph sein Zeugnis offen anzuführen, sich mit der Gewichtigkeit desselben entschuldigend: Polybius haudquaquam spernendus auctor.

Die Abhängigkeit ist nicht derart, daſs sie auf Vermittlung durch Coelius durchgehends oder auch nur in manchen Teilen schlieſsen lieſse. Dagegen spricht erstens in vielen Fällen der hohe Grad der Annäherung, der zuweilen die Berichtigung oder Kontrolle des einen oder anderen Textes an die Hand gegeben hat z. B. S. 404, 441. Über dergleichen ist freilich schlecht streiten;

aber es will doch etwas sagen, wenn z. B. Polybios, die Erfolge und Schlappen beider Parteien vergleichend, mit Anspielung auf eine Stelle seines Lieblingsdichters Homer die Worte λύπη und χαρά gebraucht und uns da auch bei Livius luctus laetitia begegnet, wenn der Polybianische Ausdruck τὸ ὑγρόν für das Wasser des Trasumennus in dem lateinischen: humores, durchscheint. Solche Spuren der Übertragung aus dem Griechischen, wofür man auch den chorographischen Genetiv bei griechischen Städtenamen zu halten hat, würden von zweiter Hand beseitigt, manche ebendaher rührende Unzuträglichkeiten würden zwar selten gehoben, aber um so öfter verschleiert und verwischt sein.

Ich greife einige von den zur Sprache gekommenen Fällen heraus, wo solche sachliche oder formelle Fehler, und wäre die zweite Hand auch ein Livius gewesen, gewifs nicht stehen geblieben wären. Es handelt sich um Genugthuung für das bereits zerstörte Sagunt. Bei Livius läuft aus falscher Übersetzung der Satz unter, man habe es den Römern nicht verdenken können, dafs sie ihr Recht, die Stadt zu verteidigen, nicht ungenutzt liefsen. Der Satz würde zwar dem Original unähnlicher, aber an sich verständig geworden sein durch eine leichte Änderung hinterher, nämlich wenn man nur „verteidigen“ durch „rächen“ ersetzt hätte. Livius giebt die Dauer des Alpenüberganges zum Schlufs, ohne nachzurechnen, mit Polybios auf 15 Tage an, obwohl seine Wiedergabe von τεταρταῖος, τριταῖος u. s. w. zu einer ganz andern Summe führen würde. Jeder würde bei Wiederholung eines solchen Berichtes ihn durch Auslassung oder Ausgleichung geebnet oder doch den Widerspruch nicht unbemerkt gelassen haben. Bei Baecula giebt es einen heftigen Kampf, bei welchem die Elefanten

vorkommen; nachher infolge schiefer Auslegung des Polybios soll Hasdrubal mit denselben vor der Schlacht geflohen sein! Würde Livius innerhalb weniger Kapitel Tynetem und Tyneta, Caulo und Caulonia, je nach dem römischen oder griechischen Ursprung der Nachrichten sagen, wenn schon sein Vorgänger die beiden Quellen vereinigt hätte?

Es kommen ferner Stellen vor, wo der Sachverhalt bei Livius durch Willkür und Mifsverstand ein ganz anderer geworden ist, und doch dem so entstandenen Machwerk die Wortähnlichkeit, sozusagen die Polybianischen Eierschalen anhaften S. 217, 229, 236, 310, 317, 370, 415.

Von einem römischen Zeitgenossen des Polybios, dabei einem originellen Kopf, könnte man auch nicht glauben, dafs er so individuelle Dinge, Reden, politische, militärische, historische Urteile und Grundsätze habe adoptieren dürfen oder wollen, als deren Spuren bei Livius begegnen.

Nicht minder können die grofsen Kompositionsfehler, welche gerade bei Polybianischen Stücken angetroffen werden und auch nicht ohne Analogieen in der vierten und fünften Dekade[1]) sind, wie die grofse Unregelmäfsigkeit in der Auswahl, z. B. was Griechenland betrifft, falsche Datierung einer Reihe von ganzen Jahresabschnitten,[2]) endlich die S. 163, 178, 215, 314 und sonst bemerkliche Jahresabgrenzung im Herbste, nur begangen sein von Livius, welcher mit einem schlechten Gedächtnis, ohne Vorstudien an sein Riesenwerk gegangen

1) Denn aufser der allenthalben bemerkten unsicheren chronologischen Behandlung der Polybianischen Abschnitte konstatiert Nissen S. 51 für eine Reihe von Jahren ebenfalls Verschiebung aus blofser Nachlässigkeit.

2) Sie betreffen Spanien, Sicilien, Makedonien; einer Italien S. 467.

ist, der in fortwährender Verlegenheit wegen der Dürftigkeit, Lügenhaftigkeit und Widersprüche seiner Quellen ist, nicht aber von einem Autor, der nur einen Krieg beschreibt, der den Ereignissen noch nahesteht und über die besten Quellen verfügt.

Ein Teil dieser Gründe würde auch dann Geltung haben, wenn man Coelius fallen lassen und irgend ein andres Mittelglied annehmen wollte.

Vervollständigt wird die Widerlegung durch den Gegenbeweis, dafs Coelius, wie aus den Fragmenten und gewissen Teilen von Dio Cassius zu ersehen, obwohl wesentlich dieselben Quellen benutzend, doch das meiste ganz anders dargestellt hat, nämlich in tendenziöser Entstellung. Besonders fällt dies in die Augen bei dem Poübergang, wo Livius Coelius' Lesart neben Polybios stellt und verwirft.

II. Appian hat nur ganz vereinzelt Polybianische Spuren am Anfang und Schlufs unsres Zeitraums S. 257 und 446 f. Sonst repräsentiert er die reinannalistische Tradition. Es ist dies genau dasselbe, was Mommsen von der ausnahmsweise nichtpolybianischen Darstellung des Friedens mit Antiochos nachgewiesen hat.

Wir finden bei Beuteangaben das annalistische Schema (Elfenbein, Gold, Silberbarren, Silbergeschirr, Pferde u. s. w.) S. 186, 426, finden zuweilen verzeichnet, dafs römische Gefangene befreit werden S. 179, 426, dafs nach Vereinigung des Heeres eine Lustration stattfindet S. 424, dafs die Beutestücke dem Vulkan geweiht und verbrannt werden S. 242, wiewohl der Alexandriner gewifs nicht zu dergleichen Details neigt und es natürlich auch meist übergangen hat, z. B. nachweislich S. 186, 302. Wer noch mit C. Peter an griechi-

schen Ursprung (Chaireas, Sosylos) von Appians Werk glauben sollte, dem wird vielleicht auch die Zahl 32 Stadien S. 504 auffallen. Betreffs der Namensformen ist die Überlieferung unsicher. Soviel steht fest, dafs der Alexandriner für die gräcisierten Formen eine Vorliebe hat: *Ζακάνθη, Νομάδες*, sogar *Ἰλυργία*; Mendelssohn schreibt auch *Γέσκων, Μασσανάσσης*. Dem stehen aber gegenüber Namensformen, die sich den lateinischen anschliefsen *Σύφαξ, Ἀμίλχαρ, Βρυττία, Αὐλωνία* (= Caulonia, Polybios: *Καύλων*) und dahin gehört gewifs auch *Μεσότυλος* (Livius nach Polybios: Mazaetullus). Diese Erscheinung, bei Dio, Plutarch u. a. noch allgemeiner, ist freilich noch kein Beweis gegen eine griechische Vorlage; eher möchte ich Gewicht legen auf *Καρμώνην* aus Carmonem, allenfalls auch auf *ἐν Κρεμῶνι* für Cremonae. Dafs der Tarentiner Philemenos bei Appian (und Frontinus vgl. S. 491) *Κονωνεύς* heifst, ist sonderbar; ob darin etwa eine Phylenbezeichnung zu suchen und wie Appians Quelle dazu gekommen ist, ist nicht zu sagen. Schwerlich aber würden die Vorsteher lukanischer Gemeinden ohne Vermittlung des lateinischen praetores zu dem Titel *στρατηγοί* gekommen sein.

Appian ist also auf ein Annalenwerk zurückzuführen, welches vermutlich nicht griechisch geschrieben war. Die Wahl verengt sich dadurch, dafs junge, zum mindesten nachcölianische Fälschungen in Masse auftreten; von der andern Seite her aber durch die (schon von Niebuhr bemerkte) grofse Übereinstimmung mit Diodor, welche S. 102—111, 146, 197, 207, 208, 260, 283, 346, 494, 497, 498, 577 nachgewiesen ist, und welche in den Fällen S. 434 und 570 nachweislich nur durch Appians Willkür verdunkelt worden ist. Sie ist so frappant, dafs man zu-

nächst versucht sein könnte, direkte Abhängigkeit zu vermuten, zumal ja auch in der folgenden Epoche beide nach Nissens Untersuchungen auf Polybios zurückgehen. Allein eine Vergleichung z. B. der Syriake mit den Diodorischen Fragmenten zeigt sofort, dafs Appian dort selbständig ist, und dasselbe liegt auch im Beginn unsrer Epoche auf der Hand, wo Diodor den Söldnerkrieg aus Polybios genommen und erst darauf recht unvermittelt sich der neuen Quelle [1]) zuwendet, welcher Appian schon in jenem Kriege gefolgt ist. Zudem ist Diodor über diese Dinge ja auch offenbar zu kurz gewesen, um einzige oder selbst Hauptquelle des andern sein zu können. Die Übereinstimmung selbst im Ausdruck ist also nur so zu deuten, dafs beide denselben Annalisten, und zwar wahrscheinlich beide direkt, ausgeschrieben [2]) haben.

Entscheidend war mir die eine Berührung zwischen Livius und Appian in Hinsicht auf den Hasdrubalischen Vertrag, um anderer hier nicht zu gedenken. Es handelte sich da um eine kolossale Fälschung, die betreffende Stelle des Livius war so gut wie sicher Valerisch und schlofs sich im Wortlaut höchst bedeutsam an Appian an.

Allein so schliefsend auch immer diese Beweisführung sein dürfte, ich werde tauben Ohren predigen, solange ich nicht die schweren Bedenken hinwegräume, welche von vornherein sich meiner Hypothese entgegenstellen, und welche

---

1) Einzelnes Polybianische findet sich auch später, die Anekdote von dem Fabius mit Krieg und Frieden in der Rocktasche S. 14, sowie auch XXVI 8, 9 (= Pol. V 88 und 100).

2) Da die grofse Abhängigkeit Diodors von seiner jedesmaligen Quelle von Bröcker bestritten worden ist, so verweise ich auf den bezeichnenden Fall S. 558.

etwa so zu formulieren wären. 1) Die neuere Quellenforschung ist immer mehr von der Ableitung aus den alten, originalen, vollständigen Werken zurückgekommen und zeigt uns vielmehr eine fortlaufende Kette von Kompilationen und Auszügen. Ist es nicht höchst unwahrscheinlich, dafs Appian ein so altes und umfangreiches Werk selbst benutzt habe? 2) Wenn auch die Anzeichen, dafs Appian die unvermischt römische, annalistische Tradition repräsentiert, unverkennbar sind und sich Forscher wie Mommsen in diesem Sinne ausgesprochen haben: wo sind die Jahreseinschnitte, die uns doch bei Dio, ja Zonaras deutlich entgegentreten? wo die Schlachtengemälde, die Triumphaldebatten u. dergl., was den Hauptinhalt der jüngeren annalistischen Litteratur ausgemacht zu haben scheint? Kurz, Appians Bücher geben nach Anlage und Inhalt doch keineswegs einen Begriff von dem Annalenwerk des Antias, wie wir es uns nach so vielen Proben zu denken haben. 3) wird mancher Leser, durch die Neuheit meiner Ansicht stutzig gemacht, flugs die Fragmente aufschlagen und finden, dafs alles, was uns Livius und an einer Stelle Gellius über Antias verraten, mit Appian keine augenfälligen Berührungspunkte hat, ja wohl gar unvereinbar scheint.

Ich bin genötigt auf die Eigenart von Appians Schriftstellerei einzugehen, um diese drei Einwände zu beleuchten. Appian schreibt in der Blütezeit des kaiserlichen Rom, und die unvergleichliche Gröfse und Macht des Reiches ist der Ausgangspunkt seiner Betrachtung. Die Tapferkeit und Ausdauer im Glück und im Unglück, welche die Römer grofs gemacht hat, will er an ihren einzelnen Erwerbungen verfolgen, um so zu ermessen *τὴν τῶν ἐθνῶν ἀσθένειαν*

ἢ φερεπονίαν καὶ τὴν τῶν ἑλόντων ἀρετὴν ἢ εὐτυχίαν, sozusagen statistisch; wie Appian denn mit einem Überblick über das römische Reich anhebt und eine Statistik von dessen Hülfsmitteln im letzten Buch zu geben verheifst. Er macht Beobachtungen über die kriegerische Untüchtigkeit der Orientalen oder die wilde Tapferkeit der Spanier und widmet der kleinen Stadt Numantia ob ihrer unerhörten Leistungen einen Epilog. Solche Angaben seiner Quellen wie z. B. über den Gesamtverlust an Schiffen im ersten punischen Kriege S. 258, über den Menschenverlust in den beiden ersten Jahren des Hannibalischen Kriegs Annib. 25 und während des ganzen Kriegs Lib. 134, endlich über die Zahl der von Hannibal zerstörten Städte Lib. 63 (wiederholt Syr. 10) läfst er sich nicht leicht entgehen.

Dafs eine von diesem einzigen Gesichtspunkt aus geschriebene Geschichte sehr einseitig werden mufs, liegt auf der Hand. Appian scheint es nicht zu empfinden. Er bezeichnet in der Einleitung, wie oben angegeben, seinen Standpunkt kurz, ohne sich auf einen Beweis, dafs es der richtigste Standpunkt sei, einzulassen. *Νομίσας δ' ἄν τινα καὶ ἄλλον οὕτως ἐθελῆσαι μαθεῖν τὰ Ῥωμαίων, συγγράφω κατ' ἔθνος ἕκαστον.* Die Folge ist, nicht nur dafs neben der Kriegsgeschichte die innere Entwicklung Roms, soweit sie nicht unter den Begriff Aufruhr und Bürgerkrieg fällt, ganz aufser Betracht bleibt, nicht nur dafs Appian infolge der Auflösung des Ganzen in Provinzengeschichten alles, was von seinem augenblicklichen Standpunkt aus Episode ist, ausscheidet, ohne es in der Regel anderwärts unterzubringen,[1]) sondern vor allem seine Gleich-

1) Beabsichtigt, aber nicht ausgeführt hat er das Iber. 14.

gültigkeit gegen den Zusammenhang der Dinge im grofsen, gegen die Chronologie und gegen die handelnden Personen. Er betrachtet die Vorgänge, wie man ein Naturschauspiel betrachtet; der Totaleindruck, nicht die genetische Entwicklung ist das, worauf es ihm ankommt, und deshalb ist ihm die Chronologie ganz und gar unerheblich. Ein Gerüst von wenigen runden Zahlen genügt ihm. Die Dauer der Kriege zwar wird regelmäfsig, wohl gar wiederholt angegeben, aber nur des Eindrucks auf den Leser wegen, keineswegs zu seiner Orientierung; denn die Zahlen schweben in der Luft, es wird ihnen nicht ihr bestimmter Platz in dem allgemeinen Rahmen angewiesen. Auffallend, aber von dem Gesichtspunkt der Übersichtlichkeit aus begreiflich ist die willkürliche Gruppierung der Ereignisse, für welche S. 195, 318, 320 und 577 charakteristische Beispiele sind. Appian versteht es nicht oder bemüht sich nicht, zwei Fäden nebeneinander fortzuspinnen S. 221. Nicht nur ein Curiosum S. 498, einmal eine ganze Schlacht S. 434 versetzt er unbedenklich an die ihm bequeme Stelle; nein auch die scheinbare Versöhnung Masinissas mit Syphax S. 173, den Ursprung der Mater Magna S. 566, die Verwundung des Konsuls Scipio S. 271, die Erbauung einer Flotte S. 578, einen Truppennachschub S. 254 stellt er in die Zeit, wo er gerade auf diese Dinge zu sprechen kommt. Der Einfachheit und Kürzung halber zwei karthagische Verstärkungen für Spanien zusammenzuwerfen S. 385 oder auch das Auftreten zweier römischer Feldherrn S. 398, macht ihm kein Bedenken.

Wo Appian in der Einleitung c. 13 sein mangelndes Interesse für genaue Zeitbestimmung bekennt, erklärt er auch sich in der Regel bei den Römern mit einem Namen, der

etwa der wichtigste sei, begnügen zu wollen. Richtiger gesagt, er ist zufrieden, wenn das Kind einen Namen hat; er spricht von *Λεύκιος*, ohne dafs man ahnen kann, dafs ein Bruder Scipios gemeint ist, von *Φάβιος*, ohne zu sagen, dafs es der Sohn sei, von *Φουλούιος*, ohne Centumalus hinzuzusetzen, so dafs man an Fulvius Flaccus denken mufs, von Namensverwechselungen und -Entstellungen gar nicht zu reden. Die Personen sind ihm, aufser einigen dauernd und hervorragend auftretenden, gleichgültig. Eine Charakteristik vollends wird selbst bei Hannibal, dem ein Buch ganz gewidmet ist, nicht gegeben. Aber keineswegs blofs aus Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit verwechselt Appian Personen, wie z. B. *Μάρκος* und *Μάρκιος* S. 436, auch wissentlich begeht er zur Vereinfachung dergleichen Quiproquos. Vielleicht ist so schon die Zusammenwürfelung der beiden Hasdrubale S. 434 aufzufassen, jedenfalls aber die des Friedensgesuches durch Regulus mit demjenigen an Lutatius Catulus S. 257, die Unterschiebung des Senates für Marcellus, den er nicht nennen mochte S. 516, des Crassus für Servilius S. 576.

Gleichgültigkeit gegen die Chronologie und gegen die Personen bilden die Schattenseite von Appians Geschichtsauffassung, wozu dann noch die mit derselben nicht zusammenhangende geographische Unkenntnis und allerdings einige Flüchtigkeit überhaupt kommt. Anderseits ist sein Standpunkt immerhin kein niedriger oder verwerflicher. Appian ist kein Exempel- und Kuriositätenjäger,[1]) hat keinen Ge-

1) Einmal späterhin hat Appian, von Polybios abgehend, wohl aus einer Exempelsammlung geschöpft S. 582 Anm. 1, indem er bei der römischen Gesandtschaft nach Ephesos die bekannte Anekdote von Scipios Teilnahme an derselben einflocht und als Gegen-

schmack an mythologischen Spekulationen Illyr. 2 und ist kein Phrasenschmied. Dafs Appian „dem Geschmack seiner Zeit gemäfs auf gröfsere abgerundete Reden viel giebt“, und dafs sie „äufserst schwach“ sind, kann ich Nissen a. a. O. S. 117 durchaus nicht zugeben. Die wenigen Reden bei Appian sind ganz vorwiegend sachlichen Inhalts, in der Regel sogar sachgemäfs zu nennen und überdies nicht seine Erfindung. Ein ernsthafter historischer Sinn — man denke an seine Bürgerkriege — ist ihm gar nicht abzusprechen, und es ist sicherlich ein treues Bild, obzwar in eigenartiger Perspektive, welches er geben will. Wenn Nissen sagt: „Ganz besonders Namen und Zahlen hat er in horrender Weise entstellt“, so hat er ja in ersterer Beziehung entschieden recht; in bezug auf die Zahlen scheint mir aber das letzte Wort noch nicht gesprochen. Auf einer falschen Reduktion ertappten wir einmal S. 225 und 242 Appian. Starke Abrundungen wie S. 304 sind nicht häufig.

Bekanntlich ist Appian sehr abhängig von seiner jedesmaligen Quelle; er ist einer von denen, welche „nur einen hören“. Denn die doppelten Lesarten in der älteren Geschichte finden sich meist schon bei Dionysios, und die noch häufigeren Anführungen in den Bürgerkriegen stammen bekanntlich aus der ihm und Plutarch gemeinsamen Quelle;[1] dergleichen fehlt daher in unserm Abschnitt gänzlich. Er erlaubt sich nur sehr bescheidene subjektive Zuthaten. Es sind aufser einigen nicht sehr tiefen historischen Parallelen

stück die Verfolgung Hannibals durch Flamininus. Und so mag denn auch die eine oder andre von seinen Parallelen ähnlichen Ursprungs sein.

1) In dieser Frage sind die Akten geschlossen. Vollgraff a. a. O. S. 50 ff.

— sicher von ihm selbst ist die S. 320, und darnach erledigen sich auch die Zweifel Nissens a. a. O. S. 215 in einem ähnlichen Fall — nur zweierlei Punkte, wo Appians Denkweise sich selbständig äufsert, beide von Nissen ebenda besprochen, aber in nicht ganz billiger Weise.

Erstens findet sich öfter eine religiöse Auffassung. „Sie würde Achtung abnötigen, wenn sie etwas besser verwandt wäre; für die Erklärung der Charaktere eines Antiochos und Perseus ist ein deus ex machina am allerwenigsten am Platze.“ Meines Wissens pflegt man den Ausdruck deus ex machina nicht anzuwenden auf die gar nicht ungewöhnliche[1]) Auffassung, nach welcher das Schicksal oder die Gottheit den Geist des Menschen umstrickt, wie Appian es von den Königen Antiochos und Perseus meint, Syr. 28: *θεοῦ βλάπτοντος ἤδη τοὺς λογισμούς, ὅπερ ἅπασι προσιόντων ἀτυχημάτων ἐπιγίγνεται,* Maked. 16: (des Königs Charakter verwandelte sich) *ἀρχομένης αὐτὸν ἐπιλείπειν τῆς τύχης. ὅπερ ἔστι πολλοὺς ἰδεῖν μεταβολῆς προσιούσης ἀλογωτέρους γιγνομένους ἑαυτῶν.* Von der Tyche als einem göttlichen Wesen ist bei dieser *θεοβλαβεία,* wie man sieht, gar nicht die Rede. Jedenfalls kann man Appian nicht vorwerfen, dafs seine Auffassung sich in kleinlicher oder äufserlicher Weise geltend mache. In unserm Abschnitt ist es die Abwendung des Feindes von der Hauptstadt nach der Trasumennusschlacht Annib. 12 und die Schlacht am Metaurus Annib. 53, worin Appian das Walten der Gottheit erkennt. Zum Jahre 211 v. Chr. läfst er dahingestellt *εἴτε θεοῦ παράγοντος αὐτὸν ἀεὶ ὡς καὶ τότε, εἴτε τὴν τῆς*

1) Z. B. auch in der gemeinsamen Quelle von Appian. Emphyl. II 81 und Plut. Caes. 45, 4.

πόλεως ἀρετὴν καὶ τύχην δείσας, εἴτε ὡς αὐτὸς τοῖς ἐςβαλεῖν προτρέπουσιν ἔλεγεν οὐκ ἐθέλων τὸν πόλεμον ἐκλῦσαι δέει Καρχηδονίων, ἵνα μὴ καὶ τὴν στρατηγίαν αὐτὸς ἀποθοῖτο.

Den andern Punkt kritisiert Nissen so: „Er besitzt eine krankhafte Anlage Schwierigkeiten zu finden, wo keine sind, und abweichende Motive unterzulegen, als wie sie in seiner Quelle standen." Allein gleich der erste anscheinend sehr starke Beweis für unnötige Weitläuftigkeiten unseres Schriftstellers fällt weg, wenn man denselben nur aus sich selbst erklärt und nicht nach Livius. Hannibal hat dem König Antiochos versprochen, wenn er erst mit 10000 Mann in Italien gelandet sei, seine Partei in Karthago zum Kriege zu vermögen (*τοῖς φίλοις ἐπιστεῖλαι τὸν δῆμον ἐς ἀπόστασιν ἐγεῖραι*), der König aber ihn aufgefordert dies jetzt schon zu thun (*αὐτίκα ἐπιστέλλειν τοῖς φίλοις*). Statt dessen nun läſst sich Hannibal nur zu der vorbereitenden Sendung des Aristo herbei. Die von Appian angeführten Beweggründe sollen also mit nichten bloſs erklären, daſs Hannibal nicht zu schreiben wagte, sondern daſs er sich nicht dazu verstand, sofort Karthago zum Kriege hinzureiſsen. Da auch Nissens Ausführungen über die Friedensverhandlungen mit Antiochos nach den neueren Untersuchungen über diesen Gegenstand nicht mehr zutreffen oben S. 199, bleibt eigentlich nur der Fall Perseus. Bei der ersten Unbegreiflichkeit des Königs, der Bitte um Frieden nach seinem Siege, äuſsert Appian Zweifel, ob er das zum Spott oder um die Stimmung des Gegners zu erkunden oder wirklich aus Furcht oder aus sonst einem Grunde gethan habe. Tieferes Nachforschen ist gewiſs Appians Sache nicht, daſs er aber wenigstens ein denkender Leser ist, scheint mir dieser Fall zu zeigen.

Bei einigen wichtigen geschichtlichen Wendepunkten vermifst eben Appian eine genügende Erklärung und glaubt das Walten der Gottheit zu erkennen oder stellt dem Leser bescheiden anheim, wie er sich die Sache denken will; so in dem Fall von 211 v. Chr., so Lib. 65, wo er gestützt auf eine Äufserung Catos es als möglich hinstellt, dafs Scipio das Fortbestehen Karthagos als einen nützlichen Ansporn für seine Nation gewollt habe.

Wenn Appian über den ursächlichen Zusammenhang auch in untergeordneten Punkten zuweilen sich nicht entscheidet Lib. 28 von Syphax: *εἴτ' ἀληθεύων εἴτε ζηλοτυπούμενος καὶ Μασανάσσην ἐς τὰ μέγιστα βλάπτων,* in bezug auf die Umfassung der Römer bei Herdonea S. 519, auf die Entdeckung von Hannibals List durch Flaccus Annib. 42: *εἴθ' ὑπ' οἰκείας συνέσεως εἴτε θεολήπτῳ γνώμῃ προσπεσὼν εἴτε παρ' αἰχμαλώτου τὰ ἀκριβέστατα μαθών,* so gab ihm in den beiden letzten Fällen die überladene Fabelei seines Gewährsmannes Grund dazu. Und nicht immer bleibt Appian in seinem Suchen nach dem Zusammenhang beim Zweifel stehen, wie er z. B. Hannibals Rüstungen während des Waffenstillstands Lib. 33 so glossiert: *ἀπιστῶν ἔτι τὰς σπονδὰς ἔσεσθαι καὶ εἰ γένοιντο εὖ εἰδὼς οὐκ ἐς πολὺ βεβαίους ἐσομένας,* was er allerdings sich hätte sparen können.

Das bisher über Appians schriftstellerischen Charakter Ermittelte läuft darauf hinaus, dafs er mit Nachdenken und selbst nicht ohne Gewissenhaftigkeit eine Darstellung anstrebt, welche das ihm wesentlich Scheinende treu und in verständigem Zusammenhang wiedergiebt; und damit steht Appian hoch über dem Standpunkt der Excerptoren und Kompilatoren. Anderseits liegt ihm eine

Vergleichung und Auswahl zwischen mehreren Quellen, wie sie Livius und Dionysios fortgesetzt üben, und wie sie Plutarch so gern herauskehrt, vollständig fern. Er ist hierin sozusagen vollständig Laie; von den einfachsten kritischen Hülfsmitteln oder Grundsätzen wird man bei ihm nicht die leiseste Spur finden. Wenn er über die Verknüpfung der Thatsachen sich ein bescheidenes Urteil zuweilen gestattet, die Thatsachen selbst nimmt er, wie er sie findet; und sein Publikum denkt er sich jedenfalls ebenso einfach hinnehmend. Er verliert kein Wort über seine Quellen.

Recht gut scheint mir aber zu dem schriftstellerischen Charakter Appians zu passen, dafs er nur reichhaltige und seines Wissens mafsgebende Quellen wählt. Und dafs ihm in seiner Lebensstellung solche zugänglich waren, ist an sich nicht zu bezweifeln, bestätigt sich auch in den erwähnten andern Partieen seines Werkes. Appian konnte in Ermanglung jedes eignen Quellenstudiums zur Ausführung seines Planes auf zweierlei Weise verfahren. Er konnte die gangbarste Kompilation der römischen Geschichte hernehmen (das ist die Weise der Kompendienschreiber) oder — und so hat er es gemacht — für jede Periode zu dem Geschichtswerk greifen, welches nach landläufigem Urteil dieselbe am besten darstellte. Wie in der Kunstgeschichte (caput Myronis, bracchia Praxitelis, pectus Polycleti) wird es auch in der Geschichtsschreibung eine Art Kanon gegeben haben. Und das ist der Grund, dafs Appian kein Wort über seine Auswahl verliert, dafs er teils mit Diodor, teils mit Plutarch in der Auswahl übereinstimmt, dafs aber die Fugen, wie oben S. 594 gezeigt, keineswegs an derselben Stelle bei dem einen und dem andern auftreten.

Daſs insbesondere in unserm Abschnitt Appian eine sehr reichhaltige Quelle gehabt hat, ist an vielen Stellen zutage getreten. Es kommen Thatsachen vor, welche alle übrigen Schriftsteller nicht gekannt oder nicht der Mühe wert gehalten haben zu berichten, z. B. die Vorgänge in einer Stadt Tisia Lib. 44. Oft ist ihm die Geduld über der Masse des Stoffs ausgegangen. Bei Schilderungen deuten auf Auslassungen öfters Wendungen wie *ποικίλων ἔργων καὶ παθῶν γενομένων* oder *πολλὰ μὲν ἔδρων οὐχ ἧσσω δ' ἀντέπασχον.* Er packte eine ganze Masse von Vorfällen in einen Satz S. 498, gönnte sich nicht die Zeit die verschiedenen Heere und Heerführer auseinanderzuhalten S. 433, 522, flog mit wenigen Worten über die ganze Thätigkeit der beiden Scipionen in Spanien hinweg S. 385, um nur auf ihren Untergang einzugehen, dann wieder über die Zwischenzeit bis zum Eintreffen des groſsen Scipio S. 398. Ähnliche Fälle sind gegen Ende der Annibaike nachweisbar S. 554, 576.

Einmal hat Appian der Truppenaufstellungen zu Anfang des Jahres Erwähnung gethan und zwar in einem Fall, wo Livius zufällig seiner Gewohnheit ungetreu dieselben ausgelassen hat S. 283. Sonst hat er sich die Mühe nicht gegeben, was man, wenn man ihm nachrechnen will, zu berücksichtigen hat S. 186 Anm., 239, 254. Überhaupt ist kein Zweifel, daſs Appian auch ohne jede Andeutung über viele wichtige Dinge hinwegspringt, wie denn seine Leser vom Abfall der Stadt Capua, um deren Wiedereroberung es sich doch nachher hauptsächlich dreht, und im afrikanischen Kriege von der Schlacht auf den Groſsen Feldern einfach nichts erfahren.

Sollte es nun bloſs gute Ware sein, welche Appian beiseite gelassen hat? Keineswegs. In dem Fall S. 386 deutete

Appian auf höchst anrüchige römische Heldenthaten hin. S. 502 fanden wir die aus Livius bekannte erdichtete Schlappe Hannibals vor Capua mit zwei Worten berührt. Wie Appian manches Gute spurlos abhanden gekommen ist, so sind gewifs erst recht viele Phantasiekämpfe gänzlich in Wegfall gekommen. Zu diesem Ergebnis kamen wir S. 255, 398, 522, 554. Trotz aller Hast finden sich der Kämpfe von sichtlich annalistischem Ursprung noch genug. Viele sind ihm mit Livius gemeinsam, manche finden sich bei Dio oder auch Nepos (S. 305) oder in Livianischen Varianten wieder. Ganz allein steht er mit einer siegreichen Schlacht S. 179 und 196.

Weniger sans façon als mit den Feldschlachten ist Appian im allgemeinen mit Belagerungen umgegangen, welche ihm als Wertmesser der Widerstandskraft der Parteien höher stehen. Es kommt eine ziemliche Zahl derartiger Schilderungen zusammen S. 179, 424, 492, 519, 522.

Dafs Verhandlungen, besonders wenn sie zu keinem Ergebnis führten, für Appian wenig Verlockendes hatten, ist sehr erklärlich vgl. S. 221. Manche hatten gar nicht, manche nur teilweise, wie diejenige über die Gefangenen von Cannae, Bezug auf die Kriegsgeschichte. Dennoch hat sich von ausgeführten Debatten seiner Quelle, deren eine, nämlich die über den Frieden, sogar wesentlich aufgenommen ist, hie und da die Spur erhalten S. 196, 204 Anm. 2, 326, 356, 559. Warum sollte nicht auch einmal ein Redeturnier, das Livius allein bietet, in Appians Quelle enthalten gewesen sein? Wahrscheinlich war das durch sonstige Übereinstimmung der beiden in der Geschichte des Minucius. Von Scipio scheinen in der Quelle Ansprachen an das Volk bei seiner Wahl und an die Truppen bei seiner Ankunft

in Spanien gestanden zu haben; eine Rede im Kriegsrat hat Appian ziemlich ausführlich S. 182; den Ansprachen des Scipio und Hannibal vor der Schlacht von Zama widmet er ein Kapitel Lib. 42.

Ich glaube nachgewiesen zu haben, dafs die Art, wie Appian ans Werk gegangen ist, zu der Wahl einer umfassenden und für die betreffende Periode als empfehlenswert geltenden Quelle wohl stimmt, und dafs in unserem Bereich trotz grofser Kürzung, trotz völliger Aufgabe der annalistischen Disposition Anzeichen genug vorhanden sind, in einem Annalenwerk fortgeschrittensten Stiles die Quelle Appians zu suchen sei. Damit wären die beiden ersten Bedenken beseitigt.

Was aber den dritten Einwand betrifft, so ist derselbe insoweit richtig, als die sieben Stellen, wo Livius den Antias nennt, gerade nicht sonderlich mit Appian zusammentreffen und vielmehr die Forschung von der richtigen Spur abgelenkt haben. Zweimal S. 398 und 574 hat Appian die betreffenden Vorgänge gar nicht berührt, und desgleichen verhält es sich mit der einzigen Anführung des Antias, welche sich aufser bei Livius findet S. 427. Zwei weitere Stellen stimmen zu Appian ganz gut, doch liegt die Übereinstimmung nicht so am Tage, da es sich um gewisses Detail bei Verhandlungen handelt und Appian dieselben gerade mit kurzen Worten abgemacht hat S. 183, 222. Einmal fand sich das betreffende Faktum bei Appian nicht in der Antias beigelegten Fassung, sondern in der (übrigens stark verfälschten) Cölianischen; hier erwies sich Livius' Angabe als unvollständig (Valerius hatte es in beiderlei Gestalt) und deshalb irreführend S. 561. Ein anderes Mal stimmte sie wenigstens gerade mit dem greifbarsten Punkte

mit Appian nicht und mufste ein Irrtum des Livius angenommen werden S. 574. Bleibt nur ein Fall S. 175, wo die Übereinstimmung ohne weiteres klarliegt, und gerade in diesem Falle will das zunächst wenig sagen, weil die betreffende Angabe (oder Angaben, wenn man eine damit zusammenhangende Anführung ohne Namen einrechnet) Valerius und Coelius gemeinsam angehen und aufser Appian auch Zonaras in dem Konzert ist. Bei tieferem Eindringen gelangt man allerdings gerade hier zur klaren Unterscheidung der Tradition: Coelius-Zonaras, Antias-Appian.

Wenn so über den namentlichen Anführungen ein Unstern gewaltet hat, so ist hingegen Quellengemeinschaft zwischen Livius und Appian (auch zwischen Livius und Diodor S. 280, 497 und 569) bald mehr bald weniger deutlich auf Antias hinleitend, allenthalben bemerkbar, z. B. S. 326, 341, 346, 426, an welchen Stellen einer den andern erst recht erklärt, S. 426 wo der Livianische Text berichtigt worden ist, und sonst recht augenfällig S. 493, 566.

III. Bei Plutarch liegt die Quellenfrage insofern einfacher, als die Vita des Marcellus unbestreitbar grofsenteils auf Livius und Polybios zurückgeht, die auch beide citiert sind. Auch in der Vita des Fabius ist einzelnes als Polybianisch anerkannt[1]) und stimmen ganze Kapitel wörtlich mit Livius. In diesen Partieen ferner, gerade wie in den Livianischen Kapiteln des Marcellus, treten alle Anzeichen eines sehr mangelhaften Verständnisses des lateinischen Textes auf. Zu dem grofsen Register Plutarchischer Schnitzer stellen unsre beiden Lebensbeschreibungen allein folgendes Kontingent. Plutarch macht, um Lesefehler S. 290 und 524 zu

1) Soltau a. a. O. S. 98 und 102.

übergehen, *δικτάτορες* fälschlich aus: imperatores S. 525, *θερμὰ λουτρά* aus: aestiva S. 537, *ἐπὶ κεφαλήν* aus: super caput S. 290, *μᾶλλον ἠβουλόμην ἤ* aus: quam mallem S. 347, *οὐρανοῦ ῥαγῆναι δόξαντος ἐκπίπτειν* aus: sortes exciderunt Liv. XXII 1, 11, dekliniert patronus nach der dritten Deklination S. 321, kennt die Adjektivform Casinas, atis S. 312, ferner den Ausdruck castra castris conferre S. 537 nicht und hält lancea ebenda für eine Merkwürdigkeit. Was ist klarer, sollte man meinen, als dafs er die beiden benutzt hat, mit Zuthaten und Ausmalungen versteht sich, um das Bild seines jedesmaligen Helden zu verschönern und zu vervollständigen,[1]) und mit Zusätzen unter andern aus Jubas *ὁμοιότητες*?

Allein dem Einquellenprinzip zu liebe, nach welchem unsre alten Schriftsteller möglichst nur kopiert haben sollen, folglich für Kombinationen, Variantenangaben und was sonst nicht nach Kopie aussieht, anderweitige (natürlich nicht erhaltene) Autoren verantwortlich gemacht werden, hat man auch für Plutarch einen Strohmann gefunden. Eben jener Juba hatte auch eine römische Geschichte geschrieben, welche aber nach den wenigen Fragmenten wenigstens die ältere Zeit sehr kurz behandelt haben mufs. Diesem Werk also rechnet man die Kombination von Livius, Polybios und

---

1) Plutarch versteht, auch wo genügendes Material dazu nicht vorliegt, die Kunst Portraits zu schaffen. In dem schönen Kapitel, wo Taine, Essai sur Tite Live S. 217, den Mangel dieser Kunst bei Livius durch Gegenüberstellung Plutarchs nachweist, wird man finden, dafs die beiden bedeutendsten aus Plutarch aufgeführten Züge dessen Erfindung sind: Fabius' Auftreten auf dem Markt nach der Schlacht von Cannae und seine Ränke gegen Scipio noch während des afrikanischen Krieges. Das Portrait ist — Phantasieportrait!

andern Quellen (auch Cic. de. senect. S. 289) zu, welche Plutarch nicht zugetraut wird. Ihm soll sich Plutarch hier, wie auch in andern römischen Viten,[1] angeschlossen, ihm alles, auch jene Schnitzer, entlehnt haben. Und nachdem das Rezept einmal gefunden, hat es natürlich nicht an solchen gefehlt, die mit demselben auch andre Patienten, Dio Cassius und besonders Appian, behandelt haben.

Allerdings schienen zu der Jubatheorie nicht blofs Liebhaberei an dem Einquellenprinzip, sondern auch gewisse Beobachtungen über die Lebensbeschreibung des Fabius zu führen. Die ersten Kapitel derselben glaubte man nämlich bestimmt, einiges andre wenigstens versuchsweise auf Coelius zurückführen zu können, und dafür mufste man ja dann allerdings wohl einen Mittelsmann annehmen. Diese Stütze hat unser dritter Abschnitt der Jubatheorie entzogen.

IV. Von Dio Cassius hat Nissen nachgewiesen, dafs er Polybios nicht benutzt hat, wohl aber sehr umfassend Livius. Die annalistischen Partieen desselben hat er mit sehr freier, oft gewaltsamer Kritik verarbeitet. Neben Livius glaubt Nissen in der vierten und fünften Dekade in geringem Mafse Plutarch und einen unbekannten Schriftsteller herangezogen. Er schliefst, dafs Dio für die ihm ferner liegende Zeit der Republik nur sekundäre Quellen — Diodor und Plutarch

1) Auf diese einzugehen ist hier weder möglich noch nötig. Wenn wirklich Romulus und Numa Jubas römischer Geschichte entnommen wären, wenn sie die gemeinsame Quelle wäre, aus welcher Appians Bürgerkriege und die entsprechenden Viten Plutarchs geschöpft sind, so brauchte dies Ergebnis ja noch keineswegs verallgemeinert zu werden. Dafs zuweilen auch bei Plutarch das Einquellenprinzip das Richtige trifft, bestreite ich nicht. Über die Ableitung von Appians Libyke aus Juba vgl. S. 264 f., über eine vermeintliche Spur in der Annibaike S. 320.

werden gelegentlich citiert — und ganz überwiegend Livius verarbeitet habe. Die Äufserung Dios selbst fr. 2: ... πάντα ὡς εἰπεῖν περὶ αὐτῶν τισι γεγραμμένα, συνέγραψα δὲ οὐ πάντα ἀλλ' ὅσα ἐξέκρινα wird man ja auch kaum auf sehr entlegene Schriftsteller beziehen.

Einigermafsen überraschend ist es nun, dafs für den Anfang des Hannibalischen Krieges, den afrikanischen und gröfstenteils den spanischen Krieg ein sehr alter Autor, Coelius, zu grunde liegt, und dafs Livius hier nur nebenbei zur Ergänzung und Korrektur verwendet ist. Letztere durch den Vergleich unmittelbar festzustellende Thatsache bekräftigt übrigens gewissermafsen die erstere; denn wenn Dio sich hier mit Livius, der doch wesentlich dieselbe Aufgabe schon gelöst hatte, nicht begnügte, so mufs er ein Material gehabt haben, mit dem er es besser zu machen sich getraute. Offenbar hat der zweite punische Krieg bei Dio auch einen sehr grofsen Raum eingenommen; der Auszug des Zonaras bietet für den Zeitraum unsrer Dekade etwa das Doppelte, die Fragmente gar das Fünffache, als zu den folgenden anderthalb.

Auch mit Coelius ist Dios Material nicht erschöpft. Er enthält auch manches Annalistische, zuweilen konnten wir sagen von Valerius Antias Herrührende, zuerst in der Geschichte des Minucius, dann z. B. S. 334, 356, 465, 483 vgl. 488. Man mag dafür denselben unbekannten Schriftsteller annehmen, welcher nach Nissen in den späteren Teilen dergleichen geliefert hat.

Dafs auch die Cölianischen Bestandteile so vermittelt wären, ist nicht gerade ausgeschlossen. Aber einer Vermutung, welche nicht fern läge, mufs vorgebeugt werden. Man könnte an einen der Biographen des grofsen Scipio denken und könnte hoffen, so den Coelius von anekdoten-

haften und panegyrischen Zügen zu entlasten. Aber wir finden schon das Bild von Scipios Vater und Oheim mit solchen Zügen ausgestattet, und daſs Dio den ganzen Anmarsch Hannibals nach Coelius giebt, kann so nicht erklärt werden. Überhaupt ist des Cölianischen zu viel bei Dio, als daſs es durch ein biographisches Sieb gegangen sein könnte. Und die Prophezeiungen Scipios in Spanien treten bei Dio noch nicht in der verschärften Form auf, wie bei Oppius und Hyginus S. 456.

Das sehr freie Verfahren besonders Livius gegenüber hat sich z. B. S. 284, 454, 556 deutlich gezeigt. Eben deshalb ist bei unserm Autor groſse Vorsicht geboten.

Da der Satz, daſs Polybios nicht von Dio benutzt ist, in der fleiſsigen Dissertation von Baumgartner[1] angegriffen worden ist, welcher auſser Livius auch Polybios und noch einen griechisch schreibenden Annalisten als Quellen nachweisen will, so sei hier auf die vermeintlichen Hauptbeweisstellen ein Blick geworfen, soweit sie unserm Zeitraum angehören. Die Lebensrettung des Vaters durch den jungen Scipio wird aus Livius stammen; auch von der Altersangabe gilt dies: *καίπερ ὢν ἑπτακαιδεκαέτης* = tum primum pubescentis; und übrigens könnte ja auch Coelius Scipio erwähnt haben, ohne ihm jenes Verdienst beizulegen. Die Entlassung der gefangenen socii nach der Trasumennusschlacht ist Livius durchaus nicht unbekannt S. 303; vielmehr ist an dieser Stelle der Passus über die Gefangenen auch den Worten nach sicher Dios Muster gewesen. Bei der Geschichte der cannensischen Gefangenen sind die Anklänge zwischen

1) Über die Quellen des Cassius Dio für die ältere römische Geschichte, Tübingen 1880.

Zonaras und Polybios nicht durchschlagend, eher aber die wieder unbeachtet gelassene Übereinstimmung von Zonaras: *ἵν' ἑαυτὸν εὐπορώτερον ἐντεῦθεν ποιήσῃ τοὺς δὲ Ῥωμαίους ἀπορωτέρους* mit Liv. XXII 61, 2: nec aerarium exhaurire . . . nec Hannibalem maxime hujusce rei, ut fama erat, egentem locupletari volebant. Auch S. 374 war Polybios nachweislich nicht im Original, sondern in der Livianischen Übersetzung von Dio benutzt worden.

Ein indirekter Beweis für die Nichtbenutzung des Polybios aber ist folgender. Von Polybianischen Nachrichten über den makedonischen Schauplatz finden sich bei Dio immer nur da etwas, wo auch Livius zufällig einmal seinem griechischen Gewährsmann ein Kapitel entlehnt hat S. 513; bei zwei makedonischen Stücken zeigte sich deutlich die Verschiebung S. 543, 556. In diesen makedonischen und in andern Dingen würde Dio eine so vorzügliche Quelle gewifs nicht verschmäht haben, wäre sie ihm nur zugänglich gewesen. Was aber den „griechisch schreibenden Annalisten" betrifft, so kann ich nicht zugeben, dafs die Äufserung von Barkas über seine Löwenbrut (*σκύμνοι*) unmöglich durch eine Quelle in lateinischer Sprache vermittelt sein könnte. Eine Benutzung von Sosylos oder Chaireas durch Dios Quelle ferner, welche aber in dem Falle S. 135 nicht einmal anzunehmen ist, würde auf Coelius ganz wohl passen. Bleibt also nur der Ausspruch des Archimedes in dorischem Dialekt: *παρ' κεφαλὰν ἀλλὰ μὴ παρὰ γραμμάν*, den Dio fürwahr nicht gerade aus einem Annalisten aufgelesen zu haben braucht.

Nach Sicherung dieser Grundlinien stelle ich nun die erheblicheren Beobachtungen über die Entwicklung der Tra-

dition, so lange sie noch im Flusse und fortgesetzten Umschmelzungen unterworfen war, zusammen. Bemerkungen über Livius, mit welchem ein neuer Zeitraum beginnt, machen den Beschlufs.

Von den primären Berichterstattern, welche uns genannt werden, treten nur Silenos und Fabius Pictor soweit aus dem Dunkel hervor, dafs es sich lohnt von ihnen zu reden.

Wenn Silenos aufser der Zerstörung Sagunts die Überschreitung des Ebro als Ursache des Krieges bezeichnete, so hat er die beiden Streitfragen, welche den Krieg erzeugten, richtig angegeben. Der Ausdruck aber: Überschreitung des Ebro, statt: Nichtanerkennung der Ebrogrenze oder Bedrohung derselben, zeigt wohl, dafs der Schrifsteller die bekannte Szene im Rate Karthagos, wo ein Fabius die Wahl zwischen Krieg und Frieden gestellt hatte, ignorierte oder doch ihr keineswegs die Bedeutung einer formellen römischen Kriegserklärung beimafs. Von Silenos hat Coelius die bekannten Träume Hannibals, vielleicht auch eine Schilderung der Wunder des lacinischen Heiligtums. Dagegen mufs das Auftreten einer Gottheit als deus ex machina bei Hannibals Alpenübergang nicht ihm vorgeworfen werden, sondern andern. Es würde auch grell abstechen gegen die vortrefflichen Berichte, welche Silenos über dies berühmte Ereignis und den Krieg überhaupt brachte.

Dafs diese Berichte einen halboffiziellen Charakter haben und das Material dazu von Militärs geliefert ist, lehrt der Augenschein. Vielleicht dient dieser Umstand zur Erklärung einer so auffallenden Lücke, wie die Nichterwähnung des Apenninübergangs ist. Aus der Eroberung Neukarthagos ist zufällig die Ziffer der vorgefundenen Skorpionen aufbewahrt; wenn sie gegen die haarsträubende Zahl des Valerius Antias

winzig genannt werden mufs, so ist darum doch nicht ausgemacht, dafs sie in umgekehrter Richtung der Wahrheit zu nahe tritt. Dafs Silenos wenigstens das Ende des Krieges erlebte, ist mir nach: simulque vixerunt, quamdiu fortuna passa est, bei Nepos wahrscheinlich; ob er bis dahin sein Werk fortgesetzt hat, wird bezweifelt. Mommsen in der Abhandlung über Zama meint: „Allem Anschein nach versagten hier (im afrikanischen Kriege) die Aufzeichnungen karthagischer Offiziere." Allein sicher ist mir das nicht. In bezug auf Hasdrubal Gisgos Sohn sind vielleicht nur die Polybianischen Nachrichten verloren gegangen, und Coelius fehlte es an Material darüber nicht. Was dann die Schlacht von Zama betrifft, so wird Hannibals Plan von Polybios meisterhaft auseinandergesetzt und gewürdigt; doch könnte[1]) derselbe freilich schon dem Sieger durch Aussage der gefangenen Offiziere bekannt geworden sein. Im folgenden zeigt die Polybianische Anekdote von Hannibals schroffem Auftreten für den Frieden im karthagischen Rate S. 251 (vergl. noch Liv. XXX 44, 4) wohl wenigstens dies, dafs es nicht ganz an karthagischen Quellen für diese Zeit mangelte.

Über Fabius haben unsre Untersuchungen nicht allzuviel Neues ergeben; begreiflich genug, da nur Polybios unter unsern Quellen ihn selbst benutzt hat. Was dieser an Nachrichten römischen Ursprunges[2]) hat, darf in der That mit

---

1) Livius' eigne Idee und als Zeugnis also wertlos ist: confessione etiam Scipionis omnium peritorum militiae illam laudem adeptus.

2) Ich meine hier vorläufig immer nur die eigentliche Kriegsgeschichte; von der Überlieferung der inneren Vorgänge oder richtiger gesagt der stadtrömischen Vorgänge später.

Wahrscheinlichkeit jenem beigelegt werden; mit Vorbehalt freilich dessen, was etwa aus Scipionischen Kreisen stammt. Aber wenn wir selbst den spanischen und afrikanischen Krieg ausschliefsen und alles, wo nichtrömische Quellen in Frage kommen, so genügt der Rest, uns eine sehr günstige Meinung von den Leistungen des ersten römischen Historikers beizubringen. Der grofse Gallierkrieg bei Polybios, die Schlacht vom Metaurus bei ihm und Livius führen auf eine in jedem Fall höchst achtbare Darstellung zurück.

Anderseits leuchtet aus der Geschichte des Diktators Fabius hervor, dafs Pictor sich die Verherrlichung seines Geschlechtsgenossen angelegen sein liefs. Und in dieser Beziehung haben wir noch ein Mehreres und Schlimmeres gefunden. Seinem Berichte zufolge (der offenbar Polybios irre geführt hat) sollte der Krieg sofort nach Zerstörung Sagunts erklärt sein und ohne Debatte im Senat, während wir nicht nur von solchen wissen, sondern von einem Beschlufs, der gerade von Fabius Cunctator erwirkt war: die Erklärung bis zum Antritt der neuen Konsuln auszusetzen und an ein Ultimatum zu knüpfen. Von diesem verderblichen Temporisieren wollte Pictor die Spuren beseitigen; zur Bemäntelung des Fehlers diente auch die Behauptung, dafs die karthagische Regierung Hannibal nicht zu seinem Vorgehen gegen Sagunt ermächtigt und überhaupt noch von Hasdrubals Zeiten her mit dem spanischen Heerkommando auf gespanntestem Fufse gestanden hätte.

Die Lobpreisung der defensiven Strategie seines Helden scheint Pictor auch dazu geführt zu haben, dafs er schon zu 218 v. Chr. die kühnere Kriegführung des Konsuls Scipio tadelte, während eine mifsgünstige Behandlung von dessen Sohne Africanus keineswegs wahrscheinlich ist. Der Dar-

stellung des Feldzugs gegen Hasdrubal haftete eine merkliche Begünstigung Neros gegen seinen Kollegen an.

Die fast selbstverständliche Vermutung, dafs Fabius erst nach dem Ende des Krieges sein Werk geschrieben habe, dürfte gestützt werden durch die Bemerkung S. 400, dafs auch er unter den Schriftstellern sein mufs, welchen Polybios Nichtverwertung eines „Briefes" von Scipio an König Philipp (jedenfalls nicht vor 197 v. Chr.) vorwirft. Dafs er schon gegnerische Schriften benutzt habe, ist nicht glaublich. Die Überlistung des Cunctator durch Hannibal mittels der Ochsen, bei der jemand auf diese Idee kommen könnte, scheint mir von Polybios und von Coelius eingefügt.

Ist aufser diesen beiden vereinzelt erwähnten primären Berichterstattern nicht vielleicht noch ein ungenannter da, der einige Worte verdient? Für Polybios' Berichte über den spanischen und afrikanischen Krieg ist von manchen Seiten her eine den Scipionen nahe stehende Schrift vermutet worden, während Mommsen a. a. O. sich mit mündlicher Überlieferung, „Offizierserzählungen im Hause der Scipionen", begnügt. Ich bin der Meinung, dafs Erzählungen und sogar tagebuchartige Aufzeichnungen nach so vielen Jahrzehnten dem Polybios selbst wohl nicht mehr das zu einer so abgerundeten Darstellung nötige Material geboten haben würden. Denn gesetzt Polybios habe, ehe er noch an sein eigentliches Werk ging, schon bald nach seiner Internierung in Rom gerade über Scipio zu sammeln begonnen, so waren immerhin 40—50 Jahre seit den Ereignissen verflossen. Wohl verstanden, ich bestreite nicht, dafs Polybios durch den älteren Laelius und andre Getreue über die Auffassung im ganzen und über besonders wichtige Vorgänge und glänzende Thaten Scipios, also z. B. über Schlachtpläne, die

Fahrt zu Syphax, die Meuterei, die Unterredung mit Hannibal, durch Masinissa aufserdem über den Untergang der Scipionen, über den Lagerbrand, über Syphax wichtige Aufschlüsse erhalten konnte. Aber es ist ja die ganze Kette von Scipios Thätigkeit, über welche Polybios hervorragend unterrichtet ist. Insbesondere im Jahre 206 v. Chr. verliert man Scipio sowohl als auch die von ihm ausgesandten Offiziere nicht einen Moment aus den Augen. Man kann die Truppenbewegungen dieses Jahres bis in die halben Monate hinein nachrechnen. Was Laelius betrifft, den Polybios so ganz besonders als Zeugen hervorhob: *ἀπὸ νέου μετεσχηκὼς αὐτῷ παντὸς ἔργου καὶ λόγου μέχρι τελευτῆς, ὁ ταύτην περὶ αὐτοῦ τὴν δόξαν ἡμῖν ἐνεργασάμενος,* so erwies sich seine Auskunft zum Teil als recht trübe. Es werden uns auch Dinge aufserordentlich eingehend geschildert, welche sich in seiner Abwesenheit zutrugen, so der Überfall der Flotte, der Friede von 203 v. Chr. und sein Bruch. Am auffälligsten sind die Mitteilungen des Polybios über die Exerzitien, welche Scipio in dem eroberten Neukarthago in viertägigem Wechsel vornehmen liefs. Man hält dem Schriftsteller als Fachmann viel zugute; gewifs, er hält es für notwendig, die Ansichten des Philopoimen über taktische Ausbildung der Kavallerie X 20 auseinanderzusetzen. Aber in unserm Fall ist es nicht eine Auseinandersetzung, ein Exkurs mit einleitenden Bemerkungen oder Nutzanwendung; es sind vielmehr blofse Mitteilungen, an eine bestimmte Zeit und ein bestimmtes Lokal geknüpft. Und gerade weil sie im Gewand eines historischen Berichtes auftreten, weil sie Mitteilungen[1]) sozusagen aus dem Befehls-

1) Ähnlichen Charakters sind die Details bei der Abfahrt der Flotte nach Afrika.

buch sind, fallen sie in einer über zwei Menschenalter später herausgegebenen Universalgeschichte auf. Polybios, welcher seine neue Auffassung Scipios mit Laelius' Zeugnis belegt, welcher bei den neuen Daten aus der lacinischen Tafel die Quelle dem Leser zu nennen für nötig hält, würde bei solchen Details, wenn sie und sein Material über Scipio überhaupt neu gewesen wären, vielleicht hier oder da einen ähnlichen Vermerk angebracht haben.

Eine so vollständige und eingehende Kunde,[1]) als uns bei Polybios von Scipio entgegentritt, erhält sich doch wohl nur, wenn sie zeitig fixiert wird; und so fixiert pflegt sie nicht im Pulte zu bleiben. Eine Fixierung also wäre anzunehmen, geraume Zeit bevor Polybios als Greis seine Pragmatie schrieb.

An ein Annalenwerk zu denken, dürfte, wie auch Mommsen bemerkt, der Charakter der Erzählungen verbieten. Es ist so vieles darunter, was in eine allgemeine Geschichte nicht gehört, und was Polybios eben nur vermöge seiner eigenartigen, lehrhaft-praktischen oder pragmatischen Tendenz und seiner Absicht, Scipios wahren Charakter zu de-

---

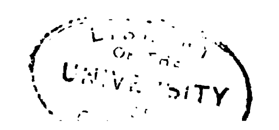
1) Wer überkritisch z. B. die Zusammenkünfte Scipios mit Syphax und mit Hannibal ins Reich der Fabel weist und für Märchen erklärt, die im Hause der Scipionen dem Polybios aufgetischt worden sind, wird natürlich meiner Folgerung nicht zustimmen, sondern auch die römische Tradition grofsenteils aus Polybios ableiten. Bei einer Geschichte, der von den grofsmütig entlassenen Spionen, bekenne ich etwas bedenklich zu sein; gerade dafs sie die Motivierung zu der Unterredung liefern soll, ist vielleicht eine gewisse Familienähnlichkeit mit den beiden Anekdoten des Laelius. Indessen enthält sie doch gar nichts Unglaubliches, und jedenfalls ist es nur eine sehr alberne Übertragung, wenn Laevinus dieselbe vornehme Überlegenheit gegen König Pyrrhos gezeigt haben soll.

monstrieren, aufgenommen hat. Fabius Pictor vollends hat zwar Scipio gewifs nicht mifsgünstig behandelt, wird sich aber noch weniger die Aufgabe gestellt haben, einseitige Propaganda für ihn zu machen.

Solche Erwägungen würden dahin führen, eine Spezialschrift über Scipios Thaten — denn über die Thätigkeit seines Vaters und Oheims ist die Tradition nicht so singulär, dafs sie eingeschlossen zu werden brauchte — anzunehmen. Sie könnte nicht von Scipio selbst oder Laelius, obwohl ihnen nahestehend, herrühren und müfste, was auch sehr wohl denkbar, bei militärischem Verständnis und guter Sachkenntnis die Person Scipios in dem Nimbus gelassen haben, welcher ihn umgab. Dafs die Einblicke, welche Polybios in Scipios Denkweise und in die Genesis seines Anschlags auf Neukarthago gethan hat, nicht aus dieser Quelle, sondern aus Laelius' Munde stammen, anderes aus Masinissas Erzählungen, ist bereits bemerkt.

Unverkennbar ist aber die dieser Vermutung entgegenstehende Schwierigkeit, dafs von einer solchen Darstellung der Thaten Scipios keine bestimmte Nachricht vorliegt. Polybios polemisiert gegen *τοὺς ἐξηγουμένους ὑπὲρ αὐτοῦ*, nennt jedoch niemand.[1]) Was aber auffallender ist, auch von Coelius, der in der Anführung von Quellen nicht sparsam gewesen zu sein scheint, ist uns weder direkt noch indirekt ein Hinweis auf ein solches Werk aufbewahrt. Am ehesten immerhin würde man sich über diese Lücke hin-

1) Als singulär habe ich mir notiert, dafs Polybios in dem afrikanischen Krieg dreimal *Φοίνικες* statt *Καρχηδόνιοι* gebraucht XIV 1, 4; 5, 4; XV 4, 3, was wohl auf eine lateinisch geschriebene oder besser eine in solchen Bezeichnungen latinisierende Quelle zu schliefsen gestattet.



wegsetzen, wenn es sich um eine zwar mitten in den Ereignissen, aber Scipio oder Laelius nicht besonders nahe stehende noch überhaupt hervorragende Persönlichkeit handelte. An Scipios Sohn und seine historia quaedam Graeca scripta dulcissime zu denken, die man hiermit in Zusammenhang gebracht, verbietet eben dieser Grund, nicht Ciceros Worte, welcher ja so oft beurteilt, was er nicht gelesen hat.

Haben wir kein ausdrückliches Zeugnis über die Existenz der vermuteten Schrift, so fragen wir naturgemäfs, ob nicht irgendwo unabhängig von Polybios sich Nachrichten finden, welche auf dieselbe zurückgeführt werden können. Es wird bei dieser Frage alles darauf ankommen, ob man Coelius für unabhängig von Polybios halten darf. Denn mit dem oben geführten Nachweis, dafs Coelius allenthalben sehr wesentlich von Polybios abwich, dafs die Polybianischen Abschnitte des Livius nicht durch ihn vermittelt sein können, ist die Sache noch nicht abgethan. Wir müssen darauf zurückkommen, wenn wir dazu gelangen, uns von Coelius' Schriftstellerei ein zusammenhangendes Bild zu machen.

Silenos einerseits, neben welchem Sosylos und Chaireas jedenfalls höchst untergeordnet waren, Fabius und vielleicht eine Schrift über Scipios Thaten anderseits, das sind die Urelemente, welche mit den wuchernden Erfindungen und Fälschungen zusammen die gesamte Masse der Überlieferung genügend erklären, was die Kriegsgeschichte betrifft (aufser wo Griechenland und etwa griechische Kolonieen eine Rolle spielen). Immer wieder haben wir Differenzen, welche scheinbar auf doppelte Urberichte sei es aus römischem Lager sei es aus karthagischem deuteten, aus den ummodelnden Tendenzen der Bearbeiter oder gar Irrungen des Livius ableiten können. Eine karthagische, eine römische

Urquelle, letztere nur bei Scipios Geschichte ersetzt oder ergänzt durch eine spezielle Überlieferung, sind als Fundament der Kriegsgeschichte, soweit wir nachkommen können, zureichend. In vereinzelten Fällen mag ja aus Familientradition (den Leichenreden, Beispiel S. 532), zufällig erhaltenen urkundlichen Nachrichten (S. 464) oder sonst lebendig gebliebenen Zügen nachgeholfen worden sein.

Anders dürfte es vielleicht mit den stadtrömischen Nachrichten sein, worunter ich alle in Rom sich abspielenden Vorgänge also z. B. auch die Senatsverhandlungen verstehe. Was diese Teile des Livius betrifft, so hat unsre Untersuchung nicht allzuoft in sie tiefer eingegriffen, da der Schriftsteller hier sehr selten citiert und das Hüfsmittel, welches wir sonst an Appian hatten, eigentlich ganz versagt. Es kann deshalb vorläufig nur darauf ankommen, eine Vorstellung im allgemeinen über die Entstehung der Masse zu gewinnen.

Von jenen drei Urberichten kommt ja nur Fabius in Betracht. Wenn wir nun die wenigen einschlägigen Nachrichten bei Polybios auf ihn zurückführen dürfen, so haben wir eine erste Kontrolle für die natürliche Vermutung, dafs Fabius auch für diese Masse den Grundstock bildet. Es sind aufser VI 58, 2—13 folgende: III 68, 9—12; 75; 86, 6—7; 103, 1—4 und 105, 9; 112, 6—9; 118, 5—7; IX 6, 1—4, endlich XI 1, 1 und 3, 4—6. Die Stellen im neunten und elften Buch stimmen nun höchst bemerkenswert mit Liv. XXVI 9, 7—8; XXVII 40, 1; 50, 3, und auch die vorher angeführte ist inhaltlich sicherlich mit dem betreffenden Livianischen Kapitel verwandt. III 75 scheint gleichen Ursprungs mit Appian. Annib. 8. Also standen die mit der Kriegsgeschichte eng verbundenen Nachrichten —

denn um solche handelt es sich hier — insbesondere die Schilderungen der Stimmung in der Hauptstadt, der Aufnahme, welche die schlimmen,[1]) dann auch die guten Botschaften daselbst fanden, bei Pictor.

Einen zweiten Anhaltspunkt gewähren uns einige Fälle, wo gewisse individuelle Eigenheiten solcher kriegsgeschichtlicher Berichte, welche aus Fabius abgeleitet werden dürfen, in stadtrömischen Kapiteln des Livius wiederkehren. Die Bevorzugung des Nero vor Livius Salinator zieht sich gerade so gut, wie durch die Kriegsgeschichte von 207 v. Chr., auch durch die stadtrömischen Kapitel, und es trifft sich gut, dafs in letzteren das Verdienst die beiden Männer versöhnt zu haben ausdrücklich Fabius Cunctator beigelegt wird. Wenn bei der Einnahme Tarents durch Hannibal der Kommandant, ein Verwandter jenes Salinator, übel fährt, so findet ganz dasselbe statt bei der Verhandlung des Senates nach der Wiedereroberung XXVII 25, wo ein beifsendes Witzwort von Cunctator über ihn aufbewahrt ist.

Dafs in den stadtrömischen Nachrichten ja auch die Reise Pictors nach Delphi steckt, bedarf kaum der Erinnerung.

Allein in einem Falle, bei der Kriegserklärung, sind wir auf gute Nachrichten (die entscheidende Senatssitzung und die Mafsnahmen beim Antritt der Konsuln von 218 v. Chr. betreffend) gestofsen, welche nicht aus Fabius stammen konnten. Eben hierher möchte ich den Widerspruch betreffs des Verrates von Syrakus zwischen dem Polybianischen

---

1) Bei der vom Trasumennus fällt mir allerdings auf, dafs der Berichterstatter seinen Platz sichtlich nicht im Senate, sondern im Publikum draufsen hat.

Bericht bei Liv. XXV 30 und der Senatsverhandlung XXVI 21, 9 und 12 ziehen, welcher übrigens harmlos und von der Art ist, wie sie auch zwischen guten Originalquellen immer unterlaufen wird. Nichts beweisen würde dieser Widerspruch natürlich, wenn man hier nicht Fabischen, sondern griechischen Ursprung bei Polybios' Bericht vermuten wollte. Nicht entsprechend dem stadtrömischen XXII 23, 7 ist auch der Kriegsbericht über den Bojeraufstand XXI 25, der aber freilich, wie er da ist, aus schlechter annalistischer Quelle stammt.

Sodann schien es, dafs Polybios über das Detail der Wahlen für 216 und derjenigen für 215, sowie über das Ädilenkollegium von 213 v. Chr. nicht unterrichtet gewesen ist. Vergl. auch S. 328. Wahrscheinlich hat also Fabius darüber wenig oder nichts gesagt. Und da möchte man die Frage aufwerfen, ob nicht Fabius das griechische Publikum, welches für dergleichen kein Verständnis hatte, ebensosehr als das römische im Auge hatte. Beweist es nicht eine gewisse Rücksicht auf dieses Publikum, welches er ja auch thatsächlich nach Polybios' Äufserungen beherrscht hat, wenn er nach Seeck,[1]) obwohl unzweifelhaft die pontifikale Jahrzählung zugrundelegend, teilweise auch die Olympiadenrechnung anwandte? Mag man ferner die Anwendung der griechischen Sprache aus eben dieser Rücksicht sich erklären oder daraus, dafs es griechische Vorbilder waren, welche ihm vorschwebten, so oder so wird das Fehlen detaillierter Nachrichten von den Wahlen, Prodigien u. s. w. auch innerlich wahrscheinlich.

---

1) Seeck, die Kalendertafel der Pontifices, Berlin Weidmann 1885. S. 108.

Es ist also neben Pictor eine Quelle anzunehmen, in welcher man über manche Senatsbeschlüsse und die Wahlen Bescheid finden konnte, und diese kann keine andre sein als die Pontifikalannalen. Dies Ergebnis kann nicht überraschen. Denn auch in der vierten und fünften Dekade, wo Fabius aufhörte und von Fortsetzern oder Nachfolgern desselben nicht das Geringste verlautet, ist bei Livius ein entsprechender annalistischer Kern unverkennbar. Aufser Prodigien, Bränden und Überschwemmungen, Wahlen zu aufserordentlichen Ämtern, den Priestertümern, dem Konsulat und der Prätur, Largitionen, Triumphen gehören dahin: von Senatsverhandlungen besonders diejenigen über die Kommandoverteilung, die Aushebung und die Triumphe,[1]) nicht zu vergessen die censorischen Akte und tribunizischen Prozesse, überhaupt, kann man sagen, alles was religiös bedeutsam oder politisch, besonders als praecedens, wertvoll ist.[2])

Selbstredend aber haben in diesen Aufzeichnungen auch Kriegsnachrichten ihren Platz gehabt, von deren Beschaffenheit wir uns nun ausschliefslich aus der vierten und fünften Dekade ein Bild zu machen gut thun. Und da scheint mir nun der Unterschied gegen die dritte Dekade grofs. Ich meine jetzt nicht nur, dafs es so gänzlich an Durcharbeitung und Zusammenarbeitung fehlt, wie sie doch beispielsweise in der Diktatur von Fabius Cunctator, in dem Feldzug gegen

---

1) Hier allerdings gerade viele spätere Erweiterungen und Entstellungen.

2) Auch abgelehnte Anträge, durchgefallene Bewerber fallen in diesen Bereich; dagegen sind Motivierungen und Meinungsäufserungen natürlich durch den Charakter dieser Aufzeichnungen ausgeschlossen.

Hasdrubal unserm Pictor nicht abzusprechen sind, sondern den grofsen Abstand, was die Reichhaltigkeit und Ausführlichkeit betrifft. Wenn man die ziemlich leicht kenntlichen späteren Ausmalungen beiseite läfst, so sind die Kriegsnachrichten in der vierten und fünften Dekade regelmäfsig summarisch, umsomehr je weiter der Schauplatz abgelegen ist; eine Ausnahme, wie der Feldzug Catos in Spanien, charakterisiert sich als solche sofort. Eingeleitet werden die Nachrichten gewöhnlich: litterae ex . . adlatae, oder ähnlich. Ausführliche Wiedergabe von Berichten, wie der S. 12, 276, 361, 484 erwähnten, ist der dritten Dekade eigentümlich und scheint auf Fabius zurückzuführen.

Also wurden annalistische Aufzeichnungen, wie ich sie geschildert habe, schon zu Fabius' Zeiten gemacht und sind von ihm zwar, wie wir sahen, nicht vollständig aufgenommen, aber doch sicherlich auch herangezogen. Sie standen auch Späteren z. B. Coelius zur Disposition und sind von ihnen, was die stadtrömische Geschichte betrifft, neben Fabius zu grunde gelegt worden. Möglich, dafs sich so die einzige Dublette erklärt, welche in diesen Teilen vorgefunden wurde S. 358, und manche Ungleichheit z. B. in den Truppenverzeichnissen. Hierher gehört auch, dafs S. 326 von einem annalistischen Bearbeiter eines stadtrömischen Kapitels ein einschlägiges Faktum übersehen war, welches bei Fabius (denn daher hat es wohl Polybios) zu finden gewesen.

Dafs in der Kriegsgeschichte hingegen jene Aufzeichnungen durch Fabius viel vollständiger in Schatten gestellt wurden, begreift sich leicht. Immerhin könnte man einige wenige Stellen, an welchen wir den trockenen Annalenstil vernehmen, z. B. XXIV 20, als Überreste von jenen Auf-

zeichnungen betrachten, die übrigens sogar durch Fabius' Werk hindurch sich gerettet haben könnten.

Endlich ist daran zu erinnern, daſs schon aus der zweiten Dekade durch Julius Obsequens ab anno urbis conditae DV die Prodigienlisten erhalten sind. Ich sehe sie mit den meisten Gelehrten als Beweis an, daſs annalistische Aufzeichnungen, die man sich anfangs noch dürftiger denken mag, entweder gerade bis dahin oder selbst noch weiter hinaufreichten. Ob hier noch irgendwie weiter zu kommen ist, ob z. B., wo auf Präcedenzfälle dieser ältesten Zeit hingewiesen wird wie XXVII 6, 8 und 12; XXV 5, 4, Schlüsse gestattet sind, lasse ich dahingestellt.

Allein nicht nur die Präexistenz, sondern selbst die Existenz einer pontifikalen Annalistik überhaupt ist von Seeck geleugnet worden. Nach seiner auf die Hauptstelle des Servius gestützten Ansicht waren die jährlich (quotannis) an der Regia vom Pontifex Maximus bis zur Gracchenzeit aufgestellten Tafeln Kalendertafeln, in welche auch Notizen über Schlachten, Triumphe, Finsternisse u. s. w. unter dem entsprechenden Datum (per singulos dies) eingetragen wurden, nicht für die Nachwelt, sondern für den täglichen Verkehr[1]) zur Orientierung bestimmt. Eine noch so trockene Geschichtschreibung der Pontifices gab es nicht; die Tafeln lieferten nur ein Material, das der späteren Geschichtsforschung dienen konnte. Und dasselbe gilt von den Abschriften oder Auszügen, welche zu verschiedenen Zeiten davon gemacht sein mochten, sowie von der Samm-

1) S. 62: „Daſs er sein Vieh am Tage vor der groſsen Sonnenfinsternis verkauft habe, haftete dem Bauern gewiſs besser im Gedächtnis, als daſs es pridie nonas Junias geschehen sei.“

lung des Ganzen (cujus diligentiae annuos commentarios in octoginta libros veteres retulerunt eosque a pontificibus maximis, a quibus fiebant, annales maximos appellarunt), nur dafs die Gründungssage und die Rekonstruktion der Geschichte vor dem gallischen Brand vorangestellt sein mochte, und dafs allerlei Fremdartiges eingedrungen war, wovon die Anekdote, welche uns allein aus diesen „annales maximi“ angeführt wird, ein Beispiel ist. Fabius müfste dann eine schriftliche Geschichtsüberlieferung in Rom erst ins Leben gerufen haben; und was in den stadtrömischen Kapiteln nicht aus ihm stammt, müfste, insofern nicht von Späteren Senatsprotokolle u. s. w. zur Ergänzung benutzt worden sind, durchweg gefälscht sein. So hätte man die Senatsverhandlung S. 134, welche wir aus den Pontifikalannalen herleiteten und vor der Polybianischen (Fabischen) Darstellung bevorzugten, etwa als eine von Coelius aufgegriffene Erfindung griechischer Schriftsteller anzusehen. Seeck veranschlagt eben den Umfang der Fälschungen noch weit höher als ich, und dieser Ansicht kommt dann, wie wir bald sehen werden, die Kalenderhypothese zu gute bezw. auch umgekehrt.

Über die Entstehung der Prodigienverzeichnisse spricht sich Seeck nicht aus; er macht nur, nachdem er ausgeführt, dafs in jene Tafeln ihrem eigentlichen Zwecke nach keine solche Verzeichnisse gehörten, auf S. 69 folgenden etwas gewundenen Zusatz: „Übrigens will ich nicht behaupten, dafs zu keiner Zeit das vollständige Prodigienverzeichnis im Kalender Platz gefunden habe ..... Es ist eine alte Erfahrung, dafs Aufzeichnungen solcher Art immer weiter über das Notwendige hinausgreifen und sich zuletzt Selbstzweck werden. So mag sich auch hier etwas ausgebildet haben,

was der mittelalterlichen Chronistik ähnlich sah, und war man erst soweit, so werden die Zeichen und Wunder gewifs ihre volle Berücksichtigung gefunden haben."

Wenn nach Seeck eine Annalistik bis auf Fabius nicht existierte, so ist dieser, wie bemerkt, auch in ganz anderem Sinne Vater der römischen Geschichtsschreibung, als man bisher gemeint. Er ist dann nicht blofs der erste, welcher ein prosaisches Geschichtsbuch publizierte unter seinem Namen, sondern er hat die Geschichtsschreibung ganz und gar erst geschaffen, besser aus Griechenland importiert. Und ist nicht die Wahl der griechischen Sprache der beste Beweis dafür? Wäre sie erklärlich, wenn es eine, obzwar beschränkte, nationale Geschichtsschreibung schon gegeben hätte?

Am schroffsten hat diesen ja naheliegenden Gedanken neuerdings Ed. Zarncke[1]) ausgesprochen: „Und zwar schrieben diese Römer griechisch, weil sie lateinisch nicht schreiben konnten. Das ist die einfachste und treffendste Bezeichnung; man könnte vielleicht auch sagen: weil es ihnen allzuschwer geworden wäre und die aufgewandte Mühe nicht im Verhältnis zu dem Erfolg gestanden hätte." Treffend wäre die Bezeichnung allerdings, wenn der Vergleich mit dem Lateinschreiben des Mittelalters wirklich ganz zutreffend wäre. Aber es steckt in demselben doch eine gewaltige Übertreibung. Nie ist in Rom ein Gesetz, ein Bericht an den Senat — und solche mufste es doch im Zeitalter der punischen Kriege schon in nicht geringem Umfange geben — eine Inschrift anders als lateinisch geschrie-

1) Der Einflufs der griechischen Literatur auf die Entwicklung der römischen Prosa. Comment. Philol. in honor. Ribbecki, Leipzig Teubner 1888, S. 267 ff.

ben, eine Rede in der Kurie, vor dem Volke, an der Bahre anders als lateinisch gehalten worden. Eine Schriftsprache, wenn man lieber will, eine Geschäftssprache mufs, durch die politische Zentralisation begünstigt, zu Pictors Zeit längst vorhanden gewesen sein. Für viele politische und sakrale Verhältnisse mufste es sogar umständlicher sein, sich griechisch auszudrücken. Die Anfänge einer nationalen Literatur, wenn man diesem Begriffe nicht den ungleichartigen der Publizität beimengen will, waren gerade auf historiographischem Gebiete schon gemacht, als das übermächtige Eindringen griechischen Geschmackes die Entwicklung unterbrach; hier übrigens doch mehr, was das Gewand, als was den Kern betrifft. Seine Geschmacksrichtung, die er mit einem weiteren Kreise teilte, bestimmte Fabius zunächst, denke ich mir, statt die Pontifikalannalen durch stilistische Belebung und sachliche Bereicherung weiter zu entwickeln, vielmehr sie sozusagen auszuschmelzen und den Gehalt in ein Geschichtswerk nach griechischem Muster und in griechischer Sprache aufzunehmen. Darum kann er doch ein konservativer Staatsmann gewesen sein, wie ja den Cunctator seine starre Parteistellung nicht gehindert hatte, griechische Götterstatuen nach Rom zu schleppen. Aufserdem aber hat Pictor, wie bemerkt, gewifs auch auf griechische Leser in und aufserhalb des römischen Reichsgebietes gerechnet. Nicht nur dafs der Beifall der Griechen Reiz für den Römer hatte; die Meinung der griechischen Welt, welche durch die gegnerische Literatur beeinflufst wurde, war in der That nichts Gleichgültiges. Fand sich doch Scipio eine griechische Broschüre über seine Thaten zu schreiben (oben S. 400) bemüfsigt! Endlich war immerhin das Publizieren überhaupt und insbesondre der offiziellen priesterlichen Aufzeichnungen

etwas Neues; und da mochten durch diese Form, ich möchte sagen Umgehung, die Bedenklichkeiten gemindert werden. Jedenfalls ist das Griechischschreiben Pictors kein Beweis gegen die Pontifikalannalen.

In der That, so sehr Seecks Ausführungen über den Charakter jener Tafeln meinen Beifall haben, scheint mir doch die Leugnung jeder pontifikalen Annalistik über das Ziel hinausgeschossen. Das über die Prodigienlisten Gesagte befriedigt mich nicht.[1]) Der in der dritten, vierten und fünften Dekade gleichartige annalistische Kern ist nicht erklärt und kann weder als Ausfluſs der Kalendertafeln[2]) noch als eine Schöpfung Pictors angesehen werden.

Die Kalenderfrage gründlich zu behandeln, kann meine Aufgabe nicht sein, wohl aber ihre Bedeutung für die Beurteilung unsrer Tradition festzustellen und in Kürze meine Stellung zu derselben anzugeben. Ausgangspunkte sind für Matzat zwei Sonnenfinsternisse, die sogenannte des Ennius, von welcher das römische Tagdatum, und die des Livius, von welcher das römische Tagdatum und das Jahr (190 v. Chr.) überliefert sind. Es galt von jener noch das Jahr und dann durch astronomische Berechnung die zwischen beiden verflossene Tagzahl zu ermitteln, um nunmehr zu sehen, wie der in den Grundzügen bekannte römische Kalender mit derselben auskommt. Das Ergebnis ist, daſs zwischen dem 1. März römisch vor jener, und dem 1. März römisch vor

1) Ich bemerke, daſs niemals ein Tagdatum angetroffen wird und wohl eine lokale Ordnung (vom Mittelpunkt Rom ausgehend oder umgekehrt XXVIII 11), aber, soviel ich sehe, keine zeitliche.

2) Was gingen diese beispielsweise die durchgefallenen Kandidaten an?

dieser Finsternis — so lautet die Matzatsche Formulierung — 76568 Tage liegen.

Ich lasse die gegen diese Grundlage gemachten Einwände auf sich beruhen und gebe die weitere Schlufsfolgerung an. 209 römische Jahre ergeben eine um 33 Tage geringere Tagzahl. Läfst sich eine Störung in dem regelmäfsigen Gang des Kalenders aufweisen, durch welche gerade soviel Tage gewonnen werden? Nun spricht Macrobius von einem Schalttag, der eigens eingefügt worden sei, jedesmal wenn die primae calendae auf die nundinae, den Wochenmarkt, zu fallen drohten. Diese an sich wenig Vertrauen erweckende Angabe hat Matzat aufgegriffen und eine Berechnung aufgestellt, wie dem gedachten Zwecke genügt werden konnte. Sie ergiebt eine periodische Einschaltung eines Tages dergestalt, dafs für jene 209 Jahre je nachdem 31 oder auch 32 Tage gewonnen würden. Matzat wählt letzteres und erhält den 33. Tag vermittels zweier Notizen des Dio Cassius, erstens dafs es als ein Prodigium angesehen ward, als in den Wirren des Jahres 53 v. Chr. der 1. Januar auf die nundinae fiel, zweitens dafs im Jahre 41 v. Chr. zur Vermeidung eben dieses Zusammentreffens, *ὅπερ ἀπὸ τοῦ πάνυ ἀρχαίου σφόδρα ἐφυλάσσετο,* im Widerspruch mit der neuen Cäsarischen Kalenderordnung ein Tag eingeschaltet worden sei. Es hat also, sagt Matzat, irgendwann der Aberglaube gewechselt und sich vom Kalenderneujahr auf das Amtsneujahr übertragen. Nimmt man an, dafs dies im Jahre 222 v. Chr. stattfand, als der 15. März Amtsneujahr wurde, so wurde die periodische Einschaltung gerade so gestört, dafs der 33. Tag herauskommt.

Durch dies frappante Ergebnis wird nach Seeck die Matzatsche Hypothese über allen Zweifel gestellt, so untrüg-

lich wie das Einmaleins. Nur dafs er den 33. Tag etwas anders erhält. Eine wissentliche Übertragung des Aberglaubens nämlich, bemerkt er sehr richtig, ist nicht möglich; nur in einer längeren Periode, während welcher der Amtsantritt fest blieb und auf denselben Wochentag wie das Kalenderneujahr fiel, konnte die Beziehung zweifelhaft werden. Indem nun Seeck von der Annahme ausgeht, der Amtsantritt sei eigentlich immer fest gewesen und nur von Zeit zu Zeit, um ihn in derselben Jahreszeit zu halten und das Voraneilen des Kalenderneujahrs (weil nämlich das römische Jahr auch abgesehen von den Schalttagen um einen Tag zu lang war) unschädlich zu machen, bei Gelegenheit zurückgeschoben, sucht er die Daten des Antritts zu ermitteln mit Hülfe hauptsächlich der Triumphaltafel und vermutet dann folgenden Hergang. Erst sei im Jahre 399 v. Chr. wegen einer Seuche jener Aberglaube auch auf das Amtsneujahr erstreckt worden. Es sei dann bald darauf eine lange Periode gefolgt, während welcher die beiden Neujahre auf den nämlichen Wochentag gefallen und dem doppelten Aberglauben also durch einen Schalttag genügt wurde. Als dann 321 v. Chr. infolge einer Verschiebung dieser bequeme Zustand aufhörte, habe das Pontifikalkollegium, möglicherweise nicht ganz unabsichtlich, die ursprüngliche Beziehung des Aberglaubens auf das Kalenderneujahr stillschweigend fallen lassen und nur mit Rücksicht auf den Amtsantritt weiter geschaltet. Auch bei dieser glaublicheren Annahme würde die Ausrechnung des 33. Tages durch Matzat zu ihrem Rechte kommen.

Diese mit aufserordentlichem Scharfsinn bewerkstelligte Nachhülfe beseitigt freilich einen wunden Punkt der Theorie. Sie schlägt ihr aber anderseits, wie Seeck nicht bemerkt zu haben scheint, eine ich fürchte unheilbare Wunde. Wenn

in so früher Zeit und in aller Stille durch das Pontifikalkollegium der alte Aberglaube (betreffs des Kalenderneujahrs) zu Grabe getragen wurde, wie soll sich von demselben denn die Kunde erhalten und bis auf Macrobius fortgepflanzt haben? Doch wohl nicht durch das Pontifikalkollegium? Konsequenter wäre dann die Annahme, dafs es sich immer nur um den Antritt der Konsuln[1]) gehandelt habe; und nicht nur konsequenter, sondern auch dem Charakter des römischen Aberglaubens, dünkt mich, angemessener, welcher sich ja immer an Handlungen knüpft. Aber freilich, dann ist es mit dem genauen Nachrechnen vorbei. Auf das Einmaleins, auf die bestandene Feuerprobe kann die Hypothese sich dann nicht mehr berufen, und dann steht es schlecht mit ihr, da ihre Grundlage, wie schon angedeutet und wie im wesentlichen auch Seeck zugiebt, an sich höchst bedenklich ist. Macrobius spricht in erster Linie unverkennnbar von einem Aberglauben, der erst sehr spät[2]) sich gebildet „und hauptsächlich durch den Tumult des Lepidus Bestätigung gefunden hat“. Er vermengt aber damit eine freilich unsinnige Angabe, dafs man auch alle Nonen von den nundinae fernzuhalten bestrebt gewesen sei, und vermengt sogar miteinander die Einschaltung des einen Tages, zu welcher gegen Ende der Republik jener erstere Aberglaube allerdings geführt zu haben scheint, mit dem Tag, um welchen das dezemvirale Jahr

1) Die Ausdrücke des Macrobius incipiente anno und primae calendae lassen sich ebensowohl auf den 1. Januar, auf welchen der Amtsantritt ja in letzter Zeit fiel, als auf den 1. März deuten; primae ist nur gewählt als Gegensatz zu omnes Nonae.

2) Zufolge der soeben angenommenen Deutung wohl nicht, bevor der 1. Januar Antrittstag wurde, 153 v. Chr.

überhaupt zu lang war, und mit welchem in nicht mehr zu ermittelnder, jedenfalls aber sehr thörichter Weise von irgend einem Kalendergelehrten die Nonen in einen ursächlichen Zusammenhang gebracht waren. Nur durch diese Vermischung des Schalttages mit dem überschüssigen Tag wird dem Schalttag anscheinend ein hohes Alter beigelegt.

Hiernach sind bezeugt, wie ich es auffassen mufs, Schaltungen, um den Antritt der Konsuln von den nundinae fernzuhalten, jedoch nur in den letzten Zeiten der Republik — ἐκ τοῦ πάνυ ἀρχαίου findet seine richtige Deutung in der Stelle des Macrobius — und Schaltungen in bezug auf den 1. März gar nicht. Kurz, Matzats „Extraschalttag" müfste durch ein glückliches Mifsverständnis erraten sein, wenn die Ziffern ihn erhärteten; wenn nicht, so schwebt er in der Luft.

Die Kalenderhypothese würde nun aber eine vollständige Revolution speziell für die Geschichte des zweiten punischen Krieges bedeuten, da dann die Differenz des römischen Kalenders von dem julianischen weit mehr als die gewöhnlich angenommenen zwei Monate betragen und der 15. März z. B. sich zwischen Mitte Oktober und Mitte November bewegen würde. Seeck hat von den drei überlieferten Daten das der Schlacht von Cannae 2. August (aus Claudius) preisgegeben, diejenigen der Schlacht am Trasumennus 23. Juni und der Gefangennehmung des Syphax 24. Juni (beide aus Ovids Fasten) verteidigt, obwohl sie auf den 5. und 22. Februar treffen würden! Mir scheint letzteres Datum selbst bei nur zweimonatlicher Differenz bedenklich.

Aber sehen wir von diesen Daten ab, deren Ursprung aus der Kalendertafel ja doch hypothetisch ist. Unsre ganze Überlieferung des zweiten punischen Krieges, so-

wohl die annalistische als auch Polybios, ist auf den Konsulatswechsel frühestens Ende Januar julianisch gebaut. Zu Ende meines dritten Abschnittes haben wir bereits die drei ersten Kriegsjahre daraufhin überblickt und trotz weitgehender Zugeständnisse in bezug auf Umdeutung oder Bezweiflung der Nachrichten doch einige Umstände gefunden, die sehr gegen die neue Hypothese sprechen. Was den Rest betrifft, so hat es natürlich keinen Zweck aufzuzählen, wo überall in den annalistischen Partieen des Livius die Wahlen in die Zeit der Winterquartiere fallen oder Schreiben aus den Winterquartieren beim Antritt der neuen Konsuln verlesen werden. Seeck würde das wenig Kummer machen; seine, grofsenteils ja auch vollberechtigte, Geringschätzung dieses Materials berührt sich eben hier mit der Kalenderhypothese. Ich weise deshalb nur auf das einzige hier begegnende Datum hin Liv. XXIII 32, 14 f., wo Fabius Cunctator als Konsul bei Beginn des Feldzugs noch ein Edikt erläfst: ut frumenta[1]) omnes ex agris ante kal. Junias primas in urbes munitas conveherent. qui non invexisset, eius se agrum populaturum, servos sub hasta venditurum, villas incensurum. Das würde nach gewöhnlicher Gleichung etwa Anfang April sein; wenn das nun ein etwas später Termin erscheint, so erklärt er sich doch aus den Umständen. Zum 20. November, nach Matzat, hätte die furchtbar harte Mafsregel wenig Zweck gehabt.

Aber auch Polybios setzt den Ämterwechsel gegen das Frühjahr hin voraus. Wir haben oben als möglich zugegeben, dafs Polybios, wo er von dem Antritt

---

1) Von der Ernte kann überhaupt nicht die Rede sein; auch verlangt frumenta diese Deutung keineswegs.

der neuen Konsuln spricht, vielmehr von dem Eintreffen derselben hätte sprechen sollen. Allein kann denn Polybios aus vorgefafster Meinung mit unbegreiflicher Konsequenz ganze Feldzugsberichte in sein chronologisches Prokrustesbett eingezwängt haben? Die Operationen in Griechenland nach der Winterruhe 211/210 v. Chr. haben eben wieder begonnen, als Laevinus seine Wahl zum Konsul erfährt. Der ganze vortreffliche Bericht müfste verworfen werden! Die Thaten des Jahres 206 v. Chr., wovon der Polybianische Bericht bei Livius musterhaft genannt werden darf, nehmen Scipio bis in den Winter hinein in Anspruch, und er trifft noch gerade zur Wahl in Rom ein. Sollen wir sie für unhistorisch halten?

Man wird über diese beiden Punkte nicht hinwegkommen. Erinnert man sich ferner, dafs die Kriegserklärung nach Polybios' anschaulicher Schilderung Hannibal kurz vor Beginn der Operationen trifft, und dafs wir wissen (nicht aber Polybios!), dafs sie unmittelbar nach dem Antritt der Konsuln erfolgte, so wird man allerdings die Kalenderhypothese auch für thatsächlich undurchführbar erklären müssen.

Wir nehmen also vielmehr nach den vorliegenden ziemlich bestimmten Zeugnissen eine Kalenderdifferenz von einem, längstens zwei Monaten an und fühlen uns also auch von dieser Seite her nicht behindert, den oben gekennzeichneten Kern der stadtrömischen Nachrichten festzuhalten und eine Geschichtsaufzeichnung des Pontifikalkollegiums schon vor Fabius Pictor anzunehmen. Der Schritt von den Eintragungen auf die jährliche Kalendertafel zu dem, natürlich nicht publizierten noch auch einen bestimmten Verfasser verratenden, Jahrbuch[1]) war bereits gemacht.

1) Mit diesem Übergang mag zusammenhangen, dafs das Kalenderjahr als Einteilungsprinzip in der Annalistik vollständig von

Dafs die Annalisten sich lediglich auf *παλαιοὶ λόγοι ἐν ἱεραῖς δέλτοις σωζόμενοι* beriefen Dionys. I 73, gilt zunächst nur für die Darstellung der älteren Geschichte, ebenso auch Cato fr. 3: non lubet scribere quod in tabula apud pontificem maximum est, quotiens annona cara, quotiens lunae aut solis lumine caligo aut quid obstiterit. Über ihre Quellen für die Zeit der punischen Kriege liegt von den ältesten Gewährsmännern Pictor[1]) oder Cato keine Äufserung vor. Dafs aber der Fortschritt von der tabula zu libri annales von den bald darauf auftretenden eigentlichen Annalisten nicht vermerkt ist, liegt wohl daran, dafs sie die Tafeln selbst auch für die ältere Zeit nicht einsahen, sondern Handschriften, welche Redaktionen sowohl der Tafeln als der anschliefsenden Jahrbücher waren. Solche Redaktionen, einschliefslich selbst der Gründungssage u. s. w., wie die Stelle aus Dionysios zeigt, galten für nicht wesentlich verschieden von den Tafeln selbst, wie ja Cicero sogar jene Sammlung in 80 Büchern einfach mit den Tafeln identifiziert: (pontifex

dem Amtsjahr verdrängt ist. Auch die herrschende Betitelung der Geschichtsbücher als libri annales scheint mir ohne das Mittelglied des offiziellen Jahrbuches schwerer zu erklären. Wie Pictors Werk betitelt war, wissen wir übrigens nicht.

1) Dafs er etwa vom ersten punischen Kriege an etwas ausführlicher wurde, wird man nicht in Abrede stellen, auch wenn man statt an Pontifikaljahrbücher etwa nur an Naevius und griechische Quellen denken wollte. Dionys. I 5, *οἷς μὲν αὐτὸς ἔργοις παρεγένετο, διὰ τὴν ἐμπειρίαν ἀκριβῶς ἀνέγραψε* u. s. w. ist also ungenau; Dionysios, in froher Gewifsheit des in die älteste Zeit hinaufreichenden schätzbaren Materials (welches ihm aus Macer und Antias entgegentritt), weifs es sich eben nur aus Gleichgültigkeit gegen die jenseit seines Zeitalters liegende Geschichte zu erklären, dafs ein Pictor diesen Schatz noch nicht gehoben hatte, und dehnt diesen Begriff ungebührlich aus.

maximus res) referebat in album et proponebat tabulam domi . . ii, qui etiam nunc annales maximi nominantur. Auch diese Redaktionen aber verschwanden schliefslich neben Pictor und den Annalisten, da diese den wesentlichen Inhalt derselben aufgenommen hatten. Sempronius Asellio hat bei seiner bekannten kritischen Abfertigung der Annalenliteratur (ei qui annales relinquere voluissent, im Gegensatz zu: qui res gestas a Romanis perscribere conati essent, fr. 1), wie es scheint, nicht namenlose Redaktionen der Pontifikalchronik, sondern schon ausschliefslich selbständige Publikationen im Auge, welche sich aber an jene natürlich anschlossen und noch nicht allzuviel mehr bieten mochten.

Werden die Ergebnisse meines Buches im wesentlichen anerkannt, so wird es vielleicht auch gelingen, mit den stadtrömischen Nachrichten weiterzukommen durch deren eingehende Vergleichung unter sich und mit den kriegsgeschichtlichen Abschnitten. Vor allem wären systematisch hier und in den folgenden Dekaden die Fälschungen herauszuschälen und zu sehen, was etwa übrig bleibt; eine Aufgabe, welche niemand zu übernehmen geeigneter sein möchte als Seeck. Ich will jetzt nur einen Beitrag dazu liefern und zusammenstellen, was sich im Laufe der Untersuchung hie und da ergeben hat.

Für die ganze Stufenfolge von denkaren Verfälschungen sind uns Beispiele aufgestofsen. Da sind zuerst, um mit dem Harmlosesten anzufangen, Ausspinnungen kürzerer Notizen. An den widersprechenden Angaben über die karthagischen Zahlungen nach dem Frieden von 201 v. Chr. und die Geiseln, vgl. oben S. 248, hat Nissen trefflich gezeigt, wie einfache Vermerke über die Zahlungen und die vertragsmäfsige Rücksendung von Geiseln (gegen neue) von

späteren redseligen Annalisten mifsverständlich aufgebauscht wurden. Ein Beispiel von solchen Ausmalungen, deren auch in der dritten Dekade nicht wenige sein werden, lernten wir S. 326 an XXII 37 kennen.

Korrekturen erfuhr manche Erzählung, um Verstöfse gegen das Staatsrecht aus der Welt zu schaffen. So wird bekanntlich immer nur von Gleichstellung des Magister Equitum mit dem Diktator Fabius Maximus gesprochen, während ihm nach Polybios wie auch der Inschrift C. J. L. I 1503 die Diktatorwürde zukommt. Andre Fälle wurden S. 452, 542 aufgewiesen.

Von demselben staatsrechtlichen oder auch civilrechtlichen Standpunkt aus ist es aber ferner zu weitläufigen Erfindungen, indem man auf mehr oder weniger streitige Theorieen exemplifizierte. In diesem Sinne ist die Geschichte der Gefangenen von Cannae immer aufs neue umgearbeitet worden, und haben sich an das Strafgericht des Fulvius Flaccus über die Capuaner allerlei Erdichtungen angesetzt, welche zum Teil einander wett zu machen bestimmt waren. Vielleicht, dafs auch die Version S. 571, nach welcher Pleminius Jahre lang im Kerker safs, so aufzufassen ist. Ein hervorstechendes Beispiel aber bietet der Bericht XXIII 22 über die Ergänzung des Senates. Hier ist zunächst der Vorschlag des Carvilius, Latiner in denselben aufzunehmen, ein fingierter Vorläufer bekannter Vorgänge aus späterer Zeit. Die Besorgung des Geschäftes aber durch einen Diktator Buteo und besonders die Kritik, welche dieser selbst an dem ihm zuteilgewordenen Auftrag übt, sind auf keinen andern als Caesar gemünzt.

Die massenhaften Fälschungen der eigentlichen Kriegsgeschichte griffen oft auch in das Gebiet der Stadtchronik

über. So verdanken wir der Tendenz der nachpolybianischen Literatur, den Gegensatz der Feldherrn Paulus und Varro nach dem Muster desjenigen zwischen Fabius und Minucius zu generalisieren, offenbar auch die jetzige Gestalt der vorhergehenden Erörterungen in Rom. Von den auf Schritt und Tritt uns aufgestoſsenen Beispielen erwähne ich nur noch das ärgste, die ebenso gründliche als erschrecklich lügenfertige Verdrehung der Vorgänge in der Hauptstadt bei Hannibals Annäherung 211 v. Chr.

Fälschungen endlich in majorem populi Romani oder auch senatus gloriam sind besonders die Verhandlungen mit fremden Staaten ausgesetzt gewesen, wie aus unsern Untersuchungen über Beginn und Ende des Krieges zur Genüge zu ersehen.

Über die unmittelbare Herkunft der stadtrömischen Teile des Livius ist wenig zu sagen. Der Schriftsteller citiert in diesen Teilen unsrer Dekade gar nicht und nimmt kaum einmal Anlaſs, selbst nur anonyme Varianten zu geben, offenbar weil es sich selten um Zahlen und sonstige Daten dabei dreht. An einer Stelle XXX 26, wo er sich einen (allem Anschein nach unbegründeten) Zweifel gestattet, sagt er einfach: siquidem verum est . . . quod quidam auctores sunt. Livius hatte in bezug auf diese Dinge gewiſs so wenig als sonst feste Grundsätze und verfuhr eklektisch. Der Löwenanteil mag auf Antias fallen z. B. S. 319, 326, 483, 558; aber in manchen Partieen tritt auch der andre, namentlich nicht bekannte, Fälscher sehr in den Vordergrund, und auch Coelius blieb nicht unberücksichtigt S. 357. Bald stimmen stadtrömische Notizen mit einer anderweitigen reineren Darstellung S. 71 Anm., bald zeigen sie Verdächtiges, wie in den soeben für Antias angesprochenen Stellen. Auch abge-

sehen vom Anfang der Dekade, hat Livius einmal S. 501 die sonst stehenden Notizen am Jahresschlufs zu geben versäumt. Eine blofse Flüchtigkeit ist wohl der Ausfall der Losung der Prätoren von 205 v. Chr., welche XXVI 28, 11 vorausgesetzt wird. Kaum bemerkt zu werden braucht, dafs wir zuweilen einschlägige nicht unerhebliche Nachrichten, die uns sonst bekannt sind, z. B. aus Dio-Zonaras, bei Livius vermissen.

Nach dieser etwas abschweifenden Besprechung über die Herkunft und jetzige Gestalt der stadtrömischen Nachrichtenmasse wende ich mich zu den nichtgleichzeitigen Geschichtsschreibern.

Was Polybios betrifft, so hat er im ganzen durch meine Untersuchung, hoffe ich, in mancher Hinsicht gewonnen und wenig verloren. Die grofsen Vorzüge seiner pragmatischen Geschichtsauffassung brauchen hier so wenig besprochen zu werden, als deren kleine Schwächen. Sein Urteil im einzelnen ferner ist frei, obwohl ja natürlich der Parteistandpunkt seiner Quellen nicht immer ganz hat verwischt werden können z. B. bei Beurteilung eines Flaminius, Fabius Maximus, Varro S. 328, und obwohl man den Standpunkt zuweilen noch höher genommen wünschte S. 77. Wenn die Barkiden zu glänzend dastehen, so liegt das wohl mit daran, dafs die Gegenpartei literarisch nicht vertreten war S. 142. Polybios' Wahrheitsliebe steht fest, und weder von bewufster Parteilichkeit für Rom noch für die Scipionen kann nach den Beobachtungen S. 76, 389, 503 und S. 45, 63, 180 die Rede sein.

Er bleibt ferner ein kenntnisreicher[1]) und ein in der Erdkunde wohlbewanderter Mann trotz einiger geographischer

1) Die auffallendste Ausnahme ist mir die Idee IX 15, 8, dafs in jeder Nacht trotz der ungleichen Dauer immer sechs Zeichen des

Schnitzer. Nicht über Sagunts Lage S. 92, wohl aber über die von Placentia S. 63 ist er im Irrtum, und der Marsch nach Zama S. 225 ist wohl nicht ohne seine Schuld geographisch unklar. Wie er zu seiner schiefen Vorstellung vom Oberlauf des Po gekommen, läſst sich noch erkennen S. 31. Ähnlich ist der Fall mit dem Anio S. 504. Es ist ihm, wie manchem verdienten Praktiker, gegangen, daſs er schlieſslich seinem Scharfblick zuviel zutraute und auch einmal trügerische Kombination für sicheres Wissen hielt. Wie hoch ist aber nicht schon das Streben nach geographischer Akkuratesse vgl. S. 452 Anm. anzuschlagen?

Auf seine Autopsie thut Polybios sich bekanntlich in vielen Fällen einiges zugute. Jedoch ist ihm bei seiner Beschreibung von Neukarthago falsche Orientierung nachgewiesen. Auch seine Anschauungen über das Alpengebiet sind heftig kritisiert; doch dürfte daran festzuhalten sein, daſs er eine Reise über den Westflügel der Alpen gemacht hat, wenn auch natürlich nicht gerade auf den Spuren Hannibals.

Wo Polybios Urkunden wiedergiebt, zweifle ich nicht an seiner Genauigkeit; und betreffs der lacinischen Tafel habe ich ihm auch das Verdienst der ersten Benutzung gewahrt. Anderseits muſs man von Urkundenforschung nicht reden. S. 198 ff. wurde betont, daſs bei einem Teil der besprochenen Verträge Polybios gar keinen urkundlichen Text giebt. Der Grund könnte z. B. bei den Friedensschlüssen 241 und 201 v. Chr. sein, daſs Fabius Pictor denselben schon genau angeführt hätte.

Tierkreises aufgingen. Ein anderer Fall ist durch meine Ausführung S. 403 vielleicht beseitigt.

Die persönlichen Erkundigungen des Polybios in den uns angehenden Teilen können sich im allgemeinen — die Geschichte Masinissas ist hier auszunehmen — nicht auf Details gerichtet haben, sondern nur auf die Auffassung der Charaktere und grofser Begebenheiten sowie auf die Prüfung der vorhandenen Schriften. Ferner finden sich keine Spuren, dafs sie über den Freundschafts- und Familienkreis der Scipionen, über Masinissa und einzelne karthagische Persönlichkeiten hinaus sich erstreckt hätten. Und die Erzählungen des Laelius über Scipios Jugend wenigstens waren recht unzuverlässig S. 401, 487; gegen die von der Lebensrettung des Vaters scheint Polybios selbst leise Bedenken gehabt zu haben S. 55. Verwertung lokaler Überlieferung ist in unserm Abschnitt nicht nachweisbar. Es mufs allerdings sowohl in bezug auf die persönlichen Erkundigungen als auf die Lokaltradition bemerkt werden, dafs wir gerade in den Teilen, wo einiges derart verborgen sein könnte, ich meine die Teile, wo Griechenland, Sicilien, Grofsgriechenland, Massilia S. 410 berührt werden, mangels anderweitiger Nachrichten nicht nachzukommen vermögen.

Wenn es also fast ausnahmslos schriftliche Quellen sind, auf denen Polybios' Arbeit ruht, so ist die Hauptfrage natürlich: ist er bei Verwertung derselben umsichtig und gewissenhaft zu Werke gegangen? So gewifs man die Frage im allgemeinen bejahen wird, falls man nicht an einen antiken Autor moderne Ansprüche stellen will, so gewifs gestaltet sich das Urteil über die verschiedenen Partieen des Werkes, über die einzelnen Seiten der Arbeit seines Verfassers bald mehr bald weniger günstig.

Vernachlässigt und versehen wird Polybios natürlich am ehesten in den ersten Teilen seines Werkes etwas

haben, da ihm wie Thukydides die zeitgenössische Geschichte doch die Hauptsache war. In der That ist in dem ersten punischen Kriege von ihm hie und da ein Konsulat übersprungen, einmal eins zu zweien geworden. Durch Zuhülfenahme der Aufzeichnungen des Pontifikalkollegiums, welche auch der Darstellung des zweiten punischen Krieges nicht geschadet hätte, konnten diese Fehler, zu welchen der zugrundeliegende Bericht des Fabius verleiten mochte, vermieden werden. Was die Datierungen aus der ältesten Zeit betrifft, so hat Seeck in dem schönen Kapitel V: die Synchronismen, wahrscheinlich gemacht, dafs Polybios bei ihnen unbesehen die Fabische Rechnung adoptierte, trotzdem er das Gründungsjahr nicht nach Fabius, sondern nach der Pontifikaltafel gegeben hat.

In dem von uns untersuchten Zeitraum steht es besser. Zwar nimmt es sich sonderbar aus, wenn Polybios, seiner Quelle folgend, den Söldnerkrieg auf 3 Jahr 4 Monat beziffert, da er sonst die Daten zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege rund giebt. Übrigens liegt gegen die Richtigkeit des chronologischen Gerüstes kein begründetes Bedenken vor. Mit einigem Schein liefse sich die Vermutung aufstellen, dafs von dem spanischen Abschnitt 206 v. Chr. der erste Teil dem Vorjahr zuzuzählen wäre. Doch habe ich S. 444 ff. Polybios' Ansetzung verteidigt. Die Disposition der Ereignisse im grofsen also ist sorgfältig. Vgl. auch über die Jahreszählung S. 443 und über die Jahresgrenze S. 480 und 375. Aber innerhalb eines Jahres scheinen manchmal die Ereignisse bei Polybios sich schneller zu folgen, als es in Wirklichkeit gewesen sein kann, ein Fehler, welcher bei grofser Kürze und Neigung zu pragmatischer Verknüpfung sich von selbst ergiebt. Der Pragmatismus ist nur

bei einer gewissen Ausführlichkeit durchführbar, ohne schief zu werden. So machen die Feldzüge in Spanien und Afrika, wo Polybios nur bei den Schlachten verweilt, den Eindruck, als seien sie in einen zu knappen Rock geprefst. Dafs man bei der Matzat'schen Kalenderhypothese noch eine ganz andre Fehlerhaftigkeit und Willkür annehmen müfste, ist schon ausgeführt.

Es fehlt nicht an Stellen, wo Polybios offenbar seine Quelle gekürzt hat — so bei den Belagerungen von Sagunt S. 193 und Illiturgi S. 445 und wohl regelmäfsig bei den Beuteangaben — oder wo er korrigiert S. 475, auch wohl vereinzelt Irrtümer hineingebracht hat S. 328. Eingeflochtene Exkurse ferner und kürzere Erläuterungen (ein Anachronismus S. 69) sind in Menge ohne weiteres kenntlich. Allein die sehr einfache Kontrolle, welche man auf grund von Böttchers Untersuchungen an grofsen Partieen des Livius zu haben glaubte, fällt fort, nun die fast durchgängige Abhängigkeit erwiesen ist; und damit gewinnen wir ein ganz andres Bild. Nach Böttcher und seinen Parteigenossen müfste Polybios grofse Abschnitte fast wörtlich übernommen haben, nicht viel anders als auch Livius. Seine Überarbeitung würde sich einesteils auf gelegentliche Streichung einer Übertreibung, eines wunderhaften Zuges, eines Namens, auf Auswahl zwischen den Varianten, welche der Urberichterstatter geboten hätte, beschränken, anderseits müfste Polybios sogar viel „falsche Weisheit“ hineingebracht haben, so beim Alpenübergang und der Trasumennusschlacht vgl. den Exkurs. Bei unserm Standpunkt erscheint nun schon das Verfahren des Livius viel freier; wievielmehr das des Polybios? Jetzt erkennen wir erst vieles als geistiges Eigentum des Polybios, manchen Bericht statt einfach entlehnt, als zusammengeflochten aus verschiedenen Quellen z. B. S. 492.

Eine unmittelbare Gegenüberstellung Polybianischer und Cölianischer Erzählung war nur auf wenige kurze Strecken möglich. Die Vergleichung von Liv. XXI 21, 1—9 und 22, 5—24 mit Polybios zeigt, wie erheblich dieser hier gekürzt hat, dient uns aber im übrigen mehr zur Charakterisierung des Coelius als des Griechen; und dasselbe ist der Fall mit XXI 61, 5—11 und mit XXVI 47, 5—50. Gegen das Cölianische XXIV 1—3 erscheint das Polybianische Stück XXIIII 30, 1—9 als stark gekürzter Auszug derselben punischen Quelle; ob aber auch die wundergläubige Beschreibung des lacinischen Heiligtums dieser zuzueignen und also von Polybios ausgeschieden worden ist, läfst sich nicht sagen.

Auch einige Bemerkungen über die künstlerische Disposition des Stoffes und das Gewand, welches Polybios ihm gegeben, mögen hier Platz finden. Gern scheidet er einzelne Züge aus, um sie später anzubringen, wo sie bedeutsam werden oder einer Erörterung als Stütze dienen; so die Intervention der Römer in saguntinische Streitigkeiten S. 90, die Nichtauslösung der Gefangenen von Cannae S. 349, den Vorschlag eines karthagischen Offiziers, für den Marsch nach Italien die Truppen an den Genufs von Menschenfleisch zu gewöhnen S. 48; auch die Stärke der Heere giebt Polybios gern erst beim Beginn der Schlachten. Zuweilen ist durch solche Umstellung eine Unklarheit entstanden S. 341, oder der Schein, als setze er einen Umstand in eine andre Zeit als die übrigen Quellen; so liegt die Sache vielleicht betreffs der Verstärkung der Legionen S. 283 und 324.

Eingerückte Reden treffen wir bei Polybios selten an und unregelmäfsig. Sie sind darum noch nicht sämtlich (wie allerdings wohl die S. 250 behandelte) authentisch oder

auch nur quellenmäfsig. Diejenige Scipios XI 29 hat die auffallendste Ähnlichkeit mit der des Damis XXI 31; letztere mag historisch sein, erstere gewifs nicht. S. 278 und 328 Anm. wurden übrigens Vermutungen, welche bei der Rede des Aemilius Paulus wohl auftauchen könnten, abgewiesen.

Da Sorgfalt im Ausdruck nicht an unserm Schriftsteller gerühmt zu werden pflegt, so sei auf den Fall S. 94 hingewiesen, wo er den sonst geliebten Wechsel im Ausdruck der Genauigkeit geopfert hat.

L. Coelius Antipater ist bis auf Nepos wohl der einzige in der historischen Literatur Roms geblieben, der sich bemüfsigt gefunden hat, das audiatur et altera pars zu üben. Was überhaupt in die Annalistik aus karthagischen Quellen — nicht aus Silenos allein S. 37 — gelangt ist, scheint es durch Coelius zu sein, so der Traum Hannibals am Ebro, die freilich entstellte Kunde von dem Vorschlag eines karthagischen Offiziers, den Genufs von Menschenfleisch einzuführen S. 48, die Verwendung der Perrücken S. 282, wohl auch die 37 Elefanten S. 42, die bekannte Überlistung des Fabius Maximus, die Route von Hannibals Marsch auf Rom und später die Nachrichten von Hasdrubal Gisgos Sohn S. 197 ff.

Überhaupt aber mufs Coelius über ein bedeutendes Material geboten haben. Er verwertete bei Marcellus' Tod die ihm gehaltene Leichenrede, gelegentlich auch wohl lokale Überlieferung S. 473, 495 und vielleicht 504, während statt „Heranziehung der Volkssage“ vielmehr „Erfindung im grofsen Mafsstabe“ zu setzen ist. Auch geographisch-ethnographische Erfahrungen standen ihm zur Seite z. B. in bezug auf Spanien, das er mit Vorliebe behandelt zu haben scheint S. 29, 46 Anm., 111, 143.

Seine Quellen hat er vielfach namhaft gemacht. Zu den beiden bekannten Belägen in den Fragmenten kann man aus Livius getrost hinzufügen S. 41 (auch 491?) und 420. In diesen Fällen, auch dem letzten, wie ich meine, citierte Coelius, um seine Angaben zu beglaubigen. Polemisch-kritisch waren die Anführungen beim Tode des Marcellus S. 533; hier paradierte Coelius offenbar mit seiner Kritik, welche übrigens auf die „goldne Mittelstraſse" hinauslief, und ganz ähnlich scheint er es beim Tode des Gracchus S. 494 gemacht zu haben. Wenn nun das oft angeführte Wort fr. 2: ex scriptis eorum qui veri arbitrantur, desgleichen vielleicht S. 408, für die kritische Befähigung des Schriftstellers sprechen, so ist dagegen der Schluſs auf kritische Gewissenhaftigkeit verfehlt gewesen. Coelius weiſs, was gut und böse, weil er selbst vom Baume der Erkenntnis gegessen hat.

Es ist noch nichts Besonderes, daſs er Namen und sonstige Details aus dem Ärmel schüttelt S. 302; er teilt diese Fertigkeit mit vielen andern. Ungewöhnlich fruchtbar war seine Phantasie beim Haschen nach Effektstücken. Die persönlichen Kämpfe der Könige und Feldherrn S. 193, 238, 302, die Vorzeichen S. 53, 296 und sonstiges Wunderhafte, womit besonders Scipios Person umgeben ist S. 194, 206, 455, selbst Sonnenfinsternisse und Erdbeben sind für freie Erfindung zu halten. Man wollte sich auch dergleichen noch gefallen lassen und auf Rechnung einer unreifen Auffassung von den Aufgaben der Geschichtsschreibung setzen, wenn eben nicht das kritische Gebahren des Verfassers ganz anderes erwarten lieſse. Und wenn mancher Aufputz wenig geschmackvoll ist und manches auf bloſsen Wortschwall hinausläuft S. 26, wozu 496 Anm. zu vergleichen, 164, 273, so

ist wiederum manches derartige nicht übel angebracht, z. B. S. 375. Ferner erscheinen die Anekdote von der schönen Gefangenen in Neukarthago und das Verhältnis von Masinissa zu Sophoniba bei ihm in einer Fassung, welcher ein romantisch-poetischer Gehalt nicht abgesprochen werden kann. Eine glänzende Reihe wohlberechneter Effekte bieten die Belagerungen von Sagunt und die von Casilinum S. 465. Spannend war auch der Streit um den Mauerkranz S. 422. Die bei dieser oder ähnlicher Gelegenheiten ausgekramten advokatischen Künste sind es vielleicht, welche Cicero zu dem bis dahin unaufgeklärten Lobe des Coelius veranlafst haben Brut. 26, 102: juris valde peritus.

Aber auch der eigentliche Kern der Dinge wird nach theatralischen Rücksichten unbedenklich zugestutzt. Die beiderseitigen Operationen im ersten Kriegsjahr, Hannibals Einfall in Etrurien, die Vorgänge, welche zur Schlacht von Cannae führten, fanden wir darauf zugeschnitten, den Leser fortwährend in Atem zu halten, die Spannung aufs äufserste zu treiben. Demselben Zweck dient die vermutungsweise Coelius beigelegte Lesart S. 455, wonach Hasdrubals Anmarsch von Scipio durch Eilboten nach der Heimat gemeldet und Verstärkungen aus Spanien und Sicilien nach Italien gesandt wurden. Auch der Landung Scipios sind allerlei Gegenmafsregeln der Karthager vorausgeschickt, und Magos Landung in Oberitalien ist zu einem Gegenstück derselben aufgebauscht. Alle Virtuosität vermag nicht mehr eine solche Willkür zu entschuldigen.

Dafs eine so lebhafte Phantasie auch der nationalen Empfindung in hohem Mafse dienstbar wurde, ist von vornherein zu erwarten. Der Nationalfeind erscheint in den düstersten Farben. Die Karthager sind verstockte Böse-

wichter, Hannibal natürlich grausam und eidbrüchig. Aber indem Coelius zugleich seine und seiner Truppen Leistungen ins Fabelhafte treibt, so daſs man unwillkürlich an die „affenartige Geschwindigkeit der Preuſsen“ und die Schauererzählungen französischer Blätter von Bismarck und dem Ulanen erinnert wird, rückt er ihn in eine schauerliche Gröſse. Die Ergebenheit seines Heeres schildert und erklärt er in seiner Weise S. 5, 102, 142, 464.

Dem gegenüber strahlt natürlich Rom ebensosehr durch Edelmut als Waffenruhm und wird Ungünstiges nach Kräften beseitigt. In bezug auf die Kämpfe aber ist es doch fraglich, ob Coelius schon die ordinäre Lügenfertigkeit und schablonenhafte Ruhmredigkeit übte, welche uns aus so vielen annalistischen Kriegsberichten entgegentritt. Als so gut wie frei erfunden freilich kann der Kampf bei Capua S. 502, die Reiterschlacht S. 218 und die Mitwirkung der Flotte beim Sturm auf Neukarthago S. 422 gelten. Was die Zahlen betrifft, so war bie Beute von Neukarthago keineswegs zu hoch angegeben.

In der Natur der Sache lag es, daſs wie den übrigen Heerführern, so insbesondre auch den Scipionen die beschönigende Feder des Coelius zu statten kam. Wenn er einen unglücklichen Feldzug in majorem populi Romani gloriam durchzukorrigieren unternahm, so war dies eben mit einer durchgreifenden Aufbesserung der Rolle des Feldherrn gleichbedeutend. Eine unbefangene Prüfung des Jahres 218 v. Chr. ergiebt, daſs Scipios Heerführung sich aus einer Reihe von Versäumnissen zusammensetzt, welche begreiflich sind, aber einem Feldherrn gegenüber, welcher den psychologischen Effekt auf den Gegner über alles stellte, verhängnisvoller werden muſsten als eigentliche Fehler. Dabei lieſs

es nun Coelius nicht. Der römische Feldherr durfte wohl überboten, seine Pläne durchkreuzt werden; aber er sollte nicht aus einer Verlegenheit und Ratlosigkeit in die andre kommen. So läfst Coelius den Konsul, der in Wahrheit mit den Legionen gemächlich an der Rhonemündung wartete, für seine Person, „weil er das Heer nicht so schnell heranbringen konnte“, am Flufs hinaufeilen und alle Vorkehrungen zur Verhinderung des Überganges treffen, die Hannibal freilich vermöge der Überzahl und Geschicklichkeit seiner Leute vereitelt. Statt auf dem weiten Wege durch Etrurien eilt Scipio dann bei unserm Geschichtsschreiber schnurstracks durch Ligurien über Genua, Hannibal am Fufs der Alpen zu empfangen; vergeblich, weil der Gegner es verstand Felsen zu erweichen und sich quer durchs Gebirge einen Weg zu bahnen. Nach seinem Rückzug über den Po soll Scipio wieder alle Fahrzeuge vernichtet haben; aber was hilft's, da die Feinde den Flufs teils durchschwimmen, teils durch Elefanten abdämmen! Von der sehr übeln Lage, in welche das römische Heer bei Placentia nun geriet und aus welcher es nur ebenhin entkam, merkt man bei Coelius nichts; Scipio bietet dem Feind die Spitze und würde eine Schlacht geliefert haben, wenn ihn der Abfall der Gallier nicht bestimmt hätte, den Rückzug anzutreten. An der Trebia leidet Hannibal Not, und aus seiner Lage befreit ihn nur die Thorheit des Sempronius. An dessen Niederlage hat Scipio keinen Anteil, scheint es, sondern er führt seine Legionen unversehrt in die Pofestungen. Jedenfalls aber wird der nächste Feldzug bei Coelius nördlich vom Appennin eröffnet und erst durch eine List von Hannibal nach Etrurien hinübergespielt. Man sieht, Scipio ist immer eigentlich auf der Höhe der Situation, und nur die widrigen Umstände und

die bösen Künste des Puniers verursachen die ungünstige Wendung der Dinge.

Wenn Coelius so ganzen Feldzügen oder auch einzelnen Mafsregeln wie z. B. S. 368 eine Aufbesserung zu teil werden läfst (deren Kosten zuweilen gewisse Sündenböcke[1]) zu tragen haben) oder wenn er die einer solchen Aufbesserung kaum bedürfenden Erfolge Scipios in Afrika auf die eben angedeutete Weise in ein noch glänzenderes Licht stellt, kann man immerhin sagen, dafs nicht nur der Feldherr, sondern die Nation dadurch gewinnt. Eine Begünstigung der Scipionenfamilie möchte aus allem bisher Angeführten noch nicht zu folgern sein.

Wie aber, wenn wir erleben, dafs Coelius den Senat in ungünstigem Lichte erscheinen läfst, um die Scipionen untadliger hinzustellen? Ob die Sache schon darauf hinauslief, wenn nach meiner Vermutung S. 275 Sempronius im Jahre 218 v. Chr. erst nach der Schlacht am Ticinus statt vorher zurückbeordert sein soll, lasse ich dahingestellt. Nachweislich übel aber fährt der Senat bei den Verhandlungen von 203 v. Chr. Scipio hatte den Karthagern aufserordentlich schonende Bedingungen gewährt, als ihm durch die überraschende Rückkehr Hannibals und Magos die Früchte seines Entgegenkommens genommen wurden und überdies ein wichtiger Transport den Karthagern in die Hände fiel. Noch wollte er seine Friedenshoffnungen nicht aufgeben, allein seine Mahnung wurde mit neuer Ungebühr beantwortet. Begreiflicherweise war weder seine Enttäuschung durch den Gegner noch überhaupt sein Entgegenkommen nach Coelius'

1) Sempronius, Flaminius, Varro. Auch Nero hat zu diesem Zwecke gedient S. 397, aber wohl erst den Späteren.

Geschmack. Letzteres beseitigte er, indem er die Karthager durch bedeutende Leistungen die Waffenruhe erkaufen liefs, jene aber so. Der Senat habe der Schablone zu liebe, ehe er in die Beratung eintreten könne, die Entfernung Hannibals und Magos aus Italien von den Karthagern verlangt und so selbst Scipios Berechnungen durchkreuzt! Diese Blofsstellung des Senates ist ein keckes Manöver des Schriftstellers, welches denn auch seine Nachfolger, wie gleich berührt werden wird, nicht durchgehen liefsen.

Das Manöver sollte aber nicht blofs Scipios Diplomatie retten, sondern auch der später von ihm gethanen Äufserung, er werde nötigenfalls ohne den Senat Frieden machen, eine entschuldigende Deutung geben S. 253. Desgleichen liefs Coelius dem Streit um die Provinz Scipios 205 v. Chr., in welchem die Drohung gefallen war, die Frage an die Volksversammlung zu bringen, allerlei gehässige und kleinliche „Friktionen“ von seiten des Senates vorausgehen; wobei es übrigens noch gelingt, die staatsrechtlich nicht korrekte Fahrt Scipios nach Afrika zu Syphax zu legalisieren.

Auch was den Charakter des grofsen Scipio betrifft, ist Coelius recht parteilich. Ihn als Vertreter des edelsten Römertums und als Götterliebling hinzustellen, lag freilich jedem Römer nahe, und bei der Gelegenheit will ich selbst die Anekdoten von der Uneigennützigkeit seines Vaters und Oheims S. 384 in den Kauf geben. Es bleibt aber ein aufsergewöhnliches Zartgefühl, mit welchem Coelius beim Lagerüberfall und später S. 194 alles entfernt hat, was als Brutalität gegen den ehemaligen Gastfreund Syphax aufgefafst werden konnte. Und geradezu als Anwalt Scipios erscheint er, wo er Beispiele von Strenge erfindet, um den seinem Helden von jeher gemachten Vorwurf sträflicher

Nachsicht im Punkte der Heereszucht zu entkräften, wobei man sich gegenwärtig halten mufs, was der Begriff ambitio dem republikanischen Römer besagt. Solche entlastende Erzählungen sind S. 179, 253, 450 vorgekommen; davon war die zweite Coelius gesichert. Coelius hält es sogar für nötig, die Unterredung mit Hannibal auf seltsame Weise zu entschuldigen. Während er von keiner unritterlichen List gegen Syphax etwas wissen wollte, scheut er sich nicht, jene Unterredung zu einer blofsen Falle für Hannibal umzustempeln! woran dann Antias so sehr Anstofs nahm, dafs er eifrig jede Spur davon verwischte.

Über die rhetorisch-stilistische Bedeutung des Coelius mich zu verbreiten, fällt aus dem Rahmen dieser Untersuchungen. Reden sind nachweisbar für und wider das römische Ultimatum von Mitgliedern des Rates in Karthago, für und wider den Frieden im römischen Senat, sehr wahrscheinlich auch bei der Senatsverhandlung über die Gefangenen von Cannae und im karthagischen Rate bei dem Gesuch Hannibals um Unterstützung nach derselben Schlacht. Ansprachen an die Truppen hielten z. B. Hannibal im Herbst 219 v. Chr., die beiderseitigen Feldherrn vor der Schlacht am Ticinus und schon einige Zeit vor derjenigen bei Zama.

Dafs Coelius in mancher Beziehung auf den Schultern des Ennius stand, ist sicher; so liefs schon der Dichter am Ticinus Hannibal mit drastischen Mitteln seine Leute anfeuern, und auch für die Rede im Rat von Karthago gegen das Unterstützungsgesuch Hannibals hatte er das Thema bereits gegeben.

Spuren des Ennius und griechischer Muster nachzuweisen ist in bezug auf Coelius vornehmlich Sieglin beflissen gewesen, während Ed. Zarncke: Der Einflufs der grie-

chischen Literatur auf die Entwicklung der römischen Prosa,[1]) das Thema weiter gefafst hat. Im ersten Teil seiner Abhandlung meint dieser, die Anklänge an Homer in der römischen Geschichtsüberlieferung seien gewifs nur so zu erklären, dafs Ennius zu grunde liege. Homer ist also das „Zauberwort, welches den unstäten Geist des Dichters bannt und sich uns zu offenbaren zwingt.“ Der zweite Teil widerlegt eigentlich den ersten, indem er das mannichfache Kopieren griechischer Muster, des Herodot, Thukydides, Xenophon, durch die römische Historiographie behandelt.

Diese bekannte Erscheinung womöglich zu fixieren und quellenkritisch zu verwerten ist ein naheliegender Gedanke, und von verschiedenen Standpunkten aus hat man es versucht. Baumgartner a. a. O. wollte damit seinem griechisch schreibenden Annalisten auf die Spur kommen. Gerade umgekehrt meint Zarncke, die Anlehnung wurzele in der stilistischen Unbeholfenheit und charakterisiere das Zeitalter der Entfaltung der lateinischen Prosa bis zur allmählichen Vollendung. Natürlich dient der Vergleich mit dem Mittelalter — man denke an Ottos von Freisingen Plagiate aus dem lateinischen Josephus — als Hauptstütze, obwohl doch die Mifslichkeit desselben gerade hier recht offenkundig ist. Zweier Bedenken hat sich Zarncke selbst nicht entschlagen können. Einerseits bemerkt er sehr richtig, dafs zu der „weitergehenden Ausbeutung (den eigentlichen plumperen Übertragungen) etwas anderes Anlafs gegeben hat: die Dürftigkeit des Quellenmaterials“. Anderseits wieder

1) Commentat. philol. in hon. Ribbecki, Leipzig Teubner 1888, S. 268—325.

giebt er zu, daſs bloſse freie Reminiszenzen sich ebensowohl bei den „auch der Form mächtigen Historikern“ finden. Schlieſslich wird doch auch mit der Zarnckeschen Formulierung wenig gewonnen; denn das von ihm bezeichnete Zeitalter soll beginnen mit Coelius, der das Kopieren im groſsen betrieben habe, und schlieſst Sallust nicht aus, umfaſst also eigentlich die ganze vorlivianische Historiographie.

Aufgeklärt ist jene Erscheinung also bislang nicht, und wir stehen ihr ohne andre Anhaltspunkte, als welche in jedem einzelnen Fall sich bieten, gegenüber. Da sind zunächst einige bloſse Reminiszenzen an Thukydides, die zu Unrecht Coelius beigelegt sind; in den beiden Fällen S. 112, 500 rührten sie von Livius her, S. 165 hatte wohl schon Polybios den Meister der Geschichtsschreibung nachgeahmt. Bei dem Kampf zwischen Syphax und Masinissa aber eine Abhängigkeit von Xenophons Schilderung der Schlacht von Kunaxa zu entdecken vermag ich nicht. Sodann ist zu dem Einsturz dreier Türme und der Mauer zwischen ihnen bei der Belagerung Sagunts Liv. XXI 8, 5 verglichen worden Arrian. Anab. I 21, 4. Aber der Unterschied ist doch so erheblich, daſs von einem Kopieren nicht die Rede sein kann. Hier fallen zwei Türme, ein dritter hätte zum Fall gebracht und Halikarnassos durch die Bresche genommen werden können, wenn die Angreifer bei der Hand gewesen wären; bis zum nächsten Tag ist um die Bresche im Bogen eine Backsteinmauer hergestellt. Dort hingegen entspinnt sich auf der Bresche eine groſse, für die Saguntiner siegreiche Schlacht; darauf tritt eine mehrtägige Ruhepause in der Belagerung ein, während welcher die neue Mauer hergestellt wird. Weitere Anklänge weist die ganze Belagerung nicht auf.

Dagegen ist die Fabel von dem Verkaufe seiner vom Feinde verschonten Äcker durch Fabius Cunctator, welche zuerst bei Livius und zwar in Valerischer Umgebung S. 316 auftaucht, sicher von Thukyd. II 13 eingegeben. Desgleichen scheint die bekannte Anekdote, wie Scipio 300 italische Freiwillige von reichen Sicilianern habe beritten machen lassen, allerdings eine Wiederholung und Verschönerung von Xenoph. Hellen. III 4, 15. Sicher nachweisbar ist der Urheber nicht; denn ich halte zwar Liv. XXIX 1, an dessen Spitze die Anekdote steht, für Polybianisch, aber natürlich kann sie leicht vorangeschoben sein. Man beachte aber, bei Appian findet sie sich ebenfalls Lib. 8 und recht ähnlich; man bedenke auch, dafs die 300 eins von den Reiterkorps bilden, welche eine Eigenheit der Valerischen Schlachtbeschreibung von Zama sind. Wir stofsen auf einen zweiten Fall, wo Appian solch verdächtiges Gut birgt. Bei seiner von Valerius erfundenen Anwesenheit im römischen Lager erbietet sich Syphax, dem Masinissa *τῶν θυγατέρων τριῶν οὐσῶν δώσειν ἐς γάμον ἣν ἂν ἐθέλῃ* Appian. Lib. 17; es ist Zielinskis Verdienst, auf das Muster Hom. Il. IX 144 ff. hingewiesen zu haben. Ärger ist, was wir bei der Schlacht von Zama gewahren; von den drei Zweikämpfen ist der zweite, den Scipio und Hannibal *τοὺς κάμνοντας ἐλεοῦντες* kämpfen, Lib. 45 entschieden von Homer eingegeben. Und hier ist bemerkenswert, dafs dem Einzigen, was von dieser Ware in der (Cölianischen) Beschreibung des Zonaras vorkommt — Hannibal verwundet den verfolgenden Masinissa, indem er geschickt ausweicht —, keine Homerische Idee zu grunde liegt. Auch bei dem Empfange des Syphax durch Scipio scheint mir nur die Fassung von Diodor (*κρίνας ἀνθρώπινα φρονεῖν*) und Appian (*τίς σε δαίμων ἔβλαψε*) auffällig an Herod. I 86 f.

anzuklingen, nicht aber Livius. Zu diesen vier bis fünf Fällen, in welchen die Spuren auf Valerius Antias führen, kommen noch der von mir aufgewiesene „römische Leonidas" S. 305, der auch dem Antias wenigstens nicht streitig gemacht wird, und die ausschliefslich aus Annib. 48 bekannte Hülfeleistung von Alba (à la Plataeae) bei der Bedrohung Roms; ein Abklatsch einer einheimischen Erzählung S. 526. Coelius aber ist vor der Hand das Arbeiten nach berühmten Mustern nicht nachzuweisen.

Erst nach der obigen Zusammenstellung charakteristischer Eigenheiten der Cölianischen Darstellung wenden wir uns zu der wichtigen Frage nach der Abfassungszeit des Bellum Punicum. Zunächst hat Sieglin in seiner mehrfach berührten Hauptschrift[1]) mit grofsem Scharfsinn die ähnlich schon früher aufgestellte Vermutung verfochten, dafs aufser jenem Werke Coelius viel später noch ein zweites Werk verfafst habe, und hat scheinbar sehr leicht die Fragmente des Bellum Punicum und der „Historien" (im Sinne: Forschungen, ähnlich Catos Origines) gesondert. Dieser Ansicht ist von manchen Seiten widersprochen worden; und mifslich war von vornherein, dafs Sieglin das Fragment 58, welches die Bezeichnung „aus den Historien" trägt und doch dem Inhalt[2]) nach offenbar zum zweiten punischen Krieg in Beziehung steht, auf sehr gewaltsame Weise hat ändern müssen (Satricum, für: Sardiniam). Den Angelpunkt, dafs nämlich eine Reihe von Fragmenten scheinbar mit dem zweiten

1) Die Fragm. des C. A., Leipzig, Teubner 1879.

2) Coelius historiarum *primo:* Delinquere frumentum, Sardiniam hostes tenere. Coelius scheint also nicht blofs die Thätigkeit der Barkiden in Spanien, sondern auch den Söldnerkrieg vorausgeschickt zu haben.

punischen Kriege nichts zu thun hat, beleuchtet Seeck[1]) in einer Anmerkung, welcher ich nur zustimmen kann. Er teilt diese Reihe nach Ausscheidung dreier, die erst von Sieglin Coelius beigelegt sind, in zwei ungleiche Gruppen. Die erste, geographisch-mythologischen Inhaltes, stammt aus den vielfachen gelegentlichen derartigen Exkursen des Bellum Punicum, von welchen Livius wenigstens einen verkürzt erhalten hat S. 142. Die andre Gruppe, nur aus fr. 49: omnes hoc historici, Fabii, Gellii, sed proxime Coelius u. s. w. (Traum des Vatinius) und fr. 50 (Traum des G. Gracchus) bestehend, hat nach Seeck einen Ausfall gegen epikuräische Zweifel vermutlich bei Gelegenheit von Hannibals Traum am Ebro gebildet. Auch diese Erklärung ist genügend, und nur die bis vor kurzem ziemlich unbezweifelte Widmung an Laelius († bald nach 129 v. Chr.) war ein erheblicher Einwand, welcher zu der Annahme führen konnte, dafs wenigstens diese beiden Fragmente aus irgend einer späteren Schrift des Coelius in die epitome Coelianorum des Brutus (Cic. ad Attic. XIII 8) und von da in Ciceros Schrift de divinatione gekommen sein möchten.

Allein die Widmung an Laelius ist hinfällig geworden. Erstlich hat K. J. Neumann[2]) die Fahrt des Eudoxos von Knidos, auf welche er auch die Äufserung des Coelius in fr. 56 bezieht, fixiert und gefolgert, dafs Coelius erst einige Jahre nach 117 v. Chr. geschrieben haben könne. Und wenn dies nicht recht durchschlug, so ist das hingegen durchaus der Fall mit dem Schlufskapitel der vortrefflichen Dissertation von Friedr. Marx.[3]) Er weist das Fragment aus

1) a. a. O. S. 106 f.
2) Philol. Bd. 45 S. 385.
3) Studia Luciliana, Bonn 1882.

Cornificius, welches in unsere Ausgaben von Lucilius übergegangen ist, 1012 ed. Lachmann, I 3 ed. L. Müller: et si verborum trajectionem vitabimus .... quo in vitio est Lucilius assiduus, ut haec est in priore libro: Has res ad te scriptas Luci misimus Aeli, vielmehr dem zweiten Buche unseres Coelius zu, was dann Cic. orat. 69, 222 für die Lesung L. Aelio statt Laelio den Ausschlag giebt. Es sprechen für diesen Vorschlag aufser der besseren Überlieferung noch folgende vier z. T. zwingende Gründe. Der Hexameter wäre schlecht, die Anführung eines dichterischen Beispiels gerade hier seltsam. Die ganz ungewöhnliche Buchangabe: in priore libro — der Komparativ wäre sogar unerklärlich und primore ein schlechter Notbehelf — kann man dann zum Wortlaut ziehen (ut haec est. In priore libro has res). Endlich fällt auf jene Cicerostelle dann ein helles Licht. Cicero, durch den Tadel des Cornificius aufmerksam gemacht, findet im ersten Buche des Coelius eine Entschuldigung der von ihm des Tonfalls wegen angewendeten Verschränkung und macht sich darüber lustig. Es ist Coelius nach dem Sprichwort ergangen qui s'excuse, s'accuse. Schon den kurzen Tadel des Cornificius verdankte er ohne Zweifel seiner eignen Bemerkung.

Von der Thatsache aus, dafs das Bellum Punicum mindestens nach dem Untergang des G. Gracchus[1]) verfafst ist, erscheint nun die scipionenfreundliche Tendenz um so merkwürdiger. Als das Scipionengeschlecht dem Hafs und Argwohn zum Opfer fiel, den es durch die beanspruchte Sonderstellung in den regierenden Kreisen erregt hatte, als der Sieger von Zama in freiwilliger Verbannung starb, da

1) Intra tam brevis aevi memoriam S. 504 sind also annähernd 100 Jahre! Vgl. noch S. 491.

war die Überlieferung natürlich geschäftig, das Bild des ruhmgekrönten Götterlieblings, dem so schlecht gelohnt war, und auch das der Seinigen auszuschmücken, insbesondre auch seine bürgerlichen Tugenden zu feiern. Ohne Zweifel erhielt die Scipionische Legende dann eine besondre Bedeutung, als zwischen dem dritten punischen und dem numantinischen Kriege der jüngere Africanus der erste Mann Roms war und man von ihm ein Eingreifen in die brennende innere Frage teils hoffte, teils befürchtete. Es zeigt sich nun aber, dafs über seinen Tod hinaus die tendenziöse Verherrlichung seines Ahnherrn lebendig blieb, wie der Napoleonkultus weiter blühte auch zu Zeiten, wo eine Übersetzung desselben ins Praktische ausgeschlossen schien. Coelius verteidigt Scipios Heerführung und seine Stellungnahme gegen den Senat so eifrig, als hinge davon noch jetzt etwas ab, als wäre die Stellung seines Hauses noch Gegenstand des Parteistreites. Am merkwürdigsten ist mir die Beschönigung seiner Zusammenkunft mit Hannibal. War es in so später Zeit noch nötig, dem Argwohn, als sei Scipios Stellung zum Nationalfeind unklar gewesen, vorzubeugen oder entgegenzutreten? Sollte das vielleicht doch aus dem Urbericht über Scipios Thaten stammen und Polybios statt dessen nach Aufklärungen des Laelius berichtet haben? Eine Erzählung von ziemlich ähnlicher apologetischer Tendenz finden wir ja auch bei Polybios, nämlich die Zurückweisung des von den Spaniern Scipio angetragenen Königstitels.

An einer Stelle scheint mir Coelius übrigens geradezu im Interesse der demokratischen Partei erfunden zu haben S. 531, wo er eine Schar Fregellaner den Heldentod sterben und Etrusker davonlaufen läfst. 'Bei Antias scheint umgekehrt gelegentlich der Gefangennehmung von Scipios Sohn

Liv. XXXVI 34 eine turma Fregellana Feigheit gezeigt zu haben. So brechen die Geschichtsmacher unter der Hand eine Lanze für oder gegen die Stadt, welche im Kampf für die Gracchischen Ideen untergegangen war. Merkwürdig ist, daſs unter den wenigen Nachrichten über Aelius Stilo, dem Coelius' Werk gewidmet war, eine ist, die ihn als Anhänger der Aristokratie erscheinen läſst; er begleitete den Metellus ins Exil.

Wenn Coelius erst nach G. Gracchus' Tod schrieb, so muſs ihm zumal bei seinen Beziehungen zum Scipionenkreis das Werk des Polybios nicht unbekannt gewesen sein. Das thut aber meinem Nachweis, daſs Livius die Polybianischen Partieen nicht seiner Vermittlung verdanken kann, keinen Eintrag; denn diese Möglichkeit wurde von uns immer im Auge behalten, muſste aber immer wieder abgelehnt werden. Das ganze erste Kriegsjahr hindurch lieſsen sich die Spuren des Coelius mit ausreichender Deutlichkeit verfolgen, um festzustellen, daſs er ganz selbständig dasteht. Er hat sich weder durch die Vortrefflichkeit seines griechischen Vorgängers noch selbst durch dessen kritische Bemerkungen S. 37 geniert gefühlt, ganz nach seinen Ideeen zu berichten. Und wenn uns die Art und Weise, wie das Truppenverzeichnis in den Cölianischen Bericht hineingeflickt ist, zeigte, daſs Livius es aus Polybios entliehen hat, so folgt daraus wieder, daſs Coelius sich diese Anführung aus der lacinischen Tafel eben nicht angeeignet hatte. Er wird also Polybianische Angaben überhaupt nicht angezogen haben, auch nicht in dem Fall S. 78, wo man daran wohl denken könnte. Wenn er sogar die Rettung des Konsuls Scipio durch den jungen Sohn, die ihm so willkommen sein muſste, nicht aufgenommen hat, so mag allerdings der Grund sein, daſs er die entlegne Polybianische Stelle noch nicht kannte.

Einige Grundideeen des Polybios, z. B. die Herleitung des zweiten Waffenganges zwischen Rom und Karthago von der Thätigkeit des Hamilkar Barkas, mag Coelius ja aufgenommen haben, mag auch auf die karthagischen Quellen durch ihn hingewiesen sein. So wäre also das Beispiel des Pragmatikers im allgemeinen für ihn nicht verloren gewesen, wie es auch Sempronius Asellio vorgeschwebt haben wird. Aber gerade, wie von Polybios' Darstellung der Ereignisse zwischen dem zweiten und dritten punischen Kriege die Annalistik nach Nissens Untersuchungen nichts profitiert hat, so hat Coelius, mufs man nach Obigem schliefsen, das Polybianische Werk im einzelnen ignoriert.

In besonderen Fällen könnte er immerhin Ausnahmen gemacht haben; am nächsten liegt das bei Scipios Thaten. Wir wollen die Frage der Benutzung daher für diese noch einmal stellen und bemerken vorweg, dafs sie unbedingt bejaht werden müfste in dem Falle, dafs Polybios selbst die trefflichen Berichte zum spanischen und afrikanischen Kriege aus Erzählungen oder Tagebüchern zusammengestellt haben sollte. Denn eine bedeutsame Ähnlichkeit zwischen Polybios und Coelius oder der römischen Tradition überhaupt ist bei dem Besuch bei Syphax, dem Angriff auf Scipios Flotte 203 v. Chr., der Geschichte von den drei Spionen, der Schlacht von Zama ja unverkennbar; wozu noch einmal eine Wortähnlichkeit kommt, Coel. fr. 57: ipse cum cetera copia pedetemtim sequitur mit Pol. XIV 4 f.: *αὐτὸς δὲ τὴν λοιπὴν στρατιὰν ἀναλαβὼν... βάδην ἐποιεῖτο τὴν πορείαν.* Bleiben wir aber bei der gegenteiligen[1] Ansicht, so ist zu-

1) Dafs von den wirklich speziell Polybianischen Nachrichten über Masinissa bei Appian keine sichere Spur ist, wurde S. 265 gezeigt.

nächst festzustellen, dafs Coelius auch in den in Rede stehenden Teilen unbedenklich seinen Tendenzen und seinem Geschmack folgt. Er hat die Erstürmung Neukarthagos ganz anders zugeschnitten und Masinissas Erlebnisse im romantischen Stil frei komponiert. Wie diese Wahrnehmung die Grenzen verengt, innerhalb deren die Benutzung angenommen werden könnte, so macht sie anderseits freilich die Entscheidung der Frage mifslicher, welche schon durch die Geringfügigkeit der einigermafsen getreu aus Coelius uns aufbehaltenen Reste erschwert wird. Denn angesichts solcher Willkürlichkeit unseres Schriftstellers könnte man z. B., was er über die Erschöpfung von Hannibals Truppen durch Brunnengraben vor der Schlacht von Zama zu erzählen weifs, für blofse Aufbauschung der Bemerkung, welche Polybios fallen läfst, dafs das Wasser ziemlich fern vom Lager war, halten. Aber wiederum scheint doch diese Bemerkung, bedeutungslos wie sie bei Polybios ist, nur ein Überbleibsel eines im Urbericht[1]) bedeutsameren Zuges zu sein. Wenden wir uns zu den Anekdoten, welche am ehesten als Prüfstein sich verwerten lassen, so liegt die Sache ganz ähnlich bei dem Cölianischen Streit um den Mauerkranz in Neukarthago, den Scipio durch Berücksichtigung beider Bewerber geschlichtet haben soll, indem die Geschichte anzuknüpfen scheint an die Erwähnung von verliehenen Kränzen (Plural) durch Polybios. Bei der Ausspinnung der Anekdote von der schönen Gefangenen läfst sich das eine erkennen, dafs der Wortlaut von Coelius' Vorlage wenigstens ganz dem Polybianischen glich. Für sicher erweislich

1) Vereinzelt und unsicher war die Spur, welche auf ein Mittelglied zwischen dem Urbericht und Coelius zu führen schien S. 218.

halte ich darnach die Benutzung auch in den Teilen, welche Scipio betreffen, nicht; und was die Hauptsache ist, es würde doch immer nur eine sehr teilweise sein.

Da Piso nur einmal und in nicht sehr charakteristischer Weise in unserm Zeitraum hervortritt,[1]) so kommen wir gleich zu den Annalen des Claudius, welchen die Späteren Quadrigarius nennen. Denn die Unterscheidung von zwei Historikern Claudius, in der einen wie in der andern Form, hat man allgemein fallen lassen, und auch Ungers[2]) Meinung, dafs Livius die beiden Male XXXV 15, 5: Claudius secutus Graecos Acilianos libros, und XXV 39, 12: Claudius qui annales Acilianos ex Graeco in Latinum sermonem vertit, ein zweites Werk desselben Claudius Quadrigarius citiere, ist von Mommsen mit Recht eine gebrechliche Feinheit genannt worden.

Dafs dieser Claudius nun im Lügen Valerius Antias gewaltig vorgearbeitet hat, sprang S. 392 in die Augen, wo der Anteil der beiden an den Erfindungen über den Untergang der Scipionen in der Hauptsache bestimmt werden konnte. Und nicht minder fanden wir die Lesart über die Gefangenen von Cannae, welche uns Cicero aus Acilius selbst mitteilt, S. 636 vermehrt und verbessert bei Antias wieder. An ersterer Stelle berührte unangenehm der weinerliche Ton und ein albernes Wunderzeichen; und die Rodomontaden mit den Siegen des Marcius sind selbst Antias zu stark gewesen, so dafs er sie etwas herabstimmte,

1) Immerhin würde man an ihn zunächst denken, wo eine bessere römische Quelle, jedoch nicht Coelius, vermutet werden darf S. 554 und 566.

2) Die römischen Quellen des Livius in der 4. und 5. Dekade, Philol. Supplbd. III, Abt. 2 S. 11.

freilich lange nicht bis auf das Niveau, welches Piso hier einhielt. Auf etwas abweichenden Bahnen, wenn auch derselben allgemeinen Richtung, fanden wir Claudius und Valerius vielleicht S. 520.

Dafs Acilius um 142 v. Chr. geschrieben habe, also schon vor Coelius, sagt die Periocha von Liv. LIII. Das Zeugnis ist leider weder so bestimmt noch so sicher, als wohl zu wünschen wäre. Der Überarbeiter aber schrieb jedenfalls nach dem Siege Sullas und zwar bald nachher, wenn Vellejus II 9, 4: vetustior Sisenna fuit Coelius, aequalis Sisennae Rutilius Claudiusque Quadrigarius et Valerius Antias, in diesem Punkte recht berichtet ist. Was sonst das Verhältnis von Claudius zu Acilius betrifft, so braucht bekanntlich keine blofse Übersetzung mit vertere gemeint zu sein; immerhin aber legt Livius das eine Mal geradezu, das andre Mal allerdings nur unsicher den auffälligen Angaben die Autorität des Acilius bei.

Mit Valerius Antias erreicht, wenn wir von Livius Macer absehen, von dessen demokratischen Tendenzfälschungen sich über die erste Dekade hinaus jede Spur verliert, nach gewöhnlicher Ansicht die fortwuchernde annalistische Geschichtsentstellung ihre höchste Staffel und ihren Abschlufs. In der That hat er seine lügnerischen Vorgänger, Claudius namentlich, an Quantität und Qualität der Leistungen noch überboten. Übrigens tritt für den zweiten punischen Krieg und zumal für den Krieg in Afrika weit mehr noch die Anlehnung an Coelius hervor. Freilich wissen wir von Claudius gar zu wenig und könnte er bisweilen, jedoch nicht regelmäfsig, Mittelglied zwischen beiden gewesen sein.

Der Zeit nach setzt man die Schriftstellerei des Antias nach der oben citierten Stelle des Vellejus gleichzeitig mit

der des Claudius und Sisenna. Doch ist das höchst unsicher und bildet eigentlich nur die Benutzung durch Varro eine Grenze nach abwärts. Ich denke mir also Valerius nicht als Altersgenossen und Konkurrenten, sondern lieber als Neuaufleger und -bearbeiter von Claudius. Leider sind wir von einem genügenden Einblick in das Bücherwesen dieser Zeit noch weit entfernt auch nach dem verdienstlichen Werke von Birt,[1]) aber sicher scheint mir, dafs das wegen der geringen Dauerhaftigkeit der Rollen sich schnell erneuernde und aufserdem natürlich mit dem Geschmack wechselnde Bedürfnis des Publikums und die buchhändlerische Spekulation darauf ein wohl zu beachtendes Moment sind.[2])

Wer denkt bei dem Namen Antias nicht gleich an die massenhafte Erfindung detaillierter Ziffern in seinen Schlachtgemälden, welche freilich auch Claudius schon geläufig war! Unger[3]) hat die Theorie aufgestellt, die oft

1) Das antike Buchwesen, Berlin W. Herz 1882.

2) Das Publikum sich vorzustellen, an welches die Annalistik der republikanischen Zeit mit ihren immer weitschichtigeren Werken sich wandte, ist nicht leicht. Dafs sie aber überhaupt für ein Publikum berechnet war, das macht einen oft übersehenen, aber wesentlichen Unterschied gegen die historischen Aufzeichnungen des früheren Mittelalters, die meistens nur dem Kloster dienen sollen.

3) a. a. O. S. 19. Zu wie sonderbaren Aufstellungen der Wunsch, Unterschiede zwischen Claudius und Antias herauszufinden und ersteren in ein gutes Licht zu stellen, Unger verleitet hat, zeige folgendes Beispiel. Nur immer Antias soll die Jahresintervalle zwischen zwei verwandten Ereignissen, besonders zwischen dem Gelübde eines Tempelbaus und der Erfüllung vermerkt haben, und dies wird eine sonderbare Liebhaberei genannt. Hingegen soll ebenderselbe das Zeitverhältnis zwischen Konsuln- und Prätorenwahlen immer unvermerkt gelassen und nur Claudius diese „wertvolleren (!) Angaben“ (biduo post u. s. w.) gemacht haben.

haarsträubenden Verlustziffern rührten aus den lügnerischen Berichten der Feldherrn her, welche Antias unbesehen, Claudius aber möglichst nach den Senatsakten korrigiert verwendet habe. Das heifst wahrlich nicht nur Claudius, sondern selbst Antias zu viel Ehre anthun. Die Stelle im 25. Buche allein, wo wir drei Ziffern und zwar in der Progression Piso, Antias, Claudius haben, bereitet dieser Aktentheorie ein jähes Ende. Es bedarf kaum Wölfflins[1]) treffender Beobachtung, dafs von 30 Zahlen eroberter Feldzeichen bei Livius 28 ungerade sind, um all dergleichen als freie Erfindung eines Fälschers zu erkennen. S. 372 fanden wir die von Keltiberern genommenen karthagischen Feldzeichen beziffert; nach Unger müfste das wohl aus dem Archiv der keltiberischen Heeresleitung stammen? Auch ein Dankfest in der Hauptstadt war erhöht von einem auf drei Tage S. 427. Ich bezweifle übrigens nicht, dafs römische Feldherrn solche Details in ihren Berichten gaben, auch nicht, dafs in die Pontifikalannalen einzelnes davon übergegangen sein mochte. Aber wenn die Mode, solche Details überhaupt anzuführen, sich daher schreibt: dafs Originalziffern aus jenen Berichten unangetastet noch von den Gewährsmännern des Livius reproduziert worden seien, ist eine Annahme, welche den Wert und Charakter unserer Tradition gründlich verkennt und durch nichts glaublich gemacht werden kann.

Was die Verlustzahlen auf römischer Seite betrifft, so scheint die Neigung zu übertreiben mit der nationalen Prahlerei (man denke an den ständigen einen Toten der russischen Bülletins aus dem Kaukasus) im Widerstreit

1) Hermes IX S. 123.

gelegen zu haben. Wahrheitswidrig gering war die Angabe bei Cannae, auch S. 519 und vermutlich 195; als Beispiel fürs Gegenteil war S. 304 unsicher und S. 550 besondrer Natur; es genügt aber auf fr. 63 über Arausio hinzuweisen, aus dem man ersieht, dafs unseres Annalisten Nationalstolz gegenüber der kimbrischen Völkerlawine gar nicht so kitzlich war, als wo der traditionelle Punierhafs mitsprach.

Unzweifelhaft hat Antias nicht nur römische Siege erfunden, sondern gelegentlich auch Schlappen in Siege verwandelt S. 195 und 505. Wo aber solche Radikalkur nicht anging, müssen Übermüdung dèr Soldaten S. 302 und zumal des Feindes Listen, wovon die Schlacht von Cannae die deutlichsten Beispiele liefert, die Sache erklären. Übrigens macht es Antias Freude, auch den Gegner einmal hinters Licht geführt zu sehen S. 497.

Zahlreicher als die kompletten Erfindungen sind natürlich die Aufbauschungen und Verschönerungen gegebener Kriegsthaten. Wie für die Zahlen Unger, so hat Sieglin für die lügnerische Darstellung der Trebiaschlacht eine Lanze eingelegt, indem er sie aus dem prahlerischen Bericht des Feldherrn selbst ableitet. Ich glaube jedoch den Gegenbeweis geführt zu haben. Von sonstigen Kniffen des Antias erwähne ich, dafs S. 462 die Schlacht von Nola im Jahre 216 v. Chr. erst dahin verpflanzt schien, um Cannae schnell zu verdunkeln, und dafs eine Schlappe statt von Hanno von Hannibal berichtet war S. 498.

Aber auch wo Glorifizierung nicht in erster Linie von Antias beabsichtigt wird, erfindet er und modelt die Sache um, wie sie ihm besser[1]) und besonders interessanter,

1) So hatte in der älteren Überlieferung Fabius Cunctator gleichmütig die Wahl zwischen Turnus und Teilung des Oberbefehls

aufregender dünkt. Wie schon bei den Vorgängern, geht mit der patriotischen Lüge Hand in Hand die ungebundenste Romandichtung. Dabei gelangt er naturgemäfs dahin, das Einfache, aber Charakteristische zu verwischen und anderweitige Vorbilder nachzuäffen. So verfällt er der Schablone S. 185, 239, 545, welcher er dadurch nicht entrinnt, dafs er verdoppelte Szenen durch Abstufung zu variieren strebt (die erste und zweite Flucht bei Cannae, die Abenteuer Hannibals auf der Flucht von Zama S. 245) und dafs er seltnere und absonderliche, leider jedoch auch bald abgenutzte Motive bevorzugt, z. B. unentschiedene oder abgebrochene Kämpfe, Erscheinen eines feindlichen Korps im Rücken der einen Partei S. 316 und 497, Auftreten der abgesessenen Reiterei, der Elefanten, Zweikämpfe. Die grofsen Entscheidungsschlachten von der Trebia, Cannae, Karmo, Zama zeigen denselben Grundtypus, gewissermafsen das Idealbild eines durch alle Instanzen durchgeführten Kampfes, und mit Belagerungen scheint es ähnlich gewesen zu sein.

Man darf diese Schlachtenphantasterei nicht zu hart beurteilen. Gewifs war sie in der älteren, überlieferungslosen Geschichte konventionell und ja auch ziemlich unschädlich. Dafs nun die Fabrik nicht stillstand, wo für den Artikel wenig oder kein Bedarf mehr war, ist nicht unbegreiflich. Schlimmer ist es, dafs auch die Feldzüge im ganzen, deren Verlauf in dieser Epoche doch überliefert war, nach allen möglichen Rücksichten zugestutzt wurden. Gerade hierin hatte Coelius mit seiner tendenziösen Mache bahn-

seinem Nebenbuhler anheimgestellt, der natürlich begierig die Teilung wählte. Antias hielt es im Hinblick auf die Ereignisse des folgenden Jahres für weiser, wenn der Zauderer den Turnus von vornherein ablehnte.

brechend gewirkt. Antias hat aber auch hier die vollen Konsequenzen dieses Verfahrens im Sinne des Nationaldünkels gezogen. Und der Dünkel ist gröfser, empfindlicher in bezug auf die Operationen im grofsen als auf das Detail. Wohl konnte es Antias über sich gewinnen, die Römer in einer Schlacht vorübergehend oder selbst endgültig weichen zu lassen — wiewohl auch hier das Möglichste zu Ehren der Besiegten geschieht und besonders der Untergang der Führer S. 347, 392, 493, 531, auch der Städte Sagunt und Petelia S. 145, 467 ins Heldenhafte gerückt wird —, aber kaum einen Rückzug zu berichten, er sei denn freiwillig angetreten S. 179, 281 ohne Verfolgung und nach konstatierter Überlegenheit S. 196.

Hingegen wird beim Feinde jeder Schritt rückwärts, ja jedes Ruhigverhalten, wie z. B. das von Hannibal im Jahre 207 v. Chr. als erzwungen durch das römische Schwert hingestellt. Die Unfreiwilligkeit von Hannibals Rückmarsch im Jahre 211 wurde uns von Antias zu Gemüte geführt und durch eine Niederlage auf dem Rückzug erhärtet S. 505. Aber sogar Hannibals Vorrücken auf Rom S. 502, ebenso sein Zug zum Entsatz von Caulonia S. 521, Vorstöfse im Jahr 207 S. 545 waren die Folge einer Niederlage! Man kann sagen, die Römer siegen und siegen, bis der Feind vor der Hauptstadt steht. Solche Rodomantaden grenzen dann an die später zu betrachtenden Zwitterbildungen. Im Hinblick auf S. 259, 425, 436, vgl. auch 303, möchte ich kühnlich behaupten, dafs Antias niemals eine Kapitulation des Feindes berichtet hat, ohne ihre Notwendigkeit zu erweisen.

Nächst der römischen Kriegführung ist es die römische Politik, welche in ein glänzendes Licht gestellt und mit

einem dunkeln Hintergrund von der gegnerischen Seite versehen wird. Die fides Romana gegen fremde Staaten und Bundesgenossen S. 569, Langmut[1]) gegen Besiegte S. 497 zu dokumentieren ist ein Hauptaugenmerk unsres Annalisten. Dabei bemüht er sich, solche Verdienste auch ja der rechtmäfsigen Repräsentation seines Volkes, dem Senat, beizulegen S. 208, 485. Recht pikant wird die Sache, wenn Roms Recht durch Feinde S. 220 anerkannt wird.

Noch angelegener aber als die Beschönigung Roms ist ihm die Verunglimpfung des Gegners. Den zum nationalen Glaubensartikel gewordenen Vorwurf der fides punica zu begründen, welcher aber auch Syphax S. 175, den Galliern S. 71 und Spaniern S. 392 nicht erspart bleibt, sind viele Erzählungen bestimmt. Auch hier wird möglichst der karthagischen Regierung selbst die Schuld beigelegt, wenngleich zuweilen diese Tendenz von einer andern durchkreuzt wird S. 207.

Der gegnerischen Kriegführung Greuel anzudichten, ist unsres Annalisten Hauptfreude S. 81, 279, 309, 315, 356, 392, 465, 577. Ein wahres Sündenregister Karthagos und vornehmlich Hannibals läfst sich aufstellen; nein, Antias hat vielmehr selbst Sorge getragen, diese Generalübersicht in der Senatsverhandlung über den Frieden zu liefern. Die verstockte Bosheit des karthagischen Volkes und die Grausamkeit Hannibals traten übrigens schon bei Coelius sehr hervor; beide Schriftsteller ziehen hierin ganz an einem Strange. Aber erst Antias ist es wohl gewesen, der sich

1) Gelegentlich freilich auch Strenge gegen Verräter; am Schlufs des Krieges scheint Antias die Hinrichtung der Überläufer (Coelius) überboten zu haben durch die Hinrichtung aller Italiker in Hannibals Heer S. 256.

nicht scheute, ein schmutziges Verhältnis zwischen Barkas und Hasdrubal, sowie zwischen diesem und Hannibal zu behaupten S. 108. Etwas haut goût liebte er überhaupt, wie er denn aus keinem andern Grunde, jedenfalls nicht aus Feindseligkeit gegen die Scipionen, der Geschichte von der schönen Gefangenen in Neukarthago einen pikanten Schlufs gegeben hat S. 424. Eine Spur davon ist wohl auch Appian. Annib. 43; von einer zweifelhafteren sprachen wir S. 529.

Die patriotischen Tendenzfälschungen des Valerius erstrecken sich namentlich auch auf die Verträge. Die mit Karthago sowohl als auch der zwischen Hannibal und Philipp S. 471 sind von ihm gründlich umgearbeitet; sie sind sozusagen mit patriotischem Vorbedacht den späteren Vorkommnissen auf den Leib geschrieben, so wenn S. 257 die spätere Grenze schon 201 v. Chr. den Karthagern gesetzt sein soll und vorgesehen wird, dafs kein Karthager in Oberitalien sich zu schaffen mache. Bei den Präliminarien nimmt er gern vorweg, was erst noch hinzukam, oder er fügt zu mehrerer Sicherheit eine Klausel ein, welche im Voraus Zusätze des Senates legalisiert S. 199, 259; ähnlich 256. Vielleicht hatte Valerius auch im Fälschen von Urkunden Vorgänger. Wenigstens hat Coelius bei den Verhandlungen von 203 v. Chr. es mit der Wahrheit nichts weniger als genau genommen, und wahrscheinlich ist die Auslieferung der Überläufer in den Frieden durch ihn eingeschwärzt S. 253. Was aber Claudius betrifft, so erweckt Liv. XXXIII 30, 1 (fr. 63) auch in der Hinsicht kein günstiges Vorurteil über ihn.

Wie historische Falschmünzer pflegen, giebt Antias seinen Produkten gern ein Leumundzeugnis auf den Weg. Einen förmlichen Zeugenbeweis veranstaltet er S. 183 über

Dinge, welche er dem Syphax angehängt hat. Durch die Notiz, dafs der Vertrag von 241 v. Chr. dem Archiv übergeben sei, bereitet er die Einschmuggelung des Hasdrubalischen Vertrags in dasselbe vor S. 93. Seine gefälschten Verträge zeigen ein festes System von Fristen S. 204, 256, und S. 245 schien es, dafs er die karthagischen Gesandtschaften, echte und unechte, was die Mitgliederzahl betrifft, uniformierte. Vergl. auch S. 249 und 558. Auch greifen verschiedene Fälschungen gut ineinander ein S. 175. Solche Peinlichkeit des Arbeitens und die Neigung zu Rekapitulationen S. 101, 208, 261, 465, 472, 488, 558 sind Manieren, welche den vorbedachten, sozusagen grundsätzlichen Fälscher charakterisieren. Seine Erzeugnisse sind studiert, kifflich, und er beweist lieber zu viel als zu wenig, liefert lieber doppelte als halbe Arbeit S. 185.

Daher schreibt sich, was vielleicht das Eigentümlichste an der Mache des Valerius ist, dafs so viele von ihm in Kurs gesetzte Versionen ein doppeltes Antlitz tragen. Indem er entweder sich mit dem einfachen Gang der Dinge nicht begnügt, sondern einen Nebenzweck verfolgt, oder indem gar zwei Tendenzen gleichzeitig sich geltend machen, entsteht, was ich Zwitterbildungen genannt habe. Hier ein Beispiel der ersteren Art. Hannibal sowohl als Mago werden auch bei Antias von den Karthagern, die es mit dem Frieden ja nicht ehrlich meinen, aus Italien abberufen. Aber merkwürdig, beide haben soeben Niederlagen erlitten, welche ihnen das Bleiben sowieso unmöglich machten S. 573 f. Beispiele der zweiten Art, wo man den Fälscher wie den Esel zwischen zwei Heubündeln sieht, sind folgende. Vor der Schlacht von Cannae soll Hannibal die Unbesonnenheit des römischen Feldherrn durch eine freiwillige Schlappe geködert

haben. Aber hier kann es Antias nicht lassen, noch nach einer zweiten Fliege zu schlagen, der Kriegsruhm Roms soll nicht zu kurz kommen, und so erscheint das Gefecht doch wiederum als ein echter Sieg S. 334; ebenso 519. Es sind dann also freilich nur offene oder halboffene Thüren, welche einzurennen die Römer die Ehre haben. Sagunt anzugreifen soll durch den Hasdrubalischen Vertrag den Karthagern untersagt sein, aber doch ohne dafs die Römer nach demselben Hülfe leisten dürfen S. 96. Die Belagerung ferner dieser Stadt darf bei Valerius kein förmlicher Angriff sein; gleichwohl scheint er es sich nicht versagt zu haben, von einem fehlgeschlagenen Versuch auf dieselbe zu reden S. 145. Die Karthager sind es, welche den Masinissa um Sophoniba betrügen, und deren Vater Hasdrubal weifs nichts davon; dennoch trachtet er, da es nun einmal geschehen, jenem nach dem Leben S. 173. Zu 202 v. Chr. hat Antias einen neuen Vertrag erfunden, natürlich nur damit ihn Hannibal, sobald er aus der Klemme ist, breche. Aber mit der Kompromittierung Hannibals allein ist dem Annalisten nicht genug geschehen, und da weifs er es so einzurichten, dafs just zu derselben Zeit Regierung und Feldherr in Bedrängnis geraten und zu demselben Auskunftsmittel greifen S. 221. Die grofsmütige Freilassung der karthagischen Gesandten nach dem Bruch des Friedens von 203 v. Chr. hat er aus dem Hauptquartier nach Rom und damit auf das Konto des Senats gesetzt. Aber Scipio erhält durch einen Sturm, der die Gesandten in sein Lager führt, Gelegenheit, die Edelmutsszene zu wiederholen; und sie erscheint fortan in dieser doppelten Buchung S. 208. Mufs hier der Feldherr den Ruhm mit dem Senat teilen, so ist das Umgekehrte der Fall bei der Bestrafung des Pleminius. Ehe nämlich der vom Senat ge-

sandte Prätor eintrifft, verfügt Scipio seinerseits schon die Festnehmung des Übelthäters S. 568.

Eine speziellere Tendenz als die patriotische im allgemeinen wüfste ich Antias eigentlich nicht nachzuweisen. Wenn überhaupt ein fester Parteistandpunkt seine Sache gewesen ist, so ist es der konservative S. 661, 509. Vielleicht ist der Triumph des Staatsrechts über Scipios Drohung im Jahre 205 v. Chr. sein Werk. Dafs der Senat bei ihm nicht selten in recht günstiges Licht tritt, erklärt sich übrigens auch ohne Parteibestrebungen. Was aber die ihm nachgesagte Begünstigung der verschiedenen patrizischen Valerierfamilien anbelangt, so ist in der dritten Dekade zwar viel phantasiert, aber nicht das allergeringste bewiesen. Auch in den Anfängen der Republik, wo man in Plutarchs Publicola einen handgreiflichen Beweis dafür zu haben glaubt, mufs und kann man, meine ich, ohne solche Annahme auskommen. Hingegen ist natürlich sehr verdächtig der Offizier Valerius Antias in einem bestimmt von dem Annalisten Antias herrührenden Berichte S. 471.

Wenn Valerius nach dem, was über seine Fälschungen gesagt ist, seine Darstellung mit einer gewissen Sorgfalt disponiert hat, so dafs er auch sein Pulver unter Umständen zu versparen weifs S. 222, so mufs hingegen die Dekoration oft abgeschmackt genannt werden. Ich lasse Allbekanntes beiseite und will auch auf manches romantische Flitterwerk, welches wir auf ihn zunächst zurückführen konnten, kein Gewicht legen, weil es teilweise wohl von Coelius, z. B. S. 103 ff., herrührt, jedenfalls aber einer nicht Valerius allein eigenen Geschmacksrichtung angehört; wie denn auch von der unklar wunderhaften Auffassung von Scipios Persönlichkeit schon die Früheren nach Polybios nicht frei waren.

Eine eigne Leistung aber von recht thörichter Beschaffenheit ist z. B. S. 442 (vergl. 456) die Szene, wo Scipio sich gottbegeistert stellt und vom Opfer weg das Heer zur Schlacht führt. Das Orakel von seinem Grabe Appian. Syr. 11 stammt ebenfalls aus Valerius, auf welchen (indirekt) auch Eutrop. IV 5 und De vir. ill. XLII 7 zurückgehen. Kurz er ist mindestens eine Sammelstelle für dergleichen Kram gewesen. Eine Priesterlegende war S. 565 wohl von ihm in die Literatur eingeführt.

Reden hat Antias so sehr geliebt, dafs sie von den Feldherrn nur so aus dem Ärmel geschüttelt werden S. 424, 472, 520, selbst während des Kampfes. Im übrigen verweise ich auf die obigen Bemerkungen über Debatten bei Appian.

Unsre Untersuchung hat gezeigt, dafs im Lügen auch Antias seinen Meister gefunden hat, wenn wir auch den Namen dieses an Rücksichtslosigkeit alles überbietenden Annalisten nicht nennen können. Von solchen haarsträubenden Fälschungen, welche bei Antias (vertreten durch Diodor, Appian und zum Teil Eutropius) noch fehlen, sind zunächst am Ende des Krieges zwei bemerkbar S. 578 ff. Hannibals Auslieferung im Jahre 201 v. Chr. ausbedungen und nur wegen dessen schleuniger Flucht nicht ausgeführt — das ist eine Radikalkur gegen patriotische Beklemmungen bei dem späteren Vorgehen gegen Karthago und seinen grofsen Bürger, die von Valerius zwar vorbereitet, aber noch nicht zu dieser Höhe entwickelt war. Die makedonische Truppe, die bei Livius in die Schlacht von Zama eingeschmuggelt ist und in den Verhandlungen mit Philipp eine Hauptrolle spielt, ist eine ebenso kolossale Fälschung, welche den makedonischen Krieg glänzend rechtfertigt. Angeregt scheint der

Fälscher hier durch die — gewifs ergebnislose — Gesandtschaft an Philipp, welche sich bei Coelius unter den Belägen für die Furcht der Punier vor Scipios Landung fand. Eine besondre Delikatesse für patriotische und die Weisheit des Senates verehrende Leser war dabei die Entlarvung der makedonischen Ränke in einer Senatssitzung.

Sprechend ähnlich war S. 211 f. die gefälschte Verhandlung von 203 v. Chr., wo ebenfalls im Senat, recht albern, das karthagische Friedensgesuch als nicht ehrlich gemeint enthüllt wird. Diese Fälschung war speziell gegen Coelius gemünzt, entfernte sich aber auch von der Darstellung Antias-Appian. Demselben unbekannten Annalisten konnte die Fälschung von Hannibals Zug auf Rom beigelegt werden S. 505, sowie diejenige von den drei Fassungen des Blutgerichts über die Capuaner S. 508, welche Livius in erster Linie mitteilt. Und da einmal der Erfinder als eifriger Anwalt der Senatsmacht und Senatsweisheit erscheint, so wäre auf ihn vielleicht auch zurückzuführen die oben erwähnte Rede des Diktators Buteo, die wie eine Kritik von Cäsars Senatsergänzung aussieht, und was Ähnliches noch nachgewiesen werden möchte.

Endlich stehen an Kühnheit und Tendenz den angeführten Fälschungen gleich: die Behauptung, dafs Sardinien und Korsika 241 v. Chr. abgetreten seien, welche Behauptung noch nicht bei Appian, wohl aber in Livius' zweiter Dekade und von da weiter, desgleichen in De vir. ill. Eingang gefunden hat S. 51 und 82; sowie die andre, dafs die Ursache des ersten punischen Krieges die Unterstützung Tarents durch eine karthagische Flotte gewesen sei.

Angesichts dieser Reihe sich überbietender Fälschungen fragt man wohl, ob denn die Achtung vor der historischen

Wahrheit bis auf den allerletzten Funken erloschen war. Es würde eine gewisse Befriedigung gewähren, irgend welche noch soweit gezogene Schranken auf diesem Tummelplatz der Lüge zu bemerken. Das historische Bewufstsein und Wissen des Publikums bedeutete nicht viel. Natürlich konnte niemand sich beikommen lassen, die Niederlage von Cannae in einen Sieg zu verwandeln oder den Verlust bei derselben nach Tausenden statt Zehntausenden zu berechnen. So unbestreitbare Thatsachen liefsen sich nicht wegleugnen, sondern nur bemänteln; daher die Regel, dafs vor und nach grofsen Niederlagen die Flut der Siege in den Annalen steigt. Allein so respektiert werden nur die Thatsachen ersten Ranges. Und z. B. das über die Brüder Scipio und ihre Heere hereingebrochene Verderben in ein blofs persönliches Mifsgeschick der beiden Feldherrn zu verwandeln, nahm schon Claudius nicht Anstand. Wenn es ohne „Hannibal vor den Thoren“ nicht abging, so wurden doch die Umstände, schliefslich selbst die Richtung seines Anmarsches nach Gutbefinden umgemodelt.

Inwieweit aber öffentliche Dokumente den Fälschern eine Fessel waren, müfste einmal untersucht werden. Auf einen Fall der Art habe ich S. 466 hingewiesen. Die mit dem sonstigen Geschrei über punische Greuel kontrastierende mehrfache Angabe, dafs Hannibal die Leichen gefallener Feldherrn mit Ehren heimsendet, mag ihren Grund in dem Vorhandensein der Grabmäler in Rom haben. Auch scheinen die bei Livius häufigen Ziffern über Triumphalbeute (im Gegensatz zu anderen) durchschnittlich vertrauenswürdig. In bezug auf die Verträge ist es immerhin möglich, dafs erst der Brand des Kapitols 83 v. Chr. manche Fessel beseitigte.

Es ist kein Zufall, dafs mit dem Untergang der Republik der wuchernde annalistische „Giftbaum“ abstirbt und der Boden für ernsthaftere Erzeugnisse frei wird. Solange das Parteitreiben auf dem Forum alles bewegte, haben die Annalen als Rüstkammer gedient oder haben die Schriftsteller beim Publikum ihre Rechnung gefunden, wenn sie die Vergangenheit in die grellen Farben der Gegenwart kleideten. Und solange noch die äufsere Politik auf der Tagesordnung stand, war das Interesse, Rom auch in der Vergangenheit glänzend und fleckenlos dastehen zu sehn, allzu mächtig, um eine halbwegs unbefangene und wahrheitsliebende Betrachtung aufkommen zu lassen. Mit den politischen Leidenschaften erst erlosch auch die Tendenzmacherei. Erst im kaiserlichen Rom war Raum für einen Livius, der mit unverhohlener Sympathie, aber mit dem Streben gerecht zu sein, der inneren Entwicklung folgt und gewillt ist, den Fehler des Modernisierens zu meiden. Erst das Weltreich, als dessen Glieder auch die Griechen, die Provinzialen sich zu fühlen beginnen, ermöglichte eine zwar immer noch von Pietät und Nationalgefühl getragene, aber mafsvolle und wenigstens von giftigem nationalem Hafs freie Erzählung der Thaten der Vorfahren.

Von patriotischen Beschönigungen des Livius waren wohl diejenigen bei der Eroberung Tarents durch Fabius Maximus die bedenklichsten S. 527. Sonstige Fälle sind S. 56, 68, 163, 181, 415, 475, 489, 543. Man macht dabei immer die Wahrnehmung, dafs es nicht überlegte Korrekturen sind, sondern unmittelbare Einwirkungen eines gewissen Zartgefühls. Manchmal wird die patriotische Nachhülfe nur vorschlagsweise etwa mit: seu . . . seu, angebracht; zuweilen nimmt Livius sogar nur äufserlich im

patriotischen Sinne Partei und läfst seine wahre Meinung durchblicken S. 192.

Im allgemeinen verweise ich betreffs der Charakteristik von Livius' Geschichtswerk auf die meisterhafte Einleitung Weifsenborns,[1]) welche nur der Ergänzung — und zwar gerade von der ungünstigen Seite her — bedarf.

Tritt in der dritten Dekade das mangelhafte Verständnis der Verfassungszustände und der religiösen Altertümer nicht so hervor, so wird die Unkenntnis des Kriegswesens durch den Gegensatz zu Polybios um so bemerklicher. Schlachten und Manöver wie dasjenige des eingeschlossenen Hannibal gegen Fabius hat Livius gröblich entstellt, und nur zum Teil weil ihn andre Berichte verwirrten. Es fehlt ihm an den Elementen so sehr, dafs er S. 489 höchst unpassend aus einem Rendezvous ein Lageraufschlagen macht, dafs er S. 477 und sonst die förmliche Belagerung mit Türmen und die blofse Einschliefsung, ebenda grofse d. h. weittragende Geschütze und grofse Geschosse nicht auseinanderhalten kann. Zum Kapitel der floskelhaften Verwendung technischer Ausdrücke s. S. 61, 68, 117, 451. Mehrfach S. 3, 442 übersieht er, dafs es aufser bei Zama karthagische Bürger in den Heeren nicht giebt vgl. auch S. 231.

Auch die geographischen Vorstellungen des Livius sind ungenügend S. 1, 299, 308, 376, 415, und nur in

1) Da ich öfter die Beschönigung des Livius durch seinen verdienten Herausgeber zurückweisen mufste, so sei hier hervorgehoben, dafs Weifsenborn die Verstöfse und Unzuträglichkeiten nie verhüllt; nur weifs er, statt den richtigen Schlufs daraus zu ziehen, oft mit einem „Wahrscheinlich" oder „Vielleicht aber" ein Hintorthürchen zu öffnen. Er scheint es für seine Pflicht gehalten zu haben, wenigstens direkt de Livio nil nisi bene zu sagen. Manchmal klingen seine Ausreden wie Ironie.

Fragen, welche seine oberitalische Heimat berühren, schwingt er sich zu selbständigem Urteil auf.

Wie ungenau und fehlerhaft oft die Übersetzung aus dem Griechischen bei Livius ist, hat Nissen in der vierten und fünften Dekade betont. Und dafs es an solchen Anzeichen in der dritten Dekade mangele, hat mir der genannte Forscher als sein Hauptbedenken gegen die Benutzung des Polybios entgegengehalten. Allein es handelte sich auch dort seltner um eigentliche sprachliche Schnitzer als um Unkenntnis griechischer Verhältnisse und um unrichtige Auffassung; und Weifsenborn bemerkt richtig, dafs letztere auch bei Wiedergabe lateinischer Quellen oft begegnet. Im Bereich unsrer Untersuchung nun fanden wir geradezu falsch übersetzt: *ἀποβάσεις* S. 367, *συμπλέκεσθαι* S. 339, *προβάλλεσθαι* S. 234, *σπεῖρα* S. 227, *ἐκπεριάγειν* S. 300, vielleicht auch: *δύναμις* S. 249, *ἐφιστάναι* und *ἐκπίπτειν* S. 230, *παλαιστιαῖος* S. 477, *ἐπιγίγνεσθαι* S. 272. Unrichtige Beziehung oder ungenaue Auffassung, welche auf Rechnung der Übersetzung zu stellen sind, fanden wir S. 60, 148, 270, 298, 340, 419, 430 f., 441, 449, 469. Das Verzeichnis würde viel länger sein, wenn ich Mifsdeutungen überhaupt, die allermeist natürlich blofs in Polybianischen Partieen nachweisbar sind, notieren wollte.

Manchen Streich spielt Livius sein schlechtes Gedächtnis. Namensverwechselung widerfährt ihm bei den selten hervortretenden städtischen Prätoren S. 467; entschwunden ist ihm z. B. Pleminius' Tod schon fünf Bücher später S. 571. Eine falsche Reminiszenz wurde vermutet S. 464 Anm. Als Gedankenlosigkeit kann man Fälle bezeichnen wie S. 133 Anm. 2, 161, 306, 410?, 414, 443, 488.

Auf seinem schlechten Gedächtnis einerseits, seinen mangelhaften Vorkenntnissen anderseits beruht es, dafs Livius im allgemeinen von seinen Quellen beherrscht wird, somit eben auch für Quellenuntersuchungen recht brauchbar ist. Dafs er so gar nicht über seinem Stoff steht, sozusagen aus der Hand in den Mund lebt, ist ein Moment, welches leicht unterschätzt wird. Gewifs ist die oratorische Auffassung seiner Aufgabe mit daran schuld, dafs er es mit seiner Vorbereitung so leicht nahm; aber diese Versäumnis hat ihn dann — und das ist die Hauptsache — gehindert, sich über seine Auffassung zu erheben. Dafs diese wichtigere Seite des Satzes: pour être peintre il est dangereux d'être orateur, gar nicht berührt ist, macht die Untersuchung von Taine[1]) unbefriedigend. Es waren nicht nur die Schranken der Auffassung, sondern weit mehr Schritt für Schritt fühlbare Fesseln, welche es dem so talentvollen und im Einzelnen wahrhaft grofsen Geschichtsschreiber unmöglich machten, eine durchdachte Darstellung der Ereignisse und Charaktere zu geben, und welche ihn in diesem Punkte gegen manchen Geist dritten Ranges in unsrer Zeit zum Stümper machen.

Weifsenborn ist es nicht verborgen geblieben, dafs Livius keine Vorarbeiten gemacht hatte, als er an sein Werk ging. Die Abschwächung hingegen, dafs „er eine verhältnismäfsig genaue Kenntnis der Begebenheiten gewonnen haben mochte“, mufs entschieden gestrichen werden. Für unser Gebiet mag Livius einigermafsen gekannt haben den Ennius, während auf Catos Origines bekanntlich überhaupt

1) Essai sur Tite Live, ouvrage couronné par l'academie française. Paris, Hachette et Cie. 1856.

keine Spur führt. Eine Sammlung von Schulreden S. 115[1]) war nur vom Übel. Wie meine eingehende Zergliederung des Anfangs der Dekade gezeigt hat, nimmt Livius den Angriff auf Sagunt als eins mit dem Beginn des Krieges im Konsulatsjahr 218 v. Chr., weiſs also nicht, daſs die Belagerung lange dauerte und desgleichen der Marsch nach Italien, noch auch daſs zwischen beiden ein Winter lag. Das ist um so seltsamer, als er zwar augenblicklich Polybios und Coelius kombiniert, aber im vorigen Buche für das Jahr 219 v. Chr. doch Annalen zu Grunde gelegt haben muſs. Um zu konstatieren, welche Ereignisse noch in das erste Kriegsjahr fallen, hat er später eigens im Coelius nachgeschlagen vgl. S. 274. Man kann deshalb Angaben, wie diejenige, daſs Marcellus als letzter Feldherr in diesem Krieg gefallen sei, getrost auf Rechnung der Quelle setzen. Auch Anspielungen auf die ältere Geschichte sind oft entlehnt.

Schon in dem Rückblick des ersten Abschnitts habe ich über die Art, wie Livius zwischen den Quellen wählte, gesprochen. Von einem etwa zu Anfang der Dekade gewonnenen Grundsatze, gewisse Schauplätze seinem griechischen Gewährsmann vorzubehalten, kann gar keine Rede sein. Es finden sich unter den spanischen Abschnitten mehrere, unter den, übrigens auſserordentlich unregelmäſsigen, makedonischen und den sicilischen je einer nichtpolybianischen Ursprungs. Man kann nur von einer Gepflogenheit, für gewisse Schauplätze sich an eine Quelle zu wenden, sprechen wie auch nur von der Gepflogenheit, bei den Hauptschlachten die Umrisse nach Polybios zu geben, die Farbentöne und Verlustziffern aus den römischen Darstellungen zu nehmen.

1) Sind vielleicht auch die seltsamen herrenlosen beiden omina bei Scipios und Hannibals Landung in Afrika aus einer Sammlung?

Und wenn Livius in der vierten Dekade nach Mommsen[1]) wenigstens von Jahr zu Jahr in seinen römischen Quellen fortschritt, so sind in unsrem Bereich bei der größeren und bunteren Stoffmasse die Strecken noch weit geringere, auf welche er im voraus den Stoff zurecht gelegt hat.

Sogar über die augenblickliche Quelle (oder Hauptquelle) ist Livius oft auffallend wenig vorausunterrichtet. In den Ermittlungen über den Anfang der Dekade findet man den Nachweis, dafs Livius, während er die Einleitung nach Polybios arbeitet, von dem Inhalt der nächsten Kapitel noch nichts ahnt. Über die Einzelheiten des Marsches durch die Alpen, den er wesentlich aus Polybios schöpft, hat er zu wenig Überblick, um auch nur mit der Gesamtziffer der Tage am Schlufs die Einzelposten zu vergleichen. So mangelhaft ist Livius' Vorbereitung schon bei den ersten Schritten auf dem neuen Gebiete. Da ist es denn wahrlich nicht zu verwundern, wenn er S. 166 eine anderthalb Jahr spätere Angabe des Polybios über Aegimurus, oder bei der Schlacht am Ticinus die Erzählung im neunten Buche, oder über die Gefangenen von Cannae die Erzählung im sechsten noch nicht kennt, und mufs eher hervorgehoben werden, dafs ausnahmsweise S. 217 und 235 Anm. sich Kenntnis des folgenden verriet.

Wenn Livius mit der gerade bevorzugten Quelle so wenig vertraut ist, wird man von Quellenvergleichung nicht viel erwarten. Der Bojeraufstand S. 69 zeigte einen ganz unvermittelten Übergang von einer zur andern Quelle, deren Differenzen somit Livius nicht vollbewufst waren, und ähnlich war es mit dem Beginn der Belagerung von Capua

1) Römische Forschungen II S. 501.

S. 496 f. Einen noch ärgeren Zwiespalt weist die Geschichte von Fabius und Minucius auf, wo der letzte Kampf nach Polybios erzählt wird, aber der Ausblick auf ihn, gewissermafsen die Überschrift, gar nicht darauf, sondern auf die lügnerische Darstellung des Antias berechnet ist. Dennoch war in gewissem Mafse eine Vergleichung der Quellen gerade dann unumgänglich, wenn Livius von Fall zu Fall seine Wahl traf. Es begegnen denn auch in entschieden Polybianischen Stücken einzelne fremdartige Züge, recht zahlreich z. B. S. 296 und 532, weniger S. 416, die davon Zeugnis ablegen, dafs Livius auch eine andre Darstellung gelesen und sich nicht ganz aus dem Sinn geschlagen hatte. Umgekehrt waren z. B. S. 10, 22, 470 Polybianische Reminiszenzen in Stücken römischer Herkunft nachweisbar. Von diesen oft unabsichtlichen Reminiszenzen sind noch zu unterscheiden die Fälle, wo Livius, wie bei mehreren Verträgen und bei Verlustangaben (recht auffällig S. 451), mit Polybios eigens auch römische Quellen zusammengehalten und jenen ergänzt, interpoliert hat. So hat er S. 25 einen Namen, S. 69, 367 Namen und Zahlen, die jener beiseite gelassen, anderwärts aufgesucht. Einmal S. 252 war die Herkunft eines eingesetzten Namens nicht zu ermitteln.

In viel öfteren Fällen hat er natürlich — bei allzugrofser Abweichung und offenem Widerspruch ging es nicht anders — „einen gehört“ und andere gar nicht, oder hat auf sie anmerkungsweise in namentlichen oder umschreibenden Variantenangaben hingedeutet. Diese sind nun in der Regel recht unzulänglich und zeugen von seiner Flüchtigkeit im Vergleichen. Er greift einen einzelnen Umstand heraus, ohne den Kern zu treffen, den uns aber dabei vielleicht ein Wort ahnen läfst S. 168, 391, 568 vgl. S. 57.

Oder er macht zunächst etwas Unwesentliches, dann erst, wie er den Hauptpunkt bemerkt, diesen kenntlich S. 70, 169, 219, 504, 509; ebenso wie bei zwei Varianten nicht der naturgemäfse Fortschritt eingehalten ist S. 496.

Geradezu ungenau waren Angaben über seine Quellen S. 210, 214, 419 Anm., unvollständig S. 184, 222, 564, desgleichen vielleicht S. 323 f., 438, und nachweislich irrtümlich S. 42, 467, ich denke auch S. 427. Infolge seiner chronologischen Mifshandlung des Polybios sah er natürlich Widersprüche, wo keine sind. Nicht frei ist Livius auch von dem Streben, seinen Reichtum an Quellen gröfser erscheinen zu lassen als er ist S. 170, 322?, 412, 490.

Die Folge solcher Oberflächlichkeit in Benützung der Quellen ist eine sehr geringe Einsicht in ihren Charakter und völlige Ratlosigkeit gegenüber den Differenzen in der Überlieferung. Bekannt ist sein Mifstrauen gegen die prahlerischen Zahlen und patriotischen Lügen des Antias, bekannt aber auch, dafs es nur hervortritt,[1] wo die Sache Livius gerade einmal zu arg wird. Bei den weniger an der Oberfläche liegenden Entstellungen (auffälliges Beispiel S. 509) durchschaut er die Tendenz regelmäfsig nicht. Dies tritt in dem ganzen ersten Kriegsjahr Coelius gegenüber hervor. Dafs er sich von ihm, was den Poübergang betrifft, emanzipierte, blieb ohne Folgen für sein weiteres Verhalten. Noch im 30. Buch vermutet er bei einer grofsartigen Entstellung des Coelius und Valerius ein viel zu harmloses und ganz unzureichendes Motiv, die Dublettenfurcht; und erst ganz zu Ende der Dekade S. 193 deutet er eine Beschönigung der römischen Berichte schonend an.

1) Nicht immer gerade in Bemerkungen, sondern auch durch stillschweigende Herabstimmung der Tonart S. 576 und 578.

Insofern sich Livius zu einem Urteil über Differenzen seiner Quellen aufschwingt, ist es oft der bequeme Mittelweg, den er vorschlägt, oder er möchte S. 21 und 64 beiden Behauptungen eine beschränkte Geltung lassen. Eine ähnlich wohlwollende Kritik ist es, wenn er S. 566 Anm. einer Überlieferung eine Art moralischer Berechtigung abzugewinnen sucht.

Die stärksten Beweise für den Mangel an Kritik sind die unterlaufenden Dubletten, in deren Annahme man indes viel zu weit gegangen ist. Nur drei Fälle S. 358, 368, 473 scheinen mir sicher. Aufserdem hat Livius S. 316, 332, 563 zwar auch Berichte aus zweiter Quelle aufgenommen, aber, indem er sich der Sache bewufst war, Widerspruch und Wiederholung nach Kräften gemieden.

Der Übergang von einer Quelle zur andern macht natürlich Schwierigkeiten, und Livius hat allerlei Kunstgriffe anwenden müssen, um von einem Geleise in ein anderes zu gelangen. Zuweilen genügt ihm eine Adversativkonjunktion, häufig ceterum S. 279, 332, tamen S. 391, eine Abschwächung durch einen Konzessivsatz S. 144, 357, durch videri S. 329, 390, durch velut und ähnliche Wendungen S. 416.

Manchmal bedurfte es gröfserer Anstrengungen, um eine Kluft zu verdecken, welche durch das Auseinandergehen der Berichte oder auch durch eignes Verschulden entstanden war. Unterdrückt mufsten Namen oder sonstige Angaben werden S. 28, 32, 197, 279, 311, die Erwähnung der Winterlager S. 118, 279, 378. Beschafft werden mufste ein Heer S. 273, 390, 482. Über sonstige eingeschmuggelte Ware siehe S. 17, 33. Keltiberer sind in Numider umgewandelt S. 339, die Tageszeit geändert S. 310 u. s. w. Um chronologische Widersprüche einigermafsen zu vermeiden, mufste ein Poly-

bianischer Bericht S. 379, 513 abgebrochen, S. 395, 413 ein Faktum zeitlich verschoben werden. Ein frei erfundener Zusatz bildet S. 214, 367, 413 die Brücke; und endlich sind für ein umständliches Zurechtstutzen der verschiedenartigen Bestandteile einer Erzählung die Verhandlungen wegen Sagunts ein klassisches Beispiel.

Man kann in bezug auf das gegebene Quellenmaterial wenig Scharfblick und viel Flüchtigkeit entwickeln und doch eine wenigstens glatte und ziemlich anstofsfreie Darstellung hervorbringen. Im kleinen, kann man sagen, ist das Livius geglückt, weil da sein mangelhaftes Erinnerungsvermögen und seine geringe Übersicht sich wenig bemerkbar machten. Die schon erwähnten Bestrebungen zum Ausgleich können im ganzen zweckentsprechend genannt werden. Auch wird wohl einmal eine allgemeine Betrachtung geschickt eingeschoben S. 133 und 214. Selten sind die unvermerkten und unverdeckten Widersprüche innerhalb einer Erzählung, wovon oben Beispiele angeführt sind. Auf länger hin, z. B. innerhalb 17 Kapitel S. 41 oder von Jahr zu Jahr, sind sie alltäglich. Nachbesserungen, auch wo sie nicht schwer[1]) waren, hat Livius verschmäht. „Was er geschrieben hatte, das hatte er geschrieben", sagt Mommsen mit Recht, und zu der einen nachträglichen Einschaltung, welche er beim Scipionenprozefs annimmt, kann ich kein Analogon nachweisen.

Da die historischen Anspielungen, natürlich nicht immer S. 449, aber doch oft den Quellen entlehnt sind S. 99 Anm., 100, 464, 472, 488, 558 f., so laufen gerade dabei Widersprüche mit Früherem unter. In Reden hat sich solche Ab-

1) S. 564. Vgl. die schönen Beispiele Nissen S. 29, 33, 197.

weichungen übrigens Livius auch mit Bewufstsein gestattet, so S. 114 und wahrscheinlich S. 49.

In Weglassung der Polybianischen Exkurse, der Cölianischen Gründungssagen (bis auf eine S. 142), sowie sonstigen Raritätenkrams hat Livius den geläuterten Geschmack seines Publikums getroffen. Mit eigenen Erörterungen ist er bekanntlich sparsam; überhaupt ist Subjektivismus aufser in den Reden nicht sein Fehler. Zuweilen ist ein leiser sentimental-pessimistischer Anhauch zu spüren S. 26.

Wie bei jedem, auch dem objektivsten Erzähler, kommen natürlich Zuthaten vor, welche dem ehrlichen Streben nach Anschaulichkeit und Verknüpfung entspringen. Sind sie sachgemäfs, so wird man auf dieselben selten und nur zufällig aufmerksam S. 188, 413. Mifsglückte S. 60, 118, 190, 270, 450 verraten sich oft selbst. Auch die hierherzuziehenden Motivierungen nach der Regel: post hoc, ergo propter hoc, sind teils richtig S. 373, teils falsch S. 68, 438, 441, 521.

Wie Zuthaten einen sachlichen, so haben Ausmalungen einen künstlerischen Zweck, sei es den der Belebung und Steigerung, sei es auch der harmonischen Abrundung S. 131, 415. Oft sind sie unschuldig, wie z. B. die Regengüsse S. 297? und Stürme S. 34, 415, die zur Verschärfung der Situation immer bereitwillig sich einstellen; oft beeinträchtigen sie die Sache S. 32, 311, 373, 431. Dafs Livius sich dabei einigemal über kritische Auslassungen des Polybios hinwegsetzt S. 36, 298?, 476, 514, darf nicht irre machen an der erwiesenen Benutzung desselben.

Eine besondre Liebhaberei von Livius wie von Sallustius sind die psychologischen Zergliederungen der Bewunderung S. 44, der Überraschung S. 369, des Schuldbewufstseins

S. 448 und besonders oft der Furcht. Dergleichen nimmt zuweilen S. 311, 369, 489 eine humoristische Tonart an.[1]) Eine dramatisierende Ausmalung nenne ich es, wenn aus Erwägungen einer Person Rede und Gegenrede gemacht werden S. 415, 432 vgl. S. 21 und ähnlich S. 269, 297.[2]) Der dramatischen Wirkung halber gruppiert Livius untergeordnete Vorgänge auch anders S. 22, 34, 49, 289. In solchen Hinsichten verhält er sich zu seiner Quelle freier, als man oft meint, und man sollte auf solche Umstände hin mit der Annahme einer gemeinsamen Quelle oder auch einer zweiten Quelle statt einfacher Abhängigkeit nicht zu schnell bei der Hand sein. Zur Vereinfachung hat Livius S. 189 und 217 auftretende Personen gleich mit melden lassen, was zu berichten nicht deren, sondern des Historikers Sache gewesen wäre.

Über Livius als Stilisten zu sprechen war nicht oft nötig. Auf sein Geschick machte ich aufmerksam S. 252, 333, 373, auf einzelne Fälle vom Gegenteil S. 331, 341, 474. Ist von sprachlichem Einflufs der augenblicklichen (lateinischen) Quelle etwas nachweisbar? Im Wortschatz, wo man eigentlich allein darnach suchen darf, hat ja Wölfflin Archaismen als Spuren von Coelius zum Teil mit Recht in Anspruch genommen. Im allgemeinen jedoch ist für die Quellenanalyse von der „philologischen Lupe“ vielleicht mehr zu fürchten als zu hoffen, weil die Gefahr des voreiligen Folgerns zu grofs ist. Der Meister in ihrer Handhabung selbst verdankt ihr seine Resultate weit weniger als seinen gesunden Augen, und ist durch die Lupe auch ein-

1) Vgl. Nissen Quellenunters. S. 24.

2) Ebenda S. 26.

mal irregeführt worden S. 150. Auch stilistische Anzeichen von Quellenwechsel zu sammeln hat keinen Zweck. Der Übergang zu einer anderen Quelle verrät sich mit unbedeutenden Ausnahmen (quoque S. 280, cum S. 238) nur, wenn es zugleich ein Übergang zu etwas Neuem ist, oder wenn gar sachliche Widersprüche mit im Spiele sind vgl. S. 18, 22, 295, 333.

Zum Schlufs noch zwei Bemerkungen über die Anbringung der Reden im Werke des Livius. Erstens ist der Schriftsteller hierin wieder nicht so selbständig und vorbedacht, als man oft meint. Nicht nur kurze Worte, wie sie allenthalben die Darstellung beleben, sondern auch schon ausgeführte Reden fand er in Coelius und den Annalisten reichlich vor. Es zeigt sich z. B., dafs zu den Redekämpfen um die Amtsführung des Diktators Fabius und um die Provinz Scipios ihm die Quellen vorgearbeitet hatten. Ich möchte glauben, dafs Livius, wie er überhaupt gegen seinen weitschichtigen Vorgänger Valerius Antias sich beschränkte, so auch in Reden eher weniger als mehr that, und dafs er ganz frei und aus eignen Mitteln ziemlich selten Reden geschaffen hat. Vor der Schlacht am Ticinus haben ihn seine Quellen zu einer Überproduktion verleitet. Hingegen wäre bei einigen Hauptmomenten und einigen Hauptpersonen eine Rede nicht überflüssig gewesen z. B. bei Flaminius, Hasdrubal, Nero; vor seinen Soldaten hören wir Hannibal nach den drei bis vier Reden des ersten Kriegsjahres eigentlich nie wieder sprechen.

Dafs ferner die Absicht der Livianischen Reden eine andre ist als der Thykydideischen, liegt auf der Hand, schon wenn man auf die Gelegenheiten achtet, bei welchen Livius sie anbringt. Wäre der Zweck, die tieferen bewegenden

Ideeen aufzudecken und wichtige Momente der Entwicklung allseitig zu fixieren, so würde Livius es doch vor allem nicht versäumt haben, für und wider den Frieden ein Redeturnier stattfinden zu lassen, wie selbst seine Vorgänger gethan. Livius konnte an eine solche Vertiefung der Aufgabe schon deshalb nicht denken, weil es ihm an den tieferen Studien mangelte. Nicht eine Erweiterung des Blickes, sondern nur eine Ausmalung der Situationen und Charaktere erhalten wir, und wo wir dem Schriftsteller Bewunderung zollen müssen (nicht immer S. 449), da ist es wegen der technischen Gewandtheit im Ausmalen. Denn von der Schule sich loszumachen und nach dem Leben zu malen gelingt Livius nicht; kein Bild von ihm ist Porträt, selbst nicht in dem Sinne wie Plutarchs Charakteristiken S. 607. Seine Reden sind ein Schmuck, freilich der schönste im Sinne seines Zeitalters, aber doch eben nur ein Schmuck, den er anbringt, wo ein dankbarer Stoff ohne besondre Mühe winkt, wo ein schönes, am liebsten ein neues Thema ihn anlockt.

Exkurs über die Schlacht am Trasumennus.

Ob die Schlachtschilderungen des Polybios als brauchbar zu betrachten sind oder nicht, ob er bei denselben von seinen vortrefflichen Nachrichten einen verständigen Gebrauch zu machen fähig war, diese Frage wird wesentlich durch die Prüfung der Schlacht am Trasumennus zu entscheiden sein. Wir haben ja gesehen, wie z. B. die Schilderung des Kampfes von Zama lediglich aus inneren Gründen angefochten wurde. Allein der Versuch Polybios durch Polybios zu widerlegen, wird immer mifslich und ein ungünstiges Urteil daraufhin subjektiv bleiben. Etwas anderes ist es, wenn einem Bericht nachgewiesen werden könnte, dafs er auf geographisch unhaltbaren Voraussetzungen aufgebaut sei. Eine Widerlegung an der Hand der Karte würde beweisen, dafs Polybios willkürlich zurecht geschnitten, dafs er von Einbildungen sich freizuhalten nicht vermocht hätte.

Diesen Weg nun hat man versucht bei der Schlacht von Cannae; man hat den Bericht über dieselbe vorworfen, weil dieser Ort gerade inmitten einer sich steil über dem Aufidus um 50 m erhebenden Hügelgruppe liegt, also das freie Gebiet, welches Polybios auf dem südlichen Ufer (richtiger auf beiden Ufern) voraussetzt, nicht vorhanden sei. Indessen ist der Schlufs schon deshalb nicht zwingend, weil Hannibals anfängliches Lager — nach dem sich die Lage der beiden

römischen Lager bestimmt, vor deren Thoren die Schlacht stattfand — gar nicht in oder unmittelbar vor Cannae gedacht zu werden braucht. Wenn es ferner auch wohl am nächsten liegt, die drei Lager in einer Linie zu denken, also das karthagische am östlichsten, so kann doch, wie ich S. 336 angemerkt habe, Polybios oder mindestens seine Quelle auch gemeint haben, dafs das grofse römische in der Nähe des karthagischen, das kleine von beiden östlich gelegen habe, wodurch sich das Schlachtfeld weiter dem Meere zu (das bei Appian, allerdings ziemlich unklar, erwähnt wird) verschieben würde, wo gleich unterhalb Cannae alles eben ist.

Bleibt übrig die Schlacht am Trasumennus, bei welcher die Angaben des Polybios so bestimmt sind, dafs es kein Ausweichen giebt. Entweder es läfst sich eine Örtlichkeit finden, welche wesentlich den Voraussetzungen entspricht, oder sein Bericht ist eben unmöglich, d. h., da der Urberichterstatter und Augenzeuge (Silenos) mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht so geradezu im Widerspruch gewesen sein kann, durch „falsche Weisheit“ verdorben. Die gang und gäbe Annahme des Schlachtfeldes (siehe das Kärtchen in der Teubnerschen Ausgabe), von Nissen[1]) herrührend, auf dessen Folgerung die späteren Untersuchungen, auch die letzte mir bekannt gewordene von Stüremburg,[2]) immer wieder zurückgekommen sind, pafst nun zu Polybios wie die Faust aufs Auge. Dafs sie mit Livius sich vereinbaren läfst, ist nach meinen Ermittlungen über das Quellenverhältnis ein mehr als zweifelhafter Vorteil, zumal wenn man bedenkt, dafs der

1) N. Rhein. Mus. XXII S. 565 ff.

2) De Roman. cladib. Trasumenna et Cannensi (mit 2 Karten), Progr. d. Thomasschule Leipzig 1883.

ganze Vorzug von Livius' Lokalangaben in ihrer Verschwommenheit und Dehnbarkeit besteht. Jedenfalls ist es aber noch nicht gelungen eine Örtlichkeit zu finden, bei der Polybios' Bericht im wesentlichen bestehen kann. Dies soll hier versucht und zu dem Zweck zunächst sein Bericht in den Grundzügen vorgeführt werden.

Hannibal, der aus der Richtung von Faesulae her an dem Gegner vorbeigezogen war, rückte weiter *εἰς τοὔμπροσθεν ὡς πρὸς τὴν Ῥώμην,* linker Hand Cortona und die nach der Stadt benannten Berge, rechts den See, indem er durch Verheerungen den Feind reizte.

III 83: *Ὄντος δὲ κατὰ* (= hinter) *τὴν δίοδον αὐλῶνος ἐπιπέδου, τούτου δὲ παρὰ μὲν τὰς εἰς μῆκος πλευρὰς ἑκατέρας βουνοὺς ἔχοντος ὑψηλοὺς καὶ συνεχεῖς, παρὰ δὲ τὰς εἰς πλάτος κατὰ μὲν τὴν ἀντικρὺ λόφον ἐπικείμενον ἐρυμνὸν καὶ δύςβατον, κατὰ δὲ τὴν ἀπ' οὐρᾶς λίμνην τελείως στενὴν ἀπολείπουσαν πάροδον ὡς εἰς τὸν αὐλῶνα*[1]) *παρὰ τὴν παρώρειαν,* (2) *διελθὼν* [*τὸν αὐλῶνα*] *παρὰ τὴν λίμνην, τὸν μὲν κατὰ πρόςωπον τῆς πορείας λόφον αὐτὸς κατελάβετο, καὶ τοὺς Λίβυας καὶ τοὺς Ἴβηρας ἔχων ἐπ' αὐτοῦ κατεστρατοπέδευσε,* (3) *τοὺς δὲ Βαλιαρεῖς καὶ λογχοφόρους κατὰ τὴν πρωτοπορείαν ἐκπεριάγων ὑπὸ τοὺς ἐν δεξιᾷ βουνοὺς τῶν παρὰ τὸν αὐλῶνα κειμένων, ἐπὶ πολὺ παρατείνας, ὑπέστειλε·* (4) *τοὺς δ' ἱππεῖς καὶ τοὺς Κελτοὺς ὁμοίως τῶν εὐωνύμων βουνῶν κύκλῳ περιαγαγὼν παρεξέτεινε συνεχεῖς, ὥςτε τοὺς ἐσχάτους εἶναι κατ' αὐτὴν τὴν εἴςο-*

1) Die Worte *ὡς εἰς τὸν αὐλῶνα* sind von Hultsch als verdächtig bezeichnet; ich habe vielmehr das folgende *τὸν αὐλῶνα* beseitigt.

δον, τὴν παρά τε τὴν λίμνην καὶ τὰς παρωρείας φέρουσαν εἰς τὸν προειρημένον τόπον. (5) *ὁ μὲν οὖν Ἀννίβας, ταῦτα προκατασκευασάμενος τῆς νυκτὸς, καὶ περιειληφὼς τὸν αὐλῶνα ταῖς ἐνέδραις, τὴν ἡσυχίαν ἦγεν.* (6) *ὁ δὲ Φλαμίνιος εἵπετο κατόπιν, σπεύδων συνάψαι τοῖς πολεμίοις.* (7) *κατεστρατοπεδευκὼς δὲ τῇ προτεραίᾳ πρὸς αὐτῇ τῇ λίμνῃ τελέως ὀψὲ τῆς ὥρας, μετὰ ταῦτα τῆς ἡμέρας ἐπιγενομένης εὐθέως ὑπὸ τὴν ἑωθινὴν ἦγε τὴν πρωτοπορείαν παρὰ τὴν λίμνην εἰς τὸν ὑποκείμενον αὐλῶνα, βουλόμενος ἐξάπτεσθαι τῶν πολεμίων.*

C. 84: *Οὔσης δὲ τῆς ἡμέρας ὁμιχλώδους διαφερόντως, Ἀννίβας ἅμα τῷ τὸ πλεῖστον μέρος τῆς πορείας εἰς τὸν αὐλῶνα προςδέξασθαι καὶ συνάπτειν πρὸς αὐτὸν ἤδη τὴν τῶν ἐναντίων πρωτοπορείαν, ἀποδοὺς τὰ συνθήματα καὶ διαπεμψάμενος πρὸς τοὺς ἐν ταῖς ἐνέδραις συνεπεχείρει πανταχόθεν ἅμα τοῖς πολεμίοις.* Die Offiziere wissen sich nicht Rat; man ist hülflos den Feinden in die Hände geliefert. Grofsenteils werden die Römer *ἐν αὐτῷ τῷ τῆς πορείας σχήματι* niedergehauen, indem sie nicht flohen und ihre Reihen nicht verliefsen; Flaminius fiel und zwar durch Kelten. Die Zahl der in dem Thal Gefallenen betrug 15000. Die in den Engen (*στενά*) wurden von der Reiterei angegriffen, in den See gedrängt und gingen dort elend zu grunde. Von jenen im Thale aber gelangten 6000 *τοὺς κατὰ πρόςωπον νικήσαντες* auf die Höhen und warfen sich dann in ein Dorf, wo sie umzingelt und gefangen wurden. Der Verlust der Karthager belief sich nach c. 85 auf 1500 Mann, zumeist Kelten.

Man wird sich natürlich vor übertriebenen Anforderungen hüten müssen, wie sie durch keinen Bericht, der des

Hilfsmittels einer Karte entbehrt, befriedigt werden können, und hat folgendes festzuhalten: 1) Polybios hat wohl zweifellos selbst das Schlachtfeld nicht gesehen; 2) ungenau ist Hannibals Marschrichtung angegeben. Gerade auf Rom zu hätte er sich rechts vom See wenden müssen. Offenbar wollte er über Perusia sich zwischen die beiden Konsuln werfen; 3) unbedingt vollständig sind die Angaben natürlich auch nicht; z. B. wird die römische Reiterei nicht erwähnt, welche mit an der Spitze marschiert sein wird. Auch wird Hannibal nicht seine ganze zahlreiche Reiterei zu dem Angriff vom Rücken her bestimmt haben; 4) übertrieben mag die schnelle Niedermetzelung der von allen Seiten bestürmten Römer sein, was eigentlich eher an eine enge Schlucht als an ein „ebnes Thal“ denken läfst. Hannibals Zentrum z. B., seine Kerntruppen, werden aus ihrer festen Stellung am Ende des Thales doch gewifs nicht gleich zum Angriff vorgegangen sein. Hier wurde ein Durchbruch der Römer erwartet und hier war es wohl auch, wo zum Teil ein solcher gelang; 5) wie in diesem Falle Hannibals Aufstellung der Kritik einen Anhalt giebt, so ist sie überhaupt der festeste Kern des Berichtes und mufs die Prüfung leiten.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist die Annahme des Schlachtfeldes in der Ebene vor Passignano durchaus zu verwerfen. Die Aufstellung der Kerntruppen auf den steilen Höhen von Tuoro, der leichten Truppen an dem Ausgang der Strafse bei Passignano wäre unbegreiflich; denn gerade in letzterer Richtung, allenfalls auch nach rückwärts, aber nicht die steilen Berge hinauf wäre ein Stofs der Römer zu erwarten gewesen. Unbegreiflich wäre auch die Trennung der beiden Kampffelder (*αὐλῶν* und *στενά*), die allseitige Einschliefsung dort, das Werfen in den See hier.

Aber auch ganz abgesehen von der Polybianischen Schlachtbeschreibung ist die Annahme unhaltbar. Eine Armee von wahrscheinlich vier, wenn auch nicht vollzähligen, Legionen und ebensoviel Bundesgenossen auf dem Marsche durch Engen mit allem Trofs[1]) findet in dieser sieben Kilometer langen Ebene nicht entfernt Platz. Und die Falle wäre auch viel zu nahe dem römischen Lager; die nächste Truppe (Reiterei) befindet sich bei Stüremburg kaum einen Kilometer davon entfernt!

Es ist auch jedermann bei dieser Annahme nicht sonderlich wohl zu Mute gewesen, und nur die Unmöglichkeit etwas Besseres zu finden hat sie für sich gehabt. Denn hinter Passignano ist bis zur Südseite hin von keinem sich zum See öffnenden Thal eine Spur zu entdecken, vielmehr alles, wie mancher Rompilger sich bequem vom Eisenbahnwagen aus überzeugt haben wird, wie abgemauert durch zum Teil recht imponierende Berge.

Aber findet sich denn nicht da, wo diese Wand noch heute von der Strafse nach Perugia überstiegen, von der Eisenbahn durchbohrt wird, jenseit das gesuchte Thal? Dann wäre, viel besser, die ganze Uferstrecke von Passignano bis dahin die *δίοδος* (= *στενά*) und nicht blofs eine kurze Verengung; und bei Tuoro mag im Hinterhalt die Reiterei gehalten haben. Dann würde sich begreifen, weshalb der Kampf in dem *αὐλών* ganz getrennt behandelt, weshalb nur die Zahl der dort Gefallenen (offenbar nach der Zählung des Siegers) angegeben wird. Und nur der eine, wenn man der Sache nachdenkt, wirklich sehr verzeihliche

1) Es folgten nach c. 82, 8 sogar noch mehr freiwillige Beutespekulanten, als es Kombattanten waren!

Mangel wäre an der Beschreibung, dafs nämlich der kurze Übergang über die *παρώρεια* nicht erwähnt wird, dafs er neben der *πάροδος* oder *δίοδος* zwischen See und *παρώρεια* in Vergessenheit geraten ist. Ein solches Thal hinter dem Übergang von Magione entspräche also allen wesentlichen und sachlichen Erfordernissen vollständig, und man darf sich wundern, dafs an eine so einfache Lösung nicht gedacht worden ist.

Denn das ebene Thal mit steilen Höhen beiderseits und in der Front ist wirklich da, wie unsre Karte zeigt. Es erübrigt nur noch, Hannibals Aufstellung in diesem Rahmen zu fixieren und dann eine Überschau zu halten, ob das Bild von der Schlacht im ganzen nun ein befriedigendes ist. Der Weg hat in ältester Zeit, wie ein geübtes Auge (besonders aus dem anschliefsenden Kartenblatt) leicht erkennen wird, wohl nicht südlich, sondern nördlich vom Monte Malbe nach Perugia hinaufgeführt, an der Burg von Mantignana vorbei. Dort also oder von dort ab südwärts an der Abdachung entlang ist das Zentrum der Karthager zu suchen. In der rechten „offenen“ Flanke der Römer standen in langen Linien die leichten Truppen, genügend den sumpfigen Thalausgang und die steilen Hänge zu besetzen, und bereit in Flanke und Rücken des Feindes zu fallen. Denn die Eröffnung des Angriffes und die eigentliche Blutarbeit hatte Hannibal natürlich den Kelten vorbehalten, welche von den linken Höhen herab auf die römischen Kolonnen einstürmten. Was von den Römern sich sammeln würde, am Durchbrechen nach vorn und Entkommen zu hindern war eben die schwere Infanterie und vielleicht ein Teil der Reiterei bestimmt.

Recht ausgedehnt wird das Schlachtfeld auf solche Weise, aber die weite Ausdehnung der karthagischen Flügel betont

ja auch Polybios, und nur wenn man mit gröſseren Entfernungen rechnet, begreift sich der Zusammenhang. Aufsteigende Rauchsäulen jenseit des Sees hatten den Konsul, als er abends an demselben anlangte, in seinem Verfolgungseifer noch bestärkt. In der That war Hannibal am See schon vorbei in das Thal gerückt, hatte aber dies eben völlig umstellt. Hier konnte er auf ein Gelingen seines Planes, auf völlige Überraschung rechnen, nicht aber in der Ebene am See vor den Augen der Römer, wenige Kilometer vor ihrem Lager. Selbst wenn die Legionen im Thale alarmiert wurden und es ihnen gelang sich zu formieren, war es ihnen kaum möglich ihrem Schicksal zu entgehen. Die Hauptsache war, daſs der Teil des karthagischen rechten Flügels (einige gallische Scharen und Reiterei), welchem die leichtere Aufgabe zugefallen war, Troſs und Nachtrab in den See zu sprengen und den Schrecken der vorn marschierenden Legionen zu erhöhen, sich so lange zurückhielt, bis das römische Gros im Thal und der Rest im Engpaſs war. Dafür scheint denn auch Hannibal nach c. 84, 1 besonders Sorge getragen zu haben.

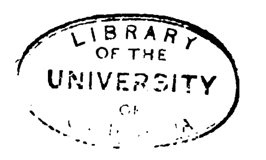
Durch diese Bemerkungen ist auch dem Einwand vorgebeugt, warum Hannibal sich nicht auf einen Überfall der Legionen zwischen Passignano und Magione beschränkte, indem er die Berge über der Straſse und dann natürlich ganz besonders die Höhe des letztgenannten Ortes stark besetzte. Mochte der Kampf hier immerhin noch leichter sein, er hätte doch eben nicht das Ganze in der Falle gehabt; und vor allem — wenige vorausgeschickte römische Reiter hätten die Gefahr erkennen und den Plan vereiteln können.

So wären denn nur zwei Mängel an dem Bericht des Polybios. Einmal hat er ein Wort zuviel gesagt: ὡς πρὸς

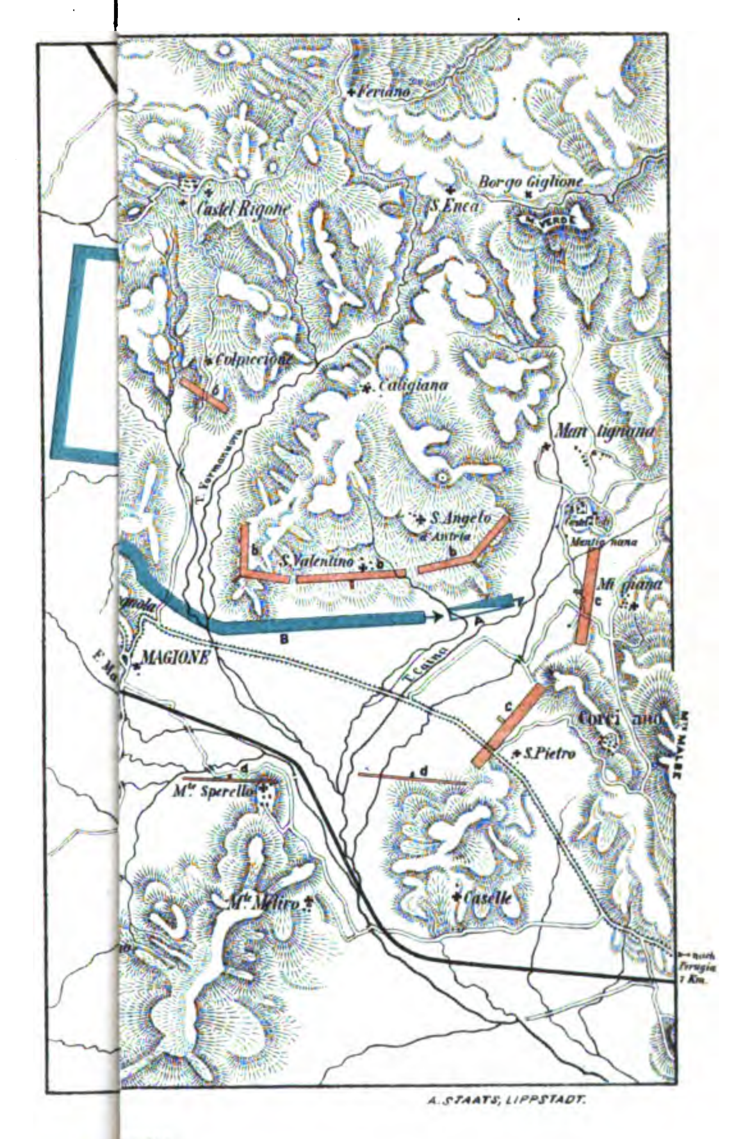
τὴν Ῥώμην, dann aber etwas übersehen, den Bergrücken nämlich, den die römischen Kolonnen zu übersteigen hatten. In der karthagischen Aufstellung spielte dieser keine Rolle, und so bestätigt sich der oben ausgesprochene Grundsatz, daſs diese als der festeste Kern des Berichtes anzusehen ist. Beide Fehler sind eben nicht der Art, daſs sie den Hergang unverständlich machen; konstruieren, worauf Polybios angewiesen war, läſst sich das Schlachtfeld auch so. Aber zur lebendigen Anschauung gelangen wir erst nach Beseitigung der beiden Fehler. Nicht daſs der Gegner die Hauptstadt bedrohe, sondern daſs er sich auf der Verbindungslinie mit dem andern Heere festsetze, war die Besorgnis, welche Flaminius zu so hastiger Verfolgung anspornte. Und der Bergrücken ist kein unwesentlicher Faktor in Hannibals Kalkül; er war gewissermaſsen der Vorhang, hinter welchem er des Erfolges gewiſs seine Anordnungen treffen und den Feind erwarten konnte.

Nachweisung

der erheblicheren textkritischen und erklärenden Bemerkungen.



Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

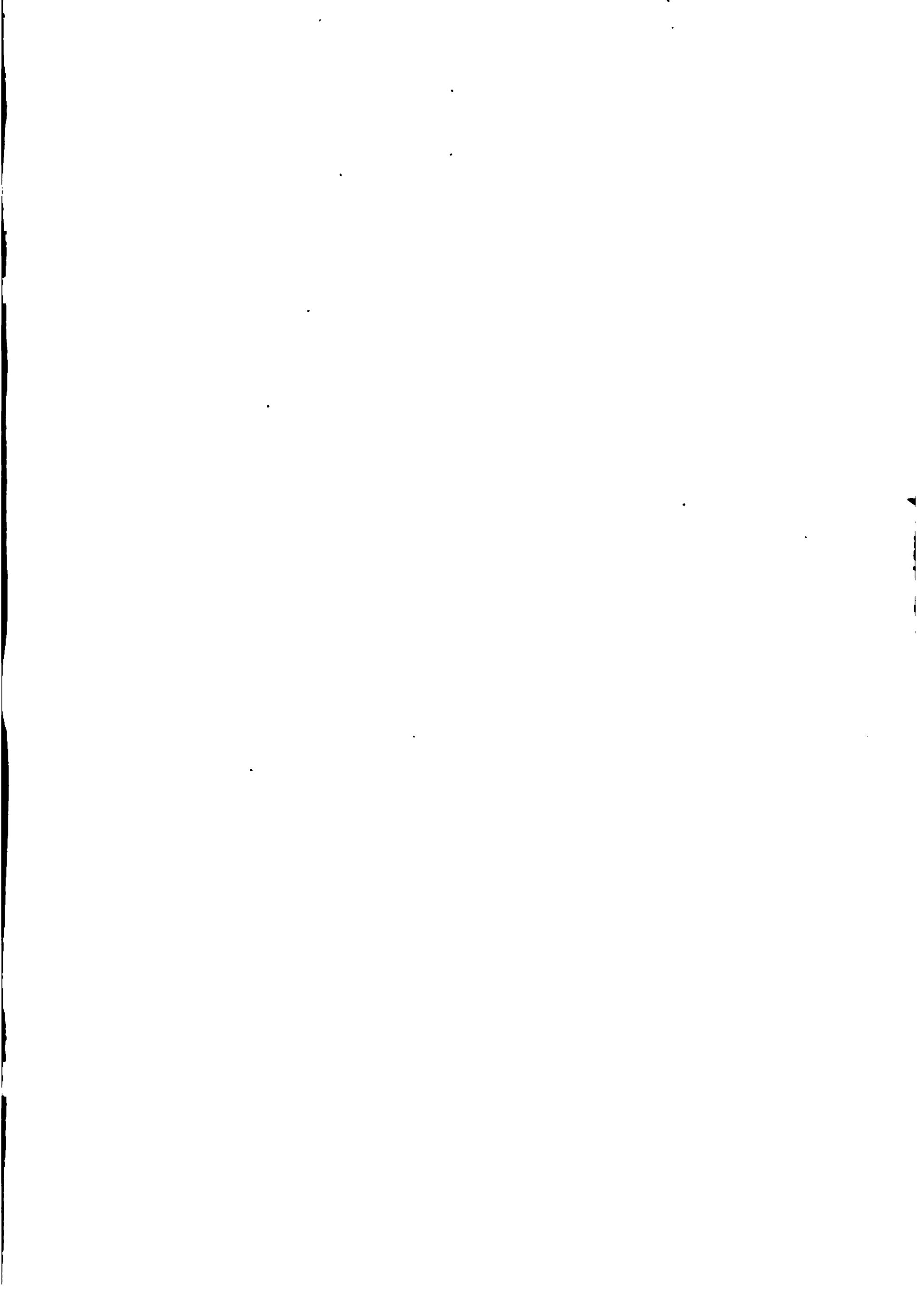


meter.

RÖMER

a. Reiterei B. Legionen und Bundesgenossen C. Gepäck D. Lager









110799
PA6459
H364

